This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

430.5
A367

LELAND·STANFORD·JVNIOR·VNIVERSITY

ALEMANNIA

Zeitschrift

für

Sprache, Litteratur und Volkskunde

des

Elsasses, Oberrheins und Schwabens

herausgegeben

von

Dr. Anton Birlinger
Professor an der Universität in Bonn.

Sechster Band.

Bonn
bei Adolph Marcus
1878.

LIBRARY
LELAND STANFORD JUNIOR
UNIVERSITY

139913

Inhalt

Seite

Elsass

Zur Bibliographie Fischarts. Matthäus Zell. Drei elsässische Dörfer WCrecelius ..... 127—128
Melchior Sebizius sen. ein Strassburger Stadtarzt des XVI Jarhunderts CWendeler ..... 178—199

Schweiz

Das Stadtbuch von Schaffhausen JMeyer ..... 228—283

Rechtsrheinisches Land und Schwaben

Sebastian Franck von Donauwerd II FWeinkauff ..... 49—86
Josua Ulsheimers Reisen nach America und Beschreibung des Landes WCrecelius ..... 90—126
Sprüche und Inschriften ABirlinger KDoll .... 87—89 175—178
Alte gute Sprüche WCrecelius ABirlinger ..... 158—161
Volkstümliches. Sagen, Aberglauben KDoll ABirlinger 161—178
Sittengeschichtliches ABirlinger ..... 284—288
Das grofze Rottweiler Herrenschiefzen anno 1558 von Lienhart Flexel ..... 201—228
Zur Wortforschung ABirlinger ..... 42—48
Die Hohenzollerischen Orts-, Flur- und Waldnamen Derselbe ..... 1—42 129—158
Mundus vult decipi FWeinkauff ..... 48—49
Zur Alemannia WCrecelius ..... 199—201

Die Hohenzollerischen Orts-, Flur- und Waldnamen[1])

(Fortsezung)

5 Lauchert[2])

Loucha: an der *Loucha* lit ein vischenz. Habsb. Urb. 283. 1300. an der *Loucha* ligent zwo vischenze 290. ein wise ze *Lachen* bei Veringenstadt 260. Von Pfeiffer dazu gestellt. Die Burg Schiltow an der *Lochat* gelegen 1355. Donauesch. A. *Lachach* 1392. Zoll. Zt. 3, 19. *Lôchat:* daz wasser der *Lôchat* ze Affelstetten von dem brunnen und von der burg ab und ab biß gen Ysenkofen daz burgstal. 1400. Donauesch. A. (Riezler). Veringen an der Lôchat 1464. Oberrh. Zt. 20, 267. Unz in die *Lochatt* und die *Lochatt* ab unz gen Veringen in die staig und aber die *Lochatt* ab unz gen Issikofen u. s. w. Grenzbeschreibung MH No. 890. Das Lagerb. der Herrschaft Jungnau im Donauesch. Archive v. 1536: *Lauchett, Biltzlauchett.* Die *Altlachwise* (ebenda) wird so wenig als »ze Lachen« im Habsb. U. hiehergehören. *Lochart, Lauchart* Zimmr. Kronik II 44. IV 219. Ein *Louchaha* (Alem. II 66) ist aus dem 11 sec. für Elsass belegt; 14. sec. *Lôchach;* ein *Louchiringa*, badisch. Grenzort gegen die Schweiz hin, bei Schaffhausen, ist belegt 844. 870; in *Louchiringen* 1240. — Mir sind drei Erklärungsversuche bekannt. Dr. Buck: loch,

---

1) Alem. I 263 ff. II 78 ff. MH = Monumenta Hohenbergica. MZ = Mon. Zollerana. WU = wirtemb. Urkdb.

2) Ursprung auf der Höhe von Willmandingen, unterhalb Melchingen erhalten die Quellen neuen Zufluss, vereinigt mit dem Erpfingerbach Ane-, Aus-, und Brechloch, die auch schon Lauchert heissen. Von dieser irer Vereinigung (Stetten) ab ist der Name L. unbestritten, sie get über Herschwag. Hausen, Mariaberg, Brunnen, Gammertingen, Sigmaringerdorf in die Donau. Lauchertthal, ON gehört dazu.

lauch = Wald, Lochach = Waldfluss. Schmid, schwäb. Wb. 346 ff. stellt Lech, Lauchart zu elsäss. Lauch, Laugna (Burgau) = Wasser, Wasserlauf u. s. w. Die landläufigste Erklärung ist die mit „wildem Lauch", der ser häufig hier vorkommen soll. Johler, Gesch. v. Hohenz. Wir haben die älteste Form als die beste und auch richtigste zu nemen und die bietet das gemeine *a*, *aha*, *ach* = Wasser. Die zweite hat *t* hinzugefügt, um im Sprechen das *a* oder *ach* zu retten und dem *Langwat* (Langenenslingen u. s. w.) nachzubilden. Bei Balingen 1341, Mengen 1409: bi dem *Langwat*, zem Langwat 1344, bei Mördingen 1419 nachweisbar. Vrgl. Mone, Urgesch. I 224. Ein *ach*, *a* ist mit *wat*, z. waden, volksetymologisch zusammengebracht worden. In der jüngsten Schreibung der Zim. Kr. ist vollends *r* als Schärfung eingefügt. Weil der Schwabe kein r vor t spricht, sondern es auslässt: wâta, gâta, warten, Garten, so hat leicht ein Schreiber, der sich des Hochdeutschen befleissen wollte im 16. sec. die böse Form anbringen können, wie ja das Volk in solchen Fällen gleich zwei und mer „r" hören lässt, man denke nur an das „ferrrtig" auf der Eisenban, das die Schaffner rufen; es kommt sie schwer an das mundartliche fêtig zu missen, darum sind sie nimis justi. Wir haben zwar ein Grundwort -hart, Wald, das in der Senkung -ert wird, allein das passt nicht. Das Grundwort = Wasser, fliessendes Wasser, nicht stehendes, ist gesichert. *Louch-*, *Lôch-*, *Lauch* wird das volkstümlich gesprochene altd. *lôh*, *lôhh*, Wald sein. An althochd. lauh, louch, altnord. laukr, angels. leác = allium, Lauch zu denken get nicht an. Wol aber kann das Wurzelwort davon uns Deut geben: luhhan, altnord. lûka, angels. lûcan schliessen, noch 16. Jhd. vom Wasser üblich, dessen Strömung plözlich durch enge Durchgangspunkte scheinbar gehemmt ist. Der L. ist das eigen. Allein das einfachste und nächstligende ist *lôh* = Wald anzunemen. — Kann man auch nicht recht einsehen, warum gerade dieses Flüsschen „Waldfluss" heisst, so ligen solche Namenbildungen gar fern ab von unserer Zeit und unsern Gewonheiten und Ansichten, beruhen auf einer Bodenbeschaffenheit, die längst Wandlungen unterworfen war. — Aber *eines* möchte ich noch hier betonen: die L. trägt den Karakter eines Grenzflüsschens: sie bildete die Ostgrenze des alten Scherragaues. Die Südgrenze des alten *Scherragaues* lief jenseits der Donau zwischen Tuttlingen und Sigmaringen (dieses jenseits gelegen); die westliche von der Donau an die Quellen des Neckars und diesem entlang bis zur Einmündung der Schlichem; die *östliche* an der *Lauchert*, der Vehla, und von da zur Starzel bei Hausen; die nördliche vom lezten Orte über Tanheim, Engstlatt, Dautmergen an die Mündung der Schlichem in den Neckar. Vgl. Schmid, der hl. Meinrad 1874. S. 45. Der Ursprung der L. auf der Höhe von Willmandingen — also ganz in der Nähe des Dreifürstensteines, der uralten Grenze wirtembergischen, fürstembergischen und zollerischen Gebietes:

dürfte da nicht an *lâh*, *lâhh* — erinnert werden, das alem. und schwäbisch als L*au*ch, Lôch [1]) — sogar fränkisch als Lôch unzäligemal belegbar auftritt? Gerade auch hohenzollerische ältere Schriftstücke haben Lauchen, Louchen, Lauchbôm, Lauchsteine. Ich füge beispielsweise aus dem Jungnauer Lagerbuch v. 1536 (von Riezler für mich excerpiert) die Inneringer Flurnamen an: uff dem Lauch, uff dem Louch, die Lauchhalden u. s. w. Ich lasse meinen Lesern die Wal zwischen Waldfluss und Grenzfluss.

6 **Ablach** [2]), **Andelsbach**

Ablach heisst ein Ort und ein Flüsschen dabei; urkundlich müssen beide zusammengenommen werden. Heinricus de *Abilach* 1202. Oberrh. Zt. 28, 171. *Abelach*, Lib. Dec. 1275. Johannes de *Abelach* 1292. Mone Zt. 14, 202 ff. *Abalach* 1263 Urkd. im Fürstl. Archive. B. *Abela*, *Abelach*, Habsb. U. 278. Das Volk spricht *Abla* (-⌣) und z' *Aebla*, *Aebbla*, lezteres stet zu äbbe, äbe, abhin, hinab, was über Pfullendorf, Markdorf, das Salemertal hin gesprochen wird. Die Ableitung hat entweder von *Ablo*, die Koseform von Adalbert auszugen (Buck), wie der Nebenbach Andelsbach auf Andolf zurückfürt oder es ist *aben*, altd. Zeitwort, im partic. Subst. „Abend" noch hochdeutsch, hereinzuziehen, die Uebersezung wäre: das abwärtsfliessende Wasser d. h. entgegengesezt z. B. der grossen Ach, die iren Zufluss dem Rheine gibt. Dann müste die älteste recht wol angende Form Abenaha (ze der abenden aha) geheissen haben. Am sichersten jedoch die von Buck schon genannte Ableitung.

Andelsbachs Ursprung: Ilmensee b. Pfullendorf urkdl. *Andolfsbach*. Mone Zt. II 76. Zuo Hûsen an dem *Andelspach* 1459. Zoll. Zt. I 32. Ein Hof am *Andelsbach* heisst ebenso: *Andoltespach* 1266. Lichtschlag Progr. 1869—70. S. 3. Davon der Name des badischen Weilers *Andelsbach*. Vrgl. den Flurn. und ON bei Ueberlingen „Andilsowe" 1239 II 91, die ON *Andelfingen* (im Lib. Dec. 102. 104. 168. 218) in Wirtemb. u. Schweiz. Zu Grunde ligt der PN *Andolf* und *Andolt* (walt). Vrgl. auch: ein wise die in *Appenbach* gelegen 1340. M. Z. I 290 ebenfalls ein Pers. Name als Bestimmungswort.

7 **Eyach, Iach**

In Ermanglung von urkundl. Stellen sind wir auf solche änlich lautender Wasser und deren Täler angewisen. B. citiert 1148 *Yach* aus Mone Zeitsch. I 97. Es ist die Schwarzwälder Eyach oder Yach, welche, oberhalb Wildbad aus dem wilden See ent-

---

1) Ob. A. Sigmaringen.
2) Sieh viele Belege unten bei den Flur- und Waldnamen.

springend, nach kurzem Lauf sich in die Enz ergiesst. *Ywa, Yach, Ybental* bei St. Peter im Schwarzwalde Mone 20, 485. 21, 108 ad 1407 gehören hieher? Eine Haigerlocher Perg. Urkunde volkstümlicher sprachl. Abfassung v. 1518 bietet *Yche*: da der brunnen in die *Ychen* gat — da der ban dero von Wildorf ist — enet der *Ychen*; uff Bonow enet der *Ychen*. Nach einer Stelle b. B. v. 1402 heisst es bloss *Ahe*. Es sind 4 Erklärungen möglich. Die erste lent an îwe, Eibe taxus, an: Eibental, Eibenwasser. Die zweite an der alten Pers. N. *Iw, Iv*: (ON 928) Iuuenes dal, vallis 967. 1067 östl. von Weissenburg. Ivoningewe, ebend. Ivandorp? bei Magdeburg 965. *Iwenbach* 11 sec. Die dritte Deutung erinnert an *Au, Owi, Owe* (lat. Augia), deren Nebenform *ey* auch alemannisch, nicht bloss nordisch sein kann. Vrgl. Heu: Hau; Gäu: Gau. Ich nenne Eyholz, Eymatt, Eyschachen, Eythal, das argauische Dörfchen in der Eyen, die Mäder ON S. 32 anfürt. Warscheinlich auch *Eyen* bei Beuggen 1239. Mone 12, 292. Hart an der Zoll. wirtemb. Grenze bei Ebingen lag „Eystetten" 1139 WU. II 10, 198, welches heute „Aistetten" gesprochen wird, Flur mit einer Kapelle und wenigen Häusern. Möglich, weil am Wasser, dass der O. N. hieher gehört. Vrgl. DW I 598. 601. III 77. Stalder I 339. Schmid, schwäb. Wb. 151: *Ei*, alter Name für Wasser. B. meint es könnte ey geradezu aus „Ah" kommen wie Aichstetten aus Achstetten. Dazu kämen Buoch*ai*, Rader*ai*, die urkdl. Buochach, Raderach heissen. *î, ei* kann nie von a kommen.

8 **Fehla**

Die Forstgrenzbeschrbg. MH 890: gen Burlawdingen und die *Velg* ab unz gen Nuffran. Ein Aktenstück 16. sec. Stuttg. Arch. sagt, dass in dem Distrikt von Erzingen zur *Fely* der hohenzollerische und von Veringen biss zur Donau der Sigmaringische Forst lige. MII 920. Die Ableitung von Felwa, Felewaha, Felbenwasser ist deutlich. B fürt v. 1420 eine Felbenwiss, einen Fehlenhau, ein Fehlental, eine Fehlenwis bei Dettingen auf. an der *felen*, im Elsass Mone Zt. I 448. Fellbach bei Stuttg. die „Feldbach" in der Schweiz, am Untersee bei Constanz gehören hieher. Ein *Felben* ad salices bei Ravensburg, am weidenreichen Thurufer bei Frauenfeld. Sieh Schott 12b. Wechsel des *w*: *g* ist mundartlich; misverstandenes — weh, wah ward g. Meine alem. Sprache S. 114: blüg*e*l: blüw*e*l. hou*g*en: houwen. no*g*en: na*w*en (Schiff). Weinhold alem. Gram. § 216. Das Volk sagt: *Fëälă* wie Fëalba, Leabar.

9 **Starzel** [1])

Starzila 11. sec. Mone Zt. 9, 210. B. Praedia in Steinhoven et *Starzlen* 1253. MZ I 179. 1308 I 264. die vischenze an der

1) Auch Ortsname Ob. A. Hechingen, wo die St. entspringt.

Starzel von dem stege ze Bietenhusen unz an daz woer ze Büringen 1336. MH 371. Entweder ligt dem Ortsnamen ein weiblicher durchaus annembarer Kosename Starzela, das wie Ruzela (Zt. a. a. O.), Dativ sing. Starzelun hat zu Grunde oder wir haben es noch mit dem Appellativ zu tun: Starzel ist alemannisch = zu Tag ligende Wurzel, abgebrochene oder Luftwurzeln von Gebüsch, Bäumen. Starzelaha oder -ahi? Jenes ist Wasser, Ursprung an Starzeln, dieses haufenweise ligende Wurzeln, Strünke, Stöcke. Eigentümlich von jeher ist lezteres dem Starzelursprung gewesen. Das Volk spricht: Stâzel[1]).

I Die Ortsnamen auf -ingen

Benzingen	Grosselfingen	Ruelfingen
Billafingen	Hechingen	Salmendingen
Bingen	Hedingen	Sickingen.
Bisingen	Hermentingen	Sigmaringen, Dorf
Blättringen	Hettingen	* Sindelfingen
Burladingen	Inneringen	Stortzingen
Dettingen	Jungingen	Trillfingen
Dettlingen	Kaiseringen	Trochtelfingen
Empfingen	* Megingen	Veringen, Dorf u. Stadt
(Langen) Enslingen	Melchingen	Wessingen
Filsingen	* Merioldingen	Wilflingen
Fischingen	Owingen	Zielfingen
Gammertingen	Rangendingen	
Gauselfingen	Ringingen	

Ein altdeutsches *-inc, -ing, -ung* ehemals in der vorgeschichtlichen Zeit ein Substantiv? erscheint nahezu bei allen deutschen Völkerschaften mit der Bedeutung des Abstammens, Zugehörens, Zusammengehörens, an Namen belebter und unbelebter Wesen oder Körper angehängt, sogar an Zeitabschnitte: Horn, Januar, Hornung, Februar, der Son des Horn; hari, heri althochd. harinc, der im Heere zieht, gefangen wird: der *Hering*. Vrgl. DGramm. 2, 349 ff. In der got. Bibel felt *-iggs*, wie es damals heissen müste, aber Ammian, Jornandes u. a. teilen die Goten am Pontus in Greutungi und Tervingi, d. h. in Steppen- und Baumlandbewoner ein, was nur unser patronymisches -ing ist. Kaspar Zeuss, die Deutschen und die Nachbarstämme 406 ff. Vrgl. Ul*ing*us, got. bei Cassiodor stat Wiliggs. F. Dietrich, Ueber die Aussprache des Gotischen S. 79. Also schon damals spilt die Lage, Bodenbeschaffenheit mit herein, was für unsere Ortsnamen ser wichtig ist. Da jedoch die meisten Zusammensezungen mit Personennamen in unserem Ge-

---

1) Ueber Schmiche, Bera u. s. w. sieh bei den betreffenden Ortsnamen, über andere Wasser, Bäche sieh Flurnamen unten.

biete begegnen, so lenken wir unsere Aufmerksamkeit darauf. An einem Personennamen bedeutet -inc, -ing, -ung Abstammung: Bëro, Bär, Birilo (wie Attila) der liebe B. Koseform; Birilinc Son des Bären, aber auch Höriger des B. Schuzbefohlener des B. (Buck); wollte man die Wonstat der Birilinge bezeichnen, so konnte der Nominativ, Genetiv, Dativ und Accus. plur. gewält werden, der Dativ mit dem bestimmenden der Vorzeit so echt eigenen genau bezeichnenden za den, ze den, dâ ze den Birilingum, -un[1]); mit dem Ende der sog. althochd. Zeit rettet sich nur mer der Dativ hinüber ins Mittelalter, selbst die übrigen Casus erscheinen dann in Dativ-Form.. Diesem Zuge folgen viele Ortsnamen, die früher ganz abstehen nach Buchstab und Bedeutung: Pfitzingen bei Mergentheim aus Phussech, -ach[2]) u. s. w. Oehringen aus Ohrn (Orana 795, Flüsschen) Ohrnberg. Kreuzlingen bei Konstanz aus dâ ze dem Crucilin, einem Kirchlein mit echtem Kreuzpartikel u. s. w. — Umgekert ward aus Tautmaringen (wirtemb.) Dautmërgen, als ob der 2. Teil -Maria geheissen hätte. *Ingen* trifft man weitaus am häufigsten in alemannischem Gebiete, aber auch die Franken, Düringe, die Mitteldeutschen haben es abwechselnd mit -ungen, wozu die Form sunufatarungos im Hildebrantsliede zu vergleichen (Alem. I, 266 Anm.). Die Baiern lieben die gestuzte Form *-ing*, weil sie ingen, ing'n auszusprechen schwer ankam. Die bair. Urkunden kennen in der ältesten Zeit das -ing nicht, sie haben -ingen, -ingun, gleich wie die niederrh. Urkd. kein -rat st. rode; Benrat heisst noch Bernhardesrode. An schwäb. augsb. Grenzstationen wie um Gmünd hört man sogar -eg, -egg: Mögglegg st. Mögglingen. Ein *-igen* st. *ingen* in der Schweiz hat Albert Schott fälschlich angenommen: *igen* ist aus *-inghofen* entstanden. Dagegen hat Hebel das -igen st. -ingen z. B. Chlei-Hünigen, Wiese V 261 (Klein-Hüningen); Riedligers Tochter; Hauigen, Theurigen, was zu seinem Früehlig, Spöttlig, Nahrig, Ordnig, Gattig zu stellen ist. Dass so gesprochen worden ist bezeugt Riedl*icken* 1562. Oberrh. Zt. 29, 338. 343. Die alem. schwäbische Aussprache ist *-enga*, *-ẽngə*, selten *a*: Tross*a*. Vrgl. DGramm. II 349 ff. III 682 ff. Albert Schott: Ueber den Ursprung der deutschen Ortsnamen zunächst um Stuttgart. Progr. Stuttg. 1843. S. 28 ff. H. Meyer, die Ortsnamen des Kantons Zürich S. 138 ff. Mein Schwäbisch-Augsb. Wörterb. 253 ff. Bacmeister, Alem. Wanderungen S. 29. 30. 108. 117.

---

1) Birlingen, Dorf bei Horb. Man sagt aber nicht Karolinger, Merovinger, Capetinger, sondern Karolinge u. s. w. Es gab keine Ortschaft des Namens, ebenso wenig ein Land. Auch Lotheringer ist unrichtig, sowie Thüringer.

2) Das kelt. -âcum, altirisch -ach, -ech, altkymrisch -auc, -iauc entspricht unserm -ingen vollständig, aber die Zeit des Mittelalters hatte davon keine Anung.

123. Dr. Buck, Mitthlgg. des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern VII 24 ff. Arnold, Wanderungen der deutschen Stämme 1875 S. 163 ff. Prof. J. Brandstetter, Blätter aus der kathol. Schweiz 1869 ff. R. Henning, Ueber die Sanctgallischen Sprachdenkmäler, Strassb. 1874.

1 **Benzingen** [1])

H. de *Benzingen* 1252. Zoll. Zt. 3, 45. *Bentzingen*, de, scolaris. Lib. Dec. 45. 87. Ebenso Habsb. Urb. 262. Also „zu den Häusern des Benz, Benzo". Wie Wezel aus Wernher, so ist Benz aus Bernhart zur Koseform geworden. Der zweiten Ableitung aus dem althochd. Pers. N. Panzo, Penzo (*Penzo* St. Gall. UB. 3, 13: 933. 965 S. 27 Lichtschlag Progr. 1869–70: 1314) der in den baier. Pancinga, Penzing, Pancingen, Paenzingen und im alem. Benzeshûsa (788), Benzhausen bei Freiburg i. B. sich erhalten, dürfte wol der Vorzug gegeben werden. Vgl. Förstemann ON 2. Aufl. 204.

2 **Billafingen** [2])

Pilolfinga, *Pilolfingen* 970. Wirtemb. Urk. B. I 411 (B[3]) predium in *Bilolvingen* c. 1255. Zoll. Zt. 3, 48. Die badischen und wirtemb. *Bilafingen* sind gleiches Ursprunges. Auf der Markung Laupheim (Wirtemb.) sind Spuren eines alten Schlosses in Bihlefingen, an Stelle des alten Wirtshauses zum Schwanen, Burg der Herrn von Griesingen: Burg und Dorf a. 1129 *Pilolvingen* Ob. A. Beschreibg. S. 136. Der badische Ort bei Ueberlingen urkdl. ebenso 13. Jhd. Foerstem. ON 253. Der bei Pforzheim urkdl. *Bilvigen*. 126... schon *Bilfingen*. Oberrh. Zt. 25, 332. Heimat der wirtemb. Familie Bilfinger, von Grimm DW falsch erklärt, desselben Stammes. 998 wird eine Villa *Bilolveshusa* im Gau „Vilves gewi"[4]) erwänt, was Billenhausen a. d. Kamlach, Allgäu, sei. Schweiz. Anzeiger f. Gesch. u. A. 1871 S. 132. Alle heissen „zu den, bei den Häusern, dem Heim der Nachkommen des Pilolf d. h. Pil-wolf." Das Lib. Viv. v. Pfäffers: *Piligart*, *Pilitruth*, *Bilefrit*. B: Bellwolf. Först. weist richtiger auf den alten Weidmannsnamen, altdeutsch, *Bil* hin = das Zustandebringen des Wildes; also urdeutsch hier: der Wolfjäger. Sollte nicht der Stamm *bil*, *pil* ahd. in *bil*arn, gingivae erhalten, zur Aufklärung die-

1) Ob. A. Gammertingen; früher zur Zollern-Sigm. Herschaft Haigerloch gehörig. Hist. Topogr. Lex. v. Schwaben.

2) Ob. A. Sigmaringen.

3) B bez. Dr. Buck.

4) Ist der alte Alpgau, der zweite alemannische des Namens, aus dem Algau, Algäu ward. Der andere noch heute sog. Alpgau ligt an der nördl. Schweizergrenze zwischen dem Feldberg, dem Schwarzwald, der Wutach und dem Rhein. Die Vierteljahrshefte für wirtemb. Gesch. 1878 S. 21 nemen noch das † Billizhausen bei Betzgenrieth (Ob. A. Göppingen) an.

nen? — Vgl. Pil Graff 3, 331 ff. Die nord. Mythologie kennt einen „Bil", Son des Mondes und der Erde.

3 Bingen [1]), Buningen

De *Buningen* 1254. Zoll Zt. 3, 48. Reinhardus de *Buningen* 1257. Freib. Diöc. A. 3, 33. Salem. Urk. Ferner noch ebenda I 104. 105. 165: Cuonrat de *Buningen*. *Büningen*, Habsb. Urbar. Vgl. *Buninga* für das marburgische Binningen. Dümgé, Bad. Regesten S. 91 ad 978. ON haben Buninga, Buningin, Bunninga, Bunningheim, Bunnincheim, für den gleichen Namen anderwärts. Zu Grunde ligt der gesicherte altd. Bunno, Bunninc, Buno, Buninc, Puno, Puninc u. s. w. PN 292. B: „Bunigin Necrol. Zwif. b. Hess 235. Der Name fürt zu Botnit, Botnant." Zoll. Zt. 7, 28. Im Kanton Zürich gehört *Bünishofen*, urkdl. Bunis-, Bunnishovin, Buinishovin hieher. Meyer ON 129a. — Das Volk spricht nicht Bingen sondern Bin-gen. — Vrgl. Schott, Stuttg. ON S. 29 No. 165. A. 1336 kommt; südl. v. Hohenzollern z. Hause, ein Pfaffe Hainrich „Bunno" vor. Oberrh. Zt. 25, 418. 1389 ebenfalls ein Pf. Johann „Bunninger". 22, 424.

4 Bisingen [2])

In Pisingen neben: in Uassingun, Hahhingun und Toromuotingun in pago qui vocatur Perithilin pâra. Neugart 8. sec. Stälin I 291 *in Bisinga* im Neckargau. *Pisinga*. Cod. Lauresh. 8. sec. *Bisinger* marca, ebend. neben *Bissinger* m. [3]) *13. sec.* Walgerus de *Bisingen* 1269. M. Hohenb. 54. 56. 57. *14. sec. Bisingin, -en* (Nomin.) 1342. MZ 294. 1379 (372). 1393 (427). *Bisingen* das dorf 1397 (444). *Bücsenhan*, daz dorf, 1386. Zoll. Zt. 10, 4 (öfter). *15. sec. Biszingen* 1417. M. Z. 571. *Bysingen* 1417. (569) u. s. w. Also „zu dem Heim, den Häusern des Nachkommen oder Leute des Biso, Byso, Piso d. h. des im Sturme des Nordwinds farenden, des stürmisch und hizig Davonlaufenden, Wütenden [4])." Dieser ON ist in Deutschland ser verbreitet, nur mundartlich schattiert geschriben und gesprochen. Sieh ON [5]) 273. 274. Albert Schott legt für Bissingen a. d. Enz den altd. Pers.N. Busso, Bosso zu Grunde und belegt es mit Bussinga, Bussingen aus dem cod. Hirsaug. (991).

Der Familienname Bisinger, Bissinger findet sich in und um Rottenburg a. N. häufig.

---

1) Ob. A. Sigmaringen.

2) Ob. A. Hechingen.

3) Der veraltete hohenzoll. Historiker Johler will ad 763 ein Poasingen gefunden haben! S. 88.

4) Unser alem. bisen ahd. bisôn kennt auch der Niederrhein.

5) ON bedeutet von da ab die 2. Aufl. von Foerstemanns, Ortsnamen; PN dessen Personennamen.

5 Blättringen[1])

Blätteringen, daz dorf 1355. Donauesch. Archiv. *Blättringen*, das wiler 1367 Zoll. Zt. 5, 6. Im Jungnauer Lagerb. 1536 (Donauesch.) heisst eine Inneringer Flur: *im Blettringertal.* Wie Wurmheri, Antheri Wurmeringen, Wurmlingen, Entringen abgab, so müssen wir ein Blathari, Blatheri ansezen: Blatheringa, oder ze den Blatheringun, -en: zu den Häusern des Blathari, was nach B gerne Balthari sein kann wie Breht und Berht. Also: „der tapfere im Heere." Allein es gab einen altdeutschen Wortstamm *Blad*, das ein Bladharingaheim bildete, belegt ad 1069 als Bladringhem (Blaringhem im französ. Flandern). Wohin anders gehören die vielen Belege des Cod. Lauresh. 8. sec. Blatmarisheim, -marca? Offenbar hieher, also haben wir eine uralte Wonstätte in unserm Zollerisch. Bl. zu suchen. Vgl. ON 279.

6 Burladingen[2])

Burdleidingen cod. Lauresh. 8. sec. No. 3275, ligt in der *Burchinger* marca; ebend. curiae dictae des *Burledingers* guot 1311. MHohenb. 222. Also eines Mannes aus Burladingen ist gedacht. doerfer *Burladingen* (Acc. pl.) 1356 ebend. 330. unsern tail *Burladingen* 1386 No. 402. 1402. No. 470. 1408 No. 510. — 1417 Mon. Zoll. I 570. Oberrh. Zt. 28, 177. *Burlawdingen*, Grenzbeschreibg. 14—15. sec. MHohenb. 890. *Burlendingen*, Zimm. Kr. II 214. Also: „zu dem Heim der Nachkommen des Burdleit." Nemen wir den althochd. belegten Pers. N Burdo (Burth) an, so müste die älteste Form einem unumstösslichen Geseze der damaligen Zusammensezung mit konsonantisch abbeugenden Namen gemäss Burd*en*leidingen heissen. B berichtet mir: „*Burdleid* kann zusammengesezt sein wie Crotleid, Wolfleit. Burdileid wäre der Gepäckfeind. Es gibt im Ahd. ein Adj. burdahafter = infestus Graff III 163, was bei einem umziehenden Kriegervolke gewiss nichts Unerhörtes ist, ob der gute Mann nun Gepäck (Plunder) an sich reisst oder von sich wirft." Ich lege dem Burd ganz sicher das Zeitwort bëran, tragen zu Grunde, das ein Ablautsubst. solcher Form abgeben kann, wie nemen, Nunft, kennen Kunst rinnen Runst; das Adj. leit bleibt und so hätten wir vielleicht an Mundiburd, protectio urspr. zu denken. Oder darf an ahd. leitjan, leitan, leita, leito, Fürerschaft anzeigend erinnert werden? Burdleit = Fürer des Trostes? Der mittellat. Name burdo für Maulesel „das Tier das den Sack zur Müle trägt", höfisch und Burdegala, ON seien noch hier genannt.

---

1) Ob. A. Gammertingen.
2) Ob. A. Hechingen. Wasserscheide zwischen Rhein u. Donau.

7 **Dettingen, Dettlingen**[1])

B fürt v. 1082 *Teddingen* aus dem Wirtemb. U. II 408 an. Die Mon. Hohenb. *Tettingen* 1268. No. 52. *Tetingen* 1274 No. 69 ad 1300. *Toetingen* 1284 No. 97. *Dettingen* 1290. Ferner erwänt: No. 213. 233. 266. 375. 277. 278. 296. 338. 342. 400. Da es viele Ortsnamen solcher Schreibung gibt, so gelten die ältesten Formen derselben auch für unsern zur Aufhellung. ON Tatingen 1100 (bair.). Tetingas 839. Tettingas 886. Tetinga 876 heisst Ober- und Unterdettingen bei Biberach. Zu Grunde ligt der Pers. N. Tatto, Tato, Tetto oder Tatti, Tetti, Tedi mit der Koseform Tetilo, Tatilo. Also: „Zu, bei den Häusern der Nachkommen Tatos." Dettingen bei Klingnau in der Schweiz lautet 1239: Totingen. Mone Zt. 12, 292. Detlikon (Zürich): Tattinchova 741. 853. Dathûsen 776. 961. Tatinsee 816. Dattenberg, Dattenhub, Tatenschwand (Schweiz). Tatenried (Elsass). Tettnang = Wang des Tato (Wirtemb.). Dettenried Tatinried 1282. (Schweiz) u. s. w. *Dettlingen*, *Tetilingen*, *Tetilingun* 1082. W. U. II 406. B. miles de *Tetelingen* 1246. M. Hoh. 32. Zoll. Zt. 3, 42. Menloch von *Thethelingen* 1298 No. 170 M. H. *Dettlingen* 1303 No. 197. *Thettelingen* 1308 No. 199. 213. *Tettelingen* 1317 No. 256. *Tethelingen* 1349 No. 470. *Tedlingen* u. s. w. In e. lat. Urkd. 1266 M. Z. I 206: curia in *Tetlingen*. Lib. Dec. 50. 52; ebenso Steselin von *Detlingen* 1437. Diöc. Arch. II 332. Erklärung sieh unter „Dettingen." Im J. 1322 ist ein Berthold von *Tetelingen* Richter in Horb. Oberrh. Zt. 20, 120.

8 **Empfingen**[2])

In pago Alemannorum, in *Amphinger* marca. Cod. Lauresh. No. 3261. 3262. 3263. 8. sec. *Emphingen?* MIIoh. IVa 791. a. 1246 ebend. 32. an dem dorffe ze *Emphingen* 1341 No. 43. Ein zweites *Empfingen* lag bei Jungnau, östlich, erwähnt 1588 in einem Kaufbriefe. Sigm. Archiv (Lichtschlag). Es ligt ein Pers. N *Ampho*, *Amphine* zu Grunde. B erklärt es aus Aginfrid. — Vrgl. ON 75. Uebersezung wie bisher[3]).

9 **Enslingen, Langenenslingen**[4])

Zwischen 925—35 vertautscht der hl. Bischof Konrad von Konstanz seine welfischen Güter gegen *Ensilingen*. Hess, Mon.

---

1) Ob. A. Haigerloch. Ober- und Unterdettingen, aber ganz verbunden.

2) Ob. A. Haigerloch. „Der wichtigste und älteste Name der Herrschaft Wehrstein ist Empfingen, für welchen Ort wir die Spuren des frühesten Rechtszustandes Deutschlands finden, denn wir finden E. als selbständigen Gau." Eugen Schnell.

3) ON schreibt unrichtig Impfingen.

4) Ob. A. Sigmaringen.

Guelf. pars hist. p. 9. *Enselingen*, *Ensilingen* Gesch. v. Hohenb. S. 413. Die Acta S. Petri in Augia, Oberrh. Zt. 29 S. 26. 29: *Enselingen*. 13. sec. — 1266. 1269. Mone Zt. 3, 79. 83. Diöc. Arch. 4, 22. Habsb. Urb. 267. Zoll. Ztsch. 5, 72 ad 1306. *Einslingen*, ebend. 1869—70 S. 7. *Aenslingen* 1369 Habstaler Urkd. von Mone Zt. 6, 413 fälschlich für einen zergangenen Ort bei Gammertingen gehalten. Die Belege bilden wie bei Dettingen, Dettlingen (und Thenzelingen 1283 Mone Zt. 10, 106) keinen Unterschied von sprachlichem Werte. Die Bestimmungs-Adjektive *Lang* — in Langenenslingen, Langenbrunnen b. Beuron, Langendenzlingen bei Freiburg erklären sich von selbst beim Anblicke genannter Orte. Vrgl. Hohenzollern, Hohentwil, Hohenstaufen u. s. w. Die Ableitung ist von einer Koseform des Pers. N. Ans, Ansilo, also das Gehöft der Ansilinge d. h. Leute, Nachkommen des Ansilo, was B aus Anno, Anilo und Eniso mit Enisilo ableiten möchte. Vrgl. ON 91—96. — Ensheim b. Strassburg: Ansulfishaim 768. 777. Anslechiswilare bei St. Gallen 11 sec. jezt Andweil. Ansolvinga bei Engen: Anselfingen u. s. w. *Ans* = Gott; daher Ansen, Asen; dann Pers. N. Sieh unter *Ensisheim*, desselben Stammes.

9 **Filsingen. Vilsingen** [1])

In Kelteswis (?) et *Filisninga* — et alia *Filisninga* (Ober- und Unter-Filsingen, langer Ort) 793. 27. März. Wartmann, St. Gall. Urk. B I 126 ff. Neugart Cod. D No. 120. 812 Wartm. I 223. Neug. No. 194. Zw. 842—872: ad villam *Filisininga* Wartm. II 397. Neug. I No. 484. Vrgl. in suo comitatu, qui dicitur Scherra, in loco qui vocatur *Filisininga*. Wartm. II 199 ff. Neug. No. 483. *Vilsilingen*, *Vilselingen* 1275. Lib. Dec. Diöc. Archiv I 45. *Vilslingen* Habs. Urb. 1313. S. 283. Eine Donauesch. Urk. 1420: *Vilslingen*. 16. sec. *Filsingen*. Die einfachste Erklärung wird sein: Felsenbewoner. Althochd. Felis m. und Felisa, -es, dat. pl. Felisom, -on. Graff III 497; ebenda: Filisining, n. pr. hieher? Das wirtemb. Flüsschen „Fils" erklärt das DW 3, 1500 als „zwischen Felsen fliessendes Wasser." Als Hauptort des Scherragaues, d. h. des zackichten steinichten rechtsufrigen Landes an der Donau kaum anders zu nemen. Wir hätten also hier keinen Personennamen wie bissher, woran -ingen angehängt ward. Donau*eschingen* hat seinen Namen von einem Ascinc d. h. einem Colonisten, der an Eschen sich anbaute; warum sollte es nicht auch einen Filisinc, der an Felsen sich niederlässt geben? Buck, Zoll.

---

1) Ob. A. Sigmaringen. Vrgl. Lichtschlags vortreffliches Hedinger Progr. v. 1872: Beiträge zur Hohenzoll. Ortsgeschichte 1—3. Vilsingen ist altertümliche Schreibung, wie Veste, Frevel u. s. w. V. hatte eine der ersten Kirchen in der Gegend. Die älteste nachweisbare in Rangendingen. Ueber *i* vgl. Fildern, auf den, unten.

Zt. 7, 25 sagt: „zuweilen hieng man -ing an den Namen eines Flusses, so dass z. B. der Anwoner der Orn Orning (Oehring), der der Trossa (jezt Trösselbach) Trossing, der Anwoner der Grona Gröning hiess, woher die jezigen Ortsnamen Oehringen, Trossingen, Gröningen kommen. Ganz änlich verhält es sich bei den Ortsnamen auf *-ara*, *-arun* z. B. die Kandara an dem Berge Kando (Kandern), das Geländ Wengeren in der Schweiz auf der Reussebene (Wang), ferner vrgl. den alten Plur. in: viri Mohhingara bei Roth, Beiträge u. s. w. was nicht im entferntesten eine keltische Amtswürde bezeichnet. So ist Pflummern, Phlumarin und drgl. zu nemen." Wollte man einen alten Pers. Namen in den Filisininga suchen, müste filu-sigisi geteilt werden. Die Goten Sisifridus u. Sisebut b. Procop (7. sec.), Sisemand Sisebald müsten herhalten und für den ersten Teil die Filomar, Filimot, Filudanch — allein das sind gesuchte Heraufholungen, gegen die unsern „Felsbewoner" glänzend den Sig davontragen.

10 Fischingen[1])

Fiskingas, *Fisgincas*, *Viskingun*, *Fiskinga* 8. 9. 10. Jhd. ze *Vischinan* 14. Jhd. Mon. Hoh. 889. Ein Pers. N. *Fiskin* ligt zu Grunde, dem die vielen anderweitigen Fischingen, selbst Fischental im Züricher Kanton, iren Ursprung verdanken. Die späte Form des 14. sec. hat kein Verständnis mer für den uralten Eigennamen, der natürlich allererst appellativisch war = einer der am Fischwasser sich anbaut, und flektiert nach beliebter Weise im nachhöfischen Zeitpunkt noch voll: vischinan wie vestinan u. s. w. — Ueber die ältesten deutschen ON dieser Art ON 556 ff.

11 Gammertingen

Gamertinga 1082. W. U. 2, 397. B. Adalb. de *Gamertingen* 1101. Zoll. Zt. 2, 18; ebenso Lib. Dec. 84. Mon. Z. 1394. 437. *Gamartingen* Habsb. Urb. 262. de Monte *Gamertigen* 1255. Mon. Z. I 181. Die gewönliche Schreibung Gamertingen haben auch die Lehensreverse vom 15. Jhd. ab. Es gab noch ein Dorf G. Es seien „etliche heuser vor der stadt G. die etwan ein *dorf* gewesen." Zoll. Zt. 4, 23 Anm. Die Urkunde 1311 ebenda spricht von G. Stadt und Dorf. Die Schreibung Gamert*ig*en anlangend, so vergleiche Ver*ig*en = Veringen, Rütel*ig*en = -ingen Mon. Z. S. 227; sie ist grammatisch hier wertlos. Sieh übrigens oben Einleitung. An tigen, digen = gedigene (sieh m. Anmerkg. zu Weist. VI; Weiler) zu denken, ist unzulässig; zu Grunde ligt der altd. Pers. Name, hinreichend verbürgt, *Gamarit*. Cod. Lauresh. No. 2895: Donatio *Gamarit* in Cimbren. Ego in Dei nomine *Gamarit* dono ad S. Nazarium u. s. w. in pago Wingartheiba in Villa Zimbren u. s. w.

---

1) Ob. A. Haigerloch.

Also: „Heimat des Gamarit und seiner Angehörigen.“ B erinnert (Zoll. Zt. 7, 27) an die Pers. N. Gumarit, Fridirit, Hadtritt, Ricarid u. s. w. Gamarid kann sich eines hohen Alters rümen, ich will nur an die spätgotischen Frigerîd, Suerîd, Rumorîdus, Litharêd, Fruinarîth, Dumerît, Recarêd erinnern; das -rîd, aus früherem -rêd entspricht dem *-mîr* aus -mêr (alem. mâr: Vadomârius). Vrgl. Dietrich, über die Aussprache des Gotischen S. 44. 68 ff. Es bleibt noch *Gam*, *Gama* übrig, das in vielen südd. Ortsnamen auftaucht und v. ON 609 zu Gaman, teilweise zu gambar, kambar, strenuus und gambra, tributum (altsächs.) gestellt wird. Vrgl. Gamelo, den Helden im Walthariusliede. — Im Melchinger Fleckenbüchl. kommt ein „*Gamersteig*“ vor. Sollte *Gamerschwang*, an der Donau, Wirtemb., denselben Stamm bewaren?

12 **Gauselfingen** [1])

In pago Alemannorum, in Burichinger marca — in Gancgingun et *Gauzolfingun*. Cod. Laur. No. 3275. 8. sec. in *Gossolvingen* 1298. Mon. Z. I 242. *Goeselvingen*, Lib. Dec. 84. *-olf* ist wolf; *Gaus-*, *Gauz-* gehört zu dem uralten deutschen Personennamen Gôz, Kôz, got. *Gaut* ags. Geát, der vom Sone Wuotans entlent zu sein scheint. Vrgl. Gôzesowa, Coazesbrunn, Gôzzespuhel, Côzesheim Côzzinheim; sieh ON. s. v. Ein Gôzolvesbah, Gôzolfesheim ebenda. Die St. Galler Urkunden: Gausulfum. R. Henning dazu S. 110. 118. Das wirtemb. Urkdb. I verzeichnet Gôzbert, Kôzbertus, Gauzbert (10, 39, 78 u. s. w.), Gôzhelm, Gôzmâr (289), Gôzwin (308, 400), Gôzzoloh (31), Gôzboldishoven Gôtzveld u. s. w. alle gehören warscheinlich hieher. Auf dem Heuberge ligt ein uralter Ort: Gaossa volkstüml. gesprochen, das offenbar Côzesheim gelautet haben muss. Altes au wird bekanntlich vor Zungenlauten ô, mundartlich auch *ao* wie heute, somit wäre Gauselfingen der localen Aussprache nachgeschrieben, die auch graoss, laoss, braot (Brot), staoss, der Stoss u. s. w. sagt. Ueber *Gôz* sieh Müllenhoff in Haupts Zeitsch. 7, 530. Lauchert, Rotweiler Mundart S. 12. Wir würden also übersezen: zu dem Heim der Angehörigen des Gaussolf, d. h. des göttlichen Wolfes. Genau hieran reiht sich

13 **Grosselfingen** [2])

Grozelvingen 11. sec. Trad. Fuld. ed. Dronke, ze *Grosselvingen* 1337. Mon. Z. I (288). 1342. (294) 1344 (302). 1362 (340) ferner No. 372. 461. 466. 477. 512. Ebenso die Zimmeri-

---

1) Ob. A. Hechingen.

2) Ob. A. Hechingen. „Im Fürstenthum Zollerhechingen“ Histor. stat. topogr. Lexicon v. Schwaben I 629. Auch im Riess ligt ein Ort gleiches Namens.

sche Kronik. ON 670 sagen: „er sezt einen Personennamen Grozolf voraus und dieser kommt von Grozo.“ Hier ist o kurz, darum vom Volke auch nicht Graosselfingen gesprochen wird.

14 **Hechingen**

Hahingun 786. W. Urk. 1, 34. B. *Hahhinga*, *Hachinga* 789 im Hattensuntare, einem Untergau der Bertholdsbâr. Vom 13. sec. ab: *Hächingen* 1266 und oft in Mon. Z. 15. sec. uff sin tail zollr und *Hächingen* 1417. uff die müli zu *Hächingen* a. a. O. *Hächingen* diu stat 1416. M. Z. No. 566. die wayd, zwing und bann zu *Niderhächingen* (so ist zu lesen) 1413. No. 546. Fast formelhaft stets: ze Zollr und *ze Hächingen* 1416. *Hächingen*, die stat und das bürgelin, oft 1419. 1420. Schmid, Belagerung der Burg Hohenzollern S. 97. Auch: das *Sloss* Hechingen 1420, ebend. die alten stat ze H. 1421 S. 106. Zu Grunde ligt der ser verbreitete altd. Pers. N. *Hahho*, *Hacho* näher denn Hago, Hako, Hacco bei Neug. ad 759. 787. 791. 793. 727. — 813 und 819 ist ebenda ein *Heccho* belegt. Ich ziehe vorerst andere Ortsnamenformen desselben Ursprunges aus nicht zollerischen Gebieten an. Hahing 866. Roth, Beitr. I 15. Hahhinga 1060. Mon. Boica 6, 163. Hahhingas 850. Meichelb. 689. Hachinga ebend. Ferner Mon. B. ad 1011. 1030. 1060: Haching, Hachingen, Hächingen 1052. Von der Koseform Hahhilo kommt Hachelingun jezt Hechlingen bei Nördlingen. Alle die angezogenen Stellen mit Ausname lezterer gehören dem alten Baiern an.

Der Name Hahho lässt sich zu einem Ablautverbum-Stamm hëhan, hah, hâh hëhan stellen, der ungefär personare bedeutet, wozu das alem. hẽə, hẽã von Glocken, Geschüzen, Stimmen der Menschen gebraucht, stet; verwandt mit jëhan, jah. hehera (*haihra, got.) der Häher, Schreier hat seinen Namen daher. Eine weitere Ableitung wäre etwa von hâhan, was dann den ersten Bewoner ausdrückte, der sein Gehöft an den Abhang baute. Stimmten die bairischen Hahhing örtlich wie in unserm Hechingen, so könnte man einen sicheren Schluss ziehen.

15 **Hedingen, Hettingen**[1])

Hedingen ist urkundl. Form (Zoll. Zt. 1, 3 ff.), gehört zum Pers. N. *Hado*; wird mit hellem „e“ gesprochen, wärend Hettingen Hâtinga lautet. ahd. hadu, Kampf, Krieg, vgl. Hadewic, Hedwig und = bellator, nom. propr. Ein Hedingen im Kanton Zürich belegt 998. Vrgl. änl. Namen ON 764 ff. Ein anderes in Baden belegt 1297, Oberrh. Zt. 29, 150 (Hödingen?); der ON Hedelfingen get wol

1) Ob. A. Sigmaringen; Ob. A. Gammertingen; Hedingen Vorort v. Sigmaringen.

wol auf Hadwolf zurück. Im Kanton Zürich ist ein gleiches Hedingen. Meyer O. 139a.

Hettingen, *Hetingen*, *Hattingin* 1288. 1289. Zoll. Zt. 4, 3. *Haettingen*, Lib. Dec. 84. *Hatingen* 1208 W.U. II 367. Die Zimmerische Kronik I 44: *Hettingen*. Es gibt noch merere H. Hattingen b. Engen, one Umlaut. Alle weisen iren Ursprung auf Hatto, Haddo, Hatho, Hato, Hetto zurück, welche Namen nicht nur alem. sondern hessisch-fränkisch vielgebraucht vorkommen. Die Hattenhûsen sind in Baiern, Franken, Binnendeutschland früh nachweisbar. In Alemannien „Hattenhuntare". St. Meinrad wird nach der Reichenau gebracht ad *Hettonem* Augiae Abbatem et fratruelem suum. Schmid St. Meinrad 53. Das Necrolog. v. R. weist viele Namen „Hatto" auf. Ein Graf *Hatto* vom Sülichgau sieh 20. Vrgl. das zürich. *Hettlingen* b. Meyer ON. 139a, von Hettilo gebildet.

16 **Hermentingen**[1])

So im Lib. Dec. Andere urkundliche Formen sten mir nicht zu Gebot. Vergleichen wir das schweiz. *Hermetschwyl* (Bremgarten), das im Lib. Dec. 190 Hermuotswîle lautet und dazu das oberschwäb. Sulmendingen urk. Sunimuatingen, Gutmadingen urk. Guotmuatingen, Diöc. Arch. 1, 26 neben Guotmendingen, einer zweiten Form, so sezen wir richtig ein *Herimuatingen*, *-ingun* an; das WU I 9, 117 bringt Herimuot, Herimuat. Möglich dass ein Herimunt oder -d wie in Heremuntinchovun (851), jezt Hermikon a. d. Glatt (Zürich) anzusezen ist. Neugart 379.

Das Habsb. Urb. 281 nennt einen Cuonrat von *Hermtingen*. Obiges „Hermentschweiler" im Aargau wird im 16. Jhd. noch Hermatwiler geschriben. Oberrhein. Zt. 25 S. 191.

17 **Inneringen**[2])

In *Inaringen* 1295, Riedlinger Urk. Zoll Zt. 4, 11. Capella in *Ineringen* Lib. Dec. 103. *Ineringen* 1322. Oberrh. Zt. 22, 419. Ebenso 1332 Donauesch. U. *Inneringen* 1355 ebenda, ze *Inneringen* 1334. Zoll. Zt. I 67. ON 918 hat ein Inheringun 930, bair. Es kann lautlich nur ein alter Name Inhari -eri angesezt werden, was aber von Einheri, dem alem. gut bezeugten mythischen Ausdrucke streng geschieden werden muss, wenn man nicht bei gänzlicher Vergessenheit jenes ehemals volksthümlichen Einheri auf volksetymologischem Wege nachhelfen will.

18 **Jungingen**[3])

Jungingen 1186. Chron. Jsn. (Hess) 283. 1209. 1215 ebend. (Würdtwein). Lib. Dec. 94. MHohenb. 1264 (46.) 1336 (375);

1) Ob. A. Gammertingen.
2) Ob. A. Gammertingen.
3) Ob. A. Hechingen.

1342. 1349 u. s. w. 1421 Zoll. Zt. I, 6. Ganz gleich lauten die urkdl. Belege für J. bei Ulm. M. Boica 29, 198. Im wirtemb. Urkdb. I 280 stèt sogar ein Beleg v. 1075; immer dieselbe Form. Die zweite Form ist *Jungental:* domus hospitalis im J. 1275. Lib. Dec. 83. — Ich halte lezteres für später. Der Deutschherren Sitte war, iren Niederlassungen häufig -tal anzuhängen; und so wird es aus dem alten volkstümlichen Jungingen verändert worden sein, als der Deutschherrnorden sich hier einfürte. Der Pers. N. *Jungo* in Ortsnamen begegnet in Jungmannes wilare (St. Gallen) bei Neugart ad 907. In Fuldaer Urkdd. trifft man Jungo öfter, wie Jungmann, Juncram, bei Neugart öfters belegt 826. 827 u. s. w. Sieh übrigens noch unten bei Jungnau.

19 **Kaiseringen** [1])

Daz dorf ze *Kaisseringen* 1312 Mon. Hoh. I No. 230. unser dorf ze *Kayseringen* 1342 No. 428. Mit den Namen Kaiserstul, Kaisersberg, Kaiserslautern, Kaiserstrassen, Kaiserwaldau hat unser ON nichts zu tun. Vor dem 11. Jhd. kommen jene Zusammensezungen nicht vor. Aber dass schon frühe Münch, Bischof, Graf, Herzog, König, Markgraf als Bestandteile von Ortsnamen auftreten ist bekannt und so wirds ahd. Cheisar, Keisar, got. Kaisar auch ergangen sein; es sei denn dass nach B (Zoll Zt. 7, 29) ein Kaiso, Kaisheri darin zu suchen wäre. Es könnte aber auch an einen Findling erinnert werden. Ist gar in Folge frühzeitigen Misverständnisses die erste Lautverschiebung stehen geblieben änlich wie in unserm Geschlechtsnamen Kieselbert und Kiesel, wo die falsche Analogie sich an Kieselstein anklammerte, wie es beim Ortsnamen Kisslegg geschah?

20 ***Megingen** [2]) ***Merioldingen** [3])

In *Megingen* et in *Merioldingen* — in Burichinger marca. 772 Cod. Laur. No. 3275. *Maynyen* 1356. Lichtschlag Progr. *Maygingen* daz wilar, daz zu dem vorgenanten dorf Burladingen gehoeret 1386. Lichtschlag. Burl. und *Maigingen* 1402. Ders. *Mayingen* 1408 u. s. w. Es gehört zu altem Pers. N. *Mag, Mago,* welcher ON 1035 vielfach belegt ist. Maginger marca. Cod. Laur. 8 sec. Maghingas (wie Wehingen: Wahingas) Neug. 786. Megingen Cod. Laur. Maingas, Mainga u. s. w. Einzelne keltische *mag-* können sich da und dort unbeachtet in unsere Zeit herein für fliessende Wasser gerettet haben. Die Belege des Mittelalters für das zollerisch-benachbarte wirtemb. Mengen sind überreich. Vrgl. ferner unter den ON *Magenbuch.* B zieht den

1) Ob. A. Gammertingen.
2) Abgegangener Ort bei Burladingen.
3) Abgeg. Ort bei Stetten unter Höllstein.

Flur N. *Magensteg* bei Hechingen 1402 MZ No. 185 hieher; hält auch Maginhart für das urspr. Wort. Die Aussprache des wirtemb. M. ist *Mäh -ingen*, worin altes -ag noch merkbar, wie der alte Hof Malgin bei Denkingen „im Malaien" heute noch heisst. Meine Alem. Sprache 113. *Merioldingen* sieh die Stelle oben. In comitatu Erkenberti in Buringen et Erphinga, *Merioldinga* et Mutilstat 778. Cod. Laur. Es ist nur mer der Flurname *Mertingen* übrig geblieben. Lichtschlag verdanken wir den Nachweis für Zollern, da bisher Möhringen Ob. A. Tübingen dafür galt. Meriold ist Mêri -wald, altd. Pers. N. *Maerolt* S. Gall. UB. Dazu R. Henning 111. *Meroldus* oft im Lib. Viv. Pfäffers.

21 **Melchingen** [1])

Mulichingen 772 Cod. Laur. No. 3275 soll nach Neugart Dioec. Const. M. sein. *Melchingen* 1275 Lib. Dec. Scriptor de *Melchingen* 1297. Zoll. Zt. 4, 12. Burkart von *Maelchingen* 1318. Mone Zt. 19, 101. Die vesti ze *Mâlchingen* 1402. Donauesch. Arch. Soll jene erste Form auf den Gewärsmann Neugart hin zutreffen, so wäre ein *Mulo*, *Mulicho* als PN aufzustellen, den ich, wenn er nicht zu ahd. mûl m. Maulesel oder zu mulcho, mulchilo, der Melker von melchan, wie butilo von bieten, jubere gehört, nicht enträtseln kann. Im *Melchi*, die *Melcha* in Obwalden heisst urkdl. *Merchi*, *Merchtal*. Argovia II 10. Bacmeister, Germ. Kleinigkeiten 36a, fürt aus Hessen v. 1235 einen Conrad *Milchelingus* auf und aus Uri v. 1283 einen *Milchlinus*. Dürfte an ahd. *malh*, *malah* Tasche, der Sack, Brotsack erinnert werden? — Vgl. das zürich. Mulchlingen b. Meyer ON 139b.

22 **Owingen** [2])

Owingen 1082 WU 2, 405; ebenso 1139. 1179, Vorrede zum WU IX. In *Owingen* 1254 MH 38: 1300. 182: 1303. 1314. 1335. Mon. Z. 1344. 302. 1349: höfe zu O. 1362. Ze obern *Owingen* 1392. Lichtschlag Haigerlocher Urkdd. Cramer, Geschichte 30. Obige Form im Lib. Dec. und Zimm. Kronik. Obernobingen 1436. Lichtschlag a. a. O. Das Volk spricht Aobinga wie es auch Aubinger, Aobinger, Aobingerberg für zwei Rangendinger Oertlichkeiten gebraucht. Alte Leute sagten Hirschaob, Niedernaob, Imnaob. Wie die Flurnamen später beweisen, bedarf es keines grössern Wassers, es kann ein Feld wo ehemals Wasser durchfloss *Au* heissen, und der welcher daran wonte sowie seine Söne konnten Ouwinge heissen, ze den Ouwingen = das Gehöft, wie

1) Ob. A. Gammertingen.

2) Ob. A. Hechingen. Es gab einst ein Unter- und Oberowingen, jenes »zergieng« und nur noch eine Kapelle zeigt den Plaz an. Dieses ist das heutige O.

Oehringen an der Orn: ze den Orningen, den Männern an der Orn; der Erzvater braucht nicht Ouwo geheissen zu haben. Vrgl. oben, wo auch Gröningen die Anwonerhäuser an der Grona bedeutet. Es gab übrigens einen altd. PN *Ouuo*. Lib. Viv. Pfäffers.

23 Rangendingen[1])

Rangodinga, *Rangadingas* 795. St. Galler UB No. 139. Mon. Hohenb. *Rangendingen* 1291. (127. 128) 1300 (182): Storker de *Rangendingen*. 1366 (371) *Rangadingen*. 1338 (394). 1362 (563). 1368 (603) u. s. w. Mon. Zoll. I, 1322 (269): ze *Rangadingen*. 1300 (243): *Rangeldingen*. 1397 (446): von *Rangendingen*. 1411 (528) *Rangadingen* daz dorf. 1417 (568) *Rangendingen* u. s. w. Lichtschlags Haigerlocher Urkdd. 1392: *Rangadingen*. Aus diesem urkundlichen Bestande kann Rang*en*dingen als hochdeutsche, Rang*a*dingen als dialektische oder archaistische Form angesehen werden. Beide zeigen alte consonantische Deklination, wenn man die älteste übersieht. Dieser Zwispalt, der bedenklich ist, könnte mit Wesso-brunn, Berómünster, Alt*o*münster = Wess*en*brunn u. s. w. gelöst werden. An „ding" Gerichtsstätte zu denken verbietet der älteste Beleg. Wir müssen uns also an ein Compositum aus Ranc-, Ranco-, und an ein -ad, -od, oder -ard, -art halten. -od, -ot müste in der Bedeutung von „Gut, Siz" uot, uod, uad lauten, also fällt diese Anname weg. Sollte an ein altes Ranghart, Renchard appelliert werden dürfen? Ich glaube nicht. Wenn wir von Ranc, Kampf auch absehen und zu dem alem. Rando (Randodingen Graff II 531), was sprachlich verantwortet werden kann, greifen, so bleibt immer das hemmende „d" vor -ingen sten? Oder sollte zulezt zur Volksetymologie Zuflucht stattfinden dürfen, die nach unzäligen Vorgängen des 9. 10. Jhds. das Wort nicht mer verstand und -ding statt -ing nam: zu dem Gerichtsplaze des Rango oder Rando?

24 Ringingen auf der Scher[2])

Ringingen stehende urkdl. Form im 13. 14. 15. Jhd. Lib. Dec. Acta S. Petri in Augia: Dietericus miles de R. 13. Jhd. Oberrh. Zt. 29, 47 (Baumann). Mon. Hohenb. 1292 (129). 1315 (247). 1398 (789). Mon. Z. 1342. 1345. 1384. 1386. 1402 (294. 305. 370. 400. 470). Derselbe ON im wirtemb. Ob. A. Blaubeuren 1071: *Ringinga*, wozu Ringinheim, Ringesheim, Rinkilinga, Ringilinpach, Ringilendorf u. s. w. in ON kommen. Der altd. Pers. N. Rincho, Ringilo, Hringwolf u. s. w. gehört hieher und

1) Ob. A. Hechingen. Uralter Markt.

2) Ob. A. Gammertingen. Von der Stammburg der v. R. benannt, die dort stand. Mone Zeitsch. 3, 326. An der Ablach.

get auf die Panzerringe wie die Compos. mit Ort und Rant auf Schwert und Schilt. Das Lib. Viv. v. Pfäffers S. 90 Sp. 1: *Rincho. Ring* für Gerichtsplaz, Marktplaz kann nicht in Betracht kommen und auch kein daraus entnommenes *Ringing*, weil das alemannisch unbekannt ist. — Vgl. Ringenhûsen Oberrh. Zt. 28, 164. Zwei Höfe bei Hasenweiler hiessen *Rinckenhausen* a. 1183: Rinchenhûsin.

25 **Ruelfingen**[1])

Ruotolfingen 1300. B. *Ruolvingen* Lib. Dec. Vgl. *Rudolfingen* 1306. Oberrh. Zt. 27, 476. Der Pers. N. Hruodolf, Hruadolf, also das Heim des Rudolf mit den Seinigen. PN 744. (lupus gloriosus). Die ON 8. sec. bringen ein anderes Hrodolfinga, Rudolfingen bei Trüllikon (Zürich); andere Formen dafür Ruadôlvinga 858. Ruodolfingun 1089 u. s. w. Bemerkenswert ist dass die Schreibung unseres zoll. ON dialektisch ist; alter Doppellaut uo, ue ist dem neuhochd. allgemeinen û nicht gewichen.

26 **Salmendingen**[2])

Salbeningen 1245 Mone Zt. 3, 127. *Sâlberingen* 1275 Lib. Dec. Diöc. A. I 83. *Salbadingen* 1339 Mon. Hoh. 404. 1347. 1355. Zoll. Zt. 8, 9. Aus dem Donauesch. Archive teilt mir Riezler mit: *Salbadingen*, daz dorf. — Elsbet von *Salmadingen* 1387. die Burg *Salbadingen* und das dorf *Salbadingen* 1394. *Salmendingen* 1586. 1587. 1594. Die Stelle des Lib. Dec. scheint unecht. *Salbad- Salmend-* scheint auf einen PN Sal- munt (sieh Hermentingen), Beschirmer des Heimwesens hinzuweisen. B. *Salwer-* erklärt sich aus ahd. *salo, salaw*, niger, ater, fuscus. Graff VI 183. Ueber Wechsel von *m* und *b* im Inlaute sieh meine Alem. Sprache S. 101.

27 **Sigmaringen**

Castellum, quod dicitur *Sigimaringin* 1077. Petershauser Chron. Ussermann Prodr. I 336. In castro *Sigimaringen* St. Gall. Chr. Perz Mon. II 156. Ludowicus de *Sigemaringen* 1183. Mon. H. 4. WU. II 232. Lûdewicus comes de *Sigemaringen* 1185. M. Hoh. 6. G. de *Sigimaringen* 1216 (23). *Sigmaringen*, burg und stat 1325 (301). Im Salemitischen Schenkungsbuche (Mone 3, 97) stet ad 1273: Nobilis dominus comes de Helfenstain qui domnus dominii in *Sigemaeringin* tunc temporis visus fuit. 1272 schreibt Ulrich von Montfort: Ulricus Dei gratia comes in *Sigmeringen*. Stälin II 392. Die Beiträge Lochers zur Geschichte der Stadt S. (Zoll. Zt. 1, 37 ff.) bringen eine Sammlung urkdl. Stellen des 13.

---

1) Ob. A. Sigmaringen.
2) Ob. A. Gammertingen.

Jhds., 2 des 12. Jhds., die nichts von den obenangefürten Abweichendes bieten. Nur der Codex Hirsaug. hat zweimal *Simeringen*[1]; eine Urkd. von 1391 (MZ I 421) *Symaringen*, wie später oft volkstümlich gemäss heutiger Aussprache zu lesen ist. Die Marktverzeichnisse der Konstanzer Schreibkalender des 17. Jhds., Seb. Bürster und andere schreiben nur das von inen für hochdeutsch gehaltene *Simmeringen*. Wenn vom 13. Jhd. ab noch *-aringen* vorkömmt, so ist das wie die heutige offizielle Schreibung archaistisch. Der Name Sigimâr erscheint noch vielfach in ältern deutschen Orts- und Flurnamen. Vrgl. ON 1334: Sigimareshûsun, Sigmareshûsir (bair.). Arnold, Wand. 409: captura Sigimareshûson 915. 960. Dronke 2, 308. 328: Sigimar u. s. w. Der Leser findet ebenda noch mer Belege. Die Salem. Regesten ad 1288 (Mone Z. 3, 236) füren possessiones in Sigimars rûti, sowie Pfennige, die geschriben sind *von Sigmeringen*, auf. Die Mon. Z. 1355 kennen ein *Sigmarsvelt* I 328. Heute noch die alte Form als Zaisenweiler (Lindau) Flurname: *Sigmarszell*. Da das feste Haus oder die Burg Sigm. auf römische, mindestens aber auf fränkische Zeit zurückget, so wird der Anherr von Burg und Heimat Sigmar geheissen haben, ein Name der schon im 1. Jhd. n. Chr. in der fürstlichen Familie bei den Cheruskern vorkam. Sieh übrigens Foerstem. PN 1096. Man kann sämmtlichen deutschen Völkerschaften die Composita mit *Sig* (sigu, Sieg) zuschreiben, ja sie sind überall reichlich ausgebildet. Der Gote hatte sigis, sigislaun, sigisa, sigisi. Reiner Stamm: Sigericus (und Singericus), Sigisarus, Sigimeres. Dietrich 74. mêr, mâr, lezteres oberd. heisst berümt. Hpt. Zt. 7, 528.

Wie Veringen in Stadt und Dorf, Altensteig in Burg, Stadt und Dorf (1355. MZ I 328), Stühlingen in Stadt und Dorf, so teilt sich S. auch in S. die Stadt und Sigmaringendorf. Im 14. sec. schenkt ein Folkwin dem Kloster Hedingen ein Gut S. *dem dorf* Zoll. Zt. 1, 25. 1453 kommt ein Kirchherr zuo S. *dem dorf* vor. Ebend. 24. Ernstingers Raisbuch: Simeringen ain *dorf*; S. ain *stättl.* S. 63.

Der Curiosität halber sei auch der Ableitung „Siegesrossestadt" gedacht, welche die wirtemb. Jarbb. 1836 S. 183 brachten und die leider später nochmal aufgewärmt ward.

28 **Sickingen**[2])

In Sikingen 1193. WU II 482. 454. Es gab einen PN *Sicco*, *Sicko*, Koseform von Sibert, Sigefrid, Sigerich, Sigmar (Stark 19. 20). Vgl. St. Galler Urkdb. 3, 27: *Sikko*. Lib. Viv. v. Pfäffers: *Sicco* S. 30 Sp. 2. *Siccilin*, ebenda. Die Mon. Blidenst. ed. Will haben

1) Das Tal des Simmersbachs, Nebenwassers der Acher (Baden), heisst 1285 und 1291 Vallis Sigemaresbach. Seb. Münster schreibt Simringen.

2) Ob. A. Hechingen.

einen presbyter *Siggo*, welcher Name heute in Wirtemb. besonders im obern alem. Lande Familienname ist. Die ON 1332: Siggingahêm 967; hêm ist niederd., bei „Blättringen" haben wir es auch in einem erhaltenen flanderischen Namen gesehen. Ebenda 1332 sind aus oberd. Urkundensammlungen Sikkinga, Sicgingas, Siggenheim, Sikilingin u. s. w. belegt, also ein gewönlicher Pers. N. in Compositis: „zu dem Heim der Nachkommen des Sicko,' Siggo."

29 ***Sindelfingen** [1])

Sindelfingen 12. sec. Ob. A. Beschreibg. v. Riedlingen 52. *Sindelvingen* 1326 Zoll. Zt. 4, 34. 1364 Zwiefalt. Urkunde. Arch. Stuttg. (Lichtschlag) Habsb. Urb. *ze Sindelvingen.* Ueberrest ist noch der Flurn. „Indelfingen", den Lichtschlag aus Urkdd. des Stuttg. Archives belegt. 1587: ein Acker zu Jungnow zů *Indelfingen.* 1599: *Yndelfingen.* Erinnert mich an ad clivum *Igrenstein* vel Sigrenstein, Grenzfels bei Schelklingen-Weiler. Ob. A. Beschrbg. v. Blaubeuren S. 203. Ein Zusaz zur Urkunde v. 1599 vom Jare 1606 nennt einen Acker zu *Sindelfingen* in derselben Gemarkung. 1606: Kaufbrief um Aecker zu *Indelfingen.* Der altd. Name *Sindolf, Sindwolf,* St. Galler UB 3, 21: 950, ligt zu Grunde. Vrgl. Sindolt (Sindwalt) im Nibel. Liede. Den gleichen Namen hat das uralte schwäb. Kloster *Sindelfingen* urkd. Sindolphingen, Sindelphingen, Sindelvingen u. s. w. Vrgl. Schott, Stuttg. ON No. 200.

30 **Storzingen** [2])

Storzinga 843. WU I 127. *Storzingin* 1178 ebend. II 188. B. Praedium in *Storzingen* 1160. MZ I 26. Ein dorf genant *Storzingen,* gelegen in der Schmyechen. Donauesch. Arch. 1403 Riezler. Im 16. sec. noch *Storcingen,* Oberrh. Zt. 25, 204. Ein PN *Storzo,* der heute häufig als Familienname auftritt, ligt zu Grunde, urspr. sonst „Strunk" bedeutend (torso). Storzilo wird auch vorhanden gewesen sein; Storzeln sind kleine Strünke, womit der alem. Hofname „Storzeln" bei Engen erklärt sein dürfte. B verweist auf Stiuri, Stori, Storizo zu Stor, gross. Zoll. Zt. 7, 29. — *z* ist Zeichen der Abkürzung: Struz aus Strutolf. Sollte auch in Storz eine Verkürzung anzunemen sein?

31 **Trillfingen** [3])

Truhelfingen 1293. Zoll. Zt. 8, 77. *Trühelvingen* Lib. Dec. Curiam Cunradi villici in *Trühelfingen* 1291 MH 127. 128. 1304

1) Abgegangener Ort bei Jungnau Ob. A. Sigmaringen.
2) Ob. A. Gammertingen. ON 1483 schreibt falsch Störzingen.
3) Ob. A. Haigerloch.

(201). 1305. Mon. Z. 163: *Truhelvingen*. 1318: *Trielfingen*, unser flecken. 1319 vrgl. 1328. M. Hoh. 314. 1368 *Trohelfingen* WU II 414. Vrgl. Lichtschlag, Haigerl. Urkdd. 1392. Eine Grenzbeschreibg. perg. v. 1518 schreibt noch *Trühelfingen*. Truhilolf, Truhil-wolf; der Stamm ist *Truh-* wie in Truhsaeze für Truhtsaeze, *ilo* ist Koseform. Oder sollte trug, triugan? zu Grunde ligen und *Trugwolf*, wie heute ein Flurname zu Kanzach b. Riedlingen lautet, die hochdeutsche Wiedergabe sein? Laut Graff gibt es (V 254) auch ein drûh = pedica, compes, Fussfessel. Allein u ist lang, woraus ein Treulflingen oder Treilfingen geworden wäre.

32 Trochtelfingen[1])

Truhtolfingen, *Truhtolfuingen* 1161. WU II 137. 187. Nostrum Vasallum dict. de *Trûchtelvingen* 1297. MH 165. *Trühtelvingen*, Lib. Dec. 83. *Trochtelfingen*, die stat 1310. MH I 189. *Trochelvingen* 1256 ebend. S. 414. Die Aufzeichnung hohenb. Lehen MH No. 889 wie heute. MZ 1309 (253): ze *Truhtolvingen*, 1370. 1403 (481) u. s. w. Das wirtemb. Truchtelfingen spilt mit herein, ist gleiches Stammes. Schon Stälin I 274 leitet die ON von Druchtolf (vergl. Droctulf S. 174 ebend.) ab. Die Druhtmar, Druotulf, Tructolf, Truhtolf, Truohdolf, Trohtolf u. s. w. bei Förstem. PN 351 ff. Dahin gehören die ON Truhtolfesheim 8. sec. Trutolfesheim 8. sec. Truhdolvesheimero marca 8. sec. *Truht* stet zu got. draúhts, Herhaufe, Volkshaufe. Truht-olf Volkswolf, Held.

33 Veringen, Dorf und Stadt[2])

Faringer marca in pago Alamanniae 772. Cod. Laur. No. 3299. *De Veringen* 1054. *Veringin* 1134. 1142. 1150. 1160. 1170, wo schon eine Nebenform Vehringen stet? 1272: comes de altun *Vergen*, Zoll. Zt. 4, 64. Ebenda Bd. 2 sten alle Belege. Zwischen 1270 und 1280 wird *Alten-* und *Neuenveringen* genannt, Zoll. Zt. 2, 18 (wie Altkrenkingen, burgstal schon 1361). Was *Faringer* marca anlangt, so kann sie ebensogut oder noch eher auf Vöhringen bei Sulz passen, denn dort war eine Kreuzung römischer Strassen und ser frühe eine Culturstätte. Eine Reihe von Sagen deuten hier auf deutsche Mythologie, auf eine bedeutende Vergangenheit hin. In der bekannten Alpirsbacher Schenkungsurkunde (MZ 1) stet es auch schon verzeichnet. Beide Ortsnamen sind offenbar gleiches

---

1) Ob. A. Gammertingen.

2) Ob. A. Gammertingen. »Hier umfliesst die Lauchert in grossem Bogen die steinigten Wurzeln eines kühnen Felsenvorsprunges, auf dessen breitem Rücken sich noch stolz und trotzig die weitläufigen Trümmer alter Mauerreste erheben: es sind die Ruinen der Burg Veringen.«

Ursprunges und weisen auf den germanisch ser üblichen Fara, Edlen hin z. B. Farabert, Faregar, Faraburc, f. Faregildis, Faramot, Faramunt u. s. w. Die burgundischen Faramanni gehören dazu, sowie das latinisierte Farones, was mit altem bâra, pâra (Gau), wie einer unserer ersten Historiker fälschlich angab, durchaus nichts zu tun hat. Die Heimat des Far, Faro ist Faringen, später Feringen. Vergl. Pföring, unterhalb Ingolstadt, Föring bei München. ON belegen: Feringa, Feringas (820), Veringa 910. Pheringa, Veringun u. s. w. Ob bei den bair. Namen nicht an var, far, Uebergangsstellen an Flüssen, Volksfurten zu denken ist? Sciffunge. sciffinge heisst ja altdeutsch Gelegenheit zum Ueberfaren, neben Menge v. Sch. Bei Riedlingen an der Donau, der Dietenburg gegenüber, unterhalb des jezigen Banhofes lag *Neuveringen*, warscheinlich zu *var* gehörig.

34 **Wessingen** [1])

Uuassingun 786 WU I 34. *Wessingen* 1362 Mon. Z. I 340. Ganz so 1284 M. Hohenb. 97. 1373 MZ 366. 1393 (426). 1411 (528). 1417 (571). Vrgl. die ON 1561 Wassinberch. oesterr. Oberhalb Ludwigstal bei Tuttlingen ligen die kaum noch erkennbaren Burgreste der „Wasserburg"; bei Honstetten im Hegau die Ruine gleiches Namens, urkdl. *Wassin-*, *Wassenburc*. Beide kommen vom PN Wasso, wovon „Wessingen" benannt ist. Ein altes Stück Volksetymologie: Anlenung an Wasser. Der PN Wasso ligt zu Grunde, der sich heute als Geschlechtsname *Wasser* noch erhielt, woher der Weiler „Wassers" bei Wolfegg (ellipt. Genetiv). B fand auch einen „Wass" und „Wässerle". Also: „zu dem Heim der Angehörigen Wasso's".

35 **Wilflingen** [2])

Apud villulam *Wlvelingen*, Notitia fund. S. Georgii. Mone Zt. 9, 219. *Voluolingen* 1139 WU II, 10. B. Burcart von *Wluelingen* 1285. Oberrh. Zt. 29, 143. De *Wulvelingen* 1294. Zoll. Zt. 4, 9. pratum situm im *Wulflingaer* winchel. Die ältesten Formen müssen Wulvilinga u. s. w. gelautet haben wie für das zürich. Wülflingen (Meyer ON 141) und der Pers. N. Wulfilo (sieh Vulfila) ligt beiden zu Grunde. Die Schweizer haben den Familiennamen „Wölfli" heute noch. Die „Wülfinge" kennt die deutsche Heldensage. — Vergl. Oberrh. Zt. 28, 106. 115.

36 **Zielfingen** [3])

In Zielfingen, ze Zielfingen, Habsb. Urbar 283. 300. *Zielvingen* 1292. Etwa wie Ruelfingen aus Rudolf, so Zielfingen aus

1) Ob. A. Hechingen.
2) Ob. A. Hechingen.
3) Zu Ruelfingen, Ob. A. Sigmaringen.

Zierolf oder von *Zio*-wolf, W. des Kriegsgottes *Ziu*, der alem. in „Zistig" fortlebt. Der ON Zillhausen bei Balingen heisst 1130 Uzilishûsin, Bertholdi Zwifalt. Chron. Perz Mon. G. X 116; sollte ein *Uzilolvingâ*, — *as* dagewesen sein? Es gab im Schwarzwald noch im 16. Jhd. einen Familiennamen *Zeyssolf*: Zeis-, Zisolvingen? Vgl. Oberrh. Zt. 23, 191.

Wir haben aus dem bisherigen Materiale folgende altdeutsche Personennamen erkannt: Benzo, Benz. Pilolf, Bilolf. Piso, Bisso. Blathari. *Bunno*. Burt-, Burdleit. Tato, Tatto, Tatilo, Teto. Ampho. Ans, Ansilo. Filiso. Fiskin, Fisco. Gamarit. Gôzzolf. Grozzolf. Haho, Hahho, Hacho. Hadu, Hado. Hatto, Hetto. Harimunt oder -muat. Inhari. Iungo. Kaiso, Kaishari. Mag, Mago. Meriold, Meriwalt. Mulicho oder Malcho. Owo. Rango, Rando oder Ranco? Hruodolf. Salmunt, Salmuat, Salbodo? Sigimar. Sicco, Sicko. Sindolf. Storzo, Storizo. Trüholf, Truhtolf. Fara. Wasso. Wulfilo. Zierolf, Zeisolf, Ziolf. Einige davon sind Koseformen wie jedesmal angegeben ist. Der Umlaut des alten *a* ist überall vollzogen. Unbestimmtes *a* ist vielfach an die Stelle der alten Wurzelvokale oder Doppellaute des zweiten oder Grundwortes getreten, seine Aussprache ward verhochdeutscht in „*en*": Herm*en*tingen, Salm*en*dingen, Salm*an*dingen, Rang*a*dingen und Rang*en*dingen. *o* wich dem *e*: Trochtelfingen, Gauselfingen, Ruelfingen; *-hari* dem *er*, *r*. *A*, *en* st. altem *ai*: Burladingen. *a* in Sigmaringen ist archaistisch, die Aussprache ist correkt. *i* st. *ie* ist desgleichen archaistisch, kann aber gut besten bleiben. Veraltet ist die Form Owingen st. Auingen; ebenso *au* in Gauselfingen statt *ô*. Mundartlich ist *i:* Trillfingen, st. Trülfingen; Trochtelfingen statt Truchtelfingen, wie das wirtemb. T. es noch hat. *un* ausgefallen in B*in*gen st. B*un*ingen, B*unn*ingen. Consonanten vertauscht: *s* st. *sz* in Gauselfingen; altertümlich: *V*ilsingen st. Filsingen. Verdoppelung: *mm* als Zeichen der Kürze oder blosse Schreibung in Ga*mm*ertingen; das Volk spricht nur *m* und dent *a*: G*a*merdinga. Die urkdl. Stellen haben bis in's 16. Jhd. *m*, nicht aber *mm*. Altes *d* und *t* strenge geschiden in He*d*ingen und He*tt*ingen. Ausfall: Burladingen st. Burdlaidingen, Ruelfingen. Verdoppelung in Blättringen. ll in Bi*ll*afingen und Tri*ll*fingen. Wechsel von *m* und *b* in Sal*m*andingen und Sal*b*endingen. — Die Declination ist in den einleitenden Worten oben angedeutet worden. Die alten drei Casus sind erhalten in -ingâ, -ingas, -ingum, -ingun. So entsprechen unsere -ingas genau denen im übrigen Alemannien im 8. 9. sec., wie im Elsass von 728—777 die Alongas, Bochildingas, Faginulvincas, Erpoldingas, Teuringas u. s. w. und in der Schweiz die Grachingas, Matzingas, Sveiningas u. s. w. bezeugen. Mit dem Ende des 9. Jhds. sterben diese Endungen in Alemannien und Baiern aus, in Mitteldeutschland dauern sie noch ein Jarhundert länger. Kuhn, Zeitsch. 14, 116. 165 ff. (Förstemann) Weinhold,

alem. Gr. 450. Der Nom. pl. in *-ingâ* erlischt gegen Ende des 12. sec. Disen (nach Weinhold Dat. sing.) überwuchern die *-ingas* um das vierfache; sie werden im 11. sec. schon seltener, hören aber nicht ganz auf. Geographisch ist das *inga*-Gebiet ein viel grösseres denn das *ingas*-Gebiet. Zum Dativ vergl. was in der Einleitung gesagt ist.

II Die Ortsnamen auf -heim

Got. *háims*, ahd. *haim*, *heim*, niederd. *hêm*, *hem*, woraus verkürzt *em*, in der Schriftsprache *-um* (vrgl. Bochum, Derkum) ward. Nach dem Geseze der Lautverschiebung gehört *Heim* zur Sanskr. Wurzel çī ligen, çayana, çayya Lager, griech. *κεῖμαι*, *κοίτη*, *κοιμάω*, lat. quies, civis wozu sowol haims als heiva und hveila got. gehört. Dieselbe Bedeutung muss man dem deutschen Ablautverbum hi, hei, hai beilegen (wozu heiva), so dass *Heim*, Lager, Wonstätte bedeutet mit dem Bildungszusaze *m*. In Verbindung mit dieser Verbalwurzel muss auch *hîen* (coire) *hîrâten*, *hîlich*, *hîwisk* u. s. w. sten; *verhîen*, Excesse machen. — Die gewönliche Zusammenstellung des *haim-s* mit *κώμη* ist durchaus noch nicht so sicher als man glaubt.

Man wird finden, dass die ON *-heim* nur grössere Niederlassungen anzeigen; sie finden sich an Völkerstrassen, in früh dichter bevölkerten Ländern besonders im alten fränkisch-römisch-keltischen Gebiete. Hohenzollern weist nur wenige Beispile auf. Elsass, überhaupt das Reintal ser viele, nicht minder Wirtemberg. Das alem. Volk spricht hõam, hõᵊm, hoim, schwächt es oft zu ã, ã, ᵊ ab, was neuhochd. Schreiber zu -en machten: Goren, Thalen, Weilen, vom Norddeutschen Gorá, Thalá, Weilá gesprochen, wärend das franz. en die richtige Ausprache bietet.

Ensisheim Gorheim
Lausheim Thalheim, Thanheim
Weilheim

1 Ensisheim [1])

Apud villulam *Ensingesheim* 1095 (in pago Serrarum, Scherragau) Not. fund. S. Georgii 12. sec. Mone Z. 9, 218; wo ein Flurname Oberenholz daselbst genannt wird. Vrgl. Schmid's St. Meinrad 65. Das elsässische Ensisheim heisst 788 *Enghiseheim*, marca,

1) Zu Berenthal, Ob. A. Sigmaringen.

gehört also nicht dazu. Zu Grunde ligt der PN *Anso*, *Ansinc*. Aus der Koseform Ansilo ist Enselingen hervorgegangen; s. oben.

2 **Gorheim**[1])

Ze *Gorheim* Habsb. U. 274. *Gorhain*, *Gorhayn*, Annivers. Monialium 1350. Donauesch. Archiv. ze *Gorhain* 1422. Zoll. Zt. I 69. Gen *Gohren*, Forstgrenzbeschreibung MH. 890. Der ON Gornhofen kann nicht beigezogen werden, urkdl. Gailenhoven, aber *Gohren* bei Tettnang, alt Garha, Gorhain; Gorgenstadt bei Ellwangen (ze der goregun stat). Die niederd. ON Goor bei Deventer, Avergoor, Watergoor, Hamgoor, Vitgoor, Saint-Jans Goor, Witegoor helfen erklären; Kilian Wb. goor = palus limus, lutum, coenum. Hoffmann, Gloss. Belg. 15. 35. Altd. *gôr* = Mist, Dünger, Schlamm. Abl. Verb. garen, gegoren. Das Volk spricht *Gaora*, also langes ô. „Der Gaoremerbach", die Lage stimmt mit der Bedeutung des altd. Namens. B deutet Gorheim auch als Heim, das in der Nähe einer Sumpflache gegründet worden.

Goringen bei Ravensburg 1155 WU 2, 88 (B) gehört zu einem Pers. N.

Vergl. ON 651. Bacmeister (Nachlass) Wirtemb. Jarbb. 1875 S. 19. Buck, Zoll. Zt. 5, 108. 7, 23. Graff, Sprachschaz 4, 236 sezt kurzes *a* an, d. h. er lässt es wie bei para unentschieden. Ein althochd. Gôr, Gôringê, got. gaurs? traurig, arm (gârac) mittelloss stet ebend. 237. Ich weiss aber damit nichts anzufangen.

3 **Lausheim**[2])

Lûzheim 1266. Mone Zt. 3, 79. Actum ad *Lûshain* 1294. ebend.; ebenso Lib. Dec. 188. Vrgl. *Lûshaimes* wise; ain wise des von *Lûshain* ze Underachun 1300. MH No. 184. Das badische *Lushain* (Bonndorf), desselben Ursprungs urkdl. *Lûzheim* 821. 849. 855 (St. Galler Urkdb.), 946 bei Neugart ON 1031. — Im alem. und schwäbischen Gebiete (sieh mein Augsb. Wb. s. v.) begegnen viele Flurnamen mit Luss- gebildet: Lusse, z. B. Merishausen; Lüsseli, ebenda. Lussgraben, Luss, Durlacher Barbierordnung 1536 Mone 12, 172. Das Alemannische hat wie â in slâte, Schlatt, so û beibehalten und dem Hochdeutschen gegenüber es durch Kürzung gerettet. Aber an der consonantischen Abbeugung zeigt sich der Pferdefuss. Die Lûss- sind ebenso

---

1) Nahe bei Sigmaringen.

2) Zu Magenbuch Ob. A. Sigmaringen. »Kleines Dorf im Umfang der Grafschaft Sigmaringen zum Reichsstift Salmannsweil, in die Herrschaft Ostrach und Pfarre Magenbuch gehörend. Oesterreich hatte hier das Besteuerungsrecht.« Stat. Topogr. Lex. v. Schwaben II 84.

häufig und operieren wir mit diesen. *Lûsacker*, *Lûswise*, Begginger Flurn. (Stand Schaffhausen). Daher die vielen Lausbühl, Laustanne, Lausrain, Lausweier, Laushaldertal, Lauswise u. s. w. sieh m. Wörterbüchlein z. Volkst. 57. Ich erinnerte an mittelhochd. *lûz* = Versteck, ahd. *lûzên*, im Hinterhalte ligen, sich verstecken. Also wäre *Lausheim*, ein verborgener Ort wie Mûchen, Mauchen, Mûchenheim zu ahd. mûhheo latro, griech. *μύω*, *μυχός* gehörend. Sollte das verderbte Via Lacina in der Lex Rip. 80 T. 34 T nicht in Lûcina zu bessern sein? Dann gehört es dem althochd. Sprachschaze an?

4 **Thalheim, Thanheim** [1])

Die unzälbaren *Dalaheim*, *Talaheim*, *Talahûsen*, *Dalahoven* u. s. w. sind aus der ältesten Zeit ON 445 ff. belegt. Unser ON hatte natürlich keine andere Form, obgleich mir kein Beleg zu Gebote stet. Ser. alt wie T. ist *Thanheim* = Heim im Walde, vom altd. tan (Nibel. Gudrun); eine andere Form ist tanna, abies, wovon auch Ortsn. abgeleitet worden sind. Graff 5, 429.

5 **Weilheim** [2])

Wenn wir von dem uralten ON uralte Belege hätten, könnten sie kaum anders lauten, als die für die zallosen W anderwärts: *Wilhaim*, *Wileheim*, *Wilheimer marca* ON 1602. Eine mundartlich geschribene Urk. v. 1362 hat *Wilhan*. Im zoll. ON Weildorf steckt dasselbe Wort, wärend in Killer ein *wilar* verborgen ist, das sich weit häufiger in Zoll. ON zeigt als das simple „Wil". Wir haben also zwei Wörter *Wil* und *Wilare*, lezteres hat änliche Bedeutung wie *-heim*, *-hausen*, *-hofen* und ist darum wie *-ingen* mit Personennamen zusammengesezt. Das erstere muss mit *-heim*, *-dorf* auftreten, kann also nicht die Bedeutung des *Wilar* haben, ausser man nimmt Volksetymologie an, wie Waldförster, Hartwald, Salzsaline u. s. w. Da aber die Ortsnamen mit *-heim* einen Häusercomplex andeuten, kann Weil, Wil nicht ein einzelnes Haus bedeuten, wie die Herausgeber der Züricher Ortsnamen meinen. Die alten Städte- und Dorfnamen mit *Weil* als Grundwort Rotweil, Petterweil sind auch zu beachten. In der althochd. und mhd. Zeit trifft das überall zu, wärend wîlare wie heute so damals nie eine Stadt oder Dorf bezeichnet, wol aber ein Landhaus, Gehöft. *Villa* heisst auch im mittelalterl. Latein nur Ortschaft, Stadt. Weigand II 1075. Auffallend ist nur, dass „Weil" meist ausstarb und dem Weiler, Wilare Plaz machte. Die alem. Gründungen im Frankenlande bis Jülich Aachen weisen nur *Weiler* auf. Mit dem 13. sec. kommt wieder ein Dativ Wîlen von Wil

1) Ob. A. Hechingen, Sigmaringen.
2) Ob. A. Hechingen.

vor. Die Herkunft aus dem lat. villa, villare scheint troz aller Rettungsversuche unzweifelhaft zu sein, aber die Einbürgerung geschah so gründlich, dass man gar nicht mer an fremde Abkunft dachte, sowenig als der ersame Bonner Bürger sein „Filla“ für fremd hält. Ja mancher Deutsche gründete erst ein „Weiler“. So vermachte, wie Mone Zt. 19, 327 anfürt, a. 718 ein gewisser Chrodoin dem Stifte Weissenburg bei Adolfsweiler im Sargau *villare* suum, quod *ipse de novo aedificavit* cum mansis, aedificiis, mancipiis ibidem commanentibus, campis, pascuis, silvis, aquis, farinariis (molendinis), peculiis (pecudibus) utriusque sexus, mobilibus et immobilibus. Also vollständiges Landgut. Im Linzgau schenkte 786 ein gewisser Chnuz seiner Tochter ein Hofgütlein von 10 Jauchert in *Chnuzelwilare*, welcher Weiler also warscheinlich von im oder einem seiner gleichnamigen Vorfaren angelegt worden ist. Wartmann I 99.

Reihen wir hier gleich an

III Die Ortsnamen auf -weiler

Weiler	Weildorf
Bernweiler	*Büzelinsweiler
Esseratsweiler	Ettisweiler
Hippetsweiler	Killer
Levertsweiler	Rengertsweiler
Riedetsweiler	Selgetsweiler
Siberatsweiler	Tafertsweiler
Walpertsweiler	

1 *Weiler, Bechtoldsweiler, Weildorf [1])

Heinrich von *Wiler*. Habsb. U. 281. In der Burgfriedurkunde des Zoller 1402, MZ I 466: bis gen *Wiler;* uf den wiger (Weier) ze *Wiler* 1417 ebend. 568. Cramer 30.

Willdorof, Wildorof 882 als Ort der grossen Berchtoldsbâr. *Wildorf* 1163: habilitantes in castello Berge prope *Wildorf*. Mone Zt. I 67. Dieselbe Form 1237 MH 29. 1260. (40. 41) 1274: in villa W. (69). 1299. 1300. 1350. Haigerlocher Urkdd. (Lichtschlag). 1398. Zoll. Zt. 8, 72 u. s. w. Ebenso Lib. Quart. 1324. Freib. Diöc. A. IV 16. Auch die übrigen deutschen gleichlautenden Ortsnamen bei Ueberlingen, Teisendorf (Salzburg) u. s. w. heissen nach den Mon. Boic. Neug. WU Wildorf, Wilindorf 786. 798. 849 u. s. w.

---

1) Bei Hechingen. Haigerloch.

2 Bernweiler[1])

Possessiones in *Bernwilaen* 1262. Lichtschlag Prgr. 1869—70 S. 1. Hagen von *Bernwyler* 1497. Mone 11, 234. Im Kolmarischen begegnet ein Bernwîler, urkdl. Berniswiler Mone 14, 11. 1308: Bernwiler, Habsb. U. 278 Berwiler, heute Berrweiler. Andere ON sind Bernanch, Bernegg, Bernau, Bernhausen (Stuttg.), die aber verschiden abgeleitet werden müssen. Vrgl. Pers. N. Beringc, Bernunc oder geradezu Berno, der in Rotweil und Villingen uralter Familienname war. Bernerfeld, Bernerhalden, Burgstall Bern u. s. w. in Rotweil sieh m. Alem. Sprache 200. Hagen, Bern riecht beinahe nach der Heldensage, die gar mitgespielt hat wenigstens bezüglich des Namens Hagen?

3 *Bützelinsweiler, Bützelsweiler?[2])

In einer Urkunde vom 14. Mai 1287: de bono videlicet *Bûzelinswiler* bei Wald. Sollte es als Flurname dort noch fortleben, wie Indelfingen Sindelvingen? Zu Grunde ligt der Pers. N. Buzo, Buzili; PN 291: 942. 952 sind änliche ON Boziwila, Boswile, Buzwillare belegt. Ob sie dazu gehören? Oder dürfte *Ruocelins*wiler vorgeschlagen werden? Ein Pers. N. Ruocelin in Roths Beiträgen I 18. Sieh unten „Riedetsweiler".

4 Esseratsweiler[3])

Escericheswiler WU I 347. *Essrichswiler* 1275. Lib. Dec. Im vorigen Jarhundert noch gesprochen Essertschweiler. Das Lib. Viventium v. Pfäffers hat einen Pers. N. *Eskirich*. St. Gall. UB 3, 21: *Eskerichc*. 950. 957. ON 134 verzeichnen Assiberg, Essiberg, Essiberich, Assiki.

5 Ettisweiler[4])

In loco qui dicitur *Othelineswilare*. Notit. fund. Georgii. Mone 9, 210. Das Habsb. Urb. *Ettisweiler*. B verzeichnet ein *Oetisweiler*. Es gibt eine Anzal altdeutscher Pers. N. Das Lib. Viventium v. Pfäffers: *Othelold*. Das St. Gall. UB 3, 23: *Uotilo*. Die Ortschaftsnamen Edinga, Ettingen, Etinheim, Edinhusen, Ettinhova gehören zum Stamme *Ed*, wir haben es mit Otilin (zu ôdal, uodal, athal) zu tun. *Otilinwilare*, Oetwil bei Grüningen. Zürich. ON 162 9. sec. bei Neug. 854. 877. *Otalesviler*, Osweiler

---

1) Bei Habstal Ob. A. Sigmaringen. a. 1266 aus dem Besiz von Salem käuflich in den v. Habstal. Wirt. Jhrbb. 1825 S. 429.
2) Bei Wald? Ob. A. Sigmaringen.
3) Hohenfels.
4) Bei Hausen am Andelsbach Ob. A. Sigmaringen.

bei Ruffach, Elsass 728. *Odalrichischirchin* 11 sec. ON 1180. Ob Ettlinsweiler bei Wangen (Allgäu) und Eglinsweiler bei Oehringen beigezogen werden dürfen? Ich glaube kaum.

6 **Hippetsweiler** [1])

Hilteboldiswilaer c. 1209. WU 3, 483. Ein *Hiltebolth* 1135. St. Gall. UB 3, 39. Also Pers. N.

7 **Killer** [2]) **mit Killertal**

Killer, *Kilwar* (!) MZ I 366. 342. 470. 517. 522 a. 1377. 1393. 1402. hof zu *Killer* 1409. 1414. Die Aufzeichnung hohenb. Lehen No. 890 MH: *Killertal.* Ebenso die Zimmerische Kr. II 211. Die Bedeutung des Namens erhellt aus den von Lib. Dec. 83 (*Kilchwilar* beigeschriben *Kilwiler*) und Lib. Quart. Diöc. Archiv IV 16 (*Kilwiler*) überlieferten Formen, welche sich auf denselben Ort beziehen. Elsässisches Kirweiler *Kirihwilari, Kilihwilari.* ON haben Chirihcowilare 742. *Kirwilare* 855. Der alem. Wechsel von *r : l* ist zu bekannt; viele Belege sten in m. Alem. Sprache S. 89 ff. Weinhold, alem. Gramm. S. 62. Sieh unten *Kirchberg. Es gab aber auch einen altd. *Kericho*, Pers. N. im Lib. Viv. v. Pfäffers. Die Orts- und Flurnamen Killental (Augsburg), Killingen (Ellwangen), Killenberg, Killenweiher, Killenholz bei Buggensegel gehören nicht hieher. — Das Hist. Topogr. Lexicon v. Schwaben 1791: *Killen.*

8 **Levertsweiler** [3])

Pleb. de *Laiffinswilar* 1228 WU 3, 230. *Laifinswilar* 1263. ecclesia in *Laifinwilere* 1273. Rector eccl. in *Laifinswilere* 1282. *Lamphirswilar, Laenphirswiler, Landfridswiler, Lanfinswiler, Linfinswiler* 1273. *Leviswiler* 1290. *Laephinswiller* 1290, Eugen Schnell I 94. — Lib. Dec. 106: *Lefenswiler. Laifiswiler* Habsb. Urb. 278. Von diesen Belegen gen die mit *m, n* auf Lempfriedsweiler. Ein Pers. N. *Laif, Leif* der früh untergieng, vielleicht in *Laibolf* WU I 785 (Neugart) wiederkerend, war vorhanden im Cod. Laureh. ON. Das Liber Viventium v. Pfäffers kennt einen monachus *Leifi* 8. 9. sec. Bei Dümgé, bad. Regesten 63 kommt 1194 ein Popo comes de *Loyphe?* vor. In der Notitia fund. S. Georgii Mone 9, 220 stet ein *Louf* et frater ejus Egololf. Noch spät treffen wir einen „Loifin", „Läufin" im Schwarzwalde. Gehört es hieher?

---

1) Bei Wald.
2) Ob. A. Hechingen. Für Freudenweiler, Gaisweiler habe ich keine Belege, sie müssen einfach Wiler gelautet haben.
3) Ob. A. Sigmaringen.

9 **Rengertsweiler**[1])

Riggerswiler 1258, *Rigerswiler* u. s. w. Zoll. Zt. 3, 51: 1300. *Reingerswiler*, Habsb. U. 278. Wir haben einen P. N. *Rihcarius* (S. Gall. Urkundenb. 760). *Richgêr*, alem. nasaliert später gesprochen. Das Lib. Vivent. v. Pfäffers: *Rihker*, *Richpreht*.

10 **Riedetsweiler**[2])

Ruozlinswiler 1291. Zoll. Zt. 3, 30. 4, 7. Ze *Rúczlinschwiler*, öfter 1401. Mone 11, 218. Zu Grunde ligt, wie oben angedeutet, der Pers. N. *Ruozelin*, *Ruocelin*, *Rucilo*. St. Gall. UB 3, 23: *Ruozo* 957. *Ruocili* 976. S. 30. PN 719. Vrgl. ON: Ruozinlachan 11. sec. Ruocelinerode 11. sec. (Fulda). *Ruozelinswilre* Cod. Laur. 3668. (Ritzweiler, Baden.)

11 **Selgetsweiler und Siberatsweiler**[3])

Selgenswiler 1460 (Schnell). Ein alter Name Salacho, Salicho ligt zu Grunde. Das Lib. Viv. v. Pfäffers hat einen *Salacho*. Die Mon. Blidenst. *Salicho*, *Salucho*. Sollte es *Salachinswilare* geheissen haben? wie *Salchinmunstere* ON 1283. *Siberatsweiler* heisst im Liber Dec. a. 1275: *Sigobrechtswiler*, aus einem gewönlichen altd. Namen bestehend.

12 **Tafertsweiler**[4])

Tagebrehtesuilare 1194. Oberrh. Zt. 28, 167. *Tagebrechtswilaer* 1268 Zoll. Zt. 3, 59. Praedium in villa *Tagbrehtswilaer* 1259 Zoll. Zt. 8, 19. *Tabrehtswilaer* 1246; ebend. 8, 18. Vrgl. Mone I 76. 337. II 81. 93 ff. III 69. 72. 82. 88. 458 u. s. w. Im St. Gallischen UB II 357 stet schon ad 909 ein *Tagebreteswilare*? Die ON 440 bringen dasselbe Tagebreteswilare mit den Worten „der Form nach passt freilich besser *Tafertsweiler* bei Ostrach". Das neudeutsche *f* ist aus *b* versezt. Vrgl. m. Alem. Sprache S. 144. Tabertshausen in Baiern heisst 11. sec. auch *Tagbrechtshusen* u. s. w. Habertsweiler bei Salem heisst 1169: *Hadebrehtiswilaere*. Oberrh. Zt. 28, 143. Das Lib. Viventium v. Pfäffers hat *Tagobert*, *Tagebrecht*.

13 **Walpertsweiler**[5])

Waldrammeswilare, quod prius vocabatur *Walprehteswilare*. 850. Neug. 335. In *Walprehtswilare* 1169, oberrh. Zt.

---

1) Ob. A. Sigmaringen.
2) Ob. A. Sigmaringen.
3) Ob. A. Sigmaringen. Lindau.
4) Ob. A. Sigmaringen.
5) Ob. A. Sigmaringen.

28, 142. *Waltrammanswiler* 1325, Mone 10, 458. 460. Lib. Dec. 24 ebenso; *Waltramswiler*, Lib. Quart. Diöc. A. 4, 46. Der erste Besizer hiess Waltprecht, Walprecht; der zweite Waltram (hraban, Rabe) Waldrabe. Bei Neugart stet auch ein Waldrammesperc. Sieh mer ON. Ein presb. *Uualpertus* 758. St. Gall. U. Im Lib. Viventium v. Pfäffers: *Uualdram.*

In diesen Ortsnamen allen ist der erste Teil Pers. N. mit Ausname von *Killer*. Der zweite Teil ist überall der Dativ Singular.

IV Die Ortsnamen auf -hausen

Althochdeutsch *hûs*, plur. dat. *hûsum*, *hûsom*, *hûson*, *hûsin*, *hûsen*. Wenn man im Alemannischen und Schwäbischen sagt *-haus*, also im Sing., so ligt ein ganz neuer Ortsname vor; wie in unsern Aussichts-, Belustigungspunkten: das Jägerhaus, Schiesshaus, Vogelhaus u. s. w. Dazu gehören die Wirtshäuser, Oeconomiegebäude, einzeln vom Dorf abstehend: Neuhaus, Zollhaus. Vrgl. auch Arnold S. 390 ff. Stet das plur. -häuser, -häusern, so ist der ON ebenfalls neu. Alt ist *-hûsen*, *-hausen*, der Dativ plur., der selbst den im 8. sec. noch häufig vorkommenden Nom. *-husir* verdrängte. In der Mark, im Bergischen, in Westfalen hat in den lezten 50 Jahren altes „-hûsen, -hausen" oft dem -haus Plaz machen müssen, wie das -ingen in Baiern dem -ing; ist in Urkunden und dem Volksmunde da auch zu *-sen* herabgesunken. „Hausen" kann allein sten oder ein Bestimmungswort bei sich haben; als erster Teil der Composition kommt es selten, in unserem zollerischen Gebiete gar nicht vor. Das Best. Wort kann Personenname oder beliebiges Appellativ sein.

Hausen	Bietenhausen
Gunzenhausen	Harthausen, Feldhausen

1 Hausen [1])

Das sigm. *Hausen* lautet im Lib. Dec. 106 einfach wieder *Hûsen* und öfter urkdl. Das hechingische auch: de *Hûsen* 1228. MH 28. Cunrad de *Hûsen* 1246. 1328 ff. Vgl. in loco *Hûsen* 1262 beim Wildenstein auf der Scher. Mone 3, 71. Auch z. *Neckarhausen* fürt B aus dem WU II 402: *Hûsun*, 1082 an. So lauteten die urkundl. Belege für Hausen (Donaueschingen), wie für H. bei Messkirch, im Tale der Donau (oben 1262), an der Fils, bei Riedlingen, bei Spaichingen. Die neuhochd. Zeit brauchte lange bis sie die -hausen st. -hûsen hergestellt hatte. Selbst im mittlern Deutsch-

1) Am Andelsbach. Ob. A. Sigmaringen. Hechingen.

land erscheinen in der Mitte des 16. sec. noch -husen. Die Baiern haben schon im 11. 12. sec. *au*, ob von Anfang an? Vom heutigen -haos'n ist schwer auf ein altd. bair. -hûsen zu schliessen.

2 Bietenhausen[1])

Betenhûsen 1246 MH 32. ze *Bietenhûsen* 1304 (201); 1305 ebenso. 1308 wieder *Betenhusen* (213). 1310. 1311. 1336. 1368 u. s. w. zue *Biettenhausen* 1381 (667); *Bietenhûsen* 1382; Lib. Dec. Lib. Quart. ebenso. ze *Bitenhûsen* 1392 Haigerl. U. (Lichtschlag). Der volkstümlichen Aussprache und einem Teile der Urkunden gemäss müssen wir altes *Biet* ansezen; da üe = ie alem. ist, so läge Bûten-, Buotenhuson, Puotenhusen nahe, wie denn auch die Ortsnamen Bietingen bei Messkirch und Bietigheim Buotingen 1266 (Mone 2, 80), Buotinheim lauten oder bair. Bûdinifeld, Pûttinveld bei Eichstädt-Ingolstadt. Der Pers. N. Puoto kommt vor. PN 289. Die andere Ableitung legt den Pers. N. Beto (aus Badhari) zu Grunde. B. Der*) Lib. Viv. v. Pfäffers fürt wiederholt den Pers. N. *Pato* auf, mit Umlaut *Petto* Bl. 33, 41a. *Pettenhusen* (Bettenhausen, Sulz) St. Galler UB 3, 34: 1014. 1022.

3 Gunzenhausen[2])

Possessiones in *Gunzenhûsen* 1200 WU II 337; ebenso 1285 Schnell I 84. Mone Zt. 3, 233. Habsb. Urb. *Gunzenhûsen* 249. Ein *Gunzenhof* war einst bei Veringen, Weiler oder Flecken. Die übrigen nicht zollern'schen ON haben dieselben urk. Formen. Das WU zu 823 verzeichnet ein *Gunzenhûsir* u. s. w. Vgl. das alem. benachb. Guntzikofen 1268 Mone 3, 82. Die Verwechslung des G und C in *Gunzo* und *Cunzo* (Kuonrat) ist uralt. PN 312. Gramm. III 690—692. Hier ligt der PN *Gunzo*, Koseform v. Gunthari zu Grunde. Der bekannteste G. ist der Herzog in d. Vita S. Galli und als bekannteste alte Oertlichkeit mit diesem Namen zusammengesezt gilt das Gunzenlê. Sieh Pfeiffer Germ. I 88 ff.

4 Harthausen, Feldhausen[3])

Harthûsen Habsb. U 263 ad 1303. Lib. Dec. ze *Harthûsen uff der Scherr* 1300. Hornstein. Urk. Zoll. Zt. 4, 65. den hailigen ze Inneringen und ihre Höfe zu *Harthûsen uff der Scherr*. Zoll. Zt. 4, 66. (Vgl. Stetten super *scherra* 1283 MH No. 93.) Zu *hart*, Wald, vrgl. *Hart*, ON. So lauten auch die übrigen schwäb. und alem. Orte: Harthûsen: praedium, possessiones in H. 1258. 1260.

---

1) Ob. A. Haigerloch. *) „Das" in Bog. 1. 2 zu tilgen.
2) Weiler zu Ostrach gehörig.
3) Ob. A. Gammertingen; es gibt 2 Harthausen, 1 auf der Scheer, 2 bei Feldhausen oder „auf den Fildern." Johler S. 217.

1263. *Veldhusen* = Hausen auf dem Feld. 10. sec. Neug. No. 389. B. 1581 *Veldthausen*. Ueber *Fildern*, *Feld* in Flurnamen sieh unten. Vgl. auch *Lützelfeld* unten.

V Die Ortsnamen auf -hof, -hofen, -hoven

Althochdeutsch, mittelhochdeutsch *hof*, dat. sing. *hova*, *hove*; dat. pl. *hofen*, *hoven*, acc. *hova*. Graff IV 828 ff. Die vollen Formen *hovun*, *hofun* sind jezt auch vilfach belegt. Die ON 812 weisen es Süddeutschland, Baiern, vor allem der Schweiz zu; nun hat aber Arnold, Wanderungen 166 und 366 nachgewisen, dass Mittel- u. Niederdeutschland regen Anteil an dieser Namenbildung haben. Das Rheintal ganz besonders erfreut sich deren. Wie *-ingen*, so weist *-hofen* auf alemannische Spuren oder Gründung hin, gleichviel ob Jülich, Aachen, Westfalen, ob niderfränkische, mittelfränkische, sächsische Bevölkerung heute wie vordem da war und ist. Diese Tatsache aufgeklärt zu haben, wie Weiler, -ingen, -hofen ins fremde nicht alem. Land kamen, ist Verdienst Arnolds. Also nur der Plural „Hofen" ist alt, der Singular neu; lezterer bezeichnet jezt grössere oder kleinere Höfe im Gegensaze zu Städten, Dörfern, Flecken. Diese können aber Ueberreste alter *-hofen* sein; die Kriegszeit, Krankheiten haben verheerend gewaltet und da ist manchmal ein später erbauter Hof auf alter Stätte erstanden, wo vielleicht nur noch eine Flur auf frühere grössere Ansidelungen hinweist. In unserem zollerischen Gebiete liessen sich villeicht änliche Fälle constatieren[1]). Die „-hof" im Singular und die „-höfe" im nomin. plur., also jung nach irer Bildung sind, nenne ich zuerst. *Brühlhof* bekam sein „hof" erst später, wärend Brühl alt ist; ebenso der *Heimburgerhof*. *Buch-* und *Haidwieshof* sind die Wald- und Haidhöfe, nicht aber „Heidenhöfe", Inneringen. *Waldhof*, Kaiseringen. *Lusthof*, Kettenacker. *Birkhof*, Neufra. *Haidenhof*, Diessen. *Oberhof*, Glatt. *Seehof*, Haigerloch. *Schmeienhöfe*. *Salenhof*, Trillfingen. *Bürglehof*, Jungingen. *Steighof*, Beuron. *Nonnenhof*, Laiz. *Junghof*, Magenbuch. *Nickhof*, Dietfurt, Sigm. *Buffenhofen* bei Dietershofen. *Paulterhof*. *Hausemerhof*. Die aus grossen Fronhöfen erwachsenen Ortschaften endigen gewönlich auf *-hofen*, *-hoven* und enthalten den Namen des ersten Hofbesizers. Die Schweiz und das rechte Rheinland nördlich vom Bodensee, östlich von den Schwarzwaldhöhen haben auch *-inghova*, *-inghoven* gehabt, die in der Schweiz zu *-ikon* geworden sind. Unser Gebiet weist wenige auf. Viele sind längst „zergangen" und in Vergessenheit geraten. Bader in Mone's Zeitsch. 19, 327 nennt in Baden Innighofen, alt Oninchova; Muttighofen: Muo-

1) Eine Reihe „Hofnamen" unten bei den Flurn. Als altbekanntes Wirtshaus ist „'s Höfle" im Killertale zu nennen.

tinchova; Leidighofen: Laidolfinchova; Billighofen: Billinchova; Weichenhofen: Vaheinchova. — Zuerst seien hier drei Hofnamen genannt, denen sich die *Hofen* anschliessen.

Paulterhof	Diepoltshof u. Künemanshof
Brenzkofen (Brentzkon)	Dietershofen
Hitzkofen	Jettkofen
Inzigkofen	Isikofen (Einsikofen)
Steinhofen	Zweckhofen

1 Paulterhof.

Fürstliche Domaine, Rest eines Dorfes „*Bolt*". *Bolt* daz dorf 1366. Habsb. U. 273: ze *Polt*. — In *Bolt* 1385. 1392. 1399. 1416. 1417. 1418. 1423: *Bold den Weiler*. 1432 B. das *Dorf*. Vrgl. Zoll. Zt. 7, 43. 45. 48. 16. Jarhd. *Bolt* mit dem Weinheiligen St. Urban als Kirchenpatron. Lichtschlag Progr. 1872. 5. Der Bauer auf dem Paulterhof hiess 15. Jarhd. *Bolterer*, wozu Buck (Zoll. Zt. 6, 67) die Familie *Bolter* in Mengen in Beziehung bringt. Es wird da an *St. Pölten* in Oesterreich und *Pült* in Oberelsass erinnert, so dass der Kirchenheilige St. Hippolyt zu Grunde gelegt werden müste. Es gab einen altd. *Bolt*, aus Balthari, sieh Boltringen bei Tübingen.

2 *Diepoltshof und Künemanshof[1])

In einer salemischen Urkunde von 1278 bei Mone Zt. 4, 248 werden diese 2 Höfe bei Ostrach genannt: de possessionibus curia dicta *Diepolzhove*, curia dicta *Künemanshove* et molendino dicto diu Obermiuli *sitis in Ostrach* cum agris, contiguis sive sparsis — bi der Aiche. Derselben Bildung sind die alem. *Diepolzhofen* Ob. A. Leutkirch, *Diepolz* b. Stiefenhofen, Allgaü; a. 1287 kommt in einer salem. Urkunde ein *Diepolzwiler* vor, das hart an der zoll. Grenze oder in Zollern selbst gelegen haben muss. Diese ON gehören zum altd. Pers. N. *Theudobald*, *Teutbold* (fränkisch), *Tietbald*, *Dietpold* (alem.), wie die im 9. Jhd. vorkommenden *Thiotpoldesowa* (Diepoldsau am Rhein), *Thiotoboldeshusun*, *Tietpoldispurch*, vom got. thiuda, Volk und balth, kün, tapfer, geschwind; ahd. diot, diet und bald, balt. *Künemanshove* zu altd. *chûni* in Chûnibert, Chûnibald, Chûnfrid, Chuonrat; *man* bedarf keiner Erklärung.

3 *Brenzkofen, Brentzkon[2])

Reinvrido de *Brenzekouen* 1262. Veringer Urkd. Lichtschlag Progr. v. Hedingen 1869—70 S. 1. bi der stat ze Sigmeringen, ze *Brenzkoven* und ze Hedingen ligent acker Habsb. Urb. 272. ze *Brentzkon* 244; beides echt schweizerisch. *Brenz-* aus *Brantinges*,

1) Bei Ostrach; nicht mer vorhanden?
2) Abgeg. Ort bei Sigmaringen.

zu der Heimat der Familie B. Der wirtemb. Fluss-Name *Brenz* hat damit nichts zu tun. Der *Brenzkofer* Berg hat den Namen der „zergangenen" Ortschaft noch bewart.

4 Dietershofen [1])

Decanus de *Dietershoven* 1265 Zoll. Zt. 3, 84. *Tietershoven* Lib. Dec. 24. plebanus in *Dietershoven* 1278 Diöz. Archiv 3, 39. *Dietelshoven* Habsb. Urb. 278. — Vrgl. Dietersweiler Ob. A. Freudenstadt: Dietrichswyler 1496. 1497. Mone Zt. 17, 456. gen *Dietherisswyler* 1518. Ebend. 18, 366. Dietrich der bekannte uralte Name aus der deutschen Heldenzeit ligt zu Grunde. Die älteste Form ist zu entnemen aus *Thiotricheshûs*, Dietershausen, Fuldaische Urkd. 815. WU I 408 u. s. w.

5 Hitzhofen [2])

Ze *Hitzkoven*, Habsb. U. 264. *Hizzinkoven* 300. 301. *Hitzkovers hof* 250. Hiddingeshofen, Hittingeshofen? Der Lib. Viv. hat einen *Hitto*.

6 Jettkofen [3])

In *Uetinkofen* 1298 Mone Zt. 3, 250. in *Ütikoven* 1279, ebend. S. 92. ze *Utkoven* lît ein vischenz 281. ze *Uetkoven* 270. — Ober- und Unterjettingen Ob. A. Herrenberg: Uotinga WU a. 806. Die augsb. schwäb. Jedesheim, Jettingen sind urkdl. Utesheim, Uetingen 1207. 1311. Vgl. Augsb. Wb. 245b. Dagegen Jettenhausen bei Tettnang heisst *Getenhûsen* 1294 Mone 3, 245, wie alem. Genner: Jänner; altd. gener: jener; gerlich: järlich; gômèr: jômer, jammer, desiderium. Meine Alem. Sprache S. 112. — *Uotinc* = Son des Uoto; *-hoven* = bei, in dem Gehöfte des Uotinc. Der Liber Viv. hat den Pers. N. *Uto*, *Uoto* oft. Ueber die damit zusammengesezten ON sieh ON 1498 ff. Vrgl. Enzkofen, wo ein Grafengut zum zoll. Habstal gehörte: *Enzechofen* 1281 bei Mone 6, 410, aus *Anzinchovun*. Vrgl. *Büzikofen* 1295. *Biuzekofen* 1282 Mone Zt. 3, 228. *Ellinkofen* I 338. II 96. III 228. *Alzkoven* 1288 III 236 ff.

7 Inzigkofen [4])

Untzikoven Habsb. Urb. 274. Inzkofen b. Schweinersdorf (Mosburg): *Uncinhoven* 11. sec. — Die Ableitung von einem Unto, -inc, Untingeshofen. Der Lib. Viv. v. Pf. hat einen *Hunzo*, was besser passt.

---

1) Ob. A. Sigmaringen, früher Wald.
2) Ob. A. Sigmaringen.
3) Filial von Ostrach.
4) Ob. A. Hechingen.

8 **Isikofen, Einsikofen** [1])

Isenkofen 12 sec. ex. Sulger I 149. Lichtschlag. 1264 kommt *Isenburg* vor, Reste der Burg v. J. noch heute sichtbar. MZ I 199. *Ysenkofen* 1364. Hohenb. Grenzbeschreibung. Gen *Yssykoffen* usser dem Burgstall (Weckenstein): gen *Ysigkofen* in den Furth, usser dem Furth zu *Ysikofen* gen Egelfingen in die Kirchen 1468. Lichtschlag. Biss gen *Ysenkofen* daz burgstall 1400 Donaueschinger Archiv. Riezler. Spät: Acker zu *Eyssenkhouen* 1587. Schnell. Lichtschlag. Man wollte schon ein urkdl. Illikofen substituieren, sieh Schmid, Hohenb. Gesch. S. 413, allein es scheint unrichtig. Vgl. übrigens ein *Illnowe* (molendinum) 1052 Mone I 89. Der Pers. N. *Is-*, *Isinc* in vielen ON sieh ON 924 ff. *Yso*, St. Gall. UB 3, 7: 926. Isilinga, Isinghem, Isolvinga, Isininga, Isinharteshûsen u. s. w. Isinburg, Isinwurta, Isenleiba u. s. w. Vgl. unten Ortsnamen *auf Burg: Isenburg*. Der Lib. Viv. *Iso*, *Ysinbret*.

9 **Steinhofen** [2])

Stainhofen 1253 MZ I No. 179. Zimerli pleb. de *Stainhofen* 1269 MH 56; ebenso 1284 (97). 1308 (214). 1317 (261). 1368 u. s. w. auf dem *gericht* ze *Stainhoven* 1392. Haigerlocher Urk. Lichtschlag. Die Belege über „Stein" sieh unten. Die durchbrochenen Muschelkalkfelsen daselbst schufen den Namen. Das Bestimmungswort kann Subst. oder Adjektiv sein. Bei letzterem erkennt man meist die consonantische Abbeugung: Steinenbronn: ze dem stainigun brunnin. Nicht selten ist unvermutet im heutigen Subst. ein altes Adj. verborgen. Das Appenzeller Steinbrücken: Steinigun Brucco. Neugart 373. Ganz so könnte es bei unserm ON sein: ze den stainigen hovun, hoven.

10 **Zweckhofen** [3])

Urspr. *Weckhoven* 1254. 1257 Wirtemb. Jrbb. 1825 S. 426. ze *Zweckhofen*, Habsb. U. 278. Buck in Zoll. Zt. 5, 69. Ueber *Wecke*, *Weckenstein* u. s. w. sieh unten.

VI Die Ortsnamen auf -stetten

Gotisch *staths*, gen. *stadis*, m. altsächs. *stad*, altfris. *sted*, ahd. *stat*, *stete*, *stetin* = Stätte, Stelle, Raum, Gegend. Im Altdeutschen bald für Ortschaft üblich, die über andern im Range stet. Weigand. Es war also ursprünglich eine Stelle, worauf ein Gehöfte mit nötigem Raume erstand; daraus entwickelte sich wie

1) Zwischen Jungnau und Hornstein. Johler 188.
2) Ob. A. Sigmaringen.
3) Abgeg. Ort zwischen Rosna und Mengen.

bei Haus, Hof, -ing ein Complex von Häusern und Gehöften, und es konnte sich später unser Begriff Stadt unter den Namen flüchten. Wie bisshер, ist der dativ sing. *stati*, *steti* und pl. *stetin*, *stetten* in unsern ON vertreten; das Bestimmungswort braucht nicht immer ein Pers. N. zu sein. Arnold 91 weist auch die -stetten im hessischen und fränkischen Gebiete den Alemannen zu, wie die -ingen, -weiler, -hoven. Buck Zoll. Zeit. 7, 22 bemerkt, dass diese ON auf der Alb am dichtesten sich beisammen finden, was für die zollerischen Orte vortrefflich passt. Das St. Galler Urkdb. bringt 752 *Altstadi*, *Altstati*, Stetten bei Meersburg. WU I 4: *Nortstati* 760 Nordstetten bei Horb. WU I 6: *Hohunsteti*, *Walohsteti*, *Erfstetin* u. s. w. So müssen unsere zoll. ON also auch gelautet haben. Der Uebergang des dat. sing. in den dat. plur. scheint sich bei manchen -stati erst im Mittelalter vollzogen zu haben.

Stetten (Affelstetten) Dilstetten (Titstetten)
Fronstetten (Pfronstetten) Henstetten Ruhestetten

1 Stetten [1]) *Affelstetten [2])

Die Belege bieten keineswegs Anlass zu besondern Bemerkungen. — Etwas südlich von dem „zergangenen" A. lag die Burg der Herren von Affelstotten Zoll. Zt. 4, 21. Oberrhein. Zt. 22, 419 ff. Hermann v. *Affelstetten* 1326 Zoll. Zt. 4, 33. *Affelstetten*, daz *dorf* 1355. A. daz *wiler* 1367 Zoll. Z. 5, 6. daz wasser der Louchat ze *Affelstetten*, von dem brunnen und von der burg ab u. s. w. Donauesch. Archiv 1400. Vrgl. Hedinger Progr. von Lichtschlag 1872 S. 16. Der erste Teil des Namens lent schliesst sich an das bekannte ahd. *apholtra*, Apfelbaum an. Die ältesten Belege in ON lassen *-a*, *-aha*, *-bach*, *-heim*, *-lôch*, *-wang*, *-perch* als Grundwort erkennen, sieh ON 99 ff. Wir haben hier noch das einfache Wort Aphal, Aphol one Zusammensezung mit -tra, -tre = Holz (ahd. driu, vergl. tree), welches z. B. in Hollund*er* steckt. Mit Affolder sind gebildet die Namen zweier Höfe bei Pfullendorf (später Weiler) Afholderberg od. schlecht Afterberg, urkdl. *Afaltirberc*, M.Z. 1, 331. Als Flurn. lebt *Affelstetten* fort; ich werde nochmal unten darauf zurückkommen.

2 *Dilstetten, Titstetten

Im Lib. Dec. 103: *Titstetten*, das st. Tilstetten zu lesen sei. *Titstetten* jezt Wallfartskirche bei Veringen, einst Pfarrkirche für abgeg. Orte Hochdorf, Glashart, *Titstetten*, Gunzenhof und Veringerfeld. Zoll. Zt. 3, 46. Urkd. 1249. Stuttg. Archiv. H. de *Titsteten* 1262 Lichtschlag Progr. 1869—70. *Ditstetten* 1438 Zoll. Zt. 5, 3a.

1) Bei Hechingen u. unter Holstein. Ersteres stets mit dem Beisaze: unter Hohenzollern oder im Gnadental, oder bei Hechingen genannt; lezteres sieh Holnstein.

2) Zwischen Jungnau und Veringendorf.

Habsb. U. 260. B. zieht *titi* puerulus, nanus, wie in Titisee zur Erklärung mit heran? Ein PN f. *Tita* bei Graff V 381.

3 **Fronstetten, Pfronstetten** [1])

Frunsteti 817. 842 WU I 122 (Neugart 303). *Frunstetten*, Lib. Dec. 43. 45. Da nicht weit davon Stetten am Kaltenmarkt (Baden) ligt, so könnte das *Frun-* eine Unterscheidung von jenem eben so alten anzeigen. B. macht schon darauf aufmerksam, dass alle Fronstetten auf der Alb ligen. Zu vrôno, frôno, fiscalis regius publicus, wozu die mitteld. Fronhausen bei Marburg und bei Battenberg (Frônenhûsen 1107. Fronhûsen 13. 14. sec.), Vrônehûsen bei Wildungen (Arnold 414) gehören, wird vorerst die einzige Zuflucht sein. An *phruma*, pruma, prunum anzulenen, könnte, vergleichen wir *Affelstetten*, erlaubt sein. Graff 3, 648 fragt auch, ob bei diesen Ortsnamen an frum (unser fromm) oder phruma gedacht werden dürfe? Das adjectiv frum (Ablaut zu fram) in seiner frühen Bedeutung = primum, vorderst, zuerst heranzuziehen gäbe allerdings einen Sinn, aber es wäre ein Findling. Das *pf* = *f* alem. vielfach: Sum*pf*oren = Süd*f*oren.

4 **Henstetten** [2]), **Ruhestetten** [3])

Honstetin 1270 MZ I No. 210. Zoll. Zt. 10, 54. Vergl. Hoenstetten (Baden, Engen). Es kann zu *hô*, *hôch* gehören: „ze den hohen stetten" oder soll es *Hainstetten* gelautet haben wie Hondingen Haindingen (Donauesch.)? Lib. Dec. Vgl. *Hennenstein* unten s. v. Hunnenstein. — *Ruschriedt* soll ehedem nach Schnell, Zoll. Zt. 8, 50 *Ruhestetten* geheissen haben.

VII Die Ortsnamen auf -dorf [4])

Got. *thaúrp*, Bauland, Feld; althd. *dorf*, *thorf*, *thorph*; die niederd. Sprachfamilien haben *torp*, *thorp*, *dorp*, *throp* u. s. w. Zu Grunde ligt die Bedeutung einer Anzal Häuser, bewonter Niederlassung; lat. „turba", griech. „τύρβη", die nach dem Lautverschiebungsgeseze einen Haufen, Gedränge, Lärm bedeuten. Die davon gebildeten ON sind ser zalreich und ser alt. Vrgl. ON 1264 ff. Das Bestimmungswort ist in unserem zollerischen Gebiete vorherschend ein Pers. N. Einige wie Oberndorf, Weildorf, † Hochdorf

---

1) Ob. A. Gammertingen.
2) Bei Bittelbronn.
3) Bei Sigmaringen.
4) „Ein besonders den mitteldeutschen Stämmen, Franken, Hessen, Düringen geläufiges Element der Namenbildung, das in Süddeutschland viel seltener begegnet." Arnold 372.

bilden die Ausname. „Weildorf" ist schon oben behandelt; „Hochdorf" bei Veringen ist abgegangen, Hermannsdorf erst seit 1804; wir kennen Veringendorf und Veringenstadt, Sigmaringendorf wie Villingen und Villingendorf. Es bleiben also noch

Eschendorf Höfendorf
Liggersdorf Mindersdorf
Oberndorf

1 Eschendorf[1])

Osterndorf 1183 WU 2, 233. 1195. Schnell. in loco qui dicitur *Osterndorf* 1219 Zoll. Zt. 8, 15. *Ostirndorf* 1239. Stälin 2, 495. B. Wir haben hier die erweiterte Form v. ôst, die ôstan oder ôstar lautet. Erstere einfache findet sich im zoll. abgeg. „Ostheim" (sieh Baldenstein); die erweiterte in „Ostrach". Die Bedeutung kann dem Leser nicht zweifelhaft sein. Mit Wasser, Wald, Wisen, Ortschaften zusammengesezt bezeichnen die O, wie Westerwald, Westheim, Westerwise die Abendseite, die gegen Osten ligende Besizung. Es bedarf aber nicht immer einer entsprechenden Gegenbezeichnung. Da die Wasser „Ach" in dieser Gegend sich um Rhein oder Donau streiten, wird eine „Osteraha" leicht erklärlich sein. Sieh übrigens unten beim ON „Ostrach". Heute spricht das Volk *Aischadorf; st*: *sch* wechseln schwäbisch und alemannisch gerne, besonders da wo jezt unverständlich gewordene Wörter gesprochen werden sollen. So schreibt der churer Prediger P. Arpagaus 17. sec. zwi*sch*es st. zwi*st*es. vrgl. gei*sch*lich, bö*sch*lich in meiner Alem. Sprache 133; die Nibel. Bruchstücke Wackernagels ebenso. Obwol die ON „Eschingen" nie „ai" in der Volkssprache aufweisen, so schrieb doch ein Geometer oder Schreiber Eschendorf als ob es an „Esche" anzulenen wäre. Der Umlaut von *aoster*, wie es mundartlich statt *ôster* heist, ist *aister*, wie in Aisterberg (Tübingen, Riedlingen); denselben bewirkte ein folgendes „ir", das wieder aus „ar" entstand. „Ze demo ôstarun dorfe" müste es althochd. heissen.

2 Höfendorf[2])

Hebindorf 1098 MZ I 1099. WU I 254. 315. *Heuindorf* 1101 I 328. *Hebendorf* 1368 MH 603. 889. Haigerlocher Urkdd. 1392 Lichtschlag. *Ze Hefendorf* 1401 MZ I 464. 1468. Diöc. Arch. I 50. Es ligt eine alte Form Habindorf, Havindorf, Hebindorf zu Grunde; der Pers. N. Habino, Habo, der aus Neugart be-

---

1) Bei Ostrach. Das geogr. stat. topogr. Lexicon v. Schwaben (1791, Ulm): „Eschendorf, ehmals Osterndorf im Gebiet des Stifts Salmansweil, im Amt und Pfarrei Ostrach."

2) Ob. A. Haigerloch.

kannt ist, zeigt sich noch in Habinolf, Hebenolt PN 573 ff. und in den Ortsnamen *Hevingen* (Höfingen bei Leonberg) 1279 Mone Zt. 3, 341. 1290. 2, 255. *Hebinchova* (Hefighofen bei Tettnang) *Hebinchova* (Hefenhofen, Constanz). Hebenshausen b. Witzenhausen (Hessen, Arnold 401), Habaningen ebend. Happenweiler, ebend. Die Schreibung „*ö*" st. „*e*" ist so falsch wie in Löffel, ergötzen. Den Umlaut *e* scheint auch der uralte Name „Hefental", wie der südl. Teil von Strassberg heisst, zu haben; denn wäre Hof darin verwendet, so hiesse es „Talhofen". Es ist übrigens nicht das einzige „Hefental" in Hohenzollern. Sieh unten Flurn.

3 Liggersdorf [1])

Liuterestoref 970 WU I 411. *Luigartzdorf* Lib. Dec. 150. 152. *Lügersdorf*, Linzgauer Statuten 14. sec. Diöc. A. II 195. *Lüggerndorf*, in den furten 1460. Schnell. *Luckersdorf*, Zimmer. Kr. III 79. *Leygersdorff*, Stockacher Capitelbericht 16. sec. Oberrh. Zt. 25, 203. Die Urform muss *Liutegeresdorf* geheissen haben; vrgl. „Luttegaringa" 886 (constanzisches Liggeringen) neben „Liutegeringa". Dümgé bad. Regesten 78. Ebenda „Liutegaringa". Urk. Otto's I. Später allg. Liggeringen. Zum Uebergange von *tg* in *gg* sieh meine Alem. Sprache S. 127. Grimm, über einige Fälle der Attraktion (1857) Kl. Schriften III 317 ff., wo lupper bei Nithart für liutpâri; Dippurg, Druckint f. Dietburg, Trutkind stet. In Böhmer Cod. Francf. 224. 235 Walppode f. Waltpode. Gleiches in dem St. Gall. UB: Wurmmaringas, Muattram statt Wurmharingas, Muathram, u. s. w. Der Frauenname Liutgart, z. B. die bekannte L. v. Wittichen, wird Lu*gg*art, Lü*gg*i, Lü*ck*li; das Gorheimer Annivers. 1350 hat: Clären und *Lüggen* 1a; Fri*pp*erg, Friedberg, Calend. Aulendorf. 15. sec. Lupprister, Lukkirch u. s. w. — Der Pers. N. *Liudegêr* ist aus den Nibelungen bekannt.

4 Mindersdorf [2])

Muneresdorf als königliche Villa 883. Neug. 537. Vrgl. *Munehrdorf* 843. ON 1056. *Munehresdorf* 9. sec. ebend. 1055 ff. *Münersdorff*, Linzgauer Stat. Diöc. A. a. a. O. *Munersdorf* Lib. Dec. 152. *Mundersdorf* 1460. Schnell. Allda die Eylismüle d. h. Eckartsmüle. Der alte Pers. N. *Muniheri*, wenn nicht *Munderîch* (Arnold 405), scheint zu Grunde zu ligen, wozu auch die Stelle 9. sec. *Munehrsdorf* Diöc. A. III 407 rät. Laut Staigers Reichenau S. 107 wird Mindersdorf schon in den hl. Blut- und Kreuzpartikellegenden von dort genannt 9. sec. Ein Waltharius von

---

1) Ob. A. Sigmaringen.
2) Ob. A. Sigmaringen.

Kyburg und s. Gattin Suanahilda kommen auf der Reise dahin. — Ein *Mindersbach* begegnet im Ob. A. Nagold a. 1295 „Mundelersbach" MH 155; ebenso 1313; ze Mündlerspach 1317.

5 **Oberndorf**[1])

Die Constanzer Urkunde v. 970 WU I 411 (Nachtrag) fürt auf: in locis *Hoberendorf*, Hakelinbach, Pilolfingen, Liuterestoref. Die St. Gallischen Obarindorf gehören hieher. Ueber alem. h-Vorschläge sieh meine alem. Sprache 116. 117, wo ich Hegingas, Helingas, Hebingen, Hasumwang und eine grosse Zal Appell. mit unorganischen *h* anfürte. Dazu kommt noch Heburinga (Ebringen) in Prisgavia Neug. CXX. ABirlinger

(Fortsezung folgt)

Zur Wortforschung[2])

X

1 **Zur altdeutschen Küchensprache.** Bekanntlich spilen in unsern mittelhochd. Gedichten die *Krapfen* eine Rolle, man erinnere sich z. B. nur des Parzival und Meier Helmbrecht. Ich habe darum die ausfürlichste „Krapfenschilderei" einem Drucke des 15. sec. *Kochenmeisterey* 8. 32 Bl. o. O. und J. für die Alem. entnommen. Da das dem Ex. beigebundene „Sibille Wissag Heidelberg zur Schleyerülen a. 1492 gedruckt v. Heynrico Knoblochzern" gleiche Lettern hat, so dürften wir Jar und Druckort bestimmen können. Der Kampf der neuhochdeutschen Laute mit den alten findet durchaus statt. Neben den alten *î* in blîbet, fygen, wyss, wynber, wys (Weise), spisslîn, stucklîn, wyn, teiglîn, muosslîn, steyblîn, neglyn, pfenlyn, kommen vor weigsel (Weichsel), müslein, küchlein, scheiblet (rund), Eys weyss u. s. w. Neben dem *û* in bûch (Bauch), krût stet strauben, saur, haubt neben heupt; statt *eu*, *ü*: plüen (bleuen pliuwan) u. s. w. *s* für neuhochd. *sch* in smalz, neben schmalz, schweiss. Die mitteld. mundartlichen *o* st. *u* und *û*, *uo* sind noch allgemein: kochenmeisterei, schnoppen, ront, anrôren, blômen, dorre (dürr) birn. Das unsichere Schreiben der alten Bildungen -iht, -eht, -aht, -et an Adj. breitlicht, länglicht neben lenglet, kugelecht, scheiblet, zuckerat, rosat, locheret u. s. w.

a § 13 **Krapfen**[3]). Von k. Item so du guot krapfen backen wilt von öpfeln vnd von birn, so acht, das sie vor wol und schon

---

1) Bei Wald. Oben S. 29 lis Anm. 3 Achberg st. Hohenfels.
2) Alem. V 286 ff.
3) Vgl. mein alem. Büchlein von guter Speise. Sitzungsber. der

gebraten seyn; die thu in einen morsser, schlach ein ey oder zwey darein vnd wenig salz und wurcz, das stoss gar wol und fül es in die *krapfen*. — wiltu *ander krapfen* machen von eyern, so magstu wol peterling vnd meilant oder ander gute kreuter hacken darein thun vnd mit eynem rohen ey verkneten, gewurczt, gesalzen vnd ein füllen.

§ 14 Item man mag *krapfen* füllen mit der füll als man gesturzt eyer fült vnd als man öpfel fült und hüner. Aber eyn yede *fleischfüll* oder *fischfüll* die muss vor recht vnd wol gesotten sein, ess seyen waltfogel oder milz, lungen, lebern oder solich cleyn zusetz wol gehackt, den wol gestossen in eynen morsser, wie dan der zusatz ist von eyern, von birn, der kalbskopf vnd von eintrag peterlein vnd ander wolschmeckende kreuter, der man ye ein wenig nympt zu einer füll nur von des geschmacks wegen oder man mag sein geraten zu cleyner füll. dan on das so man füll macht an gebraten hůner vnd tauben oder waz von fleisch ist, do muss man die guten kreuter zu haben, auch wachholterber, enyss, kümmel vnd fenchel gestossen vnd mit der füll getemperiert mit rohen eyern schon vntereinander kneten und ein gefüllt vnd wol gebacken.

§ 15 Zu machen ein *krapfen* teick. Item seud honig yn wein als vil du wilt und nym auch ein weyte schüsseln und zwir den wein mit weissem mel als ein müsslein; schlach ein eyrtottern, der rot sey in ein ander schüssel vnd auch ein wenig saffran; das zutreib wol mit dem gemachten honig wein vnd thu es in den gezwirten teik; temperir es auch wol vnd würf ye ein steublein mels darzu in die schüsseln als lang biss du ein litigen teig gemacht. dan so bereit ein sauber tuch vnd zeuch den teig daruff mit einem welholz zu massen dünne vnd schneid die form gross oder clein als du die haben wilt nach yeder füll oder was teig man mit hefel oder byer oder hopfwasser macht, die muss man alle lassen uffgen und darnach aber einkneten mit lâem wasser oder mit eynem gesotten honigwein, da wyss dich nach zu richten.

§ 16 Item *cleyn krapfen*, die man fült den herren mit fischlebern wolgestossen, mit wenig gutem gerieben leckuchen, so haben sie wurz genug. Also fogellebern, hünerlebern, glich also wol gehackt vnd gestossen mit einem eyrtotter vnd gerieben leckuchen daran und füll sie ein.

§ 17 Item was yngereusch von fischen ist als rogen, darm und die fischhaubt, so man die beyn daruss thut ganz und gar vnd daz alles stosst mit eym eyertotter vnd fischbrů vor abgemacht vnd wenig leckuchen darunter gerieben, ist ein gůt fischfüll in die *krapfen*, also schön gebacken.

---

k. b. Akademie, München, 4. Nov. 1865 S. 197 ff. 202. Ein Buch von guter Speise 1844. Stuttg. Litt. V. S. 20.

§ 18 Item von hüner oder fogelmagen der kramatvogel vnd ander fogel, so mag man nemen die köpf, kregen, derm, füss und magen. daz hack gar clein, stoss in einem morsser, seud hart eyer, hack peterling oder andere gute kreuter, das thu alles in den morsser, stoss es wol und würcz es abe und salz es; thu es in ein schüsseln, knyt ein rohes ey daran und die krapfen mit und alles warm fürgetragen. Also mag man kalbshirn bereiten und ein füllen vor wol gesoten.

§ 19 Wiltu *krapfen backen* von überbeliben hünern oder wiltbret gebraten oder gesoten, so es nur nit schmeckt; daz hack clein und schlach eyer in ein schüsseln und gehackten peterling; würf das gehak darein, würz und salz es ab; temperier es wol, daz es nit zu dünne sey mit gesotem honigweyn vnd leckuchen darein gerieben, so helt es sich beyeinander und let sich einfüllen. die *krapfen* sein schier gebacken, daz sichstu an der brunen wol, so du sie ussnimpst. merk auch, daz man alle krapfen mit zucker mag besehen, so man die erbern lüten fürtreit. So ist es selten ein *krapf*, so man ein wenig welscher weinbeer darein hackt on peterling und on kraut, sie weren dester besser. Also hastu den teik vnd krapfen füll, ob du die mass recht kanst treffen, so bistu ein guter koch. d iij b ff.

b Bieberschwanz, stm. cauda fibri: in dem ersten teil lernet es wie man fastenspeisen bereiten sol von mancherley fischen und auch *bieberschwenzen* etc. zu sieden, braten, gebacken u. s. w. Vorrede.

Item *bieberschwenz* vnd der fisch wie sie genannt syntt gut gebraten vnd yngber darauff gestrewet warm fürgetragen. Aber wiltu die sieden, so ist gut ein pfefferlein darüber gemacht oder ein *zyßenleyn* mit leckůchen abgesezt, darauf pfeffer wolgestossen gestrawet. b j a. item fisch und krebs und *bieberschwenz* sein vil besser gesotten mit gutem wein, dan mit wasser oder byer oder eytel essig. e iiij b. Im 16. sec. verschwinden sie von vornemen Tischen.

c Schnabel: item ein fremd gebackes heisst *schnabel*. d iij a.

Nym weiss brot, schneid die rinden davon; daruss mach dünne schnitten, die leg uff ein bret, schneid die rinden als teller, nym öpffel, die schneid zu halben fierteiln vnd röst sie, darnach hack sie clein. salz und würz sie was würz du hast oder yngber, vermisch mit saffran, hack, daz durch ein schlach wol geklopft eyer darein, dazu knyt durch ein. So die füll hast bereit, so streich sie uf ein schnyden und deck ein ander darüber, daz die unter schnyte gar nahe zu der obern reiche. d iij a.

d Holbraten m: item wiltu ein *holbraten* oder genant einen rechbraten in der fasten machen. a j a u. oft.

Nym feygen, wynber, erwelle sie in gůtem wein, hack sie klein, sehe mel daryn, vermisch es wol, *mach es ab* mit salz und mit wurzen; netz die hende in einem teigwasser, schlag die feigen vmb einen spiss als ein *holbraten* mit nassen henden vnd truck in

wol an, lege yen zu dem feuer. So er nun gebraten ist, so schneid in nach der leng auff an beiden seiten am spiss, mach hübsche stuck darauss und bestecke sie mit mandelkern, vergult oder geferbt vnd gib es dar. Du magst zucker daruff sehen oder frisch yngwer. Den braten begeusst man auch mit milch schmalz.

Item ein *holbraten* mach von kalbfleisch. c iiij a. item fischbraten mach gleicherweyss nahent als den *holbraten*. c iiij b. schlag das umb den spiess als den *holbraten*. a. a. O.

e Lappenküchlein: item ein ander weise heist *lappenküchelein* on peterling vnd wein vor geseyt. mach ein starken teik mit eyern vnd wen das dritteil milch, zeuch in vff eyn bret und zeuch in mit einem welholz vss weissem mel nit zu dün oder zu dick in die lenge und schmal. mach *lappen* daruss, an den orten schon *gezyndelt* oder vorn als die eychenbleter oder lyndenbleter was form du wilt. wiltu braun so lass wol backen oder gel, so mach den teik mit saffran zutrieben in wein oder milch gruon von peterling safft oder was gruon ferb blae von kornblomen. die *leppischen* küchlein synt gůt vss allen salssen zu essen für ein gebratens etc. c j a. aus demselben *leppischen* teig mag man erhaben küchelein machen. e j a. Item ein fleischturten mach den teig als vor oder als den *leppischen* teige. e ij a.

f Knöflein, knöpflein: lungenküchlein, holbraten, *knöpflein* oder knödlein von. fleisch u. s. w. Vorrede des Buchs.

Nym kalbfleisch oder wiltpret oder ander fleisch, dz da bretig sey als da man *knöpflin* usmacht, solch fleisch daz neulich geschlagen etc. c ij a. und wie man die *knöpflein* macht also mach das auch wol bescheidene *küchlein*. c iij b. item wer gůt *knöpflin* von fleisch wil machen etc. c iiij a.

g Krosseyer: item wiltu *krosseyer* machen. nym eyer, brich sie an der spitzen hübschlich uf, thu würcz und salz darein, růr es mit einem hölczlein gar wol unter ein, doch so wer zymetblüd die allerbest wurz darein oder wol gestossen zimetrinden oder muscatblüed. solch zymlich würcz und ander sol man nemen zu dissen eyern und mach das löchleyn oben mit einer clar zů vnd sturz darunter. Also magstu sie braten yn einem schmalz oder in heisser eschen, daz sie kein ánrüre. d j b.

h Abmachen, bereiten: hotzeln die recht schön *abgemacht*. a iiijb. *mach es abe* mit gůten wurczen b j b.

Syed junge huener — *mach die ab* mit enwenig speklyn und salz. b iij a. *mach es* mit wurzen und saffran *ab*. b iij a. mach ein pfefferlin schön *abgemacht*. c j a. *mach* die brů mit safran *ab*. c j a. *abgemacht* mit hoflichen siten. c iiij b. *mach* es mit schwarzen wurczen *ab*. c iiij b. mit eym eyer totter und fischbrü vor *abgemacht*. d iiij b. ist es vor nit *abgemacht* mit wurczen und mit salz, so mach es dann ab. a ij b. brotpfeffer — ruckenbrot darin gerert — *abgemacht* mit salz und lauter yngber nur mit wein und mit essig. b j a.

2 **Der Leib heisst Falk.** In der sonst so trefflichen Ausgabe *Freidanks* (mit kritisch-exegetischen Anmerkungen. Berlin 1877) von *Franz Sandvoß* ist eine wunderliche Emendation vorgeschlagen.

Wie in Freidanks Spruch 31, 13:

der werlt ist niht mêre,
wan lîp guot und êre

statt lîp man lesen soll liep, so wird der alte Spruch

Der Leib heisst Falk

umgeändert in: der lib (d. i. lieb) heizet valck, denn ‚der Falk ist ein Symbol des Geliebten'. Es genügt gegen diese Verböserung des Spruchs auf die Ueberlieferung zurückzugen.

Proverbia commun. (kölnisch) N. 714:

Datz lijff heyscht valck

Uulgus sic fatur quod corpus valco vocatur.

Tunnicius 1010: Dat lyb hêt falke,

Qui semel extinctus, praesens sibi vita negatur.

Seb. Franck Sprichw. I 17b:

Das leben ist lieb [1]),
Der leib ists haupt gůt (I 159).

II 10: die welt helt den leib für das haupt gůt.

Und so erklärt es auch ausdrücklich *Geiler* von Kaisersberg in *Adelphi* Margarita facetiarum 1508.

Scommata N. 34. In eos qui dicere solent: Der lyb ist das haupt gůt. Iuxta illud Ouidij: Vt corpus redimas fer. pa. et ig.

Falsum est prouerbium hoc et diabolicum: siquidem Anima non corpus est capitale Christo teste: Nolite timere eos qui oc, corpus etc. Item quid proderit homini si uniuersum etc. Anime vero sue etc. non dicit corporis sui. Porro dominus ad Sathan. Omnia sint in potestate tua: animam autem eius serua. Item da mihi animas: cetera tolle tibi: neque Ouidius contradicit: Siquidem solum addo, ut animam redimas corpus interire et pati ferrum et ignem patiaris.

Dass der Sinn des Spruchs ist: corpus vivum in honore mortuum in dedecore, erhellt klar aus demselben *Geiler* (citiert bei Eiselein S. 159):

So lang der Falke lebt, tragt man ihn uf Händen, und die Henn gat uf dem Mist; so aber der Falke tot ist, kommt er uf den Mist, und die Henn uf den Tisch [2]).

FWeinkauff

---

1) So fängt Christoph Schorers aus Memmingen Buch an — „Bedenke wie man sich nechst göttlicher Hülff vor dem Schlag oder Gewalt Gottes versehen und bewahren solle u. s. w." Ulm 1662. kl. 8. bei Balthesar Kühnen. S. 1. 2. Auflage.

2) Vrgl. Alemannia III 129. 180 wo ausfürliche Nachweise zu lesen sind. Hun bei Eiselein ist in Henn zu bessern. AB

3 **Rumpelscheid**, Schelt- und Spottname für eine Frau: „Aber wenn hernacher von dem alten Sey-Lustig keine Oelzweiglein folgen wollen, so siehet der junge Schnautzhahn scheel, wird dem *Rumpelscheid* feind und liesse die Alte dem Tode gerne abfolgen, hätte sie gleich güldene Schuh."

Rottmann, Rituale Nuptientium oder Beschreibung der Hochzeitgebräuche u. s. w. 1715. 232 ff.

4 **Eckern-Dauss** aus dem ältern deutschen Kartenspiel, felt in dieser Compos. im DW. „Sitzt da der Alte nicht gleich wie das *Eckern-Dauss?* Was Belial, bin ich ein matter Ehe-Liebster? Das *Lortschen* leid ich nicht, so unterm Tisch geschiht: Bin ich so gar *labeth?*"

Rottmann 250. Vrgl. übrigens DW II 853 (Dauss ahd. dûs, die Zal 2), III 24 (schellendaus und ekerober).

5 **Lätzer Beltz**. In Fischarts erster Ausgabe „Der Flöhhaz (1573) ed. Wendeler, Halle 1877", V. 400 heisst es:

Schaw einer zů wie 's Glück sich weltzt
Ein alt Weib helt ein *lätzen Beltz*
Am Gompelmarkt, nach jrem prauch u. s. w.

Ich vergleiche dazu Seb. Bürsters Schwedischen Krieg (Alem. III 267) S. 238: einen buzenman so in einem *lezen belz* und schellen herumblauffende etc. Ein Wortspil mit „Pelz" und alten Weibern, ebend. S. 16. Wir haben jedenfalls an eine Vermummung oder gar an Hexerei zu denken. Vgl. den Augsburger *Hexenpelz* in m. Wb. 229 ff.

Den Kampf der Neuzeit mit der ältern, oder vielmer des Neuhochd. mit dem Volkstümlichen ersieht man aus Weiben: triben 35. Hünerhauss: vertruss 53 neben Hünerhauss: auss 135. auff: schluff 549. hin: sein 559. hin: schwein 599. freunden: hinden 755. geschwachen 225 ist sonst = geschwinden, übel werden.

V. 382 schlage ich *Schragen* st. Taller vor; es ist das Gestell für Marktgegenstände. Wie der Deminutiv-plur. *thüchlach* 567 dahineinkömmt, ist mir unklar, sonst haben in nur augsb. Denkmäler; warscheinlich fränk. *-lich?* zu *häublen* 1282 vrgl. Alem. I 103.

6 **Kerze**. In unsern Wörterbüchern felt das Wort Kerze als ärztliches Instrument, bougie. Im vorigen Jarhd. noch üblicher Fachausdruck. A. 1796 erschien in Giessen Joh. Friedr. Theoph. Haegers Geschichte *der Kerzen* und ihres Gebrauchs in der Wundarzneikunde. Uebersezung der *Cereolorum* historia. Man unterschied Scharps *Kerzen*, Falcks *Kerzen* u. s. w. J. F. Henkels Anleitung zum chirurg. Verbande ed. Dieffenbach Wien 1830 gebraucht den deutschen Namen neben bougies ebenfalls. S. 266 ff.

7 **Krötenstein** im DW s. v. dazu sei bemerkt, dass der vermeintlich im Kopfe oder auf der Kröte überhaupt gewachsene kostbare zu allerlei Zauberei gebrauchte, gesuchte Stein in einem Abkurungs-Inventar a. 1553 von Kreuztal vorkömmt. Neben zwei guldenen Ringlen, einem Klainetle am Halse, einem Jägerhörnle

erscheint auch ein eingefasster *Krottenstein*. *Krotte* = Kröte, alem. schwäb. Es ist aber auch *krote* eine Krankheit Alem. V 149; denn der Stein soll dagegen sein. In Mercks (Ulm) Castellum kommt er zweimal vor 777b = Batrachites, 979 = Chelonitis, f. In Forer-Gesner's Tierbch. 1563 Bl. 169b: Den *Krottenstein* halt man gmeinlich dafür, dass er wachse und gefunden werde in dem kopf einer Krotten, ist doch ein betrug und falsch. Dann von wegen seiner farb vnd gestalt, auch krafft, wider alle gift angestrichen, hat er seinen nammen; ist seiner art ein edelgestein, gantz hart und schöner krefften nit allein wider das gift, sondern auch für etliche kranckheiten. AB

Mundus vult decipi

Für diesen bekannten Spruch ist die erste gedruckte Quelle noch nicht nachgewiesen.

Büchmann, Geflügelte Worte, citiert nach Dr. Garms in Soest eine Stelle aus Paracelsus: die Welt wil betrogen sein: darumb muss die Arznei mit solchen Buben besetzt werden, von denen die Welt betrogen werde.

Wander, Sprichw.-Lex., bringt eine Stelle bei aus Fischart: ‚Kurtzaus Mundus vult decipi, ergo sey bschiss jr Recipe', und aus Zincgref (1591—1635) von Heidelberg, 1626 Landschreiber zu Creuznach oder vielmer dem Fortsezer Joh. Leonh. Weidner (aus Ottersheim in der Pfalz, Rector in Heidelberg) Amsterd. 1653 IV 231: ‚Als der Cardinal Caraffa, der päpstliche Gesandte in Frankreich einzog vnd das Volck hefftig zulief vnd vor ihm niederfiel, sprach er oft lachend: ‚Die weil das Volck betrogen seyn wil, so sey es betrogen.'

J. B. Schuppius (1610—1661) kennt das Sprichwort gleichfalls. Bei im heisst es in dem Tractat ‚von der Einbildung oder vorgefassten eingebildeten Meinungen der Menschen': ‚Warum? Darum: Mundus vult decipi opinionibus; die Welt wil betrogen sein, der Holländer aber, die Werlet wil beloft sin'.

Diese gewissenlose Nuzanwendung ‚ergo decipiatur' hat schon früher ein Mönch gemacht, wie Seb. Franck erzält, der für Zinkgref und Weidner vielfach Quelle war. Durch Francks Schriften ist der Spruch besonders verbreitet worden.

Er findet sich schon in den Paradoxa 1534 N. 236 (247):

Mundus vult decipi. Die Welt wil betrogen sein.
Mundus regitur opinionibus. Die Welt würt mit eittel wahn regiert.

Wer hat alle stifft vnd clöster bawen? Wer hat sie mit so reichlicher prouision versehen? Falscher wahn der gaistlichait. Die welt wil betrogen vnd belogen sein, vnd nur mit wahn geäfft

vnd regiert werden, wie jhener Mönch sagt, vnd für sein Thema hätt,

Mundus vult decipi,
Darumb bin ich hie,

dem man zů lohn alle säck vol stiess.

Sprichwörter II 28a: Vnd erfindt sich leyder diss vnser vorfaren sprichwörter, das heylig Euangelium sein:

Mundus vult decipi. Die welt wil betrogen sein.
Mundus regitur opinionibus.
Herr iederman regiert der wohn,
Lůg vnd trůg, ist der welt wag vnd pflůg.

Darnach beurteilt Franck auch die um Dogma, Liturgie und Ceremonien sich verkezernden und den Kern und Geist des Christentums vergessenden Kirchengesellschaften, Chronik 1531 Bl. 464a:

Darumb ist der thorechten welt glaub, die man ymmer zu an bencken můss leeren gehen, vnd wie einem kinde regel fürschreiben, was es zů einer yeden zeit sol vnd můss thůn, nymmer der christlich frey glaub, sunder ein lautter orden, Bapstumb, Judenthumb, gsatz, alt Testament, Vnd in summa knechtschafft vnd nit kindschaft — —. Aber man machs wie man wöll, so můss die welt ein Bapstumb haben, dann sye weisst sunst nit wa auss, oder was sye thůn soll.

FWeinkauff

Sebastian Franck von Donauwerd

Nachlese zu Bd. V S. 136

A. Horawitz, Caspar Bruschius. Prag und Wien 1874. S. 36 fg. (Verhältnis zum ‚Verleger' Franck). S. 150 (Melanchthon's Studentenwitz über Franck's Geschichtswerke).

F. Weinkauff in der ‚Deutschen Biographie'. Bd. 7. Leipzig 1878.

H. Merz in Herzog's Real-Encyclopädie, neue und umgearbeitete Auflage.

Der Name Franck. Schluss

Ein Dichter, Herm. Franck der Binder, wird von Weller im Repertorium No. 580 erwänt, mit Verweisung auf Wackernagel's Kirchenlied 1841 No. 54, wo nichts davon stet.

Das ist ein schonn lied von der welt lauff, vnd dem schweren, vnd von denen die gott lesteren. Inß schilerß thon. o. O. u. J. (c. 1510, nach Weller Annal. II 342 c. 1530). Es beginnt:

Wenn ich ann sich der welte lauff
Das alle sund so gar hant kein straff,
Yn jungen vnd in alten. Vgl. Gödeke, Grundr. S. 234.

Ein zeitgenössischer Gelerter ist Magister Fabian Franck, der erste deutsche Orthograph, über den Franz Weber in der Zeitschrift für Geschichte und Alterthum Schlesiens (Breslau 1863) gehandelt hat. Der Aufsaz ist auch in besonderem Abdruck erschienen.

Teutscher Sprach Art vnd Eygenschafft. Orthographia, Geracht Buchstäbig Teutsch zuschreiben. New Cantzlei, iets bräuchiger, gerechter Practick. Formliche Missiuen vnd Schrifften, an iede Personen rechtmessig zustellen, auffs kürtzst begriffen. M. Fabian Frangk. Franckfurt am Meyn, Chr. Egenolph [1]) 1531. 4°.

Eine neue Ausgabe des Büchleins zeigte 1872 Fidelis Butsch Sohn in Augsburg an, Catalog LXXXV No. 575:

F. Franck, ain Cantzley vnd Titelbüchlein darinnen gelernt wird wie man Sendbriefe formlich schreiben, Orthographia Teutsch lernet etc. Augsp. H. Steyner 1532. 12°.

Von dem Convertiten M. Caspar Franck von Ortrandt in Meissen (1543—84) ‚gewesnen Hoffprediger in der Grafschafft Hag' (in Baiern) erschien eine Rechtfertigung seiner Conversion zur

---

1) Christian Egenolph aus Hadamar am Westerwald war, abgesehen von der kurzen Wirksamkeit des Beatus Murner 1509—12, der erste Buchdrucker Frankfurts. Falkenstein, Gesch. der Buchdruckerkunst S. 203 meldet von Egenolph, er sei 1513 nach Frankfurt gekommen; weil die Inschrift auf dem Eckstein seines Hauses am Kornmarkt angebe (?):

Ab invecta huic urbi a se primo Typographia a° XIII, Domum hanc Christianus Egenolphus Hadamarien. extrui F. a° Dni MDLXIII.

Das Jar XIII beziet sich auf E's Aufenthalt in Frankfurt und statt MDLXIII muss entschieden gelesen werden MDXLIII. Im Jare 1530 ist er von Strassburg übergesiedelt, wie sich aus Lersner's Frankfurter Chronik 1. Buch 2. Cap. 39 ergibt, denn das Epitaphium, das auf seinem Leichenstein auf St. Peters Kirchhof gestanden, lautete:

Hic jaceo Egnolphus Christi de nomine dictus
Hacque Chalcographus primus in Urbe fui.

Obii[t] Christianus Egnolphus Hadamarius Anno Dm. 1555 aetatis suae 58, ab invecta vero a se primo in hanc Urbem Typographia Anno 25. Civis defuncti Memoriae aet. Margreta Uxor Et Liberi Superstites M. P. C. —. Frankfurt, das ‚Kaufhaus der Deutschen' (Franck's Germ. 369a: da ist die grôss mess Teutscher nation; Chron. 20: das edel gewerbhauss, darin Teütsch vnd welsch kauffleut zwey mal im jar zûsammen kummen von allen landen; der Meyn scheydet hohe vnd nidere Teütschen) war lange Zeit auch der Hauptmessplaz des Buchhandels; die Fastenmess begann 24 Tage vor Ostern und dauerte 20 Tage; die Herbstmesse am 8. Sept. und dauerte 15 Tage; der erste Messkatalog erschien daselbst 1564, der letzte 1749; die erste eigentliche Zeitung erschien daselbst 1615, die Ober-Postamts-Zeitung, vergl. G. Schwetschke, ausgewählte Schriften 1866 II 123 fg. (S. 102 fg. Leipzig Hauptbüchermarkt, ein Verdienst der Jesuiten) und Codex nundinarius Germaniae literatae bisecularis. Mess-Jahrbücher des deutschen Buchhandels vom Erscheinen des ersten Mess-Kataloges bis zur Gründung des ersten Buchhändler-Vereins, 1564—1764. fol. 1850.

römischen Kirche, Ingolstatt 1568, ein (nach S. Franck gearbeiteter) Catalogus haereticorum etc.

Einen Friedrich Franck von Nördlingen verzeichnet M. Crusius in seiner schwäbischen Chronik als eingeschrieben bei der Tübinger Universität 1577.

Als Buchdrucker lebte in Rom am Ende des 15. Jarhunderts Eucharius Silber alias Franck, der 1491 Seneca de quatuor virtutibus, Plinius de viris illustribus u. A. druckte; vergl. Schweiger's Bibliographie und Hain's Repertorium. Viele Volkslieder druckte um 1550 ‚Matheus' Franck in Augsburg. In Basel druckte 1567 Bartholomäus Franck, warscheinlich ein Son unsers Sebastian. (Ich verdanke diese Nachricht dem gelerten Rector Dr. Jacob Franck in Edenkoben, Bayrische Rhein-Pfalz.)

Hundert Jare später begegnet uns ein Seb. Franck als Gymnasialinspector in Schleusingen. Von im:

Medulla angelica. Schleusingen 1633.

Rosarium Animae d. i. Neues Davidisches Rosengärtlein einer andächtigen Gott-liebenden Seel. Coburg 1653. Nach Weller Annal. 2, 101.

Andere Männer des Namens ‚Franck' in der Allgemeinen Deutschen Biographie, herausgegeben von Freih. v. Liliencron und Prof. Wegeler, Bd. 7.

II Abschnitt. Der Lateinschüler

Die Schulen in Werd, Nördlingen, Augsburg

Auf die Frage: Welche Schulen hat Franck in seiner Jugend besucht? lässt sich leider nur mit Vermutungen antworten. Nimmt man nun auch als das Warscheinlichste an, dass er in seiner Vaterstadt den ersten Unterricht empfangen, so felen uns wieder genauere Nachrichten über die in Werd vorhandenen Leranstalten. Königsdorfer will I 79 etc. aus urkundlichen Angaben schliessen, dass schon im Jare 1227 eine öffentliche Lateinschule im Benedictinerkloster zum Heil. Kreuz bestanden. Es heisst nemlich in einem Werder Kaufbrief (vergl. Steichele) aus dem Jare 1227, dass der Käufer ‚und alle seine Erben alle Jare sollen geben zu einem rechten Zins an dem h. Tag zu Ostern, zu Pfingsten und zu Weihnachten dem Abte ein Viertel Weins, jedem Mönche, der Priester oder Diakon ist, ein Maass, jedem Schüler, der Mönch ist, und auch jedem Laienbruder eine halbe Maass besten Neckarweins, der zu Werd öffentlich feil ist'.

Der Ausdruck ‚jedem Schüler der Mönch ist' beweist keineswegs was Königsdorfer glaubt, die Unterscheidung von andern hier Latein lernenden Schülern, die keine Mönche waren; er erinnert uns an die hier vorhanden gewesenen ‚Togaten' d. i. im Kloster

studierende Chorknaben, die zwar mit dem Ordenskleide und einer angemessenen Pfründe begabt, aber durch keine Profession gebunden, noch immer die Freiheit hatten, sich jedem beliebigen Stande zu widmen. Auch aus der Stiftung des Stadt-Ammanns Sibotto um 1330, wornach am Sterbetag des Stifters die Schüler so ‚Pfründen und Kappen (caputia) anhaben', einen Semmel erhalten sollen, lässt sich nur auf die erwänten ‚Togaten' oder auf ‚Novizen' von Heilig-Kreuz schliessen.

Nach Steichele S. 826 stet durch urkundliche Erwänungen fest, dass Werd schon im 13. Jarhundert eine Schule und einen Schulmeister hatte. So erscheint vom 18. Juni 1275 bis zum 29. April 1294 wiederholt in Urkunden Reinhardus rector scolarium und doctor scolarium in Werde (Urkk. in München, s. Mon. Boic. 33a, 171. R. B. 4, 561), Hainricus de Pvl, doctor scolarium in Werde, in Urkunden vom 12. März 1307 und als ‚Hainrich von Powl, schvlmaister ze Werde' am 16. Okt. 1318 (Urkk. der Stadt, in Donauwerd, und von Heilig-Kreuz, in Wallerstein). Der Schulmeister hatte (nach Steichele) bis in das 16. Jarhundert mit einem Cantor und mit seinen Schülern die Pfarrkirche alle Sonn- und Werktage nach altem Herkommen zu versehen. Wir hätten demnach eine Pfarrschule oder Stadtschule anzunemen, wie sie für die Bedürfnisse eines kleinen Städtchens wol hinreichte. Hatte es doch selbst in den ersten sechs Jaren des 17. Jarhunderts nur 900 und einige Bürger (vergl. Wolf, Gesch. Max. des Erst. Bd. 2, S. 346, Anm. * Urkunde). Die Schüler lernten in solcher Schule ausser der Uebung im Lesen und Schreiben der Muttersprache und der Abfassung deutscher Briefe unter Anleitung des ‚Schulmeisters' auch ‚durch den Cantor' soviel Musik und Kenntnis des lateinischen ABC, dass sie bei den vielen gottesdienstlichen Verrichtungen und Begehungen, an welchen in der Regel die ganze Schule Teil zu nemen hatte, die Kirchenlieder singen konnten. Der Religionsunterricht bestand in dem Einprägen des Vaterunsers, des apostolischen Glaubensbekenntnisses und des englischen Grusses.

Mag unser Sebastian in dem reichen Kloster zum Heil. Kreuz nicht blos einen Namensvetter, sondern einen wirklichen Verwandten besessen haben (vergl. Alem. Bd. V S. 146); eine öffentliche Lateinschule kann im Anfang des 16. Jarhunderts nicht bestanden haben. Die Werder Benedictiner trieben keine humanistischen Studien, sonst wüssten wir Namen von Gelerten, wie sie vom Benedictinerkloster in Augsburg vorhanden sind. Königsdorfer würde diesen Rum des Klosters nicht verschwiegen haben, wenn dazu irgend ein urkundlicher oder litterarischer Anhalt vorgelegen. ‚Wer die Güter dieser Welt besizt, dem ist das Höhere Trug und Wan': und nun gar Unterricht um Gottes oder der Menschheit willen! Das Kloster mit seinem Grundbesiz und Einkommen war kein Asyl und keine Arena für Studien, sondern eine grossartige

Wirtschaftseinrichtung. Wie reich dasselbe schon frühzeitig war, zeigt uns ein aus dem 13. Jarhundert stammendes Hebe-Register[1]).

Zu den Mangoldischen Stiftungen — die alten Herren der Burg zu Werd, des Manegoldsteins, war endie Gründer des Klosters — waren im Laufe der Zeit manche andere hinzugekommen, so dass dem Kloster viele Höfe, Hofstätten und Maierhöfe, Sölden, Lehen, Fischwasser, Viehweiden, Waldungen, Wiesmaden, Aecker, Küchen-, Obst- und Weingärten weit und breit in der Umgegend gehörten und mancherlei Gefälle, Renten und Gülten, Grund-, Haus- und Bodenzinsen in und bei Werd nicht bloss ein hübsches Jaresseinkommen sicherten, sondern auch (schon seit 1236) auf gewisse Festtage (anniversaria) besondere Pietanzen (consolationes) von Wein, Brod und Speisen geboten werden konnten. Die Frömmigkeit der Gläubigen hatte diesen Reichtum begründet durch die vielen stattlichen ‚Seelgeräte'[2]) d. h. durch Schenkungen, Vermächtnisse und Stiftungen für Seelmessen, Jartage und dergl., sie erhielt und merte in auch durch reichliche Almosen und Opfer, die den beiden wundertätigen Reliquien, dem Partikel des h. Kreuzes und dem h. Dorn der Krone Christi dargebracht wurden.

Auch, bei den vielen Festtagen, durch eifrigen Ankauf der grossen sogenannten ‚Kreuzkäse'[3]), deren das Kloster auf seinen 7 Maierhöfen oder Schwaigen[4]), mit 7 verschiedenen eingedrückten Kreuzeszeichen, wol über 2000 Stück alljärlich fabrizierte, gegen jede Concurrenz und Nachamung geschüzt durch die Privilegien der Kaiser und der Baiernherzöge.

Königsdorfer klagt, dass seit 1346 dem Kloster nichts mer von Edlen noch Niedern geschenkt worden sei. Es hatte es in der Tat nicht nötig. Unter dem Abt Bartholomäus 1486—1517 waren nicht bloss reichlich Mittel vorhanden Kirche und Kloster künstlerisch auszuschmücken[5]) und einen Schaz gedruckter Bücher

---

1) Diesen rotulus redituum hat Steichele veröffentlicht im Archiv f. Gesch. des Bisth. Augsburg 1859 2, 416—32, summarisch in desselben Bisth. Augsb. S. 842—43.

2) legatum ad pias causas, pro remedio animae, vergl. Schmeller-Frommann. In Deutschland waren die Seelgeräte wie alle Kirchengüter steuerfrei und so die Steuerlast auf die Bürger abgewälzt. In den Schweizer Urkantonen zwang man die Klöster zur Steuer, troz aller Frömmigkeit siegte der wirtschaftliche Sinn des Volkes (‚Kein Geld, kein Schweizer'). Vergl. Kopp's Urkunden.

3) Birlinger, Augsb. Wb. 292b ff.

4) Schwaig, vaccaria = Viehhof in gras- und waldreicher Umgebung, an Bergen gelegen, unter einem villicus, Meier. Daher soll das Wort Schwager ursprünglich Schwaiger, = Postillion stammen.

5) Ueber den Zustand der alten Klosterkirche belert uns eine Reclame in der Kölner Volkszeitung No. 51 vom 21. Februar 1878 (Pius IX war eben gestorben am 7. Februar):

‚Donauwörth, den 14. Februar 1878. Ein Denkmal für Pius IX. Ein hier zusammengesetztes Comité zur Restaurirung der

anzuschaffen, es war bei seinem Tode eine Barschaft von über 12000 Gulden vorhanden. Dass solche reiche Mönche über den haushälterischen Sinn des Abtes murrten und guten, gesunden Trunk und reichliche Bewirtung verlangten, auch vom Papst die Erlaubnis an einigen Tagen Fleisch essen zu dürfen sich erwirkten, wird wol überliefert, aber nichts von iren Studien oder gar einer Lateinschule.

Franck spottet in seiner Chronik über den Benedictiner-Orden Bl. 466a, welchem Benedictus ‚den brauch des weins der zů vil sünden raitzet abschlůg vnd in der regel verbott, aber yetz haben sein ordensleut mit seiner regel dispensiert, dann die vâtter mochten des weins nit geradten, vnd hetten nyemant mer mögen in den orden überkummen, also wer S. Benedicten erb erbloß.'

Der Zweifel, ob Franck eine lateinische Schule besucht habe stammt aus den Spöttereien Schelhorn's, Adelungs und K. am Ende's, die in Franck's Schriften eine auffallende Unkenntnis der

---

Wallfahrtskirche Heilig-Kreuz in Donauwörth wendet sich in einem Aufruf an alle Freunde des Kreuzes, der uns der Beachtung aller Katholiken werth erscheint. Es wird nämlich der Vorschlag gemacht, jene schon vom Untergange bedrohte Kirche und achthundertjährige Wallfahrt durch milde Beiträge zu erhalten und würdig zu restauriren, und zwar zur Ehre des heiligen Kreuzes und insbesondere zur Sühne der demselben in unserer Zeit häufig zugefügten Beleidigungen. Und das soll geschehen zum Andenken an Pius IX. und soll auf diese Weise ein Denkmal für Pius, das ‚Kreuz vom Kreuze' werden. Näheres theilt der Director des Cassianeums (Chr. L. Auer) gern mit'.

Seb. Franck weiss noch nichts von des Malachias (Freund des h. Bernhard) ‚Prophezeiungen künftiger Päpste' (darnach war Pius als Crux de cruce, der jetzige als Lumen in coelo angedeutet), weil diese Partie der im 17. Jarhund. besonders beliebten Devisen-Spielerei noch nicht erfunden war. Zuerst wurden sie vom Benedictiner A. Wion in seinem Lignum vitae Venedig 1595 herausgegeben. In des Benedictiners O. Schreger, Studiosus jovialis Augsb. 1773 sten diese ‚Symbola prophetica' S. 179—194. Der Jesuit Cl. Fr. Menestrier (Les prophét. de S. Malachie Par. 1689. 4.) erwies sie als einen in die Classe der bei den Papstwalen gewönlichen Quodlibets und Pasquinaden gehörenden Betrug. Vergl. Pierre Le Brun (1661—1729 Oratorianer), Histoire critique des pratiques superstitieuses, Rouen 1702, vermert Amsterd. 1733, auch ital. Mantua, 1745 con licenza de' superiori: IV 22—38 Confutazione delle Profezie di San Malachia sopra i Papi. Mabillon hielt den ersten Herausgeber auch für den Verfasser. Die Unechtheit ist neuerdings 1857 glänzend nachgewiesen von G. Weingarten, vergl. die Lit. in Hase's Kirchengeschichte 10. Ausg. 1877 S. 479. Nach der Köln. Volksztg. No. 52 hat Cardinal de Angelis, der Busenfreund Pius' IX., 1861 die Aeusserung getan: ‚Ich glaube nicht an diese Dinge, der Papst auch nicht'; in No. 56 wird auf das 1872 erschienene Werkchen von P. van der Moore: La fausseté de soi-disant prophéties d'Orval, de Saint Malachie et de Blois verwiesen und erklärt: ‚Die Mehrzal dieser ‚zukunftverkündenden Aussprüche' ist lächerlich, und die Deutung eine durchaus geschraubte'.

lateinischen Sprache entdeckt zu haben glaubten, und aus den Zugeständnissen Wald's, Erbkam's und Bischof's, seine Jugendbildung sei eine dürftige gewesen, wobei Bischof in seiner trefflichen mit Liebe und Begeisterung geschriebenen Schrift gerade umsomer die naturwüchsige Entwicklung des genialen Geistes betont. Mit Recht haben dagegen Dethloff, A. Hase und Feldner aus Franck's vielseitiger und staunenswerten Belesenheit auf eine keineswegs dürftige und vernachlässigte Jugendbildung geschlossen und jüngst hat Latendorf die Verdächtigungen und Vorwürfe gründlich zurückgewiesen. Es muss ‚ein Mann der zalreiche Schriften aus dem Latein mit genialer Sicherheit oder Leichtigkeit übersezt und selbst ein längeres Schreiben an Campanus in dieser Sprache verfasst hat' (vgl. auch die im deutschen Brief Alemannia III 1 eingeschobenen lateinischen Säze) der lateinischen Sprache doch wol mächtig gewesen sein. Dass Franck zu seinen academischen Studien in Heidelberg, die wir im folgenden Abschnitt besprechen werden, sich die nötigen sprachlichen Vorkenntnisse in einer Lateinschule erworben haben muss, ist selbstverständlich: die Frage ist nur, wo?

F. selbst, bemerkt Bischof, schlägt in seinen Schriften fast nirgends Klänge der Erinnerung an frühere Zeiten an. ‚Nur einmal erwänt er in einer Widmung seinen Vetter Michael Franck in Nördlingen'. F. litt nicht an der waren Widmungswut seiner Zeitgenossen. Wem er eine Schrift dediciert, der muss seinem dankbaren Herzen durch Wolwollen und Treue besonders nahe getreten sein. Nur dreimal hat F. Widmungen geschrieben: als Pfarrer in Justenfelden widmete er seinem hohen Gönner, der in zu schriftstellerischer Tätigkeit ermunterte, dem Amtmann von Colmburg und markgräflich-brandenburgischen Rat Wolfgang von Hessberg (schon 1530 auf dem Augsburger Reichstag verstorben) das Büchlein vom Laster der Trunkenheit, als Schriftsteller in Strassburg seinem Vatersbruder Michael Franck, Bürger und Wirt in Nördlingen, die Uebersezung von Beroaldus Streitrede über Wein, Weib, Würfel, und zulezt die Sammlung seiner Sprichwörter als armer Verbannter von Basel aus ‚seinem sondern lieben und güten freund und patron, in der not erwiesen und an aller prob bestanden dem erbarn fürnemen und achtbaren Christoffer Vtman, Burger auf St. Annen Berg'[1]) in Meissen, dem Gemahl der be-

---

1) Als Franck mit Weib und Kindern seine Zuflucht nach der Schweiz nam, mit drei jungen Sönen (der älteste 7 Jar) und ein Par kleiner Töchterlein (Alem. IV 1, 29), war das jüngste Kind, Christoffer genannt, erst kurz vorher, den 15. Mai 1539 in Ulm geboren. One Zweifel war Christoffer Utman Pate des Kindes. Der Festtag des h. Christophorus, des romantischen Riesen unter den 14 Nothelfern, fällt auf den 25. Juli.

rümten Barbara, der Erfinderin der noch jezt allda blühenden und berümten Spizenklöppelei. Die Vermutung liegt nahe, dass, wie ja bis zum heutigen Tage gerade Oheim und Neffe ser oft nach altdeutscher Sitte (Tacitus, Germania 20) in besonders gemütlicher Beziehung stehen, so auch damals der Nördlinger Ohm frühzeitig das keimende Talent des kleinen Sebastian erkannt, gestüzt und geschüzt und sich des strebsamen und wissbegierigen Knaben hülfreich angenommen.

Die gröste Warscheinlichkeit spricht für die Anname, dass Franck in dieser schwäbischen Reichsstadt im Rießgau, rings von der Grafschaft Oettingen umgeben, die Lateinschule besucht habe. Ob F's Vater, der in der Widmung als bei seinem Bruder in Nördlingen lebend erwänt, schon frühe (etwa nach dem Tode seiner Frau) seinen Wonsiz von Werd nach Nördlingen verlegt hat oder erst in Folge der reformatorischen Bewegung von dorthin übergesiedelt ist, lässt sich nicht entscheiden.

In dem Wirtshause dieses Oheims mag der junge Sebastian durch die Gäste, zumal durchreisende Kaufleute, farende Geiger und Gaukler (wie Paul Wüst, vergl. Alemannia IV 2) und ‚fromme' Landsknechte gar mancherlei über Länder und Leute vernommen und besonders häufig die Klagen über Bedrückungen, Misshandlungen, Steuererpressungen und Kriegsbrandschazungen des gemeinen Volkes mitangehört haben. Andererseits mag in jener auf allen Gebieten regsamen Zeit, wo durch den ritterlichen Max I und die bei aller Gelegenheit Kaiser und Reich feiernden Humanisten die nationale und deutsche Gesinnung erweckt und gepflegt wurde, auch schon frühe bei F. die in seinen Schriften überall hervortretende Liebe zu seiner Vaterstadt Werd wie zum ‚grossen deutschen Vaterland' durch Erzälungen aus der Geschichte Schwabens (welches noch bis ans Ende des vorigen Jarhunderts ‚das Reich' hiess) und seiner Heldenkaiser rege geworden und seine Wissbegier in den ‚neuen Zeitungen' (Flugschriften) sowol über Kriegsgeschichten als die jüngst entdeckten Länder, welche die Einbildungskraft abenteuerlich ausmalte, frühzeitig Stoff und Narung gefunden haben.

So wurde sein wissenschaftlicher Trieb wie seine moralische Gesinnung gefördert. Dass er das ‚Laster der Trunkenheit' und das Luderleben der ‚verderblichen Landsknechte' (eine zugleich mit den ‚Franzosen' einreissende Plage, Chronik Bl. 217a) aus eigener Anschauung schildert, zeigen seine Schriften. Es ist natürlich, dass bei im, der in der harten Schule der Not und Armut gross geworden, sich frühe ein fester, stolzer Charakter, mit starker satirischer Ader entwickeln muste. Wer auf seine Kindheit und Jugend nicht als auf ein sorgloses, von Mutterliebe gehütetes Paradies zurückblicken kann, in dessen Werken wird man wenig Humor und Heiterkeit spüren können.

Ausser Nördlingen an der Eger könnte vielleicht die benach-

barte Reichsstadt Augsburg am Lech noch in Frage kommen. Dort wonte der reiche Donauwerder Patrizier Jörg Regel: er hatte sich schon 1491 das augsburger Bürgerrecht erworben und lässt sich wenigstens später als Patron und Gönner F's (wie Hetzer's) urkundlich nachweisen. Er hatte sich in seiner Vaterstadt 1503 durch einen prächtigen Tabernakel oder ‚Sacraments- oder Hergott-Häuschen' verewigt, das er in der Pfarrkirche in seinem und seiner Hausfrau Namen errichten liess (Steichele S. 772).

Wenn es auch zweifelhaft ist, ob F. als Knabe oder erst als Priester bei Regel eingefürt wurde: der Zutritt zu einem reichen, vornemen und gebildeten Hause muste in jedesfalls zu feineren Sitten und gewälterer Ausdrucksweise veranlassen und erziehen. Auch später finden wir F. in vielfacher freundlicher Beziehung zu Räten Kaiserlicher Majestät und zu adlichen Herren.

Gegen den Augsburger Schulbesuch spricht freilich entschieden das Verhältnis F's zu seinem Landsmann, dem Humanisten und Theologen Andreas Althamer aus Brenz, bei Gundelfingen an der Donau, wenn man F's Vorrede zur verdeutschten ‚Diallage Althameri' oder Vereinigung scheinbar einander widersprechender Bibelstellen 1528 genauer betrachtet. F. müste ungefär zu gleicher Zeit wie A. eine der Lateinschulen besucht haben. Althamer war 6 Jare lang zu Augsburg, wo er den Unterricht seines Vetters Dr. Joh. Cursaner genoss; am 8. Mai 1518 ist sein Name in der Tübinger Matrikel eingeschrieben: Andreas Althamer Gundelfingen. dt 6 ß; von 1519—21 studirte er in Leipzig Poesie und Historie; am 18. Okt. 1525 ist er im Wittenberger Album als A. Alth. de G. eingetragen. Die berürte Vorrede verrät nichts von einer besondern freundschaftlichen Regung, die auf frühere Schulkameradschaft hinwiese: es ist darin nur die höfliche amtliche Beziehung eines jüngern und niedern Geistlichen zu seinem höhern Amtsbruder und ‚Lerer' zu entdecken.

In Augsburg bestanden damals ausser der Domschule (deren Domscholaster um 1505 Bernhard Adelmann von Adelmannsfelden war, der Freund Reuchlins wie Wilibald Pirckheymer's und Conrad Peutinger's) und der Stiftsschule zu St. Moritz noch drei Klosterschulen, die zu St. Ulrich (wo bei den Benedictinern Veit Bilde[1]), 1503 als Mönch eingetreten, ein Schüler des Poeten Jakob Locher Philomusus in Ingolstadt und des Arztes Nicolaus Poll in Innsbruck, und Otmar Nachtigall oder Luscinius aus Strassburg lerten), die zu St. Georg und die zum Heil. Kreuz.

Ausserdem gab es seit dem Anfang des 16. Jarhunderts auch Privatschulen zur Unterweisung in der lateinischen Sprache und in den freien Künsten: so um 1500 Hans Mader (durch ein Rats-

1) Leider ist dieser Augsburger Gelerte in der trefflichen ‚Allgemeinen deutschen Biographie' Bd. II mit Stillschweigen übergangen.

decret von 1506 steuerfrei in seiner Barschaft und farenden Habe ‚dieweil er die Knaben in der grammatica und humanitatis arte lernet'), Konrad Epp, Meister Paul und seit 1513 Johann Kening oder Pinicianus, der Günstling Peutinger's, ein poeta laureatus, auf seinem Grabstein gerümt als ‚Literaturae politioris et disciplinae puerilis institutor'. Vergl. Julius Hans, Beiträge zur Geschichte des Augsburger Schulwesens, in der Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg II 1. Augsburg 1875.

Die Nördlinger Lateinschule

Ueber Nördlingens Schulwesen hat der gelerte und fleissige Nördlinger Rector DEBeyschlag in mereren Schulprogrammen gehandelt: ‚Schulgeschichte der Reichsstadt Nördlingen', 1793 fg. Da Nördlingens Vorbild in Schulsachen die Reichsstadt Nürnberg an der Pegnitz war, so müste eine eingehende Behandlung auch die vier damals an diesem Size des Reichsregimentes blühenden ‚lateinische Schulen' zu St. Sebald, zu St. Lorenz, beim Neuen Spital und im Schottenkloster (Benedictiner) bei St. Egidien in Betracht und Vergleich ziehen, mit Benuzung der genauen und urkundlichen Nachrichten, die Rector JWHeerwagen veröffentlicht hat in den Schulprogrammen: ‚Zur Geschichte der Nürnberger Gelehrtenschulen, Nürnberg 1860' und ‚Drei Aktenstücke aus den Jahren 1485, 1575 und 1622', Nürnberg 1862. Wir wollen jedoch die Betrachtung, wie damals die Schulverfassung, der Unterricht und die Disciplin im Einzelnen beschaffen waren, uns für das grössere Werk über Sebastian Franck vorbehalten und nur einige wenige Punkte berüren, um zum Schlusse von den ‚christlichen Heiden' zu reden, die von entscheidender Wichtigkeit für seine Geistesentwicklung waren.

Nördlingens [1]) Bürgerschaft war schon zu Ende des 15. Jar-

---

1) Der Name der Stadt lautet (nach Steichele III 931) ursprünglich Nordilinga, Nordilingin = bei denen des Nordilo; später (auch lat.) Nordelingen, Nördelingen, Nördlingen, Nördeling; bei Franck Nördling, Nordling, Nörling, Norling. In Althamers Commentar zu Tacitus' Germania Nürnb. 1536 p. 268 Nordlingiacum. Das älteste Stadtsiegel hatte mit dem Adler die Umschrift: S. Burgensium in Nordilingen. Ueber die lächerliche Ableitung des Namens Nerolinga von Tiberius Nero, bei den alten Chronisten, vergl. J. F. Schöpperlin's kleine histor. Schriften. Nördl. 1787 I 87. Ursprünglich königliches Hofgut, Dinghof, wurde von König Arnulf die curtis Nordilinga in pago Retiensi constituta (im Rieß) 898 an das Bistum Regensburg geschenkt (an S. Petrus und den pretiosus Christi martyr Emmeramus oder Heimeram); es hatte damals schon zwei Kirchen, ecclesiae binae decimatae; aus dem Besiz von Regensburg gelangte es wieder zum Reich

hunderts ‚durch Handel und Gewerbsamkeit gegen 20000 Seelen stark geworden' (Beyschlag 1 S. 22).

Besonders beachtenswert ist die alte Beziehung der reichen und strebsamen Handelsstadt mit Italien. Schon frühe hatten sich Lombarden in Nördlingen niedergelassen. Unmittelbar von Venedig bezogen die Handelsherren die Gewürze und Spezereien, sowie andere Kaufmannschaft. Die bedeutendsten waren die Protzer, Patrizier (burgenses), deren Name schon seit 1350 nachweisbar ist (Beyschlag V 13) und das ‚erbare Geschlecht der Müller': der Bürgermeister Heinrich Müller trieb ausser den italienischen Waren auch mit andern Artikeln einen grossartigen Handel, besonders mit Brillen; wird doch berichtet, dass 1459 im auf der Strasse von Raubrittern 16000 Augengläser weggenommen wurden, die er von Strassburg hatte kommen lassen (Beyschlag II 18). Diese Beziehung zu Venedig, dem Mittelpunkte aller gelerten Bestrebungen Italiens, seit Aldus Manutius 1494 seine Druckerpresse dort aufgeschlagen (vergl. J. Schück, Aldus Manutius und seine Zeitgenossen in Italien und Deutschland, Berlin 1862), muste auch dem Aufschwung wissenschaftlicher Studien und den Lerern der Lateinschulen in Schwaben zu Gute kommen.

Schulbehörde. Lerer-Personal

Wärend des Mittelalters[1]) fürte im Norden Deutschlands die Oberaufsicht über die Dom-, Stifts- oder Klosterschule meist der vom Bischof gewälte Scholastikus (auch Domscholaster, Didascalus, in Italien Magniscola genannt), der einen tauglichen Gelerten zum rector scholae ernannte oder mietete und demselben die Auswal passender Lerer überliess; der Scholastikus beanspruchte selbst über die in den grössern Handelsstädten entstehenden Lese- und Schreibschulen (‚Dudesche Scrifscolen'), wie über die von Priestern und Laien gepflegten Winkel- und Klippschulen das Recht der Bestätigung und Controle. Im Süden Deutschlands übte in der Regel schon frühe der Magistrat

---

unter Friedrich II. (1216—38). Ursprünglich auf dem St. Emmeram's (oder Heimbrands) Berge gelegen, wurde es durch eine grosse Brunst 1238 (die Häuser waren meist von Holz gebaut) zerstört und die neue Stadt unten am Fusse des Berges angelegt. Vergl. die Beschreibung der schönen Ries-Ebene, des Volkscharacters und der Sitten in der Bavaria 2, 852—75: Zur Ethnographie des Rieses, von dem auch als Erzäler und Novellisten bekannten Melchior Meyr aus Eringen bei Wallerstein. Weng und Huth, das Ries. Nördl. 1836. J. Müller, Merkwürdigkeiten der Stadt Nördlingen. Nördl. 1829. 4°.

1) F. E. Ruhkopf, Gesch. des Schul- und Erziehungs-Wesens in Deutschland, 1. Th. Bremen 1794. H. Heppe, das Schulwesen des Mittelalters und dessen Reform im 16. Jahrh. Marburg 1860.

in den zalreichen Reichsstädten das Patronatsrecht; er wälte oder vielmer dingte auf eine bestimmte Zeit sich selbst den Rector für seine ‚Stadtschule', nachdem derselbe seine Befähigung durch einen ‚Actus' (Probelection) dargetan, stellte demselben eine ‚Paktverschreibung' (Instruction für den Schul- und Kirchendienst) mit einem ‚Zettel' (Schulordnung) aus, mit Vorbehalt einer bei im stehenden vierteljärigen Kündigung und betraute bestimmte Personen mit der Inspection. In Nördlingen hatten die Kirchenpröbste oder Pfleger von St. Jörgen dieses Amt, den Rector aus dem Heiligen zu salariren, mit Zuziehung Sachverständiger, insbesondere des Stadtschreibers die erforderlichen Schulordnungen abzufassen, die Examina abzuhalten und für die Visitationen zu sorgen. Die älteste Paktverschreibung ist die noch vorhandene des Meisters Andreas Burlibey vom Jare 1415; vom Jare 1448—99 sind deren 11 vorhanden. Die älteste geschriebene Ordnung der ‚lateinischen Schule', betitelt ‚das offthůn der Schul zu Nördlingen' stammt aus dem Jare 1499 und ist von dem gelerten Stadtschreiber Peter Tünzel entworfen, die 2te von 1505 und die 3te nach der (von Nürnberg) ‚gesandten Schulordnung' von 1512 vom Stadtschreiber Sebald Lauter, die 4te ‚durch Georgen Meir (aus Donauwerd) Stadtschreiber (1513—33) zu Nördlingen gemacht Ao 1521', dem eifrigen Gönner und Beförderer der Reformation [1]).

Nach einem Gutachten der Kirchenpröbste war 1499 ‚auch hier wie in Nürnberg ein erbrer briester dazu verordnet, der auf die Schul sein Aufmerken hätte', und zwar der Kaplan unserer lieben Frauen Altars sollte ‚jede Woche oder wenns ihn freyte [2]) in die Schul gehn und aufmerken, ob allem fleissig nachgegangen würde'.

---

1) Die Stelle eines ‚Stadtschreibers', wozu nur ein wissenschaftlich gebildeter Jurist genommen wurde, war damals in den Reichstädten eine der wichtigsten und einflussreichsten. Unter den Nördlinger Stadtschreibern ist am berümtesten Ulrich Tengler, der Frennd Seb. Brant's und Jacob Locher's, der Verfasser des Layenspiegels, welcher, nach dem Tode des Joh. Gäsel, eines Licentiaten der geistl. Rechte, von 1480—85 dies Amt inne hatte und als Landvogt der bair. Herrschaft Höchstett etwa 1510 starb. Ueber die Bedeutung dieses 1509 in Augsburg gedruckten Rechtsbuches vergleiche Panzer, Annalen S. 308, Eichhorn's Deutsche Staats- und Rechtsgesch. 1819 III 336 und Walter's Deutsche Rechtsgeschichte § 355. In Gödeke's Elf Bücher deutscher Dichtung I 15 sind die ‚Layenspiegels sprüch' abgedruckt; andere Lieder erwänt dessen Grundris S. 145. Brant's ‚richterlich Clagspiegel' Strassb. 1516 ist ganz aus Tengler entnommen. Tengler hatte weil Augsburg damals sich des Rumes erfreute, dass dort die reinste Sprache geredet werde, in diesem Dialect sein Werk geschrieben. Vgl. Schelhorn, Beitr. 2. St. S. 117.

2) d. h. im beliebte.

Der Vorsteher einer solchen ‚lateinischen Schule' hiess rector cholarium oder puerorum, auch doctor puerorum, ‚Regierer der inder', meist ‚Magister' oder ‚Schulmaister'. Es war im n Rate ganz überlassen, für seine Schule sich nach geeigneten kräften umzusehen; er konnte dieselben nach eigenem Ermessen be fen wie entlassen, indem er als selbstverständich bester Lerer so l ein Urteil über deren Befähigung als auch den Ergeiz haben m eine treffliche Schule zu regieren und sich den Beifall und di erkennung sowol des Rates als der Eltern zu erwerben. Weil er ese ‚Gehülfen' oder ‚Gesellen' sich mietete und dingte, so hie n sie ‚locati'. In Nördlingen nannte man sie auch ‚Stampu es'[1]) und seit 1512 wie in Nürnberg ‚collaboratores, Mi elfer'; die zwei obersten Lerer waren der ‚cantor' und de provisor' ‚Verweser' (der spätere ‚Conrector').

Der Rector muste sich auf einer Universität (in Deutschland bo ich Heidelberg seit 1346, Wien 1365, Cöln 1388, Erfurt 1 , Leipzig 1409, Basel 1460, Ingolstadt 1372, Tübingen 1477) d Magistertitel erworben haben, er muste ein ‚voller' oder ‚g er Maister der 7 freien Künste' sein; durch diese academische W le war der Schulmeister, gleich dem Adel, ratsfähig in der R sstadt. Der Cantor wie der Provisor, der ‚Obergesell' n e Baccalarius (Baccalaureus) oder halber Meister, die ü en Locaten als ‚Untergesellen' konnten Viertels-Meister o Baccalariandi sein. Zu den unteren Lerstellen liessen sich auch ‚Bachanten'[2]) oder ‚farende Schüler' verwenden,

1) Ruhkopf S. 105 will das Wort von stampus, -i d. h. nota (Du nge) ableiten, wovon stampualis, sowie von ritus (-us) ritualis gebil- t wäre (wobei nur das u in stampualis auffällt), ein Lerer der mit n ersten Elementen, mit den Buchstaben u. s. f. sich beschäftige. r will es in Verbindung bringen mit dem ital. stampare nell' animo. lso etwa ‚Einpauker'? Ich habe bis jezt über die Herleitung und urprüngliche Bedeutung des Wortes mich nirgends Rats erholen können. m Italienischen ist stampa = Druck, stampatore = Buchdrucker.

2) Die Ableitung des Wortes baccalarius ist ser zweifelhaft, vergl. Du Cange ed. Henschel I 525. Der ‚Bachant' ist ein angehender Student, in der Mitte stehend zwischen den Schüzen, den untersten Schülern (ABC-Schüz, tiro, gewönlich erklärt = Schuzbefolner, Pflegling) und den eigentlichen Studenten, vergl. Grimm's Wb. Ueber diese von Schule zu Schule ziehenden ‚scolares vagantes' oder (bachari = vagari) bachantes, vergl. Ruhkopf S. 125 fg. Ueber ‚die Vaganten oder Goliarden' (in Frankreich und England, auch in Süddeutschland) und ire Lieder vergl. Giesebrechts herrliche Aufsäze in der Braunschweiger Monatsschrift 1853, Heft Januar und April. Die Kirche hatte Gründe gegen diese ‚clerici ribaldi, maxime qui goliardi nuncupantur' sich zu erklären. Eine misratene Blumenlese irer Lieder erschien jüngst als ‚Carmina clericorum. Studentenlieder des Mittelalters' Heilbronn 1876, vergl. meine Recension in der Jenaer L. Z. 1876 No. 50. Zu empfelen ist die eben (von R. Peiper in Breslau) edirte Sammlung ‚Gaudeamus! Carmina vagorum selecta'. Leipz. Teubner 1877.

da der ganze Unterricht im Wesentlichen auf Abhören des Auswendiggelernten oder Verbessern des felerhaft Gesprochenen oder Geschriebenen hinauslief.

Schulklassen. Lergegenstände

Die Schule in Nördlingen hatte nach dem Lerplan von 1512 — in diesem Jar mag etwa unser ‚Basti' auf die Anstalt gekommen sein — vier Klassen oder Coetus, bisher ‚Letzgen' d. h. lectiones, jezt nach Nürnbergs Vorbild ‚Cirkel' genannt, später ‚Sessionen'. Die Schüler (clerici, clericuli im MA) hiessen nach den Klassenlermitteln die Tabulisten (in Buchstäbler und in Legistä, Lesende unterschieden), die Donatisten, die Catonisten und die Alexandristen[1]). Auch die in der Alemannia III mitgeteilte Schulordnung von Crailsheim 1480 (den Herren von Hohenlohe gehörig, bei Ansbach in Franken) nennt die obern Klassen nach den Grammatiken: Donatistae, Regulistae, Casualistae = Alexandristen. In Ulm waren (nach Beyschlag S. 30) zu Absalon Grüners Zeit 5 Lectionen: erste Lection des Provisors in Logika, andere Lection Parvuli, dritte Lection regularum, vierte Lection prime Partis, fünfte Lection doctrinalis genannt. Im Norden Deutschlands waren die Klassen geteilt nach der Fibel (verderbt aus biblia = liber literarum elementariarum vergl. Grimm's WB.), dem Donat, der Regel und dem Alexander.

Die Tabulisten lernten ‚in der Taffel' buchstabieren und lesen und zwar die Tischgebete, das Benedicite und das Gratias, sodann das Pater noster oder die Oratio dominica, das Ave Maria oder die Salutatio angelica beatae M., das Credo oder Symbolum apostolorum, das Confiteor oder die Beichtformel[2]) und den Cisiojanus, den Kirchenkalender[3]).

---

1) Vergl. Jacobi Henrichmanni institutiones grammaticae 1506 am Ende der Vorrede: Tabulista, Donatista, Catonista, Alexandrista barbara vocabula barbarissimus docet nebulo, nemlich der Verfasser des Schulbuchs, cui barbarus titulus: Es tu scholaris?

2) In Crailsheim gebrauchte man, wol bei den obern Schülern, das bekannte ‚Peniteas cito', einen in Hexametern abgefassten Beichtspiegel; der vollständige Titel lautet:

Peniteas cito libellus iste nuncupatur. Tractans compendiose de penitentia et eius circumstantiis; ac vitam peccatis depravatam emendare cupientibus multum utilis et necessarius. s. l. a. 4°.

3) Es war wichtig und richtig der Jugend frühe diesen aus 24 latein. Hexametern bestehenden Kalender (eine Erfindung des 10. oder 11. Jarhunds.) einzuprägen, weil alle Data in Briefen, Akten und Urkunden des Mittelalters nach den Heiligennamen angegeben wurden. Dem Januar waren die Verse gewidmet:

In den folgenden Klassen war es auf die vollständige ‚Latinisierung' des Schülers abgesehen. Deutsch zu sprechen war durchaus verpönt, es sei denn, dass der Schüler um den lateinischen Ausdruck für ein deutsches Wort fragen muste. Ueberall galt dieser Grundsaz, der z. B. in der Memminger Schulordnung also lautet: Ante omnia puero materna lingua interdicatur: sit autem latinus semper: quodsi legem hanc transgressus fuerit, vapulet. Eine änliche Bestimmung in der Crailsheimer Schulordnung a. a. O. S. 237. Eine ‚Lateinschule' war in jener Zeit etwas ganz andres als heutzutage, wenn a potiori fit denominatio. Damals wurde, abgesehen von der Uebung in der Musik, einzig und allein Latein gelert. Es gab noch keinen Unterricht in der Geschichte und Geographie, in der Mathematik und Physik, im Griechischen und Hebräischen oder gar in der deutschen Muttersprache. Erst mit dem Siege der Reformation erweiterte und vertiefte sich wenigstens der sprachliche Unterricht.

Cisio Ianus Epi sibi vendicat Oc. Feli. Mar. An.
Prisca Fab. Ag. Vincent. Pau. Pol. Car. nobile lumen.

Die Namen der unbeweglichen Feste sind verstümmelt, Cisio = circumcisio, Epi = Epiphania, Pau = Pauli conversio. Die Zal der ersten Silbe im Namen des Festes zeigt den Monatstag an, auf den dieses Fest fällt, z. B. im Epi ist E die 6. Silbe des Distichon und bezeichnet den 6. Januar. Die übrigen Silben bezeichnen den Monatstag eines jeden Festes und die nächsten Tage vor und nach einem Feste. Siehe Ruhkopf S. 140. Der erste deutsche Cisiojanus erschien Nürnberg 1470. Vergl. Zapf, Augsburger Buchdruck I 8 etc. Andere Ausgaben Serapeum IX 36, XIV 145 fg.; der Cisiojanus schlecht erneuert von Melanchthon XIX 200; Bamberger Wandkalender seit 1481 IV 257 fg. Ueber den mittelalterlichen Kalender vergl. Chr. Gottlob Haltaus, Calendarium medii aevi praecipue Germanicum Leipzig 1729 8°, deutsch Erlangen 1794 4°, über die christl. Zeitrechnung L. Ideler, Handbuch der math. und techn. Chronologie. Berlin 1826 II 318 fg. 373 fg. Ueber das Kalenderwesen vergl. Harless, die Literatur der ersten 100 Jahre nach der Erfind. der Typogr. 1840 S. 66 fg. Von Astronomen verfasst waren im Anfang des 16. Jarhund. berümt der ‚Kalendarius teutsch Maister Joannis Küngspergers' (Regiomontanus, Müller aus Königsberg in Franken) Augsb. 1514, 1518 und ‚Der Newe gross Rômisch Calender', aus dem Latein. von dem ‚Meyster der Astronomey vnd Mathematic Johann Stöffler von Justingen, der Loblichen Vniversitet Tübingen Ordinarius', gedruckt und mit Vorrede versehen von Jacob Köbel, Statschreyber zu Oppenheym. Oppenh. 1518, 1522. Dieser vielseitig fleissige Schriftsteller hatte auch selbst Kalender verfasst und herausgegeben: Kalender vnd wegweiser der zeit vnd der land, o. O. u. J., Folioblatt mit Köbels Wappen, darüber: Jacob Köbell; Kalender. New geordent, mitt vieln vnderweisungen der Himmelischen Leüff, der Zeit, der Christlichen Gesatze. Auch kurtzwilig (Gereympt) vnnd lustig mit Exempeln vnd figuren. Oppenh. o. J. (1512) 4°. Vergl. J. B. Trenkle, Zur ältern süddeutschen Calenderkunde in der Alemannia V 235—259.

Rechnen

Da Sebastian Franck in der Werder Stadtschule ausser dem Lesen[1]) und Schreiben auch das Rechnen gelernt haben wird, welches im beim Betreiben seines Gewerbes und Geschäftes (als Seifensieder, Hausierer, Buchdrucker und Buchhändler) später von Nuzen war, so lont es sich auch einen Blick auf die alten Rechenbücher zu werfen. Das älteste deutsche Rechenbuch ist von Ulr. Wagner, Rechenmeister zu Nürnberg 1482 u. o. (vergl. Serapeum VIII 128). Damals, in Francks Jugendzeit, ist wol in Werd nach einem andern Hülfsbuch unterrichtet worden: Behennd vnd hüpsch Rechnung vff allen kauffmanschaften. Leipzig, Kachelofen 1489; Pfortzheim, Thomas Anßhelm 1500. Der Verfasser war Joh. Widman von Eger (Widmung datiert Leipzig 1489), ‚der artznei Doctor Joh. Wydman, genant Möchinger' (Weller's Repertorium No. 659); andere Ausgaben sind Pforzheim, Thomas Anßhelm 1508; Augsburg, G. Stayner 1526; im Serapeum S. 157 wird auf ‚Drobisch's lerreiche Abhandlung über die Leipziger Ausgabe von Widmans Werk' verwiesen.

Das erste Rechenbuch des 16. Jarhunderts für Schule und Haus hat Oppenheim's Stadtschreiber Jacob Köbel abgefasst:

Eynn Newe geordent Rechenbüchlein vf den linien mit Rechenpfennigen[2]) den Jungen angenden zu heüslichem gebrauch vnd handeln leichtlich zu lernen, mit figuren vnd exempeln; dem Dietrichen Kemerer von Wormbs genant von Dalburgk gewidmet, Oppenheim 1514. 4°.

---

1) Mit welchem Lebensjare besuchten die Kinder die Schule? Darüber findet sich eine interessante Notiz in Wittwer's (Prior zu St. Ulrich in Augsburg, 1512) Catalogus Abbatum (gedruckt in Steichele's Archiv III), welche J. Hans, Augsb. Schulwesen S. 22 mitteilt, ‚aus der hervorget, dass schon damals die 7—8järigen Knaben, die zum erstenmal die Schule betreten sollten, nur durch Zuckerpläzchen und andere Lockmittel [Lebkuchen mit Buchstaben darauf oder Namen] bewogen werden konnten, an dem verhassten Orte auszuhalten'. Auf solchen Schulanfang beziehen sich die Sprichwörter bei Franck I 1b. Supremis labijs gustare. Er hat ein mal eim schülmeyster ein guten morgen geben. Ein auffheben thun, oder das erst schülrecht thun. Er hat 3 Büchstaben vff einem lebkuchen gessen. Er hat ein büch durch einn neber (= Borer) loch gesehen. Aufheben = praeludium, beginnen (ein Fechterausdruck vergl. Grimm's Wb.), Franck's Sprichw. Vorrede 4a zu diesem meinem schülrecht hab ich euch für mein aufheben zum richter und griesswertel erwelt. Schulrecht thun (nach Wander Sprichw.-L.) = Zeugniss seiner Bildung geben.

2) Der Holzschnitt auf dem Titelblatt von Köbels Büchlein zeigt zwei Personen, die nach Rechenpfennigen, bei Böschenstein zwei Frauen, die auf einer schwarzen Tafel nach Zalen rechnen. —

Er schrieb auch die erste deutsche Schul-Geometrie:

Von vrsprung der teilung, Maß vnd Messung des Ertrichs, der Ecker, Wyngarten, Krautgarten vnd anderer Velder, in was form vnd gestalt die seind, vnd wie man die nach warer khunst Messen vnd Rechen solle, mit Regelen, Exempeln vnd figuren. Oppenheim 1522. 4°.

Kurz darauf erschien A. Dürer's Vnderweysung der messung, mit dem zirckel vnn richtscheyt, in Linien, ebnen vnnd gantzen corporen, Nürnberg 1525 und 1538, Wilibald Pirckheimer gewidmet, lateinisch von Joach. Camerarius als Alberti Dureri clarissimi pictoris et geometrae Institutionum geometricarum libri IV c. fig. Lutet. 1532 fol.

Pirckheimers Schüzling, Joh. Cochlaeus aus Wendelstein bei Nürnberg, hatte als Lerer an St. Lorenz (1510—14) schon Rudimenta Geometriae Nor. 1512 4° herausgegeben, vergl. über in C. Otto: Joh. Cochläus, der Humanist, Breslau 1874.

Köbels Rechenbüchlein erschien auch in Augsburg 1514, 1518, 1520 und zwar mit der Ergänzung von ‚Joh. Böschensteyn von Esslingen priester'; Ain New geordnet Rechenbüchlein mit den zyffern[1]) Inhaltent die siben Species[2]) Algorithmi[3]) mit sampt der Regel de try, vnd sechs regeln der prüch, vnd der regel Fusti[4]) mit vil andern guten fragen den kindern zum anfang nutzbarlich. 4°.

---

1) Bei Franck Sprichw. II 47b findet sich ‚ziffer' noch in der Grundbedeutung: ‚Ein mensch wie ein ziffer. Ist er nicht nütz, so erfüllt er doch zal.' Sprichw. II 48: die allein in eim ding die zal erfüllen vnd mehren, für sich selbs nicht seind noch gelten, als der ziffer 0. cifra, cifera, zifra, auch cifrum mittellat. (aus dem Arab.) = Null (zéro), figura nihili; res, homo nihili = altfranz. chiffre; dann auch ciphrae = characteres occulti, schriftliche Geheimzeichen; (ursprüngl. chinesische, sogen. ‚arabische' Zalzeichen). Vergl. Du Cange und Diez Wb. 2. A. I 127. 447. In Betreff der biblischen Zeitrechnung meint Franck Chron. 9b: dz etwa ein nulla in oder auss die ziffer gesetzt ist worden, das bald ein grosse summ macht.

2) Die ‚sieben Spezies' sind in A. Riesen's Rechenbuch 1522: ‚Numerirn, Addirn, Subtrahirn, Duplirn, Medirn, Multiplicirn, Dividirn', später fürt er noch die ‚Progressio' an. Auch das älteste von einem Deutschen verfasste Rechenbuch, das Opus algorismi o. O. 1492, von Georg von Peuerbach (im Lande ob der Ens, † 1461) enthält 8 Operationen; nemlich Numeratio, Additio, Subtractio, Mediatio, Duplatio, Multiplicatio, Divisio, Progressio. Widmans Rechenbuch 1489 enthält sogar noch als 9. Operation: ‚Radicem extrahiren'. Das von Grammateus 1518 hat 5: Numeratio, Additio, Multiplicatio. Subtractio, Divisio (erklärt Duplatio und Mediatio für nichts anders als Mult. und Div. durch 2), und diese 5 galten lange Zeit; in Alsted heissen die ‚4 Species': additio, subductio, mult., div.

3) Algorithmus, Algorismus, Algarismus, arab. (al = der, ἀριθμός) im Mittelalter = arithmetica, ars numerandi; algorista = abacista.

4) Die regula fusti, die in alten Rechenbüchern vorkommt, ist

Bald wurde jedoch Köbels Buch verdrängt durch das sprichwörtlich berümt gewordene ‚Adam Riesen (Risen, Rysen) Rechenbuch', das sich von der Reformationszeit bis in die Mitte des 18. Jarhunderts in Gebrauch erhielt. A. Riese von Steffelstein (bei Bamberg), geb. 1489, war 1522 ‚Rechenmeyster zu Erffordt', 1525 ‚vff sant Annabergk', woselbst er als Bergbeamter 1559 starb. Die Ausgabe Erfurt 1525 8° (ein kleineres Werk war ebendas. 1522 erschienen, Serapeum S. 156) ist Vrban Osan Amtsverweser auf S. Annaberg gewidmet. Dass diese ‚Rechnung auff der linihen — in massen man es pflegt tzu lern in allen rechenschulen gruntlich begriffen anno 1518' schon erschienen, zeigt der Titel, vergl. Weller's Repertorium No. 3628; eine 2te Erfurter Ausgabe 1525 bei Panzer Annal. S. 420: ‚Rechenung auf der linihen vnd federn in zal, mass vnd gewicht auff allerley handierung'; Augsburg 1528 (H. Steyner) bei Zapf Augsb. Buchdr. II 183; Erfurt 1533: ‚übersehen und gemehret', vergl. Heyse's Bücherschatz 1854 No. 303. Im Serapeum a. a. O. S. 157: Ein Gerechent Büchlein auf den Schöffel, Eimer und Pfundtgewicht zu ehren einem Erbaren Weisen Rath auf Sanct Annensbergk durch Adam Riesen 1533; Leipzig 1536. Zu gleicher Zeit mit dem 1. Werke von Riese war von Heinr. Schreyber oder Grammateus von Erffurdt, der sieben freyen künste maister (zu Wien), 1518 zu Nürnberg ein ‚new Rechenbuchlin' erschienen, woraus zu lernen war ‚nach der gemainen regel Detre, welschen practic, regeln falsi [1]) vnd etlichen regeln Cosse [2]) mancherlay — Rechnung auff kauffmanschafft', auch die proportion der kunst des gesangs im diatonischen geschlecht auß zutaylen monochordum, orgelpfeyffen vnd ander jnstrument auß der erfindung

---

nicht mit der regula falsi (vergl. Alsted p. 825) etwa zu verwechseln. Fusti heisst bei den Kaufleuten alles dasjenige, was an einer Ware unrein ist oder nicht gut, als Holz, Packleinen etc. (also = Brutto); auch wird es von zerbrochenen oder beschädigten Waren gesagt; daher ‚regula fusti' = diejenige Rechnung, welche lert, wie man das, was unter den eingekauften Waaren nicht gut, zerbrochen u. s. w. ist, von dem guten unterscheiden und von beiden den Preis berechnen soll (= Bruttorechnung).

1) Ueber regula falsi und die davon verschieden regula coeci, zekis, virginum oder potatorum vergl. Klügel's Mathem. Wb. IV 268 fg. A. Riese: ‚Regula falsi. Ist ein Regel, das man durch zwu falschen zaln, die man der auffgab nach examinirt, die rechte zahl haben mag'.

2) ‚Coss, Regel Coss' hiess bei den deutschen Arithmetikern lange Zeit die Algebra. Die Italiener, welche dieselbe in Europa einfürten, hatten sie regola oder arte de la cosa genannt; cosa, res ist bei den alten ital. Algebraisten, was wir ‚Wurzel einer Gleichung' nennen. In Joh. H. Alstedii Encyclopaedia, Herborn 1630 fol., ist pag. 803—864 die alte ‚Arithmetica' dargestellt, worauf pag. 865—874 ‚Cossae libri III de fictis numeris arguentibus veros' folgen.

Pythagore', sodann ‚buechhalten' durch das Zornal [1]), Kaps vnd schuldbuch', endlich ‚Visier zumachen durch den quadrat vnd triangel mit vil andern lustigen stücken der Geometrey', vergl. die Ausgabe bei Weller No. 1114; eine astronomische Schrift von im Nürnberg 1522 No. 2094.

Von den Concurrenten des ‚Riesen' im 16. Jarhundert seien noch zwei erwänt: Kunstliche Rechenung mit der Zyffern vnd Pfennigen, Auf allerley handtthierung durch M. Johann Brandt synen schulern vbung und nutzung gemacht im Jar 1532 (Buchdruckerzeichen). Gedruckt zu Collen in der Burgerstraß durch Eucharium Hyrtzhorn, klein 8°, wie alle diese Rechenbücher.

Rechenbuch auff den Linien und mit Ziffern sampt allerley vortheylen, fragweise . . . durch Simon Jacob von Koburgk 1599.

Dass neben der Reichsstadt Nürnberg, ‚welche mer Mathematiker hervorgebracht hat, als mancher grössere Staat', auch die Reichsstadt Ulm das in Leipzig und Wittenberg übliche Sprichwort: Ulmenses sunt mathematici (besonders seit dem trefflichen Lerer der Arithmetik und ‚Cossisten' d. h. Kenner der Algebra, Michael Stiefel aus Esslingen, 1486—1567, vergl. über sein Leben und Schriften Strobel, Neue Beiträge 1790 I 1) rechtfertigte, hat Prof. Ofterdinger nachgewiesen im Ulmer Schulprogramm 1867.

Schreiben. Briefschreiben

Auch dem Schreibunterricht der Volksschule sei noch ein kurzes Wort gewidmet. Neben der Volksschule, in der man das Schreiben und Lesen lernte, gab es auch farende Schreiblerer. WWattenbach hat in seinem ‚Schriftwesen des Mittelalters' 1875, gegen Ende des Buchs uns zwei interessante Ankündigungen aus dem Ende des 15. Jarhunderts und zwar in Latein und daneben in deutscher Sprache mitgeteilt, worin solche Schreiblerer dem grossen Publikum, Jung und Alt ire Dienste anbieten.

Zu Anfang des 16. Jarhunderts erschien in Zürich bei Christ. Froschauer ein ganz in Holzschnitt ausgefürtes Schönschreibebuch in qu. 4° — ein Blatt zeigt die Schreibstube mit dem Künstler — von Urb. Wyss, Modus docendi pueros tum latine tum germanice scribere. Item brevis et dilucida institutio, qua pueri ad veram orthographium lat. ling. etc. Nürnbergs Schreiber waren durch zierliche Schrift und besonders Fraktur berümt und in fürstlichen Canzleien gesucht. Sie waren die Schreibmeister Deutschlands und Vorbilder in ganz Deutschland. Albrecht Dürer hat das Verdienst, über die Proportionen der Buchstaben (besonders der lateinischen Versalbuchstaben) Studien

1) Diurnale = Journal; capsa it. cassa, frz. caisse.

begonnen und angeregt zu haben. Der Nürnberger Mathematiker Hans Neudörffer (1497—1563) liess zuerst nicht bloss deutsche und lateinische Schönschreibevorschriften in Holz schneiden, sondern er verfasste auch die erste deutsche Schreibekunst: ‚Ein gute Ordnung — Zierlich schreybens 1538. Nulla dies sine linea'; (sein Schüler Gundelfinger hatte den Walspruch: Nil Penna, sed Usus); es erhielt sich die Kunst der Kalligraphie in der Familie; noch der Urenkel Hans Neudörffer war berümt als ‚Rechenmeister und Modist' (Schönschreiber). Franck klagt in der Vorrede der lezten oder Augsburger Ausgabe der Türkenchronik (H. Stainer 1530) über seine ‚böse geschrifft'[1]); der Leser mag sich an zwei Facsimiles, die ich später geben werde, darüber selbst eine Ansicht bilden.

Ausser dem Schönschreiben, welches damals noch one Vorlegeblätter nach dem Muster der Lererhand geübt wurde, hat Franck noch eine Kunst gelernt (welche erst die Volksschule unserer Tage wieder einfürt), die des Briefschreibens, wobei die Kenntnis und Sicherheit der gebürenden Titulaturen von grosser Wichtigkeit war. Schon 1474 druckte man ‚Formularien' zu Sendbriefen und Aufsäzen aller Art[2]); vergl. in Panzers Annalen die vielen Ausgaben dieses Buchs von einem unbekannten Verfasser. Mit dem Jar 1493 erschienen zugleich zwei neue derartige Briefsteller und Titelbücher: von Friedrich Riedrer ‚von Mülhusen in Hegow', der ‚Spiegel der waren Rhetorik. Vß M. Tullio C. [Albertano von Brixen] vnd andern getütscht: mit Irn glidern clüger reden Sandbriefen, vnd formen menicher contract, seltzam, Regulierts Tutschs vnd nutzbar exempliert, mit fugen vff göttlich vnd keiserlich schrifft vnd rechte gegründt' (Friburg in Brißgow 1493 fol.) der Universität und dem Rate gewidmet; neue Ausgabe Mainz 1508; Strassburg 1509, 1517 fol.; das andere von Heinrich Geissler (Gessler) von Freiburg, ‚Schüler der kaiserlichen Rechten':

New practicirt rethoric vnd briefformulary des adels stetten vnd lândern etc. Strassburg 1493 fol.; hierauf als: Formulari vnd tütsch rethorica. Strassburg 1502. Augsburg 1507. Strassburg 1511, 1514, 1515, 1519.

Für die Jugend gab es ein nach Gessler gearbeitetes Cantzleybüchlein: Wie man schriben sol eim yeden in was würden stadt oder wesens er ist, geistlich vnd weltlich kurtz begriffen. Strasburg

---

1) ‚vormals ist sie auch getruckt, aber an vil orten, weiss nicht ob es meyner bösen geschrifft oder meins abwesens, das ich nit selbs im truck nit corrigirt hab, oder des vnfleiss vnd hinlessigkeit des truckers schuld ist, nit also fleyssig vnd an vil orten gefelscht ausgangen. Yedoch werden dise fâl, on nachthayl sein, das sich ein fleissiger Leser, leichtlich darein waisst zû schicken.'

2) L. Rockinger, Mittelalterliche Briefsteller und Formelbücher. München 1861 4° u. Quellen und Erörterungen VII 47 fg. Serapeum VI 313 fg.

1513, 1515, 1520, 1522; Augsburg 1514, 1515, 1516, 1519; von A. Mauricius Breijnle überarbeitet (‚weiss nicht von wem gemacht', sagt er; anscheinend in Heidelberg verfasst) als Ein kurtz Formular vnd Cantzley büchlin, Augsburg H. Steyner 1528, 1530, 1535; Wittenberg 1548. Das Büchlein zerfällt in zwei Teile, der erste gibt ‚alle auff vnd vberschrifften der Episteln vnd Missiuen, mit jren Salutation, Petition vnd Conclusion, der zweite die Formulare zu Vollmacht, Schuldschein, Quitantz (Quittung), Zeugniss, Kaufbrief, Testament, Heiratsbrief (Ehevertrag), Tagzedel (Gerichtsvorladung), Urfehde etc.'

Noch in der mir vorliegenden Ausgabe 1535 sten zuerst die Titulaturen des geistlichen Standes, vom Papst, Cardinälen etc. herunter bis zu Mönch und Nonne, dann des weltlichen Standes, Kaiser, Röm. König bis ‚Burger oder Handwercksman' und ‚Dorff'.

Die Einleitung enthält einige interessante kulturhistorische Notizen. Auf die Frage: ‚wie vatter vnd mûtter sich halten sollen, gegen jren kindern die Geystlich werden', heisst es: ‚Vatter vnd mûtter des nydersten grades, tautzen jhre töchter inn Klöstern biß sie Priorin werden, außgeschayden Edelleüt tautzen jhre töchter biß sie Eptissin werden'.

‚Item eynem Juden oder vnchristen sol kein Christ schreyben weder grûß, dienste, noch leybs oder gûts, sonndern mag man jm gmeynlichen anfang der Missiue machen, Als nymm diß Exempel. Wolt Got das dein blintheyt erleüchtet wer im rechten glauben.'

‚Item der Christ soll inn seinen geschrifften kein Juden jrtzen, angesehen, das aller Adel vnder jnen aussgereijt ist.'

‚All ander glauben mag man eben dessgleychen halten, aussgenommen die Edeln vndder Sarazener, Siruen[1]) etc. mag man mit gezymm jrtzen.'

Doch von dieser kleinen Abschweifung auf die Werder Volksschule zurück zu der Nördlinger Lateinschule!

Lateinische Schulbücher[2]) und Aufgaben

In der Nördlinger Lateinschule war für die Anfänger, denen der Gebrauch der Muttersprache (volgare Alemannicum)

1) Franck, Germ. 379b Boßna vnd Seruia, Sirfen (Serben).

2) Sammelwerk (vergl. Beyschlag III 7): Textus Alexandri Prima pars, in forma à litterato viro Torrentino quibusdam mutatis, rescisis, aut additis fideliter est emendata. Secunda denique pars ejusdem in priore forma, attamen circumspectius castigata. Donatus minor cui addita est in fine conjugatio quorundam anomalorum seu irregularium verborum. Locutio exemplaris prepositionum tam accusativo quam ablativo servientium quod ad patrem vocare solent. Regula

natürlich noch gestattet werden musste, noch kein Hülfsbuch nötig; es genügte wenn sie täglich einige Buchstaben, später etliche Worte lateinisch und deutsch ‚auf hilzene täfelin' (one Ueberzug) ‚mit der feder' geschrieben dem Lerer zur Correctur vorzeigten; es wurden inen ‚beyweilen die Buchstaben gezeugt vnnd die andern Buchstaben verhept (= verbessert), vmb das sy zu volkomenerer kenntniss der Buchstaben geübt wurden'; in Nürnberg schrieben die Schüler ‚in wachs (tafeln) oder auf papir', der Locat hatte die Schrift zu ‚cancelliren (= die Schrift durchstreichen) oder vnderstreichen vnd die knaben zu Formierung gutter Buchstaben vnd schriften anzuleyten'.

Für die folgenden Klassen benuzte man zu Schreib- und Memorier-Uebungen die Sprüche Salomonis nach der Vulgata oder Sentenzen aus den Ethica oder Moralia (Disticha) des Dionysius Cato oder Alanus, stets mit prosaischer oder gereimter Verdeutschung.

Der nachobersten Klasse wurde auch ‚Latein fürgegeben, Ettlich vers oder pross ex Esopo, ex Lactancio, ex Boecio de disciplina Scolarium, ex Alano u. s. w. nach Ansehen des Schulmeisters'.

Die Etymologie d. h. Elementar-Grammatik wurde nach dem Donatus minor s. Partes orationis quot sunt? und den Regulae grammaticales, oder auch nach der Prima pars (Alexandri) eingeübt, die Syntax nach der Pars secunda, die Pronunciation d. h. Metrik nach der Pars tertia Alexander's ‚vnd anderer Autor vnd lerer'.

Diese Schulbücher verdienen, weil sie heutzutage wenig bekannt sind, eine genauere Betrachtung.

Was zunächst die Grammatiken betrifft, so waren in Nördlingen der ‚Donatus' und der ‚Allexander' (so gewönlich geschrieben) noch in voller Herrschaft, wärend an vielen andern Orten neuere und bequemere Grammatiken (von Paul Niavis d. h. Schneevogel, Bern. Perger in Wien, Ulr. Ebrard v. Neuburg, Cochläus, Aventin, Henrichmann, Brassicanus, Pinicianus etc.) eingefürt waren.

Der sprichwörtlich berümte Grammatiker Aelius Donatus war 354 Lerer des h. Hieronymus gewesen. Der Schulausgaben des

---

Mancinelli (Antonius Mancinelli Veliternus, Grammatiker u. Philolog in Venedig, † nach 1500). Poetae pars Remigii regulae interserta. Regulae grammaticales minores pro pueris. Triginta sex constructiones. Regimina. Localis ordinatio constructibilium. Cato teutonice expositus. Am Ende: Acta in imperiali civitate Vindelicorum Augusta expensa Syluani Otmar, apud coenobium beate Ursulae cis Lichum residentis. 4°. 16 Bogen. Ueber die frühesten Wörterbücher (Vocabularius, später Dictionarium, Lexicon) vergl. Gesner's Thesaurus, Praefatio; Dieffenbach's Glossarium, Einleitung; Weller im Serapeum XXII. XXIII.

Donatus minor oder etimologisatus oder pro puerulis gab es seit der Erfindung des Buchdrucks eine unzäliche Menge, oft dabei auch der kurze Commentar des Remigius (Benedictiner zu St. Germain in Auxerre im 9. Jarhundert), bald als ‚Remigius que pars', bald als ‚cum Remigii grammatici optimi et vetustissimi expositione lucida et fertili'; auch mit Uebersezung: ebenso wie es einen ‚Donatus cum interpretatione gallica ubi omnia verba ad verbum gallice interpretantur, pueris utilissimus' gab; desgleichen einen lateinisch-deutschen. Der Titel lautet:

Pdie teil der red wieuil seint acht
artes orationis quot sunt octo[1]).

Ausser Donat war der berümteste Grammatiker des Mittelalters der Franciskaner Magister Alexander de Villa Dei (Dôle in der Bretagne), der zur Verdrängung der Grammatik des Maximianus (Grammaticus, Versificator qui in Academia Paris. praelegi pueris solebat, vixit ante an. 1200, nach Du Cange VI 1409) zur Zeit Friedrichs II. besonders nach Priscian ein Lerbuch in leoninischen Versen abgefasst hatte, das also anhebt:

Scribere clericulis parò Doctrinale novellis
Pluraque doctorum sociabo scripta meorum;
Iamque legent pueri pro nugis Maximiani etc.

Dieses ‚Doctrinale puerorum' ward seit Erfindung des Buchdrucks häufig erläutert und mit diesen Glossen herausgegeben, am berümtesten ist der Commentar des Hieronymiten Joh. van Sinthen (Synthis) in Deventer, des Lerers des Desid. Erasmus; Deventer 1488 u. ö.

Zu den Memorier-Uebungen benuzte man besonders die Verse des Cato, des Aesopus oder Alanus oder die Schriften des christlichen Cicero Lactantius und die Pseudo-Boethische Schrift: De disciplina Scholarium (sie ist von einem Schüler des Albertus Magnus, dem naturkundigen Thomas Brabantinus (aus Brabant) oder Cantipratanus (Canonicus in Cantimpré), Dominikaner und Prof. in Löwen (1201—63) verfasst, von Thomas Aquinas commentirt).

---

1) Nach der Angabe des gelerten Antiquars Heinr. Lempertz in Köln zuerst bei Günther Zainer zu Augsburg vor 1480 gedruckt, mit schönen grossen Holzschnitt-Initialen. Vergl. H. Lempertz' Söhne Catalog, die deutsche Litteratur 1877 No. 54, 86; der Text in fetter Schrift, der deutsche kleiner darüber. Interessant ist das Bestreben, die lat. termini zu verdeutschen, z. B. nomen der nam, pronomen der fürnam, verbum das wort, adverbium das zu wort, participium die teilnemung, conjunctio die zemenfügung, praepositio dye fürsetzung, interjectio dye vnderwerfung, nominativus der nenner, genit. der geberer, dat. der geber, acc. der sager, voc. der ruffer, abl. der abnemer, pluraliter merlich, gerundia die vbertrager, supina die geneigten, coniunct. in zû fügender weiß, optat. in wunschender weifz, infin. in vngeenderter weiß. Ueber eine Ausgabe von J. Schäfler in Ulm 1497 berichtet Zapf, Buchdruckergeschichte Schwabens Ulm 1791 S. 114.

Die Fabeln[1]) des Aesop waren nicht bloss in der metrischen Form, in welche sie der Erzbischof Hildebert von Tours († 1139) gegossen hatte, in den Schulen bekannt und beliebt, sie waren auch dem deutschen Volk zugänglich geworden durch die Uebersezung von Heinrich Steinhöwel, dem auch als Chronikenschreiber berümten Stadt-Arzt von Ulm. Die erste Ausgabe des Textes war Phrigj Aesopi philosophi moralitas e greco in latinum traducta Rom 1473 4°; als Aesopus moralisatus (in Distichen) cum bono commento seit 1489 4°; mit Holzschnitten und Seb. Brants Fabeln Esopi appologi sive mythologi c. quibusd. carminum et fabular. additionibus Seb. Brant Basel 1501 fol. Steinhöwel hatte seine lateinisch-deutsche mit Holzschnitten verzierte Ausgabe bei Joh. Zeiner in Ulm (der schon 1473 die ‚tütsche Cronica' gedruckt) schon vor 1480 erscheinen lassen und zwar Aesops Fabeln ‚vß latein' (nemlich des Remicius und Romulus) ‚schlecht vnd verstentlich getütschet', beigefügt ‚auch etlich ander fabeln als Aviani, auch Doligami, Adelfonsi (d. h. des Petrus Alfonsi) vnd etlicher schimpffreden Pogii (facetiae des Poggio), auch die histori Sigesmunde der tochter des fürsten Tancredi vnd des jünglings Gwiscardi'; vermert mit Seb. Brants Fabeln und Exempeln Strassburg 1508 fol. (Gödeke § 114, 4 fügt der Ausgabe ein? bei). Freiburg im Breisgau 1535. 4° u. ö.

Der Cistercienser Alanus ab Insulis (aus Lille oder Ryssel in Flandern, gest. 1203 in England) hatte Sprichwörter und Sittensprüche in elegischem Versmass geschrieben, welche als Doctrinale altum oder liber parabolarum metrice conscriptus, auch als Proverbia nicht bloss frühe gedruckt und commentirt, sondern auch am Ende des 15. Jarhunderts ins Deutsche und ins Französische übertragen wurden.

Die Sprüche des Dionysius Cato ‚de moribus ad filium' aus dem 3. oder 4. Jarhundert waren seit Karl dem Grossen ein beliebtes Schulbuch, von dem es frühe angelsächsische Paraphrasen, wie englische, französische und deutsche Bearbeitungen (als ‚Meister Catos Rath') gab, vergl. Schlosser, Vincenz von Beauvais S. 181 und Zarncke, der deutsche Cato.

Sebastian Brant hatte, nachdem er die Thesmophagia (Phagifacetus) Basel 1490 und den (in Leoninen abgefassten) Facetus Basel 1496 lateinisch und deutsch herausgegeben, auch

1) Ueber die Fabel-Litteratur vergl. Oesterlen, Steinhöwels Aesop. Publ. 117 des Liter. Vereins 1874. Das moralische Interesse neben der kriegerischen Neigung unserer Vorfaren zeigt sich deutlich in der Auswal der alten Schriftstellen, welche man zuerst und schon ser frühe verdeutschte, nemlich: Aesop, Boethius, Vegez und Frontin. Es wäre eine interessante Aufgabe, nach diesem schon von Degen berürten Gesichtspunkte die Aufeinanderfolge der Uebersezungen aus dem Lat. und Griech. im Zusammenhang mit der deutschen Culturgeschichte zu betrachten.

den Cato Strassburg 1501 ‚getütschet', worauf er den Moretus Constanz 1506 folgen liess; der Facetus wie der Moretus ‚docens mores Iuvenum, in supplementum illorum, qui a Cathone erant omissi'. Das kleine Büchlein des Cato war mit einer die ganze Pflichtenlere umfassenden Erklärung von Philippus de Bergamo oder Pergamo (1380) als ‚Speculum regiminis, alias Catho moralisatus' Augsburg 1475 f. und als ‚Cato moralissimus' cum elegantissimo commento eines Mönchs zu Clairvaux Robertus de Euromodio d. h. mit weitläufigem Commentar erschienen; für die Schulen ‚pro pueris' genügte ein Cato cum glosa et moralisatione. Eine philologische Ausgabe verdanken wir dem humanistischen Banbrecher Erasmus von Rotterdam: 1514 in London erschienen, bot sie zu den ‚disticha moralia titulo Catonis' und den ‚Mimi Publiani' nicht bloss kurze ‚scholia', sie erweiterte auch den Gesichtskreis der Jugend durch Aufname der Apophthegmata oder illustres sententiae septem Graeciae sapientum (lateinisch von Erasmus, mit den Versen des Ausonius), denen Erasmus eine ‚institutio hominis christiani' in Hexametern beigefügt hat; eine mit ‚Isocratis paraenesis ad Demonicum Rudolpho Agricola interprete' vermerte Ausgabe besorgte Mart. Dorpius, Strassburg 1515. Es erhielten sich ‚Cato, P. Syrus und die griechischen Weisen' als dreisprachiges Schulbuch (in griechicher Uebersezung von Jos. Scaliger, in deutscher von Mart. Opitz) bis in das 18. Jarhundert hinein. Die neueste kritische Ausgabe von ‚Catonis philosophi liber' ist von Ferdinand Hauthal, Berlin 1870.

Die oberste Klasse hatte nach der Nürnberger Schulordnung in der lezten Nachmittagstunde eine ‚nicht allein nützlich, sunder auch lustig und lieblich' Lection.

So las man auch in Nördlingen seit 1499 ‚einen Poeten', den Terentius, den ‚Boecius de consolatione philosophie'[1]) und, wenigstens in den Jaren 1502—12, den ‚Virgilius oder dergleichen' (also etwa die Poesien des Carmeliten Joh. Baptista Mantuanus († 1516), von Ascensius, Murrho und Seb. Brant commentirt; u. s. w.). In Ulm tractirte damals Absalon Grüninger den Virgilius, Plautus, Terentius und den christlichen Dichter Sedulius. In Nürnberg beschränkte man sich auf die Lectüre des Aesopus oder Avianus und Terentius; doch war für die besonders fleissigen und fähigen Schüler noch ‚ein sunder Actus in arte humanitatis' in Aussicht gestellt; die Privatlectionen dieser Selecta, welche im Winter früh Morgens, im Sommer nach der Vesper gehalten wurden, erstreckten sich auf leichte Epistoln

1) Die Editio princeps erschien lat. et in alemannica lingua c. expos. Thomae de Aquino Nürnberg 1473 fol. u. ö. Deutsch, Nürnberg 1473 f. u. ö.; diese aus dem 11. Jarh. stammende althochdeutsche Uebersezung der 5 Bücher de cons. ph. hat Graff mit Commentar neu herausgegeben. Berlin 1837 8°.

des Aeneas Sylvius (poeta laureatus imperialisque secret., als Papst Pius II.; Epistolae familiares 1478 bei Joh. Koelhoeff de lubeck, Coloniae incola), des Gasparinus († 1431, Schüler des Johannes von Ravenna, berümt als Erklärer und Nachamer Ciceros) und Anderer (darunter besonders Franc. Philelfus, Filelfo, † 1481, Schüler des Gasparinus; seine Episteln in Venedig, Basel, Strassburg, Deventer etc. gedruckt) oder ‚sunst ichzit anders'.

In Nördlingen hatte man in der Schulordnung von 1512 für die oberste Klasse die ‚Epistolas Enee Silvy oder dergleichen' empfolen und den Virgil wegfallen lassen; man erklärte ausdrücklich ‚der Schulmeister soll die hohen poeten meiden vnnd den hohen Schulen empfehlen'.

Logik. Disputationen

In der obersten Klasse war, wenn das Doctrinale Alexandri vollständig absolvirt d. h. auswendig gelernt worden, eine Lection für die Logik bestimmt, wobei man als Lerbuch den ‚Parvulus logicae' oder ‚Petrus Hispanus' zu Grunde legte. Dieses aus Psellus geschöpfte und viel commentirte Compendium wird nach einer bestrittenen Ueberlieferung dem in Lissabon gebornen Dominikaner Petrus, der als Papst Johannes XXI 1277 gestorben, gewönlich zugeschrieben; zuerst als ‚Summulae logicales' Köln 1487 4° erschienen; auch die ‚Parva logicalia'. In der Nördlinger Schule war jedoch der Text mer als das Comment ins Auge gefasst und es genügte, wenn die Schüler die ‚prinzipien vnd regel' begriffen hatten ünd in den Disputirübungen die erlernten logischen Künste handhaben konnten.

Diese Disputirübungen fielen, nach der Ordnung von 1512, die wir in unserer Darstellung zu Grunde legen, auf Samstag Nachmittag (früher auf Freitag Nachmittag) und zwar wurde ‚solcher Actus alle acht tag, vierzehn tag oder drey Wochen ungefärlich verlangt'.

Diese Uebungen wurden in Nördlingen schon seit 1499 gehalten (vgl. Beyschlag II 29); wärend sie in der Nürnberger Schulordnung nicht erwänt werden, finden sie sich in einer Ulmer Schulordnung aus diesen Zeiten als ‚was news das vor nit gesin sunder zu gut den schuler vffgesetzt vnnd geordnet durch den jetzigen mgrum. Und geschah sollch Disputatz alle ganz Wochen jj vnd jjj malen im Sommer nach der schule vnd werte unz fünfen im gegensin des magister der jetz da, jetz dort uff merkte'.

Man disputirte in drei Abteilungen.

‚An einem Ort arguirten die Logici in Logica vnnd physica wider die questiones vnnd sophismata den respondentibus des tags davor bevolhen, der president war der Provisor. An einem andern Ort disputirten die mittleren schuler in Grammatica, der

president war der Cantor oder ein Locat. Am dritten Ort disputirten die jungen und iebent sich mit latein und verslein, was jeder konnte, der president war ein Locat'. So Beyschlag ‚aus handschriftlichen Nachrichten'.

Musik. Solmisation

Neben dem Latein als dem wesentlichen Unterrichtsgegenstand wurde mit Eifer der Gesang gepflegt; denn bei dem Kirchendienst und den vielen klerikalen Verrichtungen hatte in der Regel die ganze Schule mitzuwirken.

Für die Uebung im Gesang, im ‚cantus figuratus' waren besondere Stunden angesezt. Der Unterricht steigerte sich nach dem Alter und der Fähigkeit der Schüler, damit sie mit der Zeit musicam usualem als wol als ‚artificialem' begriffen, auch ‚cantum in mensuris', indem ‚die Eltesten zu dem Gradual, die andern zu den Antiffonen, zur Intonirung der Psalmen und zum Singen der Ymnen und dergleichen Versiculiren und Benediciren' angehalten wurden.

Zu Anfang des Unterrichts, des Morgens wie des Mittags liess der Schulmeister ‚die gewönlichen Lobgesang Veni creator spiritus, Veni sancte (Ave Maria) oder andere singen'. Beim Weggang aus der Schule sang man Morgens nach dem ‚Cisiojanus yegliches monaths seinen Mensem', also ein Distichon (dessen Silbenzal jedesmal die Zal der Monatstage wiedergab) und beschloss mit einem Ave Maria. Des Mittags beschloss man gewönlich die Schule damit, dass ‚der Asinus und Lupus (darüber später) verhört' wurde. Nach diesem ‚Rügammt' liess der Magister ‚ainen knaben der wol gestimpt war öffentlich ausrufen: Tollite res vestras, latina proferte cras mane ad scolas.' Darnach stimmte man den ‚psalmum de profundis an jeglichen tag der wochen nach seinem Tonum, primum, secundum etc.'

Die gebräuchlichsten Lieder, cantus und cantilenae, waren meist den Schulbüchern beigedruckt; so findet sich in der von Joh. Pinicianus (Kening) zusammengestellten Epitoma Grammaticae una cum praeceptis moralibus, Augsburg[1]) 1513 4° am

---

1) Augsburg war eine besonders eifrige Pflegstätte der Musik. Von Bedeutung sind zwei daselbst bei Erhard Oeglin erschienene Werke, nemlich: Melopoiae sive Harmoniae tetracenticae super XXII genera carminum heroicorum Elegiacorum Lyricorum et ecclesiasticorum hymnorum per Petrum Tritonium et alios doctos sodalitatis litterariae nostrae musicos secundum naturas et tempora syllabarum et pedum compositae et regulate ductu Conradi Celtis 1507 fol. mit Noten; die 22 Versarten an Liedern des Horaz und des Celtes illustrirt; siehe das Genauere bei Zapff II 26. Stella Musicae Iuvenibus artisque ejusdem Novellis vera propter principia inde nanciscenda edita. F. V.

Schluss eine kleine Liedersammlung für Schule und Kirche. Die (davon verschiedenen) Hymnen waren nach Beyschlag III 11 auch besonders gesammelt und zum Gebrauch der Schulen mit Sprach- und Sachanmerkungen versehen. Neben dem lateinischen hymnarium und sequentiale (Sammlung von Sequenzen und Prosen) finden sich schon am Ende des 15. Jarhunderts auch Uebersezungen vergl. über ‚die siben zyten etc.' (horae canonicae) um 1470 und ‚ettlich tewtsch ymni' Heidelberg 1494 4° Gödeke's Grundriss S. 147 und Panzer Annalen S. 211 und Zusäze S. 76. Altdeutsches Liederbuch, Volkslieder der Deutschen nach Wort und Weise aus dem 12. bis zum 17. Jarhundert von F. M. Böhme. Leipzig, Breitkopf und Härtel 1877.

Die Uebung im Gesang geschah nach der vom Benedictiner Guido von Arezzo (11. Jarhundert) eingefürten Tonleiter, deren 6 Töne er mit *ut*, *re*, *mi*, *fa*, *sol*, *la* bezeichnete: die unsern diatonischen Tönen c, d, e, f, g, a entsprechen; zu dem Hexachord oder Reihe von 6 Tönen kam später zur Ausfüllung der Octave (für unser h) noch die Silbe si.

Die Benennung dieser Uebung in der Tonleiter oder ‚Solmisation' (Du Cange: solmifacio = cantandi per notulas ratio; solficare, solvisare = musicales notulas canere; ital. solfa = scala) wie der Tonsilben ist hergenommen von den Anfangssilben der Halbverse einer an Johannes den Täufer, als Schuzpatron der Sänger, gegen Heiserkeit gerichteten Hymne:

Ut queant laxis *Re*sonare fibris
*Mi*ra gestorum *Fa*muli tuorum
*Sol*ve polluti *La*bii reatum
*S*ancte *I*ohannes.

Es gab auch noch zwei Denkverse für die Schüler:

1 Cur adhibes tristi numeros cantumque labori?
*Ut Re*levet *Mi*serum *Fa*tum *Sol*itosque *La*bores.
2 Corde Deum et fidibus gemituque alto benedicam,
*Ut re mi fa*ciat *sol*vere *la*bra *si*bi.

Die clericale Solmisation, das *Sol mi* und *La*, deutete der Volkswiz, der sich gern die Fremdwörter in seiner Weise verdeutscht, freilich etwas anders aus.

Franck, Sprichwörter II 46a: Also klingen der betlerglocken, S. Valentini, Anthoni etc. botschaft, ein tertz von einander gestimpt, Sol sol, mir mir, Sol sol, mir mir.

Franck kannte von Werd aus Benedictiner und Teutschherren[1]); in Nördlingen lernte er ausser den Barfüssern (Fran-

(Frater Vitus) Bild. 1508. Gleichfalls mit Noten. Von Cochläus erschien zu gleicher Zeit: De musica actiua. Colon. 1507 und Tetrachordum musicae. Nor. 1512 4° u. ö.

1) Ueber diesen von seiner ersten Einsezung weit abgekom-

ciskanern), Carmeliten und Beginen oder ‚Seel- und Betschwestern' auch die Antoniter kennen, Fratres domus S. Antonii ordinis S. Augusti Viennensis dioecesis (im Delphinat), dessen ‚Baleyer' (quaestionarius, Almosensammler) noch 1520 in Tätigkeit war. Chron. 468a: diser affen orden tregt nur ein schwartz kleyd, darauff ein blaw creütz, betlen fast, haben ein brůderschafft, darein wer gelt hat geschriben wirt, trôwen den leüten mit S. Anthonius feür, vnd die sach mit jrem genßbein dahin bracht, das man jn gůt schwein an vil enden môstet, damit sye jren Gott den bauch môsten, wolan vnd vnser durch die faust lachen, das wir Teütschen also Narren seind, vnd vns also lassen åffen. Diser orden ist den Teütschen der sye beteüscht hat, wolbekant. Weltbuch 129b: S. Valentius brůderschafft —. Sant Anthonius bruderschafft braucht ein ander finantz, der henckt glöcklin etlichen schweinen in die oren, lasst sy in der statt gehen das sy die gmein erziehe in sant Anthonius eer, wer yhn gebe so werde er jr vihe vor allem vnglück behůten. Wann nun die schwein feysst werden, so essens die lieben pfaffen mit jren lieben frewlin vmb sant Anthonius willen. Er hat auch in der kirchen eyn trometer, mit zweyen glocken ein tertz von eynander lautend, damit er den armen thoren, die allweg gern hören leüten, her zů lockt. Die glöcklein lauten wie ettlich außlegen, Heller Pfenning, Gib mir mangel du. Mit disen schelleu glöcklet er für vnd für yn eyn klang vmb den anderen.

Sprichw. II 50a:

Gelt her, klingen die glocken, wann schon der pfaff todt ist.
*La*mb *la*mb, ist des wolffs vesperglock.

Der pfaffen Datum ist nur nemen, vnd jr Register Sol mir, Ich sol, gehört den baurn zů. Daher der schwanck fleußt, dass man spricht gmeynglich in eim pfarrthurn hangen drei glocken, die erst vnd kleinest anzogen vnd geleut, spricht: gem (= geb ihm) wein, gem wein, gem wein (bair.). Die ander gröber so man die Nonn glocken nent, spricht: wer zalts, wer zalts, wer zalts. Zuletzst leut man die groß sturmglocken die brummt: Baurn, baurn, baurn etc. (Vergl. Wander s. v. Klosterglocke, welcher die Urquelle übersehen hat.)

Der Partekenschüze[1])

Seb. Franck ist, wie der Brief vom Jare 1539 (Alemannia IV S. 29) zeigt, in Not und Armut aufgewachsen; auch auf

menen Orden der Hospitalbrüder hat Franck Chron. 472b—475b einen langen anklagenden Artikel, und zwar nach dem Bericht eines Ordensmannes selber, verfasst: ‚der Adel hat die armen auss dem spital sanct Marie vertrungen', ‚die burger herauss gebissen', ‚sie werden nimmer brůder sunder Teutsch herren vnd Ritter brůder genent'.

1) parteca = portio; Stück Brot. ‚Partekenhengst' = ein um Brot

der Nördlinger Schule hat er sich wol mühsam und kümmerlich durchschlagen müssen. Dass er den Gegensaz von Armut und Reichtum, die beiderseitigen Gefaren, Schäden und Schattenseiten in langer Erfarung gründlich erkannt, zeigen seine Schriften an vielen Stellen, die Chronik 1531, das Weltbuch 1534, die Paradoxa 1534, das verschlossen Buch 1539 und insbesondere die Sammlung der Sprichwörter 1541, ein Gedankenschaz aus dem eigenen Leben und dem Munde des Volks für das Leben und eigene Verhalten. Mit besonderer Liebe preist er den Segen der ‚frölichen armůt', das Glück der harten Schule des Lebens für die Entwicklung von Geist, Gemüt und Charakter, wenn das Menschenherz einen edlen Kern hat. Wie Freidank singt: ‚Frölich armůt ist rîchheit ane gůt', so rümt auch Franck den Spruch Epicur's Chronik Bl. 93a ‚ein frölich armůt ist ein erbar ding' und Spr. I 116b: Armůt ist ein ehrlich fröhlich ding[1]). Armůt ist nit armůt, sie sei dann frölich. I 37b: Armůt vnd hunger hat vil gelerter junger. I 39a: Armůt studiert, Reichtumb jubiliert. Die armůt ist aller künst stieffmůtter. Er sezt den Reichen die ‚weder gatzen noch eyer legen kůnden' (I 159b, II 113b, 158a) gegenüber ‚die sinnreich selig armůt' als ‚der reichtumb[2]) zung, handt, aug vnd fůß'. ‚Dise ämpter muß ir der arm lahm Plutus mit gelt[3]) abkauffen vnd durch einn tausch der armůt jr gab mit seiner vergleichen. Damit geschichts dz sie (die Armen) dadurch weiss (werden) vnd die můssigen vnuersůchten polstersiechen sessel sitzende reichen nicht leren (= nihil discunt) dann zwen schenckel vber ein pferd schlagen, im bret spilen oder der stůben, weinkrausen hůten[4]), vnd mord vber das arm vnschuldig, ghen

---

singender Currendeschüler, ‚Partekenliebe' = eine eigennüzige L., ‚Partekenfresser' als Bezeichnung des Mäusekönigs bei Rollenhagen. Vergl. Birlingers Wörterbüchl. z. Volkst. 1862 S. 16: partemsknaben, vom Rufe an den Häusern: partem, spartem! „'s pâd'm" Ulm.

1) Aesopus moral. 12 extr. Paupertas si leta venit tutissima res est. Claudian. de rapt. Pros. 831: ingeniosa vias paulatim exploret egestas utque artes pariat sollertia, nutriat usus!

2) Bei F. weiblich: die reichtumb kann weder gatzen noch eyer legen, II 113 auch als Merzal: Rechte reichtumb kamen nie vmb, I 117b: Reichtumb seind doll vnd thorn, I 159b: Reichtumb haben Adlers federn, sie lassen sich nit bannen.

3) Franck hat in Erasmi Adagiorum opus, Basel 1533 p. 167 die Stelle vom ‚blinden' Plutus aus Aristophanes, vom ‚blinden u. lahmen' aus Lucians Timon gelesen; was er vom Verhältnis des Reichtums zur Armut sagt, weiss er offenbar aus eigener Lectüre von Aristophanes' Plutus (v. 519 *Πενία*: *Πόθεν οὖν ἔξεις θεράποντας*; *Χρεμύλος*: *ὠνησόμεθ' ἀργυρίου δήπου*), der griechisch 1517 in Hagenau von Pet. Mosellan und 1528 ebendas. mit Scholien von Melanchthon edirt worden und griech.-lat. von Thomas Venatorius in Nürnberg bei Petrejus 1531 erschienen war.

4) Die Krause, mhd. krûse, das crûselîn eine Art (Deckel-) Krug,

hauß geladen podagram, schreien, ja kaum souil witz haben dz sie jr rent, zinß vnd gült wissen zu verrechnen, sonder diß den schreibern, vogten vnd amptleuten befelhen'. ‚Man sihet, dass fast allein die armen studieren, nit auß sonderer andacht vnd lieb, sonder auß höchster not, damit sie sich selbs auß dem bettel in ehr vnd wirde setzen. Daher seind die hungerigen dürren Schwaben, vnd die nüchtern Itali vnd Saraceni so subtil vnd hohe künstler in allerley künsten, vnd nit die vollen matten, wein vnd bierzapffen. Ein voller bauch zeucht vnd studiert nicht gern'. ‚Die armůt vnd not treibt den menschen alles zu wagen, erfaren, lernen, ůben'. ‚Die mönch vnd geystlichen seind wunderbarlich meister (als die all gmeynglich von niderem stand, armer leut kind vnd bachanten, die all jr jugent partecken geschossen) in dem stuck gewesen, dardurch zu åbten, bischoffen, prelaten worden, vnd nahend mehr dann den halb teil der welt an sich zogen'.

I 37b: Arm vnd gescheid. Gehe an aller Fürsten höff, sůch vff allen hohen schulen vnd cantzlen, sůch an allen råten, sůch hin vnd her, wer beredt, weiss vnd glert sey.

Beneficien und Stipendien der Armen

Betrachten wir die Unterstüzungen, welche sich in Nördlingen damals einem armen Schüler boten. Das Schulgeld war inen erlassen. Für den Lebensunterhalt konnte durch Teilname am Kirchendienst und durch Uebername privaten Unterrichts gesorgt werden.

Die armen Schüler hatten nach dem Sprichwort ‚pauperes ad montem' die täglichen Vigilien in der Bergkirche zu St. Emmeran oder Heimbrand mit zu versehen und zwei oder drei von inen sich mit einem Locaten an jedem Freitag frühe dort einzufinden, wofür sie eine Suppe oder jeglicher einen Heller erhielten. Auch halfen einige als Ministranten des Pfarrers in der Hauptkirche und im Spital. Diese ‚des Pfarrers Schüler' waren natürlich in den Stiftungen nicht übergangen[1]). Der Rector hatte

---

nach Weigand gekürzt aus dem mittellat. crucibolus, dann crusibulus = Becher, urspr. in Kreuzesform. Diese Ableitung wird in Grimm's Wörterbuch verworfen.

1) Beyschlag I 25: So werden 1393 des Pfarrers Schulern zu St. Jörgen zwen Schilling, 1411 drei Pfennige und 1424 zwei Pfennige verschafft. Den Pfarrschülern im Spital verschaffte Ursula Gernandin 1443 jedem drei Heller, und Heinrich Müller alter Burgermeister 1463 jedem drei Pfennige. Die Pfarrschüler zu St. Jörgen waren nach Pfarrer Jörg Rappolds Anordnung jederzeit zwei, die von im mit Speise und Trank erhalten wurden.

ausserdem von dem Bursgeld für den Chorgesang unter die gesammten armen Schüler auf Martini 6 Pfund, auf Nativitatis 4 Pfund Heller zu verteilen.

Rector der Schule war Meister Joh. Zilger, seit 1505—16, worauf Meister Bastian Schid im im Amte folgte, der dem Rat so wol gefiel, dass er 1519 im und seinen Kindern das Bürgerrecht schenkte. Dass Zilger kein Schulmeister ‚von Gottes Gnaden', sondern faul und gewinnsüchtig war, zeigen die Manungen des Rates, so schon 1505: ‚der schulmeister soll stattlich Locaten halten vnd den Befehl thun Vleis fürzuwenden'. 1506: ‚er soll den Knaben von den Vigilien ihr gepürend gellt, das er ihnen bisher nit hab folgen lassen, angedeihen lassen'. Wenn auch das Unterrichtsmonopol des Rectors durch einen Ratsverlass 1512 bekräftigt und dem ‚Maister Sebastian, Schreiber', der eine deutsche Schule für Schreiben und Rechnen hielt, die Concurrenz gelegt und der Privat-Unterricht in Latein und Musik verboten wurde, so muste doch 1514 der Rat im wieder entbieten lassen: ‚dass er sich hinfüro der Schulordnung bas den bisher bevleiß auch nit mer arme Knaben hielt, denn im die Ordnung zuließ'. Die erlaubte Zal auswärtiger, armer Schüler sollte nemlich nicht 40 überschreiten. Der Vorteil des Rectors von irer verstärkten Anzal bestand, nach Beyschlags Vermutung II 21, one Zweifel (?) wol in der Einname des Currentgesangs[1]), von dem sie, die kein Quartalgeld dem Rector zu zalen hatten, dem Rector etwas abgeben mussten.

Der Rector hatte ein gutes Mittel, sein Jareseinkommen (d. h. ‚Sold aus der Stadtlade', dazu Quartal- oder Schulgeld und Anteil an dem Bursgelde[2]) beträchtlich zu steigern, indem er fremde, auswärtige Schüler in Pension nam. Es lässt sich vermuten, dass ausser diesen reichen Kostgängern und Pensionären, die beim Rector wonten, auch wol arme Schüler, die im besonders empfolen

---

1) Ob auch in Süddeutschland der Currentgesang üblich gewesen, hab ich nicht erforschen können. Die Litteratur über die seit dem Anfang des 14. Jarhund. aufgekommene Sitte, dass ein Verein armer Knaben vor den Türen fromme Lieder sang und sich so durch milde Gaben die Mittel zum Studium erwarb (wie Luther von sich bekennt: ‚Ich bin auch ein solcher Partekenhengst gewesen und habe das Brot für den Häusern genommen' oder, mit Mathesius zu reden, ‚sein Panem propter Deum geschryen') war mir leider nicht zugänglich. Dr. Wilisch, oratio de prima Currendae et chori symphoniaci institutione, Dresden 1735 8°. Chr. G. Stemler, Abh. a. d. Kircheng. v. d. Currende u. denen Currendanern. Leipz. 1765 8°. Schaarschmidt, Gesch. d. Currende. Leipz. 1807.

2) Bursgeld (das Wort ist bei Beyschlag nicht erklärt, felt auch in Grimm's Wb.) war das Einkommen aus den Fundationen oder Stiftungen. Die Schulordnung bestimmte dass ausser dem Stadtpfarrer auch der Rector als ‚Bursgeselle' zu der Bursrechnung solle berufen werden und dabei sein und ‚zugleich ain purssner soll helfen welen'. Beyschlag II 17.

waren oder gute Talente verrieten, in seiner Schulwonung eine Zelle und an seinem Tisch einen Plaz erhielten; sie konnten ja zugleich als Hülfslerer für die ersten Anfänger verwandt werden. Erwänt auch erst die 4. Nördlinger Schulordnung ausser den öffentlichen Lerern die ‚Junkmaister', so hat doch gewiss auch hier, wie in Nürnberg schon 1485, die Sitte bestanden, dass reiche Leute erwachsene Schüler in Kost und Herberge namen, um ire Kinder sowol zu Hause zu unterrichten und das in der Schule Gelernte zu ‚resumieren' (repetieren), als auch dieselben in die öffentliche Schule wie zur Kirche zu begleiten und dort nach der Bestimmung des Schulmeisters mitzuhelfen.

Ausdrücklich verpflichtet die Nürnberger Schulordnung von 1485 (Heerwagen S. 10) den ‚Pädagogen', d. h. den Junkmeister: ‚Im Kor, procession vnd in der schul, so er mit geschefften seiner herrschaft nicht verhindert ist, hilff vnd beystand zu thun.' In Ulm hiessen sie ‚Schreiber', welche gleichfalls die Dienste der Locaten auf der untersten Klasse versahen, wie ‚die Ordnung der Lection und Lere der Schul hie zu Ulm' (etwa aus dem Jar 1520 vergl. W. Kapff, Zur Geschichte des Ulmer Gymnasiums. Programm 1858 S. 3) beweist: ‚darnach lasst der provisor vß. Denn so behört ein jeder schriber die jungen so im besunder befolhen sindt, welche dan nit schriber haben denen sie insonderheit bevolhen sind gond haim' (Beyschlag II 13 aus handschriftlichen Nachrichten). Auch kann es in jenen Zeiten nicht an gutherzigen Klerikern (wie sie sich ja noch heutzutage finden) gefelt haben, welche das aufstrebende Talent armer lernbegieriger Knaben auf Empfelung von Freunden oder Verwandten unterstüzten, zumal wenn sie den geistlichen Stand ergreifen wollten, für welchen in Nördlingen, wie uns Beyschlag berichtet, schon ‚1428 fünfzen Kaplaneien da waren, die bald auf 20 erhöht wurden. Denke man sich hiezu noch 6 Gesellen des Stadtpfarrers, seinen Schreiber und Frühmesser, und die Kapläne zu St. Haimbrand, zu St. Wolfgang, St. Leonhard und neben einigen andern Kapellen und im Spital, den Stadt und Spital und die Landpfarrer mit iren Kaplänen', so hat man eine beträchtliche Anzal von Geistlichen, die ir stattliches Auskommen hatten. Denn nicht bloss einzelne Gläubige hatten durch kirchliche und milde Stiftungen ir eignes und irer Familien Seelenheil sicher zu stellen gesucht, auch ganze Gesellschaften, ganze Innungen, Gilden und Zünfte (an Zal und Ansehen am bedeutendsten die der Loderer oder Wollenweber), zumal als diese seit der Mitte des 15. Jarhunderts Anteil am Stadtregimente hatten, ‚Jartage' gestiftet, die des Abends mit einer gesungenen ‚Vigil' und des Morgens mit einer ‚Seelenmess' oder Hochamt bei brennenden Kerzen (welche die ‚Kerzenmeister' aus den Handwerksbussen zu einem bestimmten Gewichte Wachs in die Kirche lieferten) feierlich begangen wurden.

Der Beanus[1]). Die christlichen Heiden

Wenn Hagen III 316 den ‚Humanismus' unsers Franck rümt und meint, dass Franck nicht nur fast alle damals bekannten Alten aus iren eigenen Schriften kennen gelernt, sondern auch den Humanisten seiner Zeit (Erasmus, Pirckheimer, Hutten, Reuchlin u. a.) bedeutende Aufmerksamkeit geschenkt, so bedarf die erste Behauptung einer grossen Einschränkung, die zweite fordert den Hinweis auf die Bedeutung und den Einfluss der italienischen Humanisten für Deutschland, insbesondere für Heidelberg.

Die Lateinschule hatte im von den eigentlichen ‚Klassikern', an die man heutzutage denkt, wie wir sahen, wenig geboten; ob und wie das Klosterstudium in Heidelberg die Kenntnis der antiken Litteratur und Cultur förderte, wird aus dem folgenden Abschnitt erhellen. Wer damals die Hochschule, studium universale oder generale, academia, gymnasium oder auch universitas[2]) besuchen wollte, bedurfte noch keiner

---

1) Beanus ist unser ‚Abiturient' oder auch ‚Fuchs' d. h. angehender, eben immatriculirter Student, von bejaune = bec-jaune = Gelbschnabel; die Ausdeutung als Acrostichon: Beanus Est Animal Nesciens Vitam Studiosorum ist eine witzige Definition nach mittelalterlicher Weise. Die ‚Fuchstaufe' der Studenten ist ein schwaches Nachbild der rohen ‚Depositio cornuum' oder Beania, die, wie aus Gregor von Nazianz erhellt, schon auf der Universität Athen stattfand und von Justinian wie von der Synode im Trullus zu Constantinopel, Canon 71 verboten war. Vgl. in Zarnckes Deutsche Universitäten im Mittelalter das Manuale Scolarium c. 2 und die Note S. 227. In Dieffenbachs Glossar. wird beanus erläutert i. e. lecator [Bube, Ruffianer], gall. i. scholasticus trivialis, ethrusc. i. barbarus, banausus, ain bean, bachant, schelm, grobianus, grober esel; ochß, puffel, tulpel. Der Beanus (nach der Deposition pennalis, von pennale, Federbüchse) galt als ‚pecus campi, cui ut rite ad publicas lectiones praepararetur, cornua deponenda essent. Die bei der Deposition benuzten Instrumente werden in folgenden Denkversen aufgezält:

Serra, dolabra, bidens, dens, clava, novacula, pecten,
Cum terebra cornus, cum lima malleus, incus
Rastraque cum rostris, cum furca et forcipe forpex.

Für die Depositions-Ceremonien war selbst Luther, der für sie ein latein. Lied gedichtet; vergl. Andr. Wilh. Cramer fünf kleine Schriften 1832 und Meyer Studentica Leipz. 1857 S. 48. Hautz, Heidelberg I 85, gibt eine reiche Litteratur darüber an. In Grimms Wörterb. ist die Studentenbezeichnung ‚Fuchs' vom weidmannischen ‚einen Fuchs prellen' hergeleitet, richtiger ist es dieselbe als eine Corruption von Feix, Feux zu betrachten mit Karl Seifart, Altdeutscher Studentenspiegel Bremen 1856 S. 48; vergl. auch Grimm über die Grundbedeutung von ‚Fächs' und ‚Feix'. In den Acten der Kölner Artistenfacultät finden sich Bestimmungen gegen die rohen ‚tribulationes et vexationes noviciorum apud Renum' d. h. unfreiwillige Bäder und Taufen.

2) universitas ursprünglich = commune = Gemeine, also civium

‚Maturitäts-Prüfung'. Es genügte, dass man die nötigen sprachlichen Vorkenntnisse auf einer ‚Lateinschule' erworben hatte, um den in lateinischer Sprache gehaltenen Vorlesungen der Professoren und Docenten folgen zu können; denn Paracelsus' Vorgang die Wissenschaft in deutscher Sprache vorzutragen fand keine Nachfolge; erst der grosse Bekämpfer des Aberglaubens, des Schlendrians und der Vorurteile, Christian Thomasius (aus Leipzig, geb. 1655, gest. 1728), Lerer in Halle seit 1690, brachte die Muttersprache als wichtiges und würdiges Werkzeug des Unterrichts und der Wissenschaft zur verdienten Ere.

Was Franck als Gewinn und Errungenschaft von der Lateinschule mitbrachte, war ausser der Gewandtheit im Latein-Lesen und -Sprechen eine gute Anzal Sentenzen, Sittensprüche und Lebensregeln, an denen sein jugendliches Gemüt die erste geistige Narung und lonenden Stoff zum Nachdenken gefunden. Auf den Knaben müssen frühe besonders vier Sprüche den gewaltigsten Eindruck gemacht haben, weil sie in allen Werken des Mannes oft wiederkeren.

Vor allem gefiel im die Aufforderung zur Kritik, die Manung Catos:

Quod vile est charum, quod charum vile putato

wornach der Zweifel an dem Urteil des Pöbels und an den sogenannten ‚ausgemachten Warheiten' als sittliche Pflicht hingestellt, der unerschütterliche Mut des Selbstdenkens (sapere aude! ermuntert und ermutigt Horaz) verlangt, die Selbständigkeit des Urteils one Rücksicht auf die Masse oder den Hass und Hon Andersdenkender, ja der Troz gegen ‚diese taube hündische seüwische wellt' (Weltbuch Bl. 155a) geradezu als christlich gefordert wird. Die Chronik 1531 Bl. 111b—112a rümt ‚des frummen Cato evangelische Lehre': was er von Glaube, Liebe, Gott, Unsterblichkeit und ewigem Leben sage, seien christliche Worte von einem Heiden gesprochen: Cato stimme mit Christo, Jesaia und Pythagora.

Wie jener Spruch Catos sich negativ gegen die äussere Autorität und Tradition kert, so gab gleich der erste Spruch des 1. Buchs positiv die Quelle und den Prüfstein der Religion an:

Si Deus est animus, nobis ut carmina dicunt,
Hic tibi praecipue sit pura mente colendus.

Franck sah in im ein Zeugnis von der Göttlichkeit des ‚Gemütes' d. h. des Menschengeistes, ein testimonium animae naturaliter christianae (Tertullian, Apolog. 1, 7); bei den

---

Stadtgemeinde; dann auch Studiengenossenschaft, Collegium, Corporation; der universitas magistrorum stand die universitas scolarium gegenüber; die Beziehung auf die Gesammtheit der Wissenschaften ist modern.

Philosophen und Poeten der Heiden, wie bei den Aposteln Christi und den Kirchen-‚Vätern' schien im im Grunde derselbe Gottesbegriff zu sein. Gott ist nicht nur ‚das unsichtbare selbständige Gut', sondern auch die weltdurchdringende Kraft, die ‚in allen allenthalb und doch nindert (nirgend)', die ‚in, ob (über), unter, ausser allen Dingen ist', ‚wie aller Dinge Wesen, also auch ir Leben und Bewegung', wie Paulus aus Arato citiert: in im leben, weben vnd seind wir, wir seind seiner Art; daher die ‚Heiden' so gut wie die ‚Väter' ain mächtig Zeugnis geben der ‚Untödtlicheit der Seelen'. Gott hat seinen ‚Gegenschein d. i. sein Ebenbild in uns gepflanzt als einen Spiegel, auf dass wir ihn doch im selben ersehen, wie er sich dann selbst darin ersieht'; daher das ‚Sehnen nach der rechten Erkenntnus Gottes, durch die Erregung des Ebenbildes — und Sohnes Gottes in uns, welcher von Anbeginn in den Herzen, auch der glaubigen Heiden, im Geheimnus verborgen, gewirkt hat.' Leitet Cicero das Wort religio als ‚Gewissenhaftigkeit, scheue Aengstlichkeit' von relegere, Lactanz als ‚Verbindlichkeit, Gebundensein' von religare, so fasst Franck die Religion tiefer als Hingabe an das Ewige, als Anhänglichkeit an Gott, als Ergebung in Gott, welche die Selbstverleugnung (abnegatio sui) voraussezt und die Nachfolge Christi fordert, in welcher der Mensch sich durch ‚Kreuz, Trübsal, Not und Leiden' von dem Ungöttlichen befreit und scheidet, indem er im Denken den Eigensinn und Dünkel, im Herzen den Eigenwillen und Eigennuz verbannt; dass wir alle ‚vanitet, finsternuß vnd irrthum zůruck werffen, vnd dargegen Gott erkennen, dienen, vnd dem zeytlichen leben widersagen, vnd vns der gerechtigkait ergeben, zum dienst Gottes, auss dem wir geporen werden, zu allem gutten, daher auch religio das man Gottsdienst verteutscht (so definiert die Summa von Thomas Aquinas 2a 2ae qu. 81 religio = cultus Dei)[1]), aber aygentlich ein vergebung[2]) deůt, da der mensch nit mer sein selbst ist, sondern ainem andern ergeben, also

1) Die Religion der Alten war wesentlich δεισιδαιμονία (Furcht vor den Schrecken und Wundern der Natur, Cic. Nat. D. 2, 5 sq. Sext. Empir. 9, 24; primus in orbe deos fecit timor Petron. fragm. 22, 1. Stat. Theb. 3, 661) = religio quae in metu et ceremonia deorum est (Cic. de invent. 2, 22, 66), quae superioris cuiusdam naturae (quam divinam vocant) curam ceremoniamque affert (2, 53, 161). Sprichw. II 148.

2) Bei Franck ist ‚Vergebung' = (freiwillige) Hingabe. Vergl. Grimms Wb.: ‚ergeben = der sich gefangen und zu eigen gab; eigentlich in des Herrn Gewalt und Macht gegeben, (ursprünglich) stärker als hörig und gehorsam'. Die Stelle, auf welche sich Franck bezieht, in Lactant. Instit. 4, 28 apparet nullam aliam spem vitae homini esse propositam nisi ut abiectis vanitatibus et errore miserabili Deum cognoscat et Deo serviat; nisi huic temporali renuntiet vitae ac se rudimentis iustitiae ad cultum verae religionis instituat: hac enim conditione gignimur, ut generanti nos Deo iusta et debita obsequia praebeamus, hunc solum noverimus, hunc sequamur.

die Christen Gott.' Darnach behauptete Franck später gestüzt auf die ‚Zeugnuss der hailigen schrifft, der Hayden, alten lerern vnd vâttern' dass ‚Gott das ainig ain, vnd höchstes gut, sein almechtigs, wars, lebendigs wort —, Christus, der New mensch, vnn des weybs Som, neben der schlangen somen, in aller menschen hertz sey, Aber zur seligkait nit gnug, wir seyen dann auch widerumb in Got, Christo, vnd seinem Reich, wie sy in vnns. Item das wort, Christus, der new mensch, werde dann in vnns wie empfunden vnd empfangen, also geboren, gewißt, gelesen, gebraucht, vnn angelegt'.

Zu solchen freien und künen Anschauungen hatten sich in dem Manne die beiden Sentenzen aus der Schulzeit entwickelt. Aus ir stammten auch die Sprüche: ‚Nemo sibi nascitur' (Sprichw. II 57a) und ‚Homo homini deus'. Das Kind eines reichsstädtischen Gemeinwesens musste als *ζῶον πολιτικόν* leicht zu der Gesinnung kommen, welche (Pseudo-) Platos Brief an Archytas (Cic. Fin. 2, 14, 45) ausspricht: homo non sibi se soli natum meminerit, sed patriae, sed suis, ut perexigua pars ipsi relinquatur, oder kürzer: non nobis solum nati sumus (Off. 1, 7, 5). In dieser Gesinnung wurzelte Francks Schriftstellerei, wie er in seinem Germaniae chronicon 1538 Bl. 296a sagt: ‚der leser neme mein dienst vnd fleiss für gůt an, so bin ich zalt vnd rewet mich die arbeit nit, dann weil kein mensch jm selbs geporen sein sol, sonder ie einer dem andern leben sol, hab ich mit dissem dem gmeynen nutz wöllen dienen, vnd ja an den baw dess gmeynen nutz disse meine stain wöllen tragen, wer mehr hat vnd baß kan, der geb mehr vnd thů baß'. Ebenso im Weltb. 1534 Bl. 163b: damit ich mir selbs nit alleyn leb vnd geboren sey.

Sprichw. II 57: Nemo sibi nascitur
Der baum tregt jm selbs kein öpffel
Das schaf tregt jm selbs kein wolle
Niemand sol jm selbs leben.

Die Sprichwörter wöllen, dass wie der baum, vnd alle creaturen, zu dienst des nechsten erschaffen, jr selbs allein nit nütz sei, sonder nach art der lieb anderen. Also ist alle tugent auff den nechsten gericht, vor Got jr selbs gröster lon, vor der welt jr selbs gröster schad, dann nach art der lieb, so sich selbs nit süchet, verzert sich in diensten der lieb, scherpfft

---

Hoc vinculo pietatis obstricti Deo et religati sumus, unde ipsa religio nomen accepit, non, ut Cicero interpretatus est. a relegendo (Nat. Deor. 2, 28). Franck folgt der Definition des Marsilius Ficinus (Plato, Florenz 1483—84: Argumentum in Euthyphronem vel de sancto): nos ipsos relegendo religantes Deo religiosi sumus und Augustins Retract. 1, 13 uni Deo religantes animas nostras, unde religio dicta creditur.

vnd verzert alle ding, geht drunder hin vnd kompt vmb jr leben, glück vnd heyl auff erd, nur dass sie vor Got lebe ewig.

Franck, welcher in seinem Lebensgange wol den ‚Lon der Welt' zu erfaren hatte und den Spruch ‚Homo homini lupus' (Plaut. Asin. 2, 4, 88) genug bestätigt fand, gibt Sprichw. II 15a zu: ‚Ein mensch ist des andern wolff, Teuffel, oder hagel worden', fügt aber hinzu: ‚Es solt ein mensch des andern gott sein'. In der Chronik Bl. 93a malt er den Spruch Epikurs bei Walther Burley ‚satis magnum alter alteri theatrum sumus' mit den schönen Worten aus: ‚einer sol des andern füßtrit[1]), tantzhauß, pallast, oder rosengart sein'.

FWeinkauff

Nachtrag zu Seite 64, Anmerkung 1

Schulrecht. Franck, Weltbuch Bl. 177a: In mitte dises Tempels (Salomonis) ist ein felß rings vmbgättert mit eisinen gätter, zů dem kein Sarracen sich nähet, sunder von weitem anbett, wann sy gleich von ferren landen anzůbetten wallend kummen. — — Item sy glauben das auff disen stein Christus Jesus nach xl tagen seiner geburt geopffert, vnd von Simeon in sein arm entpfangen worden. Item Jesus hat xij iärig, als er vnwissend seiner můtter, zů Hierusalem blib, auff disem felsen gelert, vnd sein erst schůlrecht thon, darumb sy dann mit grosser reuerentz dise statt eeren, mer dann die vermeynten Christen das Sacrament des altars.

FWeinkauff

---

1) Bedeutet entweder vestigium = wegzeigender Fusstapfen, oder gradus = Stufe, Staffel, um emporsteigen, oder scabellum = Fussbank, Schemel, um darauf ruhen zu können. Der Spruch: ἄνθρωπος ἀνθρώπου δαιμόνιον (= θεός, denn erst im neuen Testament ist es = böser Geist) steht in Michael Apostolius (1453 aus Constantinopel flüchtig) Paroemiae, Cent. III 53. Plinius N. H. 2, 5 definiert: Deus est mortali mortalem iuvare et haec ad aeternam gloriam via. Symmachus Epp. 9, 114: Recte Caecilius [Statius] comicus († 168 v. Chr., Menanders Nachamer) Homo, inquit, homini deus est, si suum officium sciat. Die hochmütige Bemerkung Epikurs in einem Brief an einen Gesinnungsgenossen und Philosophen (Seneca Epp. 7 fin.): Haec ego non multis, sed tibi: satis enim magnum alter alteri theatrum (= Publikum) sumus, hat Franck in menschenfreundlichem Sinne umgewandelt.

Sprüche und Inschriften

1 Wie aber das glück einem die Augen zuschleusst, also thuot unglück die Augen auf. Willing 46b [1]).

Ein gstelt wasser, wie lauter es ja seye, wirt es gleich faul; aber das seinen Lauf hat, je mehr es über sand und stein fellt und strauchlet, je schneller, herter und besser es ist: also wirt ein frommer mensch ausserhalb dem creutz liederlicher und fäuler u. s. w. S. 47a.

Wann schon ein messer glatt ist, vnd aber nicht braucht wirt, so setzt sich der rost wider darein, frissts gar hinweg vnd verderbt es. Je mehr man es braucht, ob es schon darob etwas verschlissen, wirt es mit hinzu desto glantzer. Also wann schon einer ein gůte art an jm hat vnd durch widerwertigkeit nit geübt wirt, verrostet und verfaulet er gar u. s. w. 47a.

Wie wir sehen, dass jm der Adel thůt. Wann die Edling mit einander scharff rennen wollen, so üben sie sich etliche tage vorhin und vorauss am Abend, ehe es am Morgen den ernst gilt, drauff mit den stangen, sie bereiten den platz und richten den gaul ab und sehen ob sie zaumrecht seien oder nit: alles von desswegen, damit sie am morgen desto bass bestehen mögen. Also wann man ein kurzweilig Schauspiel, Comedi oder Tragödi halten will, so übet man sich viel und lange Zeit zuvor, jeder überspricht seine sprüch zuvor oft und dick, damit er nit zu spott werde: und an diesen sachen allen ist doch nit ein geringes gelegen, noch keret man den fleiss an. Wie viel mehr bedarf sie der Christ, dass er sich auf den Tod rüste u. s. w. S. 66b.

Die (welche ungern von den irdischen Dingen ablassen) thund gleich wie die jungen Kind die zahlpfenning mehr dann güldin lieben und behalten. 67b.

Also (wie beim Glauben die Werke von selbst kommen) — gleich alss wann einer ein art hat zu dem Bildhauwen so bricht die art an jm auss, dz er nichts liebers thut, dann jmmerzu schnitzlen u. s. w. 81a.

Und kompt das gemein sprichwort daher; dass man gmeinlich sagt: wer one vortheil lebt der ist des Teufels. S. 98a.

Und geht dem fleisch und sündlichem Adam eben wie dem grünen saftigen holtz, wann es brünnen soll, so sperrt vnd wert es sich, es raucht vnd dempft, und wil nienen dran: wann es aber

---

1) Vierzehen Predigten von gewisser Bewarung vnd artzney wider allen schrecken, gefar vnd schaden — durch Johann Willing, Churfürstl. Hoffprediger. Gedruckt zů Heidelberg durch Joann Mayer 1564.

vorhin wol erdorret ist, alsdann brinnt und flackert es geschwind dahin u. s. w. 99a.

Wie der Pfaw, so er die federn ansicht, hoffertig wirt, sobald er d'füess beschauet die federen niderlässt, also lasst der Mensch von der hoffart ab, wann er sein end betrachtet. 100b.

Die Liebe ist Metz Unruw, wie man sagt, sie geht nimmer müssig. 106b.

Man spricht sonst gmeinlich, die zeit füre uns alle hindurch. Das ist nichts. Mit der zeit faren wir zwar all darvon, aber die zeit ist nit der rechte furmann. 107a. AB

2 Ofenkachelsprüche aus Deckenpfronn [1])

Aus der Hafnerwerkstätte von Röder in Neubulach hervorgegangen

Vor Drachen uns bewahre Gott
Und trage uns in aller Noth.

Geduldig ist das Lämmelein,
Das Licht gibt einen hellen Schein.

Gebratne Hasen sind nicht bös,
Der Hammer gibt gar harte Stöss.

Glück und Glas — Wie bald bricht das!

Ein Affe gar possierlich ist,
Zumal wenn er vom Apfel frisst.

Der Dachs im Loche beisst den Hund,
Soldaten macht der Degen kund.

Das Fleisch der Gänse schmecket wohl,
Die Gabel es zerlegen soll.

Der Jude arme Leute schind't,
Das Jägerhorn im Walde klingt.

Die schlaue Katze frisst die Mäus,
Der Kamm herunter bringt die Läus.

Stolze Frauen — Gleichen diesen Pfauen.

Kamele tragen grosse Last,
Ein Kränzlein ziert den Hochzeitsgast.

Der Raben Lied ist grab grab grab,
Vom Rettich man den Koth schabt ab.

Der Vogelsteller früh aufsteht,
Er fragt nicht, ob die Uhr recht geht.

Xanthippe war eine arge Hur,
X mal X macht hundert nur.

---

1) Vergl. Alem. IV 244 ff.

Sechs Tage hat der Herr sein Werk getrieben,
Er geb' uns seine Ruh: die Glock ist sieben.

Die Glock ist acht: geliebtes Herz, betrachte
Wie Noah dort erhalten ward selb achte.

Die Glocke schläget aus: es heisset neune;
Macht Haus und Hof und auch die Herzen reine.

Ihr Seelen hört, der Zeiger steht auf zehen,
Die ruhen nur, die sich nach Ruhe sehnen.

Wenn die Hasen nicht mehr können laufen
Und die Hasen [Gänse?] nicht mehr können saufen
Und die grossen Herren haben kein Geld,
So steht es übel in der ganzen Welt.

Verstumme toller Thor, ihr Gottesleugner schweigt,
Weil sich der Schöpfer selbst in den Geschöpfen zeigt.

Es zittert Ost und West voll Angst und voll Bemühen,
Weil fürchterliche Heer' den Erdkreis überziehen.

3 Inschriften an und in Häusern in Deckenpfronn

An Häusern:

Gottes Gnad, gesunder Leib,
Ein warmes Bett, ein frommes Weib,
Ein gut Gewissen, viel bares Geld,
Das ist das beste in der Welt.

Allzeit traurig ist beschwerlich,
Allzeit fröhlich ist gefährlich,
Allzeit redlich, das ist ehrlich.

Friesartig am Knopf des Wandgetäfers aller 4 Wände in einer Wonstube in Deckenpfronn (Mezger Süsser) stet:

Sei fromm, gerecht und treu, geduldig und verschwiegen,
Fleuch Wollust, Müssiggang und Hoffart, Zank und Lügen,
Trau, aber schau doch wem, halt was du hast zu Rath,
Ersuche deinen Gott um Segen früh und spat.
Gib gern den Dürftigen, entschlag dich vieler (eitler?) Sorgen,
Was du auch heut kannst thun, verspare nicht auf morgen.
Nimm weiser Leute Lehr und Warnung dankbar an,
Vergiss auch dessen nicht, der dir was Guts gethan.
Halt treue Freunde werth, lass falsche Herzen fahren,
Gedenke, dass du wirst vergehen mit den Jahren
Und trachte desto mehr, und zwar zu dieser Frist,
Nach dem was ewig währt, nach dem was droben ist.

Calw KDoll

Josua Ulsheimers Reisen nach America und Beschreibung des Landes

Andreas Josua *Ulsheimer* [1]) (Ulßheimer, Ülßhaimer), Son eines Geistlichen in Gerstetten im Wirtembergischen Amte Heidenheim, erlernte in Ulm die Chirurgie, machte darauf als Feldchirurg bei schwäbischen Regimentern 1596 und 97 die Feldzüge gegen die Türken in Ungarn mit, reiste 1598 mit einem jüngern Bruder nach Italien und trat in Livorno als Wundarzt bei den Grossherzoglichen Truppen ein, aber schon Anfang 1599 begab er sich auf ein Friesisches Schiff und machte auf diesem eine Fart durch das Mittelländische Meer über Zante, Creta nach dem Atlantischen Ocean und Holland. Alsdann fur er auf Holländischen Schiffen viermal nach Central- und Süd-America (1599—1603), 1603—4 auf einem Schiffe der Genuesischen Compagnie nach Guinea, trat im December auf einem Schiffe der Holländisch-Ostindischen Compagnie ein und machte eine Fart nach Ostindien mit, von welcher er im Oktober 1609 nach Amsterdam zurückkerte. *Ulsheimers* Reisen auf Niederländischen Schiffen fallen in die Zeit, als Philipp II. nach der Eroberung Portugals den Handel der abgefallenen Staten zu vernichten und inen den indischen Markt zu verlegen bemüht war. Interessant ist es, in den Berichten *Ulsheimers* zu verfolgen, wie trozdem die künen Seefarer ire altgewonten Handelswege verfolgten und sich selbst aus den Colonien des feindlichen Landes und deren Machtbereich nicht ganz verdrängen liessen, ferner wie dieselben stets darauf gerüstet sein musten, selbst gegen eine Uebermacht den Kampf aufzunemen. Ulsh. entschloss sich 1609 in der Heimat eine Stelle zu suchen, und begab sich zunächst zu seinem Bruder *Sebastian*, der damals *deutscher Schulmeister zu Schorndorf* war, von da nach wenig Tagen zu einem jüngeren Bruder *Johann Cornelius*, Forstknecht auf Grafeneck. Auf des lezteren Rat vermälte er sich mit Anna Hosch, der Tochter des früheren Forstknechts auf Grafeneck Johann Hosch und liess sich

---

1) Prof. Hartmann berichtet, dass der Name Ulsheimer in den Gerstetter Kirchenbüchern nicht vorhanden sei; dieselben fangen erst a. 1607 an. Ich aber finde in meinen Büchern, dass Jakob Ülsheimer (Ultzamer) von Münsingen a. 1566 Stadtpfarrer in Hornberg war. Jakob U. von Hornberg ist 1568 Collaborator in Markgröningen, 1571 zweiter Diaconus in Schorndorf, noch nachweisbar bis 1608 ff. Das Buch „Sammlung aller Magisterpromotionen welche zu Tübingen von Anno 1477—1755 geschehen u. s. w. von Johann Nicol. Stoll, Stuttg. 1756" fürt 3 Ulsheimer aus dem 17. und 18. Jarh. auf, zwei aus Felbach-Canstatt, beim dritten ist die Heimat nicht angegeben. Die Taufnamen sind Alexander Friedrich, Johann Georg, Johann Jakob. AB

1610 in Tübingen als Wundarzt nieder. Ueber seine weiteren Schicksale ist mir nichts bekannt.

Er beschrieb seine Reisen und die Länder, welche er besucht hatte, wie es scheint, um 1622; diese Jareszal findet sich wenigstens am Schlusse desjenigen Exemplars, das aus dem Nachlasse des früheren Conrectors Holthausen zu Schwelm in den Besiz der Bibliothek der höheren Bürgerschule daselbst übergangen ist. Dasselbe ist nach der Unterschrift am Schlusse „Sebastian Ulfheimer Schuolmaister, vnd Gerichtschreiber zuo Wintterbach Anno ꝛc. 622“ von dem Bruder des Verfassers, der 1609 noch Schulmeister zu Schorndorf war, niedergeschrieben. Ob noch ein weiteres Exemplar des „*Rayss-Buoches*“ vorhanden ist, konte ich nicht ermitteln.

Ich lasse im folgenden den ersten Teil des Rayss-Buoches mit der Beschreibung von America abdrucken. Die Orthographie habe ich hier und da etwas vereinfacht und ausgeglichen, one jedoch nach völliger Konsequenz zu streben; nur habe ich in Bezug auf die Anwendung von v u sowie von j i unseren Schreibgebrauch eingefürt: die Handschrift verwendet regelmässig v am Anfang und u in der Mitte für Konsonant und Vokal, dagegen zeigt sich bei j und i bereits Schwanken, sie hat *jst* und *ist* neben einander.

Rayſs Buoch

Warhaffte vnd Gründliche Beschreibung, was Andreaſs Josua Ulſheimer jetziger zeitt Balbierer vnd Wundartzt zuo Tübingen vff 10 vnderschidlichen Raysen vff seinem Handtwerckh nach außgestandnen Lehrjahren: Alß in Vngern, Americam Septentrionalem oder genandt Brasiliam, jnn Guineam Ostindien vnd auff Goa verricht, Auch was er daselbsten wunderbares gesehen vnd außgestanden.

Das Erste Capittel von Ulßheimers Rayß in Hungern.

Erstlich so bin ich *Andreas Josua Ulßheimer*, von Marckht *Gerstetten* Haydenhaimer herrschafft gebürttig, im achzehenden jahr meines alters, alß ich nach volbrachten Lehrjahren in die drey jahr auf der wund-artzney gewandert und einen sondern lust zu raißen hette, Anno Christi 1596[1]), da eben herr *Oberster von Merspurg* ein schwäbisch Regiment kriegsknecht in Ungern fuehrte, von *Augspurg* aus, und nach *Laugingen* gezogen, daselbst hab ich mich sampt andere die sich under genant Regiment gethon, und under hauptman *Joachim Berchtolden von Roth* auf die Thonaw begeben, und seind also in Gottes Nahmen mit einander nacher *Wien* in Österreich gefahren. Von danen seind wier auf

1) Dieser Feldzug stet ausfürlich beschrieben in Burkhard Stickels Tagebuch ed. Kausler in den wirtemb. Jarbb. 1866 S. 386 ff.

AB

Ungerischen Altenburg[1]) gezogen, da wier zusammen khommen, aber unß nit lang gesaumet, sondern uff *Waytzen* und von danen weiter uf *Hartwang* (welches wier ungevahr den 18. tag nach der belegerung mit einem sturm, der nahendt in die 8 stundt lang gewehrt, gegen abendt eingenommen und erobert, darinen auch außerhalb etlicher fürnemmer Weibs und Manßpersonen fast alles, auch schwangere und seügende weiber wie nicht weniger die kinder nidergehawen und geschlagen, also weder jung noch alts verschonet haben). Von dißem solt man aber weitter auf *Erlaw*[2]) gezogen sein, in meinung selbige Vestung zu entsetzen. Es hat aber der Türckh solche Vestung, ehe wüer dahinkhommen, und nach dem die Christen darinen (wie man gesagt) über die 50 Stürm außgestanden, erobert, und ist darauf unß entgegen gezogen, wier haben in aber in einer veldtschlacht, angesehen der Türckhische Kayßer selber im läger geweßen, in die flucht geschlagen, alß er sich aber wider umbgewendet, und die unßern, so gar girig auf das Beütten geweßen, in keiner rechten ordnung mehr geweßt, hat er unß (wie wohl dannocht der Türckhen noch vilmehr umbkhommen) schier gar uf das haupt geschlagen, also das wier alles verlaßen und unß allein mit der flucht salvieren mießen, da dan der krieg selbigen jahrs biß auf das künfftige eingestelt worden.

Folgt der ander Zug. Alß wier nun in Anno 596 unß aus bemelter flucht zu Ungerischen *Hamburg* wider gesamlet, und unß daselbsten abgedanckht worden, bin ich dem Wirtemberger landt und Marckht Gerstetten im Haidenheimer Ampt alß meiner heimet zugezogen, von danen ich mich widerumben gesellenweiße nacher Ulm zu meinem lehrmeister begeben, aber nicht gebliben. Dann so bald der winter fürüber gweßt, hat man gleich umb Faßnacht Anno 1597 wider umbgeschlagen[3]) und wider den Erbfeind den Türckhen Knecht geworben, da ich mich abermal under vorigen Obersten *Johann Friderich von Mörspurg* under des Schwäbischen Kraißes geworbene Regiment schreiben laßen, und seind wier in der Fasten bey *Gintzburg* gemustert worden, wie wier auch von danen auß, und ich under meinem vorigen Hauptman, *Joachim Berchtolden*, uff der Tonaw biß in Ungern gefahren, da wier zeitlich zu *Altenburg* und *Wißelburg* in das aufgerichte Läger khommen, seind aber erst im Monat Iulio, alß kurtz zuvor Ertzhertzog Maximilianus, verordneter General oder Veldobrister, zu Ungerischen Altenburg angelanget, von danen aufgebrochen, und mit gantzem haufen oder heer auf *Papa* gezogen, welche statt wier bald nach der belägerung mit stürmender handt erobert und ein-

---

1) Ungarisch Altenburg an der Leitha in der Gespanschaft Wieselburg. Hartwang ist Hatvan östlich von Waitzen.

2) Erlau an der Erlau in der Hevesch-Szolnoker Gespanschaft.

3) Die Werbetrommel rüren, ad arma vocare tympano Frisch II 191b. Im Kinderreim v. Schwedenkrieg „der Kaiser schlagt um u. s. w." AB

genommen, und seind darvor mein Hauptman und der Rießwurm (aber nit tödtlich) geschoßen worden. Die Vestung haben die Wallonen (in dem weil die Türckhen mit den unßern freyen und sichern abzugs halber tractiert) erstigen und darinen übel gehaußet, die Türckhen aber hat man abziehen laßen.

Nach solchem seind wier uff *Rab* geruckht in meinung (wie etliche sagten) ein Confoy abzuschlagen, Etliche aber wolten, es were angesehen, die vestung, dieweil sie übel proviantiert, desto leichter zu erobern, ist aber dieweil man daselbsten nit geringen widerstandt befunden (inmaßen aldar schier ein Hertzog von Mantua von den Türckhen gefangen worden were, wan ihne nicht herr Colonitsch entsetzet und geretet hete) der keines geschehen, derowegen man wider aufgebrochen nach *Gomora*[1]) von danen auf *Gran*, und weil der Türckh ein anschlag gemacht, von Gran auch uf *Waatzen* geruckht, da wier oberhalb der statt ein läger geschlagen, und ist etlichmal mit dem Feind scharmitziert worden, weil aber, ob man ime wol eine schlacht angebotten, er demnach dieselben nicht lifern wollen sondern sein abzug genommen, also haben wier unß auch auß dem Feld, und nacher *Preßburg*, und *Hamburg*[2]) begeben, da dem Volckh abgedanckht worden.

Das ander Capittel von Ulßheimers Raiß in Italiam.

Da nun unß also abgedanckht worden, hab ich mich selbigen winter über zu Wien in der statt ufgehalten bey einem Maister der wundartzney, in volgendem früeling aber hab ich mir fürgenommen, umb mehrere erlernung der wundartzney weiters und in Italiam zu raißen, bin demnach umb Faßnacht in Anno 1598 von Wien uff Augspurg zu meinem vorigen maister *Johann Undersingern* gezogen, bey ihme etliche tag verharet, in mitelst hab ich meinem lieben Vatter nun mehr in Gott ruohendt Magistro *Iacobo Ulßheimern*, Pfarherr zu Marckht Gerstetten Haidenhaimer Amptz, mein vorhaben durch ein schreiben zuerkennen geben, der zwahr darin consentirt, beneben aber mich zuvor zu sich nacher hauß gefordert. Alß ich nun heimkam und über etliche tag wider vort wellen, hat er mir meinen Bruoder *Iohannem Cornelium Ulßheimern* (der damalß von der Rechenschuellen zur schreiberey gezogen worden und anietzo dem durchleuchtigen hochgebornen meinem G. F. und herrn *Iohann Friderichen Hertzogen zu Württemberg und Teckh*, Graven zu Mimpelgartt und herrn zu Haydenhaim etc.[3]) für einen Rayßigen Schulthaißen zu Hauppersprom Schorndorffer Amptz dienet) zugeben, ine (weil wier einen Vetter zu Florentz an des Großhertzogen hoff haten) mit mir in Italiam zu fiehren, umb das er etwas erfahren und lernen soll.

---

1) Komorn am Ostende von Gross-Schütt. 2) Westl. v. Pressburg a. d. Donau. 3) Johann Friedrich, ältester Son und seit 1608 Nachfolger des Herzogs Friedrichs I. von Wirtemberg, genannt der Friedfertige.

Demnach zogen wüer im Nahmen Gottes mit einander auf gut glückh dahin, und erstlich uff *Augspurg*, von danen auff *Insprukh*, und fürter durch *Tirol* auf *Trento*, von danen auf *Dieterichsbern*, und von da auß ferner auf *Ferrara*. Zwischen *Verona* aber und *Ferrara* ist unß in ein Italianischen Fleckhen (deßen Nam zwar, weil ich der sprach noch unerfahren war, nicht mehr wißendt, aber nahe bej Ifola de lafcala gelegen) folgender boß (Streich) begegnet. In dem fleckhen saß ein fraw in einem kromladen, die sprechen wüer (und weil wier noch nicht welsch konten) uf gut teutsch umb ein zehrpfennig an, waß sie ihr eingebildet kan ich nicht wißen, sie huob ein jämerlich Mordgeschrey an und rüeffet ihrem Man, der kam zue hand mit bloßer wehr über unß geloffen. Weil wier nun frembd und der sprach unkündig, auch zum widerstand zu wenig waren, gaben wüer zuverhüetung größerer gevahr verßengelt. Nichts desto weniger ist unß der Man alß biß für das dorff hinauß nach geloffen, derohalben wier unß zur gegenwehr gestellet. Nun aber lif vil volckhs mit dem Man hernach, und alß sie unß still stehen sehen, und ihrer andtwortten sahen, hielten sie den Man und fragten in erst, warumb es zu thun were, der gab für wie seine fraw ime geclagt, das wier ihren zu unehren begert und unzucht zugemutet hetten, daran sie unß doch gantz unrecht gethon. Dißes fürgeben hielt uns einer (der under inen zugeloffen und Teütsch kundt) für, demselben sagten wier das es nit wahr, und wier so hoch springendt nicht, sondern mat: mied: und hungerig seyen, auch für solche arbeit lieber eßen wolten, gestaltsam wie wier sie deßwegen umb ein steür angesprochen heten, zeigten also die warheit an, da ward darauß ein groß gelechter und unß solcher schimpff (Scherz) umb sovil zum besten, das unß etliche vermegenliche des zugeloffnen volckhs einen zimlichen zehrpfennig gesteüret.

Von *Ferrara* zogen wier weiter gegen *Bononien*[1]), underwegen aber nit weit von Ferrara kamen wier abendts gar spatt[2]) auf einen hoff, da legt man uns in ein scheüren auf das hew, deßen waren wier so fro, das wier nicht nach eßen (welches wier ohne das noch nicht recht fordern kondten) fragten, über diß hat die einöde, und der nechst erzehlter schimpff, welcher unß noch new ware, bey unß sovil verursacht, das wüer den leüten uf dem hoff nit trawten, sondern zogen die laitern, daran wier uf das hew gestigen, zu unß hinauf. Alß wier schier einschlaffen wolten, kam einer von dem gesünd, der rüeffet, wier meinten, sie wurden unß plündern wöllen, ließen unß derowegen nicht hören. Alß er aber vort rüeffet, wier auch sovil merckhten, daß er von Eßen und Trinckhen sagte, kroch ich allgemach herfür, da hatte er einen kruog mit wein und einen zimlichen (grossen) Newgebachnen kuochen.

---

1) Bologna. 2) Wird heute noch so gesprochen. AB

Das bracht er unß, deß waren wier fro, ließen die laiter wider hinab, und nach dem wier solches verzert, schliefen wier die nacht sicher durch, Morgens begerten wier solches zu bezahlen, so wolten sie aber von unß nichts nemen, deßen wier wohl zufriden waren, sagten dero wegen danckh, und zogen weiter auf *Bononien* und *Florentz* zu.

Daselbsthin khommen wir im Monat Iulio und kherten ein bey unßerm Vetter, meines Vatters Schwester Sohn *Constantino Kruogern*, auch im hertzogthumb Würtemberg gebürtig, der war des Großhertzogen daselbsten Trabandt, bey selbigem hielten wier unß vierzehen tag auf, und wurden durch sein zuthun von dem Großhertzogen beede, und ich beneben alß ein Balbierer und Wundartzat under den Soldaten, oder zum Veldtscherer in die besatzung nach *Livorno* verordnet und angenohmen. Da ich nun Etlich Monat zu Livorno also in besatzung gelegen, mechte ich nicht länger alda auf der Bernhaut ligen, sondern trachtete nach andere gelegenheit weiter zu raißen.

Derowegen alß in Weyennachten selbiges jahrs 1598 ein schüf aus *Früeßlandt* (darauf es an einem Balbierer und Wundartzt manglete) dahin khommen, hab ich von dem Capitanj daselbsten meinen abschid begertt, der mir zu mehrer befürderung meiner wohlfart gern ertheilet worden.

Das drite Capittel von Andreae Josuae Ulßheimers Ersten Meerfart in Etliche Insulas Maris Mediterranei und nach Hollandt.

Alß ich nun anfangs des 1599. jahrs zue schiff gangen, und wier Morgens von land fahren wolten, hat sich in der Nacht ein großen lermen in und umb Livorno auch bey unß in den schiffen erhaben. Wie sich derselbige erhebt, kan ich hie zuerzehlen, weil mein Bruoder und ein Essel daran schuldig war, nicht underlaßen.

Mein Bruoder *Cornelius*, der zu Florentz von dem Großenhertzogen neben mir zu einem Guardiknecht gen Livorno verordnet war, versahe eben selbige nacht uff einem wahl die schültwacht. Alß er nun etwas in der nehe umb sich höret rauschen, schnaufen und schnarchen, aber wegen der Fenstere nichts sehen kondte, fragt er nach der Loßung, aber es wardt im kein andtwortt, und ließ doch das schnarchen und rauschen nit nach. Weil er nun etlichmal der Loßung begert, ime aber gar kein andtwortt wardt, und er nichts desto mender je lenger je mehr rauschen und schnaufen höret, vermeinet er, es were ein feind endthalben (jenseits), gab derohalben fewr, dem volgten die andere schültwechter. Da wardt allenthalben in gantz Livorno wie auch in dem porto in den schifen und in derselben gegendt Lermen, man schoß allenthalben, und lieff zu den großen stuckhen auf dem Mer. Alß man aber den feindt, den mein Bruoder gehört hate, fleißig suochte, da wardt es ein Essel, der gieng uf dem wahl graßen, und

nit fern von dem ortt da mein Bruoder schiltwacht hielte. Derowegen er von stund an eingezogen worden, und weil es bey der Galleen verbotten, das keiner bey nacht unnötig schießen solte, hete er unzweifel (wie es ime dan getrewt worden), wan er ein Italianer geweßt were, auf die Galleen mießen, weil er aber ein Teütscher geweßt, von dem Großhertzogen selbsten in sonderheit angenommen, und dahin verordnet worden, hat man es an den Großhertzogen nacher Florentz berichtet, welcher mein Bruoder nit allein absolviert, und deßwegen das er ein fürsichtiger Teutscher Soldat gehandlet habe, gelobt und gerüehmt, sondern auch noch darzu gehn Florentz in sein Guardi genommen. Deß Morgens segelt wüer (unwißendt was solcher Lermen bedüten oder wie er endtstandten) in Gottes Nahmen vort, und hab ich wie mein Bruoder Cornelius an solchem Lermen schuldig geweßt, und wie ime dariber ergangen, erst von einem Balbierer in der Insel Zante über etlich zeit hernach erfahren.

Alhie muoß ich erzehlen, wie bemelter mein Bruoder widerumb in das löbliche Hertzogthumb Württemberg sein Vatterlandt, und zu densten khommen, und ist also geschehen.

Alß in Anno 601 hernach der Durchleüchtig und Hochgeborne Fürst, und Herr, Herr *Friderich hertzog zu Württemberg und Teckh*, Grave zu Mimpelgart und Herr zu Haydenhaim etc.[1]) bey dem jubeljahr zu Rom geweßen, und im widerkheren auch nach *Florentz* kommen, Daselbst Ihro f: D: des krauts *Hüenerderm*[2]) genant begerth, welches mein Bruoder (weil die Italianer

---

1) Herzog Friedrich I. von Wirtemberg 1593—1608.

2) Hünerdarm werden zwei verschiedene Pflanzen genannt, nemlich Anagallis arvensis (Gauchheil) und Alsine media. Meist verstet man die leztere darunter. So z. B. schon Bock, welcher in seinem Kräuterbuch (neue Ausgabe durch M. Sebiz, Strassburg 1630) S. 304 f. folgende Beschreibung davon gibt: „Ob wol Hünerserb oder Hünerdarm dem Gauchheil mit den Blättlein etwas ähnlich stehet, so ist es doch ein sonders. Diss aller gemeinst Kräutlein findet man vber Jahr in allen Kraut vnd Weingärten, vnd je feisster die äcker vnd Weingärten, je feisster vnd freudiger auch grüner vnd safftiger das Kraut auff dem Grund sich lägert vnd fladert. Seine Wurtzeln seind aller ding zasecht, als dünne Härlein. Die stengelein rund, safftig, weich, vnd durch auss safftig, gewinnet kleine weisse Blümlein, zwischen den Burtzelechten blättlein auff beiden seitten der stengelein, darauss werden kleine beschlossene gefesslein, nicht grösser, dann der Meerhirsen, darinn findt man sehr kleinen gälfarben samen, kleiner dann der Schölwurtz, der fellt auss, ist vber Jahr in allen gebawten Gärten zu finden, grün, gleich wie die Creutzwurtz. Am geschmak wie andere Kochkräutter, zu allem Vihe dienstlich, vnd insonderheit zu den Distelfincken, die haben jhre kurtzweil darmit." Ueber die äusserliche Anwendung des Krautes sagt Bock S. 306: „Das Kraut Safft vnd Wasser mögen (wie der Burgel vnd Mawrpfeffer) zu allen hitzigen Wunden vnd Schäden erwöhlet werden, damit gewäschen, bestrichen, oder auffgelegt."

nit gewust was daß seye) überkommen, derowegen Ihr f: D: (alß sie uf gnädiges erfragen underthönig beandtworttet worden, das er nit allein ein Teütscher sonder auch ein Württemberger sey) ihme gnädige vertröstung geben, das da er in Ihro f: D: Landen khomme gewiße denst geben wolle.

Welches da mein Bruoder ins landt kommen und deßwegen bey Ihrer f: D: sich underthönig angemeldet, geschehen, Er gleich Ihr f: D: Trabandt, und vom selbigen zu andern densten bedacht worden, auch heutigs tags (wie oben im andern Capitel gemeldet) daß Raißigen Schulthaißen Ampt zue Hauppersprun Schorndorffer Amptz versihet.

Nun kome ich wider uf mein Erste Meerfart, in deren ich erstlich von *Livorno* auf *Porto Ferrara* khomen, welches ein kleine insul, ungevahr ein tagraiß von Livorno gelegen ist, darinen hat es zwei Castell, und wechßet sonsten kein holtz darinen alß Rosmerin, welche sie wie wier unßere Tannen, Forchen oder ander holtz brennen. Alß nun das getraidt welches man dahin füehret abgeladen worden, seind wier über drey tag von danen auf *Corsicam* kommen, weil wier aber in selbiger insul nichts zuschafen gefunden haben, sondern allein wegen Contrari winds in ein hafen gelofen, und geanckhert, weiter seind wier aber auch wegen ungewiters uf *Siciliam* khommen, seind aber nit ans land gefahren, sondern allein übernacht vor *Messian* [1]) auf der Rehe [2]) gelegen.

Von danen seind wier auf die insul *Zante* gesegelt, und mit hartem wind dahin khommen, ist eine insul wie ein Creytz formiert, dahero die Zante das ist Sancte oder heilig haißet. Darinen ligt nur ein Stat auch *Zante* genant, aber oben daran ein sehr hohes Castell. In der insul hab ich den Ersten Straußvogel gesehen. Alß wier nun daselbsten in die 3 wochen lang verharet, und kleine weinberlen oder Rosinlin (welche wie bej unß unßre trauben wachßen) und wan man sie verfüeren will in feßer eingetreten werden, auch etliche Branten wein geladen haten, seind wier von danen weiter uff *Candiam* gefahren. Die inwohner dißer insul gebrauchen sich Griechischer Sprach, die Hauptstat darinen haißt auch *Candia*. Ungevahr ein Teütsche meilwegs darvon gegen unß hero ligt ein überaus hoher berg, zu oberst auf dem spitz des bergs ist ein Capell oder kleines Kürchlein zue *Sanct Paul* genant. Dahin fahren die inwohner zu wahlfarten, wan es lang nit regendt, und bereden sich selber, es regne gewiß gleich oder hernach bald; in dißer Capell hat es ein starckhe Brunquell, welches wol für ein wunderwerckh zu achten ist und gehalten würt, in

1) Messina.

2) Ulsheimer gebraucht die im durch seinen Aufenthalt auf holländischen Schiffen geläufige neuniederländische Form Ree für Rhede.

maßen diße insul kein gifftiget Thier leidet, ungefahr ein viertel stund von besagtem hohen berg entsprengt unden an einem andern berg auß dem felßen herauß ein wasser, welches gleich nicht über zehen schrit lang von dem ursprung sich gleich außbraitet, das es siben starckher mühlen zu nechst an einander treibt.

Da wier in dißer insul sonsten auch *Creta* genant bey siben wochen lang verharet und deß kestlichen *Muscatellers weins* so darinen wechßet geladen, seind wier von danen umb ostern in besagtem 1599 jahrs wider hinweg zwischen Affrica und Europa auf dem Mari Mediterraneo und alß wier zwischen Barbarien und Hispanien durch khommen auf dem Atlantischen Meer nacher *Hollandt* gesegelt, und dahin per Cantabricum und Britannicum Oceanum umb Pfingstenzeit erstlich zu *Dexel* und darnach zu *Ambsterdam* glückhlich angelanget, alda ich selbigen mals nit mehr alß vier wochenlang verbliben.

Das viertte Capittel von Ulfzheimers andere Meerfart in Westindiam oder Americam septentrionalem.

Umb S. Johannis Baptistae in Anno 1599 sein von Amsterdam zwej Schiff nacher Westindiam gefahren, dariber war Admiral *Cornelius Hanfzen* von Amsterdam, sein Tochterman aber war Vice-Admiral, auff selbige begab ich mich, alß ein wundartzt, fuehren also in Gottes nammen in die *Dexel*, ist ein kleine insul uff achzehen meil von Amsterdam, alda wier des winds erwartet haben,

Alß wier auß bemelter Dexel segleten, seind wier mit einem Sturm nacher Engellandt geworffen worden, und auff *Pleymuie* kommen, alda wier acht tag gelegen seind. Da wier von danen schifeten khommen wier erstlich auff groß *Canarien* und draffen alda ein Spanisch schiff an, das haben wier geblindert, und eim Barfüesser Münch, den wier darauf gefunden, die ohren abgeschniten, darumb das er ein hollendisch Psalmenbüechlen bey sich hatte, und wir vermeinten und darfür hielten, es hete einer von denjenigen Hollender, welche von den Spaniern kurtz zuvor erschlagen waren worden, zugehört, dan sie haten unelangst zuvor ein hollendisch schif geblindert, und damit einen gantzen tag zugebracht, welchen tag der Münch pompen hat mießen.

Von groß Canarien seind wier uff *Isla de Sall*[1]) gekhommen, daselbst haben wier vil gaißen gefangen, dan es hat in derselben insull vil wilde Gaißen, aber keine Menschen, und khommen die Spanier järlich hiniber dieselben zujagen, wie auch so wohl die Holländer alß Spanier vil Saltz, daß von dem Meerwaßer durch die Sonn daselbsten gekochet würdt, darauß fiehren.

Weitter kamen wier von dannen gen *St. Lago*[2]), vermeinten

1) Isola de Sal (Salzinsel), eine der Inseln des grünen Vorgebirges.
2) So Hs., es ist San Jago, die gröste der Inseln des grünen Vorgebirges.

daselbsten ein guete beut zu bekhommen, aber es fehlete uns, schifften derowegen forth, und nahmen unßern Curs auff Americam.

In *America* kammen wier erstlich und ungevarlich zwen Monat, nachdem wier zu Amsterdam abgefahren, in ein gegendt oder Refier *Weyaboka*[1]) genant, gedachten darinen frisch waßer zu finden, war aber vergebens, dann wier richteten da nichts auß, als das wier kaufften etlich *Tabacka Papagayen Plantines*[2]) (ist ein herliche Frucht, in Guinea *pennannes* genant werden) *Pomerantzen* und *Cassave* welches ihr Brott ist. Von Weyaboka seind wier weiter in andere Refier *Caiena*[3]) genant kommen, haben auch kein frisch waßer gefunden und nit mehr alß in Weyaboka außgerichtet, weder das[4]) wier einen wilden man von den inwohnern (dan sie gehen alle nackhendt darinen und seind Leütfresser) mit unß hinweg gefüert haben, darbej ist zu merckhen, das er selbs zu uns in das schif gangen, und ob wüer ime wol gedeutet, er solt ans land gehen, wier wolten vortseglen, hete er doch nicht von unß wellen, sondern gedeüt, er welle mit uns ziehen. Ueber etlich zeit da wier anfiengen, mit ein ander ein wenig verstehen, und ine fragten waß er thun welle bey uns, gab er uns zuverstehen, er wolte truhen voll meßer ängel maultrumen spiegel und derogleichen hallen[5]), vermeinte er derffte solche sachen nur auf der Erden wie die Stein zusammentragen, alß er ungefahr 3 wochen zu Amsterdam geweßt ist er gestorben. Von Caiena seind wier die gantze kust langs gesegelt, und an der insul *La Trinidad* ankhommen, daselbst sein wier in großer gefahr geweßt, dan weil unß das schif wol bey drey stund uff dem Sandt gestanden, vermeinten wier nit anderst, alß wier wurden daselbsten verloren, da aber die flut wider khommen, haben wier es mit anckhern wider abgewendet, giengen demnach ans land und bliben alda einen tag und eine nacht, haben aber nichts gehandelt, weder etlich Pfund *pau de fanta*[6]) (ist ein hart holtz) und *falsa peril*[7]) gekhaufft, sondern seind vortgesegelt auf *La de Margarita*, da

---

1) Hafen und Fluss Oyapok, jezt die Grenze zwischen Cayenne und Brasilien.

2) Unten Cap. 6 Bladinas, Cap. 8. Blandinas, Cap. 10 Blatines. Es sind die Früchte von Musa Paradisiaca L., engl. plantain-tree; sie haben die Gestalt einer Gurke, werden bis zu einem Fuss lang und bis 3 Zoll dick. Man bereitet sie in der mannigfachsten Weise zu, durch Braten, Trocknen, Backen u. s. w. Ein noch weicheres und süsseres Fleisch haben die Bananen, die Früchte von Musa Sapientum L.

3) Cayenne.

4) weder das s. v. a. ausser dass.

5) hallen holen. Uebrigens ist das a nicht sicher.

6) Weiter unten paul de santa genannt. Vgl. S. 111.

7) Wurzel von Smilax Sarsaparilla L. (aus spanisch zarzaparrilla), welche vielfach gegen die venerischen Krankheiten angewendet wurde.

wier das schiff an anckher gelegt. An dißer insul welche die Spanier inen haben wolten wier Perlin[1]) kauffen, aber die Spanier wolten nit an Port[2]). Derowegen wier einen schuß oder drej in die statt gethon, und wider vortgesegelt seind. Alß wier nun wider von danen in Hollandt schifften, und noch ein schiff zu unß khommen war, haben wier bey den *flamischen insulen*[3]) Schiffbruch geliten, und unßer schiff verlaßen mießen, inmaßen auch wier mit größerer mieh und gefahr von den andern salviert worden, und endtlich in *Seelandt* aber mit wenigem profit und verlorner Reiß wider ankhommen seind umb Liechtmeß in Anno 1600, nach dem wier über die acht Monat auß gewest waren.

Daß Fünft Capittel von Ulfzheimers driten meerfart in West Indiam oder Americam Septentrionalem.

Nach dißer vollendter Raiße in Anno 1600 haben die Kauffleüt meinem Admiral wider ein schiff mit allerlay Kauffmannschafft und waß die Noturfft erfordert außgereißet, alß mit Korinsier[4]) Rapier Dolchen Carpiner[5]) hollendisch fein Leinwat Spiegel gestrickhte Strempf gefeindt wullen tuoch hollandisch Käeß Fischängel Khamen[6]) Messine Beckhen Maultrumen und dergleichen Narrenwerckh mit solchen in Americam zu fahren und damit zu traffigiren. Uff selbige schiff bin ich zum andermal zum Wundartzet auffgenommen worden. Da es nun nach noturfft versehen war giengen wier bemelten 1600 jahrs zwischen Ostern und Pfingsten zu schiff, und sägelten von Amsterdam nach Dexel, von Dexel nach Engellandt, alda wier wegen Contrari winds zu *Falmouthe* oder *Falmuie* einlauffen mießen, alß wier vier tag daselbsten still gelegen, haben wier unß wider auf das Meer gemacht und seind mit gutem *vorspudt*[7]), wie es die Hollender zu nennen pflegen, daß ist mit gutem Glückh oder wind nach Westindien gesegelt, darinen wier erstlich zu *Trinidad* ankhommen, aber gleich nach *La Margarita* angelendet, da wier zwen tag gelegen aber nichts gehandelt haben.

---

1) Perlen.
2) Bord.
3) An einer späteren Stelle des Rayss-Buoches heisst es von den Flamischen Insulen „welche auf die 40 grad von der Equinoctiali gegen uns heer oberhalb der Insulen Canarien ligen"; es sind die Azoren. König Alfons V. von Portugal überliess die Inseln seiner Vatersschwester Isabella, der Gemalin des Herzogs Philipp des Guten von Burgund, auf Lebenszeit. Damals siedelten sich viele aus Flandern dort an, weshalb man die Inseln die Flamischen oder Flandrischen nannte. Azoren heissen sie von den Habichten (portug. azor), welche auf inen zalreich vertreten sind.
4) Kann auch Karinsier gelesen werden.
5) Karabiner.
6) Kämme.
7) Glück, Wolfart, sieh vurspoit, Köln. Chr. III 617 14, Birl. Wb. dazu 985. Hor. Belg. II 184b. Wederspoet, das Gegenteil.

Von danen seind wier weitter auff *Gumina* und *Gotta*[1]), gesegelt, alda wier einen tag zehen oder zwelf mit den Spaniarten umb Berlin Taback und Salsa parill gehandelt haben. Alß wier nun weiter schiffen khommen wier uff *Craco* und *S. Jago*, dan wier auch nichts alß Perlen Taback und Salsa perill gekaufft haben.

Weiter seind wier von danen auff *La de Domingo*[2]) zugesegelt, und alda in ein beschloßenen haffen eingeloffen, haben auch alda mit den Spaniarten (die doch nit offentlich mit unß handlen derffen) in zehen Monat lang gehandelt und das Schiff mit heüten geladen, in dißer insul haben wier alltag frisch wilbrett doch nur schwartzes oder schweinen, wie auch Rindflaisch sovil wier bedörfften an bortt gekrieget, dan es gibt darinen sehr vil wilde Schwein, und wilde Pferdt, in Suma was Victualien anbelangt seind alle wol zu bekhommen alß Cassaven Blandinas Pomerantzen Lemonien Ziteronen und vil andere wunderbarliche Früchten. Nach dem wier nun also in die zehen Monat lang neben andern acht Seelandischen auch Amsterdam- und Roterdamischen Schifen alda gelegen, haben wier under unß ein Admiralschafft aufgericht. Das schiff von Inckhaußen ist unßer Admiral und daß unßer Vice-Admiral gewest. Indem hat sich begeben, das ein spanische Armada von zehen großen schifen, ,welche allezeit das Silber auß Nova Spania pflegen abzuhollen, für unßere port gekhommen und überfallen begertt, welches wier gewahr worden. Derowegen unß auch zu seglen fertig gemacht, und zum Streit gerist haben, und also mit vollem Seglen auß dem hafen geloffen, in meinung inen zu endtfliehen, aber vergebens, dan wier miten under der Spaniarten schiff geraten seind, und mit inen auß groben geschützen und Musquetten schuß gefert gehalten haben, und hat entlich der Hispanisch Admiral den unßern an bortt gelegt, da sie starckh zusammen scharmitziert haben, inmaßen under solchem unßer Admiral dem spanischen hinden in die Pulverkammer geschoßen, darvon in einem augenblickh beede schiff gehn himel geflogen sein, den Spanischen Admiral wie auch sonsten Etliche von unsern volckh haben wier wider lebendig auß dem wasser gefischet. Alß die Spanier solches gesehen, haben sie nach einander anfangen außzureißen, weil sie vermeint unßer Admiral habe das schiff gern in den brandt gesteckhet, deßwegen sie kein schiff mer an die port legen dörfften, und waren zumal wier unßerstheils dessen auch fro, und schiffeten unßers wegs vort auff Hollandt.

Der gefangene Spanisch Admiral sagte, er wolte nicht darnach fragen daß er das schiff verloren, wan er nur nicht von solchen jung buoben were gefangen worden.

In der heimfart haben wier bey der insull *Barmitta*[3]) (welche

1) Ueber Gotta vgl. Nachtrag. 2) Domnigo Hs.
3) Bermudas-Inseln.

die Hollender *Bermuettes*, die Spanier aber *La de diabolo* nennen, darumb das allzeit daselbst Sturm und Ungewitter ist) 32 Grad von der Linea Aequinoctialj gegen Norden oder Miternacht gelegen, ist eine große *Fortuna*[1]) auffgestanden, aber Gott hat uns außgeholffen, das wier im finffzehenden Monat nach dem wier zu Amsterdam außgefahrem, und benantlich umb Johannis Baptistae in Anno 1601. daselbsten glückhlich wider ankhommen sein.

Das Sechste Capittel von Ulßheimers vierten Meerfart und letster in Americam Septentrionalem.

Drey wochen nach solcher heimkunfft ist wider ein schiff zu Mitelburg in Seelandt gelegen und Capitan *Joan Gertzen* von Amsterdam in Westindiam und Americam Septentrionalem zu schifen fertig gewest, darauf ich abermal zum Wundartzet bestelt worden bin. Seind also mit einander (dan es segelt noch ein Schiff von Flüeßigen[2]) mit uns) im jahr 1601 im Monat Julio ungefahr umb Margretha tag von Mitelburg in Gottes Nahmen ab und auf Westindiam gesegelt. Auf der Raiße seind wier von Engellandts Ende in einem Sturm von einander geworffen worden, des andern tags hernach haben wier ein spanische Armada von sechs schifen so auß Irlandt kommen angetroffen. Ir Admiral war oberhalb des winds, die andern finff schiff underhalb winds von uns, die kendten derowegen zu uns nicht kommen, sobald aber Admiral unßer gewahr worden ist er auf uns gesegelt, haben demnach wier mit ime *Schützegefert* halten mießen. Alß er unß nun an bortt legen wolt, da schoß ime unßer Bixenmaister underhalbs wassers, das er anfing sinckhen, und daselbst von unß laßen mießte. Schifen demnach wier vort auf Westindiam und Americam Septentrionalem. Die erste insull oder das erst landt, daß wier in Americam Septentrionalem gesehen, ist *Trinidad* gewest. Wier haben aber daselbst nit geländet, sondern sein auf *La de Granada* ein kleine insull und daran hin auff die insul *Dominico* gesegelt, darinen seind wilde nackhende Leütfresser, die haben uns, dieweil wier ein tag und ein nacht daselbsten verhareten, allerlay Frucht und Bomerantzen Citronen Lemonen[3]) Bladnias und dergleichen umb Visch-Engel, Kem, Maultrumen und dergleichen sachen zu kauffen geben.

Von danen seind wier khommen auf *La de Margarita*. Da seind wier wider drey tag gelegen, weil aber die Spanier nit an bortt wolten, mit unß zu tractieren, haben wier außerhalb das wier etliche Visch gefangen, alda nichts verrichten könden, seind demnach uff *Ponta Larye*[4]) geschiffet, alda wier unßer ander schiff, welches vor Engellandt von uns khommen, widerumb angetroffen, und haben das schiff müt *Saltz* geladen, dan auf hundert und

1) Birl. Augsb. Wb. s. v.
2) Vlissingen ebenso wie Middelburg in Seeland.
3) Leonen Hs.
4) Unten Puntalerey und Pontilarfie genannt. Vgl. Nachtrag.

sechzig schuoch weit von dem Meer ligt ein Saltzpfannen, die ist ungevahr eine Teütsche meil wegs groß, und eines knies tieff mit wasser, darunder ligt das Saltz, wie dickh eiß, man findet auch keinen grundt, sondern ist lauter Saltz, und muoß es gleich wie das eyß mit gewalt brechen, darnach füehret man es mit schiebkaren zun schiffen, ungevahrlich drey hundert schrit von und neben dießer weißen Saltzpfannen gegen aufgang der Sonnen am Meer ligen noch 2. rote aber nit mehr weder ungefahr den dritentheil so groß Saltzpfanen, darinen gibt es rot Saltz, das wechßet nüt wie das weyße, ist auch nit so hart, sondern ligt also truckhen da und ist gerärig[1]), wirdt auch etwan zum wunder in andere länder gefiehret. In dieser insull haben wier auch etliche kleine *hirschlen* wie die Rechbeckhlin (deren es sehr vil darinen hat) gefangen, und ich selbst hab darin ein Thier gefangen, welches wier ein *Indianischen Fuchs*[2]) genent, dan es sihet wie ein Fuchß, allein das er ein langen glaten geschupten und harten zugespitzten schwantz hat, und woran es sich mit demselben helt, kan es nit wol mehr darvon gebracht werden. Dißes thier hat zehen jungen im bauch, die krochen und schlupfften dem alten zu einem loch im bauch in die vier wochen lang auß und ein, biß sie größe halber nit mehr auß und ein kommen kundten. Diße jungen haben wier mit unß nach Amersterdam gebracht, das Alt haben wir vom schif verlohren.

Nach dem also das schiff geladen gewest, haben wier unß selbst wider nach heimet gelandet und zu *La de Porto Rico*[3]) angesegelt, und (wie es die Hollender zu nennen pfleget) ein *docht* oder zug mit dem Volckh an das landt gethun. Darinen wier das dorff abgeloffen, in selbigem aber nichts dan ungefahr vier *läst* Ingwer und 300 heüten sampt einem überaus heßlichen weib gefunden, welches die sorg hate, wier wurden sie mit uns nehmen, bat derohalben uffs höchst darfür, welches pitten sie gar wol endtberen het könden, dan wan sie une das[4]) khommen were het man sie ihrer abschewlichen stalt halber meines erachtens über bortt geworfen, aber den Ingwer sampt den heüten haben wüer in das schiff geladen, und seind damit vort gefahren nach Hollandt.

Alß wier aber under Engellandt herschifften, kammen wier in ein großen Sturm, derowegen wier zu *Pleifmuie*[5]) einlauffen musten. Daselbst lagen wier uff die drey tag still, und erfrischet unß, des wirdts tochter, bey dem ich daselbsten zur herberg gelegen, war ein schen frawenbild. Die that sich sehr freündt-

---

1) Zu mhd. reren 1, herabfliessen, tröpfeln 2, abbröckeln, rinnen von Sand, Erde. Vgl. Alem. IV 203. AB

2) Beutelratte.

3) La de porta Rio Hs.

4) one dass.

5) Plymouth.

lichen gegen mir zu, und bat mich, ich solte sie mit mir in Hollandt nemmen, derselben sagte ich zu, daß wan ich wider komme sie mit mir nemmen wolte[1]). Ich bin aber biß dato nit mehr dahin kommen.

Von dannen seind wier vollendt auf Hollandt geseglet, und in Anno 1602 im Mertzen ungefahrlich Anschelmj tag also acht Monat nach unßerer außfart zu Amsterdam glückhlich wol und mit frewden widerumb ankhommen, und zu landt gangen.

Das Sibende Capittel von Andrea Josua Ulſsheimer Fünffter Meerfart und Erster Raiße in Americam Meridionalem, sonderlich in Brasilien.

Ungefahr vier wochen nach solcher widerkunfft ist wider ein schiff zu Amsterdam under Capitan *Jacob Gurtzen* auch von Amsterdam in Brasilien zu fahren zugerist worden, darauf ich mich auch alß ein Wundartzet begeben, und seind wier in Anno 1602 gleich nach Ostern von Amsterdam abgesegelt und zuerst in Portugall zu *Portuport*[2]) ankommen. Daselbst hat man das volckh, den halben theil, wider haim und zuruckh geschickht, dargegen hat man unß Portugeßer in das schiff gesetzt, dan wier durfften nit sagen, das unßer schiff ein hollendisch seye.

Da wier also außgereist, und das schiff geladen gewest, seind wier auf die *Canarischen* insull zugesegelt und zu *La Madera* ankommen, da wir Canarischen wein geladen. Von danen seind wier vort auf *Brasilien* gefahren, und zu *Pernabuco* oder *Phernabaca* angelanget, alda wier ungevehr sechs Monat lang gelegen, und schif mit zuckher geladen haben.

Nach dem wier das schif geladen hatten, haben wier unsern Curs auf Portugal und heimwerts genommen, und seind zu *Muris* in *Gallicien* ankommen, da wier in drey tag, in dem wier da gelegen, hat es ein erdbidem gehabt, das unß der wein aus den Gleßern gesprungen oder gesprützt ist, und sagten die inwohner es komme solches erdbidem alle siben jahr. Von danen haben wier wider mießen zuruckh nach Portoport seglen, dan wier waren zu hoch kommen, sondern seind in Anno 1603 eben um Faßnacht zu Flißingen in Seeland ankommen, und nit gar ein jahr außgewest, mit solchem hab ich meine Westindische und sovil Septentrionali alß Meridionali Americanische Raißen in Brasiliam ungevarlich bei 12 graden über den Equinoctialem gegen Suden oder Mitagswarts volbracht geendet und auf geben, hab mich demnach von Flüßingen nacher Amsterdam gemacht, da ich vollendt den überigen winter und nachvolgenden Früeling über biß auf den Mayen verblieben. Ehe dan nun ich in Ostindiam raiße, muoß ich vor etwas gemeinen bericht thun, von der Westindianer Landts-

---

1) Eine echt volkstümliche schwäbische Vertröstung. AB
2) Oporto.

recht, Religion, Siten und gebreüchen und handthierung ꝛc. und zwar erstlich von der Septentrional Americaner.

Beschreibung Americanischer Landschafften und Insulen darin Ulſzhaimer geraisst ist. Das Achte Cappittel von Art und Fruchtbarkheit der Septentrional Americanischen Landen auch Religion Siten gebreüchen und handthierung derselben Inwohner.

America Septentrionalis, der Andere theil Westindiae, gegen mitternacht gelegen, ist ein groß landt, hat vil Insulen und *Refieren*, ligt uns gegen dem Nidergang, den Guinesern aber gegen Auffgang, tag und nacht ist in denen ländern, in den ich gewest (und die Nove Francie Virginæ und selbigen Americanischen Landtschafften gegen mitag ligen, sich auch ungevahr uff die 20 gradus von dem Equinoctiali Circulo erstreckhen, doch aber den tropicum Cancri bey vier graden nit erraichen) fast mer gleich. Dan der tag in Solstitio aestiuali daselbsten über 13 stund, wie auch winterszeiten über dem Tropico Cancri umb das Solstitium hyemale die nacht über 13 stund, nicht lang. Waß aber nahe bey dem Equinoctiali ligt, da ist tag und nacht einander gleich, ligt also die Septentrional Americanische LandRefier, sovil ich darinen geweßt bin, zwischen dem Equinoctiali und Tropico Cancri oder bei 4 graden darunder, und hat ein guten Lufft.

Die *Inwohner* derselben länder[1]) seind ein grob wild und ungeheür auch Barbarisch volckh. Sie betten fürnemlich den *Mon* an, demselben zu Ehren machen sie ein bildtnus von Meß[2]), blech oder kupffer in gestalt eines halben Monß[3]), solchen halben Mon setzen sie auf ein *Calbassa*[4]). Aber darauf steckhen sie ein feder. Vor selbigem verrichten sie ihren vermeinten Gottesdienst mit singen rollen springen und zupffen. Sie gehn gantz nackhet, allein die Männer bedeckhen ihre Manligkeit mit einem spitzigen Tegument[5]), welches sie *Calbassa* nenen, das ist ein gemecht schier wie ein kurbis, das binden sie mit einem schnierlen[6]) umb den leib. Aber die weiber gehen gantz Muotter nachendt[7]), ir zierd ist lang har[8]). Wan sie die Mäner ziehren mießen, so machen sie *hüet* von *Papagen* oder andere schenen alß[9]) flamende *Vögelfedern*, von den fögel *Flamiges*[10]) genant, dan schene federn seind

---

1) Es sind dies die Kariben, deren Reste noch jezt auf Trinidad und in Guyana wonen.

2) Meſs, Möſs und Mösch, schwäbisch = Messing.

3) Mondes.

4) Hs. Cabassa. Spanisch Calabaza der Flaschenkürbis und die daraus gefertigten Gefässe.

5) Hs. Regument.

6) Schnürlein.

7) Hier das strenghochdeutsche ch, wie ahd. nachot.

8) Hs. harr.

9) als s. v. a. also, gerade so.

10) Flamingos.

in selbigen landen ihr bester schatz. Diße hüet setzen sie auf die köpff. Ferner haben sie *heltzlen*[1]), welche holl sein, darein steckhen sie *Papageyen federn*, steckhen nachgehendts selbige heltzlein sampt den federn durch die *Ohren* und durch die *Naßen*. So haben sie auch in der undern *Lefftzen* ein Loch, darin steckhen sie ein Blawen stein, oder ein heltzlein, und das ist ihr geschmuckh, wie auch gleßene *Corallen*, auch andere Narren Werckh. Sie pflegen auch mit und zur Zierd kleine halbe Mon, welche sie irem Abgott dem Mon zu ehren von Meß kupffer sturtz[2]) oder plech machen, an Ohren Naßen und Lefftzen zu henckhen, mit dem sie zu gleich den Mon verehren, und sich schmuckhen.

Sie haben einen *König* under inen und zwar schier in ieden dorff einer, dem geben sie aber nichts, frohnen im auch nit, dan alle arbeit und dienst mießen die gefangne und Leibaigne verrichten. Allein dienen oder seind sie im vilmehr gehorsam im kriegen, und solcher könig von seinen underthanen keinen andern vortheil, weder[3]) daß er zu bevehlen, und ungevarlich wie bei unß ein Schulthaiß in einem dorf zu gebieten hat.

Was Essen anbelangt, das haben sie alles gemein, ire *haüßer* seind gleich wie bey unß in jahrmärckhten die kromhüten[4]), auf der einen seiten seind sie offen, auf der andern aber gar zu, selbige bawen sie aneinander, in vier *zilen*[5]) gegen einander über, also daß allwegen zwischen Etlichen heüßern ein viereckhender Hoff oder platz verbleibet, und auf der einen seiten oder zilen laßen sie zwischen zwayen heüßern einen eingang. In solchen heüßern haben sie nichts alß *Flitschbögen*[6]) und drei oder vier *heffen*[7]), welche sie selber machen. Endtlich haben sie auch in iren heüßern an zweyen *stotzen*[8]) hangen ihre *Amaka*[9]) oder *Beth*, sonsten findet man nit bald bey inen etwas, den sie behalten nichts übernächtigs, gleich wie die Cappuziner Minch.

Die heüßer seindt von Riedt, die Bet oder Amaka aber von Bast oder Baumwolen, schier wie ein netz gemacht, dieselben henckhen sie an zwen stotzen, und hangen oder ligen also drinen, und ist für war gar gut darinen schlaffen, des nachts machen sie ein fewr darunder, darzu brauchen sie holtz, das gloschet[10]) wie

---

1) Hölzlein. 2) Ofenrorblech, Blech schlechthin. AB

3) weder statt als nach dem Comparativ schon bei Luther, später in der Schriftsprache aufgegeben; aber noch schweizerisch und schwäbisch im Volksmunde.

4) Kramhütten, Verkaufsbuden.

5) Zil und Aberzil sind correspondirende Markenzeichen, Steine, Punkte. AB

6) Flitzbogen, zusammengesezt mit mhd. vliz (Streitbogen).

7) Häfen, Töpfe.

8) Pflöcke, Baumstrücke, bildlich von starken Beinen. AB

9) Span. hamaca oder amaca s. v. a. Hängematte.

10) glosten = glühen unter der Asche. AB

kollen[1]), und gehet die gantze nacht nit aus. Dißes geliger[2]) haißen sie, wie gemeldet worden, Amaka.

Sie pflantzen nichts alß *Cassave*[3]), das ist ein wurtzel, darvon machen sie ihr *Brott*. Wer aber die wurtzel rohe und unberaitet ißet, der muß darvon sterben. Wan sie es aber beraiten, so gehen sie volgender gestalt mit umb. Erstlich schellen[4]) sie die wurtzel, dan sie ist dickh und zimlich lang; darnach reiben sie die wurtzel auf einem Stein zimlich klein, und thun sie in ein zimlich lang instrument von bast geflochten, truckhen[5]) also den safft wol auß der geribnen wurtzel, Alß dan nemmen sie ein braiten stein, den legen sie auff ein fewr, und die geribne wurtzel darauf, biß sie wol dir[6]) wirt, darnach machen sie kuochen drauß, die seind schen und weiß, ein gar gut Brott, welches ich vil lieber alß unßer Brott gegeßen hab, sie eßen es auch zu der Cost ahn gebachen[7]) ist nit unlieblich. An etlichen orten machen sie ein *Tranckh* aus einem ZuckherRiet[8]) oder aus Honig. Und ist ihr andere Speiß mehrertheils *schneckhen* vom Meer, *ostern*[9]), wie auch von *Perlen Muotter*, dan die perlen ligen in einer schelfen[10]), welche schelfen ein lebendiges gewechß ist, und sich fast mit den ostern vergleichen, ist ein herlich gut eßen. Der gemeine Man und pefel[11]) bey ihnen isset auch herige[12]) grüne schandtliche *Rauppen*, deren es gar vil gibt, aber der mehrertheils under inen seind *Menschenfreßer*.

Nach dem Cassave ziehen sie den *Tabackh* und pflantzen in, weil sie selber gar vil brauchen, heüffig, und fast eben auf die weyße, wie man hie die Setzling ziehet, sie versetzen in auch und sprintzen[13]) in (salva reverentia) mit alten Urin. Wan nur die Bletter groß gnuog sein, so brechen sie dieselben ab, deren[14]) sie am lufft, machen sie ferrer auf Rollen, und was sie nit brauchen, das verhandtieren sie gegen den ankommenden Kauffleuten, ist fast der gemeinsten waren eine ihrer handthierung.

---

1) Kohlen.
2) Geliger Lager.
3) Die Wurzel der Manjoc- oder Cassave-Staude (Manihot) hat einen giftigen Saft, welcher aus der geschälten ausgepresst wird, worauf der Teig zu Brot verbacken wird. Vgl. Léry Histoire S. 116 ff.
4) schälen.
5) drücken.
6) dürr.
7) ungebacken.
8) Hs. zuckRieht.
9) Austern.
10) Schelfe, ahd. scheliva s. v. a. Schote (Schale).
11) Pöbel.
12) harige.
13) sprinzen = sprenzen, sprengen.
14) dörren.

Dieselbe ihr handthierung ist erstlich, das sie bemelten *Tabackh*, auch *Eſzende Frücht*, alß *Blandinas*[1]), *Battatas*[2]), *Pomerantzen*, *Lemonen*, *Citeronen*, und dergleichen, wie nit weniger *Papageyen Pergiten*[3]) *Meerkatzen*, und solche sachen gegen den unßern, die hineinkommen, umb Fischängel, Maultrumen, Rollen, Messer, Pfeiffen, Spiegel, und Linwat[4]) etc. vertauschen. Und gilt inen eben gleich es seyen solche New oder Alt, so haben sie solche gern. Außerhalb dißes haben sie nichts zuhandlen, alß wie sie gar gewise schützen seind, mit *flitschbögen*, gewild schießen, und fischen, Dan es gibt an denen ortten sehr vil fisch von allerlei gatung, als *Schnockhen*[5]), die seind ungefahrlich einer Ellen lang, sonsten gformiert wie ein hecht, aber grien[6]) an der farb, und haben schnäbel, Item *Bersich*[7]) die werden von 6 biß ungevahr 12 pfund schwer, und groß, Item ein andere gatung, die nenen sie *Pesce di porca*[8]) das ist *Sawfisch*, dan wan sie gefangen werden, so grunßen sie wie ein Saw, seind in der größe wie ein höring, wan sie uß dem waßer khommen, so machen sie sich selbst zu einer Kugel, alß bet man sie also aufgeblaßen, das man auch damit köglen kundte. Item *Rochen* ist ein braiter fisch mit einem langen Schwantz. *Schwertfisch*[9]), die haben vornen in kopff hinauß einen langen schnabel, der sihet wie ein schwert, ist scharpff und zackhet wie ein segen[10]), dißer

---

1) Blandinas, nach einer andern Stelle sind dies die Bananen. S. oben auf S. 99.

2) Hs. Baccatas. Gemeint sind die süssschmeckenden Wurzelknollen von Convolvulus Batatas.

3) Pergiten eine Art kleiner Papageien mit keilförmig abgestumpftem Schwanze (Conurus). Der Name stammt aus dem spanischen perico periquito (kleiner Papagei). Die Perikiten zeichnen sich durch ir buntes Gefieder aus und gehören fast ausschliesslich dem östlichen Südamerica an. Sie werden von den Indianern häufig gezämt und schon seit langer Zeit nach Europa eingefürt.

4) Leinwand.

5) Schnok ist niederdeutsch der Hecht. Gemeint ist wol der in allen europäischen Meeren und auch weiter verbreitete Grünknochen (Belone vulgaris), der auf der Oberseite bläulichgrün gefärbt ist und zu den Hornhechten gehört, die sich durch einen langen Schnabel auszeichnen. Ulsheimer entnam den Ausdruck aus dem Niederländischen snoek.

6) Grün.

7) Bersich = Barsch. Gemeint ist wol der Seebarsch (Labrax lupus).

8) Hs. Besche di poca. Es ist wol eine Art der Kugelfische (Gymnodontes), von denen sich merere wie Luftbälle aufblasen können. Eine derselben wird auf den Antillen zur Belustigung gefangen. Vergl. Brehm Illustr. Tierleben V S. 752. Das Grunzen wird durch das Austreiben der Luft bewirkt.

9) Es ist möglich, dass Ulsheimer den Schwertfisch (Xiphias gladius) und den Sägefisch (Pristis antiquorum) hier zusammenmengt; beide sollen den Wal angreifen.

10) Säge.

fisch würt so tückh[1]) alß ein Ochß, und etlich Ellen lang, er kan einen Walfisch überweltigen. Andere mer dergleichen fisch fanget man hin und her im Meer, sonderlich wan man für die Kanarischen Insulen komet. Da gibt es *fliegende fisch*, in der größe wie ein *höring*[2]), haben *vier fligel*[3]), die sehen wie fledermaus fligel. Dißer gibt es sovil, das sie offt unzehlich und mer alß ein Taußend zumal aus dem wasser fliegen, sonderlich bey nacht, wan sie sich etwa stoßen, haufenweiß in die schif fallen[4]), sonderlich wan sie von fischen, die inen feind seind, gejagt werden, namlich von denen die genandt werden *Bonites*[5]), die seind ungefahr 3 oder 4 schuo lang und flaischächtig[6]), fast so tickh[7]) alß lang, ein Edler guter fisch, aber bei weitem nit so gut als Dorades[8]), Item von denen, die da heißen *Albacorae*[9]), ist fast wie die Bonites, allein etwas weißers, dan die Boniten sind schwartz geschupet und nit so flaischig. Item die *Dorades*, auff Teutsch *Goldfisch*[10]), ungevahr 5 oder 6 schuch lang, zimlich tickh. Wen sie gefangen werden, überkommen sie neünerley farben so fort an, und halt ich aigentlich darfür, das in allen wassern kein besser fisch alß

---

1) dick.

2) Vgl. Brehm Tierleben V S. 625 (1859): „In der Gestalt haben die Hochflieger (Exocoeti), abgesehen von der Beflossung, mit dem Hering wirklich eine gewisse Aenlichkeit, und der Name fliegender Hering ist also nicht übel gewält."

3) Es sind hierunter die Brustflossen und Bauchflossen zu verstehen. Erstere sind zugespizt und ire Länge beträgt etwa zwei Drittel, ire Breite ein Drittel der gesammten Leibeslänge. Die Bauchflossen sind unterhalb der Brustflossen eingelenkt. Weniger hervortretend beim Fliegen sind die Rücken- und die Afterflosse. Vergl. Brehm Tierleben V. S. 625 (1859).

4) Vgl. Brehm Tierleben V S. 627 (1859): „So sorgsam und geschickt die Hochflieger bei Tage einem Schiffe ausweichen, so oft fallen sie des Nachts an Bord desselben, in der Regel wol angezogen durch das Licht der Schiffslaternen."

5) Die Bonite (Thynnus pelamys), eine Gattung des Tunfisches, ist bekannt als ein Hauptfeind der fliegenden Fische.

6) fleischig.

7) dick.

8) Das Fleisch der Bonite soll trocken und keineswegs schmackhaft sein, zuweilen selbst giftige Eigenschaften entwickeln.

9) Albacora ist der spanische Name einer Art von Boniten.

10) Dorados heissen die zu einer den Makrelen verwandten Gattung gehörenden Coryphaenae wegen irer glänzenden Färbung, insbesondere Coryphaena hippurus (die Goldmakrele). Auch sie gehört zu den Feinden der fliegenden Fische. „Aus dem Wasser gezogen und auf das Deck gebracht, ändern sie die Farben in andere, ebenso schöne um; der glühende Purpur und das Goldgelb gehen in ein glänzendes Silberfarb über, auf welchem oben die ursprünglichen Purpur- und Goldtöne spielen. Die Veränderlichkeit der Färbung wärt eine geraume Zeit fort, nimmt nach und nach an Stärke ab und verblasst endlich in ein düsteres Ledergrau." Bennett.

die dorades (welche ein überaus köstlich herlich und delicat essen) zu finden sey[1]).

Die inwohner diſser lauden nemen vil *Weiber*, doch ist die erste die recht, die ander seind alle Concubinen. Aber in Wayaboka und Caiena hat ein yeder nur ein Weib, und seind keüsche leüt, die sich lieber umbbringen ließen, ehe sie mit einem frembden zuschaffen heten. Und wie es ein Barbarisch abgöttisch und heidniß volckh ist, also ist es der zauberey und zauberischen *Teüffelsweßen* gar sehr ergeben, in maßen sie [mit] dem Teüffeln (die leibhafftig zu inen kommen, und sie *Ingange*[2]) nennen) reden und dantzen. Ja sie sauffen mit dem Teüffeln Tabackh, und wan sie seiner begehren, so ist einer under inen gleichsam alß ihre Priester, der fordert den Teüfel mit sonderbaren darzu gemachten Rollen.

Dieße Leüt laßen sich nit leibaigen machen, beneben aber stellen sie sich alß weren sie gantz einfeltig und simpel. Und wan man einem ein klaidt gibt, doch nur leinin, so dienet ein solcher einem ein gantz jahr darumb. Aber man darff sie nit fast schelten, sondern muoß inen nur gute wortt geben, dan sie laßen sich nit zwingen, und wan man sie zwingen will so freßen sie Erden oder gifft, das sie sterben.

Wan inen jemandt stirbet so heilen und weinen sie über in, Aber nit lang sondern werffen in bald hinaus, irgend in ein *Moras*[3]), alß dan sitzen sie noch ein zeitlang täglich zusammen seine thatten zu erzehlen, und in vollendt zu beweinen, und diß Manier, die ich bißhero erzehlt, und in diſsem Cappitel beschriben habe, ist von Wayaboka an biß auf die Puntalerey und auf S. Domingo[4]) und Cracus.

Das Neünt Capittel In wass für Insulen, Refieren, Kusten und Landen Americae Septentrionalis, da die Hollender handthieren derffen, die ich in meinen Reiſzen gesehen, und waſz bey denselben wunderbares zu merckhen sey.

Erstlich ist *Wayaboka* ein Refier ungevahrlich 6 grad von der Equinoctiali Linea. Darnach Caiena[5]) auch ein Refier, ungefahr 8 grad von der Equinoctiali Linia gelegen. Darauf komet -

---

1) Das Fleisch der Coryphaena wird ser geschäzt, namentlich das die Flossen umgebende Stück.

2) Von den Botokuden erzält Maximilian Prinz zu Wied (Reise nach Brasilien II S. 58 f.): „Sie fürchten schwarze böse Geister oder Teufel, die sie Janchon nennen. — Man kann diese Teufel mit dem Aygnan oder Anhanga der Tupinambas für gleichbedeutend halten.“ — H. Stades Reise nach Brasilien (herausgegeben von K. Klüpfel, Stuttg. 1859) S. 173: „Sie gehn auch nit gern die nacht auß iren hütten, ires behufes zuthun, one fewr, so sehr förchten sie sich für dem Teuffel, welchen sie Ingange nennen, und inen offtmals sehen.“

3) Morast, Schlamm.

4) Hs. Domnigo.

5) Cayenne.

La[1]) oder *Issla*, wie die Spanier oder Portugeßer nennen, auch reden zu pflegen die *Insula de Trinidad*, ungefahr 11 grad von der Equinoctiali, ist ein kleine insul, hat nur ein dorff darauf, darinen wohnen nicht vil Wilde oder Americaner, sonder nur Banditen, das seind Spanier, die in die Insul von wegen ihrer übeldat gebanet worden. Sie ist nichts sonders fruchtbar, allein gibt es darinen vil des holtz, *Paul de santa*[2]) genant. Dißer folget *Granada*[3]) auch ein insull, bei $10^1/_2$ graden von der Equinoctiali, ist nit groß, würdt von wilden bewohnt. Nicht weit darvon ligt *Tortago*[4]), auch ein insul, 12 grad von der Equinoctiali Linea, wird auch von wilden bewohnt, und gibt vil Schiltkrotten darinen. Item *La de Margarita*[5]) ungevahr 11 grad von Equinoctiali Circulo, wirdt von Spaniern bewohnt, ist ein zimlich große bergechte insull, darinen hat es ein große fischerey von Perlen, daher sie auch den Nammen hat, dann Margarita heißet ein Perlen. Die Spanier darinen haben sclaven oder Leibaigene, die seind vast alle schwartz, und werden auß Angola[6]) und Brasilen dahin gebracht. Wan man nun Perlen darin fischen will, so nimpt ein Spanier in die 20 oder 30 solcher Leibaigener knecht, mit den fert[7]) er in die kleine schiflen, welche sie *berta*[8]) nenen, an die ortt, da sie wißen da es vil Perlen hat, und haben die sclaven fischernetzlen angebunden, wie ein handtwerckhsman sein schurtzfell vornen herab hengen hat, oder wie ein weib ihren vorderschurtz vor ihr hatt, mit selbigen schürtzlen dunckhen sie sich ins wasser und fahren hinunder biß auf den grund, daselbsten raspeln sie die *Berlen-Muotter* sampt den schelfen oder ostern also gantz in die netzlein zusammen, und bringen sie also gantz herauf, sie derfen[9]) offt schier ein viertelstund underm waßer bleiben. Wan sie also die ostern oder *Muterlen*[10]) herauf bringen, so thun sie nachgehendts

---

1) La eine Abkürzung aus Isla, wie sie Ulsh. aus der flüchtigen Aussprache des Volkes vernam.

2) Vgl. Cap. 4: Pau de santa. Es ist span. palo santo, portug. pao santo, das bekannte Franzosen- oder Pockenholz (Guajacum, lignum indicum s. sanctum, Palus sanctus), welches früher ein ser gebräuchliches Arzneimittel war, besonders bei Ausschlägen aller Art. Uebrigens hat auch das als Tischlerholz benuzte Palisanderholz (Iacaranda brasiliana) seinen Namen von palo santo.

3) Grenada (12° N. B.).

4) Tortuga, westlich von Margarita.

5) Margarita, wie an dieser Stelle richtig in der Hs. stet, anderwärts meist Margareta.

6) Hs. Anogla.

7) fährt.

8) Vielleicht verschrieben für barco (spanisch = Barke, Kahn).

9) dürfen.

10) Im älteren nhd. Perlinmutter oder Berlinmutter d. h. Muschel, welche Perlen hervorbringt. Es wird nemlich die Muschel als die Mutter betrachtet, welche die Perlen erzeugt. Vgl. engl. mouther of pearle.

die Spanier auf[1]) und finden die Perlen in den schelfen, die seind nit anderst zu eßen dann ostern. Ferer ist *Lâ Dominico*[2]) bey 14 graden von Equinoctionalj. Die wirt nun von wilden Menschenfreßern bewohnt, und gibt nichts besonders drinen. Also gibt es auf festem landt etlich fürnemme ort, da die Hollendischen pflegen anzuländen und zu laden, alß da seind *Pontilarfie*[3]), da wohnet Niemandts überal, dan es gibt keine früchten da, alß Indianisch feigen, und seind daselbst die *Saltzpfannen*, darvon droben im Sechsten Capitel meldung thon worden ist. Item *Gumina*[4]) ein kleines Stättlein, von den Spaniern bewont, daselbst handelt man auch mit Perlen und Tabaka, dan der gute und beste Tabakha komet daselbsten her. Ferer ist daselbst ein dorf, welches auch die Spanier inen haben. Item *Cracus*[5]) ein Spanisch Stattlein, da wirt auch mit Perlein, Salsa peril und gutem Tabaka gehandelt, aber alles gegen den Hollendern heimlich ohnwißend der Justitien oder Obrigkeit, und solches allenthalben so die Spanier wohnen. Alle diße ortt ligen ungevahrlich 10. 11. und 12 graden von dem Equinoctiali Circulo, und gibt allerlay seltzamme Vögel darinen, alß *Meer* oder *Kropfgenß*, die haißen also, weil sie so große Kröpff haben, das einer ein Waßeraimer voll oder bei Finff Wirtemberger maß darein faßen kendten, Item grawe weiße und schwartze *Raiger*, deren ich manchen tag über die dreyßig geschoßen hab, seind aber nit so groß als die hieländische. So gibt es auch darinen *Papagayen*, und andere *Meer Vögel*. Ferer so haben auch die Hollender in die insul *Cubo* oder *Cubaco*[6]) ungefar 13 grad von dem Equinoctiali. Es wohnet gleichwol Niemandt darinen, sintenmal nichts sonders drinen wechßet, sonder allerdings wild ist. Es haben sie aber die Spanier inen, und die beste berlenfischer daselbst. Es ist nicht das groß *Cuba* bei Nova Spania, darinen ich geweßt bin, sondern eine kleine insull zu nechst bei La Margarita gelesen.

Also in[7]) die insull *S. Lago*[8]) bei 11 graden bey Equinoctiali, eine große scheue fruchtbare insul, wirdt von den Spaniern bewohnet, gibt darinen für die Kauffleut fürnemlich Perlen Tabakh Salsa perill.

Deßgleichen ist *La Porto Rico*[9]) bey 19 graden dem Equi-

---

1) auftun = öfnen.
2) Dominica (15½° N. B.).
3) Oben Puntalercy, welcher Ort gemeint sei, darüb. s. Nachtrag.
4) Cumana.
5) Gemeint ist Cariaco, östlich von Cumana, an der Spize des Golfes von Cariaco. S. oben S. 101: Craco.
6) Cubagua, eine kleine Insel zwischen Margarita u. dem Festland.
7) Ergänze: die Holländer handeln.
8) Wenn hier nicht ein Verschreiben statt Tabago vorliegt, ist die Insel nicht aufzufinden. Ebenso oben S. 101, wo S. Jago stet.
9) Hs. La porta Rico.

noctiali gelegen, ein zimliche insul, hat ein stattliche vestung drinen, ist Spanisch, und reich von Zuckher Ingwer und andere deren gleichen sachen, sie hat auch vil vich aber wild alß Küe Ochßen Roß etc. Dahero gibt es vil heüt darinen.

Dißer insul ist auch ein, S. *Domingo* genant, ungefahr 18 gradus von den Equinoctiali gelegen, gehört den Spaniern zu, ist ein große insul, und hat etliche stätt auch derfer. Sie gibt vil Zuckher, und weil es vil wild vich da hatt, alß Ochßen Küe Roß dergleichen, die heufig gefangen werden, so finden die kaufleut auch vil heüten daselbsten, sie laufet voller wilden schwein und hund, wie dan die inwohner selbige wilde Schwein mit solchen wilden hunden fangen. Die Ochßen jagen sie auch zu Pferdt, und durchrennen sie mit sondern Spießen, oder werffen denselben Mantel oder sonsten derengleichen etwas auf den kopff, biß sie solches wider abwerffen oder schütlen, so hawen sie inen hinden ihre spanadern oder hindern fuoß ab, das sie fallen mießen.

Die wilden Roß fangen sie, machens zam und brauchens zu ihren geschefften. Endtlich so hat diße Insul auch vill *Corcotil*, die man auch heiffig fanget, wie dan wir einesmals in einer nacht mit dem netz 12 Crocodil gefangen haben, deren der greste und lengst 18 schuo lang geweßt, die andern aber 6 oder zehen schuo lang seind.

Dißes seind die Insell Refieren und Ortten in Westindia oder America Septentrionali, darinen ich geweßt, und die Hollender schiffen, sie handlen gleichwoll in mer Ort, weil aber ich in selbige nicht geweßt, so kan ich darvon nichts schreiben.

Das zehende Cappittel Von Ort Siten und Manier, auch Fruchtbarkeit der Brasilianer in Meridionali America gelegen, die Kust von Brasilien genandt.

Brasilen oder *Bresilen* ligt auch in America, aber nit in vorigem, sondern in Meridionali America, und von zehen biß auf 17 graden sudwerts der Liniæ Equinoctialis oder jenseits über den Circulum Equinoctialem. Der lengste tag und lengste nacht kommen auf 13 stunden, ist sonst mehrertheilß gleich. Die Spanier oder Portugeßen bewohnen das best in dißer Landschafft, die über hundert Teütscher Meil langwerts ist, dan sie sich in siben gradus lang oder mehr erstreckht, nu macht yeder gradus 15 Teütscher meil, daher notwendig folgen muoß, das diß Landschafft über die hundert meil wegs gegen Suden oder Mitag sich erstreckht. Ich bin in zweyen hauptsteten (an dem Meer gelegen) gewest, namlich zu *Phernaboca* oder *Pernabuco*[1]) und zu *Baia Real*[2]).

Es hat darinen sehr reiche Kaufleut. Dan weil [man] gar vil Schwartze oder Moren von Angola[3]) uß Africa dahin zuverkaufen

1) Fernambuco oder Pernambuco.
2) Bahia. Hs. Daia.
3) Hs. Anogla.

füehret, gibt es große Menschen Merckht, und wer vil solcher Schwartzen oder Sclaven hat, der ist reich bei inen, und solches darumb dieweil die Portugeßen oder Spanier daselbsten gantz nichts schaffen, noch arbeiten, sondern die Schwartzen sie erhalten mießen. Dan ein yeder Mor oder Schwartzer muß seinem Herrn teglich ein genantes gelt bringen, und lifern, er nemme es auch gleich wo er welle; ye nach dem einer starckh oder qualificiert ist, nach dem muß er seinem Herrn auch lifern, und benantlich einer ein Real de otto[1]) (ist sovil alß ein Königischer oder Pilipstaller; acht Real ein Pilipstaller; hinc real de otto[2]), Hollander sprechen, ein Stuckh von achten), etwan halb sovil, auch etwan nur 2 oder 3 *Destum* minder oder mer, und ist ein Destum sovil als anderhalben Real. Bringt aber er sein genants gelt nicht, so wirdt seiner übel gewartet, und grewlich geschlagen. Dißer schwartzen Weiber und Töchtern tragen waßer holtz und dergleichen, und versehen irem Herren alles haußgeschefft. Demnach mießen noch über diß alles solche Sclaven so wol Weib und Kind alß auch sich selber erhalten, und ernehren, dan inen ihre Herrn das wenigst nit geben. Es kennen solcher starckhen Schwartzen, wan sie wollen, in einem tag wol drey oder vier daller verdienen. Dan wan die Portugeßen über feldt wollen, so laßen sie sich in einer Amaka oder in einem Indianischen bet tragen. Nun tragen ire zwen einen an einem holtz, daß gleichwol dickh, so leicht aber ist es alß wan es nur ein steckh[3]) were. Denen gibt man von einer meil ein taler zu tragen. Deßgleichen gehen die Portugeßer weiber, so nur wenig eines stattlichen herkomens oder weßens sein, nirgendt hin für das hauß, man muß sie tragen, es sey gleich in die kirchen gastungen oder wo sie auch sonsten hin oder aus der Steten hin wellen. Waß aber daß geborne Landvolckh anbelangt, das ist ein Barbarisch volckh, sie gehen gantz nackhendt wie die Septentrionalischen Americaner, allein verschneiden die Brasilen ihre haut, gleichwie man bei uns die wames verschneidet mit zugen[4]), sonsten seind sie mit heüßer und anderem manier fast in allem den Indianern in Septentrionali America (von welchen im vorgehendten achten Capitel gehandlet worden) gleich und ehnlich. Allein wan ire weiber eines kindts nider kommen, so helt sich desselbs weibs man *kindsbeterisch*, und das weib wartet sein, wie einer kindtbeterin. Dan er henckhet seine Amakam oder bet in die zwey manß hoch an zwen baum auff, darine leget sich der

---

1) Hs. cyto; Pezzo d'otto oder Real d'otto ist der Peso, welcher den Wert von 8 Reales hat und ungefär einem Speciesthaler (die Philippsthaler sind die mit dem Bilde Philipps II. von Spanien geprägten) entspricht. Pezzo d'otto bedeutet „Stück von achten".

2) Hs. real de oyte de otto.

3) Stecken, Prügel.

4) Sieh die Landsknechtskleidung. AB

Gauch, und sein weib die kündbeteren gibt ime zu eßen, und wartet seiner gleich alß wan er das kind gehabt, die Amakham laßt er alle tag eines schuchß lang under sich, biß er endtlich auf den boden komet, da halten sie einen dantz. Es khomet das gantz dorf zusamen, seind lustig und singen, der ein sitzet hie in einem *Huckh*[1]) oder *Bigel*, der ander dort, und singen also einander zu, in Summa es gehet alles närisch bey inen zu. Sie vergraben ihre Todten auch nicht, sonder werfen in irgendt in ein *Moraß*, darin laßen sies liegen, gleichwie die in Septentrionali America, allein das die Brasilianer, nach dem sie die todten in das Moraß geworfen, zusammen heulen, welches sie drey Monat lang treibeten, in solchen drey Monaten komet der verstorbenen freündtschafft[2]) alle tag zu sammen und heülen wie die hund, und erzehlen darbei seine thatten, sprechend: Hey, wie ist er nun ein dapffer Held geweßen! Wie hat er nun der feind sovil erschlagen! wie hat er nun diß oder jenes sowoll gekent etc. Sie seind Religion und des Regiments halber gantz ungleich, dan etlich seind dem König aus Hispania underthönig, die haben nit könig, sonder *Caritaner*[3]) oder Aufseher, die werden inen von den Portugeßern, aber doch auß inen den Americanern verordnet, und fürgesetzt, und diße seind Römisch Catholisch, aber gar böß, dan sie noch gar vil von haidnischen aberglaubischen weßen behalten, und treiben. Sie seind auch vil holdseeliger und leütseeliger alß die andern, und ob sie wol den Portugeßern underthönig so seind sie doch nit slaven noch derselben leibaigen, sondern frey volckh, die sich nit leibaigen machen laßen, und seind anderst nit underthon, weder wir unßerer Herschafft und Obersten.

Die andern aber, die den Spaniern nit unterthon seind, seind nit allein der Siten halb vil Barbarisch, und wildere, sondern seind noch blinde haiden, und Menschenfreßer. Sie haben ir aignen König, wie die in Septentrionali America, und kriegen wider die Portugeßer wie auch wider die jenigen Brasilianer, die den Portugeßen zugethon seind.

Noch ein Gattung von leüten hab ich daselbsten gesehen, deren es doch umb Brasilien nicht vil gibt, sondern merer theil gefangen, von *Rio de la plata*, so beßer gegen mittag werts hinein gelegen ist, dahin gebracht werden. Dieselben seind schneweiß, stenckhen übel, und seind gemeinlich drey schuch höher alß andere leüt. Die Portugeßer fiehren einen steten krieg wider sie, und haben weil wier drinen geweßen zwen gefangen, sie seind gantz nackhend und haben keine heüßer, sondern lauffen in die weldt wie das vich, und nehren sich vom Raub, sie freßen das flaisch roh, auch fisch und andere speißen wie die hund, sie wollen auch

1) huggen, niederkauern, hück, f. der Winkel. AB
2) Verwandtschaft.
3) Carilaner? Span. Carlan Inhaber eines Gerichtsbezirkes.

nit reden, sondern geben einander ihr begehren mit pfeifen zu verstehen. Ihre *Knei*[1]) seind wie Horn, sie haben auch kein ander wehr alß die flitschbögen, damit sie gar gewiß schießen könden.

Sonsten hat Brasilen einen guten gesunden *lufft*, wie auch gut gesund *wasser*, aber zu Pernabuco muß man es kaufen, die weil sie es ungevahr ein viertel Meil wegs oder ein wenig weiter dahin füehren mießen.

Die früchten anbelangt, hat man obs den überfluß, von allerley, als *Blatines*[2]) *Baconas*[3]) *Lemonen Citeronen Pomerantzen* und der gleichen, wie man dan auch zu Phernabuco und Bayia Real, da ich geweßt, und ich gehört, auch in andern ortten Brasilae, dahin nit kommen bin, allerhandt sachen, es sey von getraid, von Oel, so darinen auch heufig wechßet (es ist aber gelb, und wirdt von den Baumen, daran es wachßet, *ole de palm* genenet), den[4]) von Buter, flaisch, und was deß menschen noturft erfordert, gar wol über kommen kan.

Aber der *Wein* wachßet nit darinen, sondern wirdt aus der Canarischen Insul dahin überfließig gefüehret. Es geb wol guten wein drinen, aber der König aus Hispanien laßet solches nicht zu, besorget, wen sie auch den wein und also alle noturft selber heten, sie etwan rebellieren und einen aignen König aufwerfen mechten. Dem Gubernatori ists zugelaßen, das er zum lust ein wenig ziehen und plantzen darf, wie auch andern, aber weiter nit, alß das sie nur die trauben haben und essen, die werden sehr groß schen, an der farb, wie hie zu land die Tramener, die beer langlecht und so groß als ein welsch nuß, seind honig sieß, und kestlich gut. Aber keltern und wein machen derfen sie nit, weder allein wie gemeldet der Gubernator ein wenig zum lust.

Deßgleichen wachßet auch kein *getraid* drinen, und solches wegen der *Ahmaißen*, deren es sovil darinen gibt, also das sie das korn nit auf kommen laßen. Sie bekommen aber deßen sehr

---

1) Alemannisch, sieh Alemannia I 255. AB

2) Sieh oben S. 99 Anm. 2.

3) Hs. Bacouas. Vgl. Sechster Theil der Orientalischen Indien, Warhafftige Historische Beschreibung deß Gewaltigen Goldreichen Königreichs Guinea ꝛc. Auß Niederländischer Verzeichnuß, in Hochteutscher Sprache beschrieben durch M. Gotthardt Arthus von Dantzig — an Tag geben, durch Johann Theodor vnd Johann Israel von Bry, Gebrüder (Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, In verlegung Wilhelm Fitzers, Anno MDCXXX). Dort werden auf S. 72 unter den Früchten Guineas aufgefürt Indianische Feygen und es heisst von inen: „Die Indianische Feygen werden fast gantz Indien durch geführet, vnd ist die beste vnd nützlichste Frucht, so die Indianer haben neben den Cocquos. Sie haben an einem jeden Ort, da sie wachsen, jhren besondern Namen. In Guinea werden sie genannt Banana, die Brasilianer nennen sie Pacona, vnd den Baum Paguouer. In Malauar aber heissen sie Patau."

4) denn = dann, ferner.

vil, so vil sie wellen, auß der Landtschafft Peru, auch in Meridionali America, aber gegen niedergang[1]) und dem Maylendischen Meer zu gelegen, derhalben füehret man es in barkhen in die Landtschafft Brasilien.

Endtlich wechßet auch der *Zuckher* haufenweiß in Brasilien, und hat hin und her vil Zuckhermühlen, darin wie der Zuckher[2]), auch zu uns herauß *verhandtiert* wirdt, berait werde, will ich in volgendem Capitel beschreiben.

Dass Ailffte Capittel Von Zuckher wie der selb wachse und verfertiget werde. Auch von etlichen Thieren, die es darinen gibt, und von wirm[3]*), den die leut drinen bekommen, der gefahrlich außzuziehen ist, und wie es mit der Chirurgia, Medicamentis und Kranckheiten eine andere beschaffenheit weder bei uns die wir dißseits Equinoctial Circuli wohnen.*

Es muß der *Zuckher* drey jahr haben biß er zeitig wurdt. Erstlich setzet man in uf volgende Manier: Man nemet 2 Zuckher riedt[4]), die vil Augen, die legt man an einander (doch umbgekhert, also das die spitz von einander gekhert werden) in die Erden und deckhet sie zu, so wechsts in einem jahr ungevahr eines knies hoch, man muß sie vleißig pflantzen, das kein unkraut darbei wachße. Deß andern jahrs, so bekhommen sie Rohr ungevahr eines manß lang, deß driten jahr wirt es gantz reif, sihet hipsch *bringelb*[5]), ist zimlich dickh, hat ein Marckh wie Holder, das ist gar safftig und sieß, ein ueberauß lieblich Eßen. Wan es also zeitig weren, so hawet man das Ried ab, und füehret es in die Zuckhermühlen. Daselbst hat es ein Rad, das hat gerings umher vil eüßerene Zän, under welche man das Zuckherriedt strewet, so wirdt es darunder verknitscht, und laufft der Safft in einer Rinen in ein groß hiltzeren geschür[6]). Alß dan dregt man es in einen großen Kessel, und schit es immer von einem Keßel in den andern so lang biß es wol einsiedet, und ein dickher Sirop wirdt, der sihet allerdings gantz schwartz. Nach dißem schitet man den Sirop in die Form, darinen die Zuckerhüet, wie man sie zu unß bringt, formiert werden. Alßdan ist er recht.

Ich bin selber 4 wochen lang in einer solchen Zuckhermühlen gewest, darinen ich des Mühlers tochter einen schenckhel abgeschniten. Dan sie von Pitris (das ist zu Teutsch Wurm, deren es den vil gibt, wie hernach gesagt wirdt) einen unheilsammen schaden hate. Man brauchet aber auch vil Eschen zu dem Zuckher, daß man die Zuckerhüet mit bestrewet, und mießen alwegen bei 400 Schwartzen oder Sclaven in einer Zuckhermühlen sein.

1) Hs. mindergang.
2) Ergänze: welcher.
3) Würmern.
4) Ror.
5) braungelb, hier an „brinnen" angelent. AB
6) Geschirr.

Es haben aber die Brasilier neben dißen herlichen gaben Gottes auch ihre Plagen, dan es gibt *Schlangen*[1]) darinen, die seind biß in die 10 oder 12 Claffter lang, und so dickh alß ein Man in der mite, die freßen Menschen und Vich. Wan diße Schlangen gern einen Menschen heten, so stehen sie irgendt an einen Weg, an einen Baum gantz ufrecht. Só nun ein Mensch ihrer nicht achtet, und fürüber gehet, so fallen sie auf in, und klengen[2]) oder wenden sich umb den Menschen herumb, daß er weder arm noch hendt regen kan, Alßdan stechen sie den Menschen iren schwantz, der ist gleichwie ein verborgen scher, in das Fundament, oder unden in leib, und schneiden in also auf, biß er stirbt. Wan er todt ist, so freßen sie in. Sie haben aber kein gifft bei inen, und wan die Indianer eine solche schlangen oder thier spiren, so manet man in zwey oder drey derffer auff, die mießen darauf streifen. Wan sie dieselb nun antrefen, so schlagen sies zu todt, oder erschießens mit flitschbögen, darnach eßen sie dieselb mit einander und seind gar lustig darbey. Ich bin selbst einmal darbei gewest, und hab ein helfen eßen, sie haben ein herlich gut weyß flaisch, wie die höner. Selbige schlang ist noch jung, und über sechs oder siben Claffter nit lang gewest, die Haut hab ich mit mir nacher Amsterdam gebracht, da sie in[3]) einer Apothek zur gulden dust genant in der warmen gaßen oder straßen hanget.

Mer hat es ein vierfüeßig horig thier drinen, daß heißet man *laiart*[4]) das ist auf Teütsch *faull*. Dan es hate einen gantzen tag zu schafen biß es ungevahr einer ziemlichen Stuben oder 12 schrit lang gehet, es frißet nichts sondern lebet vom lufft[5]), es ist in der größe ungevar wie ein Fuchs, ist graw von farb, Wan man es an einen Baum henckhet, so henget es drey oder vier

---

1) Bei der Beschreibung der Riesenschlangen Brasiliens haben wir wol zunächst an die Abgottschlange (Boa constrictor) und ire näheren Verwandten zu denken, da diese nicht giftig sind und von den Indianern und Negern gegessen werden. Freilich ist die Anname, dass diese Schlangen auch Menschen angriffen und auffrässen, unbegründet; doch laufen Erzälungen der Art auch noch heute um und werden geglaubt, so dass man es Ulßheimer nicht zu ser verübeln darf, wenn er es gleichfalls berichtet. Uebrigens hat der leztere in seine Mitteilungen offenbar manches aufgenommen, was sich auf die äusserst giftige, in Guyana und Brasilien verbreitete Lachesis rhombeata bezieht. Diese, welche zu den stummen Klapperschlangen gehört, trägt am Ende des Schwanzes vier bis fünf zugespizte Schuppen und einen Dorn, und man hat hier und da angenommen, dass sie mit demselben verwunde.

2) = klenken, schlingen, flechten, vgl. Lexer u. d. W.

3) in felt Hs. 4) Span. pg. lerdo langsam träge dumm.

5) Auch Oviedo, der zuerst in seiner Naturgeschichte Indiens (primera parte de la historia natural y general de las Indias, Sevilla 1535) das Faultier beschreibt, meint es lebe von Luft: es war dies, wie er mitteilt, die gewönliche Anname der Brasilianer.

tag ehe es wider herunder felt, Es sihet heßlich und hat einen kopff wie ein *Merkrott*.

Mer haben sie in Brasilien ein Plag oder sucht, daß ist der *Wurm*[1]), welche sie an Zehen bekhommen, solche *Wirm* seind rund, in der größe wie ein erbis. Wan man sie herauß ziehen will, ist gevahr darbei, und muß man behutsam mit umbgehen, dan wan sie abbrechen und nicht gleich mit rechten Medicamenten vorhanden weret, so muß man einweder das glid oder zehen abschneiden, dan man komet etwan gar umb das glid. Hie ist zu observieren, das, wan man über die Equinoctialem lineam komet, man die Artzney und Medicamenta gantz anderst weder hiewerts oder bei uns gebraucht, und adtribieren muoß. Dan ein Hauptwunden, und was oberhalb der Knie ist, dan kan man leichtlich curieren, aber underhalb der Knie ist bey inen schwerlich zu artzneyen, und zu hailen. Und was bey unß den patienten verbotten, das gibt man dort denselben. Zum Exempel so geben sie iren kranckhen Schweinen flaisch, daß ist fur sie das gesundest flaisch, also das ire kindtbetteren das Schweinen flaisch (dan die Portugeßen halten ordenliche kindbet) die gantze kindbeterzeit durch essen. Hingegen ist Hiener flaisch iren kranckhen gifft, und derowegen denselben verbotten, wan ich iemand darinen in der Cur gehabt, so hab ich inen lautter Schweinen flaisch verordnet.

Es zweifelt mir aber nit, Es wurde mancher Artzet oder Chirurgi, wan sie dißes leßen solten (sonderlich die sich umb die Natur nit vil verstehen, und nit wißen was der underschaid der länder, der kreütter, des luffts, item was die Influentia von den Astris und Corporibus Caelestibus, und anderst bey Medicina und Chirurgia vermögen) für erdicht halten und verspotten, aber ich weiß, und kan es bezeugen, das es war sey, dann ich hab es selbsten inen worden[2]), erfahren, und probiert, und wirdt ein verstendiger gelehrter und ein vleißiger Naturkindiger Medicus oder Chirurgus, wan er dißen sachen recht und ohne widerigen Affect nachdenckhet, die ursachen solcher ungleichen Curen, und Artzneyen, ime wol einbilden könen. — Bey dißem Capitel ist zuo merckhen, das die Portugeßen oder Spanier in Brasilien ein steten Krieg wider

---

1) Es ist dies der Sandfloh (Rhynchoprion penetrans), der in America vom 29° s. B. bis zum 30° n. B. vorkommt. Das befruchtete Weibchen bort sich in die Haut warmblütiger Tiere und der Menschen, und zwar bei den lezteren namentlich unter die Nägel der Füsse und schwillt dort bis zur Grösse einer Erbse. Bei unpassender Behandlung der Wunde entstehen häufig böse Eiterungen, und der leicht eintretende Brand kann dazu nötigen die Zehen abzunemen. Vgl. Brehms Tierleben IX S. 487 f. (2. Ausg. 1877). Ob der von Ulsheimer dem Tiere beigelegte Name Pitris einer der in Amerika gebräuchlichen ist (als solche werden Cichao, Jiger und Bicho angefürt), wage ich nicht zu entscheiden. Die Literatur bei A. Hirsch Handb. d. hist.-geogr. Pathol. I 541.

2) ich habe (= ich bin) es inne worden, habe es erfaren.

die schwartzen oder sclaven, welche inen hinweg gelofen sein, füehren. Dan die schwartzen einen berg eingenommen haben, von welchem sie die Portugeßen nit treiben kennen, und thund diße Schwartzen im land umher großen schaden, in dem sie vil menschen vnd vich hinweg treiben.

Das Zwelffte und disses Erstentheils Letste Capitel Von einem Wunderbaum in der Insul Gomora.

Wan man in Brasilen von Portugal auß schifet, so komet man in die *Canarias* insulas, darinen ladet man wein, den man in Brasilien füeret. Bey dißen Insulen ligt eine die haißet *Gomora*[1]). Darinen hat es kein ander Reiß waßer, alß von dem

---

1) Die richtige Namensform ist Gomera. Uebrigens befand sich der oben beschriebene Baum auf Ferro. Vgl. L. v. Buch, Physicalische Beschreibung der Canarischen Inseln S. 112: „Es hat ehedem auf der Insel Ferro ein grosser Baum gestanden, ein Tilbaum, Laurus foetens, dessen breite fleischige Blätter weit umher einen dichten Schatten verbreiteten. Alle Tage, zwei oder drei Stunden nach Sonnenaufgang, fiengen die Blätter dieses Baumes an zu träufeln, wie ein Regen fielen die Tropfen von Blatt zu Blatt und sammelten sich unten zur laufenden Quelle. Die Einwoner der Insel, die nicht quellenreich ist, kamen im Laufe des Tages, dies reine Himmelswasser zu holen und kerten am Abend mit vollen Krügen zurück. Der Baum ward für heilig gehalten, ein Wunder der Welt. Ein eigener Aufseher, von den Einwonern angestellt, sorgte für die reinliche Aufsammlung des Wassers in Cisternen, und ordnete die Austeilung an die wasserholenden Menschen. — Dieser woltätige Baum stand noch 1689, östlich etwas über dem Städtchen Valverde. Der P. Galindo hat in gesehen und beschrieben. Er stand noch lange nachher, aber durch Alter der Menge seiner Blätter beraubt, verlor sich die Wirkung. Das Bedürfnis nötigte die Bewoner neue Quellen aufzusuchen, und jezt ist das Wunder vergessen. — Reisende aber, die bei den Canarischen Inseln vorüber, dem neuentdeckten Amerika zueilten, vergassen, ungeachtet der Menge und Grösse der Eindrücke, die dort ire Einbildungskraft erfüllten, den Baum von Ferro nicht, und er ward überall in Europa berümt.“ Eine Beschreibung dieses Baumes findet sich z. B. im Neundten Theil Orientalischer Indien — durch M. Gotthard Arthus von Dantzig (Gedruckt zu Franckfurt, durch Matth. Beckern, in Verlegung Iohannis Theodori de Bry, Im Jahr 1612). Ich seze sie der Vergleichung wegen her (sie stehet S. 4): „Von der Insel Gomera kamen sie an die Insel Elferro, auff 4 Meilen von derselben gelegen, welches auch ein sehr schöne und fruchtbare Insel ist. Auff dieser Insel ist ein gross Wunderwerck Gottes zu sehen, dann es stehet mitten auff dieser Insel ein grosser dicker Baum, welcher für vnd für, bey Tag vnd Nacht, durchs gantze Jahr, mit einer dicken Wolcken bedeckt ist, darvon dann die Bletter stettigs mit Wasser trieffen, darumb dann die Inwohner viel Geschirr darvnter setzen, vnd daran hencken, in welche sie das Wasser samblen vnd fangen, damit sie es zu jhrer vnd' jhres Viehes Notturft zu gebrauchen haben, weil sonst auff der gantzen Insel kein süß Wasser mehr als dieses, so jhnen Gott durch diesen Baum bescheret, zu finden ist.“ Am Schluss des Bandes ist auch eine Abbildung des Baumes gegeben. Schon in der Reisebeschreibung von Linschotanus (Na-

ort, da ich hineinkommen ungevahr auf ein halbstund, ist ein hocher berg, auf dem selbigen stehet ein sehr *hocher Baum*, der breitet sich unden weit aus, und kan einer die Bletter mit der handt erraichen. Oben an dißem Baum helt sich stetigs ein wolckhen (das man underweilen den spitz des Baumes nit siehet, weder wan sich einer buckht) etwas ernideriget. Dißer Baum trieffet ohne underlaß auß der wolckhen von gutem Wasser. Das faßen die inwohner in geschir, die sie undersetzen. Zu ihrem gebrauch heben sies auf. Welches wundergeschenckh Gottes ich in beschreibung meiner Americanischen Raißen und deroselben länder zum beschluß nit hab verschweigen wollen.

Ob Ulsheimer gedruckte Reisebeschreibungen zu der seinigen mit benuzt hat, deren es damals (1622) schon eine ganze Reihe, auch in holländischer und deutscher Sprache, gab, kann ich weder verneinen noch behaupten. Jedesfalls bringt seine Darstellung durch ire gleichbleibende Frische und ungekünstelte Einfachheit auf den Leser den Eindruck hervor, als ob der Verfasser nicht nur bei der Erzälung der Begebenheiten, die im auf den Reisen zustiessen, sondern auch bei der Schilderung von Land und Volk aus eigener Beobachtung schöpfe oder wenigstens nur solches mitteile, was *er* in der Fremde erzälen gehört. Wie er schon wärend der Reisen darauf bedacht war, alles bemerkenswerte schriftlich aufzuzeichnen, erfaren wir von im selbst, wenn er an einer Stelle seiner Reise nach Guinea erzält: er habe allzeit Papir und Schreibblei bei sich gehabt, daß, wann er etwan etwas sonderlich oder selzams gesehen, er das selbige verzeichnen oder reißen könte.

Von Beschreibungen Südamericas aus dem 16. Jarhundert habe ich drei verglichen. Die Indianische Historia von Niclaus Federmann dem jüngeren aus Ulm (F. war 1529 nach Venezuela gegangen, um für die Welser das von Karl V. als Pfand für ein

---

vigatio ac Itinerarium Iohannis Hugonis Linscotani. Hagae-Comitis 1599) geschieht desselben Baumes Erwänung (S. 112): In Ferri insula res admiratione digna supra omnia orbis miranda notatur. Maxima haec inter illas septem insulas in adusto ac arido solo nullas aquae venas habet, praeterquam circa littus maris, ubi aquae aliquid reperitur. — Ceterum Dei singulari munere erga mortales ac pecora arborem habet, cujus species ignota est, nulla similitudine cum aliis cognitis arboribus. Foliis longis est, arctis ac perpetuo virentibus nulla immutatione. Hanc semper nubecula circundat et tegit, eadem specie ac forma immutabili. Ex hac in folia adsiduus humor cadit, qui limpidissimo deinceps liquore in cupas distillat, ab incolis circa arborem constitutas, tanta copia ut non tantum hominibus, verum et armentis pecorique abunde sufficiat. Nemo miraculi huius aut fontem aut causam recensere potest.

Anlehen übernommene Land zu besezen; die Reisebeschreibung erschien 1557 zu Hagenau, neuabgedruckt in der Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart Band XLVII) berürt nur den westlichen Teil der Terra firma, welchen Ulsheimer nicht besucht hat, und bietet keine Vergleichspunkte mit dessen Reisewerk dar. Auf Brasilien beziehen sich die *Warhafftig Historia* und Beschreibung einer Landtschafft der wilden nacketen grimmigen Menschenfresser Leuthen in der newen Welt America gelegen von Hans *Stade* von Homberg aus Hessen (die Reise fand 1549 statt, die Beschreibung erschien 1556 zu Frankfurt am Main, wieder abgedruckt in dem XLVII. Bande der Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart), und die *Histoire d'un voyage* fait en la terre du Bresil, autrement dite Amerique von *Jean de Lery*, natif de la Margelle, terre de sainct Sene, au Duché de Bourgongne (Léry wurde 1556 mit 13 andern Geistlichen von Calvin nach Brasilien abgesendet, wo im Jare vorher ein französischer Edelmann Villegagnon mit Unterstüzung des Admirals Gaspard de Coligny eine Colonie angelegt hatte, welche den verfolgten Reformierten Frankreichs eine Zufluchtsstätte bieten sollte; die vielgelesene und oft aufgelegte Reisebeschreibung erschien zuerst 1578 in Rouen, ich benuzte eine Genfer Ausgabe von 1594). Stade besuchte auf seiner ersten Reise Pernambuco (Prannenbucke), das Schif blieb aber nur kurze Zeit dort; bei seinem zweiten längeren Aufenthalt in Brasilien lernte er nur die südlichen Gegenden Brasiliens kennen und befand sich lange in der Gefangenschaft der *Tuppin Inbas*, deren Landes- und Volkesart er ser eingehend beschreibt. In denselben Gegenden, am Rio de Janeiro [1]), lag auch das Fort Coligny, wo Léry, wie es scheint, mit demselben Stamm verkerte: er nennt sie *Tououpinambaults*. Obgleich Ulsheimer nicht soweit nach Süden gelangte (er ist hier nicht über Bahia hinausgekommen), so stimmt seine Beschreibung von Brasilien vielfach zu dem, was Stade und Léry erzälen; indes scheint er deren Reisewerke nicht gekannt zu haben.

Zur Vergleichung mit Ulsheimers Angaben teile ich einige Stellen aus den lezteren mit:

I. *Ulsh.* Cap. X S. 114: Sie gehen gantz nackhendt — allein verschneiden ihre heut. Dazu vgl.

Stade II, 8 (S. 174, Stuttg. Ausg.): sie gehen alle nacket, jung und alt — und sie verstellen sich selbst mit vermalen.

Léry S. 96: tant hommes, femmes qu'enfans — demeurent et vont coustumierement aussi nuds qu'ils sortent du ventre de leurs meres. S. 99: Au surplus, nos Bresiliens se bigarrent souuent le corps de diuerses peintures et couleurs.

---

1) riuiere d' eau salee, nommee Ganabara par les sauuages, et par les Portugais Geneure: parceque, comme on dit, ils la descouurirent le premier iour de Ianuier, qu' ils nomment ainsi. Léry p. 53.

II. *Ulsh.* erzält S. 114, wie die Männer, wenn ire Weiber niederkommen, sich „kindsbetterisch“ hielten und von denselben bedienen liessen.

Léry S. 264 ff. berichtet, die Weiber arbeiteten weit mer als die Männer, und sezten dies auch wärend der Schwangerschaft und gleich nach der Niederkunft fort: la mere au surplus ne demeurant ordinairement qu'un iour ou deux en la couche, prenant puis apres son petit enfant pendu à son col, dans une escharpe de cotton faite expres pour cela, s'en ira au iardin, ou à quelques autres affaires.

III. Die Beschreibung der Beerdigung, wie sie *Ulsh.* S. 115 gibt, weicht wesentlich von den Angaben Lérys ab. Nach diesem (S. 302 f.) wurden die Leichname, nachdem die Totenklage etwa einen halben Tag gedauert, in ein rundes, tiefes Loch verscharrt „les bras et les iambes liez à l'entour“, man hüllte den Toten auch wol in seine Hängematte und gab im Schmuck an Halsbändern, Federn u. dgl. mit ins Grab.

IV. *Ulsh.* S. 115: „seind noch blinde haiden und Menschenfresser“.

Die Weise wie sie die gefangenen Feinde schlachten und verzeren, beschreiben ausfürlich *Stade* II 28 S. 188 ff. Léry S. 211 ff.

V. *Ulsh.* S. 115: „sie haben ihr aignen könig“ und S. 106: „vnd zwar schier in ieden dorff einer, dem geben sie aber nichts, frohnen im auch nit“ u. s. w.

Stade S. 177: Sie haben sonderlich kein regiment oder recht, ein iede hütte hat einen obersten, der ist ir König.

Léry S. 196: Bresiliens n'ayans rois ni princes obeissent aux vieillards.

VI. *Ulsh.* S. 116: „getraid“. Hierunter ist wol der *Mais* zu verstehen, vgl. *Léry* S. 120 f.

VII. *Ulsh.* S. 116: „ole de palm“. *Léry* S. 161 f. berichtet von einem aus Baumfrüchten gewonnenen Oel, welches zu Heilzwecken verwendet wird: „une huile rougeastre et espesse faite d'un fruict qu'ils nomment Couroq, lequel est presque comme une chastagne en l'escorce.“

VIII. *Ulsh.* S. 118 handelt vom *Faultier*. Darüber berichtet *Léry* S. 145 f.: Le plus gros que les sauuages appellent *Hay* est de la grandeur d'un gros chien barbet, et a la face ainsi que la Guenon, approchante de celle de l'homme, le ventre pendant comme celuy d'une truye pleine de cochons, le poil gris enfumé ainsi que laine de mouton noir, la queuë fort courte, les iambes velues comme celles d'un Ours, et les griffes fort longues. Et quoy que quand il est par les bois il soit fort farouche, tant y a qu'estant prins il n'est pas mal aisé à appriuoiser. — Mais au demeurant — i'ay entendu — que iamais homme, ni par les champs, ni à

la maison ne vid manger cest animal: tellement qu'aucuns estiment qu'il vit du vent.

IX. *Ulsh.* S. 119: handelt von der Plage der Würmer, die sich in die Füsse einboren. Davon spricht *Stade* II, 31 S. 192: „Es hat würmlein, sein wie flöhe, doch kleiner, heyssen *Attus* auf der Wilden sprach. Dieselbigen kriechen einem in die füsse, und es jucket einem nur inwendig, wann sie hineinkriechen, die fressen sich ins fleisch hinein, das man es sonderlich nicht fület. Wann man es nicht gewar wirt und sie als bald herauß langt, hecket es einen klumpen niesse, so rund wie ein erbis. Wann mans dann gewar wird und herauß langt, bleibt ein löchlin im fleisch, so groß wie ein erbis." *Léry* S. 160: „Les sauuages sont aussi persecutez en leurs personnes d'une autre petite verminette qu'ils nomment *Ton*: laquelle se trouuant parmi la terre, n'est pas du commencement si grosse qu'une petite puce, mais neantmoins se fichant, nommement sous les ongles des pieds et des mains, ou tout soudain, ainsi qu'un ciron, elle y engendre une demanjaison, si on n'est bien soigneux de la tirer, se fourrant tousiours plus auant, elle deuiendra dans peu de temps aussi grosse qu'un petit poix, tellement qu'on ne la pourra arracher qu'auec grand douleur."

X. *Ulsh.* beschreibt Cap. VIII S. 109 die *fliegenden Fische* änlich wie *Léry* S. 22: il est de forme assez semblable au haren, toutesfois un peu plus long et plus rond, a des petis barbillons sous la gorge, les aisles comme celles d'une Chauuesouris, et presque aussi longues que tout le corps: et est de fort bon goust et sauoureux à manger. Auch davon berichtet Léry, dass sie bisweilen in die Schiffe hineinfallen: aussi estant souuent aduenu que quelques uns s'ahurtans contre les mats de nos navires tomboyent dedans, nous les prenions ainsi aisément à la main. Diß erzält auch der Burger und Wundartzt Samuel *Braun* zu Basel, dessen Reisewerk (Anhang der Beschreibung deß Königreichs Congo) in Frankfurt bei Joh. Theod. de Bry Seeligen gemeinen Erben 1625 in fol. herauskam; vgl. S. 3: „Eins aber kan ich nit vnvermeldet lassen: nemlich, als wir auff 8 grad bey Norden, der Aequinoctiallinien, kommen: sind viel fliegende Fisch, so groß und grösser als ein Häring, mit solcher menge ins Schiff geflogen, daß es schier vnglåublich ist, wann man es nie gesehen vnd erfahren."

XI. *Ulsh.* Cap. VIII S. 109 handelt von den *Boniten*. Vergl. damit *Léry* S. 23 f.: la Bonite, qui est des meilleurs à manger qui se puissent trouuer, est presques de la façon de nos carpes communes: toutesfois elle est sans escaille, et en ay veu en fort grand nombre, lesquelles l'espace d'enuiron six sepmaines en nostre voyage ne bougerent gueres d'alentour de nos vaisseaux, lesquels il est vrai-semblable qu'elles suiuent ainsi à cause du bret et godron dont ils sont frotez. Im 9. Teil der Orientalischen Indien (Frankf. bei J. Th. de Bry 1612) heisst es

von inen: diese seind von Gestalt und Farbe gleich den Ellerschen, doch viel grösser gemeiniglich 2 oder 3pfündig, und haben einen krummen Schwantz in Gestalt eines halben Mons, und langs dem Schwantz hinauff einer Hand breit auf dem Rucken und unter dem Bauch haben sie kleine krumme Flossfedern, in der Ordnung fein nach einander gesetzt, ist aber sonst ein ziemlich guter Fisch zu essen (S. 7).

XII. *Ulsh.* a. a. O. sagt von der *Albacora:* ist fast wie die Bonites, allein etwas weißers, dan die Boniten sind schwartz geschupet, und nit so flaisschig. *Léry* bemerkt S. 24: Quant aux Albacores, combien qu'elles soyent assez semblables aux Bonites, si est-ce neantmoins qu'en ayant veu et mangé ma part de telles qui auoyent pres de cinq pieds de long et aussi grosses que le corps d'un homme, on peut dire qu'il n'y a point de comparaison de l'une à l'autre, quant à la grandeur. Au surplus parce que ce poisson albacore n'est nullement visqueux, ainsi au contraire s'esmie et a la chaire aussi friable que la truite, mesme n'a qu'une arreste en tout le corps, et bien peu de tripailles, il le faut mettre au rang des meilleurs poissons de la mer. Von inen berichtet der 9. Teil der Orientalischen Indien: diese seind von Gestalt den Bonitos gantz gleich, aber sie seind wol noch eins so groß, auch wol grösser. Sie springen oftmals wol umb eines Manns hoch auß dem Wasser den fliegenden Fischen nach — sonst ist es auch ein gut Essen umb die Albocores.

XIII. Das Lob, welches *Ulsh.* S. 109 den *Dorados* erteilt, gibt inen auch Léry S. 25: La Dorade — quant à la figure approche aucunement du saumon: neantmoins elle differe en cela, qu'elle est comme enfoncee sur le dos. Mais au reste pour en auoir tasté, ie tien que ce poisson n'est pas seulement encor meilleur que tous les sus mentionnez, mais que aussi, ni en eau salee ni en eau douce, il ne s'en trouuera point de plus delicat. Von inen berichtet der 9. Teil der Orientalischen Indien: ist ein schöner langer geschlachter Fisch, fast den Barben bei uns gleich, sie seynd schön blau uber den Leib, und haben einen weißgelben Schwantz und gelbe Floßfedern, seynd auch sehr gut zu essen, und eines lieblichen Geschmacks.

XIV. Von der wundersamen Einbildung der Indianer, dass der Teufel leibhaftig mit inen verkere (s. *Ulsh.* S. 110), berichtet *Léry* S. 234: *Aygnan*, ainsi nomment-ils le diable en leur langage, auec lequel, disent-ils, elles sont incessamment tormentees. Sur quoi faut noter, que ces pauures gens durant leur vie sont aussi tellement affligez de ce malin esprit (lequel autrement ils nomment *Kaagerre*) que comme i'ay veu plusieur fois, mesme ainsi qu'ils parloyent à nous, se sentans tormentez, et crians tout soudain comme enragez, ils disoyent, Helas defendez-nous d'Aygnan qui nous bat: voire disoyent qu'ils le voyoyent visiblement, tantost en guise de beste ou d'oiseau, ou d'autre

forme estrange. Der Name *Kaagerre* bezeichnet warscheinlich die Rassel (vgl. *Ulsh.* S. 110), mit welcher sie den Teufel beschwören oder in der sie in wonend denken.

Stade S. 183 nennt dieselbe *Tammaraka* und beschreibt sie folgendermassen: Sie glauben an ein ding, das wechst wie ein kürbs, ist so groß wie ein halb maß düppen, ist inwendig hoel, stecken ein stecklin dardurch, schneiden ein löchlin dar ein, wie ein mundt, und thun kleine steinlein darein, das es rasselt, rasseln darmit wann sie singen und tantzen. Mit diesen Rasseln scheinen die von *Ulsh.* erwänten Priester grossen Betrug verübt zu haben; ausfürlich handelt von den lezteren *Stade* a. a. O. und *Léry* S. 240 f. Dieser nennt sie *Caraibes*, woraus wir schliessen dürfen, dass sie in Brasilien nicht einheimisch waren, sondern von den Kariben herkamen.

Nachtrag

Zu S. 101 Note 1. *Gumina* ist *Cumana*, die schon im 16. Jarh. von den Spaniern angelegte Handelsstadt an der Küste des Staates Venezuela. Vgl. S. 112 Note 4. *Gotta* ist warscheinlich *San Christoval de los Cumanagotos* (benannt nach dem Indianerstamm der Cumanagoten). Dieser Ort, 1588 gegründet und fast nur von Eingebornen bewont, die von den Salzwerken bei Aparicuare hierher gezogen waren, ist seit 1671 mit der 1637 zwei Meilen davon angelegten spanischen Stadt *Nueva Barcelona* vereinigt: beide sind an einer dritten Baustelle in der Nähe zusammen gebaut worden und füren jezt den Namen *Neu-Barcelona*. Vgl. Humboldts Reisen in die Aequinoctial-Gegenden von Südamerica IV S. 369.

Zu S. 102 Note 4 und S. 112 Note 3. Der Name ist entstellt aus Punta l'Araya, wie das Salzwerk an der Spize des Vorgebirges Araya hiess. Ueber den Handel der Holländer daselbst vgl. Humboldt a. a. O. I S. 257: „Da das Vorgebirge Araya damals keine ständige Bevölkerung hatte, machten sich die Holländer den natürlichen Reichtum des Landes zu Nutze, den sie für ein Gemeingut aller Nationen ansahen. Im Jar 1605 schickte der Madrider Hof bewafnete Farzeuge nach Punta Araya, mit dem Befel, daselbst auf Station zu liegen und die Holländer mit Gewalt zu vertreiben. Diese furen nichts desto weniger fort, heimlich Salz zu holen, bis man im Jar 1622 bei den Salzwerken ein Fort errichtete, das unter dem Namen Castillo de Santiago oder Real Fuerza de Araya berümt geworden ist".

WCrecelius

Zur Bibliographie Fischarts[1]). Matthäus Zell. Drei elsässische Dörfer

1 In die so genauen Beschreibungen, welche Vilmar (Zur Literatur Johann Fischarts, Frankfurt a. M. 1865) von den Ausgaben des Bienenkorbs gegeben hat, haben sich — namentlich in den Titeln — merfach Druckfeler eingeschlichen. So kommt es, dass nicht selten in antiquarischen Katalogen Ausgaben als von Vilmar nicht verzeichnete ausgeboten werden, weil sie in Kleinigkeiten von den Angaben bei Vilmar abweichen, wärend nur ein Versehen in des lezteren Beschreibung vorligt. Am meisten begegnet dies bei der ersten undatierten Ausgabe (F bei Vilmar), wie z. B. neuerdings in dem 183. Antiquarischen Katalog von F. Steinkopf S. 31, wo es von einer Ausgabe des Bienenkorbs heisst: „Von Vilmar nicht beschriebene Ausg. Unterscheidet sich von dessen 8. Ausgabe (der 1. undatierten) im Titel durch: Immenschwarms, und durch das Zeilenende in Men- | tzerkletten — im Schlusse durch ein Komma nach Licet. Sonst harmoniren beide Ausg. mit einander." Die erste angebliche Abweichung beruht auf einem Irrtum: Vilmar lässt im Titel allerdings „Imenschwarms" drucken, weil für m̄ keine Type zu Gebot stand, bemerkt aber in der Anmerkung, dass ein doppeltes m durch den Strich bezeichnet sei. Das Zeilenende in „Men- | tzerkletten" aber, sowie das Komma hinter „Licet", findet sich wirklich in der Ausgabe F, und est ist beides nur aus Versehen bei Vilmar nicht gesezt. Ja es muss noch ein drittes Versehen daselbst constatiert werden: in den Worten am Schluss des Registers ist auch das Zeilende hinter „Expliciunt", nicht angegeben.

2 Matthäus Zell der erste elsässische Reformator und evangelische Pfarrer in Strassburg von A. Erichson, Direktor des theologischen Studienstifts St. Wilhelm. Strassburg, Druck von J. H. Ed. Heitz, Schlauchgasse 5. 1878. — 66 S. kl. 8°. Als am 21. Sept. 1877 die Gedächtnisfeier des 400 Jahre früher gebornen Strassburger Reformators Matthäus Zell im Elsass begangen wurde, sind nicht nur in vielen Stadt- und Landkirchen Gedächtnisreden auf den ersten evangelischen Prediger am Münster zu Strassburg gehalten und ist im protestantischen Betsal seines Geburtsorts Kaisersberg eine Gedenktafel errichtet worden, sondern es erschienen auch mehrere Lebensskizzen desselben (z. B. von Reuss im Progrès religieux 1877 Nr. 37 f.). Eine solche hat jezt Herr Direktor Erichson als besondere Schrift herausgegeben. Wir empfehlen diese mit warmer Teilname abgefasste und echt populäre Darstellung des Lebens und der Wirksamkeit jenes edlen und kindlich frommen und dabei doch so festen und entschiedenen Zeugen der ersten Reformationszeit, und sind überzeugt, dass sie Niemand one Befriedigung aus der Hand legen wird.

3 Aus der kirchlichen Vergangenheit der drei elsässi-

1) Vrgl. Alem. III 262 ff.

schen Dörfer Berstett, Olwisheim und Eckwersheim von Friedrich Bresch, Pfarrer in Mühlbach. Strassburg, Druck von J. H. Ed. Heitz, Schlauchgasse 5. 1878. — 105 S. kl. 8°. Preis 0,60 M. Der Vorgang des Herrn Pfarrer A. Erichson, welcher 1872 eine Geschichte seiner früheren Gemeinde Hürtigheim herausgab (s. Alemannia III S. 95), hat jezt in obiger Schrift, soviel Rf. weiss, die erste Nachfolge gefunden. Herr Pfarrer Bresch fürt uns auf Grund der Kirchenbücher die Geschichte der drei evangelischen Landgemeinden Berstett, Olwisheim und Eckwersheim vor, von denen die beiden ersten den Freiherrn von Berstett und den von Dettlingen teils als bischöfliches Lehen teils als Freilehen gehörten, das lezte 1570 aus dem Besiz der Grafen von Leiningen-Westerburg in den der Grafen von Hanau-Lichtenberg übergieng. Der Verf. hat die Notizen der Kirchenbücher nicht etwa unvermittelt nebeneinandergestellt und so abdrucken lassen: er hat es verstanden, durch Benuzung der in jenen Orten üblichen Kirchenordnungen (für Berstett war es die Strassburger, für Eckwersheim die Hanauische), sowie durch stetes Hinweisen auf die kirchlichen und politischen Verhältnisse des ganzen Landes, die einzelnen, abgerissenen Notizen zu einem lebensvollen Bilde der kirchlichen und sittlichen Zustände jener Gemeinden zu verarbeiten. Von der Reichhaltigkeit des Inhalts zeugen schon die Ueberschriften der Kapitel: I. Einleitendes. II. Der Gottesdienst und die Predigt. Katechismuspredigten. Jugendunterricht. Kirchengesang (wir erfaren hier z. B., dass der Gesang der Gemeinde erst 1665 in Olwisheim eingefürt wurde). III. Taufe und Nottaufe. IV. Confirmation, Abendmal, Trauung, Leichenbegängnisse. V. Von der Ernennung der Pfarrer. VI. Vom Kirchenbesuch, von der Sittlichkeit, vom Aberglauben. VII. Die Bürgerordnung von Berstett. VIII. Von der Kirchenzucht. IX. Pfarrhaus, Gemeinde, Schloss und Kirche in irem Verhältnis zu einander. X. Allerlei Kriegsnöte. XI. Etwas vom Bettlerwesen in früheren Zeiten. XII. Beziehungen zur katholischen Kirche. Wünschenswert wäre bei solchen Spezialarbeiten eine series pastorum beizugeben, welche ja nur wenige Seiten in Anspruch nimmt und vielfache Aufschlüsse über Persönlichkeiten geben kann. Der Vrf. hat auch Einzelnes über die Herrn von Berstett aus den Kirchenbüchern mitgeteilt (die Familie ist noch in Baden ansässig): nach diesen Angaben wird die geschichtliche Notiz über dieselbe im genealogischen Taschenbuch der freiherrlichen Häuser auf das Jar 1849 (Gotha) in einem Punkte berichtigt. Es würde sich überhaupt empfehlen, bei solchen Nachforschungen in älteren Kirchenbüchern sämmtliche Nachrichten über adliche Familien auszuziehen und bekannt zu machen; das leztere braucht nicht gerade in der geschichtlichen Darstellung der Gemeinden zu geschehen, wenn nicht die Familie von wesentlicher Bedeutung für eine solche ist: der passendste Ort sind historische Zeitschriften oder solche, welche speziell die genealogischen Studien behandeln, wie der in Berlin erscheinende deutsche Herold. WCrecelius

Die Hohenzollerischen Orts-, Flur- und Waldnamen

Nachlese zu Bd. VI S 1—42

Affelstetten: *Afholterenberch* 1216 Zoll. Zt. 2, 45. *Affaltirberc* Mone 1, 331. Die beiden Höfe 1363: *Affelterberg* Zoll. Zt. 4, 64.

* *Aickhoffen* wird im Jungnauer Lagerb. als Ortschaft bei Jungnau, Inzkofen u. s. w. genannt. Am *Aickhoferstig*, Flurn. bei Inzkofen. Aickhofer Flurnamen sind: die Tegernaw, underm Bützach, uff Rippartshalden, underm Tigel, im Rigelacker (römisch?), hinden uff der Thonaw, im Boltertal u. s. w.

Billafingen: Bilolvingen 1214 Mone Zt. 2 78. Jakob Frischlin in seiner Beschreibung Wirtembergs, handschriftlich, gebraucht die Formen *-ing* st. *-ingen* oft: Göpping, Markgröning.

Bingen: apud *Bueningin* 1265 Zoll. Zt. 3, 4. 1405. 1409. 1427: ze Bünigen Zoll. Zt. 3, 21. 4, 66. Zwischen 1410—37 erscheint ein *P*üngen mit österr. Schreibung p = b. Sieh unter „Bütelschiess". 1490: *Bingen* Zoll. Zt. 3, 30. Warscheinlich deuten die Bingener Flurnamen: in *Bündorf* an der hoffstatt 1363 Zoll. Zt. 4, 65; zu *Stetten* 1456. 3, 11, alte zergangene Wonstätten an. Benningen b. Ludwigsburg: *Bunnenkein*, *Bunnenkaim* von Bunno PN 1244 Mone Zt. 2 481. 3 125.

Birkhof auf der Höhe bei Harthausen auf der Scheer, im Lehensbrief von 1508, Zoll. Zt. IV 24: „Hettingen, schloß und stettlen, Hermetingen das Dorf — samt den höfen genant *Bürkhen*". Die Stat. Cap. Trochtelf. Constantiae 1737 S. 65 nennen in auch.

Blättringen vgl. *Bladiltesheim* ON 1185 Oberrh. Zt. 30, 84; wo auch Tatingen, Wilare, Maingen stet.

Brenzkofen: possessiones — que quondam (Hedingen, villa) pertinuerunt dicte *Moetschiesserin* in *Branzkouen* 1304 Zoll. Zt. 9, 88. Zehnden ob Sigmaringen gelegen den man nempt *Brenzkofer* zenhanden 1405. Zoll. Zt. 9, 93.

Dilstetten, *Titstetten*: *Tittstetten* 1349. 1356. 1374. Zoll. Zt. 3, 41. In einer Donauesch. Urkd. 1420: *Tittstetten*, *Deutstetten* Zoll. Zt. 5, 26. *Ditstetten* 1438. Flurnamen in Inneringen: *Diethenhalden*, im *Dittenleuclin*, in *Tittwang*, im *Tittenlöhlin*. Jungnauer Lagerb. 1536 Donauesch. Beim *Didestain*, Aickhof. Flurname, ebenda.

Emphingen bei Jungnau: *Aemphingen* daz dorf 1355. Donauesch. U. Archiv.

Enslingen: zu *Langen Ensslingin* schon 1426. 1437. 1455. Zoll. Zt. 2, 79. 93. 9, 95.

Feldhausen: Velthûsen, Harthûsen, Ittenhûsen (wirtb.) 1407 Zoll. Zt. 5, 27.

Veringen, Dorf: die müli ze *Veringen in dem dorf* 1355 Donauesch. Archiv.

Vorhof. Die Verkaufsurkunde der Herrschaft Jungnau 1367 Zoll. Zt. 5, 6 erwänt: Iungnow die burg vnd den *Vorhof*, Schiltow die burg mit dem *Vorhof*. Es sind Ansidelungen im Schuze, in den Vorwerken der Burgen, die nachher als selbständige Niderlassungen galten. Dadurch sanken die benachbarten Dörfer zu Weilern herunter und zergiengen zum Teile ganz.

Gorheim: in Gorhan 1304. Zoll. Zt. 9, 89.

Hausen, Neckarhausen: molendinator de *Hûsen* 1228 Zoll. Zt. 10, 52. Zu *Hûsen an dem Näker* 1379. 9, 8.

Hippetsweiler. Ze *Hilpoltswiler* 1367. Zoll. Zt. 5, 5. Der erste 1150 auftretende *Isenburg* (sih unten) heisst *Hiltebold.* Zoll. Zt. 10, 33. *Hiltipolt* von Werstein, Abt v. St. Gallen 1271—1279. S. 45. — Ferner kommt H. vor 1246. 1249. 1270. 1279. 1284. 1288. 1291. 1298. 1309. 1327. *Hilteboldus* minister de Hettingen 1275 Zoll. Zt. 3, 67.

Hitzkofen, Hiczkoffen 1395 Zoll. Zt. 3, 20. *Hiczkouen* 1427 Zoll. Zt. 4, 66, wie 1405 Zt. 3, 21.

Inzikofen bald *Inzighoven, Inzigkofen* bald *Inzikofen* geschriben. Das Volk spricht *Inzkofen.* Urkundlich *Ynzkhoven*, später *Inzkofen.* Schnell I 4. Daselbst stet noch: Für die Schreibart Inzighofen spricht die Ableitung von „Einziger Hof", was der Verf. selbst nicht mer anerkennen wird.

Junghof, auch *Sandhäusle* genannt, an der Grenze gegen Pfullendorf neben der Straße von dort nach Ostrach. Der Name von seiner Erneuerung 1577 durch Abt Stefan *Jung* von Salem. Den zweiten Namen erhielt er von dem benachbarten Sandsteinbruch. Schnell I 86.

Killer. Die Zusammensezung von -hofen mit Kirche auch im alem. *Kilchoven* ON Kirchhofen 1159 Oberrh. Zt. 30, 80.

Melchingen: Malichingen, Malechingen 1040—1100 Zwifalter Gründungsbericht FUB I No. 7 S. 27. Burchardus de *Melchingen* No. 436 ebenda. *Maelchingen* 1417 Zoll. Zt. 9, 94.

Ringingen: Ringengen 1345. Donauesch. U. So spricht man heute.

Paulterhof: in *Bolt* 1304 Zoll. Zt. 9, 89. Der *Boltersbach* b. Tübingen schon urkdl. *Boltersbach* 1191.

Stetten bei Hechingen: unam huobam ad *Stetin*, unam ad Ingistal 1040—1100, Bericht über die Gründung des Klosters Zwifalten. Fürstenb. UB. S. 26. In villa *Stetin?* vor 1211. Zoll. Zt. 2, 42.

Tafertsweiler: de *Tagebrehteswilare* 1200 Konstz. Urk. Zoll. Zt. 9, 84.

VIII Beuron Beuren Zimmern Cappel Zell

Ahd. Bûr, Zimbar, lat. Capella, Cella

Beuron	Beuren
*Waldbeuren	Zimmern
Cappel	Zell

1 Beuron [1]) Beuren [2])

In *Purron* 850 WU I 137. In coenobio *Pussen-Puron* 877 Mone Zt. 17, 85. Dise Doppelform kommt in einem spätern Berichte, worin alte Traditionen aufgefrischt und Rechtsverhältnisse nachgewisen werden sollen nochmal vor Mone Zt. 6, 414: quondam *Pussen-Biron*, nunc *Altburon* nuncupatur. 17. Jhd. — *Bürron* 1149 Oberrh. Zt. 30, 79. de *Burron* 1159 S. 81. *Buron* 1157 WU II 111. *Burron* 1160. 132. B. 1200 Zoll. Zt. 9, 84. 1265, ebenda 3, 84. In *Buorren*, in *Bürron* Lib. Dec. 43. 45. In *Biurron* 1251 MH No. 35. in *Buren* 1296 Zoll. Zt. 9, 86. *Burron* Habsb. U. 286. Die MZ: in *Burron* 1253. 179. 180. ze *Buron* 1303. 247. ze *Burron* 1305. 248. ze *Burren* 249. *Burron* 1306. 250. *Buren* 251. Gen *Burran* 1340. 291. *Bürren* 1348. 310. 1349. 313. *Bürran* 1372. 364. Oberhalb *Burren* dem closter 1391. 421. An des bropsts von *Büren* wingarten, in Sipplingen 1421. Zoll. Zt. 1 6. Ebenso lauten die Belege für *Beuren* bei Hechingen: In *Purrom* 786 WU I 34. *Burron* juxta Sclata 1134 MZ I 15 u. s. w. H. de *Buren* Schmid HB Gesch. u. s. w. — Im 17. Jhd. kommt die latinisierte Form Monasterium *Beurense* vor, Mone Zt. 7, 404.

Die alte Benennung *Pussen* hat mit dem mons suevus dem „Bussen" nichts zu tun. Zoll. Zt. 2 13 Anm. Die Anhöhe südlich vom Ursprunge der Fils heißt der *Bussen;* die mittlere Höhe des Bergzugs zwischen Tübingen und dem Wurmlinger Berg der *Bußbuckel;* der geala Kreida*busa* bei Rottenburg a. N., südöstlich Hechingen zu, gehört hieher. Alle gehören wider zum hochd. Busen = Brust, Erhöhung; jedoch ligt in den alemannischen Busen der Begrif der „Hochebene". Burren ist Hügel bes. im freien Felde; darüber mer bei den Flurnamen. Vgl. mein Wörterbüchlein zum Volkst. 32.

Nun erklärt sich unser *Pussen:* Beuron lag einst auf der Höhe, da wo oben „Altburon" oder die „Altstätte" ist. Nach seiner Verlegung ins enge Donautal fiel Pussen, Bussen von selbst

---

1) OA Sigmaringen.

2) OA Hechingen. Auf der Reichenau gab es ein Beuroner Schlößchen. Bischof Johannes VII von Konstanz kaufte es für die Beuroner Chorherrn von den Grafen von Königsegg. Staigers Reichenau 53.

weg und erhielt sich wie gesagt nur in aufgefrischten Urkunden und Rechtsansprüchen. — Die Bedeutung von Beuron, Beuren oder wie man ehemals auch sagte „Klosterbeuren" ist bekannt = habitatio, mansio, bûr (Sih im Hildebrantsliede: prût in *bûre*, Weib daheim); altnord. byr, neuhochd. noch in Vogelbauer und in Altbaiern: auf den Bauern = auf dem Lande, den Ortschaften. (München). Arnold 364: „Bei den Baiern, Schwaben, Sachsen und Frisen zimlich häufig." Was Baiern anlangt, so dürfte sich nur die Prov. Schwaben deren besonders rümen dürfen, ich kenne Bernbeuren, 2 Beuren, Beyern, Ottobeuren, Ettenbeuren, Kaufbeuren, Illerbeuren, Kleinbeuren, Klosterbeuren, Nassenbeuren, Oberbeuren, Salabeuren: die meisten im alemannischen Gebiete. Im Wirtembergischen nenne ich *Blaubeuren*, *Beuren* bei Hundersingen, uralt u. s. w. Zeiller in der Oerterbeschreibung des Schwabenlandes, im Chronicon Parvum Sueviae Ulm 1653 S. 478 zält die „vnderschiedliche Ort dises Nahmens in Schwaben" auf. — Was die Grammatik der oft schlecht überliferten und noch schlechter abgeschribenen Formen oben anlangt, so fällt das heutige -on auf; es ist schriftsprachlich, nicht volkstümlich und jedesfalls an das urkundliche -on angelent; vgl. Benedikt*o*beuren, Wess*o*brunn, Alt*o*münster, was scheinbar alte Formen sein sollen, durch falsche Schriftsprache eingefürt. Der Umlaut des alten *û*, *iu* in *eu*, *ey*[1]) sezt ein altes *bûri*, *bûria* voraus, was ON zalreich nachgewiesen ist. Manche Formen könnten auch an ein althochd. bû, bûwes, pl. bûwir ze den buwirun erinnern mit -ir wie in kelbir, lempir, rindir, loubir, allein die ältesten Belege zeigen, daß an Außfall des *w* nicht zu denken ist. Es heißt also Beuren „zu den bewonten Stätten, Häusern". Vgl. ON 366 ff. Die deutschen Ortsnamen 1863 S. 85. Weigand im Archiv für hess. Gesch. 7, 253 denkt an *mhd. bûr*, Bauer.

2 ***Waldbeuren**[2])

In *Waltbürrun* 1280 Mone Zt. 3, 92. Decima in *Waltbiuron* 1279 ebenda. Güter in *Waltpiuron* videlicet montem seu feudum castri dicti Waltpurch 1283 S. 229. *Waltbürron* Lib. Dec. 107. Eberh. miles de *Burre*[3]) 1230 Zoll. Zt. 3, 27. a. 1241—42 bei Schenkungen oft genannt. Es ist WBeuren Wonsiz am Walde oder auf urbargemachten Feldern, die in der Landessprache noch insgesamt zum Gebiete „Wald" gerechnet wurden. Vgl. Rade vorm Walde, Klosterwald u. s. w.

---

1) Die alem. Formen der Schweiz und Niderdeutschland haben *û* und *ú* behalten.

2) BA Pfullendorf, badisch. Einst Edelsiz und Hofgüter beim Kloster Wald, jedesfalls viel älter als lezteres, gehörte aber ehedem dazu.

3) Oder sollte Burrau gemeint sein? sih Burgau.

3 **Zimmern** [1])

In *Horgenzimberen* prope claustrum Kirchperg 1267 MH. Gesch. v. H. 438. ze *Horgenzimmern* 1317 MH 256. *Zymern* 1392.

---

1) OA Haigerloch. — Die zimmrische Kronik I 9 ff. bemerkt über die Entstehung der Ortschaften des Namens, der natürlich von den Cimbern kommen muss, folgendes: „So liessen sich (v. d. Cimbern) der mererthail derselben am Schwarzwald aller nechst am Ursprung des Negkers nider, welche Art und Gegne der Zeit noch ganz ain Wildtnus, unerbawen und ohne alle mentschliche Wonung war. Damit aber Frid und Ainigkait dester beharrlicher under inen belibe, tailten sie sich in zwen Haufen oder Rotten, also das der obgemelt Negker sie underschaiden und ain jeder thail mit den Seinen die aine Seiten des Wassers inhaben und mit seinem Thail besitzen sollte. Fiengen darauf an zu raumen und zu seubern, auch Schloss, Stätt, Flecken und Wonungen zu bauen, welche alle nach inen Zimbern genant wurden. Es ligt noch auf dem ainen Thail ain Dorf in ainem Tal, Rottenzimbern geheissen von wegen der ainen Rott, die sich von dem zimbrischen der Enden nidergelassen. Es ist zu wissen, dass ainest vor vil Jahren und so lang das solchs schier ausser Mentschen Gedechtnus kommen und gar wenigen noch bewisst, unferr von Leidringen (Sulz) ein Dorf gestanden, hat Kleinenzimbern geheissen, so auch wie die ander Zimbern von den alten überblibenen Cimbris erbauet und seinen Namen bekommen hat. Das ist in nachvolgender Zeit, villeucht durch Krieg oder Landsterbendt also abgangen, das davon nichts mehr, dan der blos Nam überbliben, sein jez lautere Weldt und Waiden."

S 11: „Auf derselben Seiten des Negkers gegen dem Schwarzwald findt man noch mer Dörfer und Flecken Zimbern geheissen, so von den alten Cimbris erbawen worden, deren etliche umb Länge willen der Zeit disen Namen verloren und von iren Inhabern oder Besitzern andere empfangen. Doch etliche derselben haben den Namen als nämlich Waltzimbern, das man jetzund nempt des Spittalszimbern." „Item Hohen- oder Marschalkzimbern. Dises Schlos und Dorf hat aigentlich auch seinen Namen von wegen ains Amptmanns der Freiherschaft Zimbern, den man sonst nennet Marescallum oder Majorem Salae." „Item Antian-Zimbern, so jez und bei unsern Zeiten Herrenzimbern genanndt wurdt."

„Desgleichen ain ander Dorf, gegen dem herüber, Zimbern im Lechle (Löchle) genannt; dieweil es in ainem andern Tal wie in einem Loch, gelegen, ob deren jetlichem vor Zeiten ain Schloss gestanden, baide Zimbern gehaissen. Mer derselbigen Art under sich ab jezt in der Herrschaft Haigerloch ligt, aber ain Dorf Hailigenzimbern, dieweil daselbs gar ain fürnemer Tempel in der Eer der Abgöttin Diana gestanden u. s. w. demnach aber volgends über vil hundert Jar das Landt in christenlichem Glauben gevestnet und bestättiget, ward gedachter Tempel, als noch ain gemeiner Leumbd (Sage) auch wol glaublich in die erst christenlich Kirchen derselben enden verwendet. So ligt auch noch heutigs Tags allernechst under dem Schloss Zollern ain Dörflin Zimbern genant."

Endlich meint der Verfasser der Kronik S 14: „Welches aber

Lichtschlag Haigerloch. Urkdd.: Gesaez ze *Zimmern*[1]) 1340. 1402 u. s. w. MZ I 291.

Ich habe in meiner Alem. Sprache S. 33 gesagt: „Die ebenfalls entschiden deutschen Ortsnamen *Zimmern — denn der Deutsche baute im Gegensaz zum Römer mit Holz* — finden sich in einem Haufen beisammen am obern Nekar —; an der fränkisch alemannischen Grenze kehren sie wider". Der Gote hat *timrjan* für bauen, hat *vaddjus* = Wand aus Flechtwerk für Mauer; der Römer Steinmauern, daher althochdeutsch *mûra, mûri* (Dat. mûrom, mûron) den Römern abgelauscht ist, wie Bacmeister sagt. Jedesfalls haben die Ortsnamen Zimmern ein hohes Alter, und der erste Erbauer scheint reformatorisch zu Werk gegangen zu sein, weil sich der Gegensaz zum bisherigen im Namen erhielt.

Merkwürdig ist dann auch das heutige urkundlich oft genannte „*Hochmauern*" (Rotweil) in der Nachbarschaft der deutschen *Zimmern*. Was die got. Sprache besagt, bestätigt auch die althochdeutsche: *zimbarjan* = aedificare, struere (hûs), *zimbaron* ebenso, besonders über einem „fundamentum" aufbauen. Förstemann ON 1586 zält alle Belege vor 1100 auf: sie sind häufig; die Anname, dass *zimbar* dahinterstecke gilt im bloss für richtig in Bezug auf drei Zimmern. Ein uraltes „*Zimmerbuch*" Cimberbûch, jezt nur noch Waldname, war in der Nähe von Aglishart OA Urach; ebenso alt ist *Zimbra* (Bettringen oder bei Aalen: Benzenzimmern?) 839. Wirtb. Vierteljarschrift I 62. Vgl. *Zimmershausen* b. Battenberg (Cymershûsen 1328), Zimmersrode u. Cimbarheim in Elsenzgau. Arnold 413.

4 **Cappel**[2])

Capelle Lib. Dec. 24. Lib. Quart. 1324. 46. Vgl. die *Capella* in Ineringen Lib. Dec., die *Capella* in der Notitia fund. St. Georgii bei Mone 9, 224; diss ist auch die ursprüngliche Form für unsern Weiler. Im Bistum Constanz, auf alem. Grund und Boden sind unzäliche kleine und grosse Niderlassungen des Namens Capelle, am Küpfelfelsen, am Hochfirst bei Neustadt Lib. Dec. Capella; Capelle in der Baar bei Villingen, Ravensburg, Riedlingen (Kappel); Kappel am Rheine bei Ettenheim, unter Windeck bei Bühl, unter Ro-

---

under disen Zimbern allen der ersten Herschaft rechte Wonung, Sitz und Haimat gewesen, kan man grundtlich nit wissen."

1) OA Hechingen mit Zoller. Martin Zeiller 680: „Zimmern ein Nonnenkloster in der Grafschaft Oettingen Cistertzer Ordens u. s. w. Es ist auch ein Zimmern im Schwarzwald, zwischen Schramberg und Dornhan gelegen, so etwan ein vornehmes Schloss und Stammhaus der nun abgestorbenen Graffen v. Z. gewesen u. s. w."

2) OA Sigmaringen; Filiale vom Pfarrdorfe Walpertsweiler.

deck bei Achern. Einzelne oft vorkommende *Capellen* in Hohenzollern sind: *Burgcapell* vulgarizata *Capelle* (Trochtelfingen), *Hermensteincapelle*, *Heydcapelle* (zwischen Trochtelfingen und Grossengstingen). Statuta Trochtelf. Capituli mit der Beschreibung: sacellum noviter erectum auff dem Stattacker BMar. Virg. Masshalderbuoch vulgarizatum kornenbühl perantiquum sacellum S. Annae sacrum cui adstructum est gurgustiolum ab Eremicola jam habitatum. Ebenda. Sih mer bei den Flurnamen. Die Plural-Dat. Kapellen: Kaldenkapellen, Brunscapellen 10. 11. Jarhd. ON haben die Franken, die Alemannen lieben den Singular. Im frühern Mittelalter bildeten sich in Gegenden zerstreuter Höfe bei einzelnen Kapellen allmählich Ansidlungen, welche unter Beibehaltung des ursprünglichen Namens später zu Weilern und Dörfern heranwuchsen. Oberrh. Zt. 23, 404.

5 *Zell[1])

Zell das Dorf, auch *Zelle*, *Mariazell* lag auf der Markung *Boll*. „Zu Zell, vnder dem Zellerhörnle unfer dem bruderhaus hatten die Schenken von Staufenberg ihren Sitz; bei unsern Zeiten (1564?) ist *Zell nur ein kirchle* und ain bruderhaus und würt *Zellerhörnle* genannt.“ Zimm. Kr. In der Zoll. Burgfridurkunde stet noch Semdach, Bolle, *Zelle*, Wyler. Die Müly ze *Zell*. Cramer 17. 30. 32. *Zell:* Kloster oder Einsidlerwonung und *Münster*, welch lezteres nie so volkstümlich geworden und weit seltener zu Ortsnamen sich erhoben hat. Vrgl. auch A. Schott No. 256. Uralt sind Meinradescella (Einsiedeln), Manegoldescella, Adalungicella, Ratoltescella, Hattocella (Reichenau, später Oberzell), meist nach dem ersten Abt benannt. Auffallend häufig finden sich die Ortsnamen Zell beisammen um Schrobenhausen, Aichach, Friedberg (Baiern) und im Allgäu. Bei Schrobenhausen: Alberzell, Authenzell, Finkenzell, Hörzell, Martinszell. Allgäu: Zell, Agathazell, Bienzell, Krugzell, Rauchenzell, Sigmarszell. Aichach: Frankenzell, Griessbekkerzell, Hochenzell, Rapperszell, Wildpertszell u. s. w. Altbaiern hat am meisten ON Zell. Kißlegg hieß bis 1420 *Zell* im Amt; die benachbarte deutsche Burg vom Pers. N. Kisil- und -egg, -eck abzuleiten, nicht keltisch. Vgl. Weigand a. a. O. S. 248.

IX Berg Burg Stein Fels Schiess Eck Egg

Die urdeutschen *Berg* und *Burg* dürfen in den Ortsnamen nicht immer im Sinne neuhochdeutscher Schriftsprache genommen werden. *Berg* braucht keine Höhe, Berg und *Burg* keine hoch-

1) Abgeg. Ort bei Hechingen.

gelegene Berg- oder Felsenbefestigung zu sein. Ursprünglich gehören die Wörter dem Verbalstamme *birg*, got. bairgan, altd. bërgen an; das Subst. vom Infinitiv oder Präsens gebildet drückt die Bestimmung aus: also Berg eine Stelle die bestimmt ist zu bergen zu schüzen; halsberc mittelhochd. Rüstung die Hals und Oberkörper decken soll; herberge, Plaz, der das Heer decken soll, Graben, Hütten, Dämme neben den Militärstrassen u. s. w. *Burg* Subst. vom Prät. Plur. gebildet, drückt den Erfolg des Bergens aus, der Plaz ist der geborgene, befestigte, worin ein für allemal Sicherheit, Schuz ist. Got. baúrgs, die, mit Mauern umschlossener Ort, Stadt; ahd. puruc, purac, purc, mittelhochd. burc, gen. bürge; daher Burger, Burgenses = Einwoner solcher Pläze, Städte. Die Ortsnamen mit *Berg* gebildet bezeichnen darum oft kaum bemerkbar höher ligende Niderlassungen. Einer der berümtesten alemannischen Berge ist der Heiligenberg, dessen Eigenname urkundl. stets Berg, ze Berge lautet 1163 Mone Zt. 1, 67. Heute heissen in Meersburg *Berge* und Moos die städtischen Almendstücke, eigentlich nur die trocken und kaum erhöht ligenden Parzellen; änlich stet es mit den „Heubergen", die doch wol nur ausgestockte, zu Feld und Weide umgeschaffene Gegenden bezeichnen, wobei der heutige Stand nicht in die Wagschale fällt. Sih Alem. II 81 ff. *Berg* = Weinberg, selbst wenn keine Erhöhung zu sehen, möge auch noch genannt sein. Bodensee. Wenn man übrigens bedenkt, welche eminente Bedeutung Höhen, grösser oder kleiner, in mythischer wie strategischer Beziehung in der Heiden- und Völkerwanderungszeit gehabt, werden die vielen Ortsnamen älteres Datums manchmal unschwer Licht in Bezug auf ire Entstehung bekommen. Dativische Plurale „Bergen" kennt Alemannien nicht, wol Niderdeutschland. Sih Arnold 330. Der fränkische Wechsel von Berg und Burg: Babenberg, Nürnberg u. s. w. ist alemannisch nicht üblich. Der Uebergang ist leicht erklärlich; doch gehören Niderlassungen mit „Burg" meist einer spätern Zeit an, da die Befestigung auf der die Umgegend beherschenden Höhe oft den Namen an die sich später entwickelnde Ortschaft abgab. Der alte Dativ Singul. und Plural von burc bürge, hat sich in Neuenbürg und in fränkischen ON erhalten. Schmeller ² I 275. *Bürgle* one daß irgend eine Erhöhung da wäre, begegnet auf der Reichenau, wo der Pfalzbezirk so hiess, der nordwestliche Teil auf Niederzell. Da in jeder Burg im Sinne der mittelalterlichen Zeit ein Turm wesentlich war — der aber muste von Stein sein, — so gieng der Name *Stein*[1]) oft geradezu auf die ganze Burg über, was um so leichter geschehen konnte, als noch im späten Mittelalter die „Stainhüser" selten waren und man sorgfältig in den Urkunden sie aufzufüren pflegte. So-

1) Albert Schott No. 230.

dann heisst aber jeder Fels, jede Felswand gleichvil ob mit einer Burg versehen oder nicht „*Stein*“ z. B. Gregor auf dem *Steine*. Man wird also die ON auf — stein richtig erklären, wenn man einen urspr. Turm oder eine Burg voraussezt. Ist aber *Stein* Bestimmungswort, so gen Namen bloss auf steinichtes Erdreich, sih unten *Stainhülben*, ausgenommen *Stainhaus*. Auf dem Heuberge begegnet „Stein“ für Felsvorsprung öfter: Beilstein, Bernhardsstein (Königsheim), Firstenstein (Weilheim). Endlich sei noch bemerkt, dass zwischen Stein, Burg. Stainhus, festes Hus oft wenig oder gar nicht unterschiden ward, wie Schreckenstein in seinem Hieronymus Roth v. Schr. S. 67 richtig anfürt. Es lässt sowenig sich scheiden, als bei dem *formelhaften* Ausrufe des churpfälzischen Hofpredigers Willing (Lorbach): allein Gottes Wort ist die rechte Burg, Schloss, Feste. Vierzehen Predigten 1564 Heidelberg. S. 102b. — Da Fels keiner Erklärung bedarf, bleibt noch — *schieß* übrig, das zerstreut alemannisch und schwäbisch in Orts- und Flurnamen begegnet. Es bedeutet eine steil emporschießende Fläche, wie Gibel am Hause u. s. w. Nun kann die Felswand dem festen Haus darauf, oder lezteres der erstern mit den Namen gelihen haben. Gewönlich erklärt man es mit „jede Längenerstreckung, sei es Hecke, Damm, Weg, Grundstück, Bach.“ (Leo. Schott.) Ich bleibe bei der urspr. Bedeutung, die unser neuhochd. „schießen“ noch bietet. Das Synonymum *Schrecken*-stein, einst ein Burgstal im Helfensteinischen, gehört dazu.

Arnoldsberg	Bräulenberg
Habsberg	*Hohenberg, *Frauensberg
*Kirchberg	Laiterberg
*Stauffenberg	Straßberg

1 **Arnoldsberg** [1])

Predium dictum an *Arnoltesberch* 1277 Mone Zt. 3, 91. Schnell Zt. I 68 ff. 71 ff. Possessiones in *Arnolzberch* 1288 Mone 1, 79. Die vöstinn *Arnoltsperg* 1495 Schnell I 72. Im benachbarten Gebiete begegnen: *Arnolzhofe* ze Oberahûsen 1390 MZ I 418. Predium dictum Maister *Arnoldesguot* apud civitatem Messekilch 1361 Mone 3, 71. ‚Arnoltinen schuopos‘ Habsb. U. 281, ein zollerisches Grundstück. Die ältesten Belege in den ON: Arnoltisowa, Arnoldi villa u. s. w. Der altd. Name Arnoald, Arnold, Arnolt = Ar-, Adlerwalt. Die Gegend um Aichach und Schrobenhausen hat Arnberg, Arnhofen, zweimal; Arnoldsmühle, Arnsried. Dahin gehören die augsb. schwäbischen Aretsried, Arlesried, Arlisberg, die urkundlich Arnoltesriet, Arnoltesberc heissen.

---

1) OA Sigmaringen. Eine vormalige Burg, deren Andenken noch in der häufigen Bezeichnung „Schlößle“ lebt, nun aber ein Hof zu Ostrach und Spök gehörend ist. Schnell I 67 ff.

2 **Bräulenberg, Priorberg** [1])

Uff *Priolberg* 1370 Mone 15, 378. Schnell I 114. Im Kemptischen ist ein ON Priors. Vgl. Gruol, Triel, Briol, Briolin. Alem. Sprache 93.

3 ***Habsberg, Habsburg*** [2])

Habechisperc 1164 WU II 148. 1187 ebenda 249. ze *Habsburg* bi Enslingen 1391 MZ I 421. 1303 OA Beschrbg. v. Riedlingen S. 161. Gehört die Stelle castrum in *Hapsperg* MH 153 zu 1295 hieher? Die von Hapsberg sollen schon 1108 auf dem Bergkegel über dem Warmtal (Warntal, Wāntel, Warintal v. Waro B) gehaust haben. Diöc. A. II 100. Alemannisches Gebiet, ob nördlich oder südlich? hat den Anspruch auf die ältesten Niderlaßungen des Namens. Habechisburc, Habihtesburc, Habspurch, Habechesberge sih ON; mer unter *Habstal*. Ein Landvogt von Badenweiler im 16. Jhd. hieß der *Habsberger*. BBaader Sag. 1851 S. 27 ff. Ein Hans Hermann von *Hapsberg* † 1584. Bei St. Blasien ist der *Habsberg*. Ueber mitteld. ON Arnold 443.

4 ***Hohenberg, *Frauensberg*** [3])

Heinr. et Hugo de *Hohenberg*, neben Rud. von *Hertenstein* (bei Hornstein) 1295 Mone 1 80. *Hohenberg*, das wiler Urk. 1355. Donauesch. 1367. Zoll. Zt. 5, 6. Im Bingener Perg. Rotel 1494 stet ein *Höhinberg* verzeichnet. Die Erklärung ist unschwer. *Frauensberg* 1367 Zoll. Zt. 5, 6. *Frowelsperg* daz wiler 1355 Donauesch. Urkd. Vgl. auch Lichtschlag Progr. 1869—70. S. 16. Die Form *Frowelsperg* kann Deminut. *Frowelinesperc*, aber auch ein Pers. N. sein. — Andere alte Stellen scheinen zu sein: am *Altensberg*, Flurn. Inzkofen 1536. Uf des *keisers berg*, Inneringen 1536.

5 ***Kirchberg*** [4])

E. de *Chilicberg* 1142 MZ I 12. Hartmannus de *Chilchperc* 1160. *Kirchberg* 1170, ebenda. *Kylperch* 1246 MH 32. 1244 Zoll. Zt. 8, 69. *Kilperg* 1253. *Kilchperg* 1258. 1260 und oft. Auf der

---

1) 1/2 St. von Dettingen, altes Pauliner-Eremitenpriorat.

2) Hof, abgegangene Burg bei Langenenslingen mit Warmtal. Der Habsberg teilt sich in 3 besondere Berge, die Stubenhalde sigm., den Burgberg mit steilem Abhange und den Schlossberg, einen steilen Kegel, der vom Gebirge getrennt ist und auf seiner ser beschränkten Spize das Schloss Habsburg trug. Das Tor, wo der Burgweg von dem Habsberg her in das Dorf Langenenslingen einmündete heisst im dortigen alten Seelbuch burktor.

3) Abgeg. Orte bei Veringen.

4) Wirtemb. ehmals zollerisch und herrschaftlich haigerlochisch. Zoll. Zt. 8, 80.

vogtey ze *Kilperg* 1392. Lichtschlag. Dass wir noch echt alemannisches Land hier voraussezen müßen, sowie bei *Kilchberg* nächst Tübingen ist klar. Vgl. meine Alem. Sprache S. 90 ff. und oben *Kilch- Kirch- Kilwiler*. Die ON Kirchberg sind ser zalreich in Alemannien und Schwaben.

6 ***Laiterberg** [1])

Leiterberg 1243 Wirtemb. Jarbb. 1830 S. 137 Burcardus de *Laiterberch* 1273. 1278. 1284. Mone 3, 479. Castrum in *Laiterberch* 1294. Scolaris de *Laitirberg* 1275 Diöc. A. 3, 37 (aus einer Pfullendorfer Spitalurkunde). Ortolf decanus de Crûchenwise de *Laiterburg* 1243 (im Sigel) Zoll. Zt. 246. *Leiterberg* Habsb. U. 277. *Laiterberc* Schnell I 71 ff. 87. — Ein Laiterburg oder Leiterberg finde ich im Kemptischen, bei Lichtenfels im Bambergischen ist ein Leiterbach, Leitershofen bei Göggingen (Schwaben) u. s. w. Die Scheidung des alten ai von iu, eu[2]) bei unserm Namen ist zu deutlich: wir haben kein liuthari, sondern ein laithari anzusezen, wovon der erste Teil auch den dativisch. Kosenamen Laitz erklärt. Laithari Leitheri, Leiter ist ein gut bezeugter altd. PN.

7 ***Stauffenberg** [3])

Diecz von *Stouffenberg*, das hûs ze *Stouffenberg* 1362 MZ 338. Hans Schenk von *Stouffenberg* 1409. 520. ze *Stouffenberg* in der vesti, ebenda. *Stoffenberg* 1387 Zoll. Zt. 8, 81. Da die festen Häuser dises Namens in Alemannien häufiger sind, so müßen wir die ältesten Belege für jene auch für uns in Anspruch nemen: *Stoufinberc* 9. Jhd. nordöstl. von Offenburg; de castro *Stoupha* Mone 9, 212. *Stouphin*, *Stöphin*, ebend. 30, 120 (1283) und *Stophanberch* 854 bei Schlettstadt, Elsaß. *Stouf* ahd. rupes, saxum, Fels, Felsberg darf nicht von *stouf*, *stouph*, *stöf* = calix, cyathus, Kelch, Becher getrennt werden [4]), sowenig als Kopf, caput von Kopf, Küchengeschirr, Krug oder Kogel von cucullus. Auch *Stouphilin*, Hohenstöffeln 1241 gehört hieher. Der berümteste Berg des Namens ist der *Staufenberg* [5]); auch Gaildorfer Waldn. Berg bei Egesheim, Heuberg; Ruine beim Hohentwiel, wo wir dem *Hohenstoffeln* begegnen (Hegau). Bei Nusplingen ist

---

1) Abgeg. Burg OA Sigmaringen, bei Krauchenwies, die Trümmer noch sichtbar.

2) Der Herausg. der Spitalurkunden im Diöc. A. 3, 38 kennt disen grossen Unterschid nicht.

3) ehemalige Burg, jezt Hofname.

4) Buck: Becherberg. Zoll. Zt. 119. JGrimm Ged. d. MA S. 5.

5) Der Zimmerische Kronist sagt die Schenken v. St. seien die frühesten adelichen Besizer von Hohenzollern gewesen. Die Zollern seien einst deren Hirten gewesen, habe ein alter Staufenberger immer gesagt.

ein *Staufenfels*, zusammenhangend mit dem Egesheimer *Staufenberg?* Ueber Staufenberg in Hessen Weigand a. a. O. S. 283.

8 **Strassberg** [1])

In loco qui vocatur *Burc* et in pago qui vocatur Scerra 843 St. Gall. U II 6 ff. *Purch* 1005. Burg 1275. 1324. Lichtschlag Progr. 1872 S. 7. 8. *Burk* [2]) Lib. Dec. 45. Das 15. 16. Jhd. *Burc*, *Burg*, *Purg*. Das unter dem Felsschloße angesidelte Dorf hieß Strassberg, und war das Burgdorf, beide villeicht erst im 13. Jhd. entstanden, wärend die uralte Pfarrei *Burg* mit St. Verenakirche, der alem. Heiligin, abwärts der Schmeihen eine eigene Gemeinde bildete, bis endlich Burg und Burgdorf unter dem gemeinsamen Namen fortlebten. *Strasberg* 1334 MH 356. *Strassberg*, die burg und statt 1345 ebenda 440. Homines et predia in *Strassberg* 1253 MZ 179; Ryschach ze *Strassberg* 1391 No. 421. *Straussberg* 1404 (der pfarrkilchen und dem gotteshuse Sant Verenen ze St.). St. Verenen Gotzhûs ze *Burg*, im Straussberger Ban 1405. zuo *Burg bi Strassberg*, zů Strassberg und zů *Burg* 1423. Lichtschlag S. 10. — Es war also im untern Teile Straßbergs, wo die Kirche stet, in uralter Zeit eine andere Befestigung, die spurlos verschwunden ist; Hefental ist ein Teil jener alten Niderlassung. „Straßberg" ist leicht zu erklären; die Straße nach Veringen, Sigmaringen, die alte römische Straße bestrich den neuern Bestandteil des Dorfes. Die ON mit „Straße" gebildet sind häufig; z. B. Strass bei Tettnang, strâsse 1180. Strassweiler zergangener Ort bei Langenau. *Strâssaheim* bei Heidelberg, urkdl. Ich fand wiederholt auffallende Uebereinstimmung der Orte römischer Cultur und des deutschen Namens Straße d. h. Hochstraße, Steinweg gegenüber dem Knüppelweg, Holzdamm.

9 **Achberg** [3])

Heinricus de *Achberg* 1239 Zoll. Zt. 3, 39.

Burgau	*Hainburg (Heimburgerhof, Homburg).
*Isenburg	*Schalksburg

10 **Burgau** [4]), ***Burau** [5])

Güter zu *Burgun* 1355. 1356 und öfter Zoll. Zt. 4, 46. 7, 65 ff. Hof ze *Burgun*, ze *Burgen* ebenda. Bei Schnell I 76: 1303.

---

1) OA Sigmaringen? Bisher OA Gammertingen.

2) Man wollte den Birkenhof (die höfe genant Bürken 1508 Zoll. Zt. 4, 24) und Hefele Einfürung des Christentums sogar Beuren bei Riedlingen darunter vermuten. Auch Schmid Gesch. v. Hohenb. sezt hinter Burc regelmässig mit ? Beuron. Die Verenakirchen sind alle ser alt.

3) Bei Lindau, Enclave.

4) Halb zollerisch, halb wirtembergisch, OA Riedlingen.

5) Ein alter Burgstal bei Wald.

1356. Das *-au* ist neu, änlich wie aus altem Suligon, Saul*gau* geworden ist, wärend der Volksmund die echten Formen bewart hat. *Burg*, das alte Pfarrdorf, urkdl. *Burc* sieh oben bei *Strassberg*. Ich füge bei: *Burau* oder *Burren*, *Burre* 1230 Zoll. Zt. 3, 37. B. Bonum apud Aichach dictum *Burraer guot* 1274 Mone 1, 77. Die *Burraumühle*, bei Wald, ist ein Ueberrest. Bei der *Burraumüle* Flurn. bei Wald.

11 ***Hainburg, Heimburgerhof**[1])

N. des *Hainburg* ist 1344 MZ I 302. Unsers lieben Vettern säligen von Zolr von *Hainburg* gnant 1362 ebend. I 340. *Hainburg* die burg, ebenda. *Haimburg*, die die zollre innehant, Aufzeichnung hohenberg. Lehen MH 889. Die Formen Heimburg, Homburg haben nach bekanntem Geseze vor b, p, pf *n* zu *m* gemacht. Altes *ai* in der Wurzelsilbe stet fest, und dises *ai* kann aus *ag* entstanden sein. Damit wäre die Herkunft von *Hagano*, *Hagino*, dem allbeliebten Namen der deutschen Heldensage, oder dem schon im Walthariusliede damit zusammengebrachten *hagan*, Dorn, erklärlich. Die ON bringen übrigens uralte Belege mit *Hain-* so dass villeicht an eine alte Form fernab von hagan gedacht werden muss. An -haim ist kaum zu denken, ebensowenig an jenes alem. schwäb. Gesez wornach alte *ô*, *uo* als *ai* vor den Liquiden auftreten. Ich vergleiche auch die Namen *Heinbahc*, de, in der Alpirsbacher Urkunde von 1095. 1098 MZ. Vgl. Mone Anzeiger V 306 ff. Ferner *Heineburg* zwischen Binzwangen-Hundersingen und bei Upflamör, wovon der Waldname *Hainebürgle; Heinrain*, uralt bei Egesheim.

12 ***Isenburg**[2])

Hugo de *Isenburg* 1237; *Isenburch* 1246. *Ysinburch* 1249 WU II 416. *Isenburch* 1274 Urkdb. der Pfalzgrafen von Tübingen No. 46. Strube von *Isenburg* 1313. Zoll. Zt. X 51 ff. Ein PN *Iso* ligt zu Grunde; an Eisen, îsîn adj. kann nicht gedacht werden. Vrgl. oben „Isikofen". Ich füge hier noch Burgnamen, die weiter keine Ortsnamen abgegeben haben, bei: **Tannenburg* bei Weildorf. **Alteburg* bei Veringendorf, der *Apfelstetten gegenüber. Oft genannt wird *Burg* zu Haigerloch, *Bürgle* zu Hechingen, *Burg* und Stainhûs zu Steinhülben; *Bürglehof* in Jungingen; *Vorhof*

---

1) OA Hechingen. „Wo die Eyach zwischen Balingen und Haigerloch in ein enges Wisenthal sich eindrängt, ligen rechts oben die Trümmer des alten Schlosses Homburg, des Sitzes einer frühern Herrschaft des Namens." Zoll. Zt. 8, 89. Zur Gesch. der Hainburg sih Cramer 41. 42.

2) Bei Betra; 1525 zerstört; Graben, Turmreste, Mauerwerk noch erkennbar.

(der Burg) in Jungnau, vgl. Oberrh. Zt. 21, 419. Sih übrigens mer bei den „Flurnamen." Vor den *Burgkstecken*, Inneringer Flurn. 1536. In *Orenburg*, Flur, Unterschmeien, ebenda; im *Burgstal* beim steg, ebenda. Betraer *Burgstal*. *Burgweg*, Haigerloch.

18 ***Schalksburg**[1])

Schaltzburg 1266 MZ I 206. Uf der burg ze *Schalgsburg* 1349 ebenda No. 316. ze *Schalksburg* 1369 No. 349. *Schalcsburg* 1370 No. 354. Castrum *Schalkzburg* 1376 No. 368. 1394 und 1395: *Schalzburg*. *Schalksburg* ist des Fr. von Zolre 1326. Zoll. Zt. 4, 33. Zum Vergleich mögen noch das ehedem helfensteinische *Schalkstetten* und *Schalchisberg* 1226 MH dienen; die Belege sind zalreich. Aus der althochd. Zeit haben wir ein österreich. Scalcoburg 863 und aus derselben Zeit ein Scalcobrunnon ON: Scalcaburg, Scalchcshausen, Scalchaswinchil u. s. w. Got. skalks, servus im Gegensaze zum höhern Diener, zum Minister andbahts. Vgl. Graff 6, 480 ff. Förstemann in Kuhns Zeitschr. 15, 165. Der Wechsel von t, z, s, k hat nichts Störendes; was richtig abgeschriben ist, kann die alemannische Grammatik verantworten.

*Baldenstein	*Höllenstein, Holstein
Hornstein	*Hunnenstein
*Lichtenstein	*Wekkenstein

*Werstein u. s. w.

14 ***Baldenstein**[2])

Urkundlich schon 1. Hälfte 12. Jhd. 1329 Zoll. Zt. 4, 35. Als Flurname westlich von Inneringen auf dem Veringerfeld erhalten. Eine Anzal ON sind in der ältesten Zeit vom PN *Baldo* gebildet: Baldingen, Baldanheim ON 198 ff. Vgl. Duos invenio fuisse pagos *Baldenstein* alterum prope „Wimpsheim" et alterum prope „Ineringam" in Alpibus. Sulger I 276. Hae duae villae *Baldenstein* et Ostheim inter Jungingam et Ineringam alpestres pagos olim sitae bellorum motibus extinctae sunt. I 81. irrt, sih Lichtschlag Progr. 13. Johler 209.

---

1) Bei Balingen. Jezt wirtembergisch, einst ein wichtiger zollerischer Besiz, wenigstens von 1266 an.

2) Zergangene Ortschaft bei Veringen, Flurname. „Bekanntlich sind weitaus die meisten mittelalterlichen Burgen unserer Gaue, welche den Namen Stein — selbständig oder in Zusammensezung mit einem andern Worte — tragen, nachweisbar römischen Ursprungs. Ich erinnere nur an den Stein zu Ortenberg, zu Diersberg, zu Rheinfelden und zu Baden im Aargau; an Eberstein, Istein, Falkenstein. Der Germane nur mit Holz und Lehm zu bauen gewönt, konnte die eisenfesten Römertürme nicht einfacher und treffender bezeichnen." Oberrh. Zt. 23.

15 ***Höllenstein, Holstein** [1])

Hoelnstein 1279. 1300 MH I[2] 416. Anshelm von *Hoelnstain* 1386 Zoll. Zt. 8, 3. Ille *Hölstain* 1300 MZ I 243. *Hölnstain* die burg 1412 589. Heute wie schon die Stat. Capit. Trochtelf. 1737 haben „Holstein". Man findet disen Namen allenthalben. Am Zusammenfluße der Blau und Lauter erhoben sich die alten Burgen Klingenstein und *Hellenstein*. Ein H. bei Stetten am kalten Markt. *Hölstein*, Flurn. Mülheimer (Tuttlingen) Urbar hs. Bl. 80. Höllwald, Höllental, Höllacker u. s. w. sieh unter Flurnamen. Im FUB 1040—1100: Adelb. de *Holinstein* S. 27 bei Urach? Zur Erklärung teilt mir Buck mit: Vgl. auch hellenten berch, der widerhallende Berg und *Hellenstein* in Baiern, das Heiligenstein hieß, wie in den Mon. Boic. Hellibrunna und Heilicprunno. Sieh MZ I 185. 188 wo *Hellunstein* und *Heligenstein* zu lesen ist. Ueber Hellenstein und Helstein sih Wackernagels Fischart in Basel 1870 S. 33. Arnold 480: Hellstein bei Wächtersbach, Hellenstain 1380 zu helli clarus oder hella, baratrum? Ich halte zwei Erklärungen für passend: hâli, steil, abschüssig rupes praerupta und hellen, klingen, widerhallen.

16 **Hornstein** [2])

Hornstein, *Hornestein*, *Hornestain*, *Horenstein*, *Horinstein*, Stälin, wirtb. Geschichte II 596. Ebenso in den MH No. 79 u. s. w. Man findet stets Hornsteiner Turm und Feste Bittelschieß getrennt genannt; ebenso 1380 ein oberes und ein unteres Haus der Burg. Zur Erklärung diene 1 *hurnia*, *hurn*, was in hurnigeln, Schauer mit Regen- und Schnee, wie ich früher in der Alemannia (s. v. Hornung) ausfürte, bedeutet kalen Wetterfelsen, wie die schwedischen Scheren; dann aber kann Horn 2 jünger sein und von der zweizackigen Gestalt gerade bei unserer Burg zutreffend benannt sein, ich erinnere an Horn bei den alten Befestigungen; 3 heisst jeder vorspringende Berg oder Hügel, Ausläufer in die Ebene in Nordalemannien noch Horn. Sogar in meiner Heimat ist zwischen Wurmlingen und Pfäffingen das Horn, Weinberghalden. Ich ziehe das *Zellerhorn* dazu, das bekanntlich beim Zollerberg ligt. Ferner *Hornstein*, westliche Seite des Belchen Scheitel, der Urgebirge in der SW Ecke Deutschlands. Vgl. Ittners gesammelte Schriften III 326. *Hornenberg*, alter ortenauischer Weiler. *Hornberg* im Schwarzwald. *Horningen*, alter Name für Herrlingen. OA Blaubeuren. Die obige einfachste Erklärung möchte ich vorziehen. Daß aber auch grosse Vorsicht in der Deutung innezuhalten ist, ersiht man aus dem ON Horningen, der zum PN Uro, Uren, gen. Urinc und Uringosteti zurückweist. Neug. 968.

---

1) Stetten bei Hechingen. 2) OA Sigmaringen, an der Lauchert.

17 ***Hunnenstein**[1])

Eine Kapelle des hl. Nicolaus auf dem *Hunnenstein* bei Trochtelfingen wird in einem Indulgenzbriefe von 1322 erwänt. Beiträge zur Beleuchtung der ältern Geschichte der zoll. Lande. Sigmaringen 1863 S. 61. Die Stat. Capit. Trochtelf. 1737 schreiben capella *Hennenstein*. *Hun* = Bergrücken? daher die vilen volksetymolog. Hundsrücken. Vgl. die altd. Belege des dunkeln Wortes bei Graff IV 960.

18 ***Lichtenstein**[2])

Swenger von *Liechtenstain* 1326. Zoll. Zt. 4, 33. Eberh. von *Liehtenstain* 1340. Uolrich v. L. 1392. 1293. 1418. — MZ I 461. 477. 512. 522. 531. 555. 561. 579. 583. MH No. 771. Neufra *under Lichtenstain* 1405 Zoll. Zt. 5, 26. Ich erinnere an die unzälichen Lichtenstein, -eck, -egg, -berg, -fels; obenan stet der bekannte Lichtenstein mit seiner Romantik (von Hauff). Zwischen Leinstetten und Bettenhausen rechts über dem engen Waldtale der Glatt ligen die Ruinen von *Lichtenfels*, von Fritz dem Oetinger als „altes zerbrochenes Schlössle angetreten als werlich hergerichtet worden." Bei Harthausen-Oberndorf ist das alte *Lichteneck*, jezt restauriert; *Lüechtenberg*, Flurn. bei Salem. Seb. Bürster 185. *Lichtnau*, Hechinger Flurn. Es ist aus althochd. *liohti*, hell, klar, weithin scheinend gebildet; daneben deutet es auch oft nur entwaldete Kulturstätte an, was im fränkischen *Lar* ligt.

19 ***Wekkenstein**[3])

Burchardus de *Wekkenstein* 1230 Zoll. Zt. 3, 37 und oft. Das WU III hat *Wekenstein*, *Weckenstein*, *Wekkinstein*, S. 270. 445. 457. 458. 425 u. s. w. Eine Grenzbeschreibung 1460 (Schnell 165 ff.): uße dem stain bei Burkwyler den rechten weg für das lindlein die Schmihen daselbs uf gen *Wekenstain* in das burgstal (jezt Wald bei Oberschmeien). Da die bissherigen Zusammensezungen mit -stein keine Personennamen (Baldo?) ergeben, sondern auf Lage und Bodenbeschaffenheit hindeuten, gerade wie in Volmestein (Einfluß der Volme in die Ruhr) und vilen sächsischen Beispilen so haben wir uns an ahd. *wekki*, *weggi* = Keil oder an das faktitive *wecken* zu halten; ersteres würde die Eigenschaft des Berges anzeigen, lezteres, änlich wie *schrecken* in Schreckenstein, das aufschießende, emporragende Felsschloß bezeichnen, aber immer

---

1) Bei Trochtelfingen.

2) Bei Neufra, OA Hechingen, zergangene Burg; die Trümmer von Vorder- und Hinterlichtenstein noch sichtbar.

3) Zwischen Oberschmeien und Storzingen, Ruinen noch sichtbar. In dem Durcheinander der Teck-Sagen kommt immer und immer wieder ein „Weck" als urspr. Name vor (Jacob Frischlin, wirtb. Beschrbg.).

nur in Bezug auf die Umgebung der Landschaft, so dass es geradezu auffällt, wenn ganz unbedeutende Felskuppen zu derartigen Namen gelangten. Vgl. oben *Zweckhofen*. Ich verweise auf *Weggental* bei Rottenburg, auf *Wekkesberg*, zergang. Oertlichkeit bei Herrenalb 1148 Mone Zt. 1, 97. WU II 50: ad montem *Wekkesberg*, ulterius a *Wekkesberg*. Ein Walther von *Weckenriet* 1291. Schmid Pfalzgr. S. 302 (Asberg).

20 ***Werstein**[1])

Hugo de *Werstein* 1101 MZ I 2. WU I 329. Miles de *Werstân* 1228 WU III 228. 1237. 1246. 1249. 1270. 1273. 1279. 1284. 1288. 1291. 1298 u. s. w. MH. de *Werstain* 1277 Mone 3, 326. De Gretun von W. 1386 MZ I 403. 1406, Zoll. Zt. 10, 176. *Wertestin* (?) MZ I 206 u. s. w. Das altdeutsche *warjan*, *werren* und *merren* heißt abhalten, abweren wie heute neuhochd., brust*weri* propugnaculum, hals*weri*, *gawer* u. s. w. also ein Synonymum von *Leze*, *lezen*: Landwer = Lezi, Lezinen, alem. (vgl. sumâ heri *lezidun* im Merseb. Zauberspruch), wärend Landwer angels. vär, septum, sepimentum, wie *Stattwer* (Schmeller IV 130) auch bairisch gilt. Unser Werstein heisst oft „vesti" und als solche muß sie eine bedeutendere Rolle als Grenzpunkt u. s. w. gespilt haben. Vgl. mein Augsb. Wb. 314b. *Wer* ist aber auch ein Damm zum Abschlagen des Waßers, die Oertlichkeit stimmt also: Schloß, Burg am Wer. — Ich nenne hier noch Burgen, jezt Burgställe, über deren ehmalige Inhaber vgl. die Zusammenstellung Schnells Zoll. Zt. 7, 41 ff. *Kreidenstein*, Beuron. *Bartelstein* 1237 WU III 397 auf einem Felsen über dem linken Ufer der Donau dem Schloss Scheer gegenüber. *Suppenstein* bei Hedingen. *Falkenstein* bei Thiergarten, erst in neuerer Zeit zollerisch. *Hertenstein* bei Jungnau, zu hart, herti, a. 1449. Im *Hertensteiner Riedt* 1536 Jungnauer Lagerbuch. wise zu *Hertenstain*, ebenda. Der *Haufenstein* Wald zwischen Strassberg-Kaiseringen, wol hûvenstain Eulenstein, wie Eulenberg ja häufig vorkommt. Der *Kachelstein*, Burgstal bei Veringendorf. Der *Ringelstein*, Killer. Der *Rösselstein*, Langenenslingen. Historisch wichtig ist der *Rinderstein* beim Zoller. *Wartstein* 1185 MZ I 36. *Ahenstein* 1123 MZ I 10. *Haugenstein* bei Dettlingen. Von der jezt badischen Burg *Gutenstein* kommt in Zollern der *Gutensteiner Stig* vor 1536 Jungnauer Lagerb. Zu *Steinhülben*, *Steinhofen* sih das Grundwort. Sih mer bei den Flur- und Waldnamen. Ich erinnere hier an die urkundlichen *Steinhäuser* in Hohenzollern. Das

1) OA Haigerloch. „Auf der äußersten Kuppe eines rechts über dem Neckartal und dem Dorfe Fischingen steil aufsteigenden Bergrückens, gerade da, wo sich eine tiefe Schlucht nordostwärts zieht, erheben sich ansehnliche Reste terassenförmig übereinander aufsteigender von runden Türmen überragter Ringmauern einer Burg, welche schon am Ende des XI Jhds. bestand." Zoll. Zt. 10, 31.

Gorh. Mortuar. 1350 Bl. 4b: wis gelegen by dem *stainhûs* genempt des Jungen wis gent den Clösnernun ze Laytz u. s. w. Eigentümlicherweise hieß das Schloss in Krauchenwies *Wasserhaus*.

21 **Hohenfels**[1]**, Lichtenfels**[2])

Nach Eiseleins Angabe 1148 der erste urkundliche Nachweis, Gesch. d. Stadt Konstanz S. 252. Burch. de *Hohenvelsi* 1291 Barack in den Schriften des Vereins f. Gesch. des Bodensees 2. Heft (1870). Ebenda z. 1212. 1216. 1222 u. s. w. *Hohenfels* 1222, de *Honvels* 1223, de *Hohenvelsi* 1256 Zoll. Zt. 3, 49; der Minnesinger Burcard v. H. 1226. 1285. Oberrh. Zt. 29, 143. Mone II 486. 1263. 1270—1292. Barack S. 73. Vgl. Vilsingen. — Im Annivers. von Neidingen kommt eine Familie (Kinzigtal) *Felsberg*, *Velsenberg* vor, die jedesfalls von einer Oertlichkeit iren Namen hat. *Felsen* heisst auch ein fürstenb. Wald im Tiergarten. — *Liehtenvelz*, Berth. von, 1298 Fürstenb. Urkdb. I No. 650. — *Wildenvels* = Wildenstein oft in zoll. Urkunden. Der *Blaufels*, herwärts gegen Sigmaringen am rechten Ufer der Donau, mit der schönen Lindenallee einen Teil der fürstl. Anlagen bildend, sollte einst zu einer Klause auf dem *Bleuelstein* oder *Bleufelsen* dienen; doch die Frauen ließen sich in Inzighofen nieder. Sage. 1354 Schnell I 5.

Bittelschiess · Mottschiess Schernegg

22a **Bittelschiess**[3])

B. de *Bittelschiess* 1087 Mone Anz. V VI 305 ff. Bertoldus de *Butelsciez*, Notit. Fund. S. Georgii Mone 9, 207. *Butilschiez* 1216 MZ I 92. Bert. de *Butelshiz* 1223 Mone 1, 76. *Biutelschiez* 1265 Mone Zt. 3, 78. Hugo de *Buttelschiess* 1267. Stälin II 501. *Butilschies* 1266 Lichtschag Progr. 1869—70 S. 3. *Büttelschiez* Lib. Dec. I 106—108. 153. III 75. *Püttelschiess* 1423 Zoll. Zt. 1, 9. In einer hornsteinischen Urkd. 1460 kommt merkwürdigerweise auch ein Wald- oder Feldname *Schissbuch* vor. Zoll. Zt. 3, 28. Der Belege ließen sich noch vile bringen. Die Erklärung des Bestimmungswortes sih *Bittelbronn*. Das Wort *-schieß* ist oben kurz erörtert; es bedarf nur noch der Nachweise für die gegebene Erklärung. Bei Pforzheim ist der berüchtigte Wald *Hagenschieß*, Oberrh. Ztsch. 20, 19. 25, 116[4]). Im augsb. Schwaben gibt es

1) An der badischen Grenze OA Sigmaringen.

2) Ehmaliges Schloß auf jezt sigmar. Boden. OA Sulz, wirtemb.

3) OA Sigmaringen. — Ruine bei Hornstein, hat dem Bittelschießer »Täle« den Namen gegeben.

4) „Pforzheim ligt am Hagenschieß und den Grenzen des Craichgows." Zeiller, Oerterbeschr. S. 342. „Auf den südlichen Bergen

ON *Schießen*, Roggenburg; alte Einöden *Schießen* und *Schießer*. Im Stuttgartischen: *Aichschieß*, Schott No. 225. ON 1319 Berisciza 8. Jhd. Richeneshies 9. Jhd. Sciotz 896 Sp. 1312. Im Althochd. gibt es ein *scioz*, dat. scioze, frons, fronte Graff VI 562. Im Mittelhochd. ist *schieß* (BMZarncke II 2 174a) von den 2 flachbreit sich zuspizenden Hörnern der Bischofsmüze gebraucht. Für die breit ansteigende Gibelfläche des Hauses zalreich belegt bei Schmeller II 2 478 = Gibelseite als Gegensaz der Dachseite. Das Wort hat sich vorherschend in augsburgischen Schriftwerken erhalten. Es kommt vokalische und consonantische Abbeugungsform schießer und schießen vor. Ich habe in meinem Augsb. Wb. 394 ff. vile Nachweise beigebracht, denen ich hier noch einige beifüge. Das Augsb. Malefizbüchlein hat bei 1672, 1699, 1717: *schießer*; ebenso die Schwab-Mühlhausener Pfarrkronik v. 1762, handschriftlich. Der älteste augsb. Beleg ist aus dem Manuale 14. 15. Jhd. hs. und beugt consonantisch ab. Wir bemerken, daß in Urkunden, die auch Oesterreich angen, Püttelschieß stet 1330 Zt. 3, 18 wie bei Petra; *p* ist im Anlaute den österreich. Urkdd. eigen. Dieselbe U hat auch Perchtold. Da die Schreibung von da ab üblicher wird, gewinnt es den Anschein, als ob man es für hochdeutscher, feiner hielt. Auch ein österreich. *Püngen* = Büngen, Bingen erscheint 1410—37.

22b **Mottschiess** [1])

Motzschieß 1420 Habsb. U 56. In Baiern begegnet ein Mozinga 911 ON 1118. B verweist auf die heute noch vorkommenden Geschlechtsnamen Mott, Motz und ein mutmassliches Muoto. In Memmingen gibt es Motz. Ich möchte *Mutz*, *Mutzhart*, Motzenhart, Motzhart anfüren, was das ausgb. Stadtrecht mit mussenson, Schelte (Hurenson) gibt, es ist echt schwäbisch-augsburgisch. Mozarts Vater war ein geborner Augsburger. — In Salmansweiler Regesten zu 1279 erscheinen der Motler hove; curiam Mottelarii Mone Zt. 3, 92; sollten dise Namen nicht in Zusammenhang mit *motz* gebracht werden können?

23 **Schernegg** [2])

Urkundliche Belege sten mir nicht zu Gebote. *Schernbach* im OA Freudenstadt heisst urkdl. in Scerben: sollte eine Anwendung auf Schernegg stattfinden dürfen? Sih Zoll. Zt. 10, 33. *Eck*, *Egg* gilt für Bergvorsprünge, namentlich wenn sie talauf und

---

ligt der Hagenschieß ein großer bedeutender Wald, der in immer höhern waldigten Gebirgen bis in den Schwarzwald fortfürt." Rollers Pforzheim 1811. S. 58.

1) OA Sigmaringen.

2) OA Sigmaringen.

ab weit kenntlich sind; sodann gehört in manchen Gegenden die Sattelform dazu, wenn der Vorsprung durch eine halsartige Einbuchtung kenntlich ist. Das alem. Gebiet, sowie das tyrolische, haben unzäliche alte Namen einst oder jezt noch bewonter Orte Honegg, Jungingen; Langeneck, Wald, Jungnau. Prescheneck in der Ortenau, Zoll. Flurn. an der Grenze bei Schloßhausen. Stahlegg bei Löffingen, zerfallene Burg im Wuetachtal. *Frundeck*, an der Einmündung des Eyach — in das Nekartal. Zoll. Zt. 8, 53. Tanneck (1123 Taneiko?), Bonndorf. Wildeck bei Rotweil. Brandegg b. Dornhan. Fritscheneck, ortemb. Hof. Lichteneck oft. Alle PN -egger in Niederdeutschland stammen aus Süddeutschland. Die fränk. PN sind Dative Plur. Nideggen. Die Sonderegger, Honegger in Bonn sind Eingewanderte (Baiern?).

X Tal Au Wis Wang

Ahd. *tal* got. altnord. dal, nd. daal wird schon im 8. Jhd. zur Bildung von Ortsnamen verwendet. Wenn ein oft merere Meilen langes Gebiet eines kleinen Waßers einen Ortsnamen davon trägt, wärend doch noch andere bewonte Stätten vorhanden, so ist das ein Zeugnis für das hohe Alter des Ortes. Oefters sind an uralte Ortsnamen jüngere „*Tal*" angehängt worden. Bildet *Tal* das Bestimmungswort, dann ist der Name ser alt; bildet er das Grundwort, so kann er mit dem Mittealter erst entstanden sein, wiewol die althochd. Zeit deren schon aufweist, oder wir haben ganz neue Bildungen vor uns, die oft nicht älter sind als unsere Judennamen. So ist Friedrichs*tal* (1801) bei Boll, Karls*tal* bei Haigerloch, auch Lauchert*tal* nicht anders und nicht älter zu deuten als die Philipstal b. Vach, Wilhelmstal bei Cassel, früher Ameliental, jenes 1686, dises c. 1750 (Arnold 444) gegründet. Gewisse Orden liebten iren Niderlaßungen Namen mit *Tal* gebildet zu geben, sih Jungingen oben, Engeltal in Hallwangen, Freudenstadt, Lewental. JGrimm in Haupts Ztsch. 2, 254 sagt daßelbe v. Aue: „es scheinen sich die christlichen Kirchen gerne solche Pläze auf *Aue* ausgewält zu haben." Geiler von Kaisersberg: aber sy seind gern an der ebnen, uff weitem feld, bey den flüssen der wasser u. s. w. Die vallis umbrosa, clara vallis sind bekannt. Die Urkunden kennen kaum das tonlose -el, -'l aus Tal, wärend das Bestimmungswort den Hochton an sich gerißen hat, sondern schreiben stets voll. Wāntel, Warmtal und Huntel bei Trillfingen erinnern an Lontel, Lontal (Lonsee). Brunntel heißt das Blankensteintälchen bei Münsingen. Burtel, Burgtal bei Stockach: Burchtal 1280. Bachtel, Bachtal erinnert an das mitteld. Hachtel, Habichtstal b. Arnold 441. Foerstem. ON 1863 S 53. — *Thalheim* haben wir unter „heim" aufgenommen, die vilen Flurn. sih unten; es bleiben uns nur *Berental*, *Habstal*, *Warntal*. — Dem

„*Au*" sind wir schon zweimal begegnet unter *Eyach* und *Owingen*. Ahd. awa, owa, ouwa got. ahva, lat. aqua; ursprünglich fließendes Waßer wie „*Ach, A*", jezt nur mer bewäßerten Wisengrund andeutend. Der Geograph Büsching gebraucht noch Aue = kleiner Fluß. Im Hannoverischen und Lippe'schen ist der Flußname Au noch vilfach verbreitet. Ehmals hießen Inseln, Halbinseln gerne „Auen": Reichenau, Lindau, Ufnau. Die Flurn. bringen vile Belege. Der ON sind es wie bei Tal wenige: *Imnau*, *Jungnau*, *Rosenau*, *Schiltau*. Die zwei ON Nieder*nau*, Ober*nau* bei Rottenburg a. N. nenne ich, weil sie dem Hartmann von Aue den Namen gegeben. Ueber dise alem. ON sih Schmid, des Minnesängers Hartmann von Aue Stand u. s. w. 1875 S. 78 ff. Die Schreibung v. Ow, welche das reichsfreiherrliche Geschlecht auf Wachendorf fürt ist wie Owingen (oben) arhaistisch. — ON mit *Wise* gebildet ahd. wisa sind nicht besonders häufig; sie tragen als Bestimmungswort wol nur Eigennamen. Zollerisch sind *Igelswis*, *Krauchenwis* zu nennen. *Wangen* sind Orte auf Ebenen, Feldern, in flachen Talgründen, besonders waren es urspr. schöne grüne Waldwisengründe mit iren Niderlaßungen. Im Hêliand wird himilriki, grôni godes wang genannt, das Himmelreich die grüne Gottesaue; hebbenes wang, pratum coeleste, der epische Ausdruck für die Wonung der Seligen. Wir finden in unserm Gebiete vier ON: *Wangen*, *Deutwang*, *Otterswang*, *Weihwang*; die verkürzte Form *-ang* oder *-nang* (Schott No. 31) kommt in zoll. ON nicht, villeicht in Flurn. vor; Hedingen besaß in Sipplingen Weinberge, die Sipp*ang* = wang hießen. 800. 849: Seppenwanc. 965: Seppinanch. Neug. 139. 323: 754. Zu *-nang* vergl. Rohrnang ON 1296: *Rorwanc*; Baufnang bei Salem 1267: *Buwenanc*. *Gisenanc*, abgeg. Ort, worauf Ludwigsburg stet. Flurnamen gibt es vile, sih unten.

Berental	Habstal
Warmtal	Imnau
Jungnau	Rosenau
*Schiltau	Igelswis
Krauchenwis	Wangen
Deutwang	Otterswang
Weihwang	

1 **Berental**[1])

Es gibt zwei Flüßchen *Beer*, *Ber*, die obere und die untere; jene entspringt bei Goßheim (sih oben S. 13 No. 12), der Ursprung heißt *Berbronnen*, die untere bei Thieringen unter dem Lochen; sie vereinigen sich unter Nusplingen und die vereinigte *Ber* mündet oberhalb Fridingen in die Donau. Das Volk spricht *Bärâ*; die Ortschaft heißt Beeratal sowie das Tal; geschriben jezt Bären- und Berental. „Dü zwai tal, die man da nemmet

1) OA Sigmaringen.

Smyehental vnd *Beruntal*" 1334 MH No. 356. Ebenda No. 215 1308 erscheint ein B das aber im Schwarzwalde ligen muß. Kloster Reutin. Als älteste Form des Namens will man *Beroa* von 1092 anfüren „sita in comitatu montium qui vocantur serrae" also im Scherragau, wo das St. Blasische Berowa 1178 Mone Zt. 22, 332 nicht ligen konnte. Es kann also nur zwischen *Beuron* und *Beerental* entschiden werden; da sogar die schlechte Schreibung Parma für ersteres (Mone Zt. 9, 212) überlifert ist, warum sollte nicht auch ein *Beroa* möglich sein? Unser ON Berental hat mit bëro, Bär villeicht nichts zu tun, ist höchstens als Stück Volksetymologie aufzufaßen. *Ber* ist ein uraltes Wort für „Waßer", es braucht aber deswegen nicht keltisch zu sein. Die Paar ist ein Nebenfluß der Donau bei Ingolstadt, Barbeck ein solcher der Stör, Holstein; Bahr, Nebenfluß der Streu; die Behre bei Ilefeld am südlichen Abhange des Harzes sih ON 206 ff. *Ber* get neben Brig und Breg (Donauursprung), neben Prim (bei Rotweil) sprachlich her und ist ein Zeugnis für den Synonymareichtum der Fluß- und Bächenamen der altdeutschen Zeit. Will man noch einen Versuch mit *bër*, *beier*[1]) = Eber, Wildschwein machen so bedarfs des Bären wider nicht, sowenig als Wolfach mit Wolf in Verbindung gebracht zu werden braucht. Der *Eber* muste mit seinem andern ebenso gut altdeutschen Namen oftmals volksetymologisch dem „Bären" weichen, der bei uns allerdings noch spät vorkömmt. In „Vorderschmyhen" kennt das Jungnauer Lagerb. 1536 eine *Bärhalde*, was nichts ist als Eberhalde oder Waideplaz für Schweine überhaupt. Im Wehinger Pfarrurbar kommt *Behrenbach* und *Behrenwis* vor; die *Bärengasse* wird von einem Wirtshause benannt sein. Bei Unterwaldbach ist ebenfalls ein *Bärental*. 17. sec. (Horb.) So kann z. B. Berowa schon den Gesezen der Namenbildung und der Deklination gemäß nicht von *bëro*, ursus kommen; die schwachen Subst. zeigen alten Genitiv wie Gunzenlê, Gunzenhûsen, Bernbühl. Endlich mache ich noch auf ein altes bero, bēre, sackartiges Fischernez aufmerksam, alem. heute „der berren", welches man aus lat. griech. pera ableiten will; sollte nicht deutscher Ursprung nachweisbar sein? — Die ON kennen ein Berenbach, Berenbronnen 967. 1067. 1108. Ein jüngeres Berenbach bei Frauenalb Oberrh. Zt. 23, 299.

2 **Habstal**[2])

Possessiones in *Habstal* 1259 Mone 6, 406. Apud *Habstal* 1280 S. 410. In *Habestal* 1281 ebend. Die frŏwen von *Habestal*

1) A. 1524 stritten Sigmaringen und der Truchseß um eine Grenzmarke bei Granheim und Ursendorf, wobei es im Berichte heißt, daß der Truchseß in der von Werdenberg Vorst Beeren und swin wol hetzen, fahen oder darnach straiffen dürfe, als im Walde Glashart etc. Buck, Bussen S. 16. Sih Alem. IV 155 ff.

2) OA Sigmaringen; einst berümtes Dominicanerkloster.

1282 S 411. 1287 ebenso. Von *Hapstale* 1313 S 412. 1352. 1369. Von *Habchstal* 1371 Mone 11, 83 ff. stoßt obnan an *Habchstaler* wingarten, ebenda S 84. 1386. 1390. 1401 u. s. w. *Habstall* 1457. Lib. Dec. 105—107: *Habstal.* Eine rohe Schreibung 16. Jhd. *Hapstall* 1531. Oberrh. Zt. 26, 121. Dise ON sind wie *Falke-*, *Geier-*, *Rabe-* Zusammensezungen häufig zu treffen; heute und ehmals schon als Flurname, sogar als Flurname nur noch erhalten, vgl. *Habsegg*, *Habsecke* ein Holz bei Mistelbronn (Baden) Oberrh. Zt. 25, 410. Arnold 442: *Habichthal* zwischen Rautenhausen und Brauenhausen, urkdl. *Habichtal* 1363. *Habichtayl*, Hachtel bei Boyneburg; *Hachtail* 15. sec. S 443. Die ältesten Namen, längst üblich vor Gründung unseres Klosters, sih ON: Habechesdal 1059. Habechental 1012. Habuchodal 786. Habuchotal 779 u. s. w. Ahd. *habuch*, *hapach*, *habech*, *hapoh*; mittelhochd. habech, alem. heppich und *happs.* Rotweil. Denkmäler; (Graft IV 754 ff.) mittellat. capus, Falke. Das lat. accipiter get zurück auf Sansk. açu schnell und pat fliegen, Lexer HW I 1130. Es kann nun wol bei andern ON ein Name Habecho, nicht aber bei *Habstal* zu Grunde gelegt werden; außer man nimmt an, daß schon vor dem 13. sec. ein Gehöft da bestanden hat, deßen Erbauer oder Erneuerer Habicho, Habucho hieß.

3 **Warntal**[1])

Warntal Habsb. U. 266: ze W. lît ein *hof* u. s. w. *Warntal* git von einem garten ebenda 267. Vgl. Johler Gesch. v. Hohenzollern S. 187. Diöc. A I 104 Anmkg. Bei Villingen ist ein Burgstal am östlichen Abhange des Magdalenenberges zwischen den Tälern der Brigach und des Wiseltales *Warenberg* und *Warental*: *Warmberch* 1336. Der Pers. Name Warino, Waro, lat. im WU öfter Uuarinus. Vrgl. B in der Zoll. Zt. 6, 76. — Die übrigen hohenzoll. Oertlichkeiten Sigental, Ittental, Ezental, Schammental (Semb-Sambedental), Husertal u. s. w. sih bei den Flurn. Bemerkt sei noch, dass Beuron, wie das badische Hausen unterhalb urkundlich mit dem Beisaze im *Tal* stet MZ I 247. 421 (1303 ff.). Ueber Jungen*tal* 1275 Lib. Dec. sieh *Jungingen* oben.

4 **Imnau**[2])

Immenouwa 1082 WU II 392. *Ymenow* 1368 MH 603. *Imnöw* 1383, 683. *Ymnow* 1392 Lichtschlag, Haigerlocher Urkdd.

---

1) OA Sigmaringen, bei Langenenslingen. W ist ein enges Albtal im OA Riedlingen, an dessen Ende der Schloßberg und der Hof Warmtal ligen. Es bildet einen Hauptstamm des Bibertales und erweitert sich gegen Langenenslingen hinab. Der wirtemb. Hof W bildet mit dem zu Sigm. gehörigen Hofe gleiches Namens einen Weiler, in dem eine genaue Landesgrenze unmöglich ist.

2) OA Haigerloch.

Ymnaw 1436, ebenda, in Innsbruck ausgestellte U. daher bair. *aw* st. alem. *ow*. Ulrich von *Ymmenowe*, Grenzbeschrbg. MH No. 889. — Vgl. Immenhausen, auf dem Westabhange der Alb; Immenried im Allgäu; Immenrode, abgegangen, in der Nähe von Canstatt. Alte ON: Imminga, Imminperc, Emminchovum, Immingh usun, Emmanriet u. s. w. Förstemann ON 881 ff. Immenwilare FUB I No. 6 S. 11. 7, 23. Ein alter Gewandname: Immenflun Mone Zt. 1, 74. Der bekannte PN Immo 852 St. Trudberter Urk. Oberrh. Zt. 30, 77; ab Immone 1170 ebend. S. 82. Ymmo, presb. FUB I No. 15; von Irminfrid, ist Koseform; aber auch einige alte Irmino sind zu Immo geworden (Abel). Ich erinnere noch an althd. *Impi-* das zu *Immi* ward und Bienenau übersezt wird, was anderwärts mit Zeidlaren gegeben wird. — Wie oft ein *Imm-* entstanden, ersieht man aus Immenstal st. Wimarthal b. Freiburg FUB I 371. — Bei Geislingen (Wirtb.) ist Immenburc zu *Emerbuch* geworden. Wirtb. Vierteljarsschrift I 61 (1878).

5 **Jungnau**[1])

Jungnow, die burg *Jungnow*, die burg Schiltow an der Lochat gelegen 1355. Donauesch. Archiv. 1459. — 1569 Donauesching. Archiv. Zimmr. Kr. Es kann zu dem PN *Jungo* gestellt werden, sih Jungingen oder die Epitheta in *Jung*hölzer z. B. bei Heuchlingen 1143 WU II 28, *Jung*wisen (Allgäu), junge Gärten, Lindauer Urb. 15. 16. sec. = große Wisen müßen beigezogen werden. Ueber den *Junghof* bei Ostrach sih oben.

6 **Rosna**[2])

B de *Rosenow* 1223 Zoll. Zt. 3, 35. Mone Zt. 1, 76. Thalhain sive *Rosenowe* Lib. Dec. 105 Ebo de *Rosenowe* (Habstal) 1278 Mone 4, 248. 1278 auch bei Schnell S 87. 1295. 1297 Zoll. Zt. 4, 10. Mone 1, 80. Rudiger von *Rosenau* Mone 2, 1, 70 ff. Schmid Pfalzgrafen v. Tüb. 140. Ferner 1315 MH 190. 1330 S. 319: *Rösenowe*. Dem Urbar des Klosters Habstal entnimmt B. *Rossnow* 1420 und berichtet mir: In der Nähe war ein Bach Rosenbach und da andere benachbarte Bäche z. B. der Störenbach neben dem Störenberg zum Mannesnamen Stör gehört (Sterones), so wird Rosenbach und Rosenau zum Mannsnamen Ros, Roos gehören, der dort und in Mengen urkundlich häufig vorkommt (seit 600 Jaren) und in Bolstern wie Umgegend heute noch fortlebt." Bekanntlich gibt es auch eine wirtemb. Theologen- und Gelertenfamilie des Namens. Uebrigens sind die Rosenegg[3]), Roseck, Rosenfeld, Rosenberge (3 alte Schlößer in der Schweiz) zalreich, und

---

1) OA Sigmaringen.
2) OA Sigmaringen.
3) Rosenegge 1275 Mone Zt. 1, 77.

als Flurname erscheint auch der Rosengarten der Heldensage. — Uhland: „R. nannte man in verschiedenen Gegenden Deutschlands bepflanzte Versammlungspläze zu volksmässiger Festeslust.“ Vgl. Bacmeister Alem. Wanderungen S 101. Hugo Elard *Meyer* macht eigens Studien hierüber. Wenn die urkdl. Form *Rousenowe* 1330 richtig, so müsten wir als Grundlage altes rôzen, woher Flachsröße kommt, annemen, wozu auch das in Act. S. Petri (Baumann) unerklärte *Harrozze* = Flachsröße gehört. Die Schreibung *Rosna* ist mundartlich wie G*au*selfingen.

7 ***Schiltau**[1])

Shiltowe 1251 Zoll. Zt. 2, 95. Lichtschlag Progr. 1869—70 S 1 ff. Zoll. Zt. 3, 12. 44 ff. 1316. 1335. 1367; *Schiltow*, die burg 1355 Donauesching. Archiv. Hofstatt under der *Schültaw*, ebenda, Lagerbuch 1536; jezt wird die Schreibung *Schiltau* immer allgemeiner; Burg mit dem bekannten *Vorhof*. 1385. *Schiltau* die Veste 1418. 1420. Burgstal *Sch.* 1423. Das Wort „Schild“ bedeutet heute im Alemannischen eine *Sternbrotform*, „Bazenschild“. Sollte die Bergbildung oder die Veste darauf von irem sternartigen Bau den Namen haben? Bei Tuttlingen ist die Höhe *Schildrain*, zwischen Seitingen und Hausen (Spaichingen) der Bergvorsprung *Schild*, der einst römisch-fränkische mit dem Konzenberg correspondierende Warte war? B. sagt richtig, es bedeute „Wanne“, wannenartige Ansteigung, Höhe, was schwäbisch-augsb. Schlau, Schlao ist. Das paßt für alle Oertlichkeiten des Namens, die mir bekannt sind. B. fürt noch Schiltegg b. Schramberg, Schiltbiuron, Marchtaler Kronik, Schiltenberg (Schülzburg im Lautertale) an. Zoll. Zt. 5, 105. Ueber die vilen zollerischen Wannental, -berg sih Flurnamen. — Ich erwäne hier des Namens *Schiltung* 1290. 1298 Amtmann zu Scheer, Vogt von Sigmaringen (Zoll. Zt. 4, 18) 1306 S. 18. 19. 1305. 1310. 1303. Es waren österreichische Verwalter, die disen Namen trugen. Vgl. die Familiennamen von Waffen entlent, nach uralter Sitte, Pott PN S 656 ff.

8 **Igelswies**[2])

Kelteswis? sih oben „Filsingen“, warscheinlich Ingolteswis, Engelswis Lichtschlag Progr. 1872 S 1. *Igelswies* 1257. 1265 Zoll. Zt. 1, 53. Bona sita *Igelswise* MH 84 a. 1279. Fürstenb. Urkdb. I No. 534. Vgl. Igelsberg, wirtemb. Freudenstadt; Igelstruot bei Mergentheim, Igelschlatt (1285) bei Bonndorf, Baden;

---

1) OA Sigmaringen; auf einer felsigen Anhöhe im jezigen Dorfe Jungnau, geringe Ueberreste, heute Schiltach vom Volke genannt.

2) OA Sigmaringen. „An der Ablach in der Grafschaft Sigmaringen.“ Hist. topogr. Lexicon von Schwaben 1791.

Igelbach u. s. w. Der erste ON lautet urkundlich *Iringesberc* 1247, Schmid Pfalzgrafen S. 139. WU II 403, in der berümten Reichenbacher Schenkungsurkunde: cella quae vocatur *Iringesberc*, mons juxta *Iringesberg* u. s. w. Das zweite fränkische Wort heißt 1054 WU I 272 *Igilistruoth*. Igelheim bei Speier und Igelbach lauten Ugulenheim 11. Jhd. Ugelenbach 1257 Mone Zt. 1, 242. So spilen also die altdeutschen Namen Irinc, Ugilo, Hugilo (Hugilind, Hugileuba, Hugiwolf), die Neugart kennt, herein; jedoch beim zollerischen ON muß entweder ahd. igil, der Igel oder ein PN diser Form zu Grunde ligen. Das oben angefürte zollerisch nachbarliche badische *Ingelswies* urkdl. Ingolteswis ist nach der Zimmerisch. Kr. II 841 „vor vilen Jahren ein mechtigs und guots dorf gewesen." B. schreibt mir hiezu: die ON auf -wis sind meines Erachtens alle von Pers. N. bestimmt; Krauchenwis, Engelswis, Igelswis, um so eher, als sich die Familiennamen *Krauch*, *Engel*, *Igel* noch lebend vorfinden und zwar gerade in der Nähe diser Orte; sie sind ser zähe in irem Verbleiben nach bestimmten Gegenden. Eben dort begegnet man häufig Vornamen, die nun Zunamen geworden sind: *Buck*, der Beller Hundersingen; *Buck*, der Lenger, Zoll. Zt. 4, 73.

9 **Krauchenwies**[1])

Crûchinwis 1202 Salem. Urk. Ortolfus de *Kruechenwise* 1216, Urkd. von Wald 1242 Zoll. Zt. 2, 46. *Krûchenwis* 1272 Schnell S 88. B. de *Krûchenwis* 1281 Mone Zt. 6, 411. Piscaria in *Krûchenwise* 1294 Mone 3, 479. In *Chruchenwise* 1295 Lichtschlag Progr. 1869—70 S 6. *Cruchenwis* Lib. Dec. 106 — 108 neben *Kruchenwys* 1355. Habsb. U. 277, 299 (v. Raisers Rotel) ebenso. Oberrh. Zt. 28, 71. Vgl. Krauchtal im Bernerland, das aber Crechtal im Lib. Dec. 177 und Crochtal schon 1181 Mone 13, 170 lautet, gehört nicht hieher. Die althochd. Zeit bietet ON Crukinga (800), Chruchunperk, Chruchinperk 8. sec. u. s. w. Damit kommen wir der Erklärung sowenig nahe als mit dem ulmischen Krukental, jezt Ruhetal. Es gibt ein Ablautverb kruch, kriuch, krauch und davon *krauchen*, alem. umbiegen, sich wenden, sich drehen bei Stalder II 126; ebenda ist auch das Subst. *Krauch*[2]) verzeichnet = Krümmung, sowie im Idioticon Bernense, Frommann Zt. II 483b. Es ist sovil als Ellbogen, Rank: Wisenwonort, der von den Krümmungen der Ablach oder von der

1) OA Sigmaringen. Im histor. topogr. Lexicon v. Schwaben: Krauchenwiesen (ebenso bei Büsching VIII 1342) „mit einem Schloße, welches der Herr Fürst von Sigmaringen des Sommers bewohnt." I 975.

2) Im Mhd. bei Nicol. v. Straßburg kommt ein **krûche** = Schüßel vor (Myst. I 305): reht als der ein klein **krûcheli** mahte an eine grôze **krûchen**. Altsächs. **crûka**.

Ellbogenform der alten Reichsstraße seinen Namen hat. B. möchte beim PN *Krauch, Kruch* bleiben. Bemerken will ich noch, daß die Zimmerische Kr. bald Krauchen- bald Krûchenwis gebraucht. Einen alten Flurnamen, der auf halbkreisförmige Lage deutet, haben wir in *Cirggumwise* 1275 Mone 1, 77.

10 ***Wangen**[1])

Adilh. de *Wangen* — in possessionibus suis in *Wangen* apud Ostra 1262 Mone 3, 71. 323. In *Wangen* apud Ostrach 1295 3, 483. Wir werden doch bei den spätern Namensbildungen nur mer an wang = pratum denken dürfen. Bei den älteren, die bis ins 8. 9. Jhd. hinaufreichen, muß das allgemeinere campus angesetzt werden. Förstem. 1863 S 231 nennt als Heimat zwei große Landschaften im S der Donau. Die erste stellt ein Viereck dar, dessen Ecken durch Sigmaringen, Donauwerd, München und die Lechquelle gebildet werden. Aus disen Grenzen, in denen sicher über 100 *wang* ligen, schreiten dise Namen in vil dünnerer Gruppierung nur in den bad. Oberrheinkreis, deutsche Schweiz, kaum ins Elsaß.

11 **Deutwangen, Deutwang**[2])

Thudewanch 1275 Lib. Dec. *Tûdewanch*, ebenda S 152. Ze *Tiudwangen*, hof 1392. *Tudwang*, Stat. des Cpts. Linzgau, Diöc. A II 193 ff. Es gibt im Althochd. einen Stamm *duth, dut, dud*, der kleinere und größere Waßer bedeutet ON 500. An Tiutwanc, Dietwang ist kaum zu denken, wiewol es am nächsten läge, ein Tiuto, Teut- anzunemen. B bezeichnet die *Deutenau* bei Sigm. als von Teito herkommend, fürt aber gleich ahd. *tutilcholbo*[3]), Mooskolbe, typha, Deutenkolbe, Deutelkolbe an. Im Allgäu ligt ein Ort *Deutelmoos*; an der Donau bei Ertingen ist eine *Deutenau*. So hätten wir den Namen Tutt, Tuttili = mamillae. Das könnte auch mit der Stelle Tyten Ow im Gorheimer Mortuar 1350 für das sigm. Deutenau in Einklang gebracht werden. Ich vergleiche hier noch Thutinhûsen, Thutenhûsen, Tuchtenhusen 1284 Mone Zt. 3, 231; Tiuhtinhûsen 1257 Dichtenhausen, bad. Heiligenberg.

---

1) BA Pfullendorf, ehedem eingepfarrt zu Ostrach. Wangen bei Salem ist schon 1187 belegt. Mone Zt. 1, 323.

2) OA Sigmaringen, einst OA Wald, jezt Filiale von Mindersdorf.

3) Der flämisch-hochdeutsche Name ist Donse (zu dinsen? aufgedunsen?); sonst heißt er noch Rorkolben, Narrenkolben, Bulster, Knebel, Knospe, Bürste, Pinsel u. s. w. Hermann Graßmann, deutsche Pflanzennamen, Stettin 1870 No. 657 S. 217. Dieffenb. Gloss. 518a: lieβknospen, lieschdodden; Nov Gl. 365: herba in aqua (typha) dudelkolbe nascitur.

12 **Otterswang**[1])

Pratum in *Ottinswangh*, bei Wald 1260 Mone Zt. 6, 407. O. bei Waldsee soll *Otolveswanc* heißen Mone 1 337. Zum PN Ottino, Othelin sih oben S. 29: Ettisweiler. — *Weihwang* — davon stet mir keine urkundliche Form zur Hand.

XI Althochd. huliwa, lacuna, uligo, sordes limi vel aquae; lacha, Pfüze; far, var, Ueberfarstelle, Färe

Steinhilben Rotenlachen
Neufra [Mindersdorf]

1 **Steinhilben**[2])

Ad *Stainhulewe*, Acta S. Petri in Augia Oberrh. Zt. 29, 45. *Stainhul*, *Stainhulwe*, *Stainhüll* 1244. 1289 WU II. Dietricus et Diemo de *Stainhulwe* 1290. MH No. 122. 1297 ebenso. De *Stainhulve* 1301 MH 192. *Stainhulve* 1338. Pfitziger von *Steinhülw* 1349 No. 470. 1353 No. 504. 1379. 1387. Ze *Stainhülwen*, *-hųelwen* 1383 Zoll. Zt. 8, 3. Ze *Stainhülwi* 1386 S. 4. Hans von *Stainhülb* 1394 S. 6. Die von *Stainhuli* (so zu lesen stat Stammhuli), der von *Stainhül*, Annivers. v. Maria-Hof bei Neidingen ed. Fickler II, 19. 20. Auberlin von *Stainhüll* 1418 MZ No. 587. Daher *Hülwer*, Albrecht 1338 MH No. 398. Die einst weitverzweigte Familie des Namens erscheint in einzelnen Mitglidern als die Pfüzer, Pfiziger, Pfutz, sogar von Pfüz Zoll. Zt. 8, 1, was nur die Uebersezung von Hülwer ist. In meiner Heimat Wurmlingen waren die Steinhilber wol bekannt und begütert, daher Pfuzental, eine Flur, jezt Feisental den Namen hat. — Hiezu gehören die ebenso alten ON *Tiufenhuluwe* 1152 Mone Zt. 1, 338; auf der schwäbischen Alb, (Ehinger OA Beschrbg. 129) heute Tiefenhülen. Der Weiler *Onhülben* OA Riedlingen urkdl. ze *Hohenhuluwe* 1287 MZ No. 227, (Die OA Beschrbg. Honhilb, Honhilbe, Honhulewin.). Berghülen OA Blaubeuren urkdl. Berchulwa Barkülen (sic). OA Beschrb. 140. Flur- und Waldnamen sind auf der Alb, auf dem Heuberge zalreich. Sih unten b. d. Flurnamen. *Hüle*, *Hülbe*, *Hilb* gehört der schwäbischen Alb an = Zisterne, Dorfbrunnen, besonders zur Viehtränke. Münsinger OA Beschrbg. 59. Ich habe in meinem Wörterbüchlein z. Volkst. S. 45 und in meinem Augsb. Wb. 237 über das verkannte Wort gesprochen. *huliwa* Graff IV 881 ff. Mhd. Wb. I 680b. Lexer 1382. Das einfache *hol*, *hul* mit der Bildungssilbe *w*, *wa* ist anzusezen. Was die Grammatik betrifft, so kennen wir b = w aus Aobingen: Owingen, Tübingen:

1) OA Sigmaringen.
2) OA Gammertingen.

Tuwingen u. s. w. Alem. Sprache 140. Das Assimilations-u: huluwe ist neben ebono, hungorogon u. s. w. zu stellen. Die amtliche Schreibung Steinhilben ist der Mundart gemäß; vgl. Gauselfingen st. Goßelfingen. Bezüglich der Geographie des Wortes hat es sich, wie schon gesagt, auf der Alb am häufigsten erhalten; im Mittelalter war das Wort allgemein, wie wir aus unzäligen Stellen, ganz besonders aus dem Vrîdanc es wißen.

2 **Rotenlachen**[1])

Curia *Rotinlachi* 1266 Mone Zt. 6, 408. Burcart von *Rotenlachun* 1325 ebend. 10, 459, 461. *Rotenlachen* Zimm. Kr. IV 107. Das Bestimmungswort ist *rot* = ruber und jede Anlenung an roden, was fränkisch, ausgeschloßen, da nur *Reut-* sten dürfte. Mit „rot" bezeichnete der Germane altrömische Niderlaßungen wie in Rotweil, Rotenmünster, mit römischen Ziegeleien, also wo Ziegelerde, Lem ist, das kann rot heißen. Die zweite hier zutreffende Erklärung get auf die *Rotwasser* zurück, die im Schwarzwald oft vorkommen. Wer kennt nicht die Roatlachen beinahe im ganzen Augsb. Bistumsgebiete? Die älteste *Rotlache* bringt wol Dümgé, Bad. Regesten S. 6. a. 926 lat. ad rubrum volutabrum, ein alter ON neben Stoufinberc, Seleberc. Daher gehört die *Rotmurg*, der alte römische *Rotbrunnen* bei Kieslau; die bair. u. schwäbischen Namen Rottach, Rotach, Rotmos u. s. w. sind zallos. Daß das althochd. *lacha* schon frühe zu O und Fl. Namen genommen ward, ist selbstverständlich. Ein abgegangener Ort *Lachen* war bei Jesingen Schmid Pfalzgrafen 131. Apud *Lachun* 1289. Praedium ad *Lachen* 1219 bei Tettnang. Wie an der alten Murg vile Flurn. wie Morlache, Durrlache, Scheidlache u. s. w. so anderwärts auch. Bisweilen könnte Zweifel obwalten, ob die urkundlichen Stellen lâhha, lâhhi, lâche oder unser L. meinen: der Volksmund entscheidet, da jenes ô, ao, dises nur ă in der Aussprache hat. Volkstümliche Schriftstücke überheben den unorientierten Leser alsbald des Zweifels, was bei *aha* und *ahi* schwieriger sein dürfte.

3 **Neufra**[2])

Nünfron Lib. Dec. 84. Gen. *Nuffran* MH 890. In Ermangelung älterer Belege ziehen wir die gleichnamigen ON Neufrach (Salemertal), Neufra (Riedlingen) und Neufra bei Rotweil mit iren ältesten Nachweisen zu Rate. In salem. Urkdd. de *Niuferon* 1189, Mone 1, 323. 1283: de *Nûvron*, ebend. 3, 230. Die Formen zwischen 1171 bis 1299 sind Nivurun, Niuron, Nûfron, Nüfren, Nîfren. Ganz so lauten die Stellen für die beiden „Neufern" an der Aitrach, wo die Straße von Leipferdingen nach Blumberg fürt,

1) OA Sigmaringen.
2) OA Gammertingen.

Burgstall und das schweizerische a. d. Thur, oberhalb Stammheim. „Nifern“ an der Enz heißt im Cod. Hirsaug. *Nieueren*. Im 16. Jhd. erscheint *Nieffern* Mone 2, 217. Aus der sog. ahd. Zeit ergeben sich für bair. elsäß. schweiz. fränkische Gebiete die ON Niufaren, Niuferen, Niwora (!), Niwifaron, Niwivara, Niuvara u. s. w. Cod. Laur. Sih ON. Graff II 574 legt wie ON richtig far, var zu Grunde. Wenn dises Grundwort so ser seine Betonung und gar sein Verständnis eingebüßt hat, so unterlag es nur einem allgem. Geseze. Uebrigens betont das Volk doch sein altes *a* gehörig, macht sogar *-ach* daraus (Riedlingen), aber auch nur das alemannische; die fränkisch-alemannische Gegend Altwirtembergs gab a in var, far dem nasalen en (franz. en) zum Opfer. Wenn Orte des Namens („zu der neuen Färe) nicht an Waßern direkt ligen, sondern sogar auf der Höhe, so hat doch urspr. der Ort seinen Namen vom Tale herauf angenommen, wie gerade bei unserm zollerischen Neufra. Das hist. topogr. Lexicon v. Schwaben sagt von unserm N. „Ehemals hieß der Ort Neuferon und wird von den Einwohnern bäurisch Niufra ausgesprochen.“

* * *

[4 **Mindersdorf**]

Mindersdorf S. 41 ff. Suanahilt kam aus dem Linzgau, will über Zurzach nach Reichenau: cumque jam in villa, *Muncheresdorf* nuncupata, proximam monasterio mansionem habuisset. Vom hl. Blut in Reichenau, Mone Quellens. I 74a. Waitz bei Pertz Mon. hist. Germ. 6, 146 ff. Neugart Cod. Dipl. I 489: *Muneresdorf*. Gallus Oheims Chronik von Reichenau (ed. Barack) 56, 10: *Mynnersdorf;* 82, 2: *Münderstorff;* 94, 9 ebenso. — Von andern zollerischen ON hat die vorgenannte Kronik noch folgende: *Burchingen* oder *Burladingen* uff der Schär, *Ringingen* uff der Schär, *Fischina* (Fischingen), *Emphingen*, *Welbelingen* (Wilflingen), *Trichtolfingen* (Trillfingen oder Trochtelfingen S. 19). *Laitterberg* S. 484. *Hermandingen* 47, 22. *Oberndorff* 73, 17. Zu *Liggeringen* (unter *Liggersdorf* S. 41, 3) vgl. die Formen Lügaringen, Lüggeringen, Lütgeringen, Lutteringen (Radolfzell). Zu *Ettisweiler* vgl. Ottelingen 55, 6: Ettlingen. Otelinisstette? Nekrolog. Annalen von St. Blasien 1077 Mone Quellens. III 615a.

ABirlinger

Alte gute Sprüche

1

Mir brueder fueren ain hirten orden,
Zue Wein trincken sein mir geboren.
Der Suntag ist deß montags brueder,

Am Afftermontag[1]) ligen mir in lueder,
An der Mitwoch kinden wir nichts schaffen,
Am Donderstag thuen wir nichts dan gaffen,
Der Freitag will ain besonders han,
Mit vrlab am samptag wollen wir in das pad gan[2]).
Also hatt die wuchen an ende.
Das vns gott der herr ain faß wein sende
Darzu guett semlen vnd wecken.
Wirt laß dich das nit erschrecken,
Du darfst an mir nit *schmalen*,
Gib mir dein teschen, ich khan dich freilich wol zalen.
All voll khainer ler, Wirt trag meer her!
Gling glang glorian, ich han mein gelt verthon!
Han ich nit ain pfenning meer darinne!
Es muest ain Reiche peurin sein die mir gnueg thet gewinnen. 1539.

Handschriftlich am Schluße eines Drucks von Charion (Bedeutnuß vnn offenbarung warer hymlischer Influxion des hocherfarnen Magistri Johannis Charionis Buetikaymensis) in meinem Besize. WCrecelius

2

Ein harte Nuß ein stumpfer Zahn,
Ein junges Weib ein alter Mann
Zusammen sich nicht reimen wol,
Seins gleichen ein jeder nehmen soll.
Turpe senex miles, turpe senilis amor,
Est in canitie ridiculosa Venus.
Iuglans dura dens corrosus,
Nova nupta sponsus rugosus.

Friedr. Jul. Rottmann. Rituale Nuptientium oder Beschreibung der Hochzeitgebräuche, welche unter den bekanntesten Völkern üblich sind u. s. w. Bremen 1715 S. 236.

3

Gar zu jung und gar zu alt
Verdirbt den Ehstand mannigfalt.

Ebenda 261.

4

Wenn du wilt das Mägdlein han,
So schau zuvor die Mutter an;

---

1) Schwäbisch-augsb. Wb. v. Birlinger 20a. Zwei Wochenreime zur Vergleichung ebenda 484a.
2) Vgl. alte gute Schwänke ed. Keller. 2. A. S. 88, 9.

Ist dieselb von guten Sitten
So magst du um die Tochter bitten.
Ebenda 263.

5

Ich halte meine Frau, sagte jener vor dem Richter, wie ein ander seinen sameten Pelz. Wenn der nicht zum längsten über den dritten Tag ausgeklopfet wird, so kommen gar bald die Motten hinein und wird er gar verdorben.
Ebenda 274. AB

6

Auf der breiten Klinge einer deutschen Hellebarde, die im National-Museum zu Florenz aufbewart wird, stet:

Auf der einen Seite:
Guissen bin ich genant,
Kayser Maximilianus wol bekant,
Da in sin underthan fangen hant —
Zu Bruck in Flandern das geschach —
Ich liess mich brauchen zu der sach,
Mit mir gar manchen man erstach.
H. H. M.
Auf der andern Seite:
Nero ain arge Bosserwicht
der Unglick vil hat angericht,
fünf jar hat er gantz wol regiert,
gantz grausam drauf tirannisiert,
Beschlief sein mueter also alt,
liess aufschneiden sie alsobald,
damit er sech sein legerstat,
sein schwester er geschwechet hat,
Greif frawen und jungfrawen dran,
und liess verschneiden ainen man,
aus im wolt machen er ain weib,
gross schand er mit den knaben dreib.
Und sein zuchtmaister Senecam,
der in hat gelert mit zucht und scham,
den hat er zwungen mit gewalt,
er solt im selbe erwölen balt,
welches todes er lieber sterben wolt:
hier wär kein anders dann er solt
sich genzlich des versehen thon.
Der gut alt man gedacht: ey non!
und hat gar bald ain fund erdacht:
ain wasserbad ward im gemacht,
darin setzet er sich behend,

liez adern schlagen an dem end
und da das leben am zertesten war,
fuor sanft hin zu der alten schar.
Lies fischen mit güldinen garn,
da burburseiden schnier in warn,
er lies anzinden Rom die stat
zu sechen, wies gebrunnen hat
die grossen stat Droiver, verbrent
das man weder ort noch blatz mer kent,
da sie vor zeiten je det stahn.
Vil solcher lust hat Nero gefochten an,
drum ist im worden auch sin lan.

Nach einer Abschrift des Herrn Baumeister FLuthmer. Vgl. was die Mirabilia urbis Romae von Nero erzälen: „Der sechst cayser ze Rome Nero der poß bůtrich wurd cayser, regiret xiiij iar, jm was kain boßhait zů groß, er ließ sein můtter auff schneiden, das er mocht gesehen wo er gelegen were vnd ließ Senica sein schůlmayster totten vmb das er in der iugent gestrauft hett, vnd er was der erst cayser der die cristen durchechtet vnd die zwen sant Peter vnd sant Paul legt er uil marter an vnd uil ander hailgen, vnd er zundet Rome an mit für an xij enden willichlich, das er non dem grossen für frőd hette. Die Rőmer wolten in dar vmb ertőtt haben, do entran er in in ain wald, do er sach das man suchet, do stach er sich zetod." Nach einer Handschrift diser 1500 in Rom gedruckten Uebersezung, in meinem Besize.

WCrecelius

Volkstümliches, Sagen, Aberglauben[1])

III

1 Quellsage von Teinach. Bei Verfolgung der Färte des Wildes kam ein Jäger bis auf die Talsole an eine dicht umwachsene Stelle, an die er noch nie gekommen war. Da sah er zu seiner Ueberraschung unweit von dem Rande des Baches einen Wasserstrudel emporquellen, an welchem einige Hirsche badeten. Das war die mineralische Quelle, welche später so manchem Kranken zur Gesundheit, manchem Gesunden zur Verjüngung half[2]) und welche bis auf den heutigen Tag die Hirschquelle heißt. (Mündlich.)

1) Alem. V 261 ff. Oben S 89 Z 26 lis Kopf statt Knopf.
2) Eine Quellinschrift in Teinach lautet: Aegrotos sano, sanos recreo. Vgl. die Sage von Wildbad.

2 Der Schäfersfelsen im Teinachtale. Bei dem Brückchen an der Walkmüle im Teinachtal, wo die Neubulacher Steige beginnt, tritt zwischen der Straße und dem Ufer des Teinachbaches auf einem Wisengrunde ein schwarzgrauer Sandsteinfelsen zu Tag, unter welchem ein verwunschener Schäfer begraben ligen soll. (Mündlich.)

3 Mutesheer bei Dennjächt. Zwischen Dennjächt und Unterreichenbach wird die im Nagoldtale hinziehende Straße zur Linken von einem ziemlich hohen Raine begrenzt. Derselbe ist alljärlich schön begrast bis auf einen kreisförmigen Ring von etwa einem Meter Breite, welche Stelle beinahe ganz kal und abgestanden bleibt. Hier läßt sich, wie die Sage get, das Mutesheer nieder; denn die Stelle ist einer seiner Tanzpläze. (Mündlich.)

4 Der Geist in der Sonntagshütt. In der wildromantischen und abgelegenen Schlucht des Monbachtales (Grenze zwischen Baden und Wirtemberg bei Liebenzell) stand auf der badischen Seite eine bewonte Hütte an der Berghalde, deren Trümmer noch jezt vorhanden sind. Iren Namen hatte sie von einem Besizer, Sonntag. In diser Hütte hauste ein Klopfgeist, der allerhand Schabernak trieb, das Vieh im Stalle losband, Türen auf und zuschlug, so daß die Leute vor im keine Ruhe hatten und schließlich sich gezwungen sahen, die Hütte zu verlaßen. Diser Klopfgeist soll ein früherer Hirschwirt in Liebenzell gewesen sein, der im eigenen Hause habe gehen müßen. Ein Geisterbanner habe denselben aber in einem Sack in das verlaßene Monbachtal hinausgetragen und in jene Hütte gebannt. Andere haben bei dem Klopfgeist auch an einen verstorbenen Holzdieb, den Strickerhannesle, gedacht und sprechen, wenn sie von dem Spuk reden, kurzweg vom Strickerhannesle. (Mündlich von Dennjächt.)

5 Sage von Monakam. Der Ort Monakam, der jezt auf einer Hochfläche ligt, soll früher am Talabhang in der Richtung gegen Neuhausen gelegen sein, auf der Flur Weileräcker, auch „im Garten" genannt. Im Schwedenkrieg wurde der Ort aber zerstört und später auf der jezigen Stelle erbaut. Auf den Weileräckern stieß einst ein Bauer beim Pflügen auf einen metallenen Keßel, der einen großen Schaz enthielt. In der ersten Ueberraschung stieß er nun einen Fluch aus, worauf sofort der Kessel in die Erde versank, die sich aufgetan hatte und über demselben sich wieder verschloß. Auf diser Stelle hat man zu verschidenen Malen, hauptsächlich zur Adventszeit, ein großes Feuer gesehen. (Mündlich von Monakam.)

6 Der Geist von Wekershausen. Hinter Unterhaugstett, am Rande der Hochebene, links von der nach Liebenzell fürenden Straße stand ein abgegangener Wonort Wekershausen. Dort get ein Geist, welchen merere Leute als eine hohe Flamme, halb so hoch als ein Haus, schweben gesehen haben. Die Erschei-

rung hat nicht selten auch Leute, obwol sie mit der Oertlichkeit ganz wol vertraut waren, irre gefürt, indem sie die „Fackel", welche erst vor inen hergieng, plözlich auf ganz anderer Stelle sahen. (Mündlich von Ottenbronn und Unterhaugstett.)

7 Geister beim Gaisburger Schloß unweit Holzbronn. Auf der Holderwise bei Holzbronn, nahe dem Wald, am Fußweg zu den Ruinen des Gaisburger Schloßes, hat man Nachts zu verschidenen Zeiten stets zwei oder drei gegen einander wandelnde Lichter gesehen. In den fünfziger Jaren geschah es einmal, daß zwei Holzfrevler, Brüder, zu später Stunde noch in dem anstoßenden Walde waren. Auf einmal kam ein großer Hund herzu, fur dem einen der Brüder zwischen die Beine und trug in trotz aller Versuche, sich frei zu machen, und trotz allem Hilferufen seines Gefärtlings eine weite Strecke, der Schloßruine zu. Die Holzbronner versichern auf das Bestimmteste, die Lichter und der Hund seien keine natürliche Erscheinungen, sondern Geister von dem Gaisburger Schloße. (Mündlich.)

8 Der Wetterableiter vor Altburg. Unweit des Ortes Altburg bei Calw, erhebt sich auf der früheren Pfarrwise, hart am Wege, ein kleiner Hügel, auf welchem früher ein Gartenhäuschen gestanden; dasselbe soll vom Pfarrer Bohnenberger erbaut worden sein, einem Manne, welcher im Rufe stand, übernatürliche Künste betriben zu haben, namentlich soll er auch im Stande gewesen sein, ein Wetter in einem Kochkessel zu bannen. Von dem Hügel, auf welchem das Gartenhäuschen stand, get nun im Orte die allgemeine Sage, derselbe sei für den Ort ein Blizableiter, sei ein Wetter bis dahin vorgeschritten, so komme es nimmer weiter. Tatsache ist, daß Altburg äußerst selten unter Blizschlag und Gewitterschaden zu leiden hatte. (Mündlich.)

9 Lichter bei Altburg. Bei Altburg hat man an der Stelle, wo früher das jezt abgebrochene Schloß stand, öfters, und besonders in der Adventszeit Lichter wandeln sehen. (Mündlich.)

10 Der Altar in Monakam. In der Kirche zu Monakam stet ein geschnizter Altar mit Flügeln, der um 1802 von der in dem Kirchhofe gestandenen ursprünglichen Kirche in die jezige Kirche übertragen wurde und zu welchem in früheren Zeiten aus dem Schloß Liebeneck und Umgegend regelmäßige Wallfarten geschahen. Auch sollen an disen Altarschrein bedeutende Rechte in den nahen Herrschaftswaldungen geknüpft gewesen sein, weswegen die Weilderstädter denselben gern an sich gebracht hätten, indem sie sich erboten, sovil Kronentaler dafür zu bezalen, als man brauche, um den Weg von Weilderstadt bis zur Kirche in Monakam, einen an den andern gereit, damit zu belegen. Aus dem Handel sei aber deshalb nichts geworden, weil die Bilder des Altarschreins stets wieder von selbst nach Monakam auf ire alte Stelle zurückkerten. (Mündlich.)

11 Spuk beim Maierhof in Ottenbronn. Bei dem Maierhof außerhalb des vormals Hirsauischen Klosterorts Ottenbronn (auch Ottenbronner Hof genannt) auf der Flur Birkenäcker soll früher eine Stadt gestanden sein, wie man denn auch beim Pflügen daselbst „lauter Ziegel" findet. Ueber dise Aecker hat man schon oft, namentlich in der Adventzeit, ein Licht hinwandeln sehen, das sich von den äußersten Häusern vom Ort weg in der Richtung gegen Hirsau bewegte, und das bald langsam gieng, bald stillstand, und bald „schnell wie das Wetter" weiterlief. Der Schultheiß Rentschler selbst hat das Licht oft vom Fenster aus beobachtet. Auf derselben Stelle ist auch schon ein kopfloser Reiter auf einem Schimmel gesehen worden, der jedoch in umgekerter Richtung, von außen gegen das Dorf her, sich bewegte und in der Nähe des Dorfes verschwand. (Mündlich.)

12 Hund als Begleiter. Im Sommer 1839 fur die Frau des frühern Schultheißen mit iren zwei Kindern, worunter der Erzäler disen, der jezige Schultheiß Ziegler, von Gechingen nach Wildbad. Es war früh Morgens um 3 Ur. Nicht weit von Gechingen fürt der Weg an einem Eichwald vorbei. Da behauptete die Frau auf einmal, sie müßen von dem richtigen Wege abgekommen sein, auch laufe ein mächtig großer Hund neben dem Wagen her. Trotz aller Gegenversicherungen des Furmanns und der Kinder, welche den Weg wol kannten und auch von einem Hund nichts sahen, blieb sie doch fest auf irer Behauptung. Als man aber die Grenze der Markung erreichte, war der Spuk wie abgeschnitten, auch hat weder vorher noch nachher Jemand von einer Erscheinung etwas bemerkt. (Mündlich von Gechingen.)

13 Der Feuerschläger. In dem Hause des Ratsschreibers Mayer in Deckenpfronn bei Calw get ein Geist um. Derselbe läßt sich, so oft eine bauliche Veränderung in dem Hause getroffen wird, im Keller vernemen, wo er ein Geräusch macht, wie wenn Jemand Feuer schlage. Bei der lezten Bauveränderung im Jar 1836 habe Mayer, wie er selbst bezeugt, das Feuerschlagen ganz deutlich vernommen und dem Unsichtbaren zugerufen: „schlag du Feuer solang du witt!" Es soll Einer sein, der in den Kriegszeiten um das Leben kam. (Mündlich.)

14 Der Untergänger. Auf der Flur Bremet, Markung Deckenpfronn, get der Geist eines Untergängers. Er soll schon merfach mit einer Kreuzscheibe dort gesehen worden sein. (Mündlich.)

15 Brücke nicht geheuer. Unterhalb Speßhardt auf dem Wege zwischen Calw und Zavelstein, fürt ein hölzerner Steg über den Bach, bei welchem Nachts Vorübergehende schon Ohrfeigen von unsichtbarer Hand erhalten haben. (Mündlich.)

16 Geist vor Althengstett. Zwei Männer von Althengstett giengen Nachts einmal die Hirsauer Steige hinauf nach Hause. Oben am Ende der Steige, als sie in eifrigem Gespräch begriffen waren, huschte eine Gestalt, die einen Schein wie ein

Licht von sich gab, talaufwärts in der Richtung gegen den Ort Althengstett mit dem Ausruf: Au weh! schnell an inen vorüber, worauf sie den Weg in aller Stille fortsezten. Auf den Wisen, in der Nähe des Orts haben die Leute um Advent schon Lichter gehen sehen. (Mündlich.)

17 Der lange Mann. Als eine Frau Nachts auf dem Fußweg von Hornberg nach Aichhalden heim gieng, sah sie einen langen Mann neben dem Wege stehen. Sie überlegte, ob sie zurück oder iren Weg fortsezen solle, dachte aber, er wird dir nichts tun und gieng weiter. Der Lange sei ein Stück weit mit ir, habe sich dann verbeugt und sei verschwunden. (Mündlich.)

18 Der Kochlöffelbub. Im Walde zwischen Aichhalden und Zwerenberg get ein Geist, der Nachts den Leuten schon in Gestalt eines Hirsches begegnete. Ein Mann von Aichhalden wurde einmal hart von im bedrängt, indem er von der Straße ab in den Wald hinein genötigt wurde, wo in der Geist gegen eine Tanne zu drücken suchte. Als der Mann sein Meßer aus der Seitentasche hervorziehen wollte, habe er es nicht herausgebracht. Zulezt sei der Geist von im abgestanden und in dem Dickicht verschwunden. Als er nach einigen Tagen den Vorfall dem Förster in nahen Hofstett erzälte, erwiderte im diser: „Das wiße er wol, dasselbe sei im an jener Stelle auch schon paßirt". Der Hirsch soll der Kochlöffelbub sein, ein Hausirer, der sich dort an einer Tanne erhängt hatte. In der Nähe von jenem Plaze, etwas waldeinwärts, findet sich noch ein verschütteter Keller[1]). (Mündlich von Aichhalden.)

19 Der Stickel. In Enztal bei Wildbad lebte ein armer Mann, ein Familienvater Namens Stickel. Er klagte seine Not dem Schultheiß und bat um Unterstüzung. Diser wis in ab und kümmerte sich nicht um in, Stickel schleppte sich weiter, ist aber unterwegs verhungert und wurde auf dem höchsten Punkt der Straße gegen Simmersfeld todt gefunden. So oft nun der Schultheiß dise Stelle paßirte, bekam er von unsichtbarer Hand immer Orfeigen, gleichvil ob er allein gieng oder andere mit im waren. Im leztern Fall wurden auch seine Begleiter mit Schlägen traktirt. Es heißt, das tue der Stickel. Tatsache ist, daß der Schultheiß die Stelle meidet und oft einen großen Umweg nicht scheut, um dem Stickel auszuweichen. (Mündlich von Aichhalden.)

20 Der Nonnenwagschimmel. In Dennjächt get die Sage, an der Nagold oberhalb dises Ortes streife der Nonnenwagschimmel. Als vor 40—50 Jaren ein Mann aus Dennjächt Namens Gengenbach von dem badischen Orte Neuhausen heimkerte, sah er

---

1) Die OA Beschr. vermutet, derselbe rüre von einem Beguinenhause her; übrigens ist der Sage nach in der Gegend einmal eine kleine Stadt gestanden.

den Schimmel aus dem Nagoldwer, dem sogenannten Nonnenwag heraussteigen. Das Pferd kam hinter im her und war im mit den Vorderfüßen fast schon im Nacken. In seiner Angst lief der Mann davon, sezte an einer seichten Stelle über die Nagold und rannte nach Hause, wo er in Folge des ausgestandenen Schreckens acht Tage krank darniderlag. (Mündlich von Dennjächt.)

21a Die Wandelbilder in der Kirche zu Aichhalden. In diser alten Wallfartskirche standen bis Ende der 1860r Jare drei halblebensgroße hölzerne Bilder, die früher vergoldet waren: eine Maria, einen Bischof und einen Klostergeistlichen vorstellend. Von disen Bildern sagte man, sie haben aus der Kirche nicht entfernt werden können; wenn man sie fortnam, standen sie am andern Morgen wider auf irer Stelle. Die Kirche selbst zeigt die gleiche Bauart wie die alten Kirchen in Belsen und Kentheim. Aus Acten des OA Calw, und mündlich.

21b Kirche nicht geheuer. In derselben Kirche (zu Aichhalden) hörte man früher zur Nachtzeit öfters ein Gepolter, wie wenn Kegel gespilt würde. Wenn die Kegel fielen, hörte man es rufen: vier, fünf, äll um! (Mündlich von Aichhalden.)

22 Erdmännlein in Aichhalden. In das Hirschwirtshaus in Aichhalden bei Calw sind früher immer zwei Erdmännlein gekommen, die das Brod gebacken, auch auf dem Acker gearbeitet haben. Da ließ inen der Wirt einmal neue Kleider machen, worauf sie sagten, jezt seien sie bezalt. Und kamen von da an nicht wider. (Mündlich.)

23 Die Glocke zu Simmersfeld. Im sogenannten Hardt bei Oberweiler wülte ein Schwein eine Glocke zu Tag. Als sie in Bewegung gesezt wurde, habe sie immer getan:

Susanna,
Glockastanga,
z' Simmersfeld do muß i hanga.

Und so kam die Glocke nach Simmersfeld, wo sie noch hängt. (Mündlich von Aichhalden.)

24 Glauben an alte Rechte. Die Bewoner der vormals Hirsauischen Klosterorte Agenbach, Ottenbronn, Oberkollbach und Oberreichenbach leben der festen Ueberzeugung, daß dise Gemeinden von Klosterzeiten her bedeutende Rechte an die umligenden Staatswaldungen besizen, welche inen vom Staate, dem Rechtsnachfolger des Klosters, vorenthalten werden. In disem Glauben wurden sie früher von Forstbeamten bestärkt, welche sich im gleichen Sinn äußerten. In Ottenbronn habe ein Förster einst gesagt: „wenn sie wüßten, wie reich sie wären, dann könnten sie alle mit silbernen Pflügen faren.“ Auf die gleiche Färte wurden auch Rechtskundige gefürt, welche sich darüber beklagten, daß inen Nachforschungen in den Staats-Finanzarchiven nicht ermöglicht werden. (Mündlich.) KDoll

25 Der Schaitengeist. Auf der Vöhringer Almand Schaiten ging vor Alters ein Geist als Licht. Der Schneider Zeller hat mir erzält, er sei einmal als Lerbub mit seinem Meister Nachts vom Kundenhaus heimgegangen, als unweit der Rötenmüle zwischen Vöhringen und Bergfeld der Schaitengeist in Gestalt einer lichterloh brinnenden Erbsenbuschel gegen sie herabrollte. Disem Geiste verdankt übrigens ein leibhaftiger geborner Vöhringer seinen Spiznamen: er heißt Schaitengeist. Georg Schmid, so heißt der Mann, er lebt heute noch, wußte daß Vöhringer Mädchen in die Rötenmüle mit Kunkel und Spinnrad gegangen und die wollte er beim Heimgehen recht in Angst jagen oder „fürchtig" machen. Er hölte eine Kolrabe ganz aus, machte Mund, Augen, Nase, Oren darein und tat ein Licht hinein, sprang und gaukelte damit herum, um den Mädchen den Schaitengeist vorzumachen; die Rötenmüle ligt gegenüber von Schaiten. Doch es gieng im schlecht, denn er war auf einmal so verblendet, daß er nicht wußte wo auß und an. Da ist noch vollends das Licht ausgegangen und er wäre gerne heim gewesen, fand aber weder Weg noch Steg mer. Aber was jezt? Er rief und schrie so arg er konnte, man solle in holen und den Weg zeigen, ja er brach noch gar in Weinen aus. Man kam nicht; warscheinlich merktens die in der Müle und wollten den Geist büßen laßen oder sie hörtens nicht. Kurz, es dauerte noch eine Weile bis man in holte und so den Schaitengeist erlöste; der dismal sich selbst gefürchtet und vor Furcht den Weg verloren. Fragt der Leser in Vöhringen nach dem Schaitengeist, so weiß es Jedermann. Mündlich. Martin Binder.

26 Der Geist im Wördgäßle. Unterhalb Vöhringen, wo man den Fußweg von Bergfeld an der Rötenmüle vorbei nach Vöhringen get, im sogenannten Wördgäßle soll auch öfters ein Geist gesehen und gespürt worden sein und zwar ebenfalls als Licht oder als Mauer, vor der die Leute des Weges kommend geradezu sten bleiben musten. Ein Mann erzälte meinem Vater oft, er sei vor 40 Jaren an einem Abend zur Winterzeit vom Malen aus der Rötenmüle so gegen 7 oder 8 Ur heimgegangen. Unterhalb von Wördgäßle sei es im gewesen, als scheine im der Mond glänzend vorn auf seine Lederkappe. Ein Par Schritte weiter und er hatte schon den Fußweg verloren, noch ein Stück weiter und er stand vor einer Mauer oder einer langen und hohen Scheiterbeug. Da habe er daran herumgegriffen und sei endlich zu einem Hause gekommen, und das war die Ziegelhütte die unterhalb Vöhringen an der Straße nach Bergfeld ligt. Er dachte nun auf der Straße vollends heim zu laufen. Aber schon nach wenigen Schritten stand der Mann in einem eingemauerten Loch mit fußtiefem Waßer. Er hatte gleich die Schuhe voll. Da suchte er an den Wänden hinaufzusteigen, weil er nicht herausfinden konnte. Das war aber das Brechloch, in dem zum Herbst die Weiber Feuer

machen, den Hanf zum Brechen oben drüber legen um in zu dörren. Er gieng nun weiter, sah Lichter und trachtete inen zu, kam aber immer weiter davon weg. Er gelangte in ein Wisentäle, darin ein Wäßerlein floß, dann den Berg auf und den Berg ab, durch Waßer abwechselnd, fiel wider zu Boden mer als hundertmal. Endlich nach langem Umherirren hörte er den Wächter in Vöhringen 12 Ur rufen und merkte, daß er eine halbe Stunde oberhalb Vöhringen bei Sigmarswangen sich befinde. Jezt konnte er ungehindert heimgehen. Das war ein böser neckischer Geist das! Mündlich. Martin Binder.

27 Der Kastenknecht im Beinerhäusle. In dem Beinerhäusle oder Kasten nahe bei der Vöhringer Kirche, das man vor etwa 24 Jaren abgebrochen hat, trieb der verstorbene Kastenknecht als Geist sein Unwesen: er rumorte mit Simmeri und Streichholz fürchtig! Er hat keine Ruhe, weil er bei Lebzeiten beim Meßen des Getraides Betrug übte. Mündlich. Martin Binder.

28 Das geistende Feldgericht. Auf dem sogenannten Beggen unweit Vöhringen gegen Sulz sollen früher öfters Geister in Gestalten von Feldrichtern gesehen worden sein. Sie maßen die Felder mit feurigen Meßruten, schlugen dabei manchmal auf einander loß, daß das Feuer herausfur. Sie müßen das zur Strafe tun, weil sie bei Lebzeiten ungerecht handelten und für den und jenen Partei namen bei Vermeßung der Grenzmarken. Mündlich. Martin Binder.

29 Der Binsfeldergeist. An der Straße von Vöhringen nach Wittershausen zu, auch rechts gegen Oppen und links dem Wittershauser Berg und Bochinger Rieth zu sol früher, und bis in die neuere Zeit ein Geist gewandelt haben, meist one Kopf und kolschwarz und wie mit einem Talar an. Er kam vor ungefär 20 Jaren zu einem Lumpensammler, welcher Nachts von Vöhringen nach Oberndorf gieng, aus dem nahen Walde an dem die Straße vorbeifürt, heraus in Gestalt eines Jägers mit seinem Hunde, es habe ein Feuer aus seiner Brust und Augenhölen hervorgeleuchtet, worauf der Lumpensammler so erschrocken, daß er gesprungen sei wie ein Ros, one zu wißen wohin, endlich sei er ganz hungrig und entkräftet in einem Dorfe angekommen, wo er gefragt habe vor einem Hause wo er die Leute geweckt hatte und sein Abenteuer erzält und erfur, daß es Wittershausen war, an dem er eine Stunde zuvor vorbei war. Man ließ in ein und machte im eine Milchsuppe, er blieb über Nacht und ging Morgens weiter; die Leute haben zu im gesagt, es sei dis schon Mereren so ergangen. Derselbe Lumpensammler hatte es meinem Vetter erzält. Mündlich. Martin Binder.

30 Die Hexenjagd. So allgemein der Glaube an Hexerei ist, so allgemein ist es auch die Sage, daß sich Hexen in Tiere, besonders in Hasen, aber auch in Wölfe und Füchse verwandeln können.

In dem Pfarrdorfe Gültlingen, Wildberger Oberamts, einem Orte von 874 Einwoner, ereignete sich im Jare 1773 eine Geschichte, deren gerichtlichen Verlauf man noch jezt mit allen Nebenumständen, in dem Kirchenconvents-Protokolle des Orts von genanntem Jare nachlesen kann.

Ein Bürgersson desselben, der in Herzoglichen Dinsten unter den Husaren stund, und damals in Urlaub im Dorfe sich aufhielt, kam öfters zu einem Becker des Orts, dem er gegenüber wonte, um sich die Zeit zu verkürzen.

Einst, — es war am hellen Tage! — als er mit einigen Andern bei dem Becker war, sah diser einen Fuchs hinter dem Hause seines Nachbars heranschleichen, zeigte in seinen Gästen und bezeugte, daß er das Luder, das schon einige Tage umherschleiche, gerne schießen möchte, wenn es nur den Bauern zu schießen erlaubt wäre.

Um dis Verbot (das, das Wildern zu verhüten gegeben wurde) habe er, sagte der Husar, sich nicht vil zu bekümmern, ließ sich eine Flinte geben, schlug auf den Fuchs an, und verwundete in an den hintern Füßen.

Der Fuchs schweißte und sprang nicht nach dem freien Felde, wie man hätte erwarten sollen, sondern in das Dorf, und von dem Becker und Husar verfolgt, durch eine Hauptstraße desselben, und endlich in ein Haus. Sih, sagte der Husar, als er mit dem Becker in das Haus nachgeeilt kam, hier — unten an der Treppe die auf die Stube in der zweiten Etage fürte, — ligt Schweiß, hier muß er hinauf sein! und gleich darauf: „Bruder, hilf mir, ich bin erblindet!“ Wirklich, er war beim Hinsehen auf das Blut blind geworden; sein Gefärte fürte in ans Freie, weil er dachte, es sei im nur vom Springen übel, und als es nicht half, die Treppe hinauf vor die Türe des Stübchens, in welchem sie Jemand ächzen hörten.

Die Bewonerin desselben, ein gegen 70 Jare altes Weib, war längst im Rufe eine Hexe zu sein, und so war denn der Einfall des Beckers ganz natürlich, daß sie sich in einen Fuchs verwandelt und blutige Wunden davon getragen habe.

Dem allgemeinen Wane zu Folge, daß eine Hexe den angerichteten Schaden wider heben müße, wenn man sie also bitte, hieß er den Husar die Aechzende dreimal um Gottes Willen bitten, im sein Gesicht wider zu geben! — Er bekam auch auf der Stelle wider den Gebrauch seiner Augen, wiewol ser geschwächt, und kränkelte von da an so ser, daß er zum Dinst unfähig wurde. Dise Hexenjagd aber wurde nicht nur im ganzen Dorfe das allgemeine Gerede, sondern auch kirchenconventlich untersucht und der Bericht nebst Abschrift des Protokolles an die höchste Behörde eingeschickt, die, anstat die Sache zu prüfen, sie, weil es jezt so Mode war, verlachte und auf sich beruhen ließ.

Herr Pfarrer B. der bald darauf (1774) einige Zeit Vicar in disem Dorfe war und nicht nur das Protokoll selbst las, sondern auch der Sache noch weiter nachfragte, erzälte mir dise Geschichte (1799 d. Sol. 20. Oct.) und versicherte mir, daß im der Barbirer selbst teuer versichert habe, er hätte dem berüchtigten Weibe die Posten ausgraben müßen, die sie bei jenem Schuße in den Hintern bekam. Auch sah er die seit jener Affäre hinkende Hexe, weil ire Tochter Magd im Pfarrhause war, fast täglich und den von jenem Tage an kränkelnden Husar nicht weniger mit eigenen Augen. Aufzeichnung von 1799.

31 Behexte Kinder. Vor zwei Jaren war ein Mädchen in Mößingen, welches auf einmal großes Aufsehen erregte, und vor vilen Zuschauern nicht nur Nadeln, Stücke von Schnallen und dgl. mit Haren umwunden von sich brach, sondern auch die seltsamsten Bewegungen im Bette machte. Unter anderm brach es ein Stück eines Milchtopfes von sich, der wenige Tage vorher zerbrochen worden war. Dises Stück war weggekommen, one daß man wußte wohin, und paßte genau in die Lücke des Topfes, war auch so groß, das die physische Unmöglichkeit es zu verschlucken und wider wegzubrechen am Tage lag. Wenn man so eben das Betttuch wider in Ordnung übers Bett gelegt hatte und nur einen Augenblick es an den Enden festzuhalten vergaß, im Nu wars wider dem Mädchen fest um den Leib gewunden und blieb genau angepaßt, auch wenn es, wie häufig geschah, die größten Sprünge im Bette machte und sogar aus demselben und mit der Fertigkeit einer Kaze unter der nideren Bettlade hin und her durchsprang. Die bekümmerten Eltern suchten Anfangs Hilfe bei dem bestellten und geschickten Arzte der Amtsstadt, endlich aber mit dessen Genemigung, wo sie sie zu finden wußten und fanden sie bei dem Kuhhirten des Orts, einem vormaligen Schäfer, der ein Mann von mer als gewönlichen Kenntnissen in Hinsicht auf Zauberei, Bibel- und Tierarzneikunde ist, wie ich aus einem Gespräche mit demselben selbst bezeugen kann, und wie er auch dis schon früher hinlänglich bewisen hat. Er bewirkte in wenigen Wochen durch innerliche und äußerliche Mittel die völlige Genesung des über 10 Jare alten Mädchens, one daß Rückfälle kamen, stet in einem großen Rufe, den er aber nicht zu vergrößern sucht, und gehört unstreitig unter die beßere Klasse der Beschwörer.

1800 den 17. April wurde ein Mädchen von etwa 13 Jaren nach Tübingen ins Clinikum eingelifert und der genauen Aufsicht einiger med. Candidaten übergeben. Dasselbe brachte man aus ungefär 3 Stund von Tübingen ligenden und nach Weil im Schönbuch eingepfarrten Dorfe Breitenstein, wo es seit etwa 3 Wochen vil Aufsehen erregt hatte. Das Mädchen brach Fezen von Windeln, Häften, Glassplitter, zusammengekaute Leinwand, in welcher Steinchen waren, und sogar Stricknadeln und Nägel von sich, und als dis nach einiger Zeit aufhörte, so kamen aus dem unteren Fuße

dergleichen Sibensachen heraus. Alle waren mit Haren umwunden und wurden zum Teile am hellen Tage weggebrochen. Unter den vilen Leuten, die Zeugen davon waren, war auch der helldenkende Schullerer von Schönaich, einem benachbarten Orte, der am hellen Tage das allein auf der Bank sizende Mädchen neben anderen Dingen einen großen Lappen, an dem es beinahe erstickte, wegbrechen sah. Mein Freund med. Cand. P. gieng von Tübingen nach Breitenstein und fand das Mädchen bleich, die Augen etwas verstellt, aber an dem Fuße, aus dem jene Dinge gekommen sein sollen, nur kleine rote Narben.

Weil der Zulauf groß wurde und man immer doch Betrug ante, so wurde die Sache von dem Herrn Pfarrer zu Weil an das Oberamt Lustnau berichtet und auf dessen Veranstaltung das Mädchen obschon wider den Willen der Seinigen nach Tübingen abgelifert. Nach der lezteren Angabe bekam es dise Krankheit vor etwa 3 Wochen, nachdem des Nachts einst eine seltsame Gestalt in die Stube, in der merere Personen schliefen, gedrungen und etliche Male über des Mädchens Bett hin und her gehüpft war. Aufzeichnung von 1800.

32 Das behexte Pferd. Ein Bauer in M. trieb vor einigen Jaren seine Pferde zur Tränke. Eine mutige Fole unter denselben machte mutwillige Sprünge und zupfte unter anderem auch ein gerade vorübergehendes unbescholtenes Weib an iren Kleidern. Dis Weib freute sich über das mutwillige Pferdchen, werte es freundlich mit der Hand ab, sagte einige unverdächtige Worte dazu und wurde in der nämlichen viertel Stunde noch eine schreckliche Hexe. Denn kaum war die Fole wider zu Stalle, so fieng sie an an fürchterlichen Schmerzen und der one baldige Hilfe so oft tödlichen Darmgicht zu leiden und sich erschrecklich umherzuwerfen. Was war nun natürlicher, als daß sie von jenem Weibe beschrien war. Eilend ließ der Eigentümer den öfter genannten Kuhhirten von der Waide holen, der auch kam, aber nach einigen Untersuchungen den Leuten die Nichtigkeit und Sündlichkeit ires Verdachts vorstellte und erklärte, das junge Pferd habe sich durch mutwillige Sprünge und schnelles Saufen die Gedärme verrenkt und erkältet. Mit einem widerholten Clistire und sanftem Reiben des dicken Leibes bewirkte er innerhalb einer Stunde auch wirklich die Genesung des vermeintlich behexten Tieres, besigte einen kindlichen Aberglauben und rettete die Ere eines Unschuldigen.

33 Mittel Mörder zu erkennen. 1510 am Dinstage in der Fasten kam Joh. Albußer zu Sulzberg durch eine nicht ser große Stichwunde über dem Knie ums Leben. Gerade 4 Wochen darauf brachten seine Brüder und Freunde zwei Vogelsteller von Kelenberg als seine Mörder vor das Landgericht zu Kämpten. Als die Beschuldigten die Tat leugneten, erfolgte der richterliche Spruch, daß sie sich mit einem Eide reinigen und dabei zwei

Finger, mit weißer Wolle dazwischen, auf die Wunde des Ermordeten legen mußten.

Der erste tat dies, one daß die darauf aufmerksamen Richter eine Veränderung an der Wunde bemerken konnten; aber als der andere schwur, fing sie vor einer Menge Zuschauer an rot zu werden und Blut floß aufs neue aus ir über den Fuß. Die Richter verurteilten deswegen den zulezt Schwörenden als Mörder und er wurde an öffentlicher Straße, neben dem Landgerichtshaus und Tempel, hingerichtet. (Wie Crusius Th. II seiner Kronik S. 171 aus einem Manuscr. dise Geschichte erzält.)

34 Spanisches Trünklein. Als 1621 die Spanische Armee in der Pfalz den Meister spilete, muste auch dise Abtey (Hert) und die davon herrürenden Bedinten mit in das Spil. Unter andern namen die Soldaten nicht allein dem fürstabteyischen Rentmeister Theun (Christoph) alle seine Haabseligkeit, sondern sie rißen im auch den Mund auf und schütteten im einen weißen Trank in den Hals, von welchem er alsobald ganz onmächtig und an allen Glidern lam zur Erden fil, daß er auch weder Hand noch Fuß mer regen kunte. Sein libes Weib nam sich seiner an und trug in davon. Als ir nun geraten wurde, daß sie den elenden Mann in die Schweizerischen Bäder füren sollte, hat sie in auf irem Rücken über Berg und Tal, über Waßer und Flüße, in allerlei Gefärlichkeiten 172 Teutsche Meilwegs getragen. Erasmi Francisci Lust-Schau-Bühne part. 2 Vers. 5 1031. Daraus Rottmann 342 ff. AB

* * *

1 Ein sehr rares geheimnus — ein sehr gutes gedächtnus den kindern einzupflanzen, daß sie bis in ihr alter alle wort so sie hören behalten können. Einem kind, knab oder töchterlein von 3—4 Jahren alt, wan es zu bekommen ist von einem jungen fromen und keuschen ledigen geistlichen der schon gepredigt hat, wann er hat ader gelassen von dem waßer, so sich um das blut umhersezt genohmen und mit einem reinen feinen weissen läplein oder tüchlein benezt dem kind darmit den kopf auf dem wirbel gewäschen und trochnen laßen, so ist geschehen, getreulich beschriben und zu Gutem hinderlaßen von Hans Conrad von Wyl.

Pfullendorf. Rec. Buch für Lak etc. Gießen 17. sec.

2 Gegen Nasenbluten hilft: Deschlekraut, Adlerstein, Caruiol, Müß ab Todtenköpfen oder von Bandstöcken unter die Uochsen binden etc.

Ein nutzlicher Bericht und Regiment, wie zu diesen gefährlichen Sterbensläuffen vor der Pestilenz — zu verfahren sei u. s. w. gestellt durch Joannem Schleherum Dr. phil. et medic. Phys. Constantiensem. Constanz 1611 S. 102. AB

3 Wie man sich der so genanten SANCTI HUBERTI Schlüsseln, oder Eisenen Hörnlein, so durch absonderliche Gebetter gesegnet, und dann an die Wunderbahre Stohl des H. HUBERTI angerühret werden, gebrauchen muß.

So bald als man muthmaßen kan, daß ein Vieh von einem anderen Wûtenden gebißen, oder sonsten angesteckt worden, muß das Hörnlein des Schlûßels glûend gemacht, und auf die Wund, oder wan dieses nicht fûglich geschehen kan, auf die Stirn biß ins lebhaffte Fleisch getrucket werden. Gleich darauf, und am selbigen Tag fanget man für das gebrente Vieh, eine fünf- oder neuntägige Andacht an, zwischen welcher man ihm täglich ein wenig gesegnetes Brod, oder Haber, von einen Priester zu Ehren des H. Huberti, vor allen andern Eßen geben muß. Man bettet darbey alle Tag fünf oder neun Vatter unser und Ave Maria, zu Ehren Gottes, seiner Glorwûrdigen Mutter, und des H. Huberti.

Es ist nicht vonnöthen für jedes Vieh, eine absonderliche fünf- oder neuntägige Andacht zu halten, wann man mehr als eins am selbigen Tag mit dem Schlûßel brennet; es ist aber rathsam, das beschâdigte Viehe in währenden fünf oder neun Tägen eingespârt zu halten, auf daß sich das Gifft durch zu viele Bewegung und Erhitzung des Viehes nicht ausbreite. Und je ehender man das beschâdigte Viehe brennen kan, je beßer ist es.

Man kan auch aus Vorsichtigkeit das gesunde Vieh mit dem Schlûßel auf der Stirn brennen, und die Andacht verrichten, wie sie hier oben vorgeschrieben stehet, und alsdann ist es nicht nöthig das Viehe einzusperren.

Die Krafft und Wûrckung dieses obgenenten Mittels ist durch die tägliche Erfahrnuß gnugsam kundbahr; und wann es ja geschehen solte, daß unangesehen dieses Mittels, das gebrennte Vieh die rasende Sucht bekâme: so siehet man allzeit, daß es ruhig und ohne Wûthen verrecket, und andern keinen Schaden zufûget.

Es wâre aber ein Mißbrauch deren gesegneten Schlûsselen, wann man Menschen, oder Holtz, oder etwas anders damit brennen thâte; indeme sie nur allein für das Viehe gesegnet seynd. Sie verliehren aber den Segen nicht, wie etliche es aus Irrthumb meynen, wan mann sie auf die Erden fallen ließ, oder mit blosen Händen angreifft.

Zum Beschluß ermahnet man, daß wider allen rasenden Zufall, kein beßeres Mittel zu finden seye, als daß wann man sich bey Zeiten in die Bruderschaft des H. Huberti einschreiben laßet; und nach Belieben und Andacht einen jährlichen Zinß für sich, und sein Vieh, Gott und diesen Heiligen zu Ehren versprichet, wie es in vielen Oerthern schon längstens gebräuchlich ist.

Von Herrn Baron Hans von Ow auf Wachendorf mir mitgeteilt, der auch in seinem Archive einen solchen Schlüßel aufbewart. Sih „Aus Schwaben" I 106. — A. 1682 rechtfertigt sich

Jos. Margaretha von Bernsaw gegen die Bauern (Herrschaft Hardenberg), daß sie einen Brief vorwis, in dem Pastor Offermann von ir den Hubertusschlüßel erbat, weil ein toller Hund seine Schweine gebißen habe. Picks Monatsschrift 3, 597. Dahin gehört wol auch das „Wurmschneiden und Schürfeln" an Hunden aus derselben Herrschaft von 1743 nachgewisen. Ebend. S. 598.

AB

4 Aberglauben. Vom Rathausglöckchen in dem Dorfe Sommenhardt bei Calw sagt man, wenn es traurig läute, habe es immer etwas zu bedeuten, in der Regel stirbt bald darauf Jemand. Im Jar 1877 hat es den ganzen Herbst über „immer so arg traurig getan." Jezt weiß man, sagten die Leute, was es bedeutet hat: das hat den großen Brand am 3. November angezeigt. Aus dem Mund der alten Hirschwirtin in S.

Wenn bei einem Brande ein Kamin nicht einfallen will, so brennt es im Orte bald wider. Calw.

Wenn am Neujarstage eine Weibsperson zuerst das Haus betritt, um gutes Neujar zu wünschen, das bedeutet Unglück. Unterhaugstett.

Begegnet Einem beim Gang auf einen Markt zuerst eine Frauensperson, so hat man keinen guten Markt. Daselbst.

Get man auf eine Unternemung aus und begegnet Einem zuerst ein altes Weib, so ist es keine gute Vorbedeutung.

Auch darf der erste Kunde in einem neu eröffneten Laden kein altes Weib sein, wenn man in Geschäfte Glück haben will. Stuttgart.

Begegnen einem auf dem Weg Schafe, so bringt es Glück; Schweine zeigen Misgeschick an. Stuttgart.

Wenn der Braut am Hochzeitstag der Schleier zerreißt, so bedeutet es eine unglückliche Ehe. Stuttgart.

Wird in einer Gesellschaft eine Butterballe aufgestellt, aber nicht angeschnitten, so ist das schlimme Vorbedeutung. Bei Weinsberg.

Wird ein Verstorbner vom Lager genommen, so darf er sich in keinem Spiegel spiegeln, sonst folgt ein zweiter Todesfall nach. Man muß daher zuerst die Spiegel verhängen. Stuttgart.

Nach einem Todesfall soll man Blumentöpfe verstellen, auch Vogelkäfige verhängen, die Pflanzen und Vögel sterben sonst ab[1]). Stuttgart.

In dem Leinen, in welchem Jemand begraben wird, darf kein Name eingenät sein. Daselbst.

Wenn man Toten von einem Kranken in den Sarg etwas

---

1) Im Oldenburgischen werden beim Tod des Bienenvaters, der den Bienen angezeigt wird, die Stöcke etwas umgesezt und man meint, wenn das nicht geschehe, werden die Bienen nicht gedeihen, sondern krank werden und absterben. (Lpz. Ill. Z. 1876. Nr. 1734 S. 249.)

mitgibt, so nüzt das in manchen Fällen. Legt man von einem Bettpißer einen verunreinigten Lappen in den Sarg, so hilft das gegen das Uebel; ebenso wenn der Kranke in ein Grab pißt. Stuttgart.

Fällt Einem im Traum ein Zan aus, so stirbt Jemand aus der Freundschaft. Daselbst.

Bienen. Nach der Meinung des Volks in Schwaben ist es dem Gedeihen der Bienen förderlich, wenn man sie das erstemal an St. Gertrudstag (17. März) „ausstellt" und es wird vor diser Ausstellung der Bienenkorb mit „Dreifaltigkeitswaßer" besprengt und auf das Bodenbrett vor das Flugloch „Dreifaltigkeitssalz" gelegt.

Der sogenannte Standimmen, d. h. derjenige Bienenschwarm, welcher zulezt geschwärmt hat, darf auch weder getötet noch verkauft werden, bis man einen neuen hat, denn sonst gienge mit im alles Glück in der Bienenzucht verloren; und erst dann, wenn diser neue „geschöpft" ist, kann man den alten unbedenklich veräußern.

In Schwaben heißen die Bienen auch Herrgotts- oder Marienvögel[1]). KDoll

5 Allerlei Aberglauben. Auf den Alpen Wirtembergs herrscht die Meinung, die Kühe, die bald kalben sollen, müße man an einem Sonntage zu melken aufhören, weil sie sonst bei Nacht und nicht bei Tage, welches sicherer und bequemer ist, kalben.

Wer an einem gewißen Sonntage, an dem in jedem Hause wo möglich Küchlein gebacken werden, zuerst zu Nacht ißt, der kann seine Aecker zuerst schneiden. Diser Aberglaube veranlaßt in einigen Alpdörfern ungereimt frühe Abendmalzeiten an jenem Sonntage.

Manche Weiber in der Steinlach sind der festen Meinung, wenn man ein Hun, um junge auszubrüten, wärend des Zusammenläutens mit den Glocken der Kirche auf die Eier seze, so bekomme man nur 3 Hanen unter der Brutzucht. Der Zufall begünstigte zuweilen schon den albernen Wan und der Pöbel bemerkt es vil beßer wenn ein Aberglaube ein einiges Mal zutrifft, als wenn 99 Mann gegen seinen anererbten Unsinn zeugen. A 1799. AB

1 Hausinschriften in Oberhaugstett

Auf Deckengetäfer in Haus No. 51 des GStepper:

Um ein gemaltes Auge her:
Das Aug der Herrn
Sieht nah und fern.

1) Ill. Ztg. 1876, No. 1734, S 249.

Ueber der Stubentür am Getäfer:

Der ist ein wackrer Mann
Der vf die Zukunft schaut
Und immer fleißig ist
Und seinem Gott vertraut
Ein gutes Herz vf diser Erd
Ist all der Ehre werth.

Am Hause des Gemeindepflegers Roller No. 22:

Nur unter Gottes Schutz und Segen
Kann man beglückt und sicher leben
Besonders da auch Gottes Hand
Ein Haus bewahrt vor Fluth und Brand.
Und lebt man auch nach seinem Wort,
So ist man glücklich hier und dort,
Und gehts einmal zur Welt hinauß
Kommt man zu Gottes Himmelshaus.

2 Zimmer-Sprüche in Unterhaugstett

In der Stube des David Rexer [1]):

Sag nicht Alles was du weisst,
Thu nicht Alles was man dich heisst,
Glaube nicht Alles was du hörst,
Richte nicht Alles was du siehst.

Das Haus ist mein und doch nicht mein,
Nach mir kommt ein Andrer drein,
Ist auch nicht sein.
Jakob Custerer und seine Hausfrau Anna Maria.

In einem andern Hause stet:

Wer ein Christ sein will,
Der bedenke doch:
Wie edel die Zeit,
Wie nöthig die Busse,
Wie kurz das Leben,
Wie gerecht das Urtheil,
Wie schröcklich das Gericht,
Wie lange die Ewigkeit.

3 Buchsegen

In dem alten Kaufbuche der Gemeinde Ostelsheim bei Calw vom Jare 1671 finden sich auf dem ersten und zweiten Blatte folgende Weihesprüche von der Hand des Schulmeisters eingetragen:

1) Jezt verwischt.

Erstes Blatt:

Joabs Gruoß vnd Judas Kuß
Seind worden New,
Nur Guotte Wort. Vnnd falsche Trew!
Lach Mich an, Vnnd Gib Mich Hin,
Daß ist Jetzundt der gantzen Welt Sihn:
Wann der Mund sprücht: Gott griesse Dich —
So gedenckht das Hertz: Luog hiete Dich.
Dann Aller Welt Fleiß, Sihn Vnnd Muoth,
Ist Gerücht Nur vff das Zeitliche Guoth,
Vnnd Wenn sie solches Alles erwerben,
So Legen sie sich Nider vnnd sterben.

Hoff, Glaub Vnnd Traw,
Vöst Auff Christum Baw:
Daß Ist die Kunst:
Ohn welches sonst
Aller Welt — Rath
Zu scheittern gath.
Wer diß stuckh Hat,
Würdt ohne spoth
Tragen Dar Von
Der Ehren Cron.

In der Ecke rechts ist bemerkt: Hannß Bünttel | der Zeit Schuolmaister | In die 31 Jahre in | Osteltzheim geweßen | Meines Alters — 83 Jahr | Wenig Vnnd Böß.

Zweite Seite:

Osteltzheim. | Anno 1671. | Diß Buoch Ist Von Vnnß | Hanns Fenchel. Der Zeit Schultheiß. | Jacob Görling. Vnd Jacob Hoffmayern. | Alß Weillandt Verordnete Burgermaister | Für gemainen Fleckhen, erkaufft, vnnd | Angefangen Worden umb 1 R.

Wür Fangen Jetz an ein Newes Jahr —
Gott behüet vor schand, vor gefahr,
Vor Kriegsgewalt, Feür Vnnd Wassers Noth,
Vor Pestilentz. Kranckhait, Vnd geehen Todt,
Vnnd geb Vnnß Frid. Vnnd Einigkaitt.
Behiett für auß Vor Allem Laid!
Fangen diß Newe Buoch Im Friden An.
Zu Welchem Ende Wür es erkauffet han.
Daß es die Waarhait recht Bezeügen soll,
Daß Man es wol Vnd Lautter versthen wol
Wie Man im Kauffen Vnnd Verkauff.
Verhalten soll Nach der Weltt Lauff.

Wie Hoch ein Guott in welchem Preiß
Vmb Paar Göltt Zihl auch gleücher Weiß.
Wie es gehandelt Vnnd geschehen,
Kan Mans in dißem Buoch ersehen,
Vnnd der Obrigkeit recht Kundbar Machen
Vnd geht fein rüchtig zu In Allen sachen.

Ganz dieselben Sprüche, jedoch mit zeitgemäß veränderter Orthographie, eröffnen das Kaufbuch von 1716. Nur ist hier den Sprüchen auf der ersten Seite noch die ernste Manung vorangestellt:

O Mensch Sih um, Sih vor, Sih Neben dich behend,
Schau was du thust so bedenck, bedenck das End,
Bedenck, bedenck, die Ewigkeit,
Die Himmels Freud, und Höllen layd,
Dich Stündlich zu dem Tod Beraitt.

Wiederum in der Ecke unten rechts auf dieser Seite stet von der gleichen Hand: Jacob Fellnagel | der Zeit Schuhlmaister | und Gerichtsschreiber.

Ueber dem ersten Geschäftseintrag ist zu lesen:

Alles mit Gott und nichts ohn ihn.

Calw KDoll

Melchior Sebizius sen.

ein Strassburger Stadtarzt des XVI Jarhunderts

Fischarts Beziehungen zu gelerten Aerzten seiner Nachbarschaft und seine Belesenheit in der medicinischen Litteratur jener Zeit[1]) haben es verschuldet, daß der „Humorist und Jurist dazu" bei den Gelerten Straßburgs widerholt für einen Jünger des Aesculap gegolten, ja daß er als Mediciner auftrat, als im die moderne historische Dichtung zum ersten Male die zweifelhafte Ere einer Berücksichtigung zu Teil werden ließ.

Michael Schützens (»Toxites«) Onomastica duo, die Fischart completierte und mit einer lateinisch geschribenen Einleitung versah, veranlaßten C. Spindler zu diser Anname, wie eine der sein Quellenstudium attestierenden Anmerkungen zum „Blümlein Wunderhold" (Straßburg, Levrault 1824) verrät.

Ueber die Person dises eifrigen Paracelsisten und seine litterarische Verbindung mit unserm Poeten habe ich im Archiv

---

1) Der Gargantua bietet an einer Stelle ein Rattennest von über dreissig Namen einander bekämpfender medicinischer Autoritäten.

für Litteraturgeschichte (VI 504 ff. 506) gehandelt und bei diser Gelegenheit auch Fischarts Anteilname an der Herausgabe medicinisch-alchymistischer Tractate aufgedeckt, die der Nürnberger Stadtarzt *Heinrich Wolf*[1]), ein Bruder des bekanntern Philologen Hieronymus[2]), auf seinen vilen Studienreisen in Frankreich gesammelt und nach Straßburg durch Vermittelung des Toxites an Jobin geschickt hatte.

Hier möchte ich die Aufmerksamkeit auf einen andern gelerten Arzt lenken, den der unternemende Buchdrucker und Verleger zusammen mit seinem auch sonst fast ausschließlich für seinen Verlag arbeitenden Schwager zur Herstellung einer großen landwirtschaftlichen Encyclopädie benuzte, um damit änliche Unternehmungen Straßburger[3]) und Frankfurter Verlagsfirmen zu überbieten. Ich meine den Uebersezer von des Carolus Stephanus (*Charles Estienne*) PRAEDIVM | RVSTICVM, | ... | LVTETIAE, | Apud Carolum Stephanum Typographū Regium. | M. D. LIIII. 8 (in Berlin =

---

1) A. a. O. VI, 501 ff.; vgl. dazu VII, 450 Anm.

2) A. a. O. VI, 501 Anm. Veith, Bibliotheca Augustana VII, 153 ff.

3) Das Werk des Begründers der Agronomie in Europa, die Ruralium commodorum Libri XII des *Petrus de Crescentiis* († 1309 als Advocat in Bologna), gedruckt zuerst 1471, sowie die Quellen deßelben, die Scriptores rei rusticae der Römer und die auf Befel des Kaisers Constantinus VI (? vgl. A. Baumstark in A. Paulys Real-Encyclopädie III, 760 und besonders Valentin Rose, Aristoteles pseudepigraphus. Lips. 1863 S. 268 ff.) von einem Cassianus Bassus scholasticus gesammelten *Γεωπονικὰ* wurden gerade von Straßburg aus dem Deutschen Landmanne zugänglich gemacht. 1493 erschien die erste deutsche Uebersezung des *Petrus de Crescentiis* zu Straßburg bei Ren. Beck und daran schloß sich im folgenden Jarhundert eine ganze Reihe von Drucken: Graesse, Trésor II, 299. Wir haben davon „Straßburg, Joh. Schott 1518", „Straßburg, Hans Knoblouch 1531" und den „Newen Feldt und Ackerbaw, Frankf. a. M Sigmund Feyerabend 1583" (C. Becker, Jobst Amman. Lpz. 1854 S. 123 Nr. 38; Naumanns Archiv II, 68), der es von 12 auf 15 Bücher gebracht hat, sowie deßen Reproduction „Lazari Zetzners" von 1602, welche auch Fischarts „Artliches Lob" enthält. Vgl. Passavant, P. Gr. III, 467 ff. — „Gedruckt zů Straßburg bei Wendel Rihel 1538" erschien auch in Fol. (= an Nu 7821a in Berlin) „DAs Ackerwerck | *Lucij Columelle vnd Palladij* | . . . Verteutschet | Durch Michael Herren, liebhabern der | freien künsten vnd artznei" — denselben, welcher auch den „Feldbaw . . . von dem Keyser Constantino den IIII jnn Griechischer spraach beschriben" (Graesse Trésor III, 53) verdolmetscht hat: vgl. nachher. Das systematischste Buch jener Zeit sind die von Fischart oft angezogenen REI | RVSTICAE LIBRI QVA- | TVOR .... | Auctore D. D. *Conrado Heresbachio* Iurisconsulto | . . . *COLONIAE* | Apud Ioannem Birckmannum, | . . . 1570 u. 8 (= Ov 1546. 8 in Berlin); vgl. C. Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. München 1865 S. 59 ff., der freilich ebenso wie Langethal in seiner Geschichte der teutschen Landwirthschaft, Jena 1847 ff., wenig eingehende und zuverläßige Studien über die alten Feldbaubücher gemacht hat.

Ov 1420. 8), das nachher deßen Schwigerson *Jean Libaut*[1]) vervollständigt hatte — den weitgereisten und besonders lange Zeit in Frankreich gewesenen Straßburger Stadtarzt *Melchior Sebis* oder Sebisch.

Ueber die Beteiligung dises Mannes wie Fischarts an den zuerst 1579 erschinenen *Siben*[2]), seit 1587: *Fünffzehen Büchern vom Feldbaw*, auf deren Bibliographie und Verhältnis ich nächstens an anderm Orte zurück zu kommen habe, spricht sich *B. Jobin* im einen „Lectori" des erweiterten Buchs, und zwar meines Wißens zuerst in der Ausgabe von 1587 Bl. * 3a aus.

„Dem Guthertzigen Leser, neben erbietung angenemer Dienst, von wegen deß Buchtruckers zu vernemmen.

---

1) S. Brunet, Manuel II[5] S. 1074: „L'AGRICULTURE et Maison rustique de Charles Estienne . . . plus un bref recueil de la chasse et de la fauconnerie. Paris, Jaques du Puits, 1564 in 4." Rep. 1565 2mal, 1570 „augmenté par Jean Libaut . . . de la chasse du loup et de la fauconnerie", 1578, 1583, 1586; 1589 zusammen mit „La Chasse du loup, par Jean de Clamorgan", und „La fabrique de la jauge, ou diapason"; 1591 u. s. w. In Berlin haben wir nur die allerdings für Fischart hauptsächlich in Betracht kommende Ausgabe von 1583 (= Ov 1438. 4) und drei andere von 1598, 1622 und 1625. — Ueber sonstige medicinische Schriften Jean Libauts s. Brunet a. a. O. III[5], S. 1073.

2) Außer dem noch zu erwänenden Buche des *Marius* verlegte und druckte Jobin noch ein Jar nach der ersten Publication der Sebizischen Encyclopädie sowol die „Siben Bücher | Von dem Feld- | bau vnd Ackerwerck . . . | Etwan durch . . . | Herren *Africum Clementem* von Padua, | inn Welscher Sprach beschriben . . . | Nun aber durch *Hieremiam Martium* be- | stellten Doctorn der Artznei zu Augspurg . . . | . . . Herren Hansen Fuckern, Herren | zu Kirchberg vnd Weißenhorn . . . | . . . vnd gemeynem Vatterland, | auch menniglich, Hoch vnd Niderstands zu gutem inn | gemeyne Teutsche Sprach gebracht . . . | Gedruckt zu Straßburg, bei Bernhart Jobin. | . . . M. D. LXXX." (Widmung datiert vom „15. Martii 1580", Bl. B 1a—Pp 8a = 296 bezeichnete Bll. Text) als auch „GEODAISIA, | Das ist: | Von gewißer vñ bewährter Feldmessung, eyn | gründlicher bericht: wie nämlich, beyde, aller Felder grösse zu messen vnd abzurechnen: auch allerley erforderte plätze, von an- | dern Feldern, inn gewissem Messe, auß vnd abzutheylen, oder auch dieselbige an zu messen seie. | Durch *Johann Conraten* von Ulm, Predi- | gern jn Schaffhausen am Rhein, auffs neu | zugericht vnd demonstrirt. | (Holzschnitt) | Deut. 27. Cap. | . . . . | Zu Straßburg, bei B. Jobin 1580" (Widmung des Verfassers vom „25. tag Januarij . . . 1580" an „Herren Schulmeyster vnd Provisorn, *Loth Stimmern*" u. s. w., Bl. A 5a—b: „Innhalt", Bl. A 6a—F 6b: Text). Beide in Berlin = Vr 9690. 8. Endlich scheinen auch „XII Bücher | Von dem Feld- | bau . . . . Durch . . . | Herrn *Petern von Crescentiis*, weiland . . . . beschriben | . . . . in gemein Teutsch | gebracht, Durch einen . . . Artzney Doctorn. | . . . . | Gedruckt zu Straßburg, bei Bernhard Jobin. 1586 | fol." bei im noch erschinen zu sein, wenigstens haben wir in Berlin vor Ov 1114 fol. ein so lautendes Titelblatt.

GLeich wie vorlängst der außkommen Frantzösisch Meyerhof, nicht einsmals von einem allein ist aller gestalt so weitleufftig, inn massen er nun vor Augen, entworffen, auffgebawet vnd erweitert worden. Sonder nach dem *Carolus Stephanus* Anno 1559 (l. 1554) erstlich ein gut Fundament darzu gelegt gehabt vnd darûber Tods verfaren, hat hernachgehends sein Tochtermann, Herr Doctor *Carl* (l. Joh.) *Libalt* dasselbig vngefarlich vor 23 Jaren angefangen forter zu setzen, vnnd ein stattlichen Baw darauff durch vnderschiedliche Mehrungen zu führen. Darzu dann etliche seiner Landsleut auch zeug verschafft, als vnder andern die so benantlich *P. Ayrail*, *Anton Languier*, *Johan von Camorgan*[1]), *Herr von Saant* (l. Saane), etc.

Zu ebener massen ist auch diser Teutsche Feldbaw nicht einsmals durch einen allein oder zwen gegenwertiger außführlicher gestalt herfürgebracht worden, Sonder — damit wegen Naturbescheidener danckbarkeit nieman seiner gehabten mûhe halben vergeßlich dahinden stande — haben bald erstmals mit vnd neben dem Hochgelehrten Herrn *D. Melchior Seibzio* (l. *Sebizio*), *so ein gut theyl des Frantzösischen vnvermehrten Exemplars erstes Trucks de Anno 1577. verteutscht*, auch jhre mûh, fleiß vnd arbeit in erklârung, verbesserung, vermehrung vnd vollführung desselbigen vnder andern darbei angewendt die gleichsfalls hochgelehrten Herrn *D. Georgius Marius*[2]), Churfürstlicher Pfalz Leibartzt, mit seinen *Paralepomenis* (!) *Hortulanicis* vnd sonsten mitgetheylten Animadversionem (!), deßgleichen *D. Joh. Fischart, welcher beids ein theyl gedachten ersten Trucksbuchs, auß bitt gemeltes Herrn Sebizii, vnnd dann ferrner alle hernach vom angeregten Carolo Libalto in folgenden Trûcken*, vnd besonder *im letsten de Anno 1583 beigethane Vermehrungen hat an jhre gebûrende stellen verteutscht eingebracht, vnd auch sonsten, was es der Teutschen Landsart zum gemâsesten gewußt, auß mancherley seinen Collectaneis vnnd Obser-*

---

1) Vgl. S. 180, 1. „La chasse du loup" erschien zuerst 1576: Brunet II [5] S. 77. „Wolffsjagt. | JOhansen vonn Clamor- | gan . . . . | Inn welcher begrieffen und dar- | thon ist, deß Wolffs Natur vnd Eygenschafft . . . | In Jägerisch Teutsch erst von Newem verfertigt" s. l. et a. findet sich als Jobinscher Druck hinter „New Jägerbuch: | Jacoben von Fo- | uilloux . . . | Erst frisch von newem . . . in gut Weydmännisch | Teutsch . . . Vertirt. | . . . | Getruckt zu Straßburg, Durch Bernhart Jobin. Anno 1590." (= Ov 1487a. fol.) Die Uebersezung beider Bücher ist von Joh. Wolff, „Pfaltz vnnd Marggrefischem Raht zu Mundelsheim."

2) Im Jare vorher war bei Jobin erschinen: „PARALIPOMENA ET MAR- | GINALIA HORTULANICA, | Das ist | Gartenkunst zum Feld | buch angehörig . . . | trewlich beschriben. | . . . | Durch | . . . Georgium Ma- | rium, genandt Mayern von Würtzburg, Weiland Hes- | sischen, Dann Churfürstlichen, Pfaltzgraffen, Ludwigs Se- | ligster gedâchtnuß, Leib Artzt zu Heidelberg. | Getruckt zu Straßburg, bei Bernhart | Jobin | M. D. LXXXVI | . . ." in fol., ein Blatt Vorrede und 22 Seiten Text. In Berlin an Ov 1114 fol.

uationen hievon ordenlich beigesetzt, vnnd gleichsam auß dem Baurenhof zu weilig einen bekömmlichen Landsitz gemacht. *Wie er dann noch weitere ausserlesene zum Feldbaw nötige stuck zu anderer gelegenheit, wann er gedachten Herrn Libalt* (inn maßen er vertröstung gethan) *seine Reuidirte Agriculturam wird sehen Latine an tag bringen, auß seinem vorhabenden Feldbawrecht vnd Landsitzgerechtigkeit wird können Communicieren....*"

Sebiz selbst motiviert seinen nach unserer heutigen Auffaßung doch etwas zweifelhaften Beruf zur Herausgabe eines landwirtschaftlichen Lerbuchs mit folgenden Worten an „Herrn Ludwigen, Pfaltzgraffen bei Rein, des Heyligen Römischen Reichs Ertz Truckseß (!) vnd Churfürsten, Hertzogen inn Baiern" Bl.):(4a: „. . . inn betrachtung der förderung . . . gemeynes nutzes vnd *erwegung der verwandschafft der Agricultur zu meiner facultet der Artzenei*, vnd meim sonderen lust der pflantzung allerhand Simplicien, (hab ich) nicht vmmgehen wollen noch sollen, dise . . . Bücher vom Feldbau vnd Meyerhof von . . . Carolo Stephano vnd Johanne Liebalto, *Artzenei Doctorn*, . . . vnserm gemeynem Vatterland zu sonderem nutz vnd vortheyl inns Teutsch zu vertieren".

Gewidmet habe er das Buch dem Kurfürsten, dieweil er „wargenommen, daß vor der zeit gleichformiges Buch *vom Feldbau Constantini* vertiert[1]) . . . Herren Ott Heynrichen . . . E. Ch. G. Herrn Vettern vnd Vorfahren ist zugeschriben".

„Datum inn Straßburg den letzen Martii. Anno 1579. *Melchior Sebizius*, der Artzenei Doctor zu Straßburg."

Ueber Lehensumstände dises Mannes orientieren Christian Wilhelm Kestner, Medicinisches Gelehrten-Lexicon (Jena 1740) S. 775 und Ch. G. Jöcher IV (1751) S. 460 ff., lezterer nach Angaben des jüngern Sebiz in dem mir nicht erreichbaren Appar. (vel Append.?) chronolog. ad *Schmidii* concion. secular. Heinrich Kurz, J. Fischarts sämmtliche Dichtungen III, 471, ist das komische Mißverständnis paßiert, daß er den Enkel oder gar Urenkel mit dem Großvater verwechselte und den angeblichen Zeitgenoßen Fischarts erst 1664 geboren werden und 1704 sterben läßt. Vgl. auch Biographie médicale, Paris. C. L. F. Panckoucke Editeur 1825 II, 188.

Melchior Sebiz oder Sebisch wurde 1539 zu Falkenberg im

---

1) Der bei Graesse Trésor III, 53 erwänte Druck von 1545 ligt mir nicht vor, wol aber andere von 1554. 4., 1556. 4., 1561 8., 1566. 8. — sämmtlich von Samuel Emmel in Straßburg gedruckt, und einer s. a. „Getruckt zu Straßburg, durch | Theodosium Rihel", alle mit der hier von Sebiz erwänten Widmung an „Herrn Ottheinrichen", unter welcher sich als Herausgeber und Besserer der Herrschen Uebersezung *Ludwig Rabus D.* nennt. Datiert ist die Vorrede von 1551. Ueber Rabe s. Archiv f. Literaturgeschichte VII, 445. Ludwig ist der Vater des Apostaten Joh. Jacob Rabus, der durch Fischarts Nachtraben berüchtigt wurde.

Herzogtum Oppeln geboren — wie es scheint aus adelichem Geschlechte —, studierte 1561 zu Leipzig und gieng noch in demselben Jare nach Straßburg. 1563 war er jedoch schon wider in Paris, widmete sich hier der Medicin wärend er solange auf Franz Hotomanns Veranlaßung juristische Studien betriben, zog dann nach Lyon, Montpellier und wurde endlich nach vilfältigen Reisen in Frankreich und Italien zuerst in Hagenau, endlich in Straßburg als Stadtarzt angestellt. Erst am 19. Juni 1625 ist er 86 Jare alt gestorben.

Im Verhältnis zu seinem ungleich productiveren Sone hat der ältere Sebiz nur wenige medicinische Schriften hinterlaßen. Kestner macht auf einige Titel derselben in der Bibliotheca Riviniana (Lipsiae 1727, 8) aufmerksam — anscheinend gehört im dort auch noch die S. 363 unter Nr. 3969 angefürte Abhandlung „De Dysenteria. Arg. 1593. 4" —; aber neben den schon besprochenen „XV Büchern vom Feldbau" und der noch zu erwänenden Uebersezung einer Schrift des Fr. Rousset ist doch eigentlich hier nur noch seine vermerte Ausgabe von Hieronymus Bocks Kräuterbuch zu nennen.

Die Hoffnung in *und Fischart* ebenfalls in dem, wie es scheint, den Litteratoren bis jezt unbekannten Büchlein:

„Warhaffte | Beschreibung deß E= | delen Krauts Nicotianæ, von den Physicis | Sana Sancta, von den Hispanis Tabaco, vnd von | vns Teutschen Taback genennet: Was es für Kräffte vnd | Würckungen in sich habe, wie es erstlichen auß Florida in Portugal, | hernacher in Franckreich, Hispanien, Holland, endlichen auch in | vnser Teutschland kommen, vnd nunmehr an etlichen | Orten hauffenweiß gepflantzet wird. | Erstlichen von Carolo Stephano vnd Johanne | Libaldo in Frantzösischer, hernacher aber von *Melchiore* | *Sebitio* Medic. Doct. *vnd Joanne Fischardo* J. V. D. in | vnsere Teutsche Sprach an Tag gegeben. | Jetzunder aber *vffs newe* widerumb zusammen ge= | tragen, durchsehen, vnd auß der gnugsamen Erfah= | rung vermehret vnd verbessert: | Durch einen Liebhaber der Medicinischen | Kräuter; | (Kupferstich) | Gedruckt im Jahr M. DC. XLIII." | (10 Bll in 4° mit Custoden und Signaturen, in Berlin) — wider zu finden, was zwar *keine irrige*, aber doch nicht in dem Sinne zutreffend, als ob hier die spätere Ausgabe einer von Sebiz und Fischart gemeinschaftlich publicierten „Tabaksschrift" vorläge. Vilmer ist das Ganze nur die wenig verändernde Reproduction eines Capitels aus den Büchern vom Feldbau, und zwar des 74. aus dem dritten Buch der Ausgabe von 1587 S. 323 ff. mit der Ueberschrift: *„Ein kurtzer vnd einfaltiger bericht von dem Kraut Nicotiana oder Petum dem Månnlin"* [1]).

---

1) Eine Bibliographie der Tabakslitteratur, die aber nicht auf Vollständigkeit Anspruch macht, veröffentlichte *William Bragge* in Sheffield, vgl. dazu O. Verlage in J. Petzholdts Neuem Anzeiger für

Die Ausgaben des Bockschen Kräuterbuchs — der aus Heidesbach im Odenwalde stammende Botaniker *Hieronymus Tragus*, wie er sich nannte, starb 1554 zu Hornbach — verzeichnet G. A. Pritzel im Thesaurus Literaturae Botanicae (Lipsiae 1872. 4) S. 30b: in Berlin ist die Merzal derselben vorhanden, nur leider nicht die von 1577, welche warscheinlich zuerst die Sebizische Textredaction enthält. Der Titel der zweiten[1]) lautet: „Kreütterbuch, | Darin vnderscheidt Nam- | men vnd Wurckung der Kreutter, Stau- | den, Hecken vnnd Beumen, sampt jhren Früchten, so inn | Teutschen Landen wachsen, auch der selben eigentlicher vnnd wolgegründter | Gebrauch inn der Artzney . . . . | Item von den vier Elementen, zamen vnd wilden Thie- | ren, auch Vöglen vnd Fischen, Milch, Käß, Butter, Honig, Wachß | . . . . | Alles durch H. Hieronymum Bock . . . beschriben. | *Jetzund auffs new mit allem fleiß vbersehen, vnnd mit vilen nützlichen Experimenten | gebessert vnd gemehret.* Auch wie man die Kreuter zů rechter Zeit samlen vnd Distillieren soll. | Durch den Hochgelehrten MELCHIOREM SEBIZIVM Silesium, | Der Artzney Doctorn zů Straßburg. | . . . . | Gedruckt zů Straßburg, | durch Josiam Rihel. | " Am Ende: „. . . Straßburg, durch | Josiam Rihel. | M. D. LXXX. | I Augustj. | "

Die „Vorred" an Straßburger Gönner „Herren Arbogast Rechburgern Stettmeystern, Herren Johann Carl Lorchern alt Ammey- | stern, vnd Herren Fridrichen von Gottesheym Dreyzehnern, der | allhieigen Academy Scholarchen", datiert von hier „den 14. Augusti 1577", ist weniger durch das instructiv, was der Herausgeber von sich berichtet, als durch die Schilderung der Aftermedicin und Quacksalberei jener Tage.

Da dise Zeitschrift auch die Kulturgeschichte der alemannischen Landstriche mit in iren Bereich zieht, so werden einige Auszüge villeicht nicht unerwünscht sein. Für mich sind dise Zorn-

---

Bibliographie 1875 S. 132 ff. Interessante Studien über die Geschichte des Tabaks in Blums Grenzboten 35. Jahrg. (1876) II S. 321 ff. 378 ff. 401 ff. Ausser dem dort S. 327 angezogenen Buch von Fairholt (1876) wäre C. C. Antz, Tabaci Historia. Berol. 1836, Tiedemanns Geschichte des Tabaks, Frankf. a. M. 1854 und G. A. Henric, Du tabac: son histoire etc. Paris 1864 zu nennen. Die älteste Schrift über Tabak ist in Berlin „DE HERBA | PANACEA, | QVAM ALII TABACVM, | ALII PETVM, AVT | Nicotianam vocant, breuis | Commentariolus. | Quo admirandæ ac prorsus diuinæ huius | Peruanæ stirpis facultates et vsus ex | plicantur. | Ab *AEgidio Euerardo* Antuerpiano, | Philiatro inordinem redactus | . . . | ANTVERPIAE, | Apud Ioannem Bellerum. | M. D. LXXXVII. | " 12°. Ueber T. in der deutschen Litteratur s. Weimar. Jahrb. II, 243.

1) Dise Ausgabe besizt die kgl. Bibliothek in zwei Exemplaren = Lw 24, 204. fol. und Lw 24, 204a. Von den spätern mit dem Texte Sebizens: „Jetzund zům Andern mal, auffs new . . . vbersehen. Strassb. Jos. Rihel 1587" fol. 1595. 1630. — Der andere medicinische Freund Fischarts edierte ebenfalls ein fremdes Kräuterbuch, wie ich im Arch. f. LG. VI, 504 Anm. bereits erwänt habe, das des Barth. Carrichter.

ausbrüche eines zünftigen Mediciners auch darum nicht one Interesse, weil sie ernsthaft das illustrieren, was Fischart an einzelnen Stellen des Gargantua und der Practic humoristisch behandelt hat [1]).

„Das aber dise edle Gabe Gottes (die Medicin) zu diser vnser letsten zeit so gar inn Vnwerdt, Mißbrauch vnd Vnordnung kommen vnnd gerhaten, ist leider von hertzen zů erbarmen, dann da finden sich, nicht allein vnder dem schlechten vngelehrten Volck, sonder auch bey denen die etwas studiert haben, so vil vnuerschampter, heiloser Leut, welche ob sie schon dise kunst nicht gelehrnet, . . . haben (sie doch) etliche Recepta vnd ordnungen der Artzten inn den Apotecken oder sonst auff gesamlet vnd abgestolen, von den selben jhnen ein Bůch, gleichsam einem Bettlerrock, zů samen geflicket, mit einem »probatum est« signieret — damit vberreden sie sich vnnd andere Leut, *sie seyen der Artzney Großmütter*, thůn sich großer Künst auß, wissen inn jrem sinn alle Kranckheiten zů curieren, halten auch jhre vermeinte Künst vber die maßen heimlich, so sie doch hierinnen weniger gelehret als ein Khů im Psalter . . . .

[Bl. a 3a] Dises alles vngeachtet, fahren solche Kelberärtzet zů, schmucken jre vnwissenheit mit glatten schmeichelworten, vnd inn dem sie andere gelehrte Leute verunglimpffen, machen sie jhrer sach ein fårblein, merken fein fleissig auff des Krancken vnnd der seinen anmůt vnnd willen . . ., wissen also den Mantel nach dem Windt zů richten . . .

Damit sie aber dem selben stinckenden Fleisch auch ein gelbes Brůlein machen, erdencken sie wunderbarliche weise, wie dises oder jhenes Kraut mit sonderen Ceremonien, Item inn disem oder jhenem Planeten müsse gesamlet werden: dises am Freytag, das ander am Sonntag, dise wurtzel můß vnbeschreien mit Silber, die ander mit Gold oder Kupffer außgraben werden, Eine vbersich, die ander vndersich etc., vnd machen hiemit den erfahrnen Medicis jhre Artzney durch sollich gauckelwerck verdechtig. Diser vnd der gleichen fantasterey ist so vil, das es alles zů beschreiben mir vnmüglich.

Wann sie nůn jhr köstlich Pludermůß gekocht, manglet jhnen gemeinlich diß noch darzů, das sie nit wissen, wie vil sie dem Krancken zů mal geben sollen . . . . Also beschicht bißweilen, das solliche Kelber vnd Winckelärtzet manchen dem Todt zů Hauß schicken. An dem ist aber noch nicht genůg . . . Es müssen auch die Medici von jhrent wegen inn gefahr, spott vnnd nach-

---

1) Auf eine andere Schilderung der Quacksalberei in Marx Mangolds Markschiff habe ich in der Zeitschr. f. D. Altertum XXI, 448 Anm. 2 hingewisen: Weller, Neue Originalpoesieen Fischarts S. 76 ff.

theil gesetzet werden, dieweil solliche Eulen jren Meußkaat auch vnder den Pfeffer mischen . . . fahren sie zů, probieren heimlicher weiß auch hieneben jhre künstlein, daher . . . der Medicus an seiner Cur jrr gemacht würt. Will geschweigen das sie auß einer Kranckheit zwo oder drey machen . . . Vnd damit sie jhre böse stuck desto besser bemendtlen vnd verdecken mögen, seind sie die ersten die dem Medico die schuldt geben . . .

Solche mißbreuch aber ... fůren nicht allein die groben vnnd vngelehrten Esel, die Kelberärtzet, die endtweders zůuor verlauffene Hůren vnnd Bůben gewesen, oder aber da sie ehrliche Handthierung, gewerb vnnd Handtwerck ge- [a 3b] triben, die selbigen nachmals des ellenden Pfennings vnd des schandlichen můssiggangs halben verlaßen . . . Sondern auch etliche selbst gewachsene Medici, welche kaum die Grammatic, ich geschweig die andere notwendige artes gelehrnet haben . . .

An solchen Gesellen ist aber noch zu wenig, es můß auch der Teuffel vnnd seine glidmassen hierzů das beste thůn . . . Dann da mischen sich auch mit ein die heilosen von Gott verworffene Juden, die Hexenmeister, Teuffel beschwerer, Wachsgiesserin, Segensprecherin, vnnd was des gleichen vngeziffer ist, vnd vom leidigen Teuffel seinen vrsprung hat. Disen laufft man hauffenweiß zů . . . Solliche . . . Leut werden für halbe Götter gehalten, man tregt jhnen Gelt bey der schwere jhres gefallens zů, dieweil dieselben Teuffelsbeschwörer, auß anschawung des Wassers oder Harns, nicht allein von der Kranckheit, sonder auch vom Namen, Stand, Vermögen vnnd allerley gelegenheit vnbekandter Person . . . bericht geben können. Derselben arth vnd eigenschafft ist, das sie jederman dahin weisen, das jhre Kranckheiten . . . von disem oder jhenem alten Weib, so sie verzaubert habe, herkomme . . . .

Deßgleichen thůn dise auch, so die Kranckheiten der Menschen vnnd des Vihes mit Segen, Kreutzen, Charactern vnnd andern der gleichen Narrenwerck heilen wöllen. Geben für wie dise Kranckheit von disem oder jhenem Heiligen herkomme, erdichten den Kranckheiten seltzame Namen, die weder sie noch andere Leut verstehn, als *Leschdropffen, Bőß beschrey, Pfůpffen* vnnd dergleichen, wie es jhn zů Nacht getrewmet hat . . .

Letzlich kommen auch mit jren Rückkörben daher gelauffen die Landtfarer, Würm- [a 4a] samen vnd Theriack schreier, welche den mehrer theil Hencker, Schinder oder sonst leichtfertige Leute seind, die betriegen offentlich die Welt, also das mans greiffen můß, schreyen ein Salb oder Artzney für alle Presten auß. Für allen dingen so rhůmen sie jhr Menschenschmaltz . . . Vnd demnach sie etwann jemands vmb ein genandte besoldung zů heilen vnd curiren angenommen vnd durch list das gelt zům theil von den Leuten zů wegen bracht, faren sie daruon, lassen sich den Krancken mit Diebs Schmaltz schmieren, so lang jhn gelust. Das ist ja eine dolle vnsinnige blindtheit . . . !

Es will sich doch hienfüro Mann vnd Weib . . . Artzneyen eingießen vnnd einschütten (lassen), die auch die strecksten . . . Feldtgurren nicht möchten ertragen! . . .

Wie sich aber solliche freffenliche, vermessene Leut verbrennen vnnd schandtlich anlauffen, das erfahren die armen Krancken! . . .

Die Hohe vnd weitberümpte Schule vnnd Vniuersitet zů Montpelier (ist) hoch zu preisen vnd loben, das sie solliche Kälber vnd Winckelartzet, so bald man jhr gewar würt, laßt gefencklich einziehen . . . Nachmals aber durch den Nachrichter außfüren, auff einem hundt dürren Reudigen vnd Schebigen Esel also setzen, das sie das angesicht gegen dem hinderntheil kehren vnd den Esel beim schwantz halten můssen . . . ."

Von sich sagt Sebiz nur, daß er auf Veranlaßung des Buchtruckers Josias Rihel „seines gůten Freundes" die neue Herausgabe des Bockschen Werkes übernommen habe. „Er hat mich fleißig vnd freundtlich ersůcht vnd gebetten, das ich dem gemeinen Nutz vnd jhme zům besten die Experimenta der Kreutter, so ich zům theil von meinen lieben Praeceptorn inn Franckreich, Italien vnd Teutschland gesehen vnd erfahren, zům theil auß den bewertesten . . . Scribenten zůsamen getragen vnnd gelesen, mittheilen wolte, Die selben dem Bocken ein zů verleiben vnnd anzůhencken, wie wol ich . . . diser zeit nit willens gewesen, etwas vnder meinem Namen inn truck kommen zů lassen." Er habe jedoch „nichts eingebracht", das er nicht „endtweders von seinen Praeceptoren gesehen, zům theil selbst erfahren oder bey den erfahrnesten Arzten warhafftig befunden."

Eine ausfürliche Lebensgeschichte dises Mannes in etwa 1700 lateinischen Hexametern verfaßte nach dem Tode deßelben *Samuel Gloner*, ein geborner Straßburger und Lerer der Poesie und lateinischen Sprache am dortigen Gymnasium von 1622—1642: s. A. G. Strobels Histoire du Gymnase protestant de Strasbourg 1838 S. 155 ff. Ein Exemplar diser Schrift, deren Existenz mir zuerst aus Oettingers Bibliotheca Biographica bekannt wurde, fand sich in Dresden und ich konnte daßelbe hier durch die Güte des Herrn Hofrats und Oberbibliothekars E. Förstemann mit Muße benuzen.

Wenn sich aber schon Herr von Meusebach, wie ich kürzlich einem ebenfalls in Dresden befindlichen Briefe deßelben entnemen konnte, nach diser Vita, obwol vergebens bemüte, weil er in ir Aufschlüße über Fischart und deßen Beziehungen zu Sebiz vermutete, so bestätigte sich dise Hoffnung leider nicht.

An mancherlei Gründen für jene Anname felte es ja nicht: außer der gemeinsamen Arbeit an den Büchern vom Feldbau will ich hier nur hervorheben, daß einmal Sebiz höchst warscheinlich durch seine Frau mit der Familie des bekannten Chronisten Bernhart Herzog und damit auch zu Fischart in Verwantschaft kam, und

daß andererseits Samuel Gloner ser wol näheres von dem lange Zeit in Straßburg lebenden Juristen Fischart wißen konnte. Wie sein College *Mathias Bernegger*[1]) den „vir festivissimi ingenii Ioannes Fischardus dictus Menzer ICtus" kannte und seinem Binenkorbe warme Lobsprüche spendete — sih die Stelle bei E. Weller: Neue Originalpoesieen Fischarts S. 22 —, ebenso gedenkt Gloner seiner ausdrücklich in der „Vorrede" zu den „Novæ | SACRORVM BIBLIORVM | figuræ versibus Latinis et Ger- | manicis expositæ: | Das ist, | Newe Biblische Figu- | ren mit Latinischen vnd Teut- | schen versen außgelegt, | Dem gemeinen Mann vnd der | lieben Jugendt zur anreitzung wahrer | Gottseligkeit, vnd anderen Christlichen | Tugendten an tag gegeben, | Durch | M. SAMVELEM GLONE- | rvm Poëtam Laureatum. | Straßburg, | Getruckt bey Christoff von der Heyden. | M. DC. XXV." | in 8° und nimmt sogar den größten Teil von Fischarts Vorwort zu den „Neue(n) Künst- | liche(n) Figuren Biblischer Historien, grüntlich von | Tobia Stimmer | gerissen | . . . | Anno M. D. LXXVI. | " (Kurz II, 275 ff.), jedoch nach der Ausgabe von 1590[2]) herüber:

„ . . . Hab ich in gegenwertigem Bibelbüchlein nichts bessers oder bequemers auff die bahn bringen kônnen, als was *der hochgelehrte vnd verständige Herr Johann Fischart, genant Mentzer, beyder Rechten Doctor*, in deß Tobiae Stimmers Bibelbüchlin, so in Anno 1590. hie zu Straßburg durch Bernhard Jobin[3]) (wiewol bey weitem nicht so vollkommen) gedruckt worden, zu einer Praefation oder vielmehr wolgefaßten vnd würdigen Commendation vorangesetzt. Das lautet von Wort zu Wort also . . . ."

Und zum Schluß: Bl. a 7a: „So weit Herr Johan Fischart".

Der Titel der anscheinend ser seltenen Lobschrift auf Melchior Sebiz lautet (Biogr. erud. D. 1236. 4):

---

1) Ueber disen s. Strobel a. a. O. S. 150 und die A. D. B. II, 412 ff. Gloners Biblische Figuren von 1625 enthalten auch von im ein empfelendes Gedicht in Distichen.

2) Die Biblischen Figuren Fischarts und Gloners sind durchaus nicht identisch, wie man z. B. nach dem Verzeichnis von Büchern . . aus der Freihr. v. Meusebachschen Bibliothek I (Berlin 1855) S. 81 Nr. 1659 annemen könnte. Die Holzschnitte des Leztern sind der Merzal nach von Christ. Maurer, einem Schüler T. Stimmers, nicht von disem selbst wie dort, ferner sind die lateinischen und die deutschen Verse hier von Gloner. Zu Stimmers Figuren hatte Fischart erklärende deutsche Reime geliefert und dise dann „nachmaln" für die spätern Ausgaben, noch nicht für die erste, durch M. *Paulus Crusius* „der Kirchen zu S. Wilhelm in Strassburg Diaconus" in lateinische Hexameter bringen lassen.

3) In Berlin vorhanden = Bh 5571. 8.

VITA
Nobilißimi et Excellentißimi Viri,
DN.
MELCHIORIS SEBIZII
SILESII, MEDICINÆ DOCTORIS,
ARCHIATRI ET PROFESSORIS
ARGENTORATENSIS
clarissimi
Versu Heroico descripta
per
M. SAMUELEM GLONERUM
Argent. Poëtam Laureatum,
In celeberrimâ
ACADEMIA ARGENTORATENSI,
ANNO CHRISTI NATI
1626.
ARGENTORATI,
Typis RIHELIANIS.

ANNO M. DC. XXVI.

in 4°, Rückseite leer; auf dem folgenden):(3 bezeichneten Blatte die von phrasenreicher Dankbarkeit und Servilismus überfließende Widmung Gloners an den jüngern Melchior Sebiz, „Med. Doctori et Professori Argentoratensi clarissimo, Physico Urbis fidelissimo, Fautori et Patrono suo magno plurimumque observando", vom 19. Iunij 1626 „quo die ante annum charissimus PARENS Tuus ex hac lacrymarum valle ad coelestem gloriam transvectus est."

Zur Charakteristik des sich am Schluße mit Homer, Virgil und Horaz in eine Linie stellenden Verfaßers diene das Urteil desselben über den ältern Sebiz:

„si quisquam in Academia præclare est versatus, si quisquam et de literis et de tota civitate ita est meritus ut superiorem habuerit neminem, pares admodum paucos; si quisquam omnem vim et potestatem mortis evasit amplissimæ famæ celebritate, si quisquam gloriam suam æternitati consecravit: certe is est PARENS TUUS, in quo hoc propemodum erat minimum, quod in viris alioquin magnis summum!"

Nach diser stilistischen Gewaltprobe des Straßburger Gelegenheitsdichters — er muß vile änliche specimina eruditatis ans Licht der Welt befördert haben, denn in seinem Schriftenverzeichnis nennt Strobel auch einen „Elenchus eorum ad quos unquam mea carmina scripsi. 1639" — wird man es mir hoffentlich verzeihen, wenn ich bei den nachfolgenden Mitteilungen aus den 44 Quartseiten einnemenden Versen nur die Stellen hierher seze, welche einiges Interesse in Anspruch nemen können.

Silesia patria Sebizii

[2] . . . .
Ampla jacet regio, ad Septem porrecta triones,
Erigit hæc fama caput et se immiscet Olympo;
Dives opum fructuque potens atque ubere gleba,
Fœta viris pariter validis pariterque peritis,
Nobilibus clara ingeniis, quascunque per artes
Ire libet, nec non studiis asperrima belli —
Silesidos appellant oras tractumque coloni.
Objectu laterum gemini alta mole minantur
In cœlum hinc atque hinc montes et sidera lambunt
Odera fluvius Vertice; tum mediam pellucidus Odera terram
Mordet aquis, fractæque boant in margine voces.
Amplus conspicitur vicus tellure sub ista,
Falckenberga *FALCONUM* indigenis olim de *MONTE* vocatus,
Pingue solum densisque habitata mapalia tectis
Qui tenet et latas segetes et ovilia multa.
Heic quondam sedes et prædia lata colebat
Spectatam vallisque atque altis turribus arcem
Georgius Sebizius pater Melchioris Clarus avis proavisque atavisque GEORGIVS ille,
Ille mei genitor, versu quem canto, SEBIZI etc.
[3] . . . .
Quattuor hic duxit sociali lege maritas,
E quibus est auctus numerosa prole, beati
Ut natis octo numeram superarit Hiobi.
De quarum (reliquas causa bonitatis omitto)
Catharina Ociccia tertia uxor, mater Sebizij Ordine tertia erat CATHARINA OCICCIA, felix
Non ortu modo, quod stantes in curribus aureis
Majores longō numeraverat ordine; felix
Sed quoque virtutum donis illustribus, ornant
Quæ matronarum decus, interque æthera ponunt.
Sebizius nascitur Falckenbergae 1539 Hi Natum genuere suum, quo tempore *QUINTUS CAROLUS* Imperium viginti rexerat annis etc.
[6] . . . .
Quippe diu ludo in patrio non substitit, altum
Sed *BRIGÆ* prius, hinc NISSÆ, tum nobile *BRESLÆ*
Palladium subiit, miris progressibus auctus
Mart. Helvigius Nissen. praecept. Sebizij Ingenii, HELVIGIO et claris doctoribus usus.
. . . .
Namque ubi firmavit recto vestigia gressu
[8] MELCHIOR et sensit tingi lanugine malas,
Impatiens torpere domi pultem inter et ollas,
Creber agit secum, patrios qua linguere posset
Sorte lares et regna soli lustrare remoti
Et varias populorum urbes et discere ritus etc.
[10] . . . .
Urbs antiqua fuit (Mysi tenuere coloni)
Sebizius Lipsiam se confert 1561 LIPSIA, fœta viris, vario pulcherrima cultu,

Merce potens auroque, imprimis dedita Musis.
Hanc pede non segni contendens MELCHIOR ibat
Tempore quo Imperii proceres, exosa Papatum
Fœdera, Numburgi coierunt ad vada Salæ,
Falsa Tridentini damnantes sacra synedri etc.
[11] . . . .
Qua simul ut venit, veterum de more recepto
Cornua deposuit, crebris dein passibus altum
Visit Athenæum et magnos audivit in illo
Audit docentem Iochimum Camerarium
Marcosque Crassosque et fœtos arte Catones —
Te tamen imprimis CAMERARI maxime, tota
Cujus et elogio et meritis Germania claret etc.
. . . .
Sed jam cessit hiems tepidis spirantibus auris,
[12] Verque novum subiit variisque coloribus agros
Pinxit et herbarum et florum decoravit amore:
Gestiit en iterum Mysorum linquere tractus
MELCHIOR et lustrare alio sub sole jacentes.
Audierat forsan magnum et memorabile nomen,
Fluviorum pater et magnarum rector aquarum
Alluit irriguo quam murmure Rhenus, et Elli
Piscosi Bruscæque vagus pellabitur amnis,
ARGENTORATI; veteres hac voce Treboci
Indigitant urbem. hanc ergo petit alite cursu,
Tempore Gallorum oblatas quo sumsit habenas,
Carolus coronatur 1561 die 18. Maij. Argentor. urbis descriptio
Sceptra, thronum circumque caput sublime coronam
CAROLVS armipotens rex atque hoc nomine *NONUS*.
Cujus ubi primum vicinas appulit oras,
Miratur longum quingentis passibus illic
Et longum supra quingentos mille bicornis
Sublicium Rheni pontem: altis mœnia vallis
Fossasque obstantes et propugnacula bello.
Ingens miratur templum et mirabile visu
Et turrem, quæ summa inter caput æthera condit
Quæque toreumatibus pictisque incisa columnis
Tota patet luci et leni est perflabilis aura,
Et cono insignis galeæ et testudine circum
Quadruplici septa et nullo violabilis ictu.
Iam pingues miratur agros campumque feracem,
Ubertatem amplam segetum Bacchique liquorem —
Iam merces et opes et multa negotia vulgi,
Iamque forum canosque patres sanctumque senatum,
Robur et armatas adversa in prælia vires
Nec non et cultum et fidei pia symbola veræ.
Sturmio sive illustrata
Adde Lyceum augustum, ingens, quod STURMIUS alto
Excitat ingenio, eloquii pater inclytus ille,
Qui solus Latiæ manet et facundia linguæ

Et decus et pretium antiqui Ciceronis ab ævo.
Val. Erythr. Cun. Dasyp. Christ. Herlinus — Quin et ERYTHRÆUM naturæ arcana docentem,
Et DASYPODIUM monstrantem sacra Mathesis,
HERLINUM et multos miratur in ordine patres.
Heic, HOTOMANNE, tui subiit cœnacula tecti
Franciscus Hotomann — Iunxitque hospitio dextras, Genitoris amicum
Agnovit veterem et grata consedit in æde.
[13] Salve, ait, o salve interpres clarissime Iuris
Unice nunc rector studiorum HOTOMANNE meorum!
Ille salutantem vultu suscepit amico
Et mensam dedit et castis accommoda Musis
Tecta, nec oranti quicquam ægrâ fronte negavit etc.
. . . .
Laurentius Tuppius — Imbibit Eunomiæ fontes legumque bonarum,
Te facilem monstrante viam, pater inclyte TUPPI.
Accidit hinc autem Gallorum ut abiret in oras
Hospes et Alsaticis prorsus valediceret arvis,
Quippe Senatorem rex in sua regna vocavit.
Unde novum hospitium SEBIZIUS ire coactus
Hieronymi Massarij Phil. et M. mensa utitur — MASSARII intravit (quis enim non nomina novit?)
Summi tecta viri, nec vel Thalete minoris
Vel Coo sene vel Celso vel Apolline prisco.
Tot tantisque viris toto celeberrima mundo
Claruit Argyrope, variis qui laudibus astra
Complerunt rutilamque domum qui Solis utramque,
Occiduasque plagas ortusque rubentis Eoi.
Martinus Bucerus — Magnaninum ecquis enim poterit nescire BUCERUM,
Ioh. et Philipp. Marb. — MARBACHIOS nescire et sancti nomina PAPPI,
Ioh. Taufrer — Et præmatura TAUFRERUM morte peremptum,
Iustus Meyerus Dionys. Godofredus — MEIERUM, GODOFREDUM et magnæ lucis
OBRECHTUM
Io. Guintherius Andernacus — GUINTHERIUMQUE, Ubiorum olim de gente
profectum,
Sebald. et Lud. Hauvenr. — Atque HAUNREUTERI meritarum encomia laudum?
Quique vices bis sex Rectoris sustulit annos
Melch. Iun. — IUNIADEN, pietate gravem linguaque disertum,
Mulcentem dictis animos et corda regentem:
Ut qui conspexere virum, mox auribus olli
Astiterint arrecti omnes biberintque lepores
Verborum et mirum suadæ felicis honorem??
Claret adhuc eadem — Superum sit gratia regi! —
Qui gestant cœlum Musarum, Atlantibus, alis:
Thom. Weg. — Cerne mihi siquidem WEGELINUM, cerne Themistam
Casp. Bitsch. Io. Rudolph. Saltzm. — BITSCHIUM et Hippocratem SALTZMANNUM
cerne, vel ipsum
Os similem nomenque humerosque et cuncta Parenti
Melch. Sebizius, — [14] Cerne SEBIZIADEN, medici gregis incrementum,

Melch. filius. Daniel Rixinger Nic. Ager.
Et RIXINGERUM AGERIUMQUE: interque nepotes
Tulli illustre decus multoque idiomate doctum,
Imperium quamvis notum intra extraque, quid inquam
Imperium? notum immo extrema ad littora Thulæ —
Matthias Bernegg.
BERNEGGERUM, animique tamen frontisque modestum!
Laurentius Thom. et Christ. Thom. Walliseri, ille Eth. prof. hic Musicus celeberrim.
Cerne duos fratres, montosa VALESIA nomen
Queis dedit — hunc miris vincentem cantibus Orphea
Æquantem angelicosque sonos, de moribus illum
Scribentem; atque alios quibus est Academia felix.
Fortunata domus tam claræ patria gentis
Argyrope! vix ulla tuis urbs audeat astris
Se conferre, omnem complesti lucibus orbem!
Ergo ubi contendit Gallorum HOTOMANNUS ad oras,
Interea fido Rectore SEBIZIUS orbus
Linquitur incertusque sui, quibus artibus aures
Atque animum daret, ambiguo conamine pendit etc.
. . . .
Hospitis hortatu tamen instar Numinis usus
Sebiz. medicinam tractare incipit
Liquit inexhausti tractare volumina Iuris
Et modo Pæoniæ totum se tradidit arti:
Scire potestates herbarum usumque medendi
Maluit et variis didicit succurrere morbis etc.
[15] . . . .
Iamque ubi trita fuit bis frugibus area et annus
Tertius accessit, novum iter meditatur et illud
Sebiz. Lutetiam abit 1563
Felici tandem cursu SEBIZIUS urget;
Ad Gallos etenim, qua magna LUTETIA floret
Urbs orbi similis, toto celeberrima mundo,
Ivit et optatos jussit salvere penates etc.
. . . .
Quid memorem turbam obstantem gressumque morantem?
Quid monumenta loci? quid celsa palatia Regis?
Quid rerum cumulos et opes, quæ divite cornu
Per plateas passim spectantur? nomina tantum
Magnorum attingam paucis nonnulla virorum.
Heic SACROBUSCUS vixit, vixere BUDÆUS,
LOMBARDUS RAMUSQUE et CARPENTARIUS, auroque
AURATUS melior, COMINEUS, LAMBINUS et artis
Pæoninæ DURETUS honor, GUILLONIUS acer
Atque SALINACUS nec non TURNEBUS et ipse
RONSARDUS patrio excellens idiomate vates.
Quos magna de parte sibi contraxit amicos
MELCHIOR et dulcis vitæ ornamenta, quibuscum
[16] Tota sæpe die meditando exercuit horas.

Ex tamen his RAMO vixit conjunctior usu,
Namque Viro Iuvenem insigni virtute valentem
STURMIUS, Argyropæ columen sublime, fideli
Hubert. Languetus El. Sax. ad R. Gall. Legatus — Commendabat (enim dignus fuit ille) Camena.
Sed neque LANGUETUM taceam, qui Saxonis oris
Sebiz. amat Ambr. Pareus Chirurgus Regius. — Missus ab Ensiferi Gallorum vixit in aula,
Nec regis Chirurgum ingenti laude PAREUM,
Queis simul ac MELIOR jucundo innotuit usu:
Horum auctus monitis medica perrexit in arte.
Atque iterum messor flavas bis legit aristas
Et bis calcatis maduit vindemitor uvis,
Sebiz. abit Lugdunum — LUGDUNUM insignem porrectis arcibus urbem —
Quam Rhodanus velox, Araris quam tardior ambit, —
Ioh. Bauhinus Botanicus historiam herbarum colligit, et opera Sebiz. utitur — Appulit et magno BAUHINO[1]) in tecta vocanti
Hospitii dextram dedit et conatibus altis
Iuvit eum, varias quando contexeret herbas.
Quod cum perfecisset opus felicibus astris
Iacob Dalechampius Plinij cholastes, medicus, botanicus et Chirurgus — Teque, DALECHAMPI, medicorum nobile sidus,
Audisset Plinium doctis exponere verbis,
Rursum iter instaurat vehiturque feroce caballo
Sebiz. abit Montem Pessulanum vulgo Mompellier. — Usque PUELLARUM loca quæ de MONTE notantur:
Qua simul ex alto fundata Academia colle,
Imprimis numero Medicorum atque ordine felix.
Laurentius Joubertus — Namque ibi IOUBERTUS docuit, docuere SAPORTA,
Antonius Saporta — FENENUS, SALOMOQUE et RONDELLETIUS,
Fenenus
Iac. Salomo
Guilelm. Rondellet — omnes
Artis Apollineæ decus indelebile nati.
Tot tantosque viros magno sectatus amore
Noster erat MELIOR (vel tanto nomine dignus),
Inque diem inque diem doctrinam dotibus auxit etc.
. . . .
Sedulus occepit tentare animantia ferro
[17] Et docta resecare manu, membra omnia carne
Nudare et nexas compage resolvere fibras etc.
. . . .
Sed faciles habuit tomicis in rebus Achates
Bartholom. Cabrollius dissector — Qui tectam ostendere viam: CABROLLIUS alter,
Anthonius Chalmetaeus — Alter CHALMETÆUS erat, famæ agmine fortes,
Ambo felices et docti his laudibus ambo etc.
[19] . . . .
Monstrum horrendum, immane, infando nomine Papa
Belliger in Gallos jam tum rigida arma movebat.
Ipse tenebatur cinctus MONS PESSULUS atro
Obsidio et circum hunc stabant denso agmine turmæ etc.

---

1) Ueber Johann, den Son des ältern Johann und Bruder des berümten Kaspar Bauhinus s. Ersch und Gruber I, 8 S. 189.

. . . .

Quem quo ferrato servaret Marte, potenti
Præsidio armavit longisque cohortibus urbem:
Hos quoque miles erat SEBIZIUS inter, aheno
Thorace indutus clypeoque armatus et hasta etc.
[20] . . . .
Interea — nam non animo decreverat omnem
Ætatem dare Marti et se subducere Musis —
. . . .
Argyropen rediit studiisque addictus inhæsit.
Ne tamen ignoret regum quid agatur in aulis,
Discedens petiit NANCAEI mœnia castri,
Magnifica vivit qua dux Lotharingius aula,
Imperat et firmas regni moderatur habenas etc.
[21] . . . .

Sebiz. abit Heidelberg

Ergo Palatinam tendit non segnis in urbem,
Qua gelidi viret ad Nicri fundata fluentum
MYRTETUM, et Clariis fert otia grata Camenis;

Thomas Erastus Med. Heidelb.

Utque magis Medica clareret Apollinis arte
Illum illum insignem profiteri audivit ERASTUM,
Cantatum terris famaque sub æthera vectum.

Tertio redit 1569

Post iterum Argyropen, et ab hac patria arva reversus
MELCHIOR, adventu charos hilaravit amicos etc.
. . . .

Sebiz. cum Patrueli Matth. Seb. ducis Lign. et Breg. Archiatro Ital. petit

At nondum pectus satiavit amore videndi
Terrarum populos: Italas properat ad oras!
[22] Cui sese adjunxit comitem MATTHÆUS, et idem
Artis erat medicæ cultor, SEBIZIUS idem,
Principis et quondam Archiater Bregensis in aula etc.
. . . .
Quid medicos dicam, queis se his conjunxit in oris?

Hier. Merc.

MERCURIALEM et AQUA quem de PENDENTE vocabant

Hier. Fabr. Stephanell. Bern. Pat.

FABRICIUM, illustrem STEPHANELLUM, altumque PATERNUM

Nicola. Nicolinus

Et NICOLINUM aliosque patres aliosque Galenos?
[23] Cæsaris interea Romani agitante Monarchæ
Auspicio Imperii proceres coière Senatu

Com. Spirae habita 1570 a. Max. II.

Magnanimo, Nemetum in tractu qua SPIRA rigatur
Rheni abeuntis aqua. cursum illuc protinus urget
Visendi studio MELIOR, jamque appulit oris
Alsaticis jamque Argyropen illabitur urbem
Ante celebratæ quam venit pergama Spiræ.
Hanc autem ingressus vidit longo agmine facto
Dis genitos, septem summo jurata Monarchæ
Numina, primates Aquilæque biverticis alas
Augustosque duces missosque ex urbibus amplis,

Imperii heroes, quin divi Cæsaris ora
ÆMYLII MAGNI, terrarum pace regentis
Climata et infracto moderantis tramite mundum.
Max. II. Imp. filiae duae Elisab. Carol. IX. Gall. et Anna Hisp. regi Philip. nuptae
Hic binas tenuit cœlesti munere Divas:
Ambæ nupserunt magnis quæ regibus isto
Tempore, nam Gallo ELISABE, Domino ANNA Pyrenæ.
At quia jam famam nitidis extenderat astris
Seb. aulicus fit Christia. reginae Gal. Elisabethae
MELCHIOR, ELISABÆ subito pervenit ad aures:
Ad sese ergo virum vocat et compellat amico
Alloquio, ut magnæ Reginæ assisteret aula.
Lutet. abit.
Ille rogantem audit sequiturque fluentis ad amnem
Sequanæ, et Asclepi partes industrius audet.
Hinc autem venia dimissus rite rogata,
Insp. fit vitae et studiorum Christ. et Matthaei Log.
Additus inspector prudenti mente duobus
Fratribus, antiquo LOGIORUM stemmate natis,
Eq. Sil. venit cum his Aureliam
Qua jacet ad Ligerim validis AURELIA portis
Ivit, ibique unum ferme duravit in annum.
His tamen in patriam felici sidere versis,
Revert. Montem Pessulanum
Miles ubi quondam fuerat migravit in urbem,
Res librosque suos, quos liquerat ante, petitum.
Cætera prætereo, quæ regna SEBIZIUS ivit.
. . . .
Namque omnes quos Rhenus obit, quos Savus et Ister
Et Nicer et Mœnus, Scaldis, Lysa, Vistula et Albis,
Intravit populos, sævi qua Pannonis ora,
Bojorumque jacet tractus, vivuntque Borussi etc.
[24] . . . .
Ecce Machaoniis decedere noluit arvis,
Sed laurum gerere et summum medicæ artis honorem.
Seb. Valent. se confert
Nam vetus ad Rhodani fundata VALENTIA ripas
Conspicitur, quondam Latiis habitata colonis,
Nunc Gallis exculta, et opimo fertilis agro
Musarumque domus, toto celeberrima mundo.
Hanc, ut Apollineum capiti mereatur honorem,
Ingreditur votique hilari fit pectore compos.
Namque ubi solennis pomposo Academia ritu
Seb. Valent. Med. Doct. crea. Cancel. Ioh. Monlucio 25. Augusti 1571
Convenit, unanimi DOCTOREM voce salutat etc.
[25] . . . .
Annuit Aonidum chorus et MONLUCIUS ipse
Qui Phœbi vice præses erat rectorque Senatus.
At rursum in patriam meditatur vertere cursum.
. . . .
Qua(m) simul ac tetigit salvo pede MELCHIOR, annis
Grandibus effœtos fatali lege parentes
Sublatos videt, et lacrymis humectat ocellos
Et patris et matris lugubri carmine manes
[26] Plorat et ad mœstos lapides suspiria libat.

Nec mora: quod charis erat ille parentibus orbus,
. . . .
ARGENTINAM igitur repetit, loca commoda vitæ
Unica, ubi multos Pylades fideique probatæ
Pirithoos notæque habuit pietatis Orestas,
Vivere quos inter votis tentabat et ausis;
Immo sibi castam sociali lege maritam
Iungere, nam septem annorum jam lustra peregit etc.
. . . .
[27] Non procul hinc igitur summo moderante Monarcha
Foeminei matrona chori non infima, morum
Exemplar pietatis amans castique pudoris,
Sebiz. uxorem ducit Estheram, filiam Ioh. Hugii. neptem Matthaei Geigeri Consulis, viduam Iohan. Hertzogij. 1574
Ivit in amplexus teneros ESTHERA SEBIZI,
Quæ prius HERZOGIO fuerat viduata marito,
Prognata HUGIADUM celebri de sanguine, neptis
GEIGERI, qui Consul erat clarissimus urbis
Argyropæ, omnigenis dotata nitoribus uxor etc.
[28] . . . .
Acre Viri ingenium curamque HAGENOA fidelem
Audiit et felicem operam; quapropter in urbem
Hunc vocat et meritis donisque feracibus auget.
Post iterum Argyropen sancto suadente Senatu
Tendit, et heic tandem fixa statione moratur,
Sebiz. Archiater fit Argent., mox etiam Professor. 1586
Donec ad extremum vitæ cunctantis agonem:
Archiater primum optatus, Medici inde Professor
Dogmatis unanimi votorum fine creatus,
Inde Ducum Medicus Comitumque; nec unius inde
Ordinis est factus felici sorte Machaon etc.
[29] . . . .
Quid referam *libros medica quos scripsit*[1]) *in arte*,
Dogmata Pæonii gravia enodata Galeni,
Herbarum et fruticum vires florumque vigorem
Et lapidum internam virtutem aptamque medendi
Doctrinam et matris resecandi e viscere fœtum?
Quid ruris cultum? quid agrorum debita dicam
Officia, agricolis studio exercenda fideli?
Omnia quae doctis hunc vidimus edere libris
Inque voluminibus, lingua donare paterna:

---

1) *Randglosse*: „Sebizius *Hieronymi Tragi* herbarium auxit — VII. libros scripsit de Agricultura — *Fr. Roussetum* de partu Cæsareo in vernaculam transtulit.“ Vgl. Haeser, Geschichte der Medicin I ² S. 519 Anm. 5. Das Berliner Exemplar der Sebizischen Uebersezung v. 1583 war leider vor der Hand unauffindbar. Dass der ältere Sebiz Schriften über Galen herausgab, ist mir nicht bekannt; auch Hoffmanns Bibl. Lexicon II weiss nur von seinem Sone.

Tanta fuit pietas illi sub pectore, natum
Ut minime esse sibi, ast aliis natum esse putaret;
Nec sua proveheret sed publica commoda, more
Non pigri fossoris opes qui fodit in agro
Commissas, sed qui varios aptavit ad usus
Restituitque suo pingui cum fœnere regi!
Interea Conjux non una prole parentem
Fecit: enim undecies fulgente puerpera partu
Decubuit, toties juvit Lucina labores.
. . . .
Filia prima fuit, fuit ultima filia, nati
Has inter venere novem — res mira relatu! etc.
[30] . . . .
Atque aliqui rerum didicere negotia, magnis
Principibus servire aliqui, servire Senatui:
Unicus, et nomen qui gestat et ora Parentis,
MELCHIOR in medica excellit clarissimus arte etc.
. . . .

Sebis Canonicus fit Collegij Thomani.

Quid dicam excelsos quibus est subvectus honores?
Nunc illum sacri annumerant Collegia THOMÆ,
Nunc sibi solenni RECTOREM Academia ritu
Eligit et sceptri augustis dignatur habenis.

Privilegia Univers. Argent. aucta a Divo Ferd. II.

Dante potestatem Divo nunc Cæjare nostro
Palladio, ille subit cana gravitate DECANI
Munia, Pæonii concedens præmia montis.
Longa senectutis quid dicam stamina, raris
Visa viris, vegetumque animum nec tempore
fractum? etc.

Sebizij aetas 86. annorum.

[32] . . . .
Tu tamen haud unis e millibus une SEBIZI,
Tam vegeta in seras duxisti tempora messes,
Lustra decem septemque absolvens stamine lustra etc.
. . . .
Quis tamen ignarus vivit vacuusque malorum?
[35] Quis caret ærumnis? cum dici nemo beatus
Ante obitum possit supremaque funera. vastos
Sicut enim tangunt radiata tonitrua montes,
Nimbus agros, segetes undæ rapiuntque bidentes,
Estque nihil certum intactæ tutumque salutis,
Atra ubi tempestas exturbat nubibus aequor:
Sic nemo humano vivit de sanguine cretus,
Qui non innumeris fortunæ obnoxius iris
Vivat et expectet momentis omnibus atras
Fatorum diras, infestæ nescius horæ.
Talis enim feriit simul atro corda SEBIZI
Sidere tempestas: sævo mors invida rictu
Accedens rapuit mediam de pectore partem

ESTHERAM, vitæ sociam lectique jugalis! etc.
[37] . . . .
Iam gravibus fessus curis tremulaque senecta
Grandævus genitor tardum sub pectore sanguen
Sensit, hebescentes vires gressusque labantes etc.
[40] . . . .
Nec leti instantis punctum ignoravit, acu quod
Et veluti digito numerabat et ostendebat:
Mirum et inauditum factu! conclavia signans
Iam cruce, se super hæc nusquam signacula dixit
Egressurum, anima patriis nisi plaudat in arvis
Ante Deumque thronum miretur et astra regentem.
Sebiz. moritur, 19. Iunij 1625. Dixit, et annorum satur exspiravit et alta
Spe nisus Domini mentem concredidit ulnis,
Nec sensit duros exangui in corpore motus etc.

Steglitz bei Berlin. Camillus Wendeler

Zur Alemannia

(Bd. VI S 66.) Das in Nürnberg 1518 von Schreyber oder Grammateus (Rechenmeister in Wien) herausgegebene Rechenbüchlein ist wol 1532 daselbst in einer neuen Ausgabe erschinen. Ich besize nämlich ein Rechenbuch (leider one Titel) „Getruckt zu Nürenberg bey Johan Pretreio (so!), im jar nach der geburt Christi M. D. XXXII." Allem Anschein nach ist es eine zweite (oder dritte etc.) Ausgabe des von Schreyber: so ist z. B. die Vorrede, von welcher mein Exemplar noch den Schluß hat, datirt „Geben zu Wieñ am 26. Junij, Als man zalt nach Christi geburt 1526"; auch sind 5 Species (Numerirn, addirn oder summirn, subtrahirn, multiplicirn und dividiren) angenommen, wie bei Schreyber — von dupliren und medijren heißt es E iij: „Dupliren heist zwifeltigen, ist nichts anders dañ ein zal mit 2 multipliciren. Medijren heist halb machen oder halbiren, ist nichts anders, dañ ein zal in 2 abteilen. Dieweil nun dise zwo species (so sie darfür gehalten werden sollen) im multipliciren vnd diuidiren genugsam begriffen, hab ich jhr mit fleiß geschwigen, wiewol man beim halbiren, von mehrer fůdernus wegen, etlicher maß andere wort brauchen mag, als beim diuidiren." Von den anderen Rechnungsarten enthält das Buch allerdings nur noch die Regula detri und die „Practica oder Wellisch Rechnung"; aber der Vf. erklärt in der Vorrede, daß er die weiteren Rechnungen später als zweiten Teil neu bearbeitet herausgeben wolle, wenn der erste Beifall finde: „Dann so ich danckparkeit empfinde, wird ich geursacht den hinderstelligen teil meins offt gemelten bůchs die Coſs inhaltend, widerumb herfür zu ziehen. Den selbigen an orten, wo es von

nôten ist, nit allein endern vñ corrigirn, sonder auch mit sichtigklicher demonstration, einem yeden verstendig, auch mit vorhin vnerhorten künsten gespickt, euch allen auf ein neues mit zu teilen."

(Bd. VI S 68.) Weinkauff fürt unter den Anleitungen zum Briefschreiben auf „New practicirt rethoric vnd briefformulary des adels stetten vnd ländern", die von Heinrich Geißler von Freiburg verfaßt und zuerst in Straßburg 1493 in fol. erschinen sei. Die neueren Ausgaben sollen von 1502 an, unter dem Titel „Formulari vnd tûtsch rethorica" herausgekommen sein.

Ich besize ein Werk (fol.) mit dem Titel „FOrmulare. vnd Tutsch rethorica". Am Schluß: „Volendet nach der geburt Christi vnsers herrē als man zalt M. CCCC. xcij. ior. C. hist von S." Also schon 1492 kamen die Formulari und Tutsch rethorica heraus. Es bedarf sonach einer genaueren Untersuchung, ob zwei Werke des gleichen Titels erschinen oder ob die seit 1502 herausgekommenen ein selbständiges Werk außer Zusammenhang mit dem Geißlerschen sind[1]).

(Bd. VI S 68.) Schon aus dem Anfange des 15. Jarh. besizen wir einen lateinisch-deutschen Briefsteller, wie es scheint von einem Zugehörigen der Universität Erfurt, der aus Süddeutschland stammte, verfaßt. Er findet sich in einer Handschrift der Bibliothek zu München (Clm. 7675) und ist von Dr. WSchum (Ein Thüringisch-Bairischer Briefsteller des XV Jarhunderts u. s. w. Halle, 1875) herausgegeben.

Die ersten Briefe in disem sind „de filio ad patrem ut subveniat sibi in suo studio" und „responsum a patre ad filium." Ich besize handschriftlich Briefe änliches Inhalts (gleichfalls lateinisch und deutsch) aus dem Ende des 15. Jarh.; sie sind für die Schule zu Butzbach (zwischen Gießen und Frankfurt) abgefaßt und tragen fast alle die Unterschrift „ex Buczbach, 1488". Es sind 5 Briefe „de filio ad patrem" (der Inhalt dreht sich um Geldunterstüzung), dann folgt ein Brief von Aeneas Silvius an seinen Neffen Antonius mit deutscher Uebersezung, am Schluße stehen zwei kurze Briefe one Uebersezung „de socio ad socium" und „epistola presens iucunda que retrograde amicabilis antrograde vero hostilis est."

Da ich die Mitteilung besonders meinem Freunde Weinkauff (aus Kreuznach) zulieb mache, so gebe ich als Probe einen Brief aus meiner Sammlung, dessen Verfaßer bei der Reise nach Butzbach in der Nähe von Kreuznach jämmerlich durch Räuber ausgeplündert ward. Er lautet:

„Johannes Alzencia. Myn dynst allezyt bereyt. Vor dieser zyt, gar lieber vatter, dyr hab geschribbenn gar frolich schrifft. Nu gydt vnd zwingt vnglick ich dyr truerlich schribenn muß Szo ich zu lest hat entphangenn die ij guldenn zcu Alzencz vnd hat

1) Bd. VI S 112 Zeile 17 von unten lis gelegen statt gelesen.

gedacht widder geyn Buczbach mit mynen gesellenn vnd zuhant qwamen wyr geyn Cruczenach mit eyn ander, nit enweiß wie vns daß vngluck engegenn wehet, vß vnuersehenn sachenn kommen iij rauber, vmbgebenn vns vnd beraubenn vns. deß habben ich nit verlore alleyn die ij guldenn Sonder myn ander gerede vnd bucher. Adder doch wie dem allenn, jch waß ßo fro dz ich mit dem libe da von quam vnd deß frau dich auch mit myr. Vnd sende myr myt diesem ander zerung Szal ich anderß zuw Buczbach blybenn. Gebben uß Buczbach jndem 12 tag deß monatz Julij."

WCrecelius

Das grofze Rottweiler Herrenschiefzen anno 1558 von Lienhart Flexel [1])

Die ordeliche beschreibung des großen herren schießen, des gehalten worden ist in der hochberuemten statt Rottwell als ain glitt vnnd statt des heiligen Reichs, wie alle sach ergangen ist vom anfang biß zum endt in ain Reimen verfast durch Liennhartt Flexel als ordelich beschriben, wie hernach uolgt: 1558 jar.

Hörtt Ir herren, frawen und mann,
Die göttlich Triualtigkaitt Rueff ich ann,
Maria, die hymlisch kynygin,
Das mir verleich gnadt, witz vnnd synn,
Ob ich mitt ehren mocht bestann
Gegenn ainem Wolgebornnen Mann,
Auch gegen ainem Ersamen Rath,
Wann das gedicht sy baitt angadt.
Wie ir wertt hörn in meim gedicht
Also wartt ich das unnder richt:
Was gschechen ist vor alten zeitten
Da ich das hörtt, wolt ich nitt beittenn,
Dann ich wolt haben ain rechten grundt.
Wartt mir getzaigt zu dißer stundt
Ja gar ain altes, schönnes buch,
Ich laß darin vnnd habs gesuecht —
Ain Buch von aynner alten statt,
Was sy ir Tag erstrittenn hatt

1) Papierhandschrift 23 Bll. Text, 32 Bll. Wappen, Fanen, 4°. Rottweiler Gymnasialbibliothek, mitgeteilt von Prof. Dr. Johannes Ott daselbst; Abschrift von meinem Zuhörer H. von Cöllen, cand. phil., der die sämtlichen Flexel'schen Schüzenfestbeschreibungen einer sprachlich und litterarhistorisch eingehenden Untersuchung unterzieht und seiner Zeit veröffentlichen wird. Vgl. Uhland Schriften 5, 293 ff. 299 ff. Verzeichnis der Klädenischen Bibliothek, deutsche Litt. u. ält. Drucke, Berlin 1868 S. 18. Gedruckt sind das Wormser und Wiener Schießen.

Die ligt am Necker inn ainem Tall,
Da trueg sich zue groß Krieg ann Zall
Mitt mortten, rauben vnnd mit prandt,
Das thett denn frumen herren anndt;
Dann großen Krieg honnt sy erlitten,
Gar mänlich vnd gar kegckhlich gstritten,
Das lüessan sy den lieben Gott walten,
Forchdant (d') statt mochdans nitt erhaltenn,
Da sy hordant von sollicher Nott,
Phendt suechdant sy ain annders Ortt
Ain schönnen Berg hoch außerkorenn.
Die herren haben zusamen gschworenn,
Bey ein annder laßen leub, ehr. vnd gutt,
Wie man zu sollicher handlung thutt,
Vnnd habent Gott gar woll verdrautt,
Ain statt auff ainen Berg gebautt,
Rottwell am Neckher ist sy genandt.
Die statt ist weitt und fer erkandt
Unnd ist ain alte beruembte statt,
Wann sy also denn namen hatt,
Ligt auff aim berg gar fest vnnd stedt,
Ain tieffer grabn ryngweis drum gedt,
Denn selbenn hab ich woll beschaudt,
Kain graben honnt sy nie gebaudt,
Das hab ich inn der Cronickh glessen,
Die greben seint all vor geweßenn,
Dartzue gar manigs tieffes Tall,
Hynaus mochdans schießen vberall.
Das kam den feunden zu kaynem frumen,
Kain leger dorfft darfüer nitt kumben.
Noch hett ain Ersamer Rath kain rue,
Trey vorstett baudans auch dartzue,
Sy honnt sy allenthalb woll bewardt
Vnnd kaynen kosten gar nitt gspardt,
Das ichs auch kuertzlich hie bedeitt,
Darmitt erhieltans lanndt vnd leudt.
So merckhant weider, was ich sag:
Die alt statt stedt noch auff dissen tag
Ganz unverhörtt vnnd vntzerstördt.

Das hatt ain lannge zeitt gewertt,
Vnnd ich in sachen auch nitt lieg,
Da erhueb sich erst ain neuer krieg.
Den selben will ich recht ertzöllen:
Ain Römyschen kynig thett man erwöllen:
Kynnig Conradt aus dem Schwaben landt.

Das thett aim hörtzog vonn Sachsen anndt,
Lothary was der Name sein.
So hörtt, ir günstigen herren mein:
Darumb hueb sich groß stirmen und streitten,
Vnnd ist geschechen zu dissen zeittenn,
Da man hatt zölt aulliff hundert jar
Vnnd sechs vnnd dreißig, das ist war.
So hörant dasselbigen hörtzogs synn,
Er sagt im ab, zug vber inn
Mitt höres Krafft, wolt in vertreiben,
Inn seinem lanndt wolt er nitt pleibenn,
Er zug mitt grosser macht vnnd gwalt.
Das erfuer der edel kynig balt,
Macht sy balt auff zug wider inn.
So hörant des frumen kynigs synn,
Dann es was im vmb lanndt vnd leudt,
Darumb wolt er luegen bey guetter zeitt,
Wo er inn aynner fest mocht pleibenn,
Khundt denn vonn Sachsen auch vertreiben,
Wie woll er muest fliechen aus seim lanndt,
Kam auff ain schloß, ist mir bekanndt,
Gein Hochenburg inn das faste haus,
Daselbs wolt er sich weren draus.
Lothary dem was also gach,
Er zug dem kynig schnell hyndennach
Mitt aynnem sollichen großen gwalt,
Das erfuer der herr im schloß gar balt,
Kam zu dem kynig vnnd zaigt ims ann.
Er sprach: ach lieber, wie mues ich thain,
Das ich vor sollichem gwalt mocht pleiben,
Der mich will aus dem Reich vertreiben.
Der Graff der hörtt von sollicher Nott,
Er zaigt dem kynig ain annders Ortt.
Er sprach: so fliechant schnell vnd balt,
Ziecht inn ain statt vor dem schwartzwalt,
Vnnd das es gschech inn schneller eyll,
Die selbig statt die haist Rottweyll
Vnnd ligt ann aynnem festen Ortt.
Alls balt der kynig das auch erhörtt,
Er zug zu inn in fluchtiger eyll,
Da kamen die herren vonn Rottweyll,
Endpfiengant den kynig vnnd sein höer,
Sy erbudant im vill zucht vnnd ehr.
Klagt inne sein nott, die er da hett,
Vnnd wie inn der vonn Sachsenn thett,
Er zug im nach, wolt inn veriagen,
Vnnd thett inn all sein kumer klagenn,

Gott wolt er alle ding lann waltenn,
Ob inn Rottwell nicht mocht erhalten
Vor sollichem gwalt vnnd übermutt.
Da sagtans im zue leib, ehr vnd gutt,
Bey im zu gnessen vnnd zu sterben,
Sy woldant preiß vnnd ehr erwerbenn
Vnnd im auch fristen sein leib vnnd gutt.
Das nam zu hertzen das Edel plutt,
Zug inn die statt auff ir zusagenn.
Lothary thett das leger schlagenn
Woll füer Rottwell, die beruembte statt,
Die sich gar ehrlich gehaltenn hatt.
Er lag darvor ain lannge zeitt.
Ayns mals hueb sich ain großer streidt,
Die herren hieldant ainen Rath
Vnnd machdant ain lermen in der statt.
Die feindt die hördant von sollichen sachen,
Wie balt thain sy ir Ornung machenn,
Wann inn kam gar ain großer grauss.
Die bürger fiellant zur statt hynauß
Vnnd kament inn ain tieffes tall,
Das was des feundts großer vnfall.
Die sach die mocht nitt werden weger,
Vnnd fiellant im hynden in das leger,
Sy stachent darnydert vnnd schluegant zu tott,
Da hörtt man jamer vnnd große nott.
Man sachs harnysch gein hymel aufspringen,
Aynn Lauff thett auff den andern tryngen,
Der kynig wolt auch nitt lenger beitten,
Fiell aus der statt auff ainer anndern seitten,
Alls balt er sollichen scharmytzell hörtt,
Er fiell ins leger ann aim andern ortt
Vnnd griff den feundt gar dapfer ann.
Gott gab im glückh, das er sig gwann,
Vnnd alls ichs warlich jetzundt melt,
So gwung er die schlacht vnnd bhielt das felt.
Dann Lothary abtzoch, darnach balt starb.
Kynig Conradt das kayserdumb erwarb,
Er wartt gekrönt vnnd auch erwölt,
Wie ich die handlung hab ertzölt.
Er hatt die kron mitt ehren gefiertt,
Vnnd fünftzechen jar hatt er geregiertt,
Hett nachmals auch vill sig vnd glickh,
Wiewoll inn babst Innocenti dickh
Gar offt zu hynderen hatt vnderstanden,
Hatt auch von haiden das heillig lannde
Mitt gwalt abtrungen vnnd vil erschlagen.

Jetzt will ich euch von Rottwell sagenn,
Was sy mitt ehren honnt erwarbenn,
Darumb seint ir gar vill gestarbenn.
Fuer die ehrlich vnnd ritterliche thatt
Gar ehrlich der Kayser begabet hatt,
Wies ainem Kayser ganntz woll gebiertt,
Vnnd wie sy in hont in statt gefiertt:
Von sollicher schlacht vnnd ritterliche thatt,
Kayserlich hoffgericht frey in geschenckhet hatt,
Dartzue inn der gstalt es conformyrdt,
Mitt brüeff vnnd sigel ganntz woll trackhdiertt,
Das ewig kain Kayser noch jemandt solt
Rottwell sollichs hoffgericht beraubenn wolt,
Bey inn solts pleiben zu ewiger zeitt.
Der kayser auch nitt lenger peitt,
Alls er inn hett die handlung ertzölt,
Ain frumen Graffen hatt er erwölt,
Der solts Reichs Oberister hoffrichter sein,
Die Urttall all fleißig schreibenn ein.
Denn selben Graffen will ich nennen,
Das Römysch Reich thuett inn erkennen,
Graff Wilhalm von Sultz ist er genandt,
Lanndtgraff im Cleggaw gantz woll erkandt.
Das nam sein gnadt gar guettig ann,
Doch so wolt ers ainlain nitt thann,
Ob er das kriht mocht nitt verwalten,
So wolt er inn setzen ain statthalter.
Das zaigt inn sein gnadt im treuisten ann,
Unnd satzt inn ain wolgebornnen mann,
Graff Oswalt von Nellenburg ist er gnandt,
Ain herr zu Chennngen ganntz woll erkanndt.
Vom Adel ist er wolgeborenn,
Darumb hatt man inn außerkoren,
Das er des Reichs hoffrichter solt sein,
Vnnd allen gewalt gab man im ein
Vonn wegen kayserliche majestatt,
Ders hoffgericht zu Rottwell verornett hat,
Mitt schuldes, vrtallsprecher woll besetzt.
Darnach schanckht er inn zu der letzt,
Das solt der statt zu guettem kumen,
Ain schwartzen Adler, hab ich vernumen,
Der staindt inn aynnem guldin felt
Vnndt alls ich die warhaitt jetzundt melt,
Noch thett er ains Raths bedenckhenn,
Sein hörbaucken lies er inn schenckhen,
Mitt pussaunen, trumetten, wie sy(s) gebiertt,
Vnnd die er inn dem felt hatt gefierrt.

Das thett er inn aus gnaden schenckhen,
Ir lieb vnnd treu wolt er gedennckhenn,
Unnd wolt ir gnediger Kayser sein.
Darumb gab er inn die freihait ein,
Das sy bey allen irenn tagenn
Des Kaysers hörbaucken düerffant schlagen,
Vnnd dartzue plaßen ain mundett,
Wies ann ains fuersten hoff zue gett.
Also honnt sy ir freihaitt erwarbenn,
Darumb seint ir gar vill gestarbenn,
Sy honts erfochten mitt dem schwerdt,
Vnnd was ann Kayser honnt begerdt,
Das hatt er in geben ganntz willigkleich
Alls aynnem glidt des Römyschen Reichs.

Jetzt will ich vonnder vorredt lann, —
Ain annders mues ich fachenn ann.
Darbey da will ichs lassenn pleibenn,
Anfachen vonn dem schießenn schreibenn.
Gott will ich alle ding lon waltenn,
Vnnd wer im Reich hatt schießen kalten
Woll mitt der pyx, thue ich bedeittenn.
Vnnd ist geschechen zu dissen zeittenn,
Da man zalt daußent fünffhundertt jar
Und acht vnnd fünfftzig, das ist war,
Woll nachr der gebuertt herr Jesus Christ,
Der fuer vnns alle gestorbenn ist.
Hatt vnns erwarben das ewig lebenn,
Das will er vnns allesamet gebenn!
Will sein vnnser Barmhertziger Gott,
Ja wann wir haltenn sein gebott,
Darin sollen mir haben kain verdrießen.
Ich wart zu Weinfeldt ob aim schießen,
Da kam ain schitz vnnd zaigt mir ann,
Er sprach: ich will dich wißen lann,
Unnd nymbt du meinen wortten war,
Vill schitzenbrieff seint kumen dar
Vonn Rottwell, der festen Reichstatt,
Die ain berüembten namen hatt,
Die Bürger seindt darin weitt erkanndt
Inn teutschen vnd inn wellischenn lanndt,
Da wiertt ain schießen außerwölt;
Die handlung hatt er mir alle ertzölt,
Das ich geb meinen wortten krafft,
Man schribs schonn inn die Aidtgnosschafft
Alls iren lieben treuen Aidgnoßenn.

Sy seint inn auch ganntz woll erschoßenn.
Ayns mals hetten sy ain großen krieg,
Da machdans fridt, das ich nitt lieg.
Die brüeff schickht man an alle ortt,
Ich wartt gar fro, da ich das hortt.
Sagt mir, es wuertt in kuertzer zeitt
Die hoffpotten muestant reitten weitt,
Man schickht sich weitt vnnd fer ins lanndt,
Die stett die seint mir woll bekanndt.
Brüeff kamen fuer manygs fuersten hauß,
Die botten die richten es fleißig auß,
Dann sy honnt sich gar kuertz bedacht,
Die brüeff ann alle ortt gebracht,
Inn fuersten stett vnnd irem gleich;
Man schickhts auch in das Römisch Reich
Alls iren Nachbaurn vnnd günstigen herren.
Das ritterspill thuett sich teglich mehrenn,
Dann niemants soll dasselbig verdrießen,
Mann schrib der ritterschafft vonn dem schießen
Vnnd auch dem hochgelobtenn Adell,
Derselbig solt lebenn ann allen datten,
Geistlich vnnd weltlich soll mans verkynden,
Vnnd wo man schitzen wist zu fynden,
Solt man vonn sollichem schießenn sagenn,
Die schitzen darauff berueffenn vnnd ladenn
Gein Rottwell inn die beruembte statt,
Die sich gar woll gehaltenn hatt,
Wie sich inn sachen ganntz woll gebiertt
Vnnd wie die schitzenn honnt supliciertt
Ann ainen Ersamen weisen Rath,
Unnd sagant denn herren vonn der Tath,
Sy badens alls ir gnedig herren,
Das man inn huelff die gselschafft mehren,
Ir weishait wolt das nitt verdrießen,
Vnnd inn aus gnadn vergunen ain schießenn.
Ain Rath thett sich inn gnaden bedenckhenn,
Wolt inn fünfftzig guldin dartzue schenckhen,
Das legt man inn auff also bar,
Aynn Ersamer Rath gabs willig dar,
Doch solt dasselbig das best peleibenn,
Wie es dann statt inn irem ausschreiben;
Den das hatt auch ain Rath bedacht,
Das man inn edlich krentz hatt braht,
Auff dem schießen thett man ins schenckhen,
Der selben thonn sy treulich bedenckhenn.
Darmitt hatt man ain Rath verehrtt,
Das hab ich vonn denn schitzen kertt,

Hatts gmainer statt zu ehren gethonn,
Darumb honnt sis nitt verdorrenn lonn,
Habenn darumb das schießenn gemacht,
Honnt alle sach gar woll bedracht,
Das diße gselschafft wertt gemertt,
Darumb honnt sy allen fleiß ankertt.
Ain Ersamer Rath hett wenyg rue,
Unnd acht vom Rath gab man dartzue,
Dennselben gab man allen gewalt,
Vnnd das sy gienngen vnnd thettans balt,
Sy sollant alle sach woll bewarenn
Vnnd kainen kosten gar nit sparen,
Das es kemb gemayner statt zu gutt.
Des war denn herren gants woll zu mutt
Unnd auch ains Ersamen weisen Rath,
Der sollichs schießen gehalten hatt.
Burgermaister was ain weiser mann;
Er zaigt inn die sach gar treulich ann,
Unnd das sy soldant han gutt fleiß,
Das man erwürb lob, ehr vnnd preiß.
Denn Burgermayster will ich nennen,
Ain gantze gemain thutt inn erkennen,
Herr Hanns Conradt Hettinger ist er gnandt,
Dasselbig jar was er im ambt,
Sein ambt versechen vnnd woll geregiertt.
Mann hatt die herren auff zilstatt gfiertt.
Die zierckhelt man ab vnnd tailtans aus
Zu negst woll bey der schitzen haus,
Da solten die Tüecher vnnd kramer faill hann.
Noch weider will ich euch zaigenn ann,
Zu aller negst woll nebenn inn
Da hett man faill vil mesch vnd zynn:
Was ainer khundt da erdennckhenn,
Fanndt man zu kauffen vnnd nitt zu schenckhen.
Darbey thett man vill küertzweill treibenn,
Vnnd wöllicher nitt dahaimbt wolt pleibenn,
Der da wolt volgenn seinem synn,
Er gieng hynaus nam geldt zu im,
Fanndt man zu kuertzwellen vnnd zu spillen.
Solt ainer lieber dahaimbt sein pliben!
Dan wöllicher hatt sein gelt verloren,
Der hatt das schießen woll halb verschworen;
Es weren mann oder auch frawen,
Zu allen sachen wolt man schauenn,
Darmitt das man nichts thett vergeßen.
Hennt stenndt abgschridt vnnd fleißig gmeßen,
Dann es ist ordenlich zue ganngenn,

Vnnd wo die scheiben sollen hanngenn,
Die solchs schießen honnt geregiertt,
Vnnd die man hatt auff zilstatt gfiertt,
Die will ich all mitt namen nennen,
Die schitzen werdens woll erkennenn:
Herr Hanns Prenißen was der erst erwölt,
Herr Johan Hilbrand Mögcker hab ich zölt,
Herr Conradt Spretter ist der tritt genandt,
Herr Hanns Baier der viertt gantz woll erkandt;
Denn fünfften herren denn thue ich nennen,
Die schitzen die werent inn auch kennen,
Herr Jacob Wölfflin ist der name sein;
Ain ambt gaben im die herren ein,
Das sag ich euch ann alles gefer,
Das er solt sein der Baumayster
Aynner gmayn statt vnnd Ersamen Rath:
Das ambt er also endpfanngen hatt.
Herr Georg Schuller ich nenen soll,
Herr Caspar Dettinger den ken ich woll,
Herr Martin Gultin ist der acht genandt;
Jetzt habt ir die Raths herren allesandt.
Wie ich ain jeden hab ertzöltt,
Die hatt ain Ersamer Rath erwöltt.
Das woldant die herren ainlain nitt thainn,
Man solt dartzue nemen von der gmaynn
Vnnd auch vonn schitzenn außerkorenn,
Die gmainer statt seint globt vnd geschworen.
Ich will dieselben mit namen pschreibenn,
Vnnd kaynner soll mir dahynnden pleibenn,
Das sag ich euch bey meiner pflicht.
Unnd die das schießens waren bericht;
Der Erst der ist mir woll bekanndt,
Hanns Andres Bayr ist er gnandt;
Denn anderen will ich auch nennen,
Thoma Pfister thuett man woll erkenen;
Gabriel Mutzhas haist der tritt frey;
Den viertten hab ich auch darbey,
Balthasar Span was er gehayßenn,
Mitt denn schitzen thett er gselschafft leysten.
Der fünfft der ist Hans Jeger genandt.
Der sechst ist mir gar woll bekanndt,
Caspar Mangel ist der name sein.
Der sibent haist Jörg Zeller, alls ich mayn.
Der schitzen namen hab ich ertzölt,
Die man zum schießenn hat erwöltt.
Sy muestant auch mitt den herren gon
Vnnd inn gar treulich zaigen ann,

Was auff dem schießen habent gsechenn,
Die warhaitt soltant sy veriechenn.
Das hannt die frumen schitzen gethan
Vnnd das denn herren getzaiget ann.
Da hett ain gantzer Rath kaip rue,
Dem herren Baumaister sprach man zue,
Das er ankertt alla sein fleiß,
So wolt man gebenn lob, ehr vnnd preis;
Alls im die herren honnt auch verdrautt,
Das schießen hatt er gar schönn gebautt
Vonn zellen, schenckhitten vnd auch stenden.
Das fynndt man nitt ann allen endenn,
Alls ichs zu Rottwell hab gesechenn,
Das kann ich mitt der warhaitt jechenn.

Vnnd da ich hörtt vonn sollichem schießen,
Des wegs thett mich gar nicht verdrießen;
Ich macht mich auff vnnd zug dahin,
Ghein Rottwell da staindt mir mein sin;
Ich kam dahin in kuertzen tagenn.
Dauon da mues ich euch recht sagenn,
Man erbutt mir da vill zucht vnnd ehr.
Die schitzen sprachen: wo zeugst du her?
Ich kumb von Weinfelt ab dem schießen
Vnnd hoff, das wertt mir woll ersprießenn,
Ich hab dann kertt vill guetter mer,
Darumb so bin ich zogenn her.
Sy schickhdant mich zu ainem mann,
Mein handlung die solt ich im zaigen ann.
Denn selbenn will ich mitt namen nenen,
Ain Rath der wiertt inn woll erkennen,
Conradt Keller ist er genandt.
Ich sagt im die handlung allesandt,
Da hett er gar ain kuertzenn synn,
Er giennng vnnd nam noch ain zu im,
Thoma Pfister den thue ich nennen,
Die schitzen thain sy baitt woll kennen,
Die zwen die warent behentt beraidt
Vnnd füerdant mich zu der oberigkaitt,
Der vber das schießenn der oberist solt sein,
Mitt im noch sunst ain herr gar fein.
Ain Ersamer Rath gab in den gwalt,
Vnnd was sy schueffant das gschach gar balt.
Herr Prenißen was der erst erwölt,
Denn andern hab ich nitt ertzölt,
Herr Hilbrant Mögcker ist er gnandt.

Jetzt habt ir die Rathsherren albaitt sandt,
Vnnd alls ichs warlich kuertz bedeitt,
So warens verstendig, dapffer leudt;
Dann Jederman honts kalten woll,
Seitt ich die warhaitt redenn soll.
Sy gabẽnt mir ain guetten beschaidt
Vnnd schanckhdant mir ain neues klaidt
Vonn lauder Lyndisch Rott vnnd weiß,
Das macht man mir mitt allem fleiß.
Ir pritzenmaister der solt ich sein,
Das silber ausschreyen vnnd samblen ein,
Alls ichs zu Weinfelt hab gethonn.
Jetzt will ich euch weitter zaigen ann;
Vnnd was ich zu Rottwell hab gesechen,
Das kann ich mitt der warhaitt jechenn,
Vnnd was sy hatt zu der sach gebiertt,
Man hatt mich auff die zilstett gfiertt,
Vnnd zaiget mir alle handlung frey.
Da sach ich gar ain schönnes gebey,
Von dem da mues ich euch recht sagenn,
Vnnd siben zeldt hatt man auffgschlagenn,
Sy waren gar groß vnnd dartzue fein,
Die zelt gab man denn schitzen ein,
Darin da soltans wischen vnd laden;
Doch das kainer zelt geschech kain schaden,
Sy stondant schoen vnnd woll bedrachtt,
Ryngs weis hatt man darumb schranckhen gmacht
Vonn feynner zier, will ich euch sagenn.
Die schitzen honnt ir wapen angschlagenn,
Ain jedliche statt die thuett sich nennen,
Darbey khundt man die zelt erkennen
Vnnd wem die selbigen kerdant zue;
Dann ich hett warlich wenyg rue,
Man fuertt mich hynein auff denn schiesplann.
Vier schönner stenndt sach ich da stann,
Sy waren so schönn vnnd woll gebaudt,
Das ichs vonn hertzen hab gernen geschaudt,
Als samb sy soldant stann jar vnnd tag.
So merckhant weider, was ich sag,
Vnnd alls ichs warlich jetzund melt,
So sach ich stann inn weidem felt
Trey schwartze hidlach ann alle sorgenn,
Darhyndertt honnt sy ziller verborgenn,
Dann wans die schitzen hordant klyngen,
So thettans dapffer fuerher spryngenn
Vnnd zaigant dem schitzen seinen schus;
Ja was das nitt vonn hertzen ain lust!

Da thett ich weider fuerbas gann,
Ain lannge schenckhitten sach ich auch stann,
Der selben khundt ich nitt vergeßen,
Ich hab die hitten selbs abgmeßenn,
Die was auch woll vonn dem anfanng
fünff vnnd neuntzig gemayner schridt lang,
Vnnd alls ichs warlich jetzt bedeitt,
So was sy guetter schridt acht weitt.
Das hatt herr Baumaister gar woll bedracht,
Vnnden vnnd oben zway heuslach gmacht.
Daruon da mues ich weider sagenn,
Mocht ainer das waßer darin abschlagenn
Vnnd was denn aynßen gelegenhait was.
Ach, lieben herren, wie gfelt euch das?
Wie es dann kertt zu sollichen sachenn,
Man lies auch inn schenckhitten machen,
Gar lannge Tisch vnnd darfüer benckh,
Dartzue hett hitten schönn vmbhenckh,
Vnnd was ich sag ist nitt erlogenn,
Tisch waren bedeckht vnnd vbertzogen:
Wenn ain wolt die sonn vertreiben,
Das er am Tisch nit khundt peleibenn,
Vnnd sy hynein schin auff disch vnd penckh,
So zoch man fuer die schönnen vmbhenckh,
Die waren gelb, gruen, rott vnd weiß,
Es was zuekricht mit allem fleiß,
Dan ich habs ordenlich beschaudt.
Ain neues schieshauß honnt sy gebaudt,
Dasselbig hauß hett vnnden zwo thier,
Vnnd jederman muest gann darfuer,
Es werent man oder auch frawenn.
Ich muest das schieshauß recht beschauen,
Das ich inn sachen auch nitt lieg,
So hetts ain hoche lannge stieg;
Ich gieng hinauff, kam inn ain sall,
Tisch waren bedeckht darin vber all,
Dasselbig das kann ich woll ermeßenn,
Mann gab den leuden trinckhen vnd eßenn
Dann jedermans was fröllich vnnd landt
Zwo schönner stuben hab ich beschaudt
Die ain die kertt denn herren zue,
Inn der andern stubn was gar kain rue,
Mitt eßen vnnd trincken huelt mans in pflicht,
Es was als ordenlich zue kricht,
Dann da wartt niemant gar betrogen,
Vmbhenckh hatt man fuer fenster zogenn;
Die herren honnts alls woll bedracht,

Gar schönne gleßer in fenster gmacht,
Sy warent geschmöltzt nach künstlichem synn,
Vnnd schönne wapen die stainden darynn,
Dan ich sach mich gar eben vmb,
Darmitt ich ann die kuchel komb.
Der selben kundt man nitt geratten,
Darin thett man siedenn vnnd pratten,
Wolt ainer eßen sas er ann disch,
Man trueg im her vonn fleisch vnd fisch,
Der koch thett niemants da vergeßenn,
Umbs gelt gab er aim jedlichem zu eßen,
Darmitt hatt er offt ain erschreckht.
Die tisch die waren alsam bedeckht,
Der seint gwest inn ainer sumen
Zwen vnnd zwaintzig, hab ich vernumen.
Hauß hett vnnden ain schönnen tennen.
Denn keller will ich jetzundt nennen,
Der was versechenn mitt aller nott,
Darin da schanckht man wein vnd prott,
Das redt ich auff mein letzte hynfartt,
Vnnd zwen herren honnts kellers gwartt,
Die hab ich vor im spruch genendt,
Ich honn die herren baitt woll kendt.
Da staindt heraus an offner sunen
So gar ain hüpscher schönner prunen,
Oder den man nent ain rohrkasten,
Der selbig gfiell mir zum aller basten,
So schoen vnd woll was er gemacht.
Ain seltzsamen possen hatt man bedracht,
Der was fuerwar ganntz außerwölt,
Ain mändlin hatt man darauff gestölt,
Des was gantz haryg vmb sein maull
Vnnd staindt damitten auff der saull,
Daraus das waßer inn kastenn gadt;
Das mändlin trueg an solliche wadt:
Ain lanngen Rockh, was Rott vnd weiß,
Zwen spitzig stiffel mitt allem fleiß,
Die Baurn hatt es offt erschreckht,
Hetts harnysch vber den Rockh an glegt
Vnnd trueg ain fannen inn der hanndt,
Das thett dem Volckh gar mechtig anndt,
Trueg auff ain praitten eißnen hudt;
Das mändlin macht offt ain gutten mutt
Alls ich die sach thue hie bedeittenn,
So khundts woll reden mit den leuden,
Es was ain arge faige haudt,
Vnnd ruefft den Baurn auch vber laudt.

So hetten dan die leudt kain rue
Vnnd lieffant alle dem mändlin zue,
Es hett ain lanngen dickhenn partt,
Vnnd wen das mändlin reden wartt,
So spib es waßer auß seim mundt;
Das mändlin auch woll synngen khundt,
Wie es dann kertt zu sollichen sachenn
So fienng das Volckh gar laudt an zu lachen;
Das thett das mändlin hartt verdrießenn,
Mitt waßer thetts zum Baurn schießenn,
So wolt dan niemant bey im. pleibenn,
Also thett es sein zeitt vertreibenn.
Man füertt mich weitter auff den plann,
Ain schönne schenckhitten sach ich da stann,
Da khundt man gan darin ein vnd auß:
Hett manyger offt ain sollichs hauß,
Er erhielt sich drin woll jar vnd tag.
So merckhant weider, was ich sag,
Dann ich sach mich gar obenn vmb,
Darmitt ich an die Goltschmidt khumb.
Dauon da mues ich euch recht sagenn,
Ain große hitten thett man aufschlagen,
Die selbig gab man dem goldtschmidt ein,
Darundertt solt ain handwerckh sein,
Vnnd was ich sag, ist nitt erlogenn,
Mitt deppich was sy vbertzogenn,
Dartzue wünsch ich im gluckh vnd haill,
Dasselbs solt man honn silber faill,
Vill hundertt gulden was kram wertt,
Vonn manigem man hab ich das kertt,
Wellicher nitt seins schießes wolt wartten,
Der mocht dasselbs woll spillen vnd kartten,
Vonn silber macht man lauder gwynn,
Der ain verluers der annder truegs hynn.
Da thett ich auch weider fuerbas gann,
Ain schönne pritzstatt sach ich da stann,
Darob thett man straffen mitt dem schwerdt,
Vnnd das den schitzen datzue kerdt,
Darmitt gab man im ains füer kerben,
Manyger maint er müest gar sterben;
Dann ob der werckhstatt was gar kain rue,
Dem hannen werffen sach ich zue,
Der hann der macht offt manygem hayß,
Mitt schranckhen macht man drumb ain krayß,
Daran staindt der welt ain große zall,
Hynden vnnd fornnen auch vberall,
Es ist offt glecherlich zue gangen,

Darbey sach man die gwyngeter hangen,
Es was fein zuekricht vber die maß,
Ich gienng schlechts hynden vber die straß,
Sach ich heraus hangen ain weißen fann,
Es staindt ain seltzsame sackhpfeuffen drann,
Er steckhet herauß woll bey dem tach,
Daselbs fanndt ich trey haimlich gmach,
Das hatt der Baumayster auch gebaudt,
Ich hab dasselbert auch beschaudt;
Denn niemant kann das vbérig sein,
Darumb hab ichs geschribenn ein,
Denn alle ding was woll versechenn,
Das kann ich mitt der warhaitt jechen.

Was ich beym schießen gesechen hann,
Das will ich euch treulich zaigenn ann;
Darbey da will ichs laßen pleibenn,
Anfachenn vonn dem schießen schreibenn,
Ja wann dasselbig hatt angefangenn,
Vnnd wies darauff auch ist zue gangenn,
Da wertt ir hörn ain zichtig wesenn,
Ich hab denn brueff auch selbert glessenn;
Da ich denn selben brueff verlaß,
Darin fanndt ich geschribenn daß:
Mitt zichtigen wortten vnnd schönen sitten
Thett man die herrn vnnd schitzenn bitten,
Vnnd das ir kainer wolt auspleibenn,
Wolt sich richten nach dem ausschreiben,
Darmitt das niemants hab kain klag,
Am sambstag nach Verena tag,
Der selbig was vor der Quottember,
Denn tritten tag des monats september,
Da solt ain schitz ann der herberg sein,
Vnnd sibentzechen patzen legen ein,
Dasselbig solt sein lauder grob gelt,
Wie es im schitzenbrieff was gemelt,
Vnnd achtzechen schus soll ainer thonn,
Wellicher vill traff dem gab man zlonn
Gelt vnnd seckhel vnnd ain fann,
Darmitt solt er sein kricht hyndann
Inn trey vnuersertt schwebat schreiben;
Noch ains thett man im brüeff ausschreibenn,
Das thett offt manygem schitzen anntt,
Gleich wan er gann wolt an den stanndt,
Darmitt das niemants wuertt bedrogenn,
Ain ainseudin Erbel hatt er antzogenn,

Die warent dailt weiß vnnd auch rott,
Alle geferlichkaitt man da verbott,
Wiewols kain schitzen dorfft verdrießen,
Vnnd inn dem Erbel muest er schießenn,
Allerley fordaill soll verbottenn sein;
Die schitzen furyrdt man fleißig ein,
Alls balt ain schitz inn statt ist kumen,
Vnnd die herren honnt das vernumen,
So ist der ganngen ders hatt gfürirdt
Vnnd hatt die schitzen in herberg gfierdt,
Darnach soll zamen kumen ain Rath,
Alls balt man am sontag von kirchen gadt,
Dann man wolt ziechen auff den schieß plann.
Was haben die herren vonn Rottwell thann?
Sy zugant hynauß mit großer ehr,
Ain gantzer Rath der gienng vorher;
Da mues ich vonn ir freihaitt sagen,
Des kaisers hörbaucken thett man schlagen,
Mitt pußaunen plüeßant die trumetter,
Das hatt man kertt gar weitt vnnd fer,
Darmitts der kayser hatt begaubt
Vnnd inn auch solliche freihaitt erlaubt;
Vnnd das ich sag ist nitt erlogenn,
Die schitzen seint auff herren zogenn;
Dann da was kainer ehr zuuyll,
Die selben hettant ain annders spill,
Dasselbig was pfeuffen vnd trumblen.
Darnach seint schitzen all zamen kumen
Woll auff den verorntten schiesplann.
So hörtt was haben die herren gethonn,
Seitt ich die warhaitt redenn soll:
Endpfiengant die schitzen ehrlich vnnd woll,
Vnnd der die Redt hatt da gethonn,
Der Burgermayster thett neben im stonn,
Auch desgleichen ain Ersamer Rath,
Der solliche endpfachung verornett hatt;
Der selbig herr ist mir woll bekandt,
Doctor Johann Spretter ist er gnandt,
Denn schitzenbrieff thett er ertzöllenn,
Das sy sollant Neuner erwöllenn,
Sechs von dem frembten vnnd trey von inn;
So merckhant auch weider meinen synn,
Das mues ich denn schitzen veriechenn,
Gar balt vnnd behenndt was das geschechenn,
Der brueff solt pleiben bey seiner krafft,
Zwen Neuner gab die Aidtgenosschafft,
Vonn Frey vnnd Reichstett die wellent ain,

Hauss von Oesterreich gab ain, alls ich main,
Vonn Chur vnnd füersten soll ainer sein,
Prelatten vnnd Graffen gaben ain,
Vnnd Rottwell die statt die geb die trey,
So habt ir die Neuner alsam frey.
Vnnd das der brueff soll han sein krafft,
So haist der Neuner auß der Aidtgnosschafft
Caspar Gniper von Zürch das Oberist ortt,
Denn anndern ich auch nennen hortt,
Junckherr Christoff Waltkircher ist er gnandt,
Ain burger Schaffhaußen woll erkanndt,
Michel kogman von Strasburg was erwölt,
Stett vom Reich honnt inn fuer gestölt,
Hans Wernner vonn Villing desgeleich,
Der was vom hauß vonn Oesterreich,
Lorentz Rueff von Sultz ich nenen soll,
Er was vonn füersten, ich kenn in woll,
Vnud das die wall hab auch sein krafft,
So was der sechst vonn der Ritterschafft,
Hanns Jacob Sumhaußer vonn Meryng
Der wartt erwölt mitt dem geding,
Das geschach fuerwar inn schneller eyll;
Da kamen die herren vonn Rottweyll,
Die honnt auch ir trey neuner erwölt
Unnd habens den annderen fuer gestölt,
Herr Hanns Prenißen ist der erst genandt,
Ain herr des Raths gar woll erkanndt,
Gabriel Mutzhaß haist der annder frey,
Thoma Pfister der tritt stondt auch darbey.
Wie ich ain jedlichenn hab genandt,
Also seint Neuner ganntz woll erkandt,
Das schießen honnt sy gehandelt woll,
Darumb ichs auch billich preißen soll,
Wie sich in sachen ganntz woll gebiertt,
Vnnd wie man Neuner in hitten hatt gfiertt,
Darmitt man thett die schitzen ergetzenn,
Vnnd alle Embter wolt man psetzenn,
Wer ir Buchhalter da solt sein,
Vnnd die schitzen auch schreiben ein,
Es wer inns silber oder in gwynn,
Die Neuner saßen nebenn im.
Denn selben schreiber denn will ich nennen,
Ain ganntze Gselschafft thuett in erkennen,
Herr Johann Noppis ist er genandt,
Ain Notaryus zu Rottwell woll erkandt;
Das sag ich euch ann alles gefer,
Dann er ist auch Cantzelley schreiber,

Er hatt sych kalten ehrlich vnnd woll,
Seudt ich die warhaitt redenn soll;
Inn dem puchhalter mues ich veriechenn,
Dann er hatt gar nichts vbersechen,
Was zwen oder trey hont sunst aus kricht,
Das versach er allein bey meiner pflicht.
Meine herren die honnt sich bedacht,
Das ich mein sinn honn mitt mir bracht,
Ir weishaitt thett sich bedenckhenn,
Ain neues klaidt wolt man im schenckhen,
Das war fuerwar auch rott vnd weiß,
Er solt ankeren allen sein fleiß,
Vnnd solt ain treuer ziller sein,
Das bandt man denn anndern alsamb ein.

Am Montag fieng man zu schießen ann,
Ain jedlicher hatt geren das best gethonn,
Die Neuner honnt es woll bedracht,
Vnnd haben mir sechs loß gemacht,
Die stett vom Reich die schußent ann;
Was haben die herren vonn Rottwell thann?
Denn alle sach thons woll bedenckhenn,
All vmbgeng ließans neu scheiben henckhen,
Die trueg man hynaus mit pfeuffen vnd trumblen,
Als balt die Neuner seint zamen kumen;
Ain Ersamer Rath hatt sich bedacht,
Alls balt der erst vmbgang was verpracht,
Da thett ain Rath des schießens gedenckhen,
Vnnd woldant den schitzen gar ehrlich schencken
Ain fueder wein rott vnnd auch weiß,
Man richtett zue vier faß mitt fleiß —
Was ich jetzt redt, ist nitt erlogenn, —
Funff starckher roß honnt daran zogenn,
Wolt man den schitzen ir hertz auffweckhenn,
Zwen seudin fannen darauff steckhenn,
Ain steckht man fornen, den andern hinden,
Vnnd allenn diennern solt man verkynnden,
Sy sollant dem fueder weynn vor gann,
Vnnd auch der statt farb legenn ann,
Wie sich zu sollichen ehrenn gebiertt
Vnnd hatt das auff die zilstatt gfiertt.
Ja was das nitt ain große ehr!
Mitt pußaunen, hörbaucken zug man vorher,
Hynaus zu den schitzen da was in gach,
Ain ganntzer Rath gieng hynden hernach.
Denn wein hatt man preßendiertt,

Vnnd hatt inn fuer die schitzen gefiertt
Von wegen der schitzen vnd gemayner statt.
Doctor Johann Spretter die Endpfachung thatt,
So hörant küertzlich meinen synn
Ain ganntzer Rath staindt neben im,
Er sagt denn schitzen auch von der thatt
Vonn wegen ains Ersamen weisen Rath,
Er hies sy all Gottwilligkhumb sein
Vnnd sprach: Ir günstigen herren mein,
Ain Erwarer Rath ladt euch hoch endpfachen,
Das solt ir euch laßenn nitt versmachen,
Vnnd danckhen euch der großen ehr,
Das ir so weitt seitt zogenn her,
Das wellent meine herren bedencken,
Thonn euch hiemitt verehrn vnnd schenckhenn
Ain fueder wein, kess vnnd auch prott,
Große ehr man inn daselbs erbott,
Dann sy went euch kain freudt nitt wören,
Die schenckh solt ir mitt lieb vertzörenn
Vnnd haben aynnen guttenn mutt,
Mitt meinen herren nemen vergutt.
Sy sagant denn herren groß lob vnd danckh,
Sprachent, sy woldant ir lebelannckh
vonn sollicher ehr vnnd fraindtschafft sagen,
Wo man sy thett vom schießenn fragenn,
Vmb die ehr die man inn hatt thann,
Ir Oberigkaitt dahaimb treulich zaigen ann
Vonn sollicher ehr vnnd füerstlicher schenckh.
Sy saßant nydert auff stiell vnnd penckh
Vnnd hettant gar ain guetten mutt
Mitt meinen herren nemen vergutt.
Noch ains hett ich euch schier vergeßenn,
Die herren seint zun schitzen gseßenn;
Ain Ersamer Rath hett wenyg rue,
Sy sprachen der loblichen Aidtgnosschafft zue,
Sy sollant frisch vnnd fröllich sein.
Man schanckht den schitzen gar dapffer ein,
Desgleichen den stetten vom heilligen Reich,
Kynigklich vnnd fuersten stett desselbenn gleich
Sy sollans ein annder dapffer pryngen;
Mir was gar woll mitt dissen dynngen,
Kerdant den gleßern das vnnder vber sich,
Das was fuerwar ain spill fuer mich,
Ich hetts angnumen jar vnnd tag,
Vonn niemant hab ich kertt kain klag.
Das mag ich reden bey meim lebenn,
Dann kainer soll fuer zöch nichts gebenn,

Ain jedlicher kan das woll gedenckhenn,
Den schitzen thett man alsamb schenckhen.
So merckhant weider, was ich sag,
Die schenckh die weret auch funff tag,
Die Aidtgnoßen hont sich bedacht,
Ain jedlichs Ortt sein spill gebracht,
Darmitt da macht man freudt vnd mutt,
Wie man bey sollicher gselschafft thutt,
Das kan ain jedlicher woll gedenckhen,
Alls offt man thett den schitzen schenckhen,
So lies man plassen ain mundett,
Wies ann ains fürsten hoff zue ghett,
Das kam den herren zu guettem frumen,
Den vonn Villing was ir spill auch kumen,
Das kertt dem hauß von Osterreich zue;
Die stett vom Reich hettant auch kain rue,
Denn sy honnt sich gar kuertz bedacht
Vnnd honnt ain spill zuwegen bracht,
Sy muestant all denn schitzen hoffieren,
Ain jedlicher solt sein kunst probierenn.
Da solliche freudt was alls verbracht
Honnt die schitzen ain anuders erdacht
Vnnd fiengen darnach zu tantzen ann,
Sach man gar manygen stoltzen mann
Gar fröllich tantzen vnnd auch spryngen,
Mir was auch woll mitt dissen dyngen,
Nach dem tantz hettant junckhfrawen verlangen
Es ist gar richtigklich zue ganngenn,
Denn alle freudt hatt man erdacht,
Biß man das schießen zum endt hett bracht;
Denn wöllicher gwang der lebt im saus,
Darnach trueg man die fannen heraus,
Man was versechen mitt allem fleiß,
Die fanen warent rott vnnd weiß,
Ja was das nitt ain große ehr!
Mitt der hörbauckhen zug man vorher,
Das hatt das Volckh im hertzen erfreidt,
Die knaben wassent inn weiß beklaidt,
Mitt kostlichen kleinadern schön putzt vnd ziertt
Darnach hatt mans auff zilstatt gfiertt,
Thett man den schitzen ir gmüedt auffweckhen,
Die fenlach lies man fuer sich steckhenn.
Darnach honnt herren noch ains bedacht,
Zwölff schönner junckfrawen hatt man bracht,
Die waren gar schönn geschmückht vnd ziertt,
Alls wen mans zu aim tantz hatt gfiertt,
Die selben machdant das schießen erst gantz,

Die Eltist trueg auff ain Ehren krantz,
Vonn Golt was er schönngestickht vnd ziertt,
Noch hatt man ain klaynne junckhfraw gfiertt,
Die war mir warlich nitt bekanndt,
Ain silberen pecher truegs in der hanndt,
Der selbich war zechen guldin werdt,
Ich habs vom Goldtschmidt selbs gehördt,
Vnnd ain schieß krantz auch darnebenn
Thett man aim schitzen von Esling gebenn,
Dauitt Pfister thuett er sich nennen,
Sein Namen thuett man woll erkennen,
Das hatt er warlich woll genoßenn,
Er hatt trey schus ins schwartz geschoßen.
Denn knaben was hynaus zun schitzen gach,
Die junckhfrawen zugen in hynden nach,
Dan da was kaynner ehren zuuill;
Darnach da kam ain annders spill,
Pfeuffen vnnd trumblen thuett mans nenen,
Die schitzen thonn es woll erkennenn,
Das spill das hett gar wenyg rue,
Es kertt denn herren vonn Rottwell zue;
Von großer zier da mues ich sagenn,
Ain feldt fannen hatt man hynaus tragen,
Ja wie man inn aim felt hatt gfiertt,
Vnnd der das schießenn hatt getziertt,
Der Fendrich was ain kratter mann,
Vnnd lauder Rott das trueg er ann,
Vonn seudin vnnd samett was er klaidt,
Es hatt ain inn seim hertzen erfreidt,
So gar woll staindt im ann sein wadt,
Auff inn da gienng ain Ersamer Rath,
Unnd was das nitt ain große ehr!
Aim Rath trueg man das fendlin vorher,
Es was ganntz gelb von lauder dammascht,
Der Fendrich hett gar wenyg rast,
Das fendlin was gmacht von hochem synn,
Ain schwartzer Adler staindt auch darin,
Vnnd unnser fraw woll an der seitten;
Es ist geschechen vor lanngen zeitten,
Das sich ain bürger hatt bedacht
Vnnd hatt das Fendlin vonn Rom herausbracht,
Ain Babst der thett Rottwell gedenckhen,
Darumb lies er inn das panner schenckhen,
Das hatt man dem schießen zu ehren getragen;
Jetzt will ich euch vom Besten sagenn,
Unnd wer dasselbig gewungenn hatt,
Der was von Zürch woll aus der statt,

Hanns Pfeninger ist er genandt,
Unnd ist denn schitzen gar woll erkandt,
Er hatt es gwungen gantz ritterlich,
Darumb ich im das lob vergich,
So gar ain schönnen großen fann,
Da stainden woll fünfftzig guldin ann
Mitt schilt vnnd wapen schön poßenyrdt,
Unnd das denn fannen hatt getzierdt,
Das annder fynndt man auch geschriben,
Dasselbig ist zu Rottwell plibenn,
Thoma Pfister ist der name sein,
So hörtt, ir günstigen herren mein,
Das annder er ehrlich gwungen hatt;
Darnach fuer zue ain Ersamer Rath
Dann si honnt sich gar kuertz bedacht
Unnd habent die junckhfraw füer schitzen braht
Mitt schönner Reuerentz vnd ehren
Ruefft man den herren vnd schitzen von Beren,
Sy sollant zun herren fuerher gann.
Das haben sy mitt willen gethonn,
Ain ganntzer Rath thett sich bedenckhenn,
Der statt von Beren thett man schenckhen
Denn schönnen wolgemachten krantz,
Mitt der junckhfraw thett er ain tantz,
Sy satzt im denn krantz woll auff sein haubt,
Er hatt die Junckhfraw ehrlich begaubt,
Junckherr Hanns Herbott ist der name sein,
Er danckhet denn gar zichtig vnnd fein,
Das thett er vonn wegen seiner herren,
Unnd inn gar geren pryngen gein Beren.
Nun wellen mir laßenn von dissen dyngen,
Der Neuner fannen thett man pryngen,
Die beruefft man hynein in die schreibhitt
Nach schießes gwonhaitt brauch vnnd sitt,
Alls ich die sach vernumen hab,
Man danckhet inn ehrlich vnd fleißig ab
Vmb ire treulichen beistanndt
Vnnd gaben in fannen in die hanndt,
Sy sollans fueren mitt in von hynen,
So wiertt man sechen vnnd werden innen,
Wer die Neuner zu Rottwell seindt gwessen,
Die wiertt man hyndennacher lessenn,
Ich wills all ordenlich einschreiben,
Vnnd nichts soll mir dahynden pleibenn,
Das mag ich reden bey meim lebenn,
Aim jedlichem thett man ain Taller geben;
Darnach hatt sich ain Rath bedacht

Vnd hatt den Neunern zwaintzig guldin bracht:
Das schenckh wir euch zu aynner zerung,
Darmitt ir balt herwider khumbt!
Ich mag das mitt der warheitt jechenn,
Das ich kain großere ehr hab gesechenn,
All man den Neunern hatt gethonn.
Sy danckhten in vnd zugen daruonn,
Darnach da lies man schlagen vmb,
Ain jedlicher schitz balt zuher kumb,
Dem wolt man da sein fanen geben,
Vnnd sein bargelt das lag darnebenn,
Des was eingmacht mitt allem fleiß,
Die seckhel wassent rott vnd weiß;
Da zug man in der Ornung ein,
Ain jedlicher schitz gar hüpsch vnd fein
Mitt seinem fannen, den er hatt gwungen,
Seint ir all gwest inn ainer sumen
Zway hundertt vnnd achtzechen auserwölt,
Die hatt man aus dem Buch getzölt,
Ich wils mitt namen all einschreiben,
Vnnd kainer soll mir dahynden pleibenn,
Man zug in statt mitt großen ehren,
Vonn hertzen solts ainer gernen hörenn,
Ich will jetzt von dem fendrich sagenn,
Ir schitznmaister hatt selbert tragenn,
Also hatt mans zum endt gebracht,
Ain Ersamer Rath hatt sich bedacht,
Das alle ding was ehrlich zue ganngenn;
Ann spillenden hatt man angefangen,
Wer freudt vnnd mutt hatt kynden machen,
Wie es dann kertt zu sollichenn sachenn,
Der selben thett ain Rath bedenncknenn,
Woldant inne neue klaider schenckhenn
Vonn lauder lyndisch Rott vnnd weiß,
Das schanckht man inn mitt allem fleiß.
Es thettans die herren gar gern vnd myldt,
Darmitt hatt man irn willen erfylt.
Mein spruch den will ich balt beschließen,
Darnach huelt man ain Nachschießenn,
Das fuegt mir woll vnd was mir ebenn,
Zechen guldin wolt man beuor gebenn,
Es solts best sein inn dem Nachschießen;
Ir herren vnnd lats euch nitt verdrießen,
Vnnd das Best gewungen hatt,
Der ist vonn Zürch woll aus der statt,
Hanns Lochmann ist der name sein,
So hörtt, in gunstigen herren mein,

Das Nachschießen habt ir auch vernumen,
Das baitte beste gein Zürch seint kumen,
Es khumbt der statt zu guettem frumen
Die besten honnts gar ehrlich gwungen.
Aynner sach kann ich auch nitt endberen,
Ich will ein schreiben all Raths herren,
Die zu dißer zeitt honnt geregiertt
Unnd solliches schießen honnt gefiertt,
Zu aynner gedechtnus solts in frumen
Vnnd iren geschlechtern, die nacher kumen,
Dann wiertt man solliches schießen verkynden,
Iber hundertt jar so mag mans fynden,
Mitt schilt vnnd wapen will ichs beschreiben
Vnnd kain statt soll mir dahynden pleiben;
Ir herrn, ich will euch gebetten hann,
Ob ich der sach het zuwenyg thann,
Ir wolt mirs nitt zum argen meßen,
Wen ich darin hett was vergeßenn,
So wolt ich die herren all bitten lonn,
Sy woltant mir nichts verübell honn,
Gar kuertz hab ich die sach betracht;
Denn spruch hab ich zu ehren gemacht
Aim Ersamen Rath vnnd gemayner statt,
Die sich gar ehrlich gehaltenn hatt,
Dann alle sach was gar woll betracht.
Liennhartt Flexel hatt den spruch gmacht,
Der fürsten vnnd herren dienner ist
Vnnd der statt Rottwell zu diser frist,
Vonn Augspurg da thuett er sich nennen,
Die schitzen thain in woll kennen
Auch aus der loblichen aydtgnosschafft,
Darmitt gib ich mein wortten krafft,
Also hatt mein gedicht ain endt,
Gott alle sach zum besten wendt!

Hernach uolgen die edlen vnnd ehrnuesten, fürsichtigen, Ersamen, hochweisen herren vnnd Raths personen inn der beruembten statt Rottwell, die zu diser zeitt honnt geregiertt, da solchs herren schießen gehalten worden ist, all mit namen pschriben, wie hernach volgt.

Herren Vrtalsprecher: H. Hanns Conradt Hettinger, Burgermayster; H. Matheys Vischer, schuldes; Hanns Prenyssen der alt, Johann Hilbrandt Mögckher, Conratus Spretter, Martin Guldin, Caspar Dettinger, Michel Hörtzog, Hanns Bayr, Lorentz Hengst, Jacob Wölfflin, Jorg Schuller, Erhartt Dornhann.

Von frey vnd reichstetten: Michel Kogman vonn Strasburg 17 patzn. — Von dem hauß von Osterreich: Hanns Werner von Villing 17 patzn. — Der loblichen Aidtgnosschafft ire zwen erwelt Neuner: Caspar Gniper vonn Zürch 17 patzn. Junckherr Cristoff Waltkircher vonn Schaffhaussen 17 patzn. — Von der statt Rottwell: Thoma Pfister 17 patzn. — Die 4 ritterfannen: Hanns Jocham von Augspurg der best 3 fl. — Der 2. Bastionn Müller von Reudlingen 2 fl. — Der 3. Cyriacus Horn vonn Studgardt 1 fl. 30 kr. — Der 4. Hanns Pogner vonn Mengen 1 fl. 30 kr. — Der weidist fann: Claus Hoffman von Rottenburg an der Tauber 1 fl. — Der ehrn Krantz ist geschenckt worden der statt Beren. Auffgesetzt Junckherr Hanns Herpott. — Der schieß krantz: Die maisten schus ins schwartz Dauitt Pfister von Eslingen 10 fl. Das Best 50 fl. — Das Best hatt gewungen: Hanns Pfenynger von Zürch 50 fl. mit 18 schus. — Das 2. Thoma Pfister vonn Rottwell 25 fl. 17 schus. — Das 3. Junckherr Balthasar Vixlin von Pruckh 20 fl. 17 schus. — Das 4. Caspar Gniper vonn Zürch 16 fl. 17 schus. — Das 5. Claus Burgin vonn Lucernn 14 fl. 17 schus. — Das 6. Hanns Pfister vonn Eslingen 12 fl. 17 schus. Das 7. Claus Hoffman von Rottenburg an der Tauber 11 fl. 16 schus. Das 8. Hanns Hensler vonn Zürch 10 fl. 16 schus. — Das 9. Jörg Mairer vonn Eringenn 9 fl. 16 schus. — Das 10. Thoman Gillig vonn Augspurg 8 fl. 16 schus. — Das 11. Bastian Gilig von Weinsperg 8 fl. 16 schus. — Das 12. Bartlin Hug vonn Zürch 7 fl. 16 schus. — Das 13. Hanns Lochman vonn Zürch 7 fl. 16 schus. — Das 14. Conrat Renger vonn Schaffhaußenn 6 fl. 15 schus. — Das 15. Dauitt Pfister vonn Eslingen 6 fl. 15 schus. — Das 16. Hanns Hartman vonn Zürch 6 fl. 15 schus. — Das 17. Jörg Haupman von Augspurg 5 fl. 15 schus. — Das 18. Moritz Mamadorffer von Augspurg 5 fl. 14 schus. — Das 19. Hanns Schmidt von Eslingen 4 fl. 45 kr. 14 schus. — Das 20. Jacob Figlin vonn Zürch 4 fl. 30 kr. 14 schus. — Das 21. Veltin Mayr vonn Zürch 4 fl. 15 kr. 14 schus. — Das 22. Jacob Bachoffen von Zürch 3 fl. 45 kr. 14 schus. — Das 23. Heynrich Leibenstein vonn Zürch 3 fl. 30 kr. 14 schus. — Das 24. Jacob Hackh von Schwebischenhall 3 fl. 15 kr. 14 schus. — Das 25. Erhart Rieb vonn Zürch 3 fl. 15 kr. 13 schus. — Das 26. Hanns krueg vonn Zürch 3 fl. 13 schus. — Das 27. Hanns Baur von Eringenn 3 fl. 13 schus. — Das 28. Conrat Keller vonn Rottwell 2 fl. 45 kr. 13 schus. — Das 29. Hanns Gelff vonn Schledstatt 2 fl. 30 kr. 13 schus. — Das 30. Vrich Statz vonn Zürch 2 fl. 30 kr. 12 schus. — Das 31. Vlin Suetter von Zürch 2 fl. 15 kr. 12 schus. — Das 32. Petter Fieslin vonn Zürch 2 fl. 15 kr. 12 schus. — Das 33. Junckherr Jacob Hab vonn Zürch 2 fl. 15 kr. 12 schus. — Das 34. Hanns Martin Bair von Schaffhaußen 2 fl. 12 schus. — Das 35. Hanns Steudlin von Ulm 2 fl. 12 schus. — Das 36. Balthasar Eysner von Londaw 1 fl. 45 kr. 12 schus. — Das 37. Conrat

Dentzler vonn Zürch 1 fl. 45 kr. 12 schus. — Das 38. Hanns Plattner von Bern 1 fl. 30 kr. 11 schus. — Das 39. Andreas Hörttenstain vonn Zürch 1 fl. 15 kr. 11 schuß. Johan Noppis Notarius vnnd Cantzeleij schreiber zu Rottwell 9 fl. — Der pritzen fann: Jacob Hupschlin von Mengen 1 fl. Liennhart Flexel Pritzmaister 9 fl. Veltan Flexel Ziller 5 fl. — Die hochberuembt Reichstatt Augsburg: Liennhart Bruner, Jörg Haupmann, Christoff Hoffmair, Moritz Mamadorffer, Hanns Jocham und Thoma Gillig alle von Augspurg. — Die hochberuembt Reichstatt Schledtstatt: Hanns Rieß, Hanns Gelff und Christman Klaw, alle von Schledtstatt. — Die Reichstatt Vlm: Hans Negelin, Jörg Balckhamer, Hanns Steudtlin, Jörg Möslanng und Hanns Mair, alle von Vlm. — Die Reichstatt Memingen: Jacob Fries und Jacob Baur von Memyngen. — Die Reichstatt Eslingen: Hanns Pfister, Dauitt Pfister und Hanns Schmidt, alle von Eslingen. — Die Reichstatt Gmündt: Christoff Gullin, Jacob Reißer, Steffan Bentz und Hanns Felner, alle von Gmündt. — Die Reichstatt Reudtlingen: Jacob Gegkeller, Bastionn Müller, Jörg Bechtolt und Hanns Lyngckh, alle von Reudtlingen. — Die Reichstatt Schwebischenhall: Jacob Hagckh von schwebischen Hall. Röm. Kay. vnnd Kyn. May. Erblender ire gsande schitzen: Das viertt Loß. — Die statt Villingen am schwartzwalt hatt geben ain Neuner von wegen der Erblender: Hanns Wernner ein erwölter Neuner, Stoffel Rebman, Thebus Wernner, Petter Müller, Hanns Jeger, Stoffel Psetzer, Hanns Hayre, Hanns Schleicher, Melichor Schleicher und Matheis Neidinger, alle von Villingen. — Die statt Freiburg: Thoman Stadler von Freyburg. — Die statt Rottenburg am Necker: Stoffel Walckher und Vrich Wachendorffer von Rottenburg. — Die statt Mengen: Hanns Bogner und Jacob Hüpschlin von Mengen. — Die statt Schömberg: Bastionn Wuerer, Urich Straub, Balthasar Hengst und Bastlin Braun, alle von Schönberg. Petter Laur, Hanns Wernherr. Hanns Schaber, Hanns Pfeiffer und Stoffel Vogl, alle von Oberndorff. Jacob Scherrer und Jacob Glut von Horb. — Das hochberuembt Fuerstndum Wuerdenberg hatt geben ain Neuner von wegen aller fuerstenn. Das sechst Loß. — Die statt Studtgardt: Cyriacus Horn von Studtgartt. — Die statt Sultz hatt geben ain Neuner: Lorentz Rueff ein erwölter Neuner, Paulin Vngmach, Clauß Katz, Conrat Hoffmaister, Anndreas Mueße, Claus Rueff und Hanns Langjar, alle von Sultz. — Die statt Ebingen: Claus Gretter, Balthaß Müller, Hanns Gengckhinger, Martin Gengckhinger, Blaßin Kintzelmän und Jacob Scheppo, alle von Ebingen. Hanns Wesler und Gregorius Schrenckh von Alberspach. — Die statt Roßenfeldt: Hanns Krueg, Haynrich Negelin, Jacob Pfeiffer, Burckh Zymerman und Anthony Müller, alle von Roßenfeldt. — Die statt Herrenberg: Enndris Rueg, Enndris Weber, Enndris Roßer und Jacob Rudthartt, alle von Herrenberg. — Die statt Tornstetten: Hanns Gretzinger und Hanns Mauder von Tornstetten, Matheis Zymerman von Pfullingen, Hanns Kayser

vonn Gerspach, Liennhart Knecht von Benfelten. — Die statt Ballingen: Balthaß Geradt, Nysy Murer, Hanns Schreiber, Hanns Frey und Jacob Flam, alle von Ballingen. — Die statt Tuttlingen: Jacob Zopff, Mittlmüller; Benedict Thenna und Jheronymus Schwartz, alle von Tudtlingen. — Die statt Calw: Jacob Vngmach von Calw. — Die statt Weinsperg: Bastionn Ziegler von Weinsperg, Benedict Brechlin vonn Langenstain. — Das hochberuembt Fuerstndum Margrafschafft von Baden ire gsande schitzen. Die statt Baden: Hanns Bachman von Baden. — Die statt Meringen hatt geben ain Neuner von wegen der prelatten vnnd Ritterschaft: Das fünfft Loos: Hanns Jacob Sumhaußer von Mering ein erwölter Neuner, Jörg Ferr von Meryngen. — Die prelatur Weingartten: Petter Randel vonn Weingarten. — Hernach uolgen die stett auß der Aidtgnosschafft, die haben gebn Zwenn Neuner. — Das ander Loß. Die statt Zürch das Oberist Ortt hatt geben ain Neuner: Caspar Gniper vonn Zürch ein erwölter Neuner, Junckherr Jacob Hab, Petter Fieslin, Hanns Pfenynger, Vrich Statz, Erhart Rieb, Anndreas Hörttenstain, Hanns Lochman, Hanns Hensler, Jacob Bachoffer, Bartlin Haug, Conrat Dentzler, Hanns Hartman, Lipus Lang, Jacob Figlin, Vlin Sueder, Rudolff Mair, Felix Kemblin, Hanns Kynig, Liennhart Mair, Conrat Sulger, Welim Mair, Ulin Weiß, Hainrich Leibenstain und Michel Mair, alle von Zürch. — Die statt Bern das ander Ortt der Aidtgnosschaft: Junckherr Hanns Herbott hatt man auffgesetzt den Ehren Krantz, Hanns Plattner, Hanns Tegckhler und Martin Koller, alle von Beren. — Die statt Schaffhaußen ain Ort hatt geben ain Neuner: Junckherr Christoff Waltkircher ein erwölter Neuner, Conrat Renger, Martin Koch, Felix Lyndemair, Bern Beckh, Hanns Martin Bair, Melichor Ramsauer, Hanns Mueg und Caspar Spließ, alle von Schaffhaußen. — Die statt Glariß ain Ortt der Aidtgnosschafft: Jacob Gerber und Jacob Schuller von Glariß. — Die statt Lucern ain Ortt der Aidtgnosschafft: Claus Burgin, Jacob Poßzartt, Hanns Schedler, Hanns Vngerfinger, Joß Moßer und Joß vonn Steg, alle von Lucern. — Die statt Baden im Ergaw: Hanns Reischer und Vatt Vberlinger vonn Baden, Hanns Knitzelman und Hanns Landolt von Premgartten. — Die statt Bruckh im Ergaw: Junckherr Balthasar Vixlin von Bruckh. — Die statt Mülhaußen: Michl Irig, Marx Anckhenfesle, Bastion Weber, Michel Jeger und Davitt Syngenberg, alle von Mülhaußen, Hanns Senblin vonn Lauffenberg, Jacob Schreiner vonn Gewiller. — Die hochberuembt statt Rottwell ain glits Reichs mitt sambt ir Burgerschafft vnnd schitzen die geschoßen haben wie hernach volgt: Das Tritt Loß. Herr Hanns Brenyßen, ain erwölter Neuner, Gabriell Mutzhaß, ein erwölter Neuner, Thoma Pfister, ein erwölter Neuner. Theis Stuellinger, Thebus Hueber, Christan Sichler, Thonny Pletter, Hanns Erlin, Lorentz Krattwoll, Balthasar Sponn, Martin Haller, Hanns Göbel, Martin Groma, Enndris Bair, Wendel Brenißen, Hanns Hartman, Conrat Keller, Hanns

Bynder, Martin Göbel, Martin Hör, Hanns Jacob, Clauß Vogler, Hanns Herlin, Jörg Reißer, Hanns Fulhaber, Hanns Frey der Jung, Gregorius Springer, Bastion Bair, Wolff Arnolt, Paullin Kellin, Conrat Hueber, Bastionn Egartemair, Rudolff Frantz, Jacob Hetzinger, Paulin Teufelsperger, Hanns Holtzlin, Steffan Bynder, Bastion Negelin, Jacob Gnedig, Petter Mair, Petter Bentz und Hanns Eißenbach, alle von Rottwell. — Die Reichstatt Weißenburg: Conrat Morfelt von Weißenburg. — Die Reichstatt Rottenburg an den Tauber: Clauß Hoffman von Rottenburg. — Die Reichstatt Landaw: Dierpolt Eysner, Balthaß Eysner und Lorentz Ziern, alle von Landaw. — Die Reichstatt Neuenburg: Dauitt Zynckh vonn Neuenburg. — Die Reichstatt Geislingen: Veitt Scheffolt vonn Geislingen, Paulin Baynner von Stauffen, Remygius Mair von Costantz.

Das Stadtbuch von Schaffhausen

Schluß

Ryschach aduocatus.

Wir der Rât zu Schaffhusen haben vns ainhelleklich erkendt vff vnser ayde vnd êre durch vnser Statt vnd armer vnd Rîcher in vnser Statt nutz vnd fromen vmb dise nachgeschribnen stuk in der wîs vnd mainung als dieselben stuk begriffent. Zem ersten. Welher nv hinnenthin vnser vogt wirt, daz der die drißig phunt die Im von jêrlicher Stûr geuallent Ingewinnen vnd nemen von der Restancie derselben Stûr, als daz vor langer zit sitt vnd gewont ist gewesen es sy denn daz man Im die willeklich von der Stûr gebe. Vnd wenn man nit Stûr gît Sô sol man im ouch nicht geben. Wer aber daz man dehains jârs zwô stûran geben wurd Sô sol man Im doch nit mê geben denn von ainer stûr. Vnd dez gelîch wer daz man dehains jârs stûr entlehenti Sô sol man im ouch nicht dauon geben. Item vnd vmb daz Insigel sol nu hinnenthîn nieman mê geben denn ainen schilling phenning vnser müns er sy burger oder gast. Item vnd von der burger vnd gesten wegen die in ainer klag begriffen sind als vil der ist, sol der Richter nit mê nemen denn j ß ₰ unser müns. Item vnd vmb daz gericht schrîber ampt haben wir vns erkent daz das nyeman verphenden sol in dehain wys.

Wenn wir ouch vßziehen oder Raisen müßin So sol denn der vogt ouch ye mit vns vßziehen vnd Raisen als daz von alter her komen ist.

Vmb den nachrichter sol der vogt die gesetzt halten die dauor in disem bûch geschriben stât.

Der vogt sol ouch daz burgkrecht by vns haben In gelycher

wis vnd mit den gedingen als daz hr. hainrich von Randegg vnser vordriger vogt gehalten hett. Dem ist also. Wenn er von der vogty stât daz er denn jerlich von dez Burgkrechtz wegen richten vnd geben sol dry guldin vnd wenn er denn fürbas nit burger wil sîn Sô sol er denn geben xviij guldin vnd nit mê vnd mag denn ledklich von hinnen varen ân allen abzug. Actum quarta ante Georij Anno ꝛc. cccc. decimo.

(fol. XXXIII.) *Der Snider ordnung vnd Satzung die si halten sollent.*

Wir der vogt vnd Rât ze Schafthusen veriehen ꝛc. Wan daher vil vnd dik für vns brâcht ist Wie das die Snyder daselbs ze Schaffhusen mit irem lôn arm vnd Rich grôßlich vbergriffen vnd beschätzet habend, als ouch das kuntlich ist, vnd wan etlich Stett sölichen vbergriffen vnd beschatzungen begegnet vnd ordnung vnd gesatzt gemacht hand, darumb daz iederman ain gelichs geschehe: haben wir vns ouch durch gemainen nutzz vnd fromen armer vnd Richer der vorbenempten vnser statt ainhelleklich erkendt vff vnser ayd, daz die Maister Snyder hantwerks nv hinnenthin die ordnung vnd stuk halten vnd ouch by der Satzung beliben söllend in der wîs vnd mainung als hienach geschriben stât doch mit sölichen fürworten daz sich nv hinnenthin dehain Snyder der in vnser Statt kompt nit setzen noch sîn hantwerk trîben sol in kain wis, er hab denn vorhin burgkrecht enphangen vnd hab darzû sînen harnasch, der im denn gebotten wirt, in aht tagen den nehsten nach dem als er daz burgkrecht enphahet bî sînem ayd ân all geuerd. Die mugend ouch denn Stubenrecht vnd gesellschaft kouffen ob sî wellend. Welher aber dieselben ordnung nit hielte es wâr an ainem stuk oder mê der sol vß vnser Statt gân vnd nit mê darin komen denn mit des Rats willen vnd vrlob vnd ist dis die ordnung vnd Satzung der Snyder.

Item zem ersten von zwain Slechten hosen vngefûtert vnd ân lappen iij ß Costenzer. Gefûtert ân lappen iiij ß. Gefûtert vnd mit lappen hindenan vnd vornen vj ß.

Item von ainem slechten knöpfflochten anligenden hâß vngefûtert j ß ß. Gefûtert vnz an den gûrtel xvj ß vnd gar gefûtert xviij ß.

Item von ainer slechten knöpfflochten Juppen x ß. Von ainer vnknöpfflochten ganzen Juppen viij ß vnd dez gelich von ains mannes rok ouch.

Item von ainem gefûterten gantzen hâß vnknöpflet j ß ß.

Item von ainem Slechten ainualtnen mantel vff daz knü vngefûtert viij ß. Vnd von ainem zwîuelten mit ainem goller xviij ß vnd von ainem slechten kurtzen mantel gefûtert x ß.

Item von ainem langen mantel fûr daz knû zwifalt ij ß ß vnd von ainem ainvalten xvj ß.

Item von ainem slechten vnderwambasch iiij ß ß vnd von ainem obern anligenden Schôpen iiij ß ß.

Item von ainer obern tapphart Juppen viij ß vnd von ainem barchattlin j ß pfenning.

Item von ainer schlechten ainfaltnen kappen iij ß zwîfalt v ß vnd vff halben weg gefûtert iiij pfening.

Item von ainem sakröklin vngefûtert j ß gefûtert xvj ß vnd von ainem tapharttin vngefûtert gevocht xviij ß Gefûtert ij ß ß.

Item von ainem langen tapphart vff den fuß vngefûtert iij ß Gefûtert iiij ß ß.

Item von ainem gantzen sakschôpen iij ß ß vnd von ainem knöpfleten iij ß iiij ß.

Item von ainem frŏwen Rok mit glenken vnd mit ainer brysi iij ß vnd von ainem schlechten ân gelenk vnd ân brîsinen xviij ß.

Item von ainem schlechten frŏwen mantel mit ainem goller ij ß vnd ân goller xviij ß. vmb die engen gefalten mentel vnd vmb die grôsen vnd wîten frŏwen Röck ist nit satzung.

Item von ainer frowen gefalten kittel rok iij ß vnd von ainem schlechten frŏwen tapphart mit ainem goller ij ß ß.

Item von ainer frowen barchat mit gelenken vnd mit brysinen ân Ermel xvj ß vnd mit Ermeln ij ß ß.

Item von zwain wîten frŏwen Ermeln iiij ß vnd von zwain engen vj ß.

Item vmb die grôßen kappen vnd zederlocht zerhŏwen gewand ist kain ban.

Item ainem snîderknecht der ainem in sînem hûs werket vnd im sin gwand vsrichten kan, sol man geben des tags viij ß vnd ainem knaben vj ß.

Item Welher Snîder daz hantwerk trîbt der mag wol wullin gewant vail haben vnd mag ouch daz hantwerk darzů trîben. Actum an mêntag vor sant Hylarientag Anno ꝛc. cccc. viiij.

By dem erkennen der vorgeschribnen ordnung sind gewesen dez Râts ainer vnd drîßig.

(fol. XXXIV.) *Rischach aduocato preside.*

Johannes Waybel hett vff disen tag für Rât brâcht wie daz er vormals ain gemächt vnd ordnung oder ain gemaind getôn hab gen sîns suns seligen kinden, darinn er im selb behalten hab daz er widerrûeffen mindern oder mêren möcht Vnd wiß nit anders denn daz darumb ain brief geben sy des aber nieman veriehen well. darumb hett er dis alles offenlich widerrûft also ob daz wer daz hienâch dehain brief funden wurden die dis sach antwurtin daz die vernicht vnd craftlos söllen sîn. Dis ist erkendt In dis Bůch zeschrîben. Actum quinta post Othmari Anno dm. Millesimo cccc. decimo.

Dis hett im Hans Nutzli vor Rât geoffnet.

Nachtschâch.

Wir haben vns ainhelleklich erkendt durch gůtz frids willen wer nv hinnenthin den andern an dem sînen nachtz oder tags schädiget oder sîn vih vff yeman trîbt, es sy vff dem veld oder

in garten es sy man oder frow, vmb sölichen nachtschâch sol ain yeglicher dem kleger veruallen sîn ze richten ain halb mark silbers vnd der Statt j ℔ hlr. vnser werschaft ân gnâd. Welher aber daz tags tæt, der ist der Statt verfallen j ℔ vnd dem kleger j ℔ hlr. als dik daz beschiht. Wer ouch daz yemans kind sölichen schaden tâten, die wârind semlicher bûß vnd pên ouch verfallen vnd welt man ouch die zû iren vâttern vnd mûtern sûchen vnd nemen. Erkanten wir vns aber daz die geschicht alsô wâr daz si fürbas ze straffen wâren, darvmb haben wir vns denne zû erkennen. Actum quinta post Marie Magdalene Anno ccccxvj.

Kürsenner von der baitzi wegen.

Burgermaister vnd Raut der Statt Schaufhusen habent ainbârlich vns (die Fortsezung felt).

Wir der Burgermaister vnd Rât zû Schaufhusen haben gesetzt durch gûtz frids willen wâ ain burger den andern ersticht daz den yederman heben sol by dem ayd. wâ aber ain gast ain burger schlecht oder sticht sol den gast yederman heben by dem aid. Actum quinta post Epiphanyaz dm. Anno dm. ccccxxvij.

(fol. XXXV.) Wir der Burgermaister groß vnd klain Rât zû Schauffhûsen haben vns ainhellich erkent vnd gesetzt wâ ain burger den andern erstichet das den yederman haben sol by sînem aid. Desglîch wâ ain gast ain burger schlecht oder stichet, sol ouch menglich den gast heben by dem aid vnd sol ouch dis gesatzt alle jâr allen vnsern burgern vnd bywonern in den aid gegeben werden zehalten Actum quinta post Epiphanyaz dm. Anno ꝛc. xxvij.

Das nieman kain samnung hie machen sol ân vrlôb ains burgermaisters vnd ains Râtes.

Wir der burgermaister vnd Rât zu Schaufhusen klain vnd grôß sind ainhelklich vberain komen vnd hand geordnet vnd gesetzet durch vnser gemainen statt nutz êr vnd fromen vnd gûtz frides willen richer vnd armer, daz dehain vnser burger noch bywoner er sye rîche oder arm alt oder Jung dehainerlay red noch sach mit nieman antragen noch anuahen sol noch kain samnung noch berûffung der zünfften vnd ouch kain gelübt versprechen noch buntnûsse mit nieman tûn sol. In dehain wîse haimlich noch offenlich vmb waz sach daz wêre dardurch ainem Burgermaister vnd Rât vnd gemainer Statt schad kumber vnd vnfrüntschafft ald mißhellung komen oder vfferstân möchte In dehain wîse. welher es aber darûber tête Ir wêre ainer oder mêre haimlich oder offenlich oder es schûff getân werden, von dem daz fürkême vnd kuntlich wurde den oder die sol vnd wil man strâffen an Iren lîben vnd gûtern nach ains Râts erkantnûsse Wer ouch das yeman solich red oder antragen als vor stât von yeman hôrte oder vernêm von wem das wêre, das sol ain yeglîcher ân verziehen ainem Burgermaister oder sînem Statthalter fürbringen bij sînem aid sô er gesworn hat Es sol ouch dis gesetzt zû halten allen vnsern burgern vnd by-

wonern alle jâre in den aid geben werden. Actum an Mittwochen nach Agnetis Anno dm. Millesimo cccc. xxj°.

Nota: dis nachgeschrîbnen sond an gericht noch Rât niemer mêr komen ân willen vnd gunst vnd wißen Burgermaisters vnd Rätz.

Wilhelm Karrer. Jeckli Karrer. Hainrich lib. Negilli sutor. Erhart Selfinger. Jung hofwiser. Hennsli Sûter. Jos Biderb. Burkart frik. Alt Eschinger. Enich. Rickenbach. Gûbli. Spor. Hensli Bâlinger. Roschacher. Strobel. Stainegger. Rûdi Balinger. frôwenuelder. Cůnrat Swertfurber. ûli zimberman. Balduff. Wißwîler. zünduff. Rôsch hubensmid. Hans Murer floffer. Clewi Mûrer. Jeckli Sporer. Sûß. Held. Hanns von wîl. Jung fmid von Mellingen. Hennsli Rôrer. Fürsin ars. Lentzinger. Yselli. Haintz Nagler. Widmer. Cůnrat Brunner. Rûsch. Meynow. Giezberg. Binder im Saltzhof. Jos Snettzer. Schillig meßersmid. Hans Brun. Hennsli zimbermâ. Senfli. Clewi schillig. Cůnrat. Keßler. Clewi trôgmacher. Kastler.

Das man hinnenthin nieman kainen frevel sol zů uerdienen geben.

Wir der Burgermeister vnd Rât zů Schauffhusen haben gesetzt durch gůtes frides willen das man hinfür nieman dehainen freuel noch vntzuht Sol zů uerdienen Geben, er sy burger oder gast denn daz ain Rât menglich nach sîner erkanntnüß vmb vntzuht strâffen sol nach ieglicher sach gelegenhait. Actum an dvnrstag nach Agnetis Anno M. ccccxxj.

(fol. XXXVI.) *Von dem kornmarkt vnd wie sich die pfragner halten sond.*

Wir der Burgermaister Groß vnd Clain Rât habend vns ainhelleclich erkant durch gemainer statt nutz willen das nyeman, er sye Burger ald gast, dehain korn köffen sol Es sye den vor in antwederm kornhûse nider gesetzt.

Wir haben öch gesetzt das hinfür dehain pfragner er sye burger ald lantzman nůtzit köffen sol Ee denn das man die glocken gelůt hät. nach dem vnd man die glocken gelůtet so mugend denn die pfragner wol köffen.

Wir haben öch gesetzt wâr das dehain pfragner er wer burger ald gast nach dem vnd man die Glocken gelůtett hätt vtzit köfft hett wil das vnser burger ainer haben vmb das geltt als es der pfragner köfft hett vnd in sînem hûse bruchen sô sol im es der pfragner volgen vnd werden lâßen âne alles widerwort.

Wir haben öch gesetzt das ain yeglicher vnser burger vor der Glocken E denne das man sî gelůtett hät wol köffen mag wes er in sînem hûse bedarff vnd das er darin brůchen wil.

Wir haben och gesetzt das dehain pfister vnser burger dehainen kernen machen sol vnd den enweg fůren vnd anderswâ verköffen.

Wir habend öch gesetzt das dehain pfragner er sye burger oder gast nyena vff das land riten sol korn ze köffen vnd kerne-

nen (so!) darvß ze machen. Sy mugend wol nach dem vnd man die glocken gelûtett in vnsern kornhûsern korn köffen vnd kernen daruß machen vnd den anderswå hinfûren. Doch sô sond si dauon zollen zů gliche wise als ander vnser burger zollent von dem mel das man in malt. doch sô sol kain pfragner mêr köffen denn zwên malter.

Vnd vber dise stuk alli sô haben wir ze bůß gesetzt wer der wer, der der stuck dehains ûberfûr ald brêche der beßert ze bůß vnser gemainen statt als dik er das tâti für yegliches mâl ain pfund haller âne gnâd.

Burgermaister vnd Rât haben vns aber ainhelleclîch erkant das man dise gesatzten hinfûr halten sol by der obgeschribnen bůß vnd das man die glocken nit er lûten sol den sô die glock ainlffi schlecht. Actum quinta post exaltationem Crucis Anno dm. M. cccc. xxviij.

Es sol öch kainer phister mêr köffen an offnen marckttagen denn fünff Malter vesen by der obgeschribnen pên.

Vnd by der selben pên sol kain phister vnser burger enhain brôtt vßer vnser Statt vff das land fûeren. Actum ut supra.

Wâr ouch daz die frömden ûtzit köffen daz sol man vnsern burgern laßen ob sy es wend, hand es aber die vnsern nit ze bezalen sô sond es vnser Statt rechner köffen vnd an aim andern zinstag widerumb an den markt setzen vnd kain korn laßen hinnen ze gend ûberal.

Ordnung der Metzger wie si sich halten sond.

Wir der Burgermaister vnd Rât zů Schaffhusen haben vns ainhelleclich erkent vff den aid das die Metzger hinnenthin dehain Rind viertailen noch höwen sond noch zerliden, die schöwer haben es denn vor gesehen.

Die schower habend öch denne gewalt das si denne haißend geben ain pfund Rindflaisch vmb vier haller ob es als gůt ist vnd darnach zway pfund vmb siben haller oder ain pfund vmb dry haller als es denn gůt ist oder ij pfund vmb fünff oder ain pfund vmb zwên haller ald ob es alsô bôse wâr gentzlich haißen dannen tůn vnd öch von yedem Rindhafftigen höpt ain lid höwen.

Item sî sond öch zů kainem Rindflaisch nit wegen noch höwen weder lunggen lebern herz noch miltz kainen Schlobrâten noch Ruggbrâten daruß höwen kain alt schâffin höppter nit wegen noch höwen noch kainerlay ander höpter denne rechti milchlenber höpter.

Sy sond öch die tümling am Stuck (übergeschr. sond si ganz abhöwen) lâßen beschaidenlich das er nit zegroß sye vngeuârlich.

Item ain pfund schâffins vnd kastrim sond si geben vmb vier haller vnd nit dûrer vnd sond öch enkain höpt dartzů wegen by der bůß.

Ain pfund kalbflaisch sond sî geben als das vntz her geben ist.

Swînin brâten ain pfund vmb vier haller.

Item hammen ain pfund sond sî geben vmb dry haller.

Sy sond machen dry würst die ain pfund tûgend vnd sond darin nüt hacken in kain wîs denn swînin brâten vnd sond sî geben vmb sechs haller vnd nit hœher.

Item si sond öch kain swîn höwen Ee das es die schöwer haißend.

Bückis sond sî geben zway pfund vmb fünff haller, stât an den schöwern.

Sy sond geben altbock ain pfund vmb dry haller.

Item was öch die schöwer schetzen das sond sî alsô höwen als es gesetzt ist vnd nit selb saltzen.

Den kûgen sond si kain vter abhowen vnd das flaisch lâßen belîben als es von alter herkomen ist vnd an im selbs . . . .

Die Ruggen sond si vs den swîn nemen.

Sy sond die Bottertentz fürbas nit mer zů dem brunnen schütten sunder si sond die tragen zů dem Rin in ain grůb.

Welher aber vber der stuck dehaines tâti der sol ain pfund haller vnser müntz ze bůß geben als dik das beschicht vnd wil man die bůß nemen als ander fräfflen.

(fol. XXXVII.) Der zunfftmaister vnd die sechs sond rûgen by den aiden sô sî gesworn hand pfinnig flaisch vnd ander bœs geuorlich flaisch.

Von des abzugs wegen.

Wir der Burgermaister groß vnd klain Rât haben vns ainhelleclich erkent vff vnser aid durch vnser gemainen Statt Nutzes vnd fromen willen was knaben ald tochtern hinfür für vnser Statt berâten werden es sye zů der gaistlichait in Clœster, zů dem Sacrament der hailigen Eê ald sust inander weg vnd an ander statt das die sölich gůt damit sî vßgestûrt vnd berâten werdent veranzalen sond nach vnser Statt recht herkomen sitt vnd gewonhait. Actum dominica Exaudi Anno ꝛc. xxvij.

Wie vil habern ainem Burgermaister Jerlichs zůgehoert warab or gât vnd wer in git.

Item von dem closter aller hailigen git man jêrlichs ij Malter habern. Item fünfftzehen viertail habern gend die Mayer von Widla.

Item Clavs Cromer genant hildbrant git drû viertail.

Item hanns Menlich git ain Mutt habern zway jâr vnd an dem dritten jâr so git in der fries am hornberg vnd gât vß dem winzürnen ampt.

Burler hirt sol den Mutt habern allweg ij jar vnd der fries am dritten jâr als der fries das dem Burler vor Burgermaister vnd Rât vormals anbehept hat vnd sol ouch der köffbrieff den der Burler von dem lên hât dem friesen dehainen schaden bringen.

(Ordnung).

Wir der Burgermaister vnd Raut Gros vnd klain zů Schauf-

hûsen haben vns ainhelcklich erkennt vff vnser ayde durch Gemainer Statt ouch Rîcher vnd Armer nuttz vnd êre vnd frommens willen Das dis nachgeschriben stuck ordnungen vnd gesatzzen hinfûr in unser Statt gehalten werden sond vngeuorlich.

Item des êrsten das die Edlen der geselschafft vff der Obern stuben hinfûr jêrlichs vßer ir gesellschafft vier êrber mannen die sy denn vff ir ayden vnd vff ir êre gemainer statt die nutzlichisten vnd êrlichosten sîn beduncken In den klainen Raut kiesen wellen vnd settzen sond. Vnd zů den vieren dry in den grôßen Raut Alsô das sî in dem grôßen Raute nit mêr haben sond denn siben. In maußen als ander zunfften ungeuorlich vnd sond yettzo vff pfingsten schierost ckomen Sô man den Raut endren vnd von nûwem besettzen wirdet, anheben Vnd das dannenthin iêrlichs tůn âne allermengliches întrâg vnd widerrede vnd ouch ân geuêrd.

Zů dem andern als wir ettwas zîtes hâr ainen obrosten zunfftmaister gesettzt vnd erwellet vnd dem gewalt gegeben hand den andern zunfftmaistern vmb gemainer Statt sachen vnd geschefften zůsamen zegebieten vnd sich darumb mit inen zů besprechen vnd zů vnderreden vnd solichs alldenn an ainen geseßenn Raut zebringen ꝛc. Das da solichs gantz vnd gar vernicht tod vnd absîn vnd hinfür nit mêr beschechen sol vngeuorlich.

Tzů dem dritten sô ist ouch vnser gewonhait gewesen jêrlichs vier haimlicher zů settzen das sol ouch gantz ab sîn vnd hinfûr nit mer beschechen.

Kind vßer der Statt berâten.

Ttzů dem vierten sô haben wir gesetzett vnd geordnott Welhe vnser burger ald burgerin Sî syen rîch oder arm iri kind knaben oder tochttren hinfür für vnd vßerthalb vnser Statt berâten Es syg zů der gaistlichaitt ald dem Sacrament der hailigen Ee das der oder die von solichem gůt sô si iren kinden alsô gend vnd zů fůgend vnd damit sî solîche iri kind vßberâtend vnser gemainen Statt zů abzug noch anzal nichtzit vberal geben noch darumb ze tůnd pflichtig sîn sond weder wenig noch vil kains wegs arglist vnd geuerd hierinn gantz hindan gesündertt. (Zus. Bestât monntags den 5. tag Hornungs Ao. 1543).

Anzal vnd abzug.

Ttzů dem fünften Sô haben wir geordnet vnd gesettzt Welher vnser burgere ald burgerin Rîch oder arm sich vßer vnserm burgrecht vnd sîn gůt vßer vnsern stůren ziehen vnd settzen wil das der oder die vnser gemainen Statt von allem irem gůt ligendem vnd varendem den sechtzehenden pfenning vnser werung nach anzal zů abzug geben sond vnd vnser gemainen Statt von anzals vnd abzugs wegen den vollen vnd gantz vsrichtung getân haben âne all widerred vnd geuerd.

Abzug dâ ain gemahèl vor dem andern abgât.

Ttzů dem sechsten ob sich in künfftigen zitten yeman frömder mit dem Sacrament der hailigen Ee harin zů vns in vnser

Statt frömdotte vnd sich gefûgte das der gemahel ains abgieng vnd sich das ander widerumb hinweg zů sînen fründen ziehen wölte das sol mit solichem gůt Sô es sînem gemahel zůbraucht haut vnd das es von sînem gemahel angeuallen ist vnd das es nutzet vnd mit im hinwegziehen wil in dem obgeschriben anzal stûre vnd dauon den sächtzehenden pfenning zů abzug geben vnser gemainen Statt vngeuorlich vnd âne all Intrag.

Das kain ainiger den andern vbersagen sol.

Ttzů dem Sibenden vnd zů dem lettsten Sô haben wir vns erkennett das hinfür kain ainiger er syg des Rautes oder nit den andern vmb gros sachen die ainem sîn êre lîb oder gůt berürren vbersagen sol Sunder wenne solich sachen für ainen Ravt gewachsend Sô sol man ainen für Raut beschicken vnd in vmb solichs ansprechen vnd in der zůspruch wîsen als recht ist vnd sust kain kuntschafft vber nyeman verhôrren kains wegs.

Vnd vff das alles So habend wir vns füro ainhellenclich erkennt das wir dis obgeschriben stuck ordnungen vnd gesattzten gemainlich nach dero dehains insunders weder mindren noch mêren vnd die ouch gemainlich noch sunderlich nit vernichten noch abtůn sond denn mit gunst willen vnd wißenn der obgemelten gesellschafft der Edlen vff der Obern stuben âne all beßsuird vnd geuerd.

Item vnd sind dis obgeschriben gesattztten ordnungen vnd stuck gesetzt vnd gemacht vnd habend wir vns dero In obgemelter wise erkennt vff Mittwochen nechste vor sant Hylaryentag Nach Cristi gepurt Thûsend vierhundert vnd darnach in dem ainen vnd drißigisten Jârenn.

Wir der Burgermaister vnd Râte zů Schaufhusen haben vns ainhellclîch erkent wâ ainem vnserm burger ichtzit verstoln wirt Es sye Barschafft oder ander gůt vnd der dieb ergriffen vnd das gůt hinder im funden wirt Das man denn daßelb verstoln gůt dem vnsern widerumb geben vnd die Statt den dieb vff iren costen hencken sol.

Wâr aber das ainem gast Ichtzit verstoln vnd der dieb by vns ergriffen vnd der diebstal hinder im funden wurd Sô sol man den dieb von dem verstoln gůt als verr das gelangen mag erhencken. Ob des gůts aber nit alsô vil wâr daz man den hencker dauon möcht vßgerichten Sô sol die Statt das vbrig dargeben. Wâr aber ichtzit vbrigs daz sol man dem gast widerumb geben. Actum in anno xxxij.

Welher den andern anfallet.

Wir der Burgermaister vnd Raut zů Schavffhusen haben vns ainhellenklich Erkent wer der ist der den andern in vnser Statt anfallet Es sye von recht oder ander sachen wegen vnd dar vmb rechtes begert das man sölich zů dem Rechten heben sol vnd ob es von recht wegen wâr das denne der Cleger sînen aucht brief offenlich zögen sol vnd ob der Cleger zů dem ächter clagen wil

als vmb geltschuld daz denne der Cleger ainem burgermaister by sîner trûwe In aides wîse loben vnd verhaißen sol dem Rechten nâchzukomen nâch aines Râtes erkanttnüße. wâre es aber sach daz es lîb vnd leben berûeren vnd antreffen wurde das danne der Cleger das Recht darvmb vertrœsten sol ouch nach Erkanttnûße aines Bürgermaisters oder Rautes vnd ob ainer semlich trostung nit gehaben mag das man sy denne beyd zů dem Rechten Ingefanknüße behalten sol.

Des vogtz aid.

Ir werdent schwêren dis Yâr vogt zů sind bis das jr anders gewandelt werden vnd in dem jâr sô dik das zů schulden kombt zu sitzen vber das blůt zů richten vnd darinn ain gemainer Richter zů sind vnd ob vff vch mit glîcher vrtail etwas fiel darinn zů volgen das uch dann das beßer vnd gerechter bedunkt sîn och das ir über die fräfflen richtent sô sich dann in disem jâr verlöffen werden oder yetz verloffen haben vnd all monat ainist richten oder sô dik daz nôt wurd ôn geuerd vßgenomen was die êre oder den friden berûrt das ist dem raut behalten.

(fol. XXXIX.) *Den ayd der gemaind* zů *Schaufhusen.*

Dem hailigen Rœmischen rîch vnd diser gemainen Statt Besvnder trüwe vnd worhait vnd gemainer Statt nutz êre vnd fromen zů fürdern vnd iren schaden vnd vnêre zů wenden vnd zů warnen ouch dem Burgermaister vnd dem raut gehorsam zů sîn ainander vor schedelîchen dingen zů warnen vnd allen vnfriden zwüschent ainander niderzůlegen vnd zů stillen als verre vnd üwer jeglicher daz vermag ouch die Zunfftmaister vnd die Sechs sô uch danne gemainer Statt Aller nûtzlichest vnd êrlichest sîn bedunken zů wollen ône alle geuerde.

Lieben herren dis sol man uch ouch hie vorlesen werdent ir ouch in den ayd nemmen zů halten:

Wir der Burgermaister groß vnd clain raut zů Schaufhusen Haben vns ainhelleclich bekant vnd gesetzt wâ och ain burger den andern erstichet das den sol yedarman haben by sînem ayd Deßglych wô ain gast ainen burger Schlecht oder sticht Sol ouch mengclich den gast haben by dem ayd.

Wir haben ouch furo gesetzt vnd sint des ainhelleclich ains worden durch vnser gemainen Statt nutz êre vnd frommen vnd In sunder durch gůtz fridens willen Richer vnd armer das dehain vnser burger noch bywoner er sige arm oder rîch alt oder Jung dehainerlaye rede noch sach mit nyeman antragen noch anfohen sol vnd ouch kain Samenung noch berůffung der zünfften noch geselleschaften noch kain gelübde gegen nieman noch von dehainerlay sache wegen versprechen vnd ouch kain püntniße mit nieman antragen noch tůn sol noch sust nützit anders fürnemen In dehain wîse haimlich noch offenlich von was sachen wegen das wer dâdurch ainem Burgermaister vnd raut vnd gemainer Statt Schaufhusen Schad mangel kunber vnfrüntschafft oder missehellung wachsen

kommen oder vfferstôn möcht In dehain wîse Welicher es aber darûber tâte für wor ainer oder mer haimlich oder offenlich oder es schûffe getôn werden von dem das fürkeme vnd kuntlich wurde den oder die sol vnd wil man strauffen an iren lîben vnd gûten noch ains rautz erkantniße. Wer ouch das yeman solicher gelûbde red oder antragens als vor stât von Jeman hôrte oder vernâme von wem das wer das sol ain jeglîcher zů stunt vnd ône alles verziehen ainem Burgermaister oder sînem statthalter furbringen vnd zů wißen tůn by sînem ayde sô er gesworen haut. Es sond ouch dise gesetzte halten alle vnsere burger vnd bywonern vnd dis alle jâre in den ayd geben werden. Actum quarta post agnetis Anno dm. M. cccc. xxx primo.

Wir hant vns ouch fürbaßer ainhelleclich bekent wer es das dehain vnser burger oder die vns zů versprechen sont wer oder welhe die wâren ainer oder mer besunder zů dehainen andern vnsern burgern oder denen sô vns zůgehœren vnd zů versprechende stônt ûtzit zu sprechen hetten oder gewunnen warumb oder von was sache wegen das wer nûtz vsgenomen Sô sich in dem zit des Burgrechtes verlouffen het darumb sol sich menglich vnd ain jeglicher insunders von dem andern hie zů Schauffhûsen vor ainem Burgermaister vnd raut rechts benûgen laußen oder an den enden dahin sü es danne wîsent vnd sust dehain ander recht noch gericht gegeneinander nit sůchen noch fürnemen by den ayden sô ir hie swêren werden.

Ouch haben wir gesetzt vnd vns ainhelleclich bekant welicher burger ouch sîn burgrecht vffgeben wil der sol es vffgeben vor ainem Burgermaister vnd raut hie zů Schauffhûsen vnd sol ouch danne swêren ainen ayd lîplich zů got vnd den hailigen obe er zů dehainen vnsern burgern vtzit zů sprechende habe wârumb das sye das sich in dem zit sîns burgrechts verlouffen haut das er die darumb hie zů Schauffhûsen vor ainem Burgermaister vnd raut oder dem gericht mit dem rechten rechtuertigen sol oder an den enden dahin sü es danne wîsent vnd kain ander recht noch gericht by dem selben ayd wider die vnsern nit fürnemen sol vnd obe ain solicher zů gemainer statt ûtzit zů sprechen hette warumb das wâr das sich in der zît sins burgrechts verlouffen hett darumb sol sich ain ieglicher rechts benûgen laußen vor ainem Schulthaißen vnd raut zů dießenhouen vnd sust kain ander recht noch gericht gaistlichs noch weltlichs by dem selben aide wider vnser gemainer statt nit sůchen noch fürnemen in kainen weg vnd das ouch ain ieglicher danne der statt iren abzug geben sol von allem dem sô er haut vnd sol ouch danne ain sölicher alles das sô er in der statt vnd in iren gerichten haut noch dem vnd er das burgrecht vffgeben haut verstûren vnd verwachen als ander vnser burger welicher aber das nit tůn wolt der sol alles das sô er haut verkouffen In Jârs frist nach dem vnd er das burgrecht vffgeben haut Vnd sol ouch danne furo kain Hûßrouchin in vnser

statt haben danne daß er an ainem offenen wurt eßen vnd zeren sol.

Wie ainr sîn burgrecht vffgit.

Du wurst sweren obe du zů dehainen vnsern burgern oder burgerin vt zů sprechen habest, warumb das sige das sich in dem zit dins Burgrechts verlouffen haut das du die hie zů Schauffhûsen darumb vor ainem Burgermaister vnd raut mit dem rechten rechtuertigen solt oder an den enden dahin sů es danne wisent vnd kain ander recht noch gericht by demselben ayde wider die vnsern nit fürnemen sollest vnd obe du zů gemainer statt vtzit zů sprechen hettest warumb das wer sô sich auch in dem zît dînes Burgrechts verlouffen hat darumb solt du dich rechts benůgen laußen vor ainem Schulthaißen vnd raut zů dießenhouen vnd sust kain ander recht noch gericht gaistlichs noch weltliches by dem selben dînem ayde wider vnser gemainen statt mit sůchen noch fürnemen In kainen weg vnd das du der statt iren abzug geben solt von allem dem sô du haust vnd was du in der statt vnd in iren gerichten haust das du das verstůren vnd verwachen solt Als ander vnser Burger obe du aber nit das zů tunde maintest Sô soltu alles das so dû haust verkouffen In jârs frist dem nâchsten vnd solt ouch dann kain hûsroüche in vnser statt nit haben danne das du an ainem offenen wurt zeren solt (Zusaz: Dominica Exaudi Lquarto: Sô ist durch groß vnd Clain Rât versetzt vnd erkennt welher hinfüro sîn burgrecht vffgibt daz der den aid tůn sol wie vor stât vnd sol ouch dann zů êwigen ziten mit kainem geding noch vmb ain genamset gelt zů Schaffhûsen sitzen dann sô ain sollicher darnach hie sitzen wolt sô sol er daz burgrecht ôn fürwort an sich nemen vnd daz wider sweren nach diß buchs Inhalt).

Von der hantwerck vnd dienenden knechten wegen.

Lieben frünt ir werden sweren diser statt Schauffhûsen trûwe vnd worhait der Statt vnd vnser burger êre nutz vnd frommen zů fürdern vnd iren schaden zů warnende vnd Burgermaister vnd raut gehorsam zů sinde alsô lange denne ir alle vnd ieglicher hie wonend sind vnd ouch allen vnfride zwüschen den (fol. XL) vnsern nider zů legen vnd zů stillen. Hetten oder gewunnen ouch ûwer dehainer wer der wer In der selben zit als lang vnd danne ûwer ieglicher hie dienend wonend oder mit wesen sint mit dem Burgermaister râten oder der statt oder iren burgern oder den iren vnd mit namen den denen ir ietzo dienent oder fürbaßer dienen werden vtzit zů Schauffen oder zů sprechen wâr vmb oder von was sache das wâre oder zů denen sô vnsern burgern zůgehœren vnd zů versprechen stond das ir darvmb vnd ûwer ieglicher Insunnders mit rechten namen recht geben vnd nemen sond vnd ûch darumb des rechten laußen benůgen vor ainem Burgermaister vnd raut hie zů Schauffhûsen oder vor diser Statt gericht oder an dem ende dahin sů es danne wîsend vnd sust dehain ander

recht noch gaistlichs noch weltlichs wider vnser gemain statt dehain vnsern burger noch die iren nit sûchen noch fûrnemen in kainen weg ône alle geuerde.

Der ayd des der das kornmeß Inne hat.

Item du wurst sweren ain gemain vnderkoüffer vnd knecht zů sinde dem gast als dem burger vnd mit dem meße menglichem ain glîchs zu tůn auch dem gast als dem burger dem armen als dem rîchen ouch kainen gewerb noch pfragen zů trîben die vnsern märkten schaden bringen můgen In dehain wîse vnd das du niemans renner sîn solt In kouffen noch verkouffen noch kainen renner nit setzen solt. Du solt ouch mit nieman gemain hân noch ainen füro nit schirmen danne den andern vnd mit namen wanne du vail gůt wißest das den vnsern zůzefůgen ainem als an dem andern vnd darinne mit dem lôn niemant zu statten weder durch miet durch gabe noch durch deheiner hande sache willen danne darinne menglîchem glîch vnd gemainlich zů sind alles ône alle geuerde.

Den ayd den die loüffer Swêren söllen.

Der Statt nutze êre vnd frommen zů fürdern vnd iren schaden zů wenden vnd was sachen dir enpholen werden das du die ône verziehen nach dînem aller besten vermögen volle enden vnd Semlich brieff sô dir vffgeben werden zů antwurten an die ende als dir danne das empholen würt gemainlich âne alle hinderniße vnd das du dich darinne nit sûmen noch varen laußest weder gesellen frôwen wîn spil noch deheiner hande sachen wie man die benemben mag ouch in den sachen verswigen zů sîn vnd dehain ander sach vff dich zů nemen noch nieman nüd in der statt louffen zů werben das dich an dem louff hindren noch irren möge danne als verre als ûwer ainer der antwurt warten můß obe er dazwüschen ainem vnserm burger ainen dienst getůn möchte sol ime nit verbotten sîn alles ôn alle geuerde.

Des richters ayd.

Der richter sol swêren das gericht von gemainer statt wegen vff dis iâr zů besitzen vnd ain glîcher richter zů sîn dem armen als dem rîchin dem burger vnd dem gast nach diser statt gewonhait vnd recht niemant zů liebe noch zů leide noch durch kains vrtails willen vnd ouch kain miet noch schenkung zů nemen fräffelinen zů rûgen vnd das nit zů laußen durch frûnde durch vigentschafft durch nit durch haß noch durch dehainer hand ander sache willen ône alle geuerde.

Burgermaisters ayd.

Item ir werdent sweren dem hailigen römischen rîch ouch mit namen vnd besunder diser gemainen statt Schauffhusen trûw vnd worhait vnd gemainer statt nutz êre vnd fromen zu fûrdern vnd schaden zů wenden die vnsern vor schädelichen dingen zů warnen vnd allen vnfriden zwüschen den vnsern niderzůlegen vnd zůgestillen nach ûwerm vermögen ouch witwen vnd waisen zů schir-

men vnd ain gemainer richter zů sînde dem armen vnd dem rîchen vnd das nit zů laußen durch fründtschafft durch vientschafft durch nid durch haß noch durch kainerley ander sach willen vngeuârlich ouch alle haimlich sachen zů verswigen die im raut oder vßerthalb des rautz geworben werden dehain rautmiet noch schenkungen zu nemen vnd des hochwürdigen vnsers gnedigen herren des appts vnd des gotzhus in der rîchin ouw als von des dorffs slaithains wegen das vnserm spittal zůgehœrt ain trager zů sîn noch der brieff darûber geben Inne halt.

Clain raut.

Item ir werdent sweren dem hailigen rômischen rîch vnd deßglîchen vnser gemainen statt Schauffhusen trûwe vnd worhait vnd der selben vnser gemainen statt nutz êre vnd fromen zů fürdern vnd schaden zů wenden dem burgermaister vnd raut gehorsam zů sind vnd recht zů sprechen als verre sich danne ûwer ieglicher des verstaut vnd ouch dem armen zů richten als dem rîchen vnd das nit zu laußen durch früntschafft durch vientschafft durch nid durch haß noch durch kaynerlay ander sach danne luterlich one alle arglist vnd geuerde ouch an dem raut zů blîben vntz daz der andrest besetzet vnd gewandelt wurt die wîle vnd ir hie burger vnd seßhaft sint alle haimlîche sachen zů verswigen die Im raut oder vßerthalb rautz gehandelt vnd geworben werdent (fol. XLI.) dehain râtmiet noch schenkung zů nemen vnd in den sachen dartzů danne ieglicher gegeben vnd erkosen wurt sîn bestes zů tůnde vnd gehorsam zů sînde vngeuorlich die vnsern vor schadelichen dingen zů warnen vnd allen vnfrid zwüschen den vnsern nider zů legen vnd zů gestillen als verre danne ûwer ieglicher vermag vnd alle fräuelen zů rûgen ône alle geuerde das swer ich.

Wie der grôße raut Swêren sol.

Item ir werdent sweren dem hailigen rômischen rich vnd vnser gemainen statt Schauffhûsen trûw vnd warhait vnd zů halten wes sich danne der Burgermaister vnd raut erkennen vnd ob sich fügte das man sachen in dem großen raut berechtigen wurde das danne ûwer ieglicher das recht spreche Als verre er sich des verstande dem armen als dem richin vnd das nit zů laußen weder durch früntschafft durch vientschafft durch nid durch haß noch durch kainerlay ander sach danne lûter one alle arglist vnd geuârd vnd an dem grôßen râte zů blîben vntz das der gewandelt vnd anderß besetzt wurt die wîle ieglicher hie burger vnd seßhafft ist alle haimelich sachen zů verswigen die in grôßem raut gehandelt vnd geworben werden dehain râtmiet noch schenckung zů nemen vnd wartzu ieglicher in großem raut geordenet wurt das er darinne sîn bestes tûge vngeuârlich die vnsern vor schadelichen dingen zů warnen vnd allen vnfrid zwůschen den vnsern niderzůlegen vnd zu stillen Als verre danne ieglicher vermag vnd ouch alle fräuelen zů rûgen on alle geuerde.

Der richter.

Der richter sol sweren sîn bestes zů tůnde zů richten dem armen als dem richin vnd ouch kain miet noch schenkung zů nemen vnd fräuelen zů rûgen vnd das nit zů laußen durch früntschafft durch vientschafft durch nîd durch haß noch durch kainerlay ander sach willen.

Den richtern.

Die richter sullent sweren zů richten in den sachen So für sü komen vnd brocht werden dem armen als dem richen vnd das recht zů sprechen als verre sich ûwer ieglicher verstât vnd das nit zu laußen weder durch früntschafft durch vientschafft durch nit durch haß noch durch kainerlay ander sach willen danne luterlich ône alle geuerde kain miet noch schenckung zů nemen Alle fräueln zu tilgen vnd richter zu sind vntz ander richter gesetzt werden.

Gerichtschriber.

Der Schriber sol sweren des gerichts zu warten vnd das mit sîn selbs lîbe zů besitzen oder mit ainem andern mit dem er versorgt sîe vnd alle vrtailen gegen armen vnd richen zů verschrîben Als verre das ie notdurfftig wurt âne alle geuerde vnd ouch kain miet noch schenckung zu nemen vnd alle freuelen zu rûgen.

Rautzknechte.

Vnserm aller gnêdigosten herren dem rômischen künige vnd dem hailigen rômischen rîch vnd gemainer statt Schauffhûsen trûwe vnd wârheit vnd gemainer statt nutz êre vnd fromen zu fürdern vnd schaden zů wenden Dem Burgermaister vnd raut gehorsam zu sînde die vnsern vor allen schedelichen dingen zu warnend vnd allen vnfrid zwüschen den vnsern niderzulegen vnd zu stillen als verre ûwer ieglicher mag vnd alle fräuelen zu rûgen Das wil ich halten vnd alle heimliche sachen zu verswigen es sige im raut oder vßerthalb des rautz.

Wachter ayd (die in der statt vmb gânt).

Vnserm herren dem künige vnd dem hailigen rômischen rîch trûwe vnd worhait vnd deßglich gemainer statt vnd der Statt nutz vnd fromen zu fürdern vnd schaden zu wenden dem Burgermaister vnd raut gehorsam zu sind die vnsern vor schädelichen dingen zu warnen vnd (fol. XLII) Allen vnfriden zwüschen den vnsern nider zu legen Als verre danne ieglicher mag. Alle haimlich sachen zu verswigen es sige ime raut oder vßerthalb des rautz alle fräuelen zu rûgen ir horentz oder su werdent ûch geseit vnd vmb zu gônd zu Sumerzît vnd zu winterzît der nacht funff statt vnd die gange zu halten noch des Bûchs wisung ône alle geuerde als danne harnôch geschriben stôt.

Item ir sond ûch zu Sumerzît vnd zu winterzit Sô man das für lûtet vff das rauthûs besamelen vnd gân vnd die vier sô an die gaßen zu wachende gehœrent Sollent zů stunt vs gân vnd

dannenthin alle stunden Sô die glock slecht rûffen vnd verkvnden vnd sont ouch alle stunden zu den toren gân zu besehen obe die besloßen sîen oder nit vntz zu mitternacht danne sô sond die selben viere Ingôn vnd die andern gesellen wecken die ouch danne vsgân sollen Als vor beschaiden stât vnd das ûwer dehainer in kain hûs nit gôn sol es tâte danne rechte nôt es wer von für oder ander sache wegen vnd das ir uch nit tailen sont vnd wartzu ûch die rautzknehte berûffen Dar inne sont ir in gehorsam sîn Als obe ûch ain Burgermaister selbs berûffte vnd das dehainer nit abe der wacht gôn sol vntz das man das ander zaichen zu der tagmeß lûtet vnd welicher des andern es sige in der stuben oder an der wacht ain stund irret oder darob der sol darvmb angeben vnd gerûget werden vnd weliche vff den turnen nit entsprechent Sont vmb iren nachtlôn komen sîn vnd das ir ainander darumb by den ayden rûgen vnd angeben sond Es sol ouch enkainer abe der wachte sin ône ains Burgermaisters vrlob, er habe ainen knecht oder nit vnd das ir nieman vs noch in laußent Ir bringen es danne vor an ainen Burgermaister vnd das zwêne des rautz daby sîen wenn ir ieman vs oder în lând.

Wachter ayd vff den turnen.

Item ir werdent sweren vff zu gôn sô man das aue maria zu nacht lûtet vnd alle stunden wô zwêne by ainander sint zu entsprechen by den ayden vnd wâ ainer allain wachet ouch by dem ayde alle stunden zu entsprechen vngeuarlich vnd nit abzugôn vntz das man vnsern herren zu der tagemeß gehebt vnd obe man nit tagemeß hât vntz das man das aue maria fruo gelûtet.

Wechffel.

Item das nieman kainen guldin kouffen noch verkouffen sol danne an der statt geswornem wächffel vnd wer ainen guldin verkouffen wil dem sol der wechseler darumb geben . . . . . ß haller wer aber guldin kouffen wil dem sol der wechseler ainen guldin geben vmb . . . . . ß vnd ij haller es sol ouch sust niemant weder golt silber noch müntze in vnser statt niendart verkouffen danne das man daz an den wechsel tragen vnd es da verkouffen sol. Doch so mogen die goltsmit wol kouffen des sô sü zu irem hantwerk nôtdurfftig sint vnd das sü selbs verwürcken wend one all geuerde.

Soldener.

Item ir werdent sweren der Statt vnd den burgern zu dienen ain jor mit uwer selbs lîbe mit hengst vnd mit harnst wider allermengelich vnd in dem der statt nutz êre vnd fromen zu fürdern Iren schaden vnd vnêre zu wenden vnd zu warnen nach allem ûwerm vermügen vngeuârlich.

Item wer ouch obe ûch in dem zil oder wie lange ir hie dienent oder wonhafft wârent vt widerfûre von ieman der vns oder den vnsern oder der statt zugehorte oder zu versprechende stunde es wâr lenger oder nit oder obe ir zu gemainer statt zu

sprechen gewunnen warumb oder von was sache wegen das wâr das ir üch darumb ains rechten hie zu Schaufhûsen oder aber ains ratz spruch benûgen laußen vnd sust nût vnfrüntlichs fürnemen noch dehains wâgs dartzu tûgen noch kain ander recht suchen in kainerlay wege.

Item wer ouch das in dem zil mê in näment danne man ûch schuldig wurde das ir das bekerent wenn das zil vs sige oder aber das mit ains ratz willen vber werdent.

Item wer ouch das ûch hengst oder harnst In der statt dienst abegieng das ir ûch danne dafûr laußen benûgen In der môße als man üch das schetzen wurt.

Item vnd obe ir dehainen angriff tâten das ir danne mit nomen vnd mit gefangnen den râten gehorsam sigend.

Item wenne ir mit jemant rîtent das sont ir in ûwerm costen tûn es wer danne daz ir ainem ainen knecht verweseten.

(fol. XLIII.) *Zu welher zunfft Cunrat ziegler gehören sol.*

Wir der Burgermaister Groß vnd klain rât haben vns ainhellclich erkent vnd zem Rechten gesprochen von des wegen Als der koufluten zunfft vnd der Cromer zunfft yetwedri maint das ir der Ersam Cunrat ziegler zugehören vnd dienstbar sîn sölt Vnd als der selb Cunrat ziegler vff die zit als sich die zünfft angehebt hand vnd gemächt worden sind by den koufflûten vnd in derselben koufflûten zunfft Als im die sîn vatter selig koufft hät mit sînem lîb begriffen ist Das er ouch denn nû hinnethin by denselben koufflüten vnd in ir zunfft sîn vnd belîben sol Doch von des gewerbs wegen der Cromery Das er darumb mit der zunfft ob si des nit enberen wölten vberkomen mag In darumb zutund Als denn der zunfft sitt vnd gewonhait ist ân all geuärd. Actum dominica proxima ante festum Pentecostes Anno domini M cccc. xxx. iij.

Von der wegen die tailreben bûwen vnd nit in der Reblût zunfft sind.

Wir der Burgermaister Groß vnd klain rât haben vns vff den obgeschriben Suntag Erkent vnd zem Rechten gesprochen von der Reblût zunfft wegen die sich swârlich clegt hand das vil vnd manigerlay lât hie zu Schaufhûsen Reben bûwen die nit ir aigen syen die sie ouch nit erköfft noch zů erblehen haben die in ir zunfft nit gehören Inen ouch nit dienstbar noch dehain fronuastengelt vntzher geben haben Das alle die sô reben zu gemainden vnd vmb den tail bûwen vnd die nit in der zunfft sind nû hinnenhîn der Reblût zunfft frônuasten gelt geben süllen ân all widerred.

Von Cunrat vellen wegen vnd der pfister.

Wir der Burgermaister Groß vnd klain rât haben vns vff den vorbenempten nâchsten Suntag vor pfingsten Anno domini M. cccc. xxxiij Aber erkent vnd in der gûtlichait gesprochen zwüschen der pfister zunfft vnd Cunraten vellen dem müller Als sî des vns

zu baidersit getruwt hand Als sî im zugesprochen hand wie das er ir Stubenrecht vnd zunfftrecht erkoufft hab vmb zwölff guldin vnd in die vertrôst ouch vier guldin bezalt hab In zu wisen Inen die acht guldin ouch zu bekeren als er von dem Müliwerck gelaußen hab Dem ist also das er der zunfft geben sol vier guldin als er denn mit der zunfft vberkomet vnd wenn das beschicht das er denn stubenrecht by in haben sol vnd nit zunfftrecht wol ob er widerumb zu dem mülwerck griffen wölt oder wurd das er wol tun mag das er denn der zunfft die andern vier guldin damit denn die zwolff guldin bezalt werden sond ouch geben vnd bezaln sol vnd denn damit zunfftrecht haben âne geuârd.

Die ordenung in den raut zu gônde.

Item wanne man den raut bûtet an ain pfunt welicher danne nit in dem raut ist sô man des êrsten froge tut der git j ß haller.

Item sô man an ain marck bûtet welicher danne nach der êrsten frage kompt der git ij ß.

Item wenne man aber zu vnziten in den raut lûtet Sô sont die râte alle kommen by den ayden weler aber nit kâme den sol vnd mag ain raut strauffen nach deme vnd danne ainen rât bedunckt das billich sye es sige danne das sich ainer entslahen müge des ainen raut benûgt.

Item welichem in den raut gebotten wurt by dem ayde kompt er nit vor ê das die êrste frâge beschehen ist der git zu buß v ß vnd sol ain Burgermaister darumb pfenden vnd die bus von menglichem nemen one alle geuerde.

Die beßerungen gehôrend armen lûten vnd den siechen vff der staige. Man sol hinnanhin zwürent zu des Cristes meße lûten vnd noch der meße in den rât gôn.

Wan man zu vnser frowen meß verlûtet hat sô sol der knecht anfahen In den rât lûten ij zaichen bis daz man zů vnserm hern lûtet vnd daz drit zaichen als lang bis die meß vskompt welher dâ nit im rât ist sô vsgelûtet ist der beßert in mâßen obstât vnd welher In den rât kompt vnd haimlich ôn vrlob darvß gat der muß vnlâßlich zwîfaltige buß geben.

Wie man ainen burger enphohen sol.

Item ir werden sweren der Statt Schaffhusen nutz êre vnd fromen zu fürdern vnd schaden zu wenden ainem Burgermaister vnd raut gehorsam zu sîn das Burgrecht zu halten Es sige danne das uch des ein raut oder der mêrtail erlauße die vnsern vor schedelichen dingen zu warnen vnd allen vnfriden zwüschen den vnsern nider zu legen als värre ir mögen vnd zu halten was ander vnser burger halten von stûre abezuges anzal vnd ander sache wegen Jtem ij guldin zu geben in Acht tagen vnd alle alte stôße sint ûch vßgesetzt vnd alle fräuelen zu rûgen vnd by dem ayd das ir kains weltlichen mans aigen sigent niemans vnuerrechtnoter amptman noch nachiagender vogtman vnd das ir ouch fluht-

sami nit versworen verbürget noch vertrostet haben vnd wâr obe ir daz Burgrecht vffgeben welten oder obe ir des erlaußen wurden Ald obe es ûch abe gesagt wurde oder obe ir ûch von hinnan schiben âne des rautz vrlôb wie oder vmb was sache Sô hie vßgeloußen das wâr hetten ir danne zu dehainen vnsern burgern ainem oder mer besunder oder zu gemainer statt icht zu sprechen das sich in dem zît ûwers burgrechts ergangen het warvmb oder von was sache wegen das wer darumb sont ir danne recht suchen vordren vnd nemen vor ainem Burgermaister raut oder gericht gên Schauſhûsen oder dahin sü ûch danne wîsent vnd kain ander recht noch gericht gaistlichs noch weltlichs wider vns noch die vnsern nit suchen noch für nemen In dehain wîse ône alle geuerde vnd das Burgrecht x jâr ze haltend vnd daby zu belybend x jâr vnd ob jr daz Burgrecht vffgeben wölten daz söllen ir tun mit ûwer selbs lîb vnd nit In geschrifft.

(fol. XLIIII.) *Den vahterlon (ist alsô besunder wie harnach staut vff frîtag nach Crucis Exaltationem Anno M. cccc. lxjx.)*

Currifex Sol zu vahten nemen als harnach geschriben stâtt.

Item von aim halbsümigen âmen viij h. Item von vier viertelligen amen vj hlr. Item von aim viertalkübel iiij hlr. Item von aim Copff ij hlr. Item von der mâß ij hlr. Item von der halbenmâß ij hlr. Item die nägel sol yederman selbs haben oder Insonders bezalen.

Vom kornmeſſ.

Item von aim vierttal vj hlr. Item von aim halben viertel iiij hlr. Item von aim vierling ij hlr.

(Auf einem angehefteten Bl.) || *Des vâhters lôn was er von yegklichem geschirre nemen sol.*

Item von ainem Savmen ain Schilling haller âne die Nagel Vnd gitt er die Nagel dar sô sol man im von ainem Nagel ain pfening gên.

Item von ainem viertel kübel vier haller âne Nagel.

Item von ainem viertel acht haller.

Item von ainem halben viertel vnd von ainem vierling yegklichem vier haller.

Item von ainem kopff von ainer Mauß vnd von ainer halben Mauß ouch yegklichem vier haller. ||

Wir der Burgermaister groß vnd Clain Raut habend vns vmb gemainer Statt êr vnd nutzes willen erkennt geordnet vnd gesetzt daz hinfür kain vnser Burger noch Burgerin niemand kain ligend gut weder versetzen noch zekouffen geben sol er sag denn vor vnd laß aigentlich in die brieff setzen vnd schrîben was vormâls ab den gûtern gaut darvmb daz in sölichem nieman betrogen werde Welher das aber vberfert vnd nit endût vnd sich das kuntlich erfint es sye frow oder man der sol voruß vnd vorab dem den er betrogen hat sînen schaden ablegen vnd dartzů der stat die

großen buß das sind lxxx ℔ hlr. zů geben verfallen sîn vnd vff stund by dem glid sô er darumb schweren wirt vier mîl wegs von der Stat Schafhûsen gon vnd der niemer neher komen bis daz er dem cleger vnd der Statt gnůg getân haut.

Deßglichen wenn ainem vor Raut oder gericht erkennt wirt daz er ainen mit pfannd oder pfeningen nach der Stat recht vßrichten sol, es syen Burger oder gest frowen oder man gît er jm denn pfand die andern lûten vor stond vnd er das verschwigt So sol er der Stat x ℔ hlr. verfallen sîn vnd aber vier mîl wegs von der Stat gôn vnd der nit neher komen er hab denn dem cleger vnd der Statt gnůg getôn wie vor staut.

Welcher ouch den anndern es syen frowen oder man vor gericht mit recht so uerr erfordert daz man im zehuß vnd zehof richten sol dem sol der Richter pfand geben vnd mag jm darumb sîn Schloß vfftůn es sye denn daz ainer schweren mag zů gott vnd den hailigen daz er weder ligende noch varende pfand hab die sîn syen vnd welher den aid alsô tůt der sol by demselben aid vßer der Statt vnd den gerichten gôn vnd ain Monath nit darin komen er hab denn dem Cleger gnůg geton Wenn ouch der Monat verruckt sô sol dem Cleger füro sîn recht behalten sîn vnd wer des ain vßclagbrieff begert den sol im der Richter geben vnd vmb daz jnsigel zwên pfening vnd der Schrîber vmb den brieff vier pfening nemen. Es sol ouch der Richter daz gelt vmb das jnsigel jn die büchs stôßen.

Ouch sol nieman hinfûr kain huß jn vnsern gerichten gelegen niendert annders vertigen denn vor vnsers herren des Apts Schulthaißen vnd ainem Burgermaister vnd Raut nach Innhalt des vbertrags zwüschent dem Gotzhuß vnd der Statt. Wer aber das darüber tůt die selben vertigungen vnd brieff söllen kain crafft haben.

Wir der Burgermaister vnd Rat zů Schaffhûsen haben geordnet vnd gesetzt wenn ain person in vnser statt hinfûr mit tod abgât es sye man oder wîb des nâchgenden vnd nechsten frund es sye der Eeman oder die êwirtin jr kind oder geschwistergit das abgangen nit mainan zu erben sô sollen die sô alsô nit Erben sin wöllen mit des abgangen gutz nützit handlen noch damit endrung tun sonder jnerthalb der Sibend für ainen Burgermaister vnd Rât kommen vnd sagen das Si nit Erben sîn wöllen vnd sich des abgangnen Erbs mit geschwornem ayd wie das von ainem Burgermaister vnd Rât erkent wirdt vßeren vnd entschlahen wô aber das nit geschicht sô sollen danethîn dieselben nachgenden fründ für des abgangnen Erben gezelt vnd Erkent werden. Actum vff frytag nach Sant Mathistag Anno M. cccc lx octauo.

Der Thorbeschlieffer aid.

Sy sond sweren die schlüßel jn iren husern zu besorgen vnd zu beschließen das nyeman darüber komen mög denn sî vnd die thor zu Rechter zît durch sich selbs vnd nyemans andern vff vnd

zu zutun Es wâre dann das jr ainer vngeuarlich von der Statt wôlte So sol er die schlüßel ainem Burgermaister bringen der sol die ainem andern befelhen Insonders so sollen sy die thor nachtz nit ufftůn ain Burgermaister haiße vnd schaffe es dann vnd wenn man nachtz zu jnn schigkt die thor vff zu thun sô sond sy vßer den hûsern nit gân es syen dann der wächter zwên by Inn die mit jm gangen by zu den thoren vnd wenn sy zu den thoren kommen sô sond sy die thor nitt vfftun Es syen denn der Râten zwên vnd die nachpûren dabj.

(fol. XLV.) *Vmb abzůg sô man in die Statt erbet.*

Wir der Burgermaister gros vnd Clain rât haben vns erkent vnd ainhelleclich gesetzt wer hinfûr in vnser Statt erbet vnd das Erbe vs vnser Statt zühet das der oder die von solichem erbe ligendem oder varendem gůt das su In vnserer statt geerbt hetten vnd vs vnser Statt zühen wolten ie den Sechsten pfennig zů abzugk geben sollen âne mindrung. Actum feria Sexta ante Laurencij Anno ꝛc. xxxjx.

Das jm todbett nyeman nützit vergeben noch verschaffen möge.

Item vff den obgeschribnen frîtag haben wir vns ouch erkennt vnd fûro gesetzt das nieman in vnser statt es sien man oder wîb Jung oder alt Ime tottbette nieman nützit hingeben verordnen noch verschaffen sollen noch mögen weder priestern noch layen an gotzhuß fründen noch anderswâ hin Vnd was hiervmb alsô beschâch vergeben verordnet oder verschafft wurd das sol kain krafft noch macht nit haben kains wegs Wol mag ain ieglich mensch Im tottbette ain slecht sêlegered besetzen doch den schuldnern den er schuldig ist in alle weg vnschädlich.

Das vff hailig tag nit mêr margkt sol sîn.

Vff den vorgemerckten frîtag haben wir vns ouch erkennt vnd ainhelleclich gesetzt das nieman in vnser statt Got zu lob vnd sîner muter magt marien vnd allen hailigen zu êren Alß bißhar vnser klainer jarmerckt vff Sant Bartholomeustag Jerlichs vnd ouch sust wuchenmerckt etwenne vff hailige tage gehalten gewesen ist das wir dâ den selben vnsern klainen Jarmerckt alweg vff den nechsten zînstag vor sant Bartholomeustag haben vnd halten wellen vnd sol hinfûr in vnser Statt dehain wuchenmarkt mer gehalten werden vff kainen hôchzîtlichen noch zwölffbotten tag Es sollen ouch vnser burger vff solich hôchzîtlich tage Als obe stat lre gedemer beschloßen haben vnd nit vffthůn (zus.: desglîchen die kornmeßer das koufhus ouch. Es wâre dann das ainer vngeuarlich korn brâcht vnd vmb diß verstundung nit wißte den mag Er das wol darinnen vnd biß zum nâchsten margkt gehalten laußen vnd wer dawider tâti verfelt zů bůß ain pfund hlr. âne gnâd diß stundung ist durch groß vnd clain Rât ernûwert vff palay. Anno M. cccc. lxxjmo.

Reblût zunfft ordnung.

Wir der Burgermaister vnd Rât zů Schauffhûsen habent vns

ainhelleclich erkennt vff mentag nâchst nach Sant Bonifacius tag Anno domini M. ccccxxxx. Das all die sô hie bî vns seßhafft sint oder fürbaßer hie bî vns seßhafft werdent die sich mit dem rebwerck begont vnd nûtzit anders trîben vnd kain zunfft an in haben Die söllen mit lîb vnd gût in der Reblûte zunfft gehören vnd kain ander zunfft an sich nemen.

Item vff den obgenanten mêndag Sô habent wir vns ouch erkennt das alle die sô in unser statt in zwingen und bennen sitzen sô sich rebwercks begont vnd nûtzit anders trîbent vnd yetzint in anderen zunfften sint Die sollent den Reblûten ir fronuasten gelt geben vnd aber damit in der zunfft blîben dâ sî yetzint inn sint Weliche ouch tailreben bûwen vnd in andern zunfften sint die söllent das fronuasten gelt ouch geben. Weliche aber in andern zunfften sint vnd aigen reben haben oder erblehen vnd die bûwent Die söllent kain fronuasten gelt den reblûten verbunden sîn zů geben.

Item vnd wer ouch ain ander hantwergk vnd gewerb kan vnd das trîbt der mag in den reben snîden vnd anders tůn vmb tagelôn oder verding vnd ist darumb das fronvasten gelt nit schuldig zů geben.

Item vff den êgerûrten mentag habent wir vns ouch erkennt Das alle vßwendige vnd frömde lûte mögent hie vmb lôn in den reben snîden vnd all ander werck tun vnd sint darumb den reblûten nûtzit verbunden zu tund vnd söllent die reblûte ouch bî inen wercken vnd si nit schühen.

Item dâmit habent wir vns ouch erkennt das wir dise ordnung minren vnd merren mögen Als vns dann allzit nôtdurfftig bedunckt.

Vff mêntag nach confessionis pauli Anno ꝛc. lnono haut sich ain groß vnd clain raut nach verhôrung der vorgeschribnen gesatzt vnd der Reblût zunfftbrieff zwüschent den reblûten vnd den Cromern von Mercken Sûchlers wegen zum rechten erkennt vnd gesprochen daz derselb Merck Sûchler by den Cromern In ir zunfft sîn vnd blîben sol.

Vff denselben tag hand sich groß vnd Clain rât erkennt von der Gerwer vnd Clewi Ruchen wegen daz die Gerwer by Irem zunfftbrieff blîben sond vnd sol der Ruch hinfür kain geschnitten leder mêr verkouffen Es sye in oder vßerthalb der statt wol mag er ain halb Totzen leder vnd iij hût samenthafft mittenander verkouffen.

(fol. XLVI.) *Der finner ordnung.*

Wir der Burgermaister vnd rât zu Schaffhûsen haben vns ainhelklich erkennt daz die sinner all monat in all kelr von hûs ze hûs vnd ouch dazwüschen alle xiiij. tag in der wirt hûser Sô das notturfftig ist gân söllen vnd besehen wie es vmb scheng wîn tringkwîn vnd niderlegung ain gestalt hab vnd vns darinn getrûlich versehen das vns gelang solichs sô vns werden sol Wer ouch

wîn schengken wil der nit ainen wînschengken hât dem sollen die sinner baid oder ainer den wîn baylen vor sol er den wîn nit vff tun vnd wenn ainer den wîn abslahen wil Sô sol er ainen sinner dartzu nemen der den wîn aber bayle Es sol ouch nyeman kainen tringkwîn an stechen die sinner haben es dann vor besehen geschetzet vnd in geschrifft genomen. Wenn ouch yemant ain schengkvas angestichet vnd gebaylet vnd ain kopff wîns darus kombt Sô sol ain ieglicher denselben angestochnen wîn gantz verschengken vnd nit mêr verschlahen ouch kainen tringkwin darus nemen noch darInn behaben Sunder den selben wîn mit der mâß vsmeßen vnd vertzollen. Wenn ouch ain schengkwin vskombt Sô sol das vaß darnach in acht tagen die nâchsten an die sunne gelait werden ainen iere denn redlich vnd vngeuârlich sachen alsô ob ain vaß verlait were das man es nit harus bringen möcht oder der sachen glîch an geuerd. Wer ouch das nit hielte den wil der Rât strâffen nach des Râts erkanntniße. Die sinner söllen ouch daruff iagen das sölichs beschähe vnd rügen ob yeman hiewider sîn wölt vnd ouch dem was sî dis ordnung bindet getrûlich nâchgon. Darumb wellen wir ainem sinner dez iârs fünff pfund haller geben das sî dem dester bas nachgangen mögen. Dise ordnung haben pêtter von Costenz genant nüpperli vnd anthoni sattler die vff dis zît sinner sind gesworn ze halten das ouch all ir nachkomen sweren söllen. Actum feria quinta post iacobi Anno domini M. cccc xxxx. Zus. Die sinner söllent aigenlichen in ir Rodel schrîben vff wöllichen tag sy ainem wîn den er schenken wil baigelent oder er in vff tût.

Item Berhtolt wagen vnd Claus Strûs die sinner haben dise ordenunge gesworn ze halten vff Mittwoch nach invocauit Anno ꝛc. xliiij.

Item Die sinner sollent nemen von ainem söm von ainem gast ainen pfening vnd ainem burger von ainem söm ainen haller ze sinnen.

Des vähters lôn was er von ieglichem geschirre nemen sol.

Item von ainem âmen ain schiling haller âne die nagel vnd git er die nagel dar sô sol man im von ainem nagel ain dn. geben. Item von ainem viertel kübel vier hlr. âne nagel. Item von ainem viertail acht haller. Item von ainem halben viertal vnd von ainem vierling ieglichem vier haller. Item von ainem kopff von ainer mâß vnd von ainer halben mâß ouch ieglichem vier haller. Staut hieuor (fol. 44 pag. 246).

Wir der Burgermaister groß vnd klainer Rât habend vns vff mêntag nach dem hailgen pfingsttag Anno domini mccccxxxxj mo. ainhelliklich erkennt Das vff denselben tag sô man ainen Burgermaister wellt vnd ain gemaind sweren sol als dann herkomen sitt vnd gewonhait ist Das dann vff denselben tag kain ander sachen weder von der zunfft noch von niemant anders wegen nit fürgetragen noch fürgenomen werden sol In kain weg denn das man

allain der walung vnd den ayden ze tůnd nachgân söll Es wâre dann vnser gemainen statt ding.

Item vff den vorgemelten tag ist ouch erkennt Das hinfür nit zwên brüder In vnserm rât noch an vnserm gericht sîn söllen.

Item es sol ouch nieman In rât noch an das gericht gewelt noch gesetzt werden der nit êlich geboren ist von vatter vnd můter.

Vmb ainen richter.

Wir der Burgermaister Groß vnd klain Rât haben ainhellecklich gesetzt Das wir hinfür Jerlichs zu der zit so wir alle vnsre empter besetzen Ainen richter von nüwem och wellen vnd setzen söllen. Als dann ainen obern oder vndern Burgermaister. Actum feria quinta post festum pentecostes Anno domini M. cccc. xxxx primo. Zus. doch sô mag man den vordrigen wider wellen. Man sol alle jar ainen richter endren glîch als ainen Burgermaister.

Fräfel.

Wir der Burgermaister Groß vnd klain Râte haben gesetzt Welher oder weliche hinfüro mittenander fräflend Welher tail den daz redlich an den andern bringt der sol baid fräflinen geben. Actum dominica ante Galli Anno ꝛc. ccccxlj.

Stettgelt.

Vff den obgeschriben Suntag vor galli haben wir öch gesetzt daz hinfür alle die die dez rîchs ströß brûchend Sî standen in den gaßen ald vor den hüsern oder haben vail vff den laden vßgenomen in den gâdmern die sollen daz gelt von den stetten der statt geben vnd den zollern ir zölle.

(fol. XLVII.) *Rechner.*

Man mag vßer dem grôßen vnd clainen rât Rechner wöllen wer dartzů nütz vnd gut ist vff mittwuch nach corporis Christi lxto ist erkennt daz die rechner hinfüro der statt Jârs nû ain rechnung tůn sollen.

Wir der Burgermaister vnd Rât zů Schafhûsen Bekennen offenbar Als die vesten hainrich vlrich vnd caspar von fulach vf hüt mêntag Inpfingfirtagen Anno ꝛc. xlvjto als ander vnser burger gesworen hand ꝛc. daß inn solicher aid an dem brief der richtung vnd vbertrag zwischent vns vnd Inen vor ziten gescheen dehainen schaden sunder In an dem selben brief vnvergriffen sîn sol vngeuarlich. Actum secunda infra octavas penthecostes anno prenotato Des selben glîchen wie dick sy hinfür sweren sollen In die aid an den rihtungsbriefen zwüschen der statt vnd Inen bescheen vnschâdlichen sîn.

Wir der Burgermaister groß vnd klain Rât zů Schafhûsen haben gesetzt vnd erkant welher gast hinfür vt In vnser statt erbt der sol vf stund den abzug von solichem gut richten Er welle sich denn gantz har In dartzu ziehen. Actum ipsa die beate Margarête Anno ꝛc. xl sexto.

Vff pfingstmêntag Anno ꝛc. lxjxmo haut sich ain groß raut

erkent welhem Eman hinfür vßerthalb der Ee ain kind alder der Eebruch sust offen wirt den sol man weder an Raut oder gericht wellen doch das vergangen sol hin sîn. Man sol ouch weltlicher herren aigenlüt nitt in die Rât oder gericht wellen.

Nota wie man ainen procurator Bestellt vff das gaistlich gericht zu Costentz.

Vff mittwoch vor vnsers herren frônlichams tag Sô sind min herren mit hansen spannern vberkommen das er procurator sol sîn gân Costentz vff das gaistlich gericht.

Item des Ersten. (Das Uebrige fehlt.)

Den lôn in die reben.

Item ainem knecht von der vaßnacht vntz zu herbst zu wercken sumerwerck sol man geben xiiij ß darzu zway mal zu eßen zu nacht nichtz vnd kainen wîn.

Item xvj ß zu stôßen.

Item zu wintterwerk von sant verenentag vntz zu herbst sol man ainem kneht geben viiij ß zu eßen ij mal zu nacht nichtz, kain wîn (zus. von herpst biß zur vaßnacht).

Item ainer frowen zu sumer werck viij ß zu eßen ij mal kain wîn.

Item ainer frowen zu winterwerk vij ß zu eßen zway mal vnd kain wîn.

Es sol ouch niemand sînem rebman wîn in die reben geben. Das alles ist verbotten an j ℔ hlr.

Synner Henßli sporer Egglinger jurauerunt.

Ir werdent sweren dis Jar das synner ambt zu versehen vnd trüwlich zu warten dem armen als dem rîchen ouch ainem Burgermaister vnd Raut gehorsam zu sind vnd dise nachgeschriben stuck zu halten vnd die zu versehen daz vns gelang das vns dann zugehört vnd werden sol zol vnd niderlegung ouch den zol alwuch vff das Raut Huß am Sambstag anzugeben vnd kain schenkwîn zu schetzen laßen wâ das an sî kombt sunder alwegen synnen vnd die faß sô an die synne komen trûwlich zu synnen vnd von ainem sŏm zu nemen vom gast ain pfening vnd vom burger ain haller bi ainem halben sŏm aber vnder ainem halben som git nüt. Won ouch ainer wîn ufftut der nit ain wînschenkin hat da sond Ir ain gegen baigel nemen vnd wann ain kopff wîn vß dem vaß kombt so sol ainer den wîn bî der maß vsmeßen vnd nit daruß trinckwin machen vnd wann ain wîn vßkombt so sol darnach ain vaß in acht tagen an die synne komen vnd gelait werden vnd ob aber ainer oder mer sollichs mit geuerden verziehen vnd die vaß im kelr beheben wolt die sond ir suchen vnd wâ uch daz versait wurd das ainem Burgermaister vnd Raut anzugeben vnd zu rûgen.

(fol. XLVIII.) *Gemainer aitgenoßen botten.*

Zürich Bern Lucern Switz Zug vnd das vßer ampt sô zu Zug gehort vnd glarus sind vff Sant Nicomœdis tag liiij zu Schaff-

husen gewesen vnd ainer ainung Ingangen vnd ist die gesworn nach der brieff sage doch als die ainung xxv Jar wist da haben gemainer aitgenoßen botten mit vollem gewalt verfürwortet vnd bedingt daz die aid vnd verschrîbung kainen nit lennger binden noch berûren sol dann alle die wjl ainer zu Schaffhusen burger oder seshaft ist.

Vmb huß zins.

Wer zu huß ist wan der ußziehen wil ist er bi huß zins schuldig da sol er pfand geben die des drittails beßer sigen dann er schuldig ist vnd die pfand mag er verkouffen wann Im das eben ist vnd darff die nit verrechtvertigotten Actum 2a post Ulrici Anno ꝛc. liiij. Wolt er die pfand nit geben sô mag sî der beheben des das hus ist.

Von der Stûl wegen jn der kilchen sant Johanns.

Ist geordnet Das die hinfür fallen sollen den nechsten Erben vnd vnder geschwistergiten knaben für tochtern vnd wo nitt erben sind so sollen die der kilchen verfallen sîn Es sol ouch hinfür die stûl nyemans verlihen verkouffen vergeben verschaffen noch vermachen sonder die der kilchen fallen laußen. Ernûwert frîtag vor katherinen Anno M. cccc. lxxx quarto.

Der Metzger ordnung geordnet und gesetzt vff sant Clemens tag Anno domini M. cccc. loctauo.

Item sô sond die Metziger kain hopt Es syen ochsen oder kûgen zerliden noch zerhowen die schower haben es denn vor gesehen vnd geschetzt.

Vnd wenn das die schower gesehen sô sond sî das best Rindflaisch schetzen vnd haißen geben ain pfunt vmb vier haller ob es des wert ist dar nach zway pfunt vmb Siben haller ain pfunt vmb dry haller zway pfunt vmb fünf haller oder ain pfunt vmb zwen haller ald ob es also bœs were so mögend sî das gantz haißen enweg tun.

Item sî sond yegelich Rindhafftig hopt halb howen.

Item sî sond nit darunter howen noch wegen kain hopt hertz lunggen noch geliber denn sî sond das sunnderbar verkouffen vnd nieman nœten die vorgeschribnen stuck oder annders zu dem flaisch zu nemen.

Item vnd wie die schower das flaisch schetzend alsô sond sie es ouch geben vnd nit türer vnd das nit In selber saltzen.

Item si sond ouch die Schlôbraten noch Rugkbraten nit daruß nemen.

Item die Tümling sond si gantz abhowen vnd den kûgen die vter nit.

Kalbflaisch.

Item ain pfunt kalbflaisch das best vmb iiij haller vnd darnach vmb dry oder nach dem vnd es ist.

Schwîniflaisch.

Item ain pfunt Schwininbraten vmb sechs haller vnd sond

nützit dartzu wegen noch howen weder krumppan Rûßel hanman noch Schulteren vnd die Rugken daruß nemen.

Item hanman krumppan oren Grens vnd als jn geschlecht sond si geben ain pfunt vmb iiij hlr. vnd sond die schůch darab höwen.

Item si sond machen dry würst die ain pfunt tûgen vnd sond die geben vmb vj hlr. vnd nützit darin hagken denn Schwini brâten.

Item sî sond ouch kain schwîn howen es habend denn vor die schower gesehen vnd gehaißen.

Item ain pfunt schêffi vnd Castrim flaisch sond sî geben vmb iiij hlr. vnd sond ouch kain hopt dartzu höwen denn rechti Milchlemer höpter.

Item si sond geben ain pfunt Böcki vnd Gaiſß flaisch vmb iij hlr.

Si sond ouch kain flaisch erblausen noch kain nieren weder an Rindern lemmern kelbern noch kitzin annders machen noch nützit darin stôßen denn die laußen blîben als die an In selbs sind.

Item si sond ouch Iudâßig pfinnig flaisch vnd stigend pfarren nienan annders denn vff den pfinnbangken (fol. XLVIIII) verkouffen vnd das nit annders geben denn wie In das von den Schowern geschetzt wird.

Item sî söllend kainen Ban vnder in selbs nit haben noch kain schatzung vff kainerlay flaischs nit setzen Es syen Rinder kůgen kelber lemmer vnd annder flaisch.

Item ain Saitentarm ainer elin lang der Sechs würst gît vmb ain haller.

Item sî sond die Botertentz nit zu dem Brunnen schütten sunder die tragen zu dem Rîn In ain grůb.

Welher der obgeschribnen stuck dehains vberfert der git ze buß ain pfunt haller als dick ers tut.

|| (Zusatz.) Item was flaisch am Sambstag geschlagen wirdet das sol man am gutemtag ain pfund ains hallers nâher gên vnd was flaisch am zîstag geschlagen wirdet das sol man am donstag ain pfund ains hallers nâher gên vnd waß am donstag geschlagen wirdet das sol man am Sambstag ouch ains hallers nâher geben by der vorgeschribnen buß.

Insonders so sollen die Metzger den Schowern gehorsam sîn vnd sy dehains wegs mißhandeln oder jnn vnwort geben denn welher das tâti der wurde darumb gestraufft vmb ain hœher buß nach gestalt der sach vnd erkanntnuß ains Rautz. Diß ordnung ist ernüwert durch groß vnd clain Rât vff donstag nach Letare anno ꝛc. lxxij°. ||

Vff sannt Mauritien tag Anno domini M. cccc. lviiij hand sich groß vnd clain Rât erkennt Welher sich har zu vns In vnser Statt ziehen wil der da nit ain hantwercks man ist vnd kainen gewerb tríbt Er sye Edel oder vnedel gaistlich oder weltlich wil dâ ain clainen Raut bedungken daz der gemainer Statt nutzlich

vnd êrlîchen sye sô mogend sî den der stür halb mit ainem geding vff nemen vnd har In ziehen laußen suß sol er tringkwin vnd Mülizol geben vnd dartzu hûten vnd wachen als annder burger vnd wenn der nit mê by vns sîn wil sô mag der ôn allen abzug widervmb von vns ziehen.

Deßglîchen ob sich werbend oder hantwerckslüt zu vns ziehen weltend die mogend sî ouch vff nemen vnd In ob sî wellent das Burgrecht schengken vnd söllend sölich werbend vnd hantwercklüt der Stat Stür Mülizol Tringkwin vnd annder vffsetz ouch Raisen hûten vnd wachen als annder Burger vngeuârlich vnd vmb ain yegeliche zunfft vnd stubenrecht darin sich ainer verpflichten wil nit mêr denn Sechs Rînsch guldin geben vnd die betzaln zů den ziten als hernach staut des êrsten ain guldin bar vnd dannenthin all frônfasten ain halben guldin bis si betzalen vnd darumb trôstung geben wie von alter harkomen ist.

Es sol ouch ain yeglîcher êlîcher son, als vil als ain vatter Sün verlaut, sins vatters zunfft vnd Stubenrecht von sînem vatter erben doch sô sol der eltest son an sîns vatters schilt stôn vnd darnach die jüngern ye der eltest sînen schilt vor vnd die yüngern nachmachen laußen. Vnd söllent sölich êlich Sün all die wil si jn ainer cost sind nit mê denn mit ainer persôn jn die zunfft dienen vnd kain fronfasten gelt geben sy haben wiber oder nit diewil sy ain muß vnd brott Eßen.

Es mag ouch der eltest son Er sye gaistlich oder weltlich dem jüngern sîns vatters schilt geben vnd In an sin statt stôn lavßen.

Vnd dieselben sô alsô hinfür zu Burger genomen vnd empfangen werden die söllent ouch den frygen zug haben. Welche aber bisher burger gewesen sind die sollent blîben by der satzung wie das der Statt buch Innhalt.

(fol. L.) Anno lxxij° vff Mêntag In pfingsten hant ain großer vnd clainer raut versetzt das hinfür weder vischer pfister schnîder noch ander antwergk noch geselschafft hinfür an dehainen enden dehainen Mayen haben noch suchen sollen doch die keßler mögen iren tag suchen vnd haben doch sô staut es an ainem Raut das zubelonen zu mindern vnd zu mêren.

Anno ꝛc. lxviijvo Vff donstag vor sandt Othmars tag haben groß vnd clain raut gesetzt vnd versetzt Das nieman ab sînem erblehen Es syen wîngarten âgker oder wisen jerlich zins Es sye an pfennigen wîn oder korn âne des lehenherren gunst wißen vnd willen versetzen oder verkouffen sölle noch mög aber vmb ain louffend schuld mag ainer sîn erblehen wol versetzen vnd zu pfand geben dem lehen herren an sînen rechten vnschâdlich vnd wer hinfür hier Inn anders tæte, ist zu buß verfallen j march silbers âne gnâd vnd vmb die versatzungen sô bishâr geschehen sind sol geschehen was recht ist.

Der metzger ordnung geordnet und gesetzt vff Sandt Michels tag Anno domini lxx secundo.

Nachdem vnd min herren Burgermaister Groß vnd clain Rât angesehen vnd geordnet hand daß man das flaisch bî dem großen pfund das da halt vnd halten sol viertzig lot wegen vnd verkouffen sölle Sô haben sî den metzgern diß ordnung wie harnach staut vmb gemains nutzes willen geordnet vnd gesetzt dem ist also.

Des ersten so söllen die metzger kain hopt vech es syen ochffen oder kûgen zerliden noch zerhowen die schower haben es denn vorgesehen vnd geschätzt.

Vnd wenn die schower das gesehen sô sond sî das aller best rindflaisch schätzen vnd haißen geben ain pfund vmb fünf haller ob es des wert ist darnach zway pfund vmb Nün haller ain pfund vmb vier haller zway pfund vmb siben haller ain pfund vmb dry haller oder zway pfund vmb fünf haller vnd ob es so swach wer sô mögen sî das gantz haißen enweg tûn.

Desglichen das schmâl vech es syen kûgen oder anders söllen si schetzen vnd haißen geben ain pfund des besten vmb vier haller darnach zway pfund vmb siben haller ain pfund vmb dry haller zway pfund vmb fünf haller oder ain pfund vmb zwen haller ob es des wert ist vnd ob es des nit wert were sô mögen sî das ouch haißen enweg tûn.

Item sie söllen ain Jeglich rindhafftig hopt halb howen vnd mit namen so sond si die halb tail oder vierling samend vormittag nit enweg geben damit vnd der gemaind nit flaisch breste.

Item sî söllen weder lungen noch geliber wegen denn das sî das sunderlichen verkouffen mögen vnd niemans nôten das zû dem flaisch zu nemen es sig Im denn eben Aber hopt vnd hertz mögen si wol wegen doch söllen si von den höptern die schüdelen kinbaggen vnd zen schlahen.

Item vnd wie die Schower das flaisch schetzen also sond sî ouch das geben vnd nit türer ouch das Inn selbs nit saltzen bî den aiden sô Ir ieglicher ainem Burgermaister vnd Raut gesworn haut.

Vnd wenn Ir ainer selbs flaisch vail haut so sol er in sin hûs von kainem andern flaisch kouffen sunder an sinem flaisch ain benûgen haben.

Item sî sond die Schlôbrauten vnd ruggbrauten nit vfnemen.

Item die tümling sond si gantz abhowen vnd den kûgen die vter nit.

(fol. LI.) kalbflaisch.

Item ain pfund kalbflaisch des besten söllen sî geben vmb vier haller vnd darnach vmb dry oder nach dem vnd es ist vnd die schower das schetzen.

Swîniflaisch.

Item ain pfund Swini brauten söllen si geben vmb sechs

haller vnd sond nützit dartzů wegen noch howen weder krumpan rûsel hamman noch schulteren vnd die ruggen daruß nemen.

Item hamman krumpan oren grens vnd als ingeschlächt sond si geben ain pfund vmb fünf haller vnd sond die schûch darab howen.

Item si sond machen dry würst die ain pfund tûgen vnd sond die geben vmb sechs haller vnd nützit darin hagken denn Swini brauten vnd die term wol schaben vnd suber machen.

Item Si söllen ouch kain swin howen es haben denn vor die schower sô si von ir zunft dartzů geben gesehen vnd gehaißen die selben schower söllen ouch die gesehen alles bî den aiden so Si gesworn hand.

Item si söllen geben ain pfund Castrim vnd schâfi flaisch das vnder ainem jar alt ist ain pfund vmb fünf haller vnd das darob vnd elter ist ain pfund vmb vier haller oder wie das von den schowern geschätzt wirdet vnd sond kain hopt dartzů howen denn rechti milch lemer höpter.

Es söllen ouch die rechten milch lemmer kainen ban haben.

Item ain pfund bögkis vnd gaißi flaisch söllen si geben vmb vier haller.

Si söllen ouch kain flaisch erblasen noch kain nieren weder an Rindern lemmern kelbern noch kitzin anders machen oder nichtz darin stoßen denn die laßen belîben als die an Inn selbs sind.

Item si sond Iudâßig flaisch pfinig flaisch vnd stig pfarren niendert anders denn vff dem pfinnbangk verkouffen vnd das geben wie Inn das von den schowern geschetzt wirdet.

Item si sôllen dehain schatzung vff dehainerlay flaisch nit setzen es syen rinder kûgen kelber lemer oder anders vnd insonders vnder inen selbs kainen ban haben denn das jr jeglicher metzgen möge was wenn vnd wie vil Er well von den andern vngehindert alles bî den aiden sô Jerlichs ain gemaind zu pfingsten swert die da all haimlich anträg oder gelüpt ꝛc. verbieten.

Item ain saiten darm der sechß würst git söllen Si geben vmb ain haller.

Item si söllen die botertentz nit zů dem brunnen schütten sunder die tragen hinab zů dem Rin.

Und welher der obgeschribnen stugk dehains überfert der git ze bůß ain pfund haller sô digk ers tůt ôn gnâd doch vßgenomen die stugk die an den aid verbotten sind darumb behalten Inn min herren ain strauf als sich das zu sölichem gepürt.

Insonders so söllen si den schowern gehorsam sîn vnd si dehains wegs mißhandeln oder Inn vnwort geben denn welher das tât der wurde darumb gestrauft nach erkantnuß ains Rautz.

Es haben ouch min herren Inn selbs mittnamen hier Inn bedingt vnd vorbehalten Ir oberkait das so obstaut zu mindern vnd zu meren nach dem vnd si bedungkt das gemainer Statt nutz vnd Er zu sind.

|| (Zusatz.) Es sol kain metzger hie In vnser Statt noch In zwayen mil wegs darumb kain hufin trib schwin der sye groß oder klain vff den pfragen kouffen noch verkouffen noch daran weder tail noch gemain haben Sy wellen dann die metzger oder in ir hüser bruchen wär das überfert verfalt zu pân j march silbers ꝛc. ||

(fol. LII.) Min herren Burgermaister groß vnd clain Rât haben von des gewichtz wegen geordnet vnd gesetzt das man bî dem großen pfund das da haut vnd haben sol viertzig lot dise nachgeschribnen stugk wegen söl mittnamen smaltz vnschlit flaisch schmer Swini smaltz keß ziger hartz vnd ruhen stahel werch vnd hamff vnd Sail.

So dann bî dem clainen pfund genant das pfeffer pfund das da haut vnd haben sol zway vnd drißig lot sol man wegen alle vasten spis als œl wînber Rôsinli vîgen mandel Saffra vnd alle spetzery desglychen wachß Item alles Isen oder stahel zin bly kupffer möff vedren Rœti die die hûtmacher brûchen woll kriden gletti vnd aland.

Darumb sô gebieten si das menglich sîne gewicht alsô reformieren vnd machen laßen sol vnd bî Jeglichem pfund wegen die koufmanschafft vnd stugk wie das vor gelûtert staut vnd wer das überfûr der wurd darumb gestrauft nach erkantnuß ains Rautz. Actum Michahelis Anno ꝛc. lxx secundo.

Als min herren groß vnd clain Raut vmb gemains nutzes willen angesehen haben das groß pfund vnd die ordnung des flaischkoufhalb wie die zu Costenz ist in der gestalt das miner herren mainung ist man sölle vnd mög das flaisch hie als wol als zu Costentz haben Darumb sich der Metzger halb ain vnwill erwachffen vnd die Statt vnd gemaind etwas zitz âne flaisch gewesen ist sich ouch die Metzger sô harnach stand gemainlich vnd antregenlich vffer der Statt gewichen sind Darumb min herren groß vnd clain Rât in mainung gewesen sind Si von Ir zunft zunftrecht vnd zunfthûs zů strauffen vnd Si in ander zünft zu tailen ouch Ir Jeglichen der den vfgang getôn haut vmb lxxx lib. hlr. Won Si aber min gnediger herre von Rînow ouch vnser aidgnoßen von Zürich lutzern Switz zug vnd glaruß vnd vnser fründen von Ueberlingen Stain vnd Diefenhouen erber Rautzbotten gebetten vnd erbetten sind von der strauf der zunft halb zu stôn vnd die Metzger als ander zünft mit vorbehaltnuß der oberkait zu mindern vnd zu mêren als das all zunftbrief wîsen vnd vmb die übrigen strauf sô haben sich die Metzger in gnâd miner herren ergeben in hoffnung das Si die finden vnd der obgenanten herren vnd botten bett genieffen söllen Si söllen ouch in die ordnung sô mîn herren In geben haben oder fürbas geben werden gon die halten vnd die Statt versehen nach Irem aller besten vermögen Irs libs vnd gůtz vnd vff daz sô haben die obgenanten Metzger all gesworn von Nüwen dingen den aid sô Jerlichs ain gemaind swert vnd dartzů den obgemelten vnwillen vnd sach vnd was sich

darInn gemacht vnd verloffen haut gen minen herren Ir gemainen Statt vnd allen den Iren Insonders denen sô in der sach gehandiert haben nit zu ânden zu melden zu âfren zu rechen mit worten wergken Râten getâten haimlich noch offenlîch in kain weg sonder sol damit die sach aller parthyen halb hiemit gesânt gericht vnd geschlicht sîn. Actum vf Sonntag vor Sandt Martis tag anno M. cccc lxxij.

Vnder tädinger min herre von Rînow von Zürich Cůnrat von Chom Stattschrîber von Lutzern Ludwig Ruß von Swîtz köchli Segkelmaister von Zug amman Schnid von Glarus vogt Tschudi von Stain hanns laitzer von Diefenhouen Vlrich Mayer von Ueberlingen lienhart Winterfelg Burgermaister vnd Walnfrangk.

(fol. LIII.) Hanns Egk ij march. Hainrich vischli j march. Hanns butsch j march. ůlrich Clain j march. Cůnrat von Eich j march. Hartmann von Eich ij guld. Cläwi Werli ij guld. Cůnrat zuber ij guld. Cläwi Hiltprand ij guld. Hanns Rinneli ij guld. Lorentz halbtüfel ij guld. Peter Spon ij guld. Marti andres ij guld. Hainrich mergkli jung ij guld. Hanns Holtzhain ij guld. Tannegker ij guld. Jung Hanns Egk ij guld. Hanns Spar ij guld. Cůnrat ruscher ij guld. ůlrich hug ij guld.

Diß bůffen fŏllen Si geben in monatz frift oder für die Statt (zůhen) vnd nit darin (komen) biß die bezalt wirdet oder mit miner herren willen. Actum ij poft Epiphanie Anno lxxiij.

Der metzger ordnung geordnet vnd gesetzt vff Méntag vor Sandt Vrenen tag Anno ꝛc. *lxx quarto.*

Nachdem vnd mîn herren Burgermaister groß vnd Clain Rât angesehen vnd geordnet hand das man das flaisch bî dem großen pfund das da halt vnd halten sol viertzig lot wegen vnd verkouffen sölle Sô haben Si den metzgern dis ordnung wie harnach staut vmb gemains nutzes willen geordnet vnd gesetzt dem ist also.

Das kain metzger hie zu Schaffhusen dehainer hand flaisch weder rindris kelbris noch lembris verkouffen sol Es sy Im dann vorhin von den schätzern, von ainem Raut dartzů geordnet, geschätzt.

Item die schower sond das best rind flaisch nit türo schätzen dann ain pfund vmb v hlr. vnd das ander rindflaisch Jeglichs nach sînem werd als dann die schower bedûcht das es wert sy.

Item von des lembrin flaischs wegen sond die schower schätzen was bî aim Jâr vnd darunder ist das best ain pfund vmb v hlr. vnd darnach das ander lembrin flaisch Jeglichs ouch nach sînem werd als dann die schower bedûcht das es wert sy.

Von der Sûgenden milchlamm wegen, der sond si kains verkouffen es hab dann das sô Er in land kouft haut in den nechsten acht tagen gesogen Vnd das sô er vßer land kouft in viertzehen tagen nechst gesogen Vnd derselben lamm stugk geben ain vorder stugk vmb xiiij ß vnd ain hinder stugk vmb j ß ß vnd nit türo Es wer denn sach das ainer das bî der wâg vswegen vnd ain

pfund vmb v hlr. geben wölt das mag Er wol tůn ob Im es die schower alsô schätzen.

Desglîchen das kelbrin flaisch das best ain pfund vmb iiij hlr. vnd nit türo vnd das ander kalbflaisch als die schower bedûcht das es wert sy.

Item Si söllen ain jeglich rindhafftig hopt halb höwen vnd mit namen so sond Si die halb tail oder vierling samend vor mittag nit enweg geben damit vnd der gemaind nit flaisch breste.

Item Si söllen weder lunggen noch geliber wegen denn das Si das sunderlichen verkouffen mögen vnd niemans nöten das zu dem flaisch zu nemen es sy Im dann Eben. Aber hopt vnd hertz mögen Si wol wegen doch söllen Si von den höptern die schüdelen kinbaggen vnd zen schlahen. (Blatt LIV und LV sind leer.)

(fol. LVI.) *Dominus Rudolfus Lên et mater.*

Burgermaister vnd Ravt zu Schaffhusen tůnd kund als phaff Rudolf Lên der Erbern frowen Annen Lênin sîner můter vormals alles sîn gut ligentz vnd varentz vor uns recht vnd redlich vnd ouch ledklich vffgeben vnd gegeben hett mit Eberhart Swager sînem vogt in dirre sach wie daz gehaißen vnd genant vnd wâ daz gelegen ist nicht vßgenomen ân alles widerrůffen nach dez briefs wisung sô darumb geben ist. Alsô kam für uns die obgenant Anna Lênin vnd offnot vor uns mit Irem fürsprechen wan der vorgenant ir Sun in lands nit wer von dez kriegs wegen zwischen Im vnd den Closterfrowen zu kalkerren besorgte si daz ir hirinn Inuâll vnd irrung geschehen möchtin besunder wan der brief nit gantzlich besigelt wär vnd batt vns flißig daz wir si hirinn gerůchtin ze besorgen durch gott vnd dez rechten willen. Vnd nach jrem fürbringen ward nach min dez obgenanten Burgermaisters frag ertailt mit gesamnoter vrtail vff den ayd daz man ir dis sach in vnser Stattbůch schrîben sölt vnd daz ouch daz vffgeben dez vorgedachten sins gůtz by crafft belîben vnd bestân sölt in gelîcher wîs als ob der brief gantzlich besigelt wär ân menglichs widerred. Actum. (Die Jahrszahl fehlt.)

(fol. LVII verso.) *Wie der Schônlôw vnd der Ôsterricher sîn Brůder gestraft sint worden.*

Es sol menglichem ze wißen sîn daz der Lôwe genant der Schônlôwe vnd Egbrecht sin brůder genant der Oesterricher von vns dem vogt vnd dem Rât gemainlich vnd ainberlich mit vrtail gebůßet sint Alsô daz si baid noch ir dewedre in vnser Statt niemer mê sont an gericht noch an Râte gesetzt werden vnd dartzů jr jetwedre vnser Statt ze bůß geben můst. Ahtzig phunt phenning vnser müntz Von dez wegen daz si hansen dem Lenen vnd Rudolffen sinem brůder daz hûs vnd hofstatt mit dem kornmesse vnd mit dem nebent hûs daran daz an hainrichs von Roßberg hus lit vnd mit der hofstatt die zwischen irem grôßen hûs vnd dero Im turn hofstatt lit vnd waz zu dem allem gehœrt daz alles wilent wernhers säligen ze dem thor waz mit vnrecht vnd mit valschen

aiden an gewunnen hatten Won hainrich von ûwisan der Snîder vnd hans sälig der Orsinger vor vns in dem Rât offenlich stritent vnd veriahent daz si darumb valsch vnd main aide gesworn hetten vnd daz si mit gebette vnd gelübde dâ hinder gebracht vnd vberkomen wären daz si den êgenanten lôwen der êgenanten sach valschlich gehulffen als daz alles aigenlich geschriben ist an dem brief den hans der len vnd Rûdolff sin brûder darumb hant dez selben briefs ain glîcher brief besigelt lit In vnser Statt kisten bî andern briefen die ouch vmb die selben sach wisent Datum et actum feria secunda proxima ante festum Exaltacionis sancte Crucis Anno domini Millesimo Trecentesimo Nonagesimo primo.

(Blatt LVIII ist ausgeschnitten.)

(fol. LIX.) *Tercio post matie anno lquarto.*

So sind herr hanns von emß vnd herr berchtolt vogt von Costenz in vnserm Ratt gewesen von empfelhens wegen hertzog Albrechtz ꝛc. vnd dâ geredt hertzog Albrecht kum für du Lantmans wiß wie das wir reden wir bekennen kains rechten von hertzog Albrechten bekommen vnd tut vns wider recht vnd vber daz wir nit dann rechtz begerend Alsô daz sin gnâd des willen bißhâr gewesen vnd harbracht das er yeman beger glîcher pillicher rechten vor zu sind er wolt es ouch vngern tûn Vnd hab also si vßgeschickt zûtz vns zu riten vnd vns zû zestigen das sin gnad vns ains rechten sîn woll vor vnserm aller gnedigosten herren dem kaiser oder ob vns das nit eben wer vor den churfürsten ꝛc. an welhem der ennd vns das eben sîn wöll vnd ouch also das wir Im ains widerrechten an der ennd ainem sien vnd begerten daruff ainer antwurt sînen gnaden wider zu sagen ꝛc. die red ward geredt vff dem Rauthuß glîch wie vor stât on das widerrecht des geswigen si.

Vff das ist Inen geanttwurt wer von vns fürgeb das wir geredt haben wir können nit ains rechten von vnserm gnêdigen herren Hertzog albrechten bekomen der tût vns vnrecht dann wir sollichß vngern reden oder fürgeben wollten dann wir doch nit mit sinen gnaden zu rechten sunder nit dann alles gût zu tûnd haben wißen vnd batend si vns der sach halb gen sinen gnaden zum besten zu veranttwurten vnd wa sy gedencken hôrten vnd Inen vns vnd vnser gemain statt enpfolhen sîn lâffind.

Darnach vff mêntag nach der alten vaßnacht Anno lquarto. Sô sind in vnserm raut gewesen maister peter kattrer her wilhelm vom stain her hainrich rich baid ritter her ûlrich von rümlang hainrich von sultz vnd hans vogt von waltzhût vnd redt her wilhelm vom stain wie das si jr gnediger herre Hertzog Albrecht zûtz vns geschickt vnd In enpfolhen hett ettwas mit vns zu reden vnd was si von sinen wegen redten das beschee von wegen des gantzen huß von ôffterrich vnd hat des ersten ain lange red getân wie die Statt Schaffhusen vnd ouch ettlich mêr stett loblich vor ziten an das hus ôffterrich komen ouch wie si wider danen an

das rich enpfangen sind mit dem pfand schilling sô darvff geslagen sig nach Innhalt ettlicher briefen darüber geben die vnder anderm Innhalten das vns nieman weder kaiser noch küng von dem hus von ôssterrich nit trengen noch zühen solt ouch dz nieman zů tůnd hett Inn kainen weg ee dem mal vnd die herschaft vmb den pfand schilling vß gericht vnd benûgig gemacht worden weren Da hab sin gnad Inen empfolhen vns zů bitten die ding zu betrachten vnd In vnser selbs briefen zu erkonnen was wir schuldig sien vnd werden zů tůnd das wir sollichs mit gûti tůgen vnd wider in die pfantschafft tretten vnd zu dem huß von ôsterrich keren dann er des willens vnd dartzů genaigt sig das er gern frid vnd gnad In disen landen sâhe vnd wann das beschicht so woll sin gnad daran sin vnd bestellen der rütteri vnd krieg halb so yetz regieren das wir der ab vnd in rouw gesetzt werden dann wann söllichs beschee wer dann vnser vind wer wa sin gnad dann das mit gûti nit abtragen möcht der mûst sin vind ouch sin dann er sich Hannsen von rechberg nit mächtigen konne dann das er sollichs mit dem swert mit vns vnderstan wurd vnd dartzů vns by allen vnsern fryhaiten vnd priuilegia so wir von Rœmschen kaisern vnd küngen haben oder vom h von ôsterrîch krefftlich bliben laussen vnd vns der nit mindern sunder zu vnsern eren vnd wirden nach zimlichait meren. Ob wir aber sollichs zů tůnd nit vermainten so sien die fürsten von Oesterrich des willens das si vngern haben noch begeren wolten darumb von wegen Irs obgenanten Irs gnedigen herren vnd der andern fürsten dar zu gewandt So erforderten vnd butten si vns recht vff vnsern aller gnedigesten herren den Römschen kaiser oder ob vns das nit anmûtig wer vff ainen churfürsten mit sambt ainem fürsten In disen landen der vnuerdâchtig sin soll vnd das den selben enpfolhen werd von vnserm herren dem kaiser solich sachen zu hœren vnd das recht zů sprechen vnd mit recht zu erlütern dann sin gnad wol bekennt vnd sie ouch wer solt man sich rechtz der sach ainigen vff all churfürsten das gieng langsam zů vnd mocht bis zum jungsten nit ennd gewynnen Sin gnad wolt ouch zu sollichem rechten mit sollichem gewalt komen des zum rechten gnůg sin sölt vmb das was an der ennd ain recht vnd zů tůnd erkennt das dem nachgangen wurd vnd begerten des ain antwurt.

Vnser antwurt ist das wir vnserm gnedigen herren hertzog albrechten ouch allen fürsten von ôssterrich alles gůten woll getrúwen vnd allzit für gnedig herren gehept hand vnd noch hüt by tag hand vnd wir wissen ouch nit anders dann das Ir gnaden vns bishar allzit gnedentlich gehalten vnd gewesen sind vnd was wir sinen gnaden vnd den sinen zu lieb vnd gefallen tůn möchten das weren wir gůtwillig vnd nachdem si Ir red vnd fordrung gesetzt hand da sig die statt schâffhusen von erst anfang zum Rich gewidmet vnd gestifft vnd bißhar am rich loblich vnd erlich harkomen darzů bestât ouch als wir an das

huß österrich verpfent das wir da wider an das rich loblich erlich vnd redlich wider enpfangen vnd darzů gefriet vnd confirmiert worden sind vnd sithar rûwig daran bliben vnd gewesen vnd noch hût by tag vnd wir bitten si sin gnad zů bitten vns fürer also daran bliben zu lassen das wollen wir mit gantzem willen verdienen ob das nit sin mecht so sien wir vff die form von hertzog Sigmunds ræten ouch angeuertiget vnd mit vns geredt worden die selb red vnd ouch Ir rede wollen wir füro an des hailigen rich stett vnser verainung vnd die so zů dem rich geboren (fol. LX) bringen vnd der sachen râtz pflegen vnd dann sinen gnaden der sach halb fürer anttwurten. Vff das begerten si nach sollicher anttwurt Inen den grossen râtz zu haben mit dem wolten si solich red ouch tůn vmb das das si hofften ainr wittern anttwurt zu bekomen dann wa man rechtz begert vnd sich rechtz erbütt des dörff man sich nit vil berâten dann woll wa man sich gůtlicher tag verfassete wer wol nott das man râtz pfleg was ainr zů söllichen tagen fürtagen vnd wes er sich behelffen wolt darumb so maint er das wir vns yetz ains richter aintend vnd des rechten ains vffnemend also nach Ir beger so hatten wir den grossen Rât vnd nach dem vnd sy sollich red glich als vor täten vor dem grossen rât so ist Inen geanttwurt Im grossen rât glich als vor dann souil mer wir sind loblich vnd erlich wider zum hailigen rich enpfangen darzů gefriet vnd bestât haben Ouch dem gesworn daby zu bliben dauon nit zů tretten noch vns abzuwerffen das wir ouch jerlichz sweren vnd sien bißher loblich vnd erlich am rich harkomen vnd bitten si mit vnsers herren gnad zů reden vnd zů bitten vns fürer daran gerûwig bliben zu lassen Aber der gross rât sig die gemaind zů schaffhusen vnd wir sien gantz ains vnd haben Ir vorgemelt red wol gemerckt vnd söllich Ir red vnd fordrung an des hailigen richs churfürsten herren vnd stett vnd ander so zu dem rich gehœren bringen vnd nach dero rätt sinen gnaden fürer antwurten wöllen.

(Blatt LXI. ist leer.)

(fol. LXII.) *Die metzger.*

Die metzger sont flaisch geben vnd sont an vahen am samstag nach sant ůlrichstag in dem lxxxvj jar.

Item ain phunt Rintflaischs vmb iij ß gůtes Schaffins ain phunt gůtz vmb iiij ß.

Zwai phunt gůtz bukkins vnd gaissins vmb v ß.

Swas aber swach ist das sont si geben als die schower ie haissent ald hin tůn das als böse ist.

dis sol weren vnz das es der Ravt ändert.

(fol. LXIII.) *Vmb die vischer.*

Wir der vogt vnd der Ravt ze Schafh. sien vber ain komen vnd haben gesetzet aimberlich. Swas visch frömde lüt das wasser abher fûrent vntz für die Brugg ze diessenhouen die sol nieman vmb sú ze phragen köffen es siien vnser burger oder geste.

Es sont öch enhain vnser burger oder geste ze Schafh. lebent visch gemain mit enander verköffen.

Was visch öch vnser vischer koffent in dem werde ald dar vnder ab hin vnd die her fûrent oder tragent das mugent si wol tûn wan vns dunkt das es vnser statt besser si getan denne vermitten.

Was visch man öch den Rîn ab fûren wil es tûien burger ald geste die sont vnsern burgern da von ze koffene geben als vil die burger ie denne went alle die wil die vische ie hie sint in gemainem köffe als denne ie zitlich ist.

Was visch öch die vischer töter vngesaltzener frû her bringent vor primzit die sont si vor imbis vf den markt tragen vnd verkoffen vnd nit wider ab dem markt tragen.

Vnd was si vngesalzener töter visch her bringent vf vesper zit die sont si öch nah vesper vf den markt tragen vnd verköffen bi der tagzit vnd sontz nit wider ab dem markt tragen.

Es sol öch enhain vnser vischer ze Schafh. dekainem frömden vischer sin visch hie verköffen.

Dis gesetztan sol man also halten vnd wer si brichet der sol vnser Statt ze bûße geben vnser g. müntz fünf fchilling phenning als dik es beschiht.

Wir súlen och allú jar zwen schower setzen von vnserm Rat vnd zwen von den vischern die vmb dü vorgeschriben ding vnd sunderlich die vischer vmb bös visch die es öch alle wegent tûn sont bi iren aiden die si vnser Statt gesworen hant.

Geben an sant Mathias abent anno dm. M. ccc. lxxxvj.

öch habin wir gesetzet was visch man den Ryn herab fûret lebender visch vnd die man enweg fûren wil es tûien Burger oder lantlüt das man derselben visch ainen dritten tail hie ze Schafhusen lavssen sol daz man hie och dester bas visch hab.

Vnd waz visch man also hinnan fûret da von sol man vnser stat ze zol geben von jeglichem pfund j ß ane geuerde.

Ez ist och gesetzt daz die vischer die an dem markt visch vail hant stan sond an dem vischbank vnd sond nicht Ob dez herblingers tôr stan vnd wer daz brichet der sol vnser stat ze bûs geben v ß phening. Ez wär denn daz ir dehainost so vil wâr daz si ir visch die si denne vail hant vf dem vischbank nit möchten gestellen ane alle gevärde weli daz sind die mügent ir visch wol setzen ob dem vischbank vfhin denne ze mal vnd nit anderz vngevärlich.

(Auf einem angehefteten Bl.) || *Primo legatur.*

Wir der vögt vnd der Ravt ze Schafhusen siien vber ain komen vnd haben gesetzet ainberlich Swas visch frömde Lüt daz wasser abher fûrent vntz für die Brugge ze diessenhouen die sol nieman vmb sú ze phragen köffen es siien vnser Burger oder geste.

Es sont öch enhain vnser Burger oder geste ze Schafh. Lebent visch gemain mit enander verköffen.

Was visch öch vnser vischer köffent in dem werde als dar

vnder abhin vnd die her fûrent oder tragent daz mugent si wol tůn wan vns dunket das es vnser Statt besser si getavn denn vermitten.

Was visch man ŏch den Ryn ab fûren wil es tůgen Burger oder geste die sont vnseren Burgern da von ze kŏffenne geben als vil die Burger ie denne went alle die wil die visch ie hie sint in gemainem kŏffe als denne ie zitlich ist vnd sont zol vnser statt von vischen geben von den vischen die si hinnan fûrent von ieglich phunt j ß.

Was visch ŏch die vischer tŏter vngesaltzener frů her bringent vor Prym zit die sont sú vor jmbis vff den markt tragen vnd verkŏffen vnd nit wider ab dem markt tragen.

Vnd was si vngesaltzener tŏter visch her bringent vff vesper zit die sont sü ŏch nach vesper vff den markt tragen vnd verkŏffen bi der tag zit vnd sont si nit wider ab dem markt tragen.

Dis beschah anno dm. M. ccc. lxxxvij°. am donstag nah sant Martins tag nah der vischer Ravt die darzů besendet warent.

Sidmavls haben wir gesetzet Das nieman weder burger ald lantlüt dehain grůn visch dur vnser Statt ald für vnser Statt ab fûren sol den rîn ab inderthin als dik beschehen ist ane vnsers Rates ze Schafh. vrlob willen vnd gunst vnd was visch man aber also hiefür ze fûrenne erlobet werdent da von sol man an vnser Statt ze zol geben ie von aines phundes wegen Schafhûser müntz j ß der selben phenning als sich das ie gezúhet es si lützel oder vil.

Wâr aber das ieman solich visch vsser dem Rîn oberent vnser statt vnd wider in den Rin niderent vnser fûrti (so!) das wasser ab fûrti vber lant darumb das er es mit vnsers Rates willen nit tâti ald vns nit zolleti Tůt das dehain vnser burger es si ainer oder me den sol man darumb straffen vnd bůssen als sich vnser Rat ze Schafh. ald der mertail darumb erkennet es si vmb das fůr fûren ald vmb den zol als dik es iemer beschiht.

Tůt es aber dehain lantman es si ainer oder me der sol in vnser statt vnd in vnserú geriht niemerme komen ane vnsers Rat ze Schafh. ald des mertails vnder in vrlob vnd willen es si vmb das fürfûren ald vmb den zol als dik es iemer ze schulden kunt.

Dis beschah an mântag vor sant Mathias tag anno domini M. ccc. lxxxviij°. ||

(fol. LXIV.) *Der vischer ordnung.*

Item deß ersten Ist geordnot vnd gesetzt was fisch frömd lüt das wasser abher fürend vntz für die Brugg zu diesenhouen Die sol nyeman vmb Sy zu pfragen kouffen Es syen vnser burger oder gest.

Es sond ouch dehain vnser burger noch gest zu Schafhusen lebend visch gemain mittenandern verkouffen Denn allain zwên vnser burger mögen wol gemain mittenandern haben wie ir zunfft brieff solichs Inhant daby lausen wir es belîben.

Es sol ouch dehain vnser burger dehainem frömden vischer sin visch hie verkouffen.

Was ouch visch vnser vischer kouffend In dem werd oder darunder abhin die mögen Sy wol hie verkouffen.

Was [fú] ouch Tôtter vngesaltzner visch frů vor prîmzit har bringen Die sond Sy vor ymbis vff den margkt tragen vnd verkouffen vnd nitt wider ab dem margkt tragen vnd was Sy totter vngesaltzner visch vor vesper zitt harbringen die sond sy ouch nach vesper vff den margkt tragen vnd verkouffen by der tagzit vnd die nitt widerumb ab dem margkt tragen.

Wer der Stugk dehains úber fert der gitt zu Bůß ain pfund pfenning als dick ers tůt âne gnad.

Es sol ouch nyeman vnser burger noch lanttlütt dehain grûn visch durch vnser Statt den Rîn ab oder sust yenderthin ân ains Burgermaisters vnd Rautz vrlob vnd gunst fûren vnd was visch man also hie fürzůfûren erlopt dauon sol man vnser Statt zu zoll geben von ye ains pfunds wert ain schilling vnser müntz.

Vnd sol man vnsern Burgern allweg derselben visch den dritten tail hie lausen ob Sy die haben vnd bezaln wellen In dem kouff als Sy gekoufft sind mitt dem costen bißhar daruff gegangen.

Wâre aber das yeman solich visch ob vnser Statt vsser dem Rîn vnd darunder wider jn den Rîn oder vber land fûrte darumb das er solichs âne vnsern willen tätti vnd vns dauon nitt zollen müste Tůtt das ainer vnser burger den sol man darumb straffen nach ains Rautz erkanntnüss Es sy vmb das für faren oder vmb den zoll zu ferfaren als dick das beschicht. Tůtt das aber ain gast der sol In vnser Statt vnd jn vnser gericht nyemer mêr komen âne ains Rautz vrlob vnd willen.

Diß ordnung ward ernüwret vnd gesetzt durch Gross vnd Clain rätt vff donstag nach der alten vaßnacht anno dm. M. cccc. lxiij°.

(fol. LXV.) *Dis ist die ordenung die Elzbetha die Englerin mit irem gůt getân hât.*

It. des ersten ab den vier marchen silbers iârlichß vnd ewiges geltz so si hatt vff des Sůssen seligen gůter ij guldin ewiges geltz gen Maggnöw an das Gotzhûs doch sont die selben ij guldin geltz ze lipgeding belîben vlrichs des parendysers tochtran Closterfrowen in dem selben Gotzhûs ze Maggnöw vnd nâch dero tôt demselben Gotyhûs eweklich.

It. ab dem selben gůt ain halber guldin geltz den veltsiechen vff der staig ze Schâfhn.

It. den Siechen in dem Spittâl ain guldin geltz an ir mâl ze Besserung. It. den parfůssen ain guldin geltz an ir mâl.

It. mînen frôwen ze sant agnesen ain halben guldin geltz an ir mâl.

It. mînem herren dem Lútpriester ze sant Johans kilchen vnd sinen gesellen ain halben guldin geltz also das man ir êweklich an der Cantzellen gedenk vnd ir ôch irú jarzît verkúnd vnd begang.

It. den Cappelân ze sant Johans kilchen allen gemainlich ain halben guldin geltz.

It. das Gotzhûs aller hailgen ze Schâfhusen ain guldin geltz an die jârzit.

It. den frôwen zů dem parendys allen gemainlich ain guldin geltz an den tysche.

It. an die spendan drizehen guldin geltz die selben guldin sol ain Tagmesser der ie denne Tagmesser ist zů der Lútkilchen ze sant Johans ze Schâfhusen jêrlichß in nemen von dem obgen. gůt vnd sol darumb korn kôffen an dem herbst vnd sol denne dâ von geben zů ieglîcher vrônvasten ain spenne vnd was im denne dâ vber wirt das sol er fürkern in der spenne nutze das selb sol er ôch getrúlich volfûren bî sîner trúwe vnd sinem ampt âne geuerde.

Item Es sol ôch dem selben Tagmeßer Jêrlichß ain guldin werden vmb sin arbait vnd vmb sînen dienst der ſpenne.

Item das gůt ze alt fula mit aller zugehœrd ist wernhers zů dem Tor Lipgeding vnd wenne der enist vnd abstirbet sô sol es vallen an die vorgenanten spenne.

Item dem Gotzhûs ze veltpach gemainlich irú drú húser an dem ort bî der Mêtzi mit aller zůgehœrde mit dem geding was nutzes oder zinses dâ von geuallet das man das alles jêrlichß zů den vrônvasten tail gemainlich vnder die frôwen vnd das ainer als vil werd als der andren.

Item die wingarten ze Ossingen mit aller zůgehôrde sônt lipgeding der vorgen. Englerinen tochter ze veltpach vnd wenne die erstirbet sô sont si gantzlich vnd mit allem rechten vallen an das Gotzhus ze veltpach âne alle widerrede vnd fürzug.

Herre Jos von wetzenhouen der hie lůtpriester was ordenung vmb sin jârzit.

Es ist ze wiſſenne das herre Jos selig von wetzenhouen wůent Lútpriester ze Schâfhusen dis nâchgeschriben fünf Guldin vnd ain halben guldin Jêrlichß vn ewiges geltes ab dem hus dâ Eberhart der Tychtler jnne ist an dem Rindermarkt gelegen zwischent herre hartmans von húnaberg vro vonnen sîner huſſfrôwen vnd Johanſen des Bŏndorfers húſer die gekŏft sint von wilhelmen in dem Turn genant zů der haselstûden burger ze Schâfhusen von den ainlúf guldin geltz die er vff dem vorgeschriben hûs jêrlichs zinses het dâ aber die vorgeschriben fünf Guldin vnd ain halber Guldin jêrlichß des êrsten vnd vor ab an dis nâch geschriben ordenung vnd selgerâit gân sônt als der kôfbrief wîſet vnd sait der darumb geben ist.

Man sol geben jêrlichß vff den jârzitlichen tag des vorgenanten herre Josen seligen das ist vff die vrônvasten ze herbste ij guldin vnd darnâch vff ieglichi vrônvasten j guldin vnd ain drittail des halben guldin vnd ist das selb selgerâit geordenet vnd gesetzet mit dem gedinge vnd beschaidenhait als hie nâchgeschriben stât ainem Lútpriester vnd sinen gesellen ze ſant Johans kilchen ze Schâfhusen den Cappelan gemainlich in der selben kilchen

ainem Cappellan vff der staig ainem Cappelan in dem Spitâl ainem Schůlmaister vnd den armen Schůlern allen ze Schâfhusen in der Statt.

Nv sol man dis vorgeschriben Guldin tailen alsô das ie dem priester ain tail werd dem Schůlmaister ain tail als ainem priester vnd den armen ſchůlern allen ôch ainen tail als ainem priester.

Och ist es ze wissenne das man vff den jârzitlichen tag des obgen. herre Josen jerlichß vnd ôch darnâch vff ie die vrônvasten an dem avbent ain vigily singen sol vnd morndis ze meſſ ain sêlmeſſe vnd sont denne ze gegen sîn die vorgenanten priester alle gemainlich der ſchůlmaister vnd ôch die armen ſchůler weler aber sich absentiert vnd nit zegegen ist zů ieglicher vigily vnd ôch der meſſe vntz ze ende vs, wie dikk vnd wie vil er das tůt sô sol im denne ze mâl von dem tail dâ er sich gesinnet hât nihtes werden vmb das si dester geflissener sigint bî der vigily vnd ôch bî der meſſe ze sîn.

(fol. LXVI) *An die spende.*

Won sol wiſſen das dis gelt êweklich âllú jâr sol gân an die spende armen lüten ze Schafhusen.

Des êrsten ain phunt phenning geltz der müntz sô ze Schafh. ie denne genge vnd gâbe ist an die spende ab des Mannes hûs von stain dâ ist ietzo inne Claus Blôcheli der smit vnd lit ôch zwüschent Gôberginen vnd ir kinde hûs vnd hainis Irmenses hus das selb phunt gab hainrich der alt menteller an die ſpend.

Item zwai phunt der êgen. phening êwiges vnd jerlichs geltes die gânt ab des Spittals wingarten vnd Inuang der gelegen ist vor garspurg der etwenne was Jeklis fromherzen. das gelt gab dú Lochelerin an die spende.

Item zwai phunt êwiges vnd jêrlichs geltes die gab ab den hüsern dü gelegen sint inderent der bachbrugg hinder der Batstuben dů man namde scherlochs hüser das selbe gelt gabent dü Lôchelerin vnd dü hettelin an die spende vnd gant des geltes xvij ß ab gúnthers hûs das ietzo ist sîfrides des Maigers von widilo vnd sines brůders vnd xvij ß ab hans biltzingers hûs den man nemmet der Brúgel vnd vj ß ab der vorsterinen hûs von Gennersbrunnen.

It. aht schilling phening Costentzer müntz êwiges vnd jêrlichs geltes die gânt ab dem hûs das Rôsten was vnd nu hans goltsmitz bî der inderen trinkstuben ist das hie vor Labans was das selbe gelt gab Jacob Laban an die spende.

Won sol ôch wißen das Buri selig ain gůt ze tilendorf das der schnîder bûwet an die spende geben het mit aller zugehôrde alsô das man an sînem jârzit tag êweklich geben sol ain spende dur sîner sêle wille von den nútzen des selben gůtes.

Die selben spende rihtet ietzo vs âllü Jâr der Schônlôw. Vnd wenne er das nit mê tůt es sî bî sinem leben ald nach sînem tôt sô sol der Rât ze Schafh. besorgen das man die nütz von dem gůt in neme vnd die spende vs rihti jêrlichs.

Clauſen Stadlikouers säligen Sêlgerât.

Item jn dem Jare dô man zalt von gottes geburt drüzehenhundert Jar vnd darnâch In dem Nünz vnd ahtzigosten Jare an dem vierzehenden tag In dem Genner vff none zit ain stund dâ vor ald darnach dô tett Claus der Stadlikouer der elter dis nachgeschr. ordenung vnd gemâcht vnd satzt dô gesundes lîbes vnd mûtes dis nachgeschriben ewig vnd Järglich gelt daz es nach sinem tode êweklich durch siner vnd siner vordern vnd nachkomen sêle haile willen Järglichs gân sol als daz wol kuntlich vor vns gemachot wart In welher wîse es an disú nâchbenempten Gotzhûser vallen sol vnd daz er diz ordenung tett alz es billich iemer mê kraft haben sol nach erkantnuff des Râtes ze Schaufhusen vnd ist dis daz gelt. Dez êrsten von den vier guldin êwiges geltes die er koft ab Clausen dez Sluchers hûs das ietz der Metzger Trinkstub ist dâvon sol gân ain guldin Jerl. an den bûwe der Lütkilchen ze sant Johans ze Schaufhusen ain guldin Järglichs geltz den Brûdern ze den Parfûßen ze Schaufhusen an irn Tische ain guldin êwigs geltz den Siechen in dem Spital vnd ain guldin ôch Järglichs geltz den kinden ze den armen lüten vff der Staig aber die selben zwên guldin geltz die in den Spital vnd vff die Staig gehörent die sol man Järglichs vmb klain gelt verwechflen daz selb gelt sol man denne vnder die Siechen in dem Spitale vnd vff der Staig tailen Jetwedrenthalb hin klain gelt für ainen guldin ze glîchem tail daz ir Jeglicher vmb sînen tail denne köffe dez in lust.

Och hett er gesetzt ab hainrîchen Gîgenbergs hûs vor der von Swartzen tor ain pfunt pfenning Costentzer müntz Järglichs vnd och êwigz geltes an ain Gemain Spende armen lüten ze Schaufhusen vnd vier fchilling pfenning derselben müntz ôch êwigs geltz an die Tagmeff ze dez hailigen Crützes altar. In Sant Johans kilchen ze Schaufhusen.

Och sol man wißen daz zwên hopt brief hinder dem Rât ze Schaufhusen In der Burger kysten ligend die dâ wîsent wie die êgenanten vier guldin vnd daz pfunt vnd vier schilling Costentzer phenning êwigs (fol. LXVII) vnd Järglichs geltes In koffes wîse kament vnd komen sint zu dez êgen. Niclaufen Stadlikofers sâligen handen vnd mit swelchen gedingen vnd rechten die vorgen. vier guldin vnd daz pfund vnd vier schilling Costentzer phenning êwigz geltz ab den vorbenempten zwain hûsern vnd hofstetten köfft sind.

Dis ist ain abgeschrift dez Briefes als Johans von fula an die Spende ze Schaufhusen Nûn mutt kernen Järglichs geltes geben vnd gesetzt hät die nû hinnenhin êweklich gân sont ab sînem Invang vnd dem Gût sô er hat bî Schafhusen ligend mit aller zugehörde ze den ziln vnd jn der wise alz hienach geschriben ist vnd der selb brief lit in der Statt kysten ꝛc.

Allen den die disen brief ansehent oder hörent lesen kün-

den Ich hainrich von Randegge Ritter vogt vnd wir der Rât Gemainlich der Statt ze Schaufhusen daz für vns kâm dô ich vorgenanter hainr. von Randegge Ritter offenlich ze gericht faſſe der beſchaiden Johans von fula burger ze Schaufhusen vnd gab machot vnd ordenot dâ vor vns offenlich gesundes lîbes vnd mûtes von friiem willen alz jn dú vrtail lêrte für sich alle sîn erben vnd ôch nachkomen mit dem gedinge als hienach geschriben ist Lûterlich durch Gott durch siner vordern vnd nachkomen Selan hailes vnd nutzes willen an daz almûsen die spende ze Schaufhusen. Nün mutt kernen gûtz kornes Schaufhuser meſſes Järglichs êwigs geltes vnd zinses die nû hinnenhin gân sont vß vnd ab sînem Invang den wingarten akkern wisan Bongarten hüsern hofstetten mit Trotten vnd mit aller zugehörde sô er hät bî Schaufhusen vor der Statt nach dâ bî ligend vnd hät daz getân mit der beschaidenhait daz derselb Johans von fula alle sîn erben vnd nachkomen In dero hand vnd gewalt der obgenant sîn Invang mit aller zûgehörde jemer kunt nû hinnenhîn Järglichs vnd êweklich ze den vier vnser lieben frôwen tagen daz sol sîn vff vnser frowen tag ze herbst als si geborn ward vff vnser frowen tag ze der liehtmiße ze vnser frowen tag ze dem ârnde vnd vff vnser frowen tag ze Mittem Ougsten als si erstarb darab vnd dâ von ze jedem zil Nün viertail kernen richten vnd geben sont an die êgenanten Spende den pflegern die ie denne daz Spennegelt In nement wer die je denne sint âne alle minderung âne alle widerrede vnd fürzug vnd âne allen schaden ze derselben pfleger handen vnd wan dis alsô mit vrtail vnd mit recht von vns beschehen ist daz es Nû vnd hienach vnd iemer êweklich kraft vnd macht haben sol âne alle geuerde Darumb hab ich obgenanter Hainrich von Randegge Ritter mîn Insigel vnd wir der Rât ze Schaufhusen haben vnser Statt Insigel mit vrtail ze ainem vrkünd diser vorgeschribener dinge vnd von flîſſiger bettwegen dez obgen. Johansen von fula offenlich gehenkt an disen brieff so vergich ôch ich obgenanter Johans von fula ainer gantzen wârhait aller der dinge dú von mir hie vor geschriben sint vnd daz ze beßerm vrkünd vnd stâter êwiger sicherhait sô hab ich min aigen Insigel für mich min erben vnd nachkomen die ich hierzû ôch vesteklich verbind offenlich gehenkt an disen brief Der geben ward dô man zalt von gotz geburt Drüzehenhundert Jâre darnach in dem drü vnd Nüntzigosten Jare an sant Hilaryen tag dez Bischoffs.

(fol. LXVIII.) *Abgeschrift dez briefs vmb die Clofen yenhalb Rîns als die der Rât zelihen hât derselb brief lidt in dez Hünen gewalt.*

Allen den die disen brief ansehent oder hôrent lesen künd wir hainrich von Randegg vogt vnd der Rât ze Schaffhusen das vor vns erzügt ist mit erbern lûten die darumb zu den hailgen gesworn hant gelert aid das fro Angnes selig hainrichs des hafners seligen wîlent êlîche wirtin die zu Schaffhusen burgerin waz die

closen enhalb Rîns die ir waz vnd gelegen ist an der halden die man nemt des Coſtentzers hald mit dem Garten daran vnd als si mit zünen vnd mit Innang vmbgangen ist ordnet vnd gab ledeclîch durch gott vnd dur ir vnd ir vordren Selen willen ainer Closnerin die sy ie denn hett zehaben vnd ze niezzen vnd darinne ze sîn in gottes dienst vnd willen Immer mêr êweklich mit sölichem geding das der weg hin hinder gen der Closen der von der lantſtraff gât allwegen offen sol sîn zu der Closen vnd danen ze wandlen menglichem der es ie tůn wil vnd das dü Closnerin die ie dâ in der Closen ist vnd die es von ir wegen ie tůnd allwegend weg sond haben von der Closen durch daz Türly vnd durch die halden vff vnd ab ze wandlen In den Rîne ze waſſrende vnd ander ir nôtdurft ze Schaffende wenn vnd war zů si sîn ie bedurffent vnd ob ôch anders von opse vber die zün In vallet von dem gůt daz der êgenanten hafnerin was das sol der Closner ingentzlich sîn die in der selben Closen ie denn ist die êgenant fro Angnesa die hafnerin gab ôch vollen gewalt dem Rât zu Schaffhusen der ie denn ist die êgenant Closen zelichen nach Irem tôd ainem êrbern menschen wes si ald der mêrtail vnder in ie über ain koment mit allen den rechten die hie vorgeschriben sint als dik die Clos ie ledig wirt vnd têtt dis alles als si die vrtail lert Es waz och vmb dis sach ain offen besigelter brief geben an dem dis alles verschriben waz wie die êgenant fro Angnes selig die hafnerin dis alles mit gericht vnd mit vrtail getân vnd vollfürt hatt für sich vnd ir erben vnd nachkomen in wes gewalt daz êgenant gůt fürbaz iemer kunt der selb brief aber abgieng vnd verbrann in vnser grôffen brunst an der vffart abend In dem Jâr dô man zalt von gots gepurt drizehen hundert jâr vnd Sibenzig jar darnach In dem andern jar vnd wan nu nach der selben brunst gesetzet wart in vnserm grôffen Rât wem sin brief abgangen wëren in derselben brunst mag der erzigen sîn brief wie die stůnden die Im abgangen sint daz man Im dâ ander brief geben sol vnd sîd vor vns erzüget ist waz die êgenant fro Angnes mit der obgen. Closen getân vnd vollfürt hett vnd daz ôch darumb ain brief geben waz als beschaidenlich ist darumb haben wir vns erkent daz man darumb billich ander brief geben sol vnd dâ von sô han ich vorgenanter hainrich von Randegg won ich hierumb ze gericht fazz min Insigel vnd wir der Rât vnser Statt Insigel mit besamnoter vrtail gehenkt an disen brief ze ainem vrkůnd daz dis alles belîben sol von der vorgenanten Closen wegen daz die êgenant fro Angnes darumb geordnett hett als hie vor geschriben stâtt won daz mit geswornen aiden erzüget ist dirre brief wart geben dô man zalt von Gottes gepurt drüzehenhundert vnd Sibenzig jâr vnd darnâch in dem achtenden jar an dem nehsten fritag vor Sant Margrethen tag ꝛc.

Otto von Nördlingen vnd sîn êlich wirtinn ordenung an die Spend.

Otto krâmer von Nördlingen vnd Marg. sîn êlich wirtinn

hand geordnet vnd geben vier mutt kernen êwigs geltz an die gemainen Spend armer lüt zu Schaffhusen vffer vnd ab irem hûs hoff vnd hofstatt vff der herren acker mit aller zugehôrd nû hinnenthin êweclich nach ir baider tod ye vff sant Martins tag föllend ingenomen werden von den Spendmaistern wer die denn ye sind vnd söllend denn die selben vier mutt kernen schaffen gebachen werden zů ieglicher frônvasten ainen mutt kernen oder mê als denn den Spendmaistern geuellig ist wenn man aber daffelb kernengelt jêrlichs nit richte Sô söllen vnd mügen denn die Spendmaister nach ieglichem zil daz vorbenempt hûs vnd hofstatt angrîffen ꝛc.

(fol. LXIX.) *Gemain ſpend armer lüte frow Annen Lôwinen von kûrnegg zu ſant Angneſen vnd ire mitgeſellinen.*

Es ist zewiffen daz Swester Ann die alt Lôwin katherîn von kûrnegg verêna trülleraygin Ann von Mekingen katherîna Lôwin vnd Swester kathrîn Dörfflingerin Conuentſweſtren dez gotzhûs ſant Angnesen koft hand dis nachgeschriben jêrlich gelt an die gemainen Spend armer lúte zu Schaffhusen daz sind zwên guldin geltz von hansen dem Breiter vnd Leonharten sinem sun vffer vnd ab irem alten hûs hoff vnd hoffstatt ab dem kelr dahinder ab dem stok hinder dez Spitals hus vnd ab irem Nüwen hûs vnd hoffstatt daz an dem alten hus ist gelegen vnd ab dem hûs vnd hofstatt darinn der vogel seffhafft ist vnd dauon er Jêrlichz git j ℔ vij ß ₰ Schaffhuser münz dis alles zu Schaffhusen ist gelegen In der webergaffen also daz die selben breiter vnd ir erben vnd nachkomen In der hand vnd gewalt das alles ymmer kompt die vorgesagten ij guldin geltz nû hinnenthin jêrlich ye vff sant Martins tag richten vnd gebenn süllen den phlegern vnd Maistern der selben Spend vnd sol man die spend jerlichs geben zu zwain ziln dez ersten vff der hochgelopten küngklichen můter vnd magt tag vnser lieben frowen ſant Marien als si emphangen ward vnd ouch vff ſant Angneſen tag als daz zu Schaffhusen sitt vnd gewonhait ist ân all geuerd Welhes Jars aber die vorgen. breiter oder ir erben oder nachkomen an dem Jerlichen gelt sümig wurdin zerichten wenn die xiiij tag die nechsten nach Sant Martins tag vergangen sind Sô habend denn die Maister vnd phleger der vorgedachten ſpend wenn ſi wellen vollen gewalt vnd recht die selben gůter anzegriffen mit versetzen oder mit verkouffen als verrechtuertgete phand ân clag vnd ân alle gericht als vil vnd als dik vntz in ye der jerlich zins sô denn der spend ye daruff uzzſtůnd gentzlich gewert vnd bezalt wirt ân ir schaden oder si mugend aber die êgenant breiter vnd ir erben vnd nachkomen mit dem rechten darumb anlangen als vmb ſpendzins zu Schaffhusen recht vnd gewonhait ist weders denn den phlegern vnd Spendmaistern aller best fůgt Es gât ouch vermals ab den hûsern ab dem kelr vnd ab dem stok nit mê denn x ß ₰ Schaffhuser werung dem Gardyân vnd Conuent dez hûs der mindern

brůder zu Schaffhusen nach wîsung dez briefs sô vmb dis jerlich gelt geben ist vnd den Claus gäbelhûser inne hât dis beschach an sant Johansabend zu Sûngichten Anno domini ꝛc. Nonagesimo nono. — Item der von Radegg jerlichs gelt Item Goltpachinen spend armer lut in folio lxxij Item Buris seligen gůt an die spend In folio lxvj precedenti.

(Blatt LXX und LXXI sind unbeschrieben.) fol. LXXII.

Vmb der von radegge der münchinen gelt.

Won sol wissen das dü von Radegge Johan otten des Münchs von Basel wilent êlichü husfrow in vnserm Rat ze Schafh. als recht was geordenet het die fünf mut kernen geltes die si vf dem Inuang am holenbon het der ietzo der tescherin ist ze hôrenne an dis stette ob si avne êlich liberben ab gavt vnd anders nit.

Des êrsten ain mut kernen an dü Jarzit den heren ze allen heiligen ze Schafhusen. Item ain mutt kernen den frowan ze sant Agnesen ze schafh'. ze besserung an ir tisch zů ir rechten phrůnde.

Item ain mutt kernen an sant Johans lútkilchen an die tagmesse.

Item ain mutt kernen den minren brůdern ze Schafh. an ir tisch.

Item ain mutt kernen den frowan in dem closter ze witken.

Vmb iij libr. geltes vnd iij hûnr sô die armen veltsiechen vf der staig hant an Epplis halden.

Wir der vogt vnd der Rât ze Schafh. haben vns erkennet aimberlich vmb dü drü phunt phening vnd drü hûnr jêrlichs geltes sô die siechen vff der staig hant vf drin hüsern dü gelegen sint an Epplis halden dú wilent Nicol'. seligen des hasen warent der sich nu egbrecht der lôw genant faissegli vnderzogen hett das das êgenant gelt allewegent gân sol ab den êgenanten drin hüsern vnd ab den bongarten vnd wingarten vnd reban vnd halden vnd ab allem Inuang sô darzů hœret den obgenanten veltsiechen vnd iren nahkomen vnd das inen der êgenant Egbrecht der Lôwe ald wer das selbe gůt ie denne het das selbe gelt dâ von Jêrlichs vsrihten vnd geliben (? oder gelten) sont so es ie vallet vor an des ersten von allen den nützen vnd rehten sô von den hüsern vnd von allem Inuang sô darzu hœret ie vallent won die siechen dasselbe gelt des êrsten vor menglichem daruf hant vnd han sont.

Goltbachinen spende.

Won sol wissen daz dis hie nach geschriben gelt gegeben ist an die Spende durch frô Annen seligen von Goltpach sele willen vnd ist alles gelegen In dem kilchsperg ze Löffen vnd sol êweklich an die spende gehôren vnd ist aber dem Gotzhus ze Costentz vnd den vögten ze Löffen Ir recht behalten zů den gůtern da daz gelt ab gât.

kernen gelt.

Der Mesener git ainen mutt kernen.

Cůni hûsgeschierre git v viertal kernen und zwai herbsthûnr.

Die Mörler gend iij viertail kernen.

Schiri git ij viertail kernen.
Haini zit git ij viertail kernen vnd ain halb hůn.
Cůni zît git ij viertail kernen.
Der Schedel git iij viertail kernen.
Der Binder von Rüti git ij viertail kernen vnd ain halb hůn.
Der frye gît ij viertail kernen vnd ain vasenacht hůn.

Roggen Gelt.

Der frig git vj viertail Roggen.
Die dörfflingerin git j mutt Roggen.
Rôst git j mutt Roggen.
Irmense git ain mutt Roggen vnd ain vasnaht hůn.
Der pregentzer git iij quartalia roggen.
Hans von Langwisen git ij qrt. roggen.
Haini Oening git j quartale Roggen.
Cůni Berimm git j qrt. Roggen.
Peter der hafner git j viertail Roggen.
Hans vârli git ij qrt. Roggen ij herbsthůnr.
Vli môsli git j qrt. Roggen.

Hůnrgelt.

Dü Flôterin git j herbsthůn j vasnachthůn von ainem hûs ze Flůrlingen.
Der Torner git j herbsthůn.
Haini dienst git j vasnachthůn.
Schaffhopt git j herbsthůn.

Dis gelt sol ain Capplan wer je denne sant Michels Altar in dem wendelstain ze Sant Johans ze Schaufhusen hett Järglichs in samenen an die spende vnd sol im dâ von Järglichs von dem selben gelt werden ze Lôn ij qrt. kernen vnd ain hůn vnd gewinnet er daran gebresten oder sûmsâli sô sont jm es der kilchen ze sant Johans pfleger alwegent helffen In gewinnen Als dik es ze schulden kunt dz hett sich der Rât ze ſchafhusen vff den ait erkennet. Datum et actum Anno dm. M° ccc° lxxj In mense aprili ꝛc.

(fol. LXXIII.) *Diß ist die vſzaichnung des kraiß der Montaut am Randen.*

Item von Schaffhusen vber die Engi vnd dann die obern strauß biß gen Beringen vnd zů Beringen vnden durch das Dorff vnd der selben strauß nach durch lôningen biß gen Tettlingen vnd der strauß nach biß zum türlihag vnd har durch biß vff die Schiltstaig vnd dâ dannen hinderm Westerholtz ab durch die Mergktail wiß biß in die Můli genant im aigen in die Wůtach vnd dannethin die Wůtach vff vnd vff biß gen Hetzenhouen, lit zwüschen fůtzhain vnd ahdorff, vnd von Hetzenhouen den Bůchberg vff durch die schneschlaiffi biß vff den Bůchberg vnd vbern ruggen vff dem bůchberg biß vff galga in den brunnen vnd vsserm brunnen biß kremhilten weg biß an das riet vnd von dem Riet obnen harin durch büßlingen über lůgen vff der hôhi biß in Ebersbrunnen (durchgestrichen: Eſelbrunnen) vnd vsserm Ebersbrunnen (ebenso)

biß gen obern Barga vnd von obern Bargen biß gen Helißhouen in den bach vnd von Helishouen den bach ab.

Vnd was in dem kraiß der rechten hand nach gaut haist vnd ist der vorst des Randen der Mvntaut.

Cůnrat winterberg et uxor.

Wir der Burgermaister vnd Raut zu Schaufhusen bekennen vns vnd tůnd kunt menglichem mit diser geschrifft vmb semlich tâding vnd entschaidnúse so zwischen den erbern Cůnrat winterberg vnd frowe Briden Stokrinn blinen siner êlihen frowen als durch diss fürsichtigen wîsen hansen ortolff genant Wâlch der zitt Burgermaister zů Costenz vlrichen schilter der zit vogt zů Costentz albrechten blarer vnd vlrichen blarer der elter beschenhen ist nach Innhalt des brieffs darumb gemacht Des datum wîset nach der geburt Criste Tusend vierhundert vier vnd drissig Jar an sant Thomas tag des hailigen zwelffboten vor wichennächten vnd ouch mit derselben vnd hansen friburgers anhangenden Insigel besigelt Das Cůnrat winterberg für vns komen ist vff samstag vor miterfasten anno dm. ꝛc. tricessimo quinto vnd haut dâ vor vns fries willens vnbetzwungenlich wolbedacht geschworen ainen aid lîplich zů got vnd den hailgen mit gelerten worten vnd mit vffgebotnen vingern denselben brieff vnd alle articel dar Inne begriffen war vest vnd stât zůhalten zůhaben vnd dâwider niemer zů tůnd in dehain wis ân alle geuârde.

Eugel Selfinger.

Nota Eugel Selfinger Jurauerunt secunda post Galli Anno ccccxxj. daz Claus ôhains gůt fúro nieman stand denn den so In dem brief begriffn sind den der Jud Innehavt vnd dz si es ouch füro nit verkümbern sond denn mit dauids des Juden willen actum ut supra. Nota: Hainr Cron sol von den nützen so Jêrlichs in Claus öheins Inuang werden vorab vnd vor menglichem c vnd xl guldin sol bezalt werden ân menglichs Hindernúss. Actum ut supra.

Item Erhart zit haut geschworen uff montag vor thome appostoli Anno ꝛc. xxxquarto mit Růdolff vischlin noch mit dehainem dem sünen noch mit andern vnsern burgern nient zů tůn noch zů schaffen haben denne mit dem Rechten hie zů Schaffhusen vnd sust niener anderschwâ.

(fol. LXXIV.) *Cůnrat keller.*

Item Cůnrat keller haut ainem burgermaister vnd Raut zů schaufhusen zů koffen gen ainen weg durch sin hus das gelegen ist an dem schutzthor vff das sutzthor nu hinfür yemer mê êwenklich zů gân vnd zů wandlen nach aller noturfft ân sîn vnd siner erben vnd ân menglichs sûmen vnd Iren darumb Im ain raut geben haut vier pfund haller actum vff sant sebastianns tag anno dm. M cccc xxx quinto.

Item Erhart zitt haut geschworen ain aid liplich zů got vnd den hailligen mit gelerten worten vnd mit vffgebotnen vingern mit Růdolffen vischlin noch mit dehainem andern vnserm burger

nunt zů tůnd noch zu schaffen haben mit gericht noch ôn gericht in kain weg denn allein mit dem rechten zu Schaufhusen vnd sich des benûgen lausen. Actum vff mêntag vor sant thomastag Anno dm. M° cccc xxx quarto.

Was die messer ze lovn nemen sont von korn messenne vnd nusse vnd solichen dingen.

Won sol wissen das wir vns in dem Rât erkennet haben von kuntschaft die wir darumb in genomen haben wie es von alter her komen ist das die messer die korn vnd ander solich ding messent vff dem markt nit me ze lon sont nemen denne von ainem mut vnd darunder vnd darob vntz ain zwên mut vnd von zwain mutten ainen phening gewonlicher müntz ze Schafh. vnd von ainem malter vnd darunder vntz an zwên mut ij. ß wie vil si messent vnd sont enhain übermesse von den lüten nemen weder korn noch ander ding.

Vnd wer daz brichet der git j lib ß Schafhuser müntz ze bůsse vnser Statt jegliches tages sô er es brichet.

Won sol och an allü viertal dâ mit man blôs korn messen sol Insenin hangende ring machen darumb daz da man dü viertal bekenne für veſ viertal.

Von dez zolles wegen.

Der Rât hat sich erkennet daz ain yegl. geselleschaft die by enander zé Schâffhusen ye badent den wîn sô sî denn samend köfftin verzollen súllen nach derselben Statte recht oder sich suss mit dem zoller richten. Actum die lune ante ascensionem dm. Anno 95.

Kantengiesser.

Vmb antwerk lüt die zinin kanten vnd giessuasse vnd schüsselan vnd solich geschierre vnd ding machent in vnser Statt ist gesetzet das man enhain werk also hie machen sol der maister der es machet oder würket swere denne ze den hailigen vor hin ainen gelerten ait das er nit mê blyes darzů denne den fünften tail neme. er mache es von nüwem gezůg ald von altem geschierre vnd was er alsô machet es sî ainer oder mê der sol das selbe das er ie machet zaichennen mit vnser Statt zaichen das er dar zů gewinnen vnd nemen sol von den die es von vnser Statt wegen geben sont als dik es ze schulden kunt.

Datum anno dm. M° ccc lxxvj.

Es sollen haffengiesser vnd kantengiesser sweren ain aid zů gott vnnd den hailgen was Inen altzugs zukom zůkoffen die sy argwenig bedunck das nit zů schmeltzen sonnder ainem Burgermaister zů anntwurten Deſß glîchen was zugs sy koffen der sy nit argkwenig bedunckt denn edemmals vnd sy den schmeltzen viertzehen tag offennlich lassen vff irem laden stânn Deſßglîchen sô sollen die vailträgeren ouch sweren was Inen argkwenigs zukom zuuerkoffen das ouch ainem Burgermaister zů offnen vnd zů ertsôgen.

Actum menntag nach barnabe Anno M°. d. secundo.

(fol. LXXV.) *Vmb die Mülinan ze Schafh. wie die besetzet sont sin nah kuntschaft die wir darumb in haben genomen.*

Des êrsten sol dü zarg sîn das ain sail das zwaiger phenning wert vnser münntz sol sîn vngeuarlich gân sol zwüschent der zarg vnd dem mülstain vmb vnd vmb vnd daz sail sol ain knopf han vnd das da zwüschent nit witer sy ainent denne anderent âne geuerde vnd sol man mödel hân die die selben witi allewegent zaigen der sol in ieglicher müli ainer hangen vnd ainen sol dü statt behalten das man sî allewegent gelîch vinde (die stain sond öch gelich brait sîn ainer als der ander).

Vnd swenne man in ainer múli melt so vil vesan das sehs mut vnd ain viertal kernen darvs werdent dâ von sol man nit mê geben denne ain viertal kernen ze lön von gerwenne vnd von malenne vnd darnah in der selben mavsse es si lützel oder vil.

Vnd sô man blöz korn melt sô sol man ie von zehen mut kernen ain viertal kernen geben vnd ie von zehen mut roggen ain viertal roggen vnd nit mê vnd darnah öch in der mavsse es sî lützel oder vil.

So man denne vesan gerwet vnd kernen machet den man dannan fûret vnd den kernen nit melt dâ sol man ze lön geben ie von zehen mut kernen ain viertal kernen vnd nit mê vnd in der selben mâſſe es [si] lützel oder vil kornes.

Won sol öch ze lön geben ainem vftrager ie von ainem malter vesan ainen phening Schafh. müntz.

Vnd von bútelenne sol man ze lön geben ie von ainem mut blöſſes kornes zwên phening Schafh. müntz (vnd sond Enhain grûsch nemen).

Won sol in den múlinan han gantzú (vnd halbü viertal) imi vnd halbú imi (vnd ain vierling) das man da bi löne da man lützel kornes melt in der vorgeschribenen mavſſe.

Es ist öch geordenet sô man ie malen wil das denne der müller des êrsten vf schütten sol ain imi blöſſes kornes kernen oder roggen sines kornes ald er sol es nemen von des korn der da malen wil vnd ist das er es nimet von des korn der da malen wil so sol im der müller das selbe imi an sinem lön abslahen vnd sol öch das mel das von dem selben Imi denne wirt des müllers sîn vnd sol man öch denne die zarg nit slahen als dik es iemer ze schulden kunt. (Die zargen sol man nit Innen hefften Si mugent ez vſſna wol hefften ob si wend.)

(Sy sond och dú stöpmûli nit dâ han ald aber der Stöb sol bî den sprüren belîben ob sî die stöpmüli haben went wan si daher knecht gedingot hant xxx ß naher daz Inen der stob werde).

(Es sol ouch ir dehainer die mûli vff heben er well sî denn richten.)

(Item wen si veſen gerwend vnd kernen machent vnd Roggen druff schüttent daz sond si vnder enander rûren vnd denn erst iren lon nemen.)

(Item vnd daz die Schâlinen nit niderligen sond under dem

andern stain denne ainan zwischend vingern dicke vnd daz sy glat vnd Eben sîn söllen.)

(Item wenn si ainem gemalent, sô schütten sî sprûr vff vnd ermalent die múli daz sond si nit mêr tûn.)

(Sy sond weder hûnr genß tûben Swîn noch dehainerlay vich haben dann souil Esel als ainer bedarff der welher mêr Esel haben wil der mag ain Roß haben.

Vmb aines schůlmaisters lôn.

Won sol wißen das man vber ainkomen ist vmb vnserm Schulmaister von phullendorf der nu in dem Gotzhus aller hailigen ze Schafh. ist das man im geben sol ze lôn jerlichs von ieglichem schůler ze ieglîcher frônuasten iiij ß phenning vnser müntz für lôn für hûnr vnd andrü ding vnd darzů ain kerzen ze der liehtmis als dâ her vngenârlich vnd die armen schůler âne solichú ding vnd scopriie sol man öch geben. Vnd der schůlmaister sol besorgen das der scoper der schůl warte vnd ir tů als er sol. Vnd lieht sond die schûler in selben geben vnd dem schůlmaister nihtes.

Won sol im öch phant geben vmb sînen lôn nah iegelîcher frônuasten sô er es vorderet in den nehsten aht tagen vnd was im ie phant wirt dü sol er die nechsten vierzehen tag behalten ungenârlich vnd darnah mag er sú angrîffen wenne er wil.

Vnd minuales vnd speculares sol man im öch geben als das von alter her komen ist.

Vnd ainem senger sol man öch geben als dâ her gewonlich ist gewesen.

Vmb die kalchgelten wie dü sol sîn dâ man kalch bî mißet.

Es ist ôch ze wißenne das man die kalch gelten dâ bî man kalch git alsô vâhten sol won sol nemen ain roggen viertal vnd sol das vsmeßen mit sprûren vierstunt vnd sol dü vier viertal in die gelten schütten das sol die stang vndenen rûren sô man sî in die ôri stoßet vnd sô man denne den kalch mißet sô sol man ieglich gelten mit kalch füllen das der kalch die stang tekke âne geuerde. vnd der gelten Nůn sont sîn ain fůder kalches ze Schafhusen. Vnd swer anders tůt der gît nit das recht.

Rudgern Im turn dem eltern ist erkendt alz der Engel mit dem gôffen von vnserm Rat tedingt daß Rûdger im turn allweg by sinen brieuen belîben sol ân Intrêg Actum secundo post Galli Anno xxj.

Burgermaister vnd Raut zů Schaffhusen haben geordnet vnd gesetzt das man die kalch gelten alsô vechten das ain vesen viertail nemen vnd das mitt sprûwren gestrichen meßen sol das viertail zway vnd ain vierling ouch gestrichen gemeßen sollen sîn ain gelt vnd der gelten achtzehen ain fůder.

Ain abgeschrift des briefs den Jacob selig der hün vmb die Metzie hat den brief hat nů hans Lúti der Metzger.

Allen den die disen brief ansehent lesent alder hôrent lesen kunden wir der Schulthaiße vnd der Rât ze Schafhusen das für vns kam Jacob der Hún genant von Húfingen burger ze Schaf-

husen vnd klagt vor vns mit fürsprechen das Hainrice von Herblingen vnd dú Jungin des Jungen seligen des Glasers êlichú wirtinne in sumdent vnd iertent an sîner Metzie in der vorgenant. Statt vnd an den flaischbenken die er vnder der selben Metzie hat vnd das si flaischbenk vor iren hûsern gemachet hettin das si nit tůn söltin vnd behůb öch dâ der vorgen. Jacob vor vns mit recht vnd mit gesameneter vrtail das die vorgen. hainrice von Herbelingen vnd dú Jungin ir flaischbenk soltin ab brechen vnd das nieman kain flaischbank hân noch machen solti won vnder der vorgen. Metzie vnd das man och anderswâ nit flaisch solti vail hân won vnder der selben Metzie won alsô. Beschehi das die flaischbenk die vnder der vorgen. Metzie sint alle bestellet weren vnd man darvff flaisch vail hetti sô mag vnd sol ain eglicher metzier der nit flaischbankes vnder der Metzie hat sîn flaisch vail hân vf ainem tisch alder vff ainem bank dâ es im vnd den burgern komelich ist vnd sol der selbe bank nit êwig sîn noch haißen. Were och das etlich flaischbank vnder der vorgenanten Metzie lâre stůndi swes der bank ist der sol in lihen ainem Metzger der nit bankes vnder der Metzi het der in vorderet vmb gewonlichen zins wolti aber er das nit tůn sô sol es vff dem Ravt ze Schafhusen stân vnd sol in der haißen den bank lihen vmb den zins der zitlich vnd zimlich sîe als sich der selb ravt erkennet vf den ait. Were aber das der des der selb bank ist das verziehen wolti alder ob der Ravt andrú ding ze schaffenne hetti das es verzogen wurde sô sol der Metzier der nit bankes vnder der Metzie hat sîn flaisch aber vail hân vf ainem tisch alder vf ainem bank dâ es im fûget die wil das nit vfgerihtet ist vnd swenne das vfgerihtet wirt sô sol er sîn flaisch niena vail hân won vnder der Metzie als vor beschaiden ist. Won sol öch wißen das man die vorgen. Metzi nit hoher bûwen sol denne als sie ietzo gebûwen ist. Och sol man wißen were das der êrber Ritter herre friderich der Schulthais alder sin erben ob er nit were êwig flaischbenk woltti machen an der hofstatt dú gelegen ist ob der Metzie an des Bengels bank des sont sî gewalt hân vnd sol sî daran nieman sûmmen noch ierren vnd darumb ze ainem wâren vrkúnde aller der ding sô dâ vorgeschriben stavt haben wir vnser Statt Insigel gehenket an disen brief Der wart geben ze Schafhusen in dem Jâr dô man zalt von Gottes gebúrt drúzehenhundert javr vnd zwainzig javr darnach in dem fünften javr In dem ahtenden zinfiavr Rômerre.

Won sol öch wißen vmb die hofstatt die Jacob der hún herre friderichen seliger dem schulthaißen gevrlobet hatt das er ald sin erben wol flaischbenk möhtint machen ald in dem brief der hie vor beschaiden ist das die Burger vnd dú statt die selben hofstatt dâ nu der brunne stat oberent an der metzi geköffet hant vmb herre Hans den Schulth. herre friderichs seligen sunes sun der sich öch der hofstatt für sich vnd sin erben verzigen het mit geriht

vn mit vrtail darvmb öch ain brief ist geben der selb brief lit in der Burger kisten.

Won sol wiſſen das dü statt het geschierren dâ bî man vâhten .sol den winson mavſſan veſviertal roggenviertal haberviertal das geschierr ist enpholhen Jeklin ſailer der dâbi vâhten sol den lüten Anno domini M° ccc lxxxx am mântag nah hilarij.

Ain keſſel dâ bi man ömen bî vâhtet dâ gant viertal in lûterw wînes vntz an die nagel die darinne sint.

Item ain altú mâs. alte kops. ain altū halb mâs. dâ man nit vngelt von git.

Item ain nûw koph ain nûw mâſ ain nûw halb maſ dâ man vngelt von git.

Item veſviertal ain gantz ain halbes ain vierdling vnd ain halb vierling.

Item Roggen viertal ain gantz ain halbes ain vierdling ain halb vierdling.

Item ain strîchinsen zů dem roggen viertal.

Wînzol. Cůnrat gabelhuser.

Er hett den wînzol emphangen von hútt disem tag zway jar die nêhsten vnd git darumb xviij ß vnd xxv ß. darumb sind hans Cron vnd vlrich payger Dis beschah an frîtag nach ſant Thomas tag Anno ꝛc. cccc. primo.

Hainrich Cron vnd Grymli hant verſprochen für jêrlich stûr So Johannes Schuh sin wîb vnd sîn swêher Jêrlichs zů stûr geben werdent vnd ob sîn sweher vnd sîn wîb hinfûr Burgrecht vffgeben sô süllent die selben h. Crôn vnd Grymli vmb den anzal ouch hafft sîn Actum quarta poſt Agnetis Anno cccc xviiij.

Haimlicher: Burgermaister. Hallower. Lunty.

(Auf dem hintern Deckel). Item Hans Houburg. Item Hans . . .

Item Man ist mit den walhen in ain komen von der wolfekke wegen dâ sol der statt werden von Je dem Sakke xvj ß dem wiechſer j ß den knechten viij ß vnſer müntz. Datum et actum anno domini Millesimo Trecentesimo lxxxx ſecundo Menſe Maii Dis sach hett och Albrecht kilcheli von Coſtentz von der walhen wegen mit vns vertädingot.

(Amor vincit omnia.)

(Vorderer Deckel.)

Item peter Sarwúrker swůr an frytag nach lucye willeklich recht vmb recht bî vns ze hàltent ze nement vnd ze tůnd In der sach als er mit dem Tichtler hanſen Rietman vnd Nicol. Nägellin ze schaffen hät Wâr och daz er zů dehainen anderren vnsern burgern me ald si zů im ihtes ze sprechen hette ietz ald noch ze sprechen gewunne von geltschult wegen darumb sol er sich ouch bî vns dez rechten laußen benûgen vnd daz recht halten nemen vnd tůn von den vnsern In vnser statt vnd niendert anderſwâ hin

ziehen noch trîben âne geuârde. Datum et actum die vt supra Anno domini ꝛc. lxxxx primo.

Item ze glîcher wîse swûr och hans Rietman der lantschrîber vmb alle sach daz och ze vollfûren vnd ze halten wan sô vil mê vmb alle sachen nichtz vßgenomen âne geuerde Anno et die ut supra.

Item Anno domini Millesimo trecentesimo lxxxx quarto dô ergab hr. Berchtolt keller von Stûlingen kilchherre ze ahdorff dem vogt vnd dem Rât ze schaufhusen vnd säit si ledig zwai gantzú Jâre von disem tag hin der drûhundert guldin lîpdings so man Im Jerlichs gitt von gemainer statt vnd hat vns das selb lipding die. dc. guldin varn gelaußen vnd geben vmb daz als wir In gegen vnser herrschaft verstanden vnd geledigot haben von der schatzung wegen der. d. Guldin so die herrschaft vff in gelait hatt vnd für den schaden sô vff vns gieng E wir In vnd vns von sinen wegen In vnser herrschaft gnâden brâchtint. Datum et actum Sabbathi proximi post corporis Christi Anno domini vt supra.

(Die ersten zwölf Blätter dieses Stadtbuches sind mit arabischen Ziffern gezählt. Sie enthalten, außer einem unvollständigen Inhaltsverzeichnis (Blatt 2—6), folgende Urkunden:)

Bl. 1 *Ain abgeschrift des brieues als wir vnſern gnedigen herren von Oeſterrich haben gesworen des êrsten vnserm herren herzog albr. vnd ob er enwere sinen vetteren vnd iren erben.*

Wir der vogt der Ravt vnd die burger gemainlich der Statt ze Schafhûsen Bekennen offenlich mit disem brieff als die hochgebornen durlúchtigen fürsten hertzog Albrecht herzog ze Oesterrich ꝛc. aines tails vnd sin vettern herzog wilheln herzog Lúpolt ôch herzogen ze Oesterrich ꝛc. vnd ire geſwiſtride des andern tails vnser gnedigen lieben herren alle ir Nidern vnd obern Land vnd fürstentûm die vormavls zwischent in getailt gewesen sint nû wider ze sament gelait habent alsô das aller der selben Land vnd fürstentûm vnser obgenanter herre hertzog albrecht rechter vnd gewaltiger fürst herre vnd vfrichter sîn sol das wir darumb nach haißen vnd gebotte vnser obgenanten herren hertzog wilhelms vnd hertzog Lúpoltz sô vns die fúr sich vnd ire geswistride dar vmb getavn habent geloben wiſſentlich mit diſem brieff das wir in dem rechten als wir in derselben vnser herschaft hand von dem hailigen Rômischen Rîch in phands wîs kômen sint dem vorgen. hertzog Albrechten von ôsterrich vnserm gnêdigen herren vnd nâch sînem tôd sînen êgen. vettern vnd sînen vnd iren erben wartent vnd gehorsam sîn süllen vnd wellen als vnsern rechten herren vngenârlich nach sag der brieuen die vnser obgenanten herren hertzog Albrecht vnd sîn vettern darvber genenander geben hant vnd süllent das tûn vntz vff die zit das wir von dem hailigen Rômischen Rich von in erlôset werden âne geuerde Och süllen

wir vns die wil wir nicht erlôst sint als vorbeschaiden ist niendert-hîn zů herren oder stetten verbinden âne der vorgen. vnser gnê-digen herren hertzog Albrechtz vnd nach sînem tôd sîner vettern vnd erben als vorgeschriben stavt wißen vnd willen vnd sůllent dis alles stêthaben bî den aiden sô wir darumb zů den hailigen gesworn habent mit vffgehabenen hânden vnd mit gelerten worten âne alle geuerde vnd des alles ze wârem vrkůnde haben wir vnser Statt gemaines Insigel offenlich gehenket an disen brieff der geben wart ze Schafhusen do man zalt von kriſtus gebůrt drůtzehen hundert vnd achtzig Jâr vnd darnach In dem Sibenden Jâre an Sant Marien Magdalên tag.

Ain abgeschrift des briefs als wir vnserm herren seligen herzog Lůtpolten von Oeſterrich vnd sînen erben swůrent.

Wir der vogt der Ravt vnd die burger gemainlich der Statt ze Schaffhusen Tůnt kunt mit disem brief allen den die in ansehent oder hôrent lesen von der taylung wegen sô zwůschen den hochgebornen fürsten hertzog Albrechten vnd hertzog Lůt-polten gebrůdern von gots gnâden hertzogen ze Oesterrich ze Stir ze kernden vnd ze krain vnsern genâdigen herren beschehen ist vnd aber wir dem obgenanten hertzog Lůtpolten vnserm genâdigen herren von der selben tailung wegen worden sint Dâ veriehen wir offenlich das wir dem vorgen. hertzog Lůtpolten von Oesterrich vnserm genâdigen herren vnd sinen erben ob er enwere warten vnd gehorsam sîn süllen als vnserm rechten herren vngeuârlich vnd als wir zů derselben vnser herschaft handen von dem hailigen Rômschen Rich in phandes wîse komen sint. Wâr aber das der-selb vnser genâdiger herr hertzog Lůtpolt ab gienge von todes wegen vnd nit sún oder súns sún hinder im lieſſe sô sôlen wir dem êgen. hertzog albrechten vnserm genâdigen herren oder sinen sún ald suns sún gehorsam sîn vnd warten als dâ vor geschriben ist vntz vff die zît das wir von dem hailigen Rômschen Rich er-lôset werden. Och sölin wir vns die wil wir nit erlôset sint als vor beschaiden ist nienderthin zů herren oder Stetten verbinden âne des vorgen. vnsers genâdigen herren hertzog Lůtpoltes ald sîner erben als vor geschriben stât wißen vnd willen Vnd sôlen dis alles stât haben bî den ayden sô wir darumb ze den hailigen gesworn habint mit vffgehabnen banden vnd mit gelerten worten âne alle geuerde vnd des alles ze wârem vrkůnd haben wir vnser Statt gemains Insigel offenlîch gehenkt an disen brief Der geben wart ze Schafhusen An dem Sunnentag nach vnser frôwen tag ze der liehtmiße nach Chriſtus gebůrt drúzehen hundert iâr vnd dar-nach in dem vier vnd ahtzigosten iare.

Diser brief ist ab gentzelich vnd ist vns wider gegeben vnd ſiien ôch diſer vorgeschribener aide erlavßen als wir an disem lben brief gesworen hattent vnd lit der hobtbrief in der burger ten in der trukken dâ vnser herren von Oesterrich brief inne ent.

(Bl. 6.) *Datum per copiam. Vmb den frid mit den aidgenoffen.*

Ich Hamman von Rînach Ritter ſtatthalter der Lantvogty Enbút den Erbern wîsen den Schulthaißen vögten Rêten Burgern vnd den lúten gemainlich ze Schaufhusen ze Dieſſenhofvn ze Stain ze Ratolffcelle vnd ze ah minen dienst Vnd lauff vch wißen daz mîn herrschaft von Oeſterrich fúr sich vnd die iren ainen frid mit allen waldstetten vnd lendern der eidgenoschaft vffgenomen haut der bestân vnd weren sol vntz vff den nâhsten ſant Georyen tag vnd dannenhîn zwaintzig gantze jâre Vnd darumb sô enpfilh ich vch vnd schaff mit vch gar ernstlich bî derselben miner herrschaft hulden vnd gnâden daz ir och den frid mit den selben Waldstetten vnd den Iren haltint vnd in och alsô hie zwischen vnd disem nâchsten sunnentag In vwern gebieten alsô rûffent daran tûnd ir gentzlich miner herrschaft mainung. Geben ze Baden an Sunnentag der sant Marienmagdalenentag Anno domini ꝛc. lxxxx quarto.

(Bl. 7.) *Der trüllarayn kund brieff.*

Wir der Burgermaister vnd Rât groß vnd clain zu Schauffhusen Tûnd kunt mengklichem mit disem brieff das der veſte vlman trullaray von araw mit vns von vnser gemainen ſtatt wegen gûtlich vnd frúntlich vberkomen ist von sollichs wegen als er vnd Anna von Roßberg sîn êwúrtin widerumb von Rînow zů vns in vnser statt gezogen sind vnd sich hußhâblich zů vns in vnser statt gesetzt hand also daz si vns frow kúngunden sâligen gût von Roßberg hainrichs von Roßbergs saligen wilend êlich würtin vnd och sollich gût sô annen von roßberg zů dem selben vlman worden ist vnd darzů souil gûtz als Im sin vatter zů der selben annen verhaißen hat als vil dan er vnd sin wîb sollichs gûtz noch vorhand habent das ist mit namen ij^{c} lxxij mark ligends cviiij mark farends vnd lxxxxvij stuck vnd nit mer verstûren sond vnd mit raisen trinckwîn múlizol vnd andern vffsëtzen tůn sollen als ander vnser burger In alweg vngeuorlich wer ouch daz si vber kurtz oder vber lang ald Ir erben sollich vorgedaht gût von vnser statt ziehen wolten so sollen si vns von souil gûtz als dauor aigentlich genempt ist vnser anzal geben nach dem vnd denn zůmal vnser statt gewonlicher anzal ist nach den schulden sô vnser gemain statt vff die selben zit schuldig ist ôn all widerred vnd geuerd vnd von dem übrigen gût sond si vns nützit schuldig sîn zů tûnd weder von anzal noch von stûr wegen In dehain wif vngeuorlich vrkund sigillum ciuit. actum quarta ante affumpcionis marie Anno ꝛc. xxvij Jar et xiiij^{o} Jar.

Diſß pactung ist ab dann hanns Trülleray vnd gangolff Trülleray sind gûtzwillens dauon gangen haben vns den brieff haruſß geben vnd sich begeben zûtûnd als ander burger. Actum pfingſtmêntag Anno xv^{o} vnd vij Jar.

Frauenfeld JMeyer

(Ein Register hierzu folgt demnächst)

Sittengeschichtliches

1 Alte bewärte Baderegel[1]). Die erst regul ee du in ein bad ziehest: soltu schauwen das dein seckel geladen sei mit gold, uff das du mögest halten zimliche ordnung; wann (denn) sobald das gelt ein ort hat, so hat auch die ordenung ein ort.

Tractat der Wildbeder natur, wirkung — gemacht mit grossem fleiß durch Laurentium Phriesen. Straßburg, Grieninger 1519 S. 28. Vgl. Wildbad v. Renz S. 456. *Der Ulmer Balneologe Gregor Salzmann gibt etwas später es so:*

„Die erst Regel, ehe und ains in ain bad zeucht, so fürsehe sich ains mit dem Seckel, das demselbigen nichts abgehe, das Baden wurd sonst nit vil frucht bringen."

2 Narrenbrunnen. *Das Büchlein des eben genannten Phries oder Fries sagt S. 8:*

„Desgleichen (ist) in der insul Choum ein brun, welcher die Vernünftigen zu Narren macht, so sie darauß trinkend oder darin baden." Dazu bemerkt unser Salzmann: „Got sei dankt! das er weit von uns sei, das die arzet in unsern landen nit darinnen baden, es wurd sonst der gemain man oft übel faren."

3 Böse Badesitte. „Dann alle morgen hebt man zeitlich an den schlemmer zu singen vnd singt in nit in Schilers thon (alte Meistersingerweise), sondern der vollen zapfen."

Badenfartbüchlin — durch Georgium Pictorium, Franckfurt 1560 Bl. 13b.

4 Unfruchtbare reiche Frauen opfern silberne Kinder in Triberg[2]). Das sittengeschichtlich ser wertvolle Triberger alte Wallfartsbuch „Wunderbarliche Dannenfrucht Auß einem unfruchtbaren Felsen auff dem Schwarzwald entsproßen u. s. w. Hervor gegeben von Johann B. Degen, Rottweil Kennerknecht 1722 8b" berichtet S. 288: „Das Hoch-Fürstlich Marggräffliche Hauß von Baaden-Baaden u. s. w. hat ein von gegoßnem Silber zierlich außgemachtes Antipendium, drey große silberne Kinder, zwey guldene Crönlein mit vilen Edelgesteinen bereicht, zwey kostbare mit einer Unzahl Perlein und Kleinodien besetzte unser lieben Frauen und Kindsröcklein geopfert." „Daß Hoch-Fürstl. Landgräffl. Hauß von Fürstenberg, Mößkirch u. s. w. ein silbernes Kind. Daß Hochfürstl. Landgräffl. Hauß von Fürstenberg Stiehlingen u. s. w. auch ein silbernes Kind." „Von dem Hoch-Freyherrlichen Hauß von Reischach etc. Demnach ich Marquard Rudolph von Reischach, Herr zu Immendingen und Zimmerholtz, mit meiner Ehe-Liebsten Maria Benigna von Hallweil etc. ohne

---

1) Aus der Bibliothek meines Freundes v. Renz in Wildbad.
2) Sieh Alem. II 150 ff.

Leibs-Erben biß in die 13. Jahr und etwas längers bey einander Ehelich gewohnt, ich auch über daß mit einer von den Medicis erkanten, und benanten incurablen Leber-Ruhr dazumahlen behafftet ware, daß also nach allen angewendten natürlichen Mittlen einige Succession eines Leibs-Erben in das Künfftig natürlicher Weiß zu bekommen, wir kein Hoffnung mehr hatten: haben wir in disem betrübten Stand unser Zuflucht zu dem allmächtigen Gott und seiner gebenedeyten Mutter gantz getröst genommen: weilen dann wir von den groß-geschehenen Wunderthaten der gnadenreichen Bildnuß Mariä der Jungfräulichen Mutter Gottes in der Dannen zu Tryberg auff dem Schwartzwald gehört und vilfältig vernommen, daß wir innerlich starck angetriben ein Gelübt gethan haben, daß, wan durch die höchstvermögende Vorbitt Maria der Mutter Gottes einen Leib-Erben von dem allgütigsten Gott wir gnädigst erhalten wurden, wir Bede ein Wallfahrt an disem gnaden-vollen Orth nicht allein andächtig wollen verrichten, sondern auch zu einem ewigen Danck- und Gedenck-Zeichen neben einem auß purem Silber gegoßenen Kind 300 Gulden zuverehren: Nach solchem gethanen Versprechen ist mein Ehe-Liebste gleich in Anno 1697 mit einer Leibs-Frucht von Gott gesegnet worden, und hat Anno 1698 den 16. May einen Sohn, mit Nahmen Judas Thadaeus Adámus Joannes Josephus Antonius mit allseithiger gröster Freud glücklich zur Welt gebohren, darauf wir die verlobte Wallfahrt nach einem verfloßenen viertel Jahr mit möglichster Andacht verrichtet, und die oben gedachte 300 Gulden neben dem silbernen Kind als ein schuldiges Opfer an disem gnadenreichen Orth überlassen. Indem aber mein obbeschribner incurable Affect noch jederzeit mich hart beschwehrete, hab ich wider mit höchstem Vertrauen zu Maria der gebenedeyten Mutter Gottes, welche ein Heyl der Krancken nach Tryberg ein Wallfahrt zu thun, und ein Meß-Gewand von 60 Gulden werth aufzuopferen, mich verlobet; so bald ich hernach die versprochene Wallfahrt neben dem Meß-Gewand andächtig vollzogen, habe von meinem gemelten beschwerlichen Zustand gnädigst erlediget, die erwinschte Gesundheit gäntzlich erlanget."

Die Berichte über wunderbare Curen in schweren Geburten, das Opfern von wächsernen Kindern von Seiten gewönlicher Leute sind zalreich. Prinz Louis von Baden, Hochfürstl. Durchlaucht opfert der Mutter Gottes in der Dannen wegen seines dem Tode nahen Sones und Erbprinzen silberne Kinder.

5a Kapuziner als Zauberer in Constanz. Die Schweden meinten, weil ir Bombardement in Constanz erfolglos war: „als wären lauter Zauberer und Hexenmeister in der Stadt, welche die Kuglen verzauberen und undichtig macheten. Etliche legten die Schuld auf die Geistlichen als wann dieselbe durch wunderbarliche Künsten und eytele Gebet oder Segen die Kuglen kraftlos machten. So musten auch die Herren Capuciner bey etlichen

einfältigen Turgöuern die Schuld haben, daß sie nicht allein die Feur-Kuglen beschwören, sonder auch die Geschütz und große Stuck hin und wider auff den Wählen und Schanzen planiert und gericht, welches nun ein fabel ist."

5b Wundermacherinnen in Constanz. „A. 1348 wurden auch zwey Weiber verbrennt, welche im Münster die Bildnuß deß gecreutzigten Heylands mit frischem Hüenerblut besprenget und als ob auß dem Creutzbild miraculoser Weiß von selbst das Blut geflossen seye mit Feuerstraf hingerichtet."

Constantini M. Triarcus Triumphalis, Typus ter insignis Acronianae metropolis Constantiae. Das ist der in der Constantinisch-Dreybogigen Ehren-Porte Constantzisch- mit dreyfachem Ruhme prangende Glor-Sieg- und Ehr-reiche Creutz-Schild oder Dreytheilige Beschreibung der nach Alter Red-Arth Beständig in der That, Edlen, Vöst- und Ehrsamen Stadt Constantz u. s. w. von Ioanne Friderico Speth, I. U. Doctor. Constanz, Waibel 1733. 4°.

6 Liebes-Denkmal, welches dem Tübinger Todtenbuch einverleibet worden ist. Eine liebliche Knospe, welche im Garten Christi auf Erden einen guten Geruch zu verbreiten Trieb hatte und Hoffnung machte, hat der allweise Gärtner frühzeitig und kraft seiner Eigenthums-Rechte, denen, die von Ihm zum Begießen bestellet waren, aus ihrer Pflege weg — und in sein edleres, höheres Gartenbeet dahin genommen. Es war *Johann Albrecht Bengel*, D. Johann Albrecht Bengels Enkel, ein Kind guter Art, ein erstgeborner Sohn, welcher Donnerstags am 21. Julius 1768, in Zavelstein nach erstandener grosser Lebensgefahr seiner Gebärerin, als ein schwaches Knäblein in diese Welt — und an eben demselben Abend, durch die Taufe, in den Gnadenbund Gottes eingetreten; seine zarte Kinder-Jahre mit erfreulichem Wachsthum zugebracht; im Monat Julius 1774 von einer hizigen Krankheit, und in eben demselben Monat 1775 von den Kinderblattern durch Gottes Gnade glücklich genesen; Sodann aber, nach manchen vergnüglichen Proben eines kindlichen Sinnes, aufgeheiterten, lehrbegierigen Verstandes, und geraden Herzens, eines Eifers wider das Böse, einer Anhänglichkeit am Guten, einer Reue über jugentliche Uebereilungen, einer Liebe zum Wort Gottes, einer Freude am Heil Gottes, eines Verlangens, das Reich Jesu zu bauen, bald nach dem Anfang des Jahres 1777 zu welken angefangen, und, nach einem beschwerlichen Lager von eilf Wochen, wobey sein rechter Arm und linker Fuß durch abwechselnde Schmerzen, und sein ganzer, zarter, Körper durch verzehrendes Fieber angegriffen war; nach einer ohne Gebrauch der Zunge und des rechten Arms durchseufzten Woche, wobey der sanfte, gedultige Lammes-Sinn, durch Kraft des Geistes Christi, zum Trost der wehmüthigen Elterherzen sichtbarlich zunahm; nach einer zween Tage vor der Auflösung frisch hervorglimmenden Hoffnung zu längerem Pilgerlauf; nach

einem für die schwache Hütte sehr mühsamen Siegeskampf, wobey der Trost des Evangelii von Jesu Christo durch Blicke und Winke hervorleuchtete; Montags am 21. April 1777, vormittags nach 10 Uhr, von aller Noth, Furcht, Gefahr und Schmerzen befreyet, und vom guten Hirten heimgetragen; Donnerstags aber, am 24. April dieses Jahrs, als am Albrechts-Tage, dem Leibe nach, auf Hoffnung frohen Wiedersehens, in sein Schlafkämmerlein gebracht worden ist. Diese Knospe sollte sie nicht als ein Baum der Gerechtigkeit, als eine Pflanze dem Herrn zum Preise, jenseits vergnüglicher als diesseits, an den Wassern des Lebens blühen, gedeihen, und ewiglich Frucht bringen? Ja! wir glaubens; und wir hoffens zu sehen, wir, gebeugte Eltern, M. Ernst Bengel, zweiter Diakonus in Tübingen, und Maria Friederika, geborne Gmelinin, und wir, weinende Geschwistrigte, Johanna Christiana Augusta, und Ernst Gottlieb. Das Heil sey dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lämmlein!

ABirlinger

Findlinge

Teutscher Nation Herlichkeit. Ein außführliche Beschreibung des gegenwertigen alten vnd vhralten Standts Germaniae u. s. w. durch Mathis Quaden von Kinckelbach. Cölln 1609 4°. In Verlegung Wilhelm Lützenkirchens[1]).

1 **Von den Schwaben.** Zu diesen vnsern Zeiten geben sich die wolvermögende *Swaben* fast alle auff die kauffmannschaft und schlagen sich viel zusammen in eine geselschaft und legt ein jeder ein bestimmte Summa gelts zu einem hauffen, damit sie nicht allein gewürz, seiden, sammet vnd andere köstliche wahr, so vber Meer hiehin kompt, einkauffen, sondern auch andere schlechte ding als löffel, streel, nadeln, spiegel, messer, nestelen und andere kleine ding davon sie trefflich reich werden. Sie fürkauffen auch Wein und Korn den Hantwerksleuten und denen, die es erarbeiten zu großem nachtheil. Dan dieselbige gantz unbedacht das jhrige für der zeit verkauffen (so kan einen das bare gelt verblenden) werden darnach vnverhuts mit Mangel vnd gebrech überladen, müssen den vorigen keuffern wider doppelgeld dafür geben.

Das gemeine Volk in Swabenland bekummert sich mit keiner arbeit soviel als mit Leinwath, dem ligen sie also stark ob, das die Menner an etlichen ortern vnd besonders im Argöw so fast spinnen als die Weiben. Sie machen auch Parchet, der ein lei-

1) Das ser seltene Buch kam zu hohem Preise aus der Simrockschen Bibliothek an den Geh. Hofrat Dr. von Renz in Wildbad, dessen Freundlichkeit ich die Benüzung verdanke.

nen zettel hat und ein Baumwollen Einwurf. Sie machen auch ein ganz leinen Tuch. das man Golsch nennet und ist am tag. das binnen Vlm alle Jahr dieser zweyerlei Tücher dann 100,000 gemacht werden (S. 103), daraus man ermessen und liechtlich abnehmen kan wie viel im ganzen lande derselben ins Werk gericht vnd verfertiget werden.

Man sagt auch von den *Swaben*, das sie gar nahe zur vnkeuschheit geneigt vnd die Weiber lassen sich gar leichtlich von den Mennern überreden jnen zu willfaren vnd daher ist das kurzweilig sprichwort entstanden, daß das Swaben Landt dem gantzen Teutschlandt thorechter Weiber genug gebe, wie das Franckenland reuber und bettler, das Beyerlandt dieb, Schweitzerland krieger, Sachsen seuffer, Westphalen und Friesland Eidbrecher und der Rheinstrom Fräß. S. 104.

2 **Von den Schweizern.** An viele des Volks gibt die Eidgnosschaft auch den volkreichsten lendern Europe nix bevor. Das volk ist kriegisch und streitbar wie von altersher, sind gleichwols ganz freundlich und leutselig dabei, halten in allen jhren Stetten so gute Policey, frid vnd ordnung, das man sichs verwundern möchte, und wie streitbar sie sind noch werden sie die *Kühmelcker* gescholten vnd sollen sich auch nicht darum zürnen, dan sie solches gern bekant sind. Und wan man auf dem Keeßmark gern wissen wölt obs ein auffrechter Schweizerkeeß sei, so sprechen sie selbs: es hat ihn kein weibshant angerüert u. s. w. S. 48.

3 **Vom Schwarzwalde.** Es hat (im Schwarzwald) reiche Bawren, deren einer wol 12 Küh außwintern mag, drumb es da viel viehs vnd sehr gute Oxen gibt, die an fleisch besser sind als die ungerischen, Böhmischen, Polschen ja auch Schweizer Oxen. Weiter zeugt es gute Schaff und Wildbrät, Fisch, Vögel vnd allerley obs genug. Es hat sonderlich köstlich dur oder rösch hart wasser und Bäch, die haben Föhrnen und Aeschen genug. S. 106.

Merk weiter, das der Schwarzwaldt ein gut stark frewdig kriegsvolk gibt, auch viel Adels. S. 107.

Hie ist ein *herliche Viehzucht* und haben die Schwarzwäldische Bawernn solche herliche feiste Oxen, das sie mit dem fleisch die Ungrische, Böhmische und Polnische Oxen übertreffen. S. 9.

4 **Der Bodensee**, ein schiffreich Wasser, ganz lustig von oben herab hineinzufaren, desgleichen auch niderwärts hinabzufahren: aber wie ein großer lust were es, in einer Continuirung den Rhein von oben ab biß ins Meer zu laufen, wans schon nur mit einem geringen Fischernachen wäre. S. 60. ABirlinger

Fortsezung folgt

Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn.

DOES NOT

NON-CIRCULATING

Stanford University Library
Stanford, California

In order that others may use this book, please return it as soon as possible, but not later than the date due.